550. H.e

Splendida ſicut fulgur.
S. MARIA.
EINSIDLENSIS
F. X. Schönbächl. sc. in Einſidlen

Einſidliſche
In drey Theil verfaſte
Chronick.

Darinnen enthalten

Das Leben des H. Meinradi: der Urſprung der von Chriſto dem Herrn ſelbſt eingeweyhten H. Capellen: die Aufnahm des Fürſtlichen Benedictiner-Gotteshauſes; ſodann über 1000. auserleſene Wunderwerck, welche durch Fürbitt der allhieſigen Jungfräulichen Gnadenmutter hin- und wieder unter den Chriſtgläubigen geſchehen.

Neüe Auflage,

Mit ſonderm Fleiß überſehen und vermehret zur gröſſeren Auferbauung aller getreüen Liebhabern Mariä.

Gedruckt in dem Fürſtl. Gotteshaus Einſidlen,
Durch Johann Eberhard Kälin,
ANNO MDCCLII.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Der allerſeligſten Gottes-gebährerin / Königin Him-mels und der Erden / Mariä der Jungfräulichen Gnadenmutter.

Dieſes geringe Wercklein ſollen wir um ſo billicher deinem allerheiligſten Namen zuſchreiben; weil alles, was darinnen enthalten, eintzig und allein von deiner freygebigen Gnadenhand abſtammet: und du wahrhafftig jener feſte Eckſtein kanſt benamſet werden, auf welchem die göttliche Vorſichtigkeit dieſes Fürſtl. Got-

tesHaus zu aller Welt Nutzen gegründet; ſintemalen der Gnaden und Gutthaten kein End, welche die Chriſtgläubige ſchon über die 800. Jahr auß dieſer Marianiſchen Einſidlerey gezogen, alſo zwar, daß, gleichwie ehemals der H. Conradus Biſchoff zu Conſtantz während göttlicher Einweyhung hieſiger Capellen dich glantzend wie der Blitz auf dem Altar ſtehend geſehen: alſo ſehen von ſelber Zeit an bis auf gegenwärtige Stund alle anhero kommende frömbd- und einheimiſche Chriſten dich nicht nur glantzend wie der Blitz, ſondern ſchön wie der Mond, auserwählt wie die Sonn / voller Gnaden, Güte und Barmhertzigkeit/deine mildreiche Gnadenſtrahlen auf alle hülfbedürfftige Selen ohne Unterlaß mit ſolchem Uber-

fluß

fluß ausgieſſen, daß man billich ſagen kan, allhier ſey jene beglückte Einöde, in welche der H. Johannes in ſeiner Offenbahrung (a) geſehen ein Weib fliegen mit zwey Flügeln (der Gnad nemlich und der Barmhertzigkeit) willens allda ihr von Gott zu bereites Ort zu bewohnen.

Dieſes dann, O Jungfräuliche Gnadenmutter! iſt Urſach, warum wir ſolch geringes, jedoch aus keinem anderen Abſehen, als zu Vermehrung deiner Ehr, Außbreitung deiner Macht, und Auferbauung deiner getreüen Liebhabern verfertigte Wercklein mit dieffeſter Hochachtung zu deinen Füſſen legen, demüthigſt bittend: du wolleſt ferners, wie bißhero, deine liebreiche Gnadenhänd aus dieſer deiner von

(a) *Apoc.* 12.

Gott geheiligten Wohnſtadt über uns, und alle anhero kommende Pilgramen ausſtrecken: uns ſamtlich vom böſen bewahren, im guten ſtärcken, und was immer zu Leibs- und der Selen Wollfart erſprießlich ſeyn mag, gnädiglich verſchaffen. Die wir jederzeit deine getreüe, obwohlen unwürdige Diener ſeyn und verbleiben wollen

Conventus B. V. M.
Einſidlenſis.

CONCESSIO.

NOs Nicolaus S. R. J. Princeps, & Abbas Monaſterij Beatiſſimæ Virginis Mariæ ad Eremitas &c. &c. Facultatem concedimus imprimendi Annales Einſidlenſes ab uno è Conventualibus noſtris germanico Idiomate noviter brevitérque concinnatos, & ab alijs ſedulò reviſos &c.

Datum Einſidlæ in Abbatia noſtra Principali die 15. Menſis Aprilis Anni 1752.

NICOLAUS ABBAS.

Vorbericht.

Es erforderet die Billichkeit dem geneigten Leſer eine hinlängliche Nachricht dieſer zur Ehr Mariä, und Auferbauung der Chriſtgläubigen neü-aufgelegten Einſidliſchen Chronick oder ſogenannten Mirackelbuchs zugeben, um ſich deſſelben mit deſto gröſſerem Vergnügen bedienen zu können.

Es iſt ſolches, wie Anfangs gemeldt, zwar in drey Theil abgeſönderet; jedoch aber mit ſonderm Fleiß in ſolche enge Schrancken zuſammen gezogen worden, damit niemand ſich weder der Köſten, noch der Weitläuffigkeit beklagen, ſondern jedermann ohne groſſe Mühe und Köſten, kürtzlich eine gründliche Wiſſenſchafft deß Urſprungs, Aufnahm und jetzigen Zuſtands der von Gott geheiligten Marianiſchen Gnaden Capellen ſowohl, als auch des weit berühmten Fürſtlich-Einſidliſchen Benedictiner Stifts haben, und zugleich erſehen könne, was Gnaden und Gutthaten allda durch die allzeit wunderthätige Jungfräuliche

Gna-

Gnadenmutter unter die Chriſtliche weit und nahe entlegene Welt (die ſich mit feſtem Vertrauen perſöhnlich oder gelübdweis anhero verfügt) außgetheilet worden.

Was demnach den erſten Theil betrifft: ſo wird in ſelbem das Leben und der Tod des H. Martyrers Meinradi: die göttliche Einweyhung obgedachter H. Capellen: der Urſprung des Fürſtlichen Benedictiner Gotteshauſes, ſamt denen von Römiſchen Päbſten und Kayſern demſelben ertheilten Gnaden und Freyheiten, und was ferner dabey merckwürdig vorgefallen, entworffen werden. Im andern Theil wird zu erſehen ſeyn ein kurtzer Verfaß der Regierungsfolg und Lebensbeſchaffenheit aller hieſigen gefürſteten Herren Abbten, mit Zuſatz deren an From- und Heiligkeit berühmten, auch ſonſten in andere Hochſtiffter Tugend- und Gelehrheit halber poſtulirten Einſidliſchen Religioſen.

Der dritte und letzte Theil hingegen wird vorſtellen eine ziemliche Anzahl unterſchiedlicher die menſchliche Kräfften weit überſteigenden Wunderwercken, durch welche Maria die Einſidliſche

Gnadenmutter ihre Macht und Hoch-
heit faſt in der gantzen Welt außgebrei-
tet, und darmit offenbahr an Tag gege-
ben, wie ſie ihren hieſigen Gnadenſaal
auf den höchſten Gipffel dieſes Erdkrai-
ſes erhoben habe.

Falls aber jemand bewunderen ſolte,
warum ſolche Mirackel mehrentheils
gantz kurtz, ohne viele Umſtånd oder Zeu-
gen Benamſung, zuſammen gehaůffet:
nicht aber, wie einige verlangt, die merck-
wůrdigſte davon außgeklaubt, etwas beſ-
ſer und weitlaůffiger beſchrieben worden?
So dienet zur Antwort: daß ſolches wiſ-
ſentlich und wohlbedachtlich alſo geſche-
hen ſey; theils weil man, was die Um-
ſtånd und Zeůgen anbelangt, den Le-
ſer vorhinein verſicheren kan, daß nichts
aufgenommen, und hieher verzeichnet,
welches nicht zuvor genau unterſucht,
und merckwůrdig zu ſeyn erachtet wor-
den. (Wie dann der dißfalls beſtellte P.
Notarius gemeſſenen Befehl hat fleiſſig
nachzuforſchen, ſchrifft- und můndliche
Kundſchafft, ſovil möglich, zu begehren:
und, wann etwas zweifelhafftig oder ver-
dåchtig dabey einlaufft, lieber die gantze
Begebenheit auszulaſſen, als das ſiche-

re mit dem unſicheren zu verwechslen.) Theils aber, damit man wegen Vergröſſerung des Buchs nicht gemüſſiget werde eine gute Anzahl derenſelben ſtillſchweigend zuübergehen, welches ſowohl die Ehr Mariä, als auch das Vertrauen derjenigen verminderen könte, welche etwann ein-oder der anderen Wunderhülfe ſelbſten Zeügen waren. Allermaſſen ohne dem der beſte und gröſte Theil nicht angezeigt wird, mithin von ſelbſten muß ausgelaſſen werden; welches doch, ſo man wolte die Mühe nehmen, und bey der Conventporten anzeigen, zu gröſſerer Ehr der göttlichen Mutter und Vertrauen aller hülfbedürfftigen Chriſtlichen Selen gereichen würde.

Solte aber nichts deſtoweniger geſchehen ſeyn, das einige argliſtige, ſich ſelbſten vielmehr als uns betriegende Weltmenſchen, aus eitlen Abſichten ſich vermeſſen hätten uns durch beygebrachte falſche Zeügnuſſen, und boßhaffterweis erſonnene Umſtänd zu hintergehen, dadurch Gott und ſeiner Jungfräulichen Mutter erdichtete, unwahrhaffte Wunderthaten zu zuſchreiben (wie dann bereits hierinnfalls einige ertappet; andere

hin-

hingegen erſt nach der Hand in Erfahrenheit gebracht; beyderſeits aber kurtz abgewieſen und ausgemuſteret worden) ſo wird man uns doch deßwegen in keinen Verdacht einer Unvorſichtigkeit ziehen können; ſondern vielmehr dem allwiſſenden Gott ſolches überlaſſen müſſen: als welcher allein die Hertzen der Menſchen, durchſiehet, und ſeiner Zeit alles genau unterſuchen, und ans Tagliecht bringen wird. Sintemalen uns beynebens gar wohl wiſſend, das auch die Mirackel, alſo zu reden, einen gewiſſen Probierſtein haben, an welchem ſie erkennet, und die wahre von den vermeint-oder erdichten unterſchieden werden können: wie ſolches der gelehrte P. Seigneri S. J. in ſeinem hierüber nach Meinung deß Engliſchen Lehrers D. Thomä verfaſten Tractat (a) weitläuffig anmercket und
„ ſagt: Es gebe zweyerley Gattungen der
„ Wunderwercken; einige ſeyen an ſich
„ ſelbſten für ſolche zu halten, wann ſie
„ die natürliche Kräfften völlig über-
„ ſchreiten. Andere hingegen ſeyen in
„ Betracht gewiſſer Umſtänden der Zeit,
„ der Weis und Manier Ziel oder Ends
„ für

(a) *De incredulo non excuſabili. p. 2. c. 6.*

„ für dergleichen anzuſehen; wann nem-
„ lichen ein an ſich ſelbſt natürlicherweis
„ heilbarer- oder vermeidentlicher Zufall,
„ einsmal ohne gewohnliche Hülfsmit-
„ tel eintzig und allein wegen angeruffe-
„ nem Beyſtand und Fürbitt der auser-
„ wählten heiligen Gottes geheilet- oder
„ abgewendet werde. ꝛc.

Dieſer letzteren Gattung dann werden zwar viele in dem dritten Theil dieſes Buchs vorkommen, die des Betrugs und Falſchheit nicht allerdings frey ſeind. Allein, gleichwie wir dermalen eines falſchen oder ungegründten nicht geringſte Nachricht noch Argwohn haben: als wollen wir uns inskünfftig ebenfalls des beſſeren verſehen und glauben, jedermañ werde aufrichtig mit Gott und den Menſchen handlen, die Wahrheit der Falſchheit vorziehen, und nichts anders unter dem Titel eines Wunderwercks verlangen anzuzeigen, als was das reine Gewiſſen und die geſunde Vernunfft zuläſt.

Anbey iſt freylich nicht ohne, daß die Anzahl ſolcher Wunderwercken von Tag zu Tag mehrers anwachſet, und allbereit öffters in einem Capitel in die 50. 60. biß 100. und mehr Mirackel von gleichen

Zufall und Umſtänden zufinden ſeind, wodurch der Schreibart ihre Annehmlichkeit und Abwechslung allerdings benommen wird; nichts deſtoweniger iſt man dannoch der gäntzlichen Zuverſicht, der günſtige Leſer werde nicht ſowohl auf die Zierlichkeit der Rede, als auf den Innhalt der Sachen bedacht ſeyn, mithin vielmehr die Marianiſche Gnaden bewundern, als etwann den Verfaſſer vieler Fehlern dißfalls beſchulden.

Erſter Theil

Von dem Leben und Tod des H. Martyrers Meinradi ſamt dem Urſprung der H. Capellen und derſelben göttlichen Einweyhung.

Alldieweilen der H. Meinradus die Haubturſach war, das in dieſer zuvor wilden Einöde eine Capellen zu Ehren der Jungfräulichen Mutter Gottes erbaut wurde, welche alsdann durch göttliche Einweyhung, und vielfältig davon abſtammenden Wunderwercke zu ſolchem Flor und Aufnahm kommen, daß von weit entlegenen Orten ein groſſer Zulauff frommer Chriſten faſt täglichen geſchicht, auch deswegen ein anſehnliches Fürſtliches Gotteshaus und Waldſtadt erbauet worden: als wird nicht undienlich ſeyn gleich anfangs

eine hinlängliche Nachricht von der Geburt, Leben, Tod und Wunderwercken des H. Meinradi zu geben; welches dann auch in den fünff erſten Capiteln geſchehen ſoll. In den übrigen fünff Capiteln aber dieſes Theils ſoll die Ausreütung der wilden Einöde, der Anfang und Erbauung des Gotteshauſes, ſodann die von Chriſto dem Herrn ſelbſten geſchehene Einweyhung der H. Capellen und derſelben dermaligen Zuſtand, mit Beyfügung einer Verzeichnuß der allhier befindlichen HH. Reliquien, ſamt der dem Gotteshaus von den Römiſchen Kayſern ertheilten Freyheiten und Schanckungen folgen.

Das I. Capitel.

Geburt, Herkommen, Auferziehung, und Beruff des H. Meinradi.

ZUr Zeit Kayſers Caroli des Groſſen lebte der Wohlgebohrne Graf Bertold von Zolleren mit ſeiner Frau Gemahlin einer Gräfin von Sulgen in vergnüglicher Ehe mit ſolcher Fromkeit und Gottesforcht, daß ihnen Gott unter andern Kindern auch unſern H. Meinradum beſcheret. Dieſe glückſelige Geburt geſchah Anno Chriſti 805. zu Sulgen

einer Stadt in Schwaben gelegen. Gleich in zarter Jugend waren die Elteren beſorget, wie dieſer ihr wertheſter Sohn in einem tugendſam-und frommen Lebenswandel möchte auferzogen werden; weßwegen ſie ihn (weilen dazumal der offentlichen Schulen noch nicht viel waren) kaum noch fünffjährig in das zu ſelber Zeit hochberühmte, mit gelehrten und gottesförchtigen Männern wohl verſehene Benedictiner Kloſter Reichenau, auf einer Inſel zwiſchen dem Boden- und Zeller See ohngefähr eine Meil unter Conſtantz abgeſchickt. Daſiger Abbt Hatto mit Namen ein nächſter Blutsfreünd des Grafen Bertoldi nahm den angetragenen Meinradum mit Freuden an, und übergab ihn einem anderen Conventualen Erlebaldo mit Namen, ſo des Knabens Mutterbruder war, zur Obſorg und Unterweiſung; durch deſſen ſittſame Aufführung und geiſtreichen Lebenswandel ſich in Meinrado eine Begierd zu allen Chriſtlichen Vollkommenheiten zu gelangen, mit ſolcher Hefftigkeit entzündet, das er die gröſte Sorg hatte, wie er ſich von der ſchnöden Welt gäntzlich abziehen, in der Fromkeit, guten Sitten, und Gelehrheit je länger je gröſſeren Fortgang machen, und ſich mit ſeinem Gott einig und allein auf das genaueſte vereinigen möchte.

Er nahm ſolchemnach bey erlangtem tüchtigen Alter und reiferem Verſtand die H. Schrifft, und die H. Kirchenlehrer zu Handen, welche er auf das fleiſſigſte durchlas; ſonder-

ſonderheitlich aber durchblätterte er des uhr-alten und hochgelehrten *Joannis Caſſiani* Buch de habitu Monachi, & de Canonico orationum & pſalmorum modo mit beſter Bedachtſamkeit und unermüdetem Eifer: Ja, wie die alte Geſchichtbücher behaubten, ſo hatte Meinradus ſelbſten das alte- und neüe Teſtament (ausgenommen die Propheten, ſo er ſeinen Mitbrüdern überlaſſen) eigenhändig zuſammen geſchrieben; alſo das die bey ihm tieff eingewurtzelte Heiligkeit ihn nicht länger von dem geiſtlichen Stand, welchen er als den haubtſächlichen Endzweck ſeines künfftigen Wandels erkannte, und als das ſicherſte Mittel der ewigen Glückſeligkeit erachtete, entfernet laſſen könte, ſondern ſein weiteres heiliges Vorhaben und Verlangen nach dem H. Benedictiner Orden entdeckte. Nach welcher gethaner treümeinenden Erklärung, er mit einhelliger Genehmhaltung des gantzen löblichen Reichenauer Convents, als ein würdiges Mitglied, auf- und angenommen, auch dem Zufolg ihm das H. Benedictiniſche Ordenskleid von ſeinem H. Vetter angeleget wurde.

Immittels verſtarb Abbt Hatto, welcher zugleich Biſchoff zu Baſel war, im Jahr des Herrn 830. in deſſen Stell oben angezogener Erlebaldus des H. Meinradi Lehrmeiſter zum Abbt des Gotteshauſes Reichenau einſtimmig erwählet wurde. Weilen nun zu Bollingen (welcher Ort ohnweit Rappersweil lag, auch ſelbiger Zeit der Reichenau zu

ſtän-

ſtändig war, und einige Reichenauer Ordensperſohnen ſich allda aufhielten) ihr damaliger Profeſſor verſtorben, alſo langten daſige ſamtliche Conventualen bey dem Herrn Prälaten auf der Reichenau bittlich ein, daß man ihnen den H. Meinradum, welcher ſeiner auserordentlichen Tugenden, und beſitzenden fürtrefflichen Wiſſenſchafften wegen ſich bereits ein groſſes Lob erworben hatte, für einen Profeſſor beſtellen, und zu ihrem Troſt und Nutzen nach Bolingen abſchicken möchte.

Auf alſo innſtändig eingelegtes begehren, wurde Meinradus zu ſolchem Ehrenamt würcklich benennet, ſo er doch vielmehr aus Demuth und Gehorſam, als aus einer eitlen Ehrſucht annahm. Er bekleidete dieſes Amt mit ſolcher Lieb, Weisheit, und Fürſichtigkeit, daß ihn alle ſeine Untergebene als einen wahren Vatter, und zu gleich wertheſten Mitbruder auf das zärteſte liebten. Seine gelehrte und tugendhaffte Anmahnungen friſchten ſie zu allem frommen und guten an, und ſein ſelbſt eigenes Beyſpill zog ihre Hertzen mit ſo groſſer Stärcke und Anmüthigkeit an ſich, daß ſeine Tugenden und auserleſneſte Sitten je länger je mehr zu ſeinem unbeſchreiblichen Ruhm in der gantzen Nachbarſchafft ausbrachen. Bey allem dieſem verdienſtvollen Lebenslauff empfand St. Meinrad nichts deſtoweniger in ſich einen beſtändigen Antrieb höhere Tugendſtaffel zu beſteigen, und zu demjenigen Ehrengipffel ſich den Weg zu bahnen,

worzu ihn der allmächtige Gott beſtimmet, und erkieſen hatte.

Dieſe himmliſche Eingebung brachte ihn ſo weit, das er ſich entſchloſſen, mit Hindann-ſetzung ſeines gräflichen Geſchlechts, mit Ver-achtung ſeiner zärteſt- und ſchönſten Leibs-geſtalt, und mit Verlaſſung nicht allein ſei-ner inniglich geliebteſten Mitbrüdern, ſon-dern auch mit Aufgebung alles menſchlichen Umgangs, ſich dem Gewalt und der Unbe-ſtändigkeit des Wetters auszuſtellen, eine dickverwachſene abſcheüliche Wildnuß zu be-ziehen, dem Wut der ungeheuren wilden Thieren ſich zu unterwerffen, und die aller-härteſte Lebensart anzutretten. Dieſes heil-ſame Vorhaben dann zu bewerckſtelligen, betrachtete er unaufhörlich aus dem Fenſter ſeiner Cell den gerad dem Züricher-See gegen-über gelegenen hohen, verwildeten, und di-cken Waldberg Etzel genannt: allda beſchloß er ſeine weitere Lebenszeit in dem Dienſt Gottes zu zubringen, und ſeiner Seel allei-nig abzuwarten.

In dieſer gottesförchtigen Abſicht ſchiffte er über den Züricher-See um das Geſtäud, wel-ches er zu beziehen willens war, zuvor zu be-ſichtigen, und ſeine weitere Maß darnach nehmen zu können. Er ſtieg zu Altendorf mit ſeinen Geſpanen an das Land, allwo, als ſie ein wenig auszuraſten gedachten, aus beſonderer Schickung Gottes, eine fromme und wohl bemittelte Wittwe, welche kei-ne Kinder hatte, dieſelbe in ihr Haus gantz

freünd-

freündlich aufnahm, und ihnen etwas zur Labung darboth. Dieſe Höflichkeit gewann ſo gleich das Hertz Meinradi alſo, daß er dieſe tugendſame Matron befragte, ab ſie (im fall ein gewiſſer geiſtlicher ſich in daſiger Gegend als ein Einſidler niederlaſſen, und Gott alleinig zudienen einfinden ſolte) demſelben mit nothwendigem Lebensunterhalt aus Chriſtlicher Liebe und Barmhertzigkeit beyſpringen wolte, worgegen ſie einen Antheil ſeines H. Meßopffers und täglichen Gebetts zu hoffen hätte? Da er nun das Jawort erhalten hatte, bath er ſie die Verſchwiegenheit hierüber zu halten, und kehrte alſo vergnügt und wohl getröſtet mit ſeinen Geſpanen wiederum zu ruck nach Bolingen, allwo er bey ſeiner Ankunfft Gott den Allmächtigen auf das innbrünſtigſte unabläſſig anruffte, daß er ſein heiliges Vorhaben auf alle Weis unterſtützen, und zu ſolchem End die gute Wittib in ihren frommen Gedancken ſteiffen möchte; worzu er dann auch ſein Gebett verdoppelte, mit ſtrengen Faſten und Caſteyen ſein Vorhaben zu befürderen ſuchte.

Das II. Capitel.

St. Meinrad begiebt ſich auf den Etzel, und führt allda ein einſames Leben.

ALs nun Meinradus von ſeinem Herrn Prälaten die ſo ſehnlich verlangte Erlaubnuß ein Einſidleriſches Leben führen zu dörffen erhalten,

halten, ſaumte er nicht lang, ſondern nahm unverweilt von ſeinen lieben Mitbrüdern zu Bolingen Urlaub: welches zwar nicht ohne groſſe Betrübnuß und Vergieſſung heiſſer Zähern geſchehen; jedoch aber gewann die zarte Lieb und Jnnbrunſt Gott alleinig zu dienen in ſeinem Sinn die Oberhand alſo, daß er um das Jahr Chriſti 832. im 27. Jahr ſeines Alters ſich zu obgemelter Wittwe nach Altendorf verfügte, ſich bey ihr erklärte, was geſtalten nemlich er jener Prieſter ſey, wovon er ehedem mit ihr geſprochen, mithin ſeine demüthige Bitt wäre, ihm abgeredter maſſen hülfliche Hand zu bieten. Die fromme Wittib erfreüte ſich hierüber unausſprechlich, und erneüerte ihre gethane Zuſag mit weiteren aufrichtigen Verheiſſungen, ließ ihm auch zu gleich auf der höhe des Etzelbergs ungeſaumt eine Cell aufbauen, welche noch heutiges Tags den Namen von ihm tragt, auch über die 800. Jahr allda geſtanden, bis endlich wegen gäntzlicher Baufälligkeit ſolche Anno 1698. vom Fürſten Raphael ſeliger Gedächtnus zu Vergröſſerung der Ehr Gottes und Ausbreitung der Andacht gegen dem H. Meinrado in ein ſchönes ſteinenes Kirchlein, wie es dermalen zu ſehen iſt, verändert worden.

Als um ſolcher geſtalten Meinradus von allem menſchlichen Umgang freywillig abgeſönderet, und auf dem ſo genannten Etzel in einer ſchlechten Hütten ſeinen Wohnſitz aufgeſchlagen hatte, brachte er allda ſieben Jahr

in

ſich nichts anders als den heiligſten Betrachtungen und verſchiedenen Andachtsubungen zu, und verlangte ſeines Orts vor der Welt völlig verborgen zu bleiben. Allein ungeacht all angewendten Fleiſſes, wodurch er möglichſter maſſen ſuchte ſeinen heiligen Lebenswandel zu verbergen, wurde dannoch ſelber mehr und mehr ſcheinbar und allgemach jedermann alſo kund, daß nicht allein ihn die gantze Nachbarſchafft in groſſer Menge beſuchte ſich bey ihm Raths zu erholen, und in ihren Anliegen und Betrangnuſſen Hülf zu ſuchen, ſondern auch die weit entlegneſte Völcker legten bey ihm die Pflicht ihrer Huldigung ab, alſo daß ſeine Einöde gleichſam zu einer offentlichen allgemeinen Rathſtuben wurde.

Der beſtändige Uberlauff der Weltmenſchen fiel ihm zu beſchwehrlich: und weilen er vermeinte dardurch in ſeinem heiligen Vorhaben merckliche Hindernuſſen zu leiden, alſo entſchloß er ſich andere Mittel vor die Hand zu nehmen, damit er ſich dieſes überhäufften Zuſpruchs ledig machen, und eine vollkomene Seelenruhe verſchaffen könte. Dieſe heilſame Gedancken unterſtützte der Himmel folgender geſtalten. Seine ehemalige Lehr-Jünger zu Bolingen erinnerten ſich ihres alten Lehrmeiſters und Oberen, beſchloſſen dahero bey ſich ſelben auf dem Etzelberg heimzuſuchen, und zu gleich an ſeiner heiligen Lebensart ein Beyſpiel zu nehmen. Bey ihrer Ankunfft wurden ſie von Meinrado vätterlich und auf das liebreicheſte empfangen, mit lauter hei-

ligen und frommen Geſprächen, ſonderheitlich von der Glückſeligkeit des einſamen Lebens unterhalten. Meinradus wolte alsdann ſeine wertheſte Mitbrüder mit einigen Lebensmitteln erfriſchen; weilen er aber mit nichts als wilden Kräutern verſehen war, ſo ladete er ſie mit ſich zu einem Fiſchfang in der Syl ein, welches Waſſer gegen Mittag an den Canton Schwitz gräntzet, ziemlich fiſchreich an Forellen und Eſchen iſt, ſeinen Lauff durch das Zugergebieth nihmt, und ſich bey der Stadt Zürich in den Fluß Limmat ergieſt. Dieſe angetragene unſchuldige Freüd wurde auch einhellig angenommen. Als ſie nun je länger je mehr gegen dem Fluß vorwerts giengen und dem Fiſchen oblagen, hatte ſich Meinradus heimlicherweis von ihnen entzogen, und in die Tieffe des finſtern Walds begeben, willens allda ſich eine neüe vor den Augen der Welt gantz verdeckte Wohnung auszuſehen. Er traf zu ſeinem Troſt eine ziemliche Ebene an, welche zwar von dem Geſträus ſehr verwildet ſchiene; allein das dabey abflieſſende Cryſtallenweiſſe Quellenwaſſer (welches heütiges Tags eingefaſſet, und der Mutter Gottes Brunnen zu Einſidlen iſt) verſüßte alle Bitterkeit ſolches rauhen Geländs, und des ſonſten der Natur eingepflantzten Schreckens gegen die ſelbiger Zeit darinnen vorhandene ungeheüre wilde Thiere. Nach gemachtem feſten Schluß daſelbſten ſeinen künfftigen Aufenthalt zu beſtellen, eilte er hierauf ſeinen lieben Mitbrüdern wieder

zu,

zu, welche er annoch in dem Fiſchen begrif- ſen fand, und ſich hertzlich über ihr dabey bezeigtes Vergnügen (weilen ſie eine ziemliche Anzahl Fiſch gefangen hatten) erfreüete. Er führte ſie alſo zu ruck in ſeine Cell, wo die überkommene Fiſch zu bereitet, und unter Vermiſchung allerhand geiſtlichen Geſprächen in beſter Zufriedenheit verzehret wurden. Wornach die Mitbrüder von Meinrado Ab- ſchied nahmen, und gantz vergnügt nach Bolingen wieder zu ruck kehrten. Meinradus aber begab ſich ohne Zeitverluſt zu ſeiner Gutthäterin nach Altendorf, danckte ihr treülich für die ihm bishero mitgetheilte Un- terhaltungsmittel, erklärte aber zu gleich wie er (weilen ſeine bisherige Wohnung auf dem Etzel faſt zu einem allgemeinen Au- fenthalt unzähliger Weltmenſchen worden, mithin nicht mehr eine Einöde, ſondern viel- mehr ein ſtarck beſuchter Wohnplatz zunen- nen ſey) ſich entſchloſſen hätte diſen Ort zu verlaſſen, und dem Einſidleriſchen Leben ge- naüer nachzugehen. Er danckte ihr auch mit wiederholten erkantlichſten Worten, und ver- ſprach für ſo viel erwieſene Gnaden und Gutthaten in ſeinem Gebett, ſonderbar aber in dem H. Meßopffer beſtermaſſen eingedenck zu ſeyn.

Das

Das III. Capitel.

St. Meinrad ziehet von dem Etzelberg in den finſteren Wald, anjetzo Einſidlen genannt.

NAch ſolch abgeſtatteter Danckſagung verließ Meinradus ſeinen ſiebenjährigen Aufenthalt auf dem Etzel, und verfügte ſich in die von ihm kurtz zu vor aufgeſuchte Ebene des finſteren Walds im Jahr Chriſti 838. ſeines Alters im 33. Jahr. Er nahm mit ſich ſein gantze Reichthum und Bücherſchatz, welchen er von Bolingen mit ſich auf den Etzel gebracht, und zu ſammen in der Regel des H. Vatters Benedicti, in dem Wercklein Caſſiani, in etlich Homilien und in einem Meßbuch beſtanden. Als nun Meinradus ſolcher geſtalten ſeine Wohnung veränderet, und ſich in dem finſteren Wald niedergeſetzt hatte, da fand ſich aus göttlicher Vorſichtigkeit abermal eine gutherțige Nährmutter ein. Hildegardis damalige Abbtiſſin des gefürſteten Stiffs Frauenmünſter zu Zürich, eine Enckelin Kayſers Caroli des Groſſen, und Tochter Königs Ludovici, welche Meinradum, da er noch auf dem Etzel wohnte, geiſtlichen Troſts halber vorhin beſuchet hatte, ließ ihm andeuten, wie ſie geſinnet ihm eine Cell und Capell an dem jenigen Ort in dem finſteren Wald, wo er ſich kürtzlich geſetzet hatte,

te, nicht allein aufbauen zu laſſen, ſondern auch geneigt ſey, ihn forthin mit den nothwendigen Lebensmitteln zu verſehen; wann er anderſt in ihren anerbottenen Antrag willigen, und ſolchen für genehm halten würde.

Dieſe ſo höfliche und erwünſchte Anerbietung nahm Meinradus mit eben ſo groſſer Freüd, als Verblindlichkeit an: und gleich wie er von Jugend auf ein beſonderer Verehrer der allerſeligſten Himmelskönigin Mariä war, alſo ließ er auch dieſe neüe Capell zu Ehren Mariä aufſtellen, und verrichtete darinnen ſeine unabläſſige Andacht. Und dieſes nemliche Gebäu iſt die dermalen in der weiten Welt bekannte, von Gott geweyhte höchſtberühmte hieſige Einſidliſche H. Capell.

Uber einem ſo Heiligen, und untadelhafften Lebenswandel entbrann in dem Sinn des hölliſchen Satans eine ſolche Mißgunſt, daß er allen ſeinen Mächten und Kräfften auf both, Meinradum von Fortführung ſeines frommen Lebens wo nicht gar abwendig zu machen, wenigſtens doch guter maſſen zu verhinderen. Er überfiel ihn mit einer ungläublichen Zahl verfluchter Geiſtern, mit ſolchem Getöß, Ungeſtümme und Grauſamkeit, daß Meinradus nichts anders glaubte, als alle Bäum wurden aus dem Boden geriſſen, alles zerſchmetteret, und unter ob ſich gekehret. Alsdann überzog er mit einem dicken und ſchwartzen Gewülck das helle Sonnenliecht, untermiſchte ungemeine Schrecken, verdopelte den Anlauff, und ſuchte mit Gewalt Meiſter

ſter zu werden; aber Meinradus ergriff ſo gleich zu ſeinen gewöhnlichen Waffen, warf ſich auf das Angeſicht zur Erden nieder, ruffte mit ausgeſpannten Armen, und hefftigſter Innbrunſt, Seufftzen und Begierden, Gott und Mariam um ihren Beyſtand an, und ſuchte ſich auf ſolche Weis des ſo nahe dringenden feindlichen Anfalls zu entledigen. Worauf alsbald ein Engel vom Himmel abgeſchickt wurde, welcher die ſchwartze Finſternuß vertrennte, und Meinrado den verlangten Troſt unverweilt mittheilte. Er beſtrahlete als eine neüaufgehende Sonn die Cell Meinradi mit dem helleſten Liecht, vertrieb das hölliſche Geſchwader augenblicklich, und legte ihnen das ernſthaffte Verbott ein, ſich künfftig hin nicht mehr zu erfrechen Meinradum nur im geringſten zu beläſtigen.

Unterdeſſen beſuchte einsmal ein Religios aus dem Gotteshaus Reichenau ſeinen wertheſten Mitbrüder Meinradum, um zu ſehen wie es mit ihm ſtehe und gehe. Gleich bey ſeiner Ankunfft wurde er von Meinrado auf das freündlichſte empfangen, und mit gröſter Höfflichkeit brüderlich bewillkommet: und als beyde zuſammen in die Cell eingetretten waren, wurde alſobald der Anfang von unterſchiedlichen geiſtreichen und göttlichen Geſprächen gemachet, und darmit bis zur eingeruckten Nacht angehalten. Sodann zeigte Meinradus ſeinem liebſten Gaſt ein abſonderliches Ort zu ſchlafen: er aber begab ſich in einen anderen Winckel, wo er auf dem

bloſſen

bloſſen Stroh eine gar kurtze Ruhe nahm, und hernachmals gewohnlicher maſſen in ſeiner Capell der Andacht abwartete. Er vermeinte zwar nicht, das ihn ſein Gaſt werde wahrnehmen: allein dieſer, welcher mehr Sorgfalt hatte die Lebensart Meinradi zu Verkundſchafften, als in dem Beth zu faulentzen, ſchlich Meinrado heimlich nach, und ſuchte mit gröſter Aufmerckſamkeit zu erfahren, was ſich doch mit ihm zutrüge.

Nicht ohne ſonderbarer Verwunderung erblickte er ein Engelſchönes, mit hellblitzendem Glantz umgebenes, und mit einem Schneeweiſſen Kleid angethanes, ſeinem Beduncken nach ſiebenjähriges Knäblein auf dem Altar (worauf Meinradus das tägliche H. Meßopffer zu verrichten pflegte) herab ſteigen, ſo mit Meinrado wechſelweis die Pſalmen des gekrönten Prophetens gebettet, und zu gleich ein ſehr angenehm- und liebreiches Geſpräch gehalten. Dieſemnach trat dieſes allerſchönſte Kind auch zu dem Religioſen ſelbſten, zeigte ihm nicht minder hohe und verborgene Ding an, welche es aber nachdrücklich auferlegte, die Zeit ſeines Lebens in geheim zu halten, und Niemand zu eröffnen. Solche Begebenheit erzehlte zwar erwehnter Reichenauer Conventual bey ſeiner Heimkunfft ſeinem Herrn Prälaten; jedoch konte er von dem jenigen, was ihm alſo geheim anvertrauet war, etwas zu ſagen, keines wegs bewogen werden.

Das IV. Capitel.

Martyr und Tod des H. Meinradi.

NAchdem Meinradus bereits 33. Jahr in der Wüſte des finſteren Walds zugebracht, und alſo die Geheimnusvolle Zahl der mühſeligen Jahren ſeines Erlöſers Jeſu Chriſti erfüllet hatte, näherte ſich auch die Zeit, worinnen er den Lohn ſeines Verdienſtvollen H. Lebens empfangen ſolte. Hierzu bediente ſich der höchſte Gott zweer verruchter Boßwichten folgender Geſtalten.

Der abgeſagte Feind des menſchlichen Geſchlechts, weilen ihm von oben herab das ſcharpffe Verbott eingeleget ward, den H. Mann und Freünd Gottes Meinradum nicht weiters zu beunruhigen, konte dieſen gottesförchtigen Wandel nicht anderſt, als mit ſchälen Augen anſehen; beſchloß alſo zu Ausführung ſeiner rachgierig- und neidigen Anſchlägen, ſich wenigſtens anderer dienlichen Werckzeügen zu gebrauchen. Derohalben ſtifftete er zwey verwegne Spitzbubē, Richard von Nördlingen aus dem unteren Ries, und Peter N. aus Chur vom oberen Ries an, daß ſie Meinradum ermorden ſolten, um den mit einer gleiſneriſchen Scheinheiligkeit durch viele empfangene Allmoſen, Opffer und Schanckungen (wie dieſe Boßwichten meinten) zu ſammen gebrachten Schatz, welcher ihnen die Mühe wohl belohnen würde, zu erbeüten.

Sie wurden durch dieſen teűfliſchen Vorſchlag verblendet, und die Begierd der zu Sinn geſtiegenen Gewinnſucht veranlaſte ſie den gethanen Vorſchlag baldmöglichſt zu bewerckſtelligen. Demnach lieſſen ſie ſich in einem Schiff gegen Hurden in das Dorf Endingen (welches das heutige neűe Rappersweil iſt) abführen, berathſchlugen ſich, wie die Sach anzugreiffen wäre, erkůndigten ſich der gegend, wo Meinradus ſich aufhielt, und faßten den einmůthigen Schluß ihre Unthat unverſchieblich zu vollziehen. Zu welchem End ſie nach gepflogener genugſamer Abred den Weg nach St. Meinrads Cell genau auskundſchaffteten, und ſich mit ſtarcken Knůttlen verſahen.

Währender Zeit verrichtete Meinradus das H. Meßopffer mit ſonderbarer Andacht und Frommkeit: als er nun zur Mitte deſſelben kommen war, da ſtellte ſich unverſehens ein H. Engel in ſichtbarer Geſtalt bey ihm ein, und offenbarte ihm, was maſſen zwey verruchte Boßwicht beſchloſſen, ihn um das Leben zu bringen, welche auch wůrcklich ſchon auf dem Weg und im Anzug begriffen ſeyen ihr verdammliches Vorhaben werckſtellig zu machen: er möchte ſich dahero am geringſten nicht abſchrecken laſſen, ſondern vielmehr ein heldenmůthiges Hertz faſſen in dem Vorbild ſeines geliebteſten Heylands, nach verrichtem H. Meßopffer, ſich zu Folg des alſo gemachten himmliſchen Rathſchluſſes als ein williges Opffer dargeben: ſintemalen die jenige Stund

herbey nahe, an welcher er den wohl verdienten Lohn ſeines mühſeligen Lebens zu erlangen, und die Kron der ewigen Glory von Gott zu empfangen hätte.

Dieſe Offenbarung nahm Meinradus mit gantz gelaſſenem und demüthigen Willen auf, verſah ſich in dem damals gehaltenen H. Meßopffer mit der heiligen Wegzehrung, und rüſtete ſich zu einem ritterlichen Martyrkampf. Unter während ſolcher auferbäulichen Vorbereitung zu einem ſeligen Tod kamen die beyde Mörder vor die Thür der Cell Meinradi, ſahen durch eine Klumſe hinein, klopfften an, und begehrten unter verſtelltem Andachts-Vorwand eingelaſſen zu werden. Als ſolches geſchah, fiengen die zwey Raben, welche Meinradus aus einem Neſt genommen, und bey ſich auferzogen hatte, ein jämmerliches Geſchrey an, gleichſam als vermerckten ſie, was ihrem Herꝛn für ein Ubel bevorſtünde.

Inzwiſchen gieng Meinradus ſeinen Todſchlägern hertzhafft entgegen, eröffnete ihnen die Thür, umhalſete ſie freündlich mit der Anfrag, warum ſie ſo ſpat zu ihm kämen? erſuchte ſie, ſie möchten in ſeine Capell gehen, und darinnen eine kurtze Andacht verrichten, alsdann wolle er ihnen, ſo viel ſein vermögen mitbrächte, zu Eſſen und Trincken geben. Sie traten zwar in die Capell, aber nicht ſo wohl darinnen zu betten, als viel mehr die letzte Abred zu halten, wie ſie ihr böſes Vorhaben möchten in Erfüllung bringen.

Kaum giengen ſie wieder heraus, da reichte ihnen

ihnen Meinradus aus ſonders lieblicher Demuth, mit der einen Hand in einem höltzeren Becher einen Trunck von ſeinem ſonſt gewöhnlichen Meßwein, mit der anderen aber that er ihnen ein Stuck Brod, nebſt einem ſchönen und guten Theil von ſeinem geiſtlichen Kleid darbieten, und ſprach ſie endlichen mit unerſchrockenem Gemüth auf folgende Weis an: Meine liebe Freünd die Urſach euers dahierſeyns iſt mir nicht unbekannt, und ich bin deſſen bereits durch einen Engel vorhinein berichtet worden. Thut nunmehro was euch gut geduncket, und vollſtrecket daß jenige, was ihr im Schild führet. Ich weis nur gar zu wohl, daß ihr auf mein Leben einen Anſchlag gemachet habet; jedoch bevor ihr ſolches Unternehmen ausführet, hab ich zwey ſachen zu bitten, welche ihr mir hoffentlich nicht verſagen werdet. Die erſte iſt, daß, ſo bald ihr mich werdet umgebracht haben, ihr von dieſen gegenwärtigen beyden Kerzen, welche ich zu dieſem End in Bereitſchafft geſtellet hab, eine zu meinem Haubt, die andere zu den Füſſen ſtellen, und nach dem üblichen Kirchengebrauch wollet anzünden. Die zweyte ſo euch ſelbſten betrifft, iſt, daß wann ihr nach verübtem Todſchlag das wenige, ſo dahier vorhanden iſt, werdet geraubet haben, ihr euch nicht allzulang darmit verweilet, ſondern euers Heils willen euch bey Zeiten aus dem Staub machet; dann ſonſten möchte zu beſorgen ſeyn, ihr dörfftet durch die aus Andacht bey mir zu ſprechende fromme Chriſten verkundſchafftet, mithin in einen ſchlimmen Handel gebracht werden, und euers ſchwehren Verbrechens halber einen ſchlechten Lohn zu gewarten haben.

An ſtatt das über eine ſo freündliche und liebreiche Anſprach dieſe beyde Wütterich ſich hätten ſollen eines beſſeren beſinnen, und in

ihren Hertzen einiges Mitleiden erwecken, ſo wurden ſie hierüber nur noch mehr ergrimmet. Eilten dahero ihre laſterhaffte That an Meinrado auszuüben, und ſprachen zu ihm: Dieweilen du uns ſelbſten vor- und weiſſageſt, daß wir dich zu ermorden anhero gekommen ſeyen, ſo muß und ſoll es auch geſchehen. Der Richard fiel alſo behånd den H. Mann in gröſter Wuth an, ergriff ihn bey dem ohnedem durch beſtåndiges Faſten, Wachen, und Caſteyen völlig entkråffteten und außgemårgelten Leib mit vermelden, daß er ihm das viele Jahr her zuſammen geſcharrte Geld einhåndigen, oder aber wiedrigen Falls geſichert seyn ſolle, daß er ohnfehlbar werde ſterben müſſen.

Hierüber entſchuldigte ſich Meinradus mit gantz ſittſamen und höflichen Gebården, und gab ihm mit hohen Betheürungen zur Antwort, wie er Gott zu Lieb alles Gut und Geld verlaſſen, und ihm die Armuth verlobet, folglich nichts anders in ſeinem Vermögen habe, als was ſie gegenwårtig vor Augen såhen. Durch dieſe Wort wurden die Laſterbuben nicht allein nicht beſånfftiget, ſondern nur in gröſſeren Grimm gebracht: und der böſe Geiſt füllte die Hertzen dieſer ſeiner Werckzeügen mit deſto årgerer Unſinnigkeit an. Sie ſchlugen alſo mit groſſen hierzu beſonders bey ſich gehabten Knütteln auf Meinradum ſo lang hinein, bis er endlichen zu Boden fiel, in das End des Lebens ſinckte, und würcklich in Zügen lag. Die gantze Cell war mit ſeinem H. Blut ziemlich beſprenget:

da

da aber die blutdürſtige Wütterich vermerckten, daß Meinradus noch einige Zeichen vorhandenen Lebens von ſich gäbe, fielen ſie auf ihn, und erwürgten ihn vollends.

Nachdem alſo die Seel Meinradi von dem Leib getrennet, und von den heiligen Engeln zur ewigen Anſchauung Gottes in den Himmel übertragen war, wurde der gantze Wald und ſonderheitlich St. Meinrads Cell mit einem dermaſſen ſchönen Geruch angefüllet, als ob die fürnehmſte und koſtbareſte Specereyen darinnen vorhanden wären. Uber welches wunderbare Schickſal beyde Mörder in eine angſthaffte Reu verfielen, und unter ſich ſprachen: O wie übel haben wir gehandelt, und wie gottlos haben wir uns an ihm vergriffen! Der eine von ihnen nahm eine Kertz ab dem Altar willens dieſelbe, wie er Meinrado vor ſeinem Tod verſprochen, anzuzünden; weſſentwegen er ſich in das Feüerhaüslein verfügte. Allein bey ſeiner Zuruckkunfft nahm er mit Erſtaunung wahr, daß die Kertz bereits durch ſonderbare Verordnung Gottes angezündet war. Welche abermalige unvermuthete Begebenheit den bereits eingenom̃enen Schrecken der Todſchläger ziemlich vermehrte.

Sie beſchloſſen dahero in Eil zu entfliehen; allein als ſie die Flucht ergriffen, da fiengen Meinradi beyde Raben ein jämmerliches Geſchrey an, verfolgten ſelbe forthin, und ſchoſſen ihnen mit Gewalt auf die Köpffe. Beyde Mörder langten darauf in der Wollerau an, allwo ein allda wohnender Zimmermann, wel-

cher ehedem die Cell oder Capell dem H. Meinrado im finſteren Wald aufgericht, und ſonſten gute Bekannt⸗ und Gevatterſchafft mit ihm hatte, ſolche Flüchtling erſah, zu gleich die Raben erkennte, und aus ihrem ſo ungewohnlichen Geſchrey vermuthete, es möchte Meinrado etwas Ubels wiederfahren ſeyn; ſprach dahero zu ſeinem Bruder: dieſes ſeind meines Herrn Gevatters Meinradi beyde Raben: ich beſorge, gegenwärtige zwey Männer haben ihm ein Unbild zugefügt. Darum gehe du den Männern nach, und gib fleiſſig auf ihr Thun und Laſſen acht; ich aber will alſobald in den Wald lauffen und ſehen wie es mit Meinrado ſtehe.

Kaum kam der Zimmermann zu Meinradi Cell, da empfand er den lieblichſten ja faſt himmliſchen Geruch, welcher den gantzen Wald einnahm. Als er aber in die Cell eintrat, fand er zu ſeiner gröſten Beſtürtzung Meinradum todt da liegen, und die beyde brennende Kertzen bey ſeinem Leichnam ſtehen. Er ſaumte ſich nicht über Hals und Kopff der Wollerau zu zueilen, ſchickte ſein Eheweib, und andere ehrliche Leut mehr in den Wald ab den Leib Meinradi zu bewachen, und ſetzte darauf ſeinem Bruder, und beyden entflohenen Spitzbuben ſpornſtreichs nach. Als er darauf fleiſſig bey denen auf der Straß begriffen geweſenen Wandersleuten nachfragte, welchen Weg etwann dieſes böſe Geſind genommen habe, ward er von ihnen auf Zürich verwieſen. Den gantzen Tag und Nacht hindurch lief er ihnen nach, und traf endlich dieſe beyde Burſch in dem nächſt an

der

der Schifflände zu Zürich gelegenen Wirthshaus an. Da vermerckte er mehrmalen, wie die beyde Raben Meinradi auf die Ubelthäter, ohne ſich ihrer erwehren zu können, mit unerhörtem Geſchrey ſtoßten, und dieſelbe ſonderlich in den Angeſichtern verletzten. Wegen welchem Wunder das nemliche Haus noch den Namen zu den Raben oder Rappen bis auf dieſe Stund zum ewigen Denckzeichen hat.

Der Zimmermann trat darauf beherzt in die Stuben, worinnen ſich beyde Todſchläger befanden, fiel ſie ſo gleich an, ſtellte ſie über ihre Laſterthat mit ſcharpffem Verweis zu Red, kündete es auch dem damaligen Züricher Reichsvogt Herrn Grafen Adelberto an, welcher dann die beyde Miſſethäter unverweilt gefänglich einſetzen ließ, und ihre begangene Mordthat bey dem derentwegen ausgeſchriebenen Landtag gerichtlich unterſuchte. Die Todſchläger bekennten, ohne es zur Folter ankommen zu laſſen, ihre unmenſchliche That, erzehlten beynebens alle darbey mit unterloffene angezogene Umſtänd, und gaben ſich alſo dieſer gottloſen Mordthat nach eigener Bekanntnuß ſchuldig.

Bey ſo bewannten Dingen ergieng das Urthel des Blutgerichts dahin, daß Richard und Peter als befundene, und ſelbſtgeſtändige Todſchläger des ſeligen Manns Meinradi dem Scharpffrichter übergeben, lebendig zur Richtſtatt geſchleiffet, allda geräderet, hernachmals verbrennet, und die überbleibende

Aſche in den vorbey lauffenden Fluß Limmat ſolle geſtreuet werden. Merckwürdig iſt, daß die beyde Raben Meinradi die Mörder ſo gar zur Richtſtatt begleitet haben, und ſolang nicht von ihnen abgewichen ſeind, bis an beyden dieſes zu erkannte Recht vollzogen, und ihnen das Leben genommen war. Ihre Kittel werden noch heut zu Tags in der Stadt Zürich zu immerwährender Gedächtnuß, und Beglaubigung der mit Meinrado vorgegangenen Mißhandlung aufbehalten.

Das V. Capitel.

Wunderwercke nach dem Tod des H. Meinradi.

WIr haben zwar kurtz zuvor ſchon eine Anregung von den Wunderwercken gemacht, ſo auf den glorreichen Martyr Tod unſers H. Meinradi gefolgt; da wir nemlich angefügt jenen außerordentlich angenehmen Geruch, welcher alſobald die gantze Einſidlerey annoch in Gegenwart der gottloſen Mördern angefüllt hatte, ſamt der wunderſam von ſich ſelbſt geſchehenen Anzündung der Kertzen, ſo Meinradus zu ſeinen Füſſen zu ſetzen befohlen; wie nichtweniger die ſo ſeltſame Verfolgung der Raben, wordurch beyde Bößwicht verrathen und zu wohlverdienter Straf gezogen worden. Deſſen ungeacht wollen wir in gegenwärtigem Capitel annoch ein paar an-

dere ebenfalls wunderwürdige Begebenheiten beyrucken, welche die Heiligkeit Meinradi noch mehrers erheben.

Die erſte trug ſich dazumal zu, als obgemelter Zimmermann von Wollerau ſeine Frau mit andern benachbarten ehrlichen Perſonen in den finſteren Wald abgeſchickt, den Leichnahm ſeines lieben Gevatters Meinradi unterdeſſen, als er die Todſchläger ausſpähen würde, wohl zu verwachen. Dann ſobald ſie in der Cell ankommen, vermerckten ſie, daß diejenige Kertzen, welche zuvor von einem Engel angezündet worden, bereits völlig abgebrannt waren, und hierbey von Feüer das Ruhbeth Meinradi, worauf ihn die Todſchläger gelegt hatten, ergriffen, auch das auf dem Leib gelegene Stroh und anders mehr verzehret, Meinrado ſelbſten aber nicht der mindeſte Schade zu gefügt worden.

Die andere ereignete ſich auf eine noch wunderlichere Art. Als nemlichen das Gerücht der an Meinrado gewaltthätig ausgeübten Mordthat weit und breit erſchollen, und endlichen auch auf die Reichenau kommen war; da ließ der damalige Abbt Walterus ſogleich die erforderliche Anſtalt machen des abgelebten Leichnahm (weilen er ein Mitglied daſigen Kloſters war) nach der Reichenau abzuführen, um ihn nach gewöhnlichen Kirchen-und Ordensgebrauch zur Erden beſtatten zu können.

Man ſchritt alſo zum Werck, ladete den H. Leichnahm Meinradi wegen der Beſchwehr-

lichkeit des Wegs, und in daſiger Gegend gewohnlichen groſſen Schnees, auf einen Schlitten, und führte ihn ſo fort dem Etzelberg als den nächſten Weg nach der Reichenau zu. Allda als man zu der ehemaligen Wohnung Meinradi gekommen war, blieben die Pferde unbeweglich ſtehen, ohne bey aller angewendeten Mühe und Arbeit ſie von der Stell bringen zu können. Man vermeinte anfänglich der hohe Berg habe ſie ermüdet, und ließ ſie derohalben verſchnaufen; allein bald hernach verſpührte man, daß ein heimlicher Gewalt vorhanden ſey. Die zugegen geweſene Reichenauer Religioſen begaben ſich eilends in St. Meinrads Kirchlein auf dem Etzel, warfen ſich auf die Knye nieder, und fleheten darinnen Gott innſtändigſt an, daß er ſie doch erleüchten möchte, was ſie zu thun oder zu laſſen hätten.

Da wurde ihnen ſo gleich eingegeben, daß ſie das Eingeweid Meinradi ausnehmen, und in der Capell auf dem Etzel vergraben ſollen. Solches thaten ſie unverzüglich mit gröſten Freuden, und konten darauf ohne eintzige Hindernuß mit dem H. Leichnahm Meinradi ihren Weg weiters nach der Reichenau fortſetzen. Inzwiſchen von ſelbiger Stund an beginnte das fromme Volck ſolches Kirchlein auf dem Etzel andächtig zu beſuchen, die allda abgelegte Reliquien des H. Meinradi zu verehren, und bis auf heutigen Tag in auſſerordentlicher Hochſchätzung zu halten. Der Leichnahm Meinradi langte ſodann auf der Inſul Reichenau an, allwo er mit ſonderbaren

ren Ehrengepräng in die hierzu bereitete Krufft gelegt ward. Einſidlen, nachdem es ſeinen erſten Einwohner Meinradum verlohren hatte, blieb hierauf 34. Jahr eine öde Wildnuß, ohne das jemand darinnen gewohnt hätte. Weilen aber das H. Leben und die löbliche Thaten Meinradi in unverwelckter rühmlicher Gedächtnuß bey allen umliegenden Völckern erhalten wurde, und verſchiedene betrangte und preſthaffte in ihren Anliegen, Gefahren, und Kranckheiten die augenſcheinliche Hülf von Gott durch Vermittlung Mariä, und Vorſpruch Meinradi verſpühret hatten; alſo geſchahen in groſſer Anzahl viele andächtige Pilgerfarten in ſeine der allerhöchſten Himmelskönigin Mariä zu Ehren auferbauten H. Capell. Wordurch dann die von den nothleidenden darinnen erhaltene Gnaden und Gutthaten in entfernten Ländern kundbar wurden, und alſo die Andacht zu Einſidlen mit der Zeit je länger je gröſſeren Anwachs nahm, wie in nachfolgenden Capiteln ein mehreres wird zu leſen ſeyn.

Das VI. Capitel.

Ausreütung des finſteren Walds, und Anfang des Gotteshauſes durch St. Benno des zweyten, und St. Eberhard des dritten Einſidlers.

NAchdem die nach dem Tod Meinradi ſich zu getragene vielfältige Wunderwercke aller Orten bekannt wurden, beſchloß St.

Benno

Benno (ſonſten auch Benedictus benamſet) welcher von Königlich-Burgundiſchen Geblüt herſtammete, ſelber Zeit Domherr zu Straßburg, und ein Blutsverwandter, oder wie einige darfür halten, gar ein leiblicher Bruder Königs Rudolphi von Burgund war, mit noch etlichen Geſpanen ein einſames Leben anzuſtellen, und die ehemalige Cell Meinradi zu beziehen. Dieſes ſein heilſames Vorhaben richtete er im Jahr 906. in das Werck, und beſuchte 34. Jahr nach St. Meinrads Tod mit anderen mehr die Waldſtadt Einſidlen. Da fand er daß St. Meinrads Cell gantz baufällig und faſt eingegangen, mit wilden Dornbüſchen und Geſtäud gantz verwachſen, und vielmehr einer Wildnuß als H. Wohnung ähnlich war.

Dahero erkündigte er ſich der gantzen Gelegenheit auf das genaueſte, und ließ ſich beſtermaſſen angelegen ſeyn, wie er die baufällige Capell in verbeſſerten Stand ſetzen, zugleich aber auch für ſich und ſeine Mitbrüder, und auf erforderlichen Fall auch für mehr andere, etliche Cellen und Wohnungen bey St. Meinrads Cell aufrichten möchte. Er griff das Werck mit ſolcher Klugheit und Begierd an, daß er darmit gar bald zum End kam, und viele ſeiner Freünden, Bekannten und Anverwandten, zum theil aus Antrieb der Andacht, die H. Waldſtadt öffters beſuchten, zum theil auch beſchloſſen daſelbſten ihren beharrlichen Aufenthalt zu nehmen.

Nach alſo glücklich ausgefallener Arbeit

fieng

fieng St. Benno an, die gantze Ebene und Gegend um Meinrads Cell auszureüten, und den Ort ſelbſten dadurch etwas angenehmer und lieblicher zu machen. Welche Ebene noch heütiges Tags jedermann vor Augen lieget, und ins gemein der Brůel genennet wird. Hierbey aber ließ ſich ſein Eifer noch nicht ſättigen, ſondern damit er ſo wohl den Zugang den frommen Pilgern erleichteren, und dadurch die Einſidler-Wallfahrt um ſo hǒher empor bringen, als die Ehr Gottes und Mariä auch des H. Meinradi befůrderen mǒchte, begab er ſich über die Alp, allwo er jenſeits des Waſſers, die Biber genannt, eine andere Ebene antraf, die er mit groſſer Můhe, Sorgfalt, und Kǒſten gleichfalls ausreüten, und in einen luſtigen und leutſeligen Ort verwandlen ließ: an welchem mit der Zeit ſo viele Håuſer angebauet worden, daß man ihn zu ſeiner unerlǒſchlichen Ehrengedåchtnuß noch bis auf dieſe Stund das Dǒrflein Bennau namſet. Und dieſes alles geſchah mit Bewilligung und Genehmhaltung des Grafens von Rappersweil ſeines Oheims, dem dieſe gantze Wildnuß und Land, bis an der Herren von Schwitz Landmarck eigenthůmlich, ſonſten aber ein Lehen des Kǒnigs Ludwigs war.

Auf ſolche Weis befeſtigte St. Benno mit anderen mehr ſeinen beſtåndigen Wohnſitz zu Einſidlen, welcher aber nicht lang daurete, ſondern als um das Jahr 925. Wittgerus Biſchoff zu Metz das zeitliche geſegnet hatte, wurde Benno von daſigem Domcapitel ſei-

nes

nes leuchtenden H. Lebens wegen einſtimmig zum Nachfolger im Metzer Bißthum erwählet. Welches Amt er lange Zeit anzunehmen weigerte; jedoch auf beſtändiges Anhalten wider Willen (indem er ſein Leben in der Einſamkeit zu zubringen ſich vorgenommen hatte) gezwungen wurde den finſteren Wald zu verlaſſen, und das erledigte Bißthum zu beziehen. Da er alſo 19. Jahr ſolcher geſtalten im Dienſt des Allerhöchſten zugebracht hatte, verließ er zwar Einſidlen, und zog nach Metz; allein er machte zuvor die nöthige und erkleckliche Anſtalt, wie und auf was Art St. Meinrads Capell zum theil durch einen Einwohner aus der bey Pfeffikon in dem Züricher-See gelegenen Inſel Ufnau (welche dem Gotteshaus Seckingen zu lehen gieng) zum theil auch von denen in der Waldſtadt Einſidlen ausgereuteten, und eigenen Gütern möchte beſtritten, und in bäulichem guten Stand erhalten werden.

Ehebevor aber St. Benno ſeinen Einſidliſchen Wohnſitz veränderet hatte, beſuchte ihn ſein nächſter Blutsverwandter Adelbert Biſchoff zu Baſel perſönlich in dem finſteren Wald, und beſchenckte ihn aus freygebigem Gemüth, wegen ſeinem ſo H. Leben und Thaten, mit dem ſchönen Flecken und Schloß Sirentz im oberen Elſaß, ſamt allen Gerechtigkeiten und Zugehörde, um jene hefftige Liebe, und groſſe Zuneigung, welche er zu ſeinem Vettern trug, dadurch zu erkennen zu geben. Und weilen der H. Benno ſeine übrige

anſehn-

anſehnliche Erbſchafft, ſo von Erkauffung der Ufnau übrig blieb, der allerſeligſten Mutter Mariä zu Einſidlen gäntzlich dargegeben und aufgeopfferet hatte, alſo fieng daß zuvor geringe und arme Stifft Einſidlen an, ſo wohl in Heiligkeit von Tag zu Tag gröſſer, als an den zeitlichen Gütern und Einkünfften vermöglicher, und um ein namhafftes reicher zu werden.

Kaum aber hatte Benno das Bißthum Metz zwey Jahr ruhmwürdigſt und heilig verwaltet, da wurden ihm von einigen zuſammen geſchwornen boßhafften Burgern (deren Laſter und Schandthaten er unterredet und beſtraffet hatte) aus teufliſcher Verhetzung und darüber in ihnen entzündeten Rachbegierde, beyde Augen ausgeſtochen. Die Thäter wurden von dem Römiſchen König Henrico dem erſten ihres laſterhafften Unternehmens halber in die Reichsacht erkläret: St. Benno aber ließ ſich im Jahr 927. wiederum in St. Meinrads Cell in den finſteren Wald abführen, brachte allda ſeinen übrigen Lebenslauf in den heiligſten Andachtsübungen, unausgeſetztem Gebett, und beſtändigem Gottesdienſt zu; verließ endlichen die Welt am 3. Auguſti im Jahr Chriſti 940. und wurde zu Einſidlen vor U. L. F. Capell begraben.

Inzwiſchen da der H. Leichnahm Meinradi nach der Reichenau abgeführet, und Einſidlen ſeines koſtbaren Schatzes gegen 100. Jahr lang entblöſſet war, wurde der Ort faſt von aller Beſuch- und Bewohnung leer

gelaſſen,

gelaſſen, daß alſo zu Fortpflantzung deren vorhin daſelbſt geſchehenen Andachtsfarten die damals ſich zu Einſidlen verſammlete Religioſen kein beſſeres Mittel zu ſeyn erachteten, als wann ſie den H. Leib Meinradi von der Reichenau abforderten, und dadurch Einſidlen wiederum in vorigen Flor und Aufnam brächten. Sie verlangten ſolchemnach von dem zu ſelbigen Zeiten zu Reichenau beſtellten Herrn Abbt den heiligen Leichnahm Meinradi zuruck, und ſtellten unter anderen Urſachen auch dieſe Beweggründe ihres Begehrens vor. Erſtlich ſey ihr Begehren um ſo mehr der Billigkeit gemäß, als der H. Meinradus zu Einſidlen ſein heiliges Leben beſchloſſen, und die ſiegreiche Martyrkron erfochten habe. Zweytens gezieme es ſich nicht weniger, daß ſeine H. Gebeiner an dem jenigen Ort verehret würden, wo er bey Lebzeiten die gröſte Verdienſte geſammlet. Und weilen drittens der Berg Etzel, wo Meinradus zuvor nur ſieben Jahr lang gewohnet, mit Recht und Beyſtand göttlicher Einſprechung ſein Eingeweid habe verlangen können, ſo wäre Einſidlen um ſo mehr befügt, den Uberreſt ſeines H. Leibs und Gebeiner ſich zu zueignen, als woſelbſten er nicht nur ſieben, ſondern in die dreyſſig Jahr hindurch ein einſames, frommes und verdienſtvolles Leben geführet habe. Uber dieſes wäre es eine unwiederſprechliche Anſtändigkeit, daß der jenige Ort, welcher durch die mörderiſche Mißhandlung zweer Boßwichten unmenſchlicher Weis ſey entheiliget

liget worden, wiederum durch die H. Gebei⸗ ner Meinradi, und durch die Andacht des frommen Volcks von neüem geheiliget werde.

Allein ermelter Herr Abbt verſchloß allen dieſen billigen Vorſtellungen und Bitt⸗ ſchrifften ſein Gehör, ſchlug das Begehren rund ab unter dem Vorwand, wie er einen ſo koſtbaren Schatz von einem Religioſen ſei⸗ nes Gotteshauſes ſelbſten in groſſer Hochach⸗ tung und Verehrung halte, und nicht ſehe, auf was Art man deſſentwegen an ihn ei⸗ nigen Anſpruch machen dörffe. Aber dieſe unanſtändige Vorenthaltung lehrte den Abbt auf der Reichenau und deſſen Kloſter mit ei⸗ genem gröſten Schaden, wie wohl der Ein⸗ ſidler Religioſen Begehren gegründet; hinge⸗ gen von was Unfug jenſeitige hartnäckige Wiederſetzung ſey. Allermaſſen das Reiche⸗ nauer Gotteshaus immerfort durch Verhäng⸗ nuß Gottes mit allerhand Straffen ſo lang und vielfältig heimgeſucht wurde, bis ſie dem Urſprung ihrer bisherigen Unglücksfällen et⸗ was reiffer nachſinnten, daßjenige was ſich ſowohl mit dem H. Meinrado auf dem Etzel zu getragen, als auch auf was Art man de⸗ nen Einſidler Religioſen die begehrte Auslief⸗ ferung des Leibs des H. Meinradi verſaget, gründlich erwegten, und endlichen dadurch augenſcheinlich erkannten, wie ungerecht ſie den H. Meinradum bis dahin nach Einſidlen auszuhändigen ſich geweigeret haben.

Man beſchloß alſo den H. Leib Meinradi den Einſidlern nach Verlangen wiederum zu

ruckzuſtellen, und that ihnen ſolchen gemach-ten Schluß behöriger maſſen zu wiſſen. Diejenige Freud und Troſt, welche die Einſidler Religioſen ab dieſer ſchon längſt erwarteten fröhlichen Bottſchafft werden empfunden haben, ſtellen wir einem vernünfftigen Menſchen ſelbſten zu überlegen anheim.

Es wurden mit groſſer Sorgfalt und Eifer die erforderliche Anſtalten vorgekehret, dieſen ſo fürtrefflichen Schatz auf daß prächtigſte zu übernehmen, welches bey einem ungemeinen volckreichen Zulauff frommer Menſchen im Jahr 1039. am 6. Weinmonat geſchah, da eben Pabſt Benedictus der achte, ſonſten auch der neünte genannt, Meinradum in die Zahl der Heiligen geſetzet hatte. Nach alſo geſchehener Erhebung und Auslieferung, hörte ſogleich alles Ubel in der Reichenau auf, und daſiges Gotteshaus vermerckte handgreifflich, daß Gott ſie forthin mit keinen weiteren Straffen heimſuchte. Das Feſt der Erhebung Meinradi wurde nachmals auf den zweyten Sonntag des Weinmonats verlegt, wie man es noch heut zu Tag feyerlichſt zu begehen pflegt.

Nach dem zeitlichen Hintritt St. Bennonis (wovon oben Meldung geſchehen) war Eberhardus der dritte Einwohner zu Einſidlen, ein gebohrner Fürſt aus Heſſen und der Wetterau, Hertzog in Francken und damalen Domdechant zu Strasburg, auch nächſter Blutsverwandter Bennonis. Dieſer wurde um das Jahr nach Chriſti unſers Seligmachers

Geburt

Geburt 934. durch göttliche Stimm zum drittenmal angemahnet St. Meinrads Cell in dem finſteren Wald zu beziehen. Er folgte dieſer himmliſchen Einſprechung unverzüglich, und begab ſich zu ſeinem Vetter Benno, welcher damals noch bey Leben war, willens in dem Einſidler-Stand ſein Leben gleichfalls zu beſchlieſſen. Von dieſem dritten Einſidler nun fieng man an die ehevorige St. Meinrads Cell mit dem Namen Einſidlen zu betiteln.

Eberhardus von groſſem Reichthum, und wie bereits gemeldt, aus einem Durchleüchtigen Fürſtlichen Stammen entſproſſen, auch Bennonis nächſter Blutsfreünd, fieng an zu Einſidlen ein ordentliches Kloſter zu bauen, und ſolches zur Ehr des H. Kriegsoberſten und Martyrers Mauritij und ſeiner Geſellſchafft aufzurichten. Hierzu leiſtete ihm ziemlichen Vorſchub der fromm- und gottesförchtige Hertzog in Schwaben Hermannus, in deſſen Hertzogthum, ſo man Allemanniam nennet, dieſes Land lag, und ſolches von dem H. Römiſchen Reich zu Lehen hatte. Er erkauffte von den Grafen von Rappersweil, welche ſeines Fürſtenthums Lehenleüt waren, und ihre Grafſchafft (worinnen St. Meinrads Cell und die gantze Wildnuß des finſteren Walds, ſodann die Bennau, der Etzel, und was hinauswerts bis an den Züricher-See gegen Hurden, Freyenbach, Wollerau und Bäch, ſo man die Höfe nennet, und was in deren Bezirck begriffen war) dem Römiſchen

Reich zu Lehen gieng, erſt erzehlte Lände-
reyen um ein nahmhafftes Stuck Gelds, und
übergab ſie durch eine Schanckung dem neü-
angefangenen Gotteshaus Einſidlen.

Eberhardus theilte den neüen Kloſterbau
mit ſonderbarer Klugheit ein alſo, daß U. L.
Frauen Capell, welche, wie oben erwehnet
ziemlich baufällig und nur von Holtz erbauet
von ihm aber wieder in guten Stand geſetzt
war, mitten in der Kloſterkirch wie ein koſt-
barer Edelgeſtein in einem guldenen Ring ein-
gefangen und verſchloſſen wurde. Als er
merckte, wie ſein Gebäu allgemach aufgeſtie-
gen war, ſah er ſich nach gottesförchtigen Jüng-
ling und fähigen Pfläntzlein um, darmit den
neüangelegten geiſtlichen Kloſtergarten zu be-
ſetzen. Zu dem End meldeten ſich verſchiedene
adeliche und von den fürnehmſten Geſchlech-
tern abſtammende Ritterleüt an, welche dann
Eberhardus gar freündlich und willig em-
pfangen, in der Regel des H. Ertzvatters Be-
nedicti (deſſen Ordensgenoſſener auch der er-
ſte Einſidler und hieſige Einwohner Mein-
radus war) unterrichtet, auch in den freyen
Künſten, und ſchönſten Wiſſenſchafften un-
terwieſen alſo, daß dieſes in dem finſteren
Wald gelegene Kloſter nicht allein in einen
fürtrefflichen und zahlreichen Aufenthalt, ſon-
dern auch, nach allgemeiner Ausſag, in eine
Schul gelehrteſter Männer in kurtzer Zeit
verwandelt wurde.

Neben anderen hohen Standsperſonen
zehlte man auch Thietlandun einen Fürſten
aus

aus Schwaben, ſo dann Joannem welcher aus dem Geblüt der Fürſten von Burgund entſproſſen war. Dieſe beyde fürſtliche Perſonen ſetzten die Hoheit ihres Herkommens bey ſeiten, legten alle Güter und weltlichen Pracht ab, und verſteckten ſich in einen ſchlechten Benedictiner-Habit zu Einſidlen, wo ſie unter der H. Ordensregel ihr Leben zubrachten, und ſich zu dem Dienſt Gottes bis zu ihrem letzten End aufopfferten. Deren allen würdigſter Vorſteher war Eberhardus, welcher eine dermaſſen auferbäuliche Weis, und gottsförchtige Lebens- und Regierungsart führte, daß er in der That ſelbſten die Gemüther ſeiner untergebenen Ordensperſonen hefftig zur Nachfolg anfriſchte, und zu ſelbiger Zeit kein eintziger Religios zu Einſidlen war, welcher nicht den allgemeinen Wahn und Ruff einer wahrhafften Heiligkeit hätte.

Nun beginnten die überhaüffte Hausgeſchäfften, ſonderheitlich aber die immerzu erforderte Sorgfalt und Aufſicht in dem neüen Kloſter-und Kirchenbau Eberhardo etwas beſchwehrlich zu fallen, zu malen ihm dadurch die mehreſte Zeit des Tags hinweg genommen, und ſeinem Beduncken nach ihm an ſeinem heiligen Einſidler Leben und Andachten nicht wenige Hindernuß in Weg gelegt wurde; und weilen zu gleich bey nach und nach vermehrten Convent die Anzahl ſeiner untergebenen Ordenskindern je länger je mehr anwuchs: alſo war er dahin bedacht, wie er ſich in ſeinem Geiſt einige Ruhe verſchaffen,

und den geiſtlichen Betrachtungen deſto füglicher abwarten könte. Dahero machte er ſich von einem Theil ſeiner Geſchäfften ledig, und lud ſolchen Thietlando einem vollkommenen, tugendſamen, und hochverſtändigen Mann auf, den er als ſeinen Mitgehülffen beſtellte im Jahr 945.

Das VII. Capitel.

Göttliche Einweyhung U. L. Frauen Capell zu Einſidlen.

ALs Eberhardus die Aufführung des koſtbaren Kloſter- und Kirchengebaûs, wormit er U. L. Frauen Capell eingefangen, im Jahr 948. zu End gebracht hatte, war er beſorget alles zu der gewohnlichen Kirchweyhung nach Römiſch-Catholiſchem Gebrauch zu veranſtallten; dahero erſuchte er Conradum Biſchoffen zu Conſtantz, in deſſen Bißthum Einſidlen gelegen war, bittlich, daß er ſich möchte gefallen laſſen nach Einſidlen zu kommen, und das neûe Münſter ſo wohl, als auch die darinnen ſtehende U. L. Frauen Capell einzuweyhen. Hierzu wurde auch alter Freûndſchafft und jederzeit gepflogener guter Vertraulichkeit wegen eingeladen Udalricus Biſchoff zu Augſpurg. Beyde mit Heiligkeit im gantzen Teûtſchland damals leûchtende Biſchöffe erſchienen mit einem groſſen Gefolg vieler vornehmen vom Adel zur beſtimmten Zeit

zu Einſidlen, und neben dieſen lief eine groſſe Menge Chriſtlichen Volcks herzu dieſe Ceremonien theils mit anzuſehen, theils den H. Ort Einſidlen zu beſuchen, theils auch dieſe Heilige Biſchöffe und andere in groſſer Heiligkeit lebende Einſidler Ordensperſonen zu ſehen und kennen zu lernen. Sonderlich aber befanden ſich dabey viele hochadeliche Geſchlechter, welche den Herren von Einſidlen mit Blutsfreund- und Sippſchafft zu gethan waren.

Die Ankunfft Conradi zu Einſidlen geſchah am 13. Herbſtmonat vorberührten 948. Jahrs, welcher ſeine Einkehr in dem Gotteshaus ſelbſten nahm. Da er nun ſeiner frommen Gewohnheit nach mitten in der Nacht vom 13. bis den 14. Herbſtmonat, an welchem die Einweyhung U. L. Frauen Capell hätte ſollen vor ſich gehen, aufſtund ſeinem üblichen Gebett abzuwarten, trug ſich folgendes Wunder zu: er hörte ein allerſüſſeſtes die menſchliche Sinn weit übertreffendes Engliſches Geſang, und als er ſich der Capell, worinnen er dieſe Muſic erſchallen hörte, zu näherte zu erkündigen was doch dieſes ſeyn möchte; da nahm er gantz ſichtbarlich und deutlich wahr, daß Chriſtus der Herr mit einer unzehligen Schaar der Engeln und Heiligen Gottes begleitet, nach altem Gebrauch der Chriſt-Catholiſchen Kirchen die Einweyhung der Muttergottes Capell vollbrächte. Dieſe übernatürliche Muſic haben auch zugleich viele Religioſen des Gotteshauſes Einſidlen, welche ſelbige Nacht mit betten zugebracht, angehöret.

Weilen nun die hohe Freud und Fürtreff-lichkeit dieſes übergroſſen Geheimnuß erforderet davon eine ausführliche Beſchreibung dem andächtigen Leſer vor Augen zu ſtellen: alſo hat man die jenige umſtändliche ſchrifftliche Zeugnuß, ſo der H. Conſtantziſche Biſchoff Conradus ſelbſten in ſeinem ſo betitelten Buch de Secretis Secretorum zur immerwährenden Gedächtnuß hinterlaſſen, hierbey fügen wollen; ſolche lautet in das teutſche übertragen innhaltlich alſo.

„ Der Herr mit einem violfärbigen Meßge-
„ wand angethan, iſt vom Himmel vor den
„ Altar herunter geſtiegen das H. Amt zu
„ vollbringen, dem die vier Evangeliſten die
„ Infel nach Gewohnheit auf-und abſetzten.
„ Die Engel trugen guldene Rauchfäſſer, und
„ durchweheten den Ort mit ihren Flügeln,
„ als mit gelaubten Bäumäſten. Neben dem
„ Herrn ſtund der H. Kirchenlehrer Gre-
„ gorius den Weyhwadel, St. Petrus aber
„ den Biſchoffsſtab in der Hand haltend.
„ Der H. Auguſtinus und Ambroſius befan-
„ den ſich vor dem Herrn. Die Jungfrau
„ Maria ſtund vor dem Altar ſtrahlend wie
„ der Blitz. St. Michael war Vorſinger, der
„ H. Stephanus hatte die Epiſtel geleſen, der
„ ſelige Laurentius das Evangelium. Das
„ Sanctus ward alſo geſungen: Heiliger
„ Gott in dem Saal der glorwürdigen Jung-
„ frau, erbarme dich unſer: gebenedeyt ſey
„ Mariä Sohn in Ewigkeit herrſchend, der
„ da kommt ꝛc. das Agnus Dei alſo: O

„ du

„du Lamm Gottes erbarme dich der Leben„digen ſo in dich glauben, erbarme dich un„ſer. O du Lamm Gottes erbarme dich der „Abgeſtorbenen ſo in dir ſelig ruhen, erbar„me dich unſer. O du Lamm Gottes verlei„he Fried den Lebendigen und Verſtorbenen „ſo in dir ſelig herrſchen. Auf das DOMINUS „VOBISCUM, der Herr ſey mit euch; ant„worteten die Engel: welcher da ſitzet über die „Cherubinen, und ſiehet in die Abgründe.

Dieſes iſt die höchſt-verwunderliche Offenbarung und allerherrlichſte Erſcheinung, welche der H. Biſchoff Conradus in obbemeltem Buch in lateiniſcher Sprach aufgezeichnet.

Hierauf lag der H. Conradus unbeweglich gleichſam als in einer Verzuckung dem Gebett und Betrachtungen ferners in gemelter H. Capellen ob dergeſtalten, daß ungeacht die Zeit der Einweyhung angenahet, und das zahlreich verſammlete Volck allgemach mit Ungedult auf deſſen Anfang gewartet, er dannoch ſich hierzu nicht verſtehen wolte, ſondern bis um Mittagzeit (welches der 14. Herbſtmonat war, ſo damals auf einen Sonntag gefallen) ſich verweilte. Als er aber wiederholter maſſen ermahnet wurde ſein Amt zu verrichten, die Einweyhung fürzunehmen, und dem allſeitigen Verlangen des Volcks ein Genügen zu leiſten; ſo antwortete er endlich zu gröſter Erſtaunung der anhörenden: daß ſolches von ihm keines wegs geſchehen könne, indem die Capell allbereit von Gott ſelbſten eingewyhen worden, deſſen er durch das, was er dieſe Nacht geſehen und gehört, gäntzlich verſicheret und überzeüget ſey.

Allein ſo groß und bekannt nun des Biſchoffs Conradi Heiligkeit war, ſo konte er doch in dieſem Stuck keinen Glauben noch Beyfall finden, ſondern man hielt insgemein darfür, er habe ſich in den nächtlichen Betrachtungen traumweis verirzet, mithin ſey dieſe leere und eitle Einbildung im geringſten nicht zu achten. Man ſtrengte ihn alſo mit ernſthafften Worten an, den Anfang zur Einweyhung zu machen; worzu er ſich endlichen, jedoch nicht ohne Entſetzung, bewegen ließ. Aber die zu gröſtem Wunder und Erſtaunung aller anweſenden von oben herab gehörte Engliſche Stimm gab bald deütlich genug zu verſtehen, daß Conradi Einwurff kein leeres Geſchwätz oder Traum wäre; maſſen ſobald er die Ceremonien anfieng, ſobald wurde mit groſſem Schrecken aller Gegenwärtigen eine ausdruckliche klare Stimm vom Himmel gehört, welche zum drittenmal dieſe Wort wiederholet: CESSA, FRATER CESSA; DIVINITUS CONSECRATA EST CAPELLA, das iſt: Halte ein Bruder halte ein; dann die Capell iſt von Gott ſelbſten Eingewyhen. Bey alſo vom Himmel ſelbſten beſtättigter Wahrheit deßjenigen, was Conradus zuvor in der Nacht geſehen und hernach kund gemachet hatte, dörffte niemand von allem gegenwärtig ſich in der Kirch eingefundenem Volck an dieſer unerhörten Geſchicht einigen Zweiffel mehr tragen, ſondern männiglich hielt ſteiff und feſt ſolches für eine der allergröſten

gröſten Wunderthaten, ſo jemals Chriſtus auf dieſer Erden geübt hätte.

Nachdem alles dieſes geſchehen, ließ Conradus aus einem heiligen mit Demuth und Gehorſam vermengtem Schrecken angtrieben, von der angefangenen Einweyhung ab, verfügte ſich mit dem bey ſich gehabten geiſtlichen und weltlichen Hofſtab aus der H. Capell in das neüe Münſter oder gröſſere Kirch, in deſſen Mitte die Capell ſtund, weyhete dieſelbe nach üblichem Gebrauch der Chriſt-Catholiſchen Kirch, unter dem Schutz, Titel und Namen des glorreichen Himmels Fürſten Mauritij und ſeiner ſammtlichen H. Geſellſchafft ein, und beſchloß hiermit das Amt, worzu er nach Einſidlen beruffen war, mit ſchönſter Auferbäulichkeit, und beſonderer Heiligkeit.

Allein hierbey endigen ſich die Einſidliſche Wunder noch nicht gäntzlich, ſondern man findet noch ein weiteres Wunderwerck an dem Eingang der H. Capell, allwo auf dem oberen Thürpfoſten fünff nicht allzu tief in einen Stein eingedruckte Löcher oder Fingermal zu ſehen ſeind, über welche ein ſilberes durchlöchertes Blat gezogen iſt alſo, daß man die fünff Finger der rechten Hand gantz füglich darein legen kan. Von dieſen Hand- oder Fingerzeichen geben die alte glaubwürdige und durch allgemeine Red beſteiffte Bericht, daß ſelbige Chriſtus der Herr, nachdem er U. L. Frauen Capell obverſtandener maſſen in eigener allerhöchſter Perſon eingewyhen hatte, zu einem ewigen Denckzeichen ſo groſſer

derſel-

derſelben erwieſenen Gnad, und zu einem unwiederſprechlichen Beweißthum der von ihm vollzogenen Einweyhung, mit ſeiner göttlichen Hand eingedruckt, und uns dadurch dieſer Geſchicht verſicheret habe.

Auf was Art aber dieſe göttliche Einſegnung von dem unfehlbaren Haubt der Catholiſchen Kirch, das iſt von dem Römiſchen Pabſt, ſey beſtättiget, und mit was Ablaß die Einſidliſche H. Muttergottes Capell ſey begnadet worden, ſoll nachfolgendes Capitel des mehreren zu vernehmen geben.

Das VIII. Capitel.

Die Römiſche Päbſt beſtättigen die göttliche Einweyhung, und verleihen hierauf vollkommenen Ablaß.

ALs ſich um das Jahr 963. Otto dieſes Namens der erſte teutſche Kayſer in Begleitung und Aufwart vieler ſowohl geiſt- als weltlicher Fürſten, ſonderbar aber beyder heiligen Biſchöffe Conradi und Udalrici, von welchen kurtz zuvor geſagt worden; auch zweer Ertzbiſchöffe Hattonis von Mayntz, und Brunonis von Cölln; ſodann der Biſchöffe Annonis zu Worms, Otthuini zu Hildesheim, und Harberti zu Chur, ꝛc. ſamt beyden Prälaten Eckardo in der Reichenau, und Burcardo zu St. Gallen ꝛc. zu Rom befand, hat der H. Biſchoff Conradus

radus bey ſolcher Gelegenheit dem damaligen Pabſt Leoni dem VIII. (welchen die nachfolgende Päbſt, vermög vieler dem Gotteshaus Einſidlen ertheilter Bullen für ihren Prädeceſſorem, und in dem höchſten Kirchenamt rechtmäſſigen Vorfahrer halten und erkennen) in Beyſeyn und Gegenwart Jhro Kayſerlicher Majeſtät, dero Gemahlin Adelheidis, und ihres Sohns Ottonis, nebſt allen obernannten, auch ſonſten anderen geiſt- und weltlicher Fürſten und Herren angebracht, was maſſen vor 15. Jahren U. L. Frauen Capell zu Einſidlen, in ſeinem Bißthum gelegen, eigentlich und warhafftig, wie er und andere ſolches ſelbſten geſehen und gehört hätten, von Chriſto dem Herren perſönlich und höchſtverwunderlich conſecrieret und geheiliget, auch ſolche übernatürliche Weyhung durch drey unterſchiedliche augenſcheinliche und nunmehro landskündige Wunderzeichen ſey beſtättiget worden, hierüber den Apoſtoliſchen Stuhl demüthigſt erſuchend zu erklären und zu erkennen, ob nun hinfüro ihm, oder anderen ſeinen nachfolgenden Biſchöffen gebühre an gemelter von Gott gewyhen- und geheiligter Capell Hand anzulegen, und ſelbige mit gewohnlichen Kirchen Ceremonien zu weyhen?

Dieſen des heiligen Biſchoffs warhafften Bericht als Jhro Päbſtliche Heiligkeit geſehen, und mit Verwunderung angehört, haben ſie mit wohlbedachtem Rath oberzehlter und anderer Italiäniſch- und Teutſcher Biſchöffen

ſchöffen und Prälaten geordnet und beſchloſſen, auch mit gegebener eigenhändig bekräfftigter Bull gebotten, daß die von Gott beſchehene Weyhung dieſer H. Einſidliſchen Capell auſſer allem Zweifel warhafft und alſo beſchehen wäre, daß fürderhin kein Biſchoff ſich mehr unterfangen ſolte an dieſelbe Hand anzulegen, ſondern männiglich zu ewigen Zeiten ſelbige alſo verbleiben laſſen, und ſie als einen von Gott geheiligten und auſſerwählten Gnadenſaal ſeiner Jungfräulichen Mutter Marià, andächtiglich verehren und beſuchen ſolle.

Damit aber der günſtige Leſer deſto beſſer verſtehe, was groſſe Gnaden und Abläß bey diſer von Gott gewyhener H. Capell jederzeit zu erlangen, wie hoch die Römiſche Päbſt dieſen heiligen Ort geachtet, und mit was für geiſtlichen Freyheiten gezieret haben, wird obgedachte Päbſtliche Bull von Wort zu Wort, ſo genau man ſie ins teütſche überſetzen können, beygebracht alſo lautend.

Bulla Pabſts Leonis VIII.

„LEO ein Diener der Dienern Gottes ꝛc. ꝛc.
„Es geziemet der Apoſtoliſchen Regierung
„denen, welche in andächtigem Gottesdienſt
„fürtreffen, aus gutwilligem Mitleiden bey-
„zuſpringen, auch dero Gemüthern, welche
„es begehren und Uns um Rath erſuchen,
„fröliche Zuneigung, Verwilligung und Rath
„mitzutheilen. Dann hierdurch verdienen Wir

„von

„von Gott dem Schöpffer aller Dingen die
„vornehmſte Belohnung, wann ehrwürdige
„Oerter zu beſſerem Stand befürderet und
„erhöhet werden. Deſſentwegen wollen Wir,
„daß allen der H. Kirchen Gottes getreüen
„gegenwärtig- und zu künfftigen Chriſtgläu-
„bigen kundbar ſey, welcher geſtalten
„der Ehrwürdige Bruder Unſer Mitbi-
„ſchoff von Conſtantz Namens Conradus
„vor Unſerm allerliebſten Sohn Otto dem
„Kayſer, und deſſen geliebter Gemahlin Adel-
„heid, neben anderen vielen Fürſten, Un-
„ſerm Apoſtoliſchen Amt vorgebracht habe,
„daß er zu einem Ort in ſeinem Bißthum ge-
„legen, Meinrads Cell benamſet, im Jahr
„von der Menſchwerdung des Herrn 948.
„darumen beruffen worden ſey, daß er eine Ca-
„pell zu Ehren der heiligen und übergebene-
„deyten Gottesgebährerin allzeit Jungfrauen
„Mariá, den vierzehenden Herbſtmonat, am
„Tag der Erhöhung des H. Creutzes, alldor-
„ten weyhete; als er aber um Mitternacht
„bettenshalber gewohnlicherweis aufge-
„ſtanden, habe er ein überaus liebliches Ge-
„ſang mit etwelchen geiſtlichen Brüdern deſ-
„ſelben Orts gehört, und als er fleiſſiger,
„was dieſes wäre, nachforſchen wollen, war-
„hafftig erfahren, daß die Engel dazumal ein
„ſolches Geſang und ſolche Ordnung in
„Weyhung der Capell, um dero willen er
„kommen war, gehalten haben, wie die Bi-
„ſchöffe noch dermalen in den Kirchweyhun-
„gen zu halten pflegen. Morgens darauf aber,

„und

„ da ſchon alles hierzu erforderliche zubereitet,
„ und er bis gegen Mittag ſich verweilet, ſeyen
„ einige zu ihm in die Capell kommen, und
„ gebetten, er möchte die verſprochene Ein-
„ weyhung vornehmen; als er aber ihnen
„ widerſprochen, und was er geſehen ange-
„ zeigt, ſey er von ihnen ſolang hierzu an-
„ gehalten worden, bis endlichen eine offent-
„ liche Stimm zum drittenmal gehört wurde,
„ welche ſagte: **Halte ein Bruder / halte**
„ **ein; dann die Capell iſt von Gott ſelb-**
„ **ſten eingewyhen**: worüber ſie alle erſchro-
„ cken gemelte Geſchicht für wahr und heilig
„ erkannt und gehalten, fortan bekräfftigend,
„ daß vorgeſagte Kirch würcklich vom Himmel
„ gewyhen ſey. Dahero als vorgenannter
„ Biſchoff und Unſer geliebte Bruder zu der
„ Kirchen der ſeligen Apoſteln Petri und Pau-
„ li ankommen, hat er Uns befragt, ob
„ nach ſolch geſchehener und gewiſſer Wahr-
„ heit, ihm oder nach ihm einem anderen Bi-
„ ſchoff dißfalls ferners Händ anzulegen zu
„ läſſig wäre. Von deßwegen haben Wir zu
„ Rath gezogen die Ehrwürdige Männer,
„ Brüder, und Mitbiſchöffe, als benanntlichen
„ Hatton Ertzbiſchoff zu Mayntz, Brunon
„ Ertzbiſchoff zu Cölln, Annon Biſchoff zu
„ Worms, Otthuin Biſchoff zu Hildesheim
„ Okkon Biſchoff zu Minden, Erckenbald Bi-
„ ſchoffzu Strasburg, Udalric Biſchoff zu
„ Augſpurg, Harbert Biſchoff zu Chur, wie
„ auch Eckard Abbt zur Reichenau, und
„ Burcard Abbt zu St. Gallen, und an-
„ derer

„ derer mehr, aus deren Rath Wir obbemel-
„ te Capellweyhung als kräfftig beſtättigen,
„ und verbieten, aus der Fürſten Petri und
„ Pauli auch vorgeſagter Brüdern und Unſe-
„ rer Macht bey dem Bann, daß weder der
„ jetzige Biſchoff noch einige aus den Nach-
„ kommenden fortan Hand anlegen dörffen.
„ Ferners ſetzen und gebieten Wir auf die
„ Bitt und das Anmahnen Unſers allerlieb-
„ ſten Sohns Ottonis des Kayſers (welcher
„ dieſe Cell nicht wenig geliebet) und deſſen
„ Gott-geliebter Gemahlin Adelheid, auch aus
„ Rath vorbemelter Brüder, mit Anruffung
„ des göttlichen Gerichts und Androhung des
„ Fluches, daß wo einiger Menſch, er ſey
„ mächtig oder nicht, Geiſt-oder Weltlich,
„ wieder dieſe von Apoſtoliſchem Gewalt er-
„ theilte Freyheit zu handlen ſich frevente lich
„ unterſtehen ſolte, oder beſagtes Gotteshaus
„ mit etlichen ſeinen Zugehörungen, die es
„ anjetzo beſitzet, oder aus Schickung Gottes
„ nachmals in ſelbiger Kirch Eigenthum und
„ Gewalt kommen möchten, an jemand ohne
„ allgemeine, reiffe und wohlbedächtliche Be-
„ willigung und Rath der allda Gott dienen-
„ den Brüdern würde übergeben, oder
„ von dem Gebrauch des Abbts und ſeiner
„ Brüderen entziehen, oder ſie ſonſten in ih-
„ rer Ruhe ſtören, oder aber deſſen Leut,
„ wo auch die geſeſſen wären, mit Gewalt
„ unbillig unterdrucken, und hierüber
„ ſich nicht beſſeren, und Gott zu forderſt,
„ dann auch dieſen ſeinen Dienern genug

 „ darum

„ darum thun würde, dieſer ſoll durch Got-
„ tes und Unſere Macht und Gewalt nicht
„ allein mit den Banden des Fluches verknüpf-
„ fet, ſondern auch von dem Reich Gottes
„ entäuſſeret ſeyn; die jenige aber, ſo dieſem
„ gehorſamlich nachkommen, ſoll die Gnad
„ des allmächtigen Gottes benedeyen, und von
„ allen Banden der Sünden erledigen. Wir
„ ſteuren Uns auch auf die Gnad des allmäch-
„ tigen Gottes und der Apoſteln Petri und
„ Pauli, auch auf die Authorität und Gewalt
„ der heiligen Mutter der Kirch, und des
„ Apoſtoliſchen Stuhls, und ſprechen alle die
„ jenige, ſo beſagten Ort andächtig beſuchen,
„ gebeichtet, und ihre Sünden bereuet, ledig
„ von aller Schuld und Peyn. Geſchrieben
„ durch die Hand Petri des Notarij und Archi-
„ varij des H. Römiſchen Stuhls an dem 10.
„ Tag Wintermonats. Geleſen den eilfften
„ Tag Wintermonats in Gegenwart Herrn
„ Leonis Pabſts ſitzend auf ſeinem Stuhl
„ nächſt dem Altar des H. Petri, in Beyſeyn
„ Herrn Ottonis des Kayſers, und ſeines
„ Sohns Ottonis, auch der Kayſerin Adel-
„ heidis, und der Ehrwürdigen vorgemelten
„ Brüdern, und vieler anderer Fürſten ſo
„ wohl Römiſchen als Teutſchen. Und beſtät-
„ tiget durch die Hand Herrn Leonis Pabſts
„ dieſes Namens des achten, in der Ordnung
„ aber des 136. in dem Jahr nach der Ge-
„ burt des Herrn 964. in der 7. Indiction
„ glückſeliglich. Amen.

Dieſe Päbſtliche Bulla iſt hierauf von vielen
nach-

nachkommenden Römiſchen Päbſten erneüeret, und mit folgenden Bullen beſtättiget worden, die wir Weitlaüffigkeit zu verhüten nur den Namen und Jahren nach anzeigen wollen als nemlich

Von Pabſt Martino V. durch eine Bulla vom 8. Chriſtmonat 1426. im 10ten. Jahr ſeines Pabſtthums.

Von Pabſt Eugenio IV. durch eine Bulla vom 11. Mertz 1432. im 2ten. Jahr ſeines Pabſtthums.

Von Pabſt Nicolao V. den 25. Aprill 1452. im 6ten. Jahr ſeiner Regierung.

Von Pio II. den 1. Hornung 1463. auch im 6ten. Jahr.

Von Julio II. den 2. Jenner 1512. im 10ten. Jahr.

Von Leone X. den 10. Chriſtmonat 1578. im 6ten. Jahr.

Von Pio IV. den 9. Hornung 1562. im 4ten. Jahr.

Von Gregorio XIII. den 1. Heümonat 1573. im 2ten. Jahr.

Von Clemente VIII. den 24. Heümonat 1597. im 6ten. Jahr.

Von Urbano VIII. den 19. Herbſtmonat 1626. im 4ten. Jahr. Und anderen ihren Nachfolgeren und rechtmäſſigen Beſitzern des H. Römiſchen Stuhls ꝛc. ꝛc.

Wordurch dann klar erhellet, in was Ehr und Hochſchätzung die Römiſche Päbſte jederzeit ſolche von Gott gewyhene H. Capellen gehalten, und wie durch ſo offt wiederholte Be-

ſtättigung der Leſer dieſer Wahrheit gäntzlichen überzeüget, und auſſer allen Zweiffel geſetzt werde.

Annebens weilen wir bereits gehört, daß ſolche wunderſame göttliche Einweyhung den 14. Herbſtmonat am Feſt der Erhöhung des H. Creutzes Chriſti unſers Herrn geſchehen ſey: als wird nicht undienlich ſeyn zu erinneren, daß nicht nur alljährlich an beſagtem Creützerhöhungs-Feſt die Gedächtnuß dieſer göttlichen Einweyhung (ſo man insgemein die Engelweyhe zu nennen pflegt) mit doppelter Predig, hochfeyerlichen Gottesdienſt und ſchöner Proceſſion zur Abendszeit zwiſchen einer anmüthigen Illumination gehalten werde: ſondern auch, ſo offt gemeltes H. Creützfeſt auf einen Sonntag fallt, dieſe Andacht 14. Täg nach einander auf das feyerlichſte fortgeſetzt werde alſo, daß täglich zwey Predigen, die eine Vor- die andere Nachmittag, nebſt auferbäulichem Gottesdienſt anzuhören. Worbey dann ein groſſe Menge allerhand Gattung Völcker zu erſcheinen pflegt.

Wann aber das H. Creutzfeſt auf einen Sonntag falle, wird aus nachfolgender Verzeichnuß des mehreren zu erſehn ſeyn.

1755	1800	1851	1902	1952
1760	1806	1856	1913	1958
1766	1817	1862	1919	1969
1777	1823	1873	1924	1975
1783	1828	1879	1930	1980
1788	1834	1884	1941	1986
1794	1845	1890	1947	1997

Das

Das IX. Capitel.

Beſchreibung der H. Capell, und der HH. Reliquien, ſo in dem Kirchen-ſchatz dieſes Gotteshauſes befindlich.

DJe H. Capell, wie oben gemeldet, ward anfänglich zum Gebrauch des H. Meinradi von Hildegardis einer Tochter des Teůtſchen Kőnigs Ludwig und Abtiſſin des Fůrſtl. Stiffts Frauenmůnſter zu Zůrich aus Guthertzigkeit erbauet. Als ſie aber nach dem glorreichen Martyr Tod Meinradi baufällig worden, hatte Benno der zweyte Einſidliſche Einwohner ſolche wiederum verbeſſeret: Eberhard hingegen als der dritte Einſidler hatte ſolche vergrőſſeret, das iſt die Capell und Cell, welche zur Wohnung fůr den H. Meinrad daran gebauet war, zuſammen gezogen, und in eben den Stand geſetzt, in welchem ſie ſich annoch befindt, ſodann mit einer groſſen herrlichen Kirch umgeben.

Dieſe Capell, mit ausnahm des kleinen Chőrleins iſt innwendig 23 $\frac{1}{2}$ Schuh lang, 13. breit, und 18. Schuh hoch. Sie entlehnet ihr Tagliecht von der groſſen Kirchen, mit welcher ſie umgeben, durch 4. kleine Fenſterlein, deren auf jeder Seiten zwey ſtehen 1 $\frac{1}{2}$ Schuh hoch und halb ſo breit. Der Eingang iſt gegen Niedergang, und das Chőrlein

gegen Aufgang, welches in der Länge und Breite allweg 6. Schuh, in der höhe aber 13. hat. der Altar-Tiſch darinn, worauf das wunderthätige Muttergottes Bild ſtehet, und Chriſtus der Herꝛ das allerheiligſte Meß-opffer verꝛichtet, iſt 10. Schuh lang 2. breit und 3. hoch. Die innerliche Zierde deſſen beſtehet theils in ſilberen theils in kupfferen im Feůer verguldten Blechen, mit welchen es allſeitig überzogen. Auf beyden Seiten ſeind zwey ſilber-blechene 2. Schuh hohe wohl gemachte Bruſtbilder des H. Meinradi und des H. Conradi: in der Mitte ſtehet das Gnaden-Bild der Muttergottes in der rechten Hand einen Scepter, in der lincken aber das Jeſus-kindlein haltend rings herum mit lauter im Feůer verguldten Wolckenſtrahlen und ſilberen Engeln umgeben: unterhalb iſt die Engelweyhe in Silber ſchön ausgedruckt vorgeſtellt. Gleich auſſerhalb des kleinen Chörleins ſiehet man auf jeder Seiten acht groſſe 80. pfund ſchwehre Wachskertzen, worauf die Wapen derjenigen, ſo ſolche verehret und unterhalten, in folgender Ordnung zn finden.

Rechterſeits	Linckerſeits.
Von Schwitz.	Von Lucern.
Von Freyburg.	Von Unterwalden.
Von Zug.	Von Glarus.
Von Appenzell.	Von Uri.
Von Bregenz.	Von St. Gallen.
Von Rappersweil.	Von Solothurn.
Von Baden.	Von Gaſter.
Von Einſidlen.	Von Einſidlen.

Dieſe Kertzen werden alle Sambſtag, und an allen Feyerabenden der hohen Feſten währendem Salve Regina, ſodann an denen feyerlich darinnen gehaltenen Gottesdienſten angezündet. Zwiſchen dieſen Kertzen iſt oberhalb an der Maur, welche das Chörlein von der Capellen abſönderet, ein fürtrefflich ſchöner ſilberner und theils vergüldter 6. breit und 4. Schuh hoher Schild aufgehenckt mit folgender aus vergüldten Buchſtaben gemachter Überſchrifft.

SANCTUS, SANCTUS, SANCTUS DEUS IN AULA GLORIOSÆ VIRGINIS; MISERERE NOBIS. **Heilig, Heiliger, Heiliger Gott in dem Saal der glorreichen Jungfrauen; erbarme dich unſer.** Dieſen Schild haben S. jetzt regierende Fürſtl. Gnaden erſt kürtzlich nebſt vielen anderen ihren preißwürdigſt hergeſtellten Kirchenzierden als ein abermaliges Kennzeichen Dero ſonderbaren Andachts-Eyfers zur Vermehrung der Ehr Gottes und ſeiner Jungfräul. Mutter verfertigen laſſen.

Übrigens iſt in der H. Capell innwendig weiter nichts mehr anders zu ſehen, als fünff groſſe ſilberne Lamppen (welche Tag und Nacht brennen) und die Mauren, wie ſie bey der göttlichen Einweyhung uns hinterlaſſen, und bis auf gegenwärtige Zeit über die 800. Jahr lang in ihrem alten Stand erhalten worden.

Was aber die äuſſerliche Zierde gedachter H. Capellen anbelangt, ſo übertrifft ſolche allerdings die innerliche; maſſen ſolche durchaus mit allerhand färbigen Marmer, Sta-

tuen und Figuren eingefaſt, gezieret, und umgeben iſt dergeſtalten, daß die hin- und wieder ankommende Kunſt erfahrne Pilgramen eine billige Verwunderung und Vergnügen darob ſchöpfen. Erſtlichen fallen gleich anfangs bey Erblickung ſothaner H. Capellen zu betrachten vor drey aus Alabaſter künſtlich gearbeitete Geheimnuſſen der allerſeligſten Jungfrau, als nemlich rechterſeits **die Verkündigung**, linckerſeits **die Geburt**, oberhalb in der Mitte **das End** Mariä.

In der Höhe ſiehet man drey groſſe von einer erfahrnen Hand verfertigte Statuen, deren mittlere B. V. MARIAM wie ſie in Himmel gefahren: die rechte S. MEINRADUM: die lincke S. BENEDICTUM vorſtellt. Ein wenig obwerts iſt mit guldenen Buchſtaben geſchrieben zu leſen: CAPELLA DIVINITUS CONSECRATA. Die von Gott gewyhene Capell. Ob der Porten befindet ſich ein ſilber Blech, in deſſen Mitte fünff Löcher, welche Chriſtus nach vollendter Einweyhung mit ſeiner allerheiligſten rechten Hand in einen Stein eingedruckt, wovon ſchon oben im 7. Cap. Meldung geſchehen.

Gleich ob diſem Blech iſt abermal eine Schrifft zu finden dieſes Inhalts: DEIPARÆ VIRGINI MARCUS SITTICUS ARCHIEP. SALISB. PRINCEPS, APOST. SEDIS LEGAT. NATUS EXORNAVIT ANNO DOMINI MDCXVII. zu Teutſch:

Zu

Zu Ehren der Jungfräulichen Gottes-gebährerin hat Marcus Sitticus Ertz-biſchoff zu Saltzburg, Fürſt, und des Apoſtoliſchen Stuhls gebohrner Legat dieſe Capellen gezieret im Jahr des Herrn 1617.

Dieſer gottſelige Fürſt, als er etwas früh-zeitiger vom Tod übereilet, und Anno 1632. zu Gott abgeforderet wurde, hinterließ ſeinem Enckel Befehl ſolche koſtbare Einfaſſung der H. Capellen vollenden zu laſſen; darumen dann oberhalb gegen dem groſſen Chor fol-gende Schrifft verfaſſet: DEI-PARÆ VIRGINI CASPARUS COMES IN ALTA-EMBS, GALLERA ET VADUZ PERFECIT ANNO SALUTIS MDCXXXII. Caſpar Graf zu Hohen-Embs, Gallern und Vaduz hat ſolche vollendet zu Ehren der Jung-fräulichen Muttergottes im Jahr 1632. Dieſe hochadeliche Gutthäter ſeind um ſo mehr des zeitlichen Lobs und ewigen Lohns würdig, als dieſe herrliche Einfaſſung über die 1000. Duplonen gekoſtet haben ſoll.

Das alte Dach, welches der groſſen Kir-chen am Liecht hinderlich war, hat Fürſt Thomas ſeliger Gedächtnuß abnehmen, und darfür ringsherum Balüſter ſetzen laſſen, auf welchen 11. ſchöne Statuen in ihre Ordnung ausgetheilt ſtehen; als nemlich an den Ecken 4. **Engel**: auf der Seiten gegen Mittag **Eſter und Abigail**: gegen Mitternacht Ju-

dich und Jahel: ſodann gegen Aufgang, das iſt gegen dem groſſen Chor St. Joſeph/ St. Joachim, und St. Anna, alles von künſtlicher Arbeit verfertiget.

Damit aber der geneigte Leſer und fromme Pilgram auch zu gleich wiſſen möge, daß die allerſeligſte Himmelskönigin nicht alleinig in dieſer Einſidlerey ſich aufhalte, ſondern jederzeit von einer anſehnlichen Hoffſtatt vieler auſſerwählten Heiligen Gottes umgeben und bedienet ſey, ſo wollen wir hier gelegenheitlich eine Verzeichnuß der HH. Reliquien beyfügen, welche in dieſem Fürſtlichen Gotteshaus verwahret, und das Jahr hindurch bey ihren vorfallenden Feſten offentlich verehret werden.

Beſchreibung der HH. Reliquien, welche ſich im Einſidliſchen Kirchenſchatz befinden; nach den Monat und Tägen eingetheilt, wie ihre Feſt einfallen.

Jenner.

6 | Von den HH. drey Königen.
16 | Von St. Marcell Pabſt und Martyr.
17 | Von St. Antonio Abbten.
20 | Von St. Fabian und St. Sebaſtian Mart.

21 Von

21 Von St. Meinrad Martyr, Patron, und erſten Einwohner zu Einſidlen, das H. Haubt und vornehmſte Theil ſeines H. Leibs.
Item eben dieſen Tag, von St. Agnes und St. Emerentiana Jungfr. Mart.
22 Von St. Vincentio Martyr.
27 Von St. Johan. Chryſoſtomo Biſchoff.

Hornung.

1 Von St. Juſt Röm. Martyr.
3 Von St. Blaſio Biſchoff und Mart.
5 Von St. Agatha Jungfrau und Mart.
9 Von St. Apollonia Jungfr. und Mart. der Kinnback und einige Zähn.
13 Von St. Amethyſt Mart. der gantze H. Leib.
16 Von den HH. Jungfrauen und Mart. Charitoſa, und Candida die gantze H. Leiber.
19 Von St. Valentin Mart. das H. Haubt.
24 Von St. Mathia Apoſt.
28 Von St. Severo und St. Lucido Mart. 2. gantze H. Leiber.

Mertz.

6 Von St. Fridolin Beichtiger.
12 Von St. Gregorio Pabſt.
15 Von St. Bemba Mart. der gantze H. Leib.
19 Vom Grab und Haus St. Joſeph.
21 Von dem H. Ertzvatter Benedict, und von dem ſeligen Bruder Claus Eremit.

Aprill.

Aprill.

1 Von St. Procopio Abbt.
2 Von St. Notkero Beichtiger.
9 Von St. Leo Pabſt.
14 Von St. Tiburtio und St. Maximo Martyr.
18 Von St. Placido Röm. Martyr der gantze H. Leib.
19 Von St. Gerold Beichtiger der gantze H. Leib.
23 Von St. Georg Mart.
27 Von St. Vital Martyr der gantze H. Leib.
29 Von St. Peter Martyr.

May.

1 Von St. Philipp und St. Jacob Apoſt. und von St. Sigismund Mart. und König in Burgund das H. Haubt.
3 Von dem H. Creütz, und von der H. Kron Chriſti unſers Herꝛn; Item von St. Alexander Pabſt und Martyr.
12 Von St. Pancratio Martyr.
23 Von St. Deſiderio Biſchoff zu Wienn in Franckreich das H. Haubt.

Brachmonat.

2 Von St. Eraſmo Biſchoff und Mart.
5 Von St. Bonifacio Biſchoff und Mart.
6 Von St. Claudio Biſchoff.

Von

15 Von St. Vit Mart. und von St. Landelin Beichtiger.
19 Von St. Gervaſio.
21 Von der Geſellſchafft des H. Albani M.
22 Von den 10000. Martyrern.
24 Von St. Johan Baptiſt.
25 Von St. Maximin Mart.
26 Von St. Johan. und St. Paul Mart.
29 Von St. Peter Apoſt.
30 Von St. Paul Apoſtel.

Heůmonat.

4 Von St. Ulric Biſchoff zu Augſpurg.
8 Von St. Kilian Biſchoff und Mart.
15 Von St. Heinric Kayſer Beichtiger.
17 Von St. Alexi Beichtiger.
20 Von St. Margaritha Jungfrau und Martyr.
22 Von St. Maria Magdalena.
25 Von St. Jacob Apoſtel, und von St. Chriſtoph Mart.
26 Von St. Anna der Mutter Mariä.
29 Von St. Martha Jungfrau.

Augſtmonat.

6 Von St. Feliciſſimo Mart.
8 Von St. Afra und St. Digna Mart. ein Arm.
8 Von St. Ciriac Mart.
10 Von St. Laurentio Mart.
13 Von St. Hypolito Mart. der Kinnbacken.

Von

20 Von St. Bernard Abbt.
24 Von St. Bartholomå Apoſt.
25 Von St. Ludwig König in Franckreich.
27 Von St. Gebhard Biſchoff.
28 Von St. Auguſtin Biſchoff und St. Pelagio Mart.
29 Von St. Sabina Jungfr. und Mart.

Herbſtmonat.

1 Von St. Verena Jungfr. und Mart.
2 Von St. Aegidio Mart. der gantze H. Leib.
4 Von St. Dionyſio Mart. der gantze H. Leib.
11 Von St. Felix und St. Regula Mart.
16 Von St. Eůphemia Jungfrau und Mart. ein Arm.
19 Von St. Januario Biſchoff und Mart.
20 Von St. Eůſtachio Mart. das H. Haubt.
22 Von St. Mauritio Mart. ein Arm, wie auch 12. H. Håubter von ſeiner Geſellſchafft.
24 Von St. Gregorio und St. Alexander Mart. die gantze H. Leiber.
27 Von St. Coſma und St. Damiano Mart.
28 Von St. Adelric Beichtiger und Religios zu Einſidlen das H. Haubt und andere Reliquien.
29 Von St. Urs und St. Victor und ihren Geſellen 2. H. Haůbter.

Wein-

Weinmonat.

2 Von St. Leodegario Biſchoff und Mart.
4 Von St. Frantz von Aſſis Mart.
5 Von St. Placido und ſeinen Geſellen Martyr.
7 Von St. Sergio und St. Bacho.
10 Von St. Gereon und ſeiner Geſellſchafft Martyr.
13 Von St. Thyrſo und ſeinen Geſellen Martyr.
16 Von St. Gallo Abbt.
18 Von St. Luca Evangeliſt.
19 Von St. Juſto Mart. das H. Haubt.
21 Von St. Urſula und ihrer Geſellſchafft Mart. 25. H. Haůbter und viele andere Reliquien.
31 Von St. Wolfgang Religios zu Einſidlen, hernach Biſchoff zu Regenſpurg.

Wintermonat.

4 Von St. Carolo Borromáo Biſchoff zu Meyland.
6 Von St. Leonard Abbt.
11 Von St. Martin Biſchoff.
16 Von St. Othmar Abbt.
20 Von St. Eliſabeth Kǒnigin in Ungarn.
22 Von St. Cácilia Jungfrau und Mart.
23 Von St. Clemens Pabſt und Mart.
24 Von St. Columban Abbt.
26 Von St. Catharina Jungfr. und Mart.
29 Von St. Saturnin Mart.
30 Von St. Andrea Apoſt.

Chriſtmonat.

4	Von St. Barbara Jungfr. und Mart.
6	Von St. Nicolao Biſchoff.
13	Von St. Lucia Jungfrau und Mart.
16	Von St. Adelheid Kayſerin das H. Haubt und anders.
17	Von St. Lazaro Biſchoff und Mart. die Hirnſchalen.
26	Von St. Stephan Ertzmartyr.
27	Von St. Johann Apoſt. und Evang.
28	Von den HH. unſchuldigen Kindern zwey gantze nebſt anderen Reliquien.
31	Von St. Silveſter Pabſt.

Nebſt dieſen obbeſchriebenen zahlreichen Heiligthůmern finden ſich annoch einige andere ebenfalls hochſchåtzbare Reliquien, als von St. Benno, St. Eberhard, St. Thietland, und St. Gregorio erſtern Abbten dieſes Gotteshauſes; nicht minder von St. Regulinda Mutter des H. Adelrici ꝛc. ꝛc.

Sodann kỏnte hier auch zu gleich eine Meldung von dem herꝛlichen Kirchenornat und andern Koſtbarkeiten gemacht werden, welche theils von Fůrſtlichen und Adelichen Haůſern zu Ehren der Muttergottes vergabt, theils von den Einſidliſchen Herꝛn Abbten ſelbſten nach und nach beygeſchafft worden; allein wir wollen uns hierinnfalls nicht aufhalten, maſſen ſolche das Jahr hindurch ỏffters gezeigt, mithin ſchon mehreren theils ohne dem bekannt ſeyn werden.

In-

Inzwiſchen aber, weilen wir oben im 8. Capitel vernommen, mit was Gnaden und Freyheiten die Römiſche Päbſt dieſes Gotteshaus angeſehen; ſo wollen wir auch nicht ermangeln allhier ebenfalls eine kurtze Nachricht mitzutheilen, welcher geſtalten die Römiſche Kayſer ſich gegen demſelben verhalten haben.

Das X. Capitel.

Aufnahm des Gotteshauſes Einſidlen durch zerſchiedene von den Römiſchen Käyſern demſelben ertheilten Freyheiten und Schanckungen.

DEn oberſten Kirchen Vorſtehern, Statthaltern Chriſti, und Römiſchen Päbſten ſeind in der Gutthätigkeit nachgefolgt, oder zum theil vorgegangen die großmächtigſte Römiſche Kayſer und Könige, als welche, gleichwie jene mit geiſtlichen, alſo dieſe mit weltlichen Gnaden und Freyheiten das Gotteshaus anſehnlich erhöhet.

Schon zuvor ehe der H. Eberhardus den Klosterbau gäntzlich verfertiget und ausgerüſtet hatte, haben die Römiſche Kayſer (welche vor alten Zeiten nicht allein bey den Kloſter-Prälaturen, ſondern auch bey den Ertz- und Bißthümern die Erwählung, wegen groſſen von ihnen dargegebenen Einkommen, an ſich gezogen, wie bey Magero (a) zu ſehen) ihres

F bey

(a) *Mager. de Advocat. c. 11. n. 21. & ſeq.*

bey der Einſidliſchen Prälatur vorgewendten Rechts ſich gäntzlich begeben, und die Wahl eines Prälaten, nach tödtlichem hintritt Abbts Eberhardi, dem Convent überlaſſen. Item haben ſie auch das neüe Stifft und Gotteshaus, ſamt allen und jeden angehörigen Gütern in ihren und des Reichs ewigen Schirm genommen, den Abbt und Convent, auch ſeine Leut von allem oberkeitlichen Gewalt entlediget, und dieſe dem Befelch eines Abbts vollkommen unterworffen alſo und dergeſtalten, daß derſelbe in ſeinen von Kayſern und Königen, auch anderen Potentaten an das Gotteshaus geſtifften und vergabten Oertern und Gütern nicht allein die Gerichtbarkeit, ſondern auch insgemein alle Regalia ruhig beſitzen und üben könne und ſolle. Welches nicht allein aus denen von höchſtgedachten Kayſern dem Gotteshaus gegebenen Frey- und Gewaltsbriefen heiter erſcheinet, ſondern auch dahero gründlich bekannt iſt, daß alle Prälaten von Gregorio dem dritten Abbt an Fürſten des Reichs ſeyn ſollen, wie zu ſehen in obgemeltem in Anno 1494. gedruckten Büchlein von der Succeſſion der Einſidliſchen Prälaten, und bey Johann Stumpff (b); ſonderheitlich aber aus dem von Rudolpho von Habſpurg Römiſchen Kayſern Anno 1274. den 26. Jenner Abbten Udalrico II. gnädigſt ertheilten Diplomate, deren Wort wir zu beſſerer Einſicht buchſtäblich heraus ziehen und hiebey fügen wollen, alſo lautend:

Stipari

(b) *Lib. 6. cap. 21. fol. 165.*

Stipari caterva multiplici inclitorum Principum ſacri exornat Imperij Principatum. In multitudine etenim ſplendeſcentis cohortis refulget Princeps Principum titulis gloriæ corruſcantis. Cùm itaque venerabile Monaſterium Heremitarum Ordinis Sancti Benedicti Conſtantienſis Diœceſis per devotionem puritatis, & ſinceritatem fidei præſidentium tantæ gratiæ tantíque honoris à divis Imperatoribus & Regibus noſtris prædeceſſoribus promeruerit incrementum, ut quicunque prædicti Cœnobij debeat Abbas exiſtere, idem Imperiali ſceptro à Romanorum Rege de adminiſtratione temporalium inveſtitus, Principum conſortio debeat refulgere.

Aus welchem erhellet, welcher geſtalten das würdige Gotteshaus Einſidlen, durch die unbefleckte Andacht und beſtändige Treu deſſen Vorſtehern, die Vermehrung einer ſolchen Gnad und Würde von den Kayſern und Königen ſeinen Vorfahrern, hochlöblichſter Gedächtnuß, verdienet, daß ein jeder, welcher des vorbeſagten Gotteshauſes Abbt ſeyn würde, von dem Römiſchen König durch den königlichen Scepter mit der Verwaltung der Weltlichkeit belehnet, auch zu gleich unter der Gemeinſchafft der Fürſten leüchten ſollte.

Alſo hat Kayſer Otto der groſſe den H. Gregorium, ſo der dritte Prälat und ſeiner Majeſtät Schwager war, wie hernach ſoll geſagt werden, in die Zahl der Reichsfürſten angenommen, und hiermit das Gotteshaus zu einem freyen ohnmittelbaren Stand und Glied des H. R. Reichs erhöhet. Woraus dann folget, daß ſich unſer P. Chriſtophorus Hartmann in ſeinen lateiniſch beſchriebenen Annalibus bey Abbt Ulrich von Wineden geirret, wie er ſolches hernach ſelber bekennet hat.

In dieſem Fürſtlichen Stand und Dignität ſeind die nachgefolgte Prälaten mehrmalen beſtättiget und mit den Fürſtlichen Regalien belehnet worden; als mit Namen Abbt Ulrich von offterwehntem Kayſer Rudolpho, durch einen aus Zürich obgeſetzten Jahrs gegebenen Lehenbrief, welchen Carolus IV. Anno 1353. und viele andere Kayſer erneueret. Abbt Johann von Kayſer Alberto den 1. Aprill Anno 1399. zu Conſtantz. Abbt Heinrich von bemeltem Carolo IV. mit völliger Jurisdiction den 2. Weinmonat Anno 1363. aus Conſtantz. Abbt Burcard von Kayſer Sigiſmund den 13. Chriſtmonat Anno 1430. aus Uberlingen. Gleichermaſſen ſeind den Prälaten die Reichslehen und fürſtliche Regalia geliehen worden von Kayſer Friderico, Maximiliano I. Carolo V. Ferdinando I. Maximiliano II. Rudolpho II. Mathia, Ferdinando III. Leopoldo I. Carolo VI. Carolo VII. und jetzt glorwürdigſt regierender Kayſerl. Majeſtät Franciſco I.

Belan-

Belangend die von Römiſchen Kayſern an das Gotteshaus geſtifftete Güter, und inſonderheit das Geländ und die Gegend um das Gotteshaus herum, welche man Waldſtadt nennet; ſo iſt ſelbige dem Gotteshaus zu ewigen Zeiten vergabet worden von Kayſer Ottone dem groſſen, ſeinem Sohn Ottone dem anderen, und noch ferner von Kayſer Heinrico dem heiligen, wie zu ſehen aus ſeinem Stifft- und Beſtättigungsbrief Anno 1018. krafft welchen Briefs gedachter Kayſer das jenige wilde, und auſſer dem Brüel und anderen wenigen Orten ungebaute Land, wo jetzo das Gotteshaus ſtehet (dieweilen es niemand anderem, als dem Römiſchen Reich zugehörig geweſen) mit allen Alpen, Wäldern, Thälern, Matten, Weiden, Wäſſern, Waſſerflüſſen, Fiſchereyen, Jagden, Weg und Straſſen, auch mit allen Ein- und Ausgängen, gefundenen und ungefundenen ꝛc. und in Summa mit allen den Rechten und Nutzbarkeiten, wie man die immer mit Worten nennen und beſchreiben mag, dem Ehrwürdigen Abbt Wirando auf ein neues ewiglich geſchencket, geſtifftet und zu geeignet hat.

Heinrich der fünffte Römiſche König, und vierdte Kayſer, hat durch ein den 10. Mertz Anno 1114. aus Baſel ergangenes Diploma wider die Grafen von Lentzburg, und die ſo mit ihnen damals verbunden waren, mit Recht erkennt, daß die Waldſtadt dem Gotteshaus Einſidlen zu gehörig ſey.

Eben dieſes hat auch gethan Kayſer Con-

radus der andere, welcher in ſeinem zu Straſ-burg Anno 1144. den 8. Heümonat geſtellten Spruch-und Beſtättigungsbrief, alles was obangedeütet worden, abermal vergabet, und zu gleich mit folgenden Worten beſtättiget.
„ Den Grund und Boden, auf welchem das
„ Gotteshaus erbauet iſt, und den gantzen
„ umliegenden Wald, den man ein Forſt,
„ Wildnuß, oder Einöde mag namſen, mit
„ allen ſeinen An-und Zugehörungen, Nu-
„ tzung und Einkommen, haben die Kayſer
„ Otto der erſte und andere, auch beyde Kay-
„ ſer Heinrich Unſere Anherren zur Noth-
„ turfft des Abbts vorgeſagten Gotteshau-
„ ſes und Convents, ſo alldorten Gott die-
„ nen, durch anſehnliche und glaubwürdige
„ Briefe zu geeignet oder eingehändiget, als
„ Güter, welche nach jedermänniglichs Er-
„ kantnuß zu des Reichs Eigenthum gehörig
„ waren ꝛc. Dieſen Grund und Boden mit ſeiner Zugehörung, und allem Gewalt oder Herꝛlichkeit hat er Kayſer Conradus dem Gotteshaus abermal zugeſprochen, und zu geeignet.

Es iſt aber die groſſe Freygebigkeit und Milde vorgeſagter und hernach folgender, beſonders aber Ottonis des groſſen, und deſſen Sohns auch Ottonis Römiſcher Kayſern hierbey nicht verblieben, ſondern es haben dieſe noch ferner an das Gotteshaus vergabet die Inſul Ufnau im Züricher-See, Pfeffikon, Urikon, die Kirch zu Meilen, die Gerechtſame im Dorf Aeſchentz im Turgäu;

Rigol,

Rigol, Kentzingen, Endingen, Wenelingen, Deningen, Dentzlingen, Totslingen, Purckheim, Baldingen, Rotweil, Betzenhauſen, Bergs, Bocksberg, Zarden, Teutſchfeld, Reichlingen, Pirnheim ꝛc. im Breißgäu. Item Rütin, Britten, Meilen, Rappersweil, Siebenbachen, Wagen, Wangen ꝛc. im Zürichgäu; ſodann Tintzindorf, Thüringen, Melß, Schniſis, Nutziders, Ziß, Gambs, Grabs ꝛc. im Rieß, und anderſtwo mehr anſehnliche Güter, Land, Leut, Ober- und Landsherꝛlichkeit, mit aller Zugehörde, Nutzung, Freyung, Recht, Ubung, ꝛc.

Item es haben auch andere Kayſer, desgleichen unterſchiedliche Fürſten anſehnliche Güter, Land, und Leut zu unterſchiedlichen Zeiten an das Gotteshaus geſtifftet, welches alles zu erzehlen langweilig wäre. Wir ſetzen dahero allein die Namen der jenigen Kayſern, welche gemelte Güter theils vergabet, theils aber ſamt anderen Gotteshauſes Freyheiten erneüeret und beſtättiget haben. Dieſe ſeind vorermelte Kayſer Heinricus III. Lotharius II. Conradus III. Fridericus III. Ferdinandus I. und Hertzog Leopold zu Oeſterꝛeich, welcher Anno 1377. das Gotteshaus in ſeinen ſonderbaren Schirm aufgenommen.

Lang zuvor haben Hermannus und Burcardus ſein Stief-Sohn beyde Hertzogen in Schwaben, mit Bewilligung und Beſtättigung Kayſers Ottonis dem Gotteshaus eigenthümlich übergeben die Dörffer Kaltbrunnen im Gaſtel, Lindau, Stäffen, Mänidorf, und Eßlingen im Zürichgäu.

Nachdem aber die Krieg und Feindſeligkeiten im Teutſchland überhand genommen, hat ſich das Einſidler fürſtliche Stifft an der Herren von Schwitz Schutz begeben, damit es in vorfallenden Nöthen von ihnen beſchützet und beſchirmet würde: deßwegen man ſie dann Schirmherren nennet.

Nun iſt dieſe jetzt gedachte Schirmvogtey des Stiffts Einſidlen aus obberührten Urſachen von den Prälaten ſelbſten erſtlich den Grafen von Rapperſweil, und hernach dem Ertzhertzoglichen Haus von Oeſterreich gegeben worden; letztlich aber in einem durch Kayſer Sigiſmund gemachten freywilligen Vergleich auf einen Landamman, Rath, und gantze Gemeind des benachbarten alt Catholiſchen und löblichen Orts Schwitz kommen, welche in vorfallenden Nöthen auf Begehren und Erſuchen eines Prälaten und Convents das Gotteshaus ſchützen und ſchirmen ſollen, laut ihres hierum Anno 1434. am 12. Mertzen dem Abbt Burcard und dem Gotteshaus übergebenen Revers und Schirmbriefs, welcher von Wort zu Wort alſo lautet:

„ WIr Amman, der Rath und die Gemeind
„ gemeiniglich des Lands zu Schwitz,
„ thun kundt allermänniglichen, und verje-
„ hen offentlich mit dieſem Brief. Als der
„ Durchleüchtigſte Fürſt Unſer gnädiger Herr,
„ Herr Sigiſmund Römiſcher Kayſer, als von
„ ſolcher Zwietracht, wegen der Vogtey des
„ Gotteshauſes zu Einſidlen, zwiſchen dem
„ Ehrwürdigen Unſerm gnädigen Herrn dem

„ Abbt,

„Abbt und ſeinem Convent an einem, und Uns
„am anderen Theil, geleůtert, und ausge-
„ſprochen hat, nach Laut und Sag ſeiner
„Kayſerlichen Majeſtåt guldener Bullen,
„die Wir darůber haben, darinnen begrif-
„fen iſt, daß Wir den Abbt, und den Con-
„vent des Ehrwůrdigen Gotteshauſes zu den
„Einſidlen Unſere liebe Herren mit einem
„Brief verſorgen ſollen, die laſſen zu bleiben
„bey allen ihren Rechtungen, Freyheiten,
„Ehehafften, alten guten Gewohnheiten, als
„ſie von altem herkommen ſeind ꝛc. und ſie
„darbey getreůlich ſchůtzen, ſchirmen, und
„handhaben, als daß alles in des ehegenann-
„ten Unſers allergnådigſten Herrn des Kay-
„ſers Brief lauter mit mehr Worten be-
„griffen iſt.

„Alſo haben Wir obgenannte Amman, Råth,
„und gantze Gemeind des Lands zu Schwitz
„mit guter zeitlicher Vorbetrachtung, wiſſent-
„lich fůr Uns und alle Unſere Nachkommen,
„die Wir feſtiglich verbinden, zu allen vor-
„und nachgeſchriebenen Dingen gelobt, und
„verheiſſen; geloben und verheiſſen jetzo wiſ-
„ſentlich mit Krafft dieſes Briefs, den Ehr-
„wůrdigen in Gott Herrn Burcarden Abbt
„des obgenannten wůrdigen Gotteshauſes zu
„Einſidlen, Unſeren lieben Herrn, ſeinem
„Convent, und alle ihr Nachkommen, und
„auch daſſelbe Gotteshaus gůtiglich laſſen zu
„bleiben bey ihren Freyheiten, und Rechten,
„ſo hernach geſchrieben ſtehen, oder die ſie ſonſt
„haben, ſie werden hierinnen begriffen oder

 „nicht.

„ nicht. Item des erſten, was ein Abbt mit
„ ſeinen Convent Herren, oder ſonſt mit ſei-
„ nen Capellanen, es ſeyen geiſtliche Or-
„ densleut oder weltliche Prieſter, auch mit
„ den Brüdern, und Beginen zu den Ein-
„ ſidlen thun, werben, wandlen, und laſ-
„ ſen wird, wie Jhm und dem Gotteshaus
„ das kommlich, eben, nutz und nothturfft
„ iſt. Daran ſollen noch wollen Wir, noch
„ Unſere Nachkommen gemeiniglich noch ab-
„ ſonderlich Jhn, noch ſeine Nachkommen nicht
„ irren, noch keinen davor ſchirmen, noch
„ in Unſeren Schirm wider ſie nehmen. Item
„ alsdann bißher gewohnlich geweſen iſt,
„ daß alle Gotteshaus-Leute von Knaben, ſo
„ die vierzehen Jahr alt werden, dem obge-
„ nannten Gotteshaus ſchwören, gewärtig,
„ und gehorſam zu ſeyn, als die ihrige, und
„ ſie zu ihrer Gerechtigkeit wider das Got-
„ teshaus nicht ſchirmen, darbey ſollen Wir
„ es auch bleiben laſſen, und das auch der-
„ ſelben Eyde, ſo ſie dem Gotteshaus thun, vor
„ allen anderen Eyden gehen ſollen. Item und
„ als das Gotteshaus zu den Einſidlen jährli-
„ chen zwey Gericht hat, eins zu Mayen, das
„ andere zu Herbſt, an denſelben Gerichten,
„ ſo ertheilen die Gotteshaus-Leut die Frey-
„ heit, Rechtung, Ehafty, alte Gewohnheit
„ auf ihre Eyde, wie dann das Gotteshaus
„ das hergebracht hat, von einem Stuck an
„ das andere nach Jnhalt der Rödel, die
„ ſolche Stuck in etlicher Maß begreiffen,
„ wie das alles Uns herkommen und gehal-
„ ten iſt, dabey ſoll das obgenannte würdige

„Gotteshaus gäntzlich bleiben. Item ſo mag „auch der vorgenannte Unſer Herr von Einſidlen und ſeine Nachkommen, ſeine Amtleüte ſetzen und entſetzen, und mit ihnen wandlen, werben, thun, und laſſen, wie ihnen „das kommlich und nothtürfftig, und als daß „von altem herkommen iſt. Item und was „Wir Briefe gegen Ihm, ſeinem Convent, „und ſie hinwiederum von Uns beſiegelt haben, „dabey ſoll es auch gäntzlich bleiben und beſtehn, ohne alle Einträg, Einfäll, und Irrung.

„Item ſo bekennen Wir obgenannte von „Schwitz, daß Einſidlen der ſieben Höfe „einer, Leut, und Gut des Gotteshauſes daſelbſt iſt, doch Unſere Rechtung hierinn vorbehalten in allen vor- und nachgeſchriebenen „Artikeln, nach Ausweiſung der Kayſerlichen Bullen. Alsdann das Gotteshaus „Zinß und Gült daſelbſten zu den Einſidlen hat, darinn unterweilen Stöſſe fallen, „da ſollen Wir den Amtleuten des dickgenannten Gotteshauſes gütlich und Freundlich beholffen ſeyn durch Uns ſelbſt, oder „unſere Amtleute, wo ſie das an Uns begehren: „daß dem Gotteshaus darinn gäntzlich widerfahre, darzu es dann Gelimpff, und „Recht hat. Was auch der ehegenannte Abbt, „Convent, und das würdige Gotteshaus zu „den Einſidlen andere Rechtung, Freyheit, „Ehafty, alte gute Gewohnheiten, Zinß, Zehenden, Gült, Nutz oder Rente hat, zu „den Einſidlen, oder anderſtwo, es ſey in „dieſem Brief begriffen oder nicht, da ſol-

„len

„ len Wir obgenannte Amman, Räth, und „ Gemeind zu Schwitz, oder Unſere Nach„ kommen den ehegenannten Unſern gnädi„ gen Herrn den Abbt, ſeinen Convent, und „ alle ihre Nachkommen dabey getreülich ſchü„ tzen, ſchirmen, handhaben, fürderen, und „ halten, wo ſie deſſen bedörffen, und an Uns „ begehren, es ſey vor den Unſern oder an„ deren Leuten, in welchen Adel, Würden, „ Stand, oder Weſen die ſeind, die ihnen darin „ Eintrag oder Hindernuß thun wolten, nach „ allem Unſerem Vermögen. Wir ſollen noch „ wollen ihnen auch fürbaß in ihre Freyheit, „ Rechtung, Ehafty, alte gute Gewohnhei„ ten, wie ſie die hergebracht, und deren ſie ge„ noſſen haben, ſie ſeyen hierinn begriffen oder „ nicht, keinen Eintrag thun, mit Worten, „ noch Wercken, ſchaffen, noch verhengen, „ durch Uns ſelbſt noch andere Leut, ſondern „ ſie getreülich, freündlich, und gütlich dabey „ laſſen bleiben, ſchirmen, und handhaben, in „ der Maß, als vor an dieſem Brief ſteht, „ alle Gefährde, böſe Fünde, und Argliſt „ darinn gäntzlichen ausgeſetzt.

„ Und zu wahrem, ſtätem Urkund aller „ vorgeſchriebenen Dingen, daß die von „ Uns, und allen Unſern Nachkommen or„ dentlich und redlich gehalten werden, ſo „ haben Wir obgenannte Amman, Räth, „ und Gemeind von Schwitz Unſers Lands „ gemeine Inſiegel offentlich für Uns, „ und Unſere Nachkommen gehencket an die„ ſen Brief, der geben iſt an dem nächſten

„ Mon-

„Montag nach St. Gregorij Tag des hei„ligen Pabſts, nach Chriſti Geburt vierze„henhundert, und darnach in dem vier-und „dreyſſigſten Jahr.

Guldene Bulla des Gotteshauſes Einſidlen, darinn obſtehender Schirmbrief beſtättiget worden.

„WIr Sigmund von Gottes Gnaden Rö„miſcher Kayſer, zu allen Zeiten Meh„rer des Reichs, und zu Hungarn, zu Bö„heim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König. Be„kennen, und thun kund offenbar mit die„ſem Brief allen denen, die ihn ſehen oder „hören leſen. Als zwiſchen dem Ehrwürdi„gen Burcarden Abbt des Kloſters und Got„teshauſes U. L. Frauen zu Einſidlen, Unſerm, „Fürſten und lieben andächtigen an einem, „und Unſern und deß Reichs lieben ge„treüen dem Amman, und den Land-Leüten „zu Schwitz an dem anderen Theil, etliche „Späne und Zwietracht, als von der Vogtey „zu Einſidlen, auferſtanden waren, darvon „dieſelbe Theile für uns kamen, und ihre Sa„chen von derſelben Vogtey wegen für brach„ten, die Wir mit Unſern Fürſten, Herren, und „getreüen verhört haben, und darinn außge„ſprochen nach Jnhalt anderer Unſerer „Kayſerlichen Majeſtät Briefen darüber ge„geben, und als in demſelben Unſerm Aus„ſpruch begriffen iſt, daß die von Schwitz „hinfür dem vorgenannten Gotteshaus zu „Einſidlen, von der vorgenannten Vog-

„teyen,

„ teyen, oder anderer Sachen wegen, in ſein
„ Recht, Freyheiten, gute Gewohnheit, und
„ altes Herkommen nicht greiffen, noch den
„ Abbt und ſein Convent daſelbſt, und ihre
„ Leute fürbaß mehr daran nicht hinderen,
„ irꝛen, oder betrången ſollen, in keine Weis,
„ nach Inhalt und Ausweiſung eines ver-
„ ſiegelten Briefs hernach geſchrieben, dem
„ ehegenannten Abbt, und ſeinem Gotteshaus
„ von denſelben von Schwitz darüber gege-
„ ben. Alſo ſeind Wir nun von wegen des
„ vorgenannten Gotteshauſes zu Einſidlen
„ demůthiglich gebetten, daß Wir ihnen ſolchen
„ vorberůhrten, und hernach geſchriebenen
„ Brief, den ihnen die von Schwitz nach Aus-
„ weiſung Unſers vorgenannten Ausſpruchs
„ gegeben haben, denſelben Brief man Uns
„ gantz verſiegelt fürbracht hat, zu beſtåttigen,
„ und zu confirmiren gnådiglich geruhetē. Der-
„ ſelbe Brief von Wort zu Wort lautet alſo:

Wir der Amman ꝛc. ùt ſupra.

„ DEß haben Wir angeſehen ſolche vorbe-
„ růhrte demůthige und redliche Bitt,
„ und auch daß die Sachen alſo vor Uns ge-
„ handelt ſeind worden, und auf daß das
„ vorgenannte Gotteshaus hinfůr bey ſeinen
„ Rechten, Gnaden, und Freyheiten unge-
„ trangt und ungehindert bleibe, ſo haben
„ Wir mit vorbedachtem Muth, gutem Rath,
„ und rechtem Wiſſen, den vorgeſchriebenen
„ Brief in allen ſeinen Puncten, Stucken,
„ Artickeln, Meinungen, und Begreiffun-
„ gen,

„gen, als der dann von Wort zu Wort lau„tet und vorgeſchrieben ſtehet, dem vorge„nannten Abbt, und Convent, und ihren „Nachkommen, und dem Gotteshaus zu „Einſidlen gnädiglich beſtättiget, befeſtet und „confirmiret: beſtättigen, befeſten, und con„firmiren ihn von Römiſcher Kayſer„lichen Macht Vollkommenheit, in Krafft „dieſes Briefs, und meinen, wollen, und ſe„tzen, daß der fürbaß mehr kräfftig seyn, „und bleiben ſoll, und das der Abbt und „das Gotteshaus zu Einſidlen deß auch „gebrauchen, und genieſſen ſollen. Und daß „auch die von Schwitz den alſo halten, „und dem nachkommen, und darwider nicht „thun ſollen in keine Weis, bey Unſern „und des Reichs Hulden. Mit Urkund die„ſes Briefs, verſiegelt mit Unſerm Kayſer„lichen Majeſtät Inſiegel, geben zu Baſel „nach Chriſti Geburt vierzehenhundert Jahr, „und darnach in dem vier und dreyſſigſten „Jahr, an dem nächſten Mitwochen nach „dem Sonntag Miſericordia Domini, „Unſerer Reiche des Hungariſchē im acht und „viertzigſten, des Böheimiſchen im vierzehen„den, und des Kayſerthums im erſten Jahr.

Schließlichen ſolle nicht umgangen werden, mit was weltlichen Aemtern das Stifft Einſidlen von mehr höchſtgedachten Römiſchen Kayſern und Königen vor dem verſehen geweſen. Selbige folgen hiebey von Wort zu Wort, wie ſie in den älteren Schrifften gefunden worden, alſo lautend:

Ein

Ein Graf von Habſpurg, Landgraf im Elſaß ſoll ſeyn des Abbts Hofmeiſter, darumen er zu Lehen hat das Schloß und die Herrſchafft Kynburg. Unter-Hofmeiſter ſoll ſeyn der Ritter oder Edelknecht von Wollrau, demnach der von Schellenberg.

Des Abbts Marſchall ſoll ſeyn der Graf von Rappersweil, und über das Blut zu richten Vogt und Statthalter; hat darum zu Lehen das Schloß und Stadt Rappersweil, ſonder was von der Burg obriſten Grate, oder Schneeſchmeltze ſich gen Einſidlen richtet, oder flieſſet. Unter-Marſchall ſoll ſeyn der Ritter oder Edelknecht von Urikon.

Des Abbts Truckſäß ſoll ſeyn der Freyherr von Wediswil, deß hat er auch zu Lehen die Herrſchafft Wediswil. Unter-Truckſäß ſoll ſeyn der Ritter oder Edelknecht von Humbrechtikon.

Des Abbts Schencke ſoll ſeyn der Freyherr von Uſter. Der Unter-Schencke iſt der Ritter oder Edelknecht von Liebenberg.

Des Abbts Seſſeltrager, ſo er unter der Infel gehet, ſoll ſeyn der Freyherr von Regenſperg, und Vogt der Probſtey zu Vahr, hat darum zu Lehen dieſelbige Vogtey. Unter-Amtmann ſoll ſeyn der von Knonau Ritter oder Edelknecht.

Des Abbts Kuchenmeiſter ſoll ſeyn der Freyherr von Kempten, hat darum zu Lehen die Vogtey zu Kempten aller Gotteshaus Güter. Unter-Kuchenmeiſter der von Hofſtetten.

Der

Der Probſtey-Vogt zu St. Gerold ſoll ſeyn der Graf von Weiſſenfahn von Werdenberg, hat dieſelbige Vogtey mit anderen mehr darum zu Lehen.

Der Probſtey zu Erlibach Vogt ſoll ſeyn der Freyherr von Tengen, hat darum zu Küßnacht am Züricher-See viele Güter zu Lehen.

Der Kammer-Vogt ſoll ſeyn der Freyherr von Hohenklingen, hat darum zu Lehen die Vogtey zu Eſchentz. Unter-Amtmann iſt der Ritter oder Edelknecht von Eſchentz.

Der Graf von Toggenburg ſoll ſeyn aller Gotteshaus Leuten Schirmherr und Vogt in der Ober- und Niederen Marck, und im Gaſtel, darum hat er zu Lehen von dem Abbt das Schloß Wildenhaus.

Der Freyherr von Bottenſtein ſoll ſeyn aller Gotteshaus Leuten im Brißgau, und in der Ortenau Obervogt und Schirmherr, hat darum viele Güter zu Lehen.

Mit welchem wir dann dieſen erſten Theil beſchlieſſen, verhoffend in geliebter kürtze eine ſattſame Nachricht des Urſprungs dieſes Marianiſchen Gotteshauſes, und der wegen der H. Capellen mit eingeloffenen Merckwürdigkeiten gegeben zu haben.

Zweyter Theil

Von der Regierungs-Folge und Lebens-Beſchaffenheit der Einſidliſchen Herren Abbten, ſamt Aufnahm und dermaligem Zuſtand des fürſtlichen Gotteshauſes, auch der an Fromm- und Heiligkeit berühmten- und deswegen in andere Hochſtiffter und Klöſter poſtulierten Einſidliſchen Religioſen.

GLeichwie die Glückſeligkeit eines Reichs, Lands oder Gemeind mehreren theils von guten Regenten abſtammet; alſo beſtehet auch der Flor und Aufnahm eines Gotteshauſes haubtſächlich aus klugen Vorſtehern, welche nicht nur

nur daſſelbe in angetrettenem Stand unbeſchädiget ſuchen zu erhalten, ſondern auch zu gleich durch unermüdeten Fleiß und Sorgfalt möglichſter maſſen trachten empor zu bringen. Deſſentwegen dann wollen wir in dieſem anderen Theil dem günſtigen Leſer ebenfalls kürtzlich, mit Auslaſſung aller Weitläuffigkeit, vor Augen ſtellen, was ſich lob- oder merckwürdiges unter den bisherigen fürſtlichen Abbten zu getragen: von was adelichen Häuſern ſie entſproſſen: wie lang ſich ihre Regierung erſtrecket, und in was Stand ſie das ihnen anvertraute Gotteshaus hinterlaſſen. Sodann wie viel heilig- tugendſam- und berühmte Religioſen von Zeit zu Zeit allhier geweſen; was für davon in andere Bißthümer und Klöſter zu Vorſtehern abgeforderet und verſchickt worden.

Wird alſo dieſer Theil aus zwey Capiteln beſtehen, deren erſteres die Abbte, das letztere aber ihre untergebene Religioſen einſchlieſſen ſoll.

Das I. Capitel.

Regierung der Einſidliſchen fürſtlichen Herren Abbten.

St. Eberhardus

Der I. Abbt zu Einſidlen.

WJe ſchon oben in dem 6. Capitel Erwehnung geſchehen, ſo hat ſich nach dem Tod des H. Bennonis der H. Eberhardus aus dem durchleůchtigen Stammen der Fürſten aus Heſſen und der Wetterau, Hertzog in Francken, Kayſers Conradi I. Bruder, Domdechant zu Straſburg im Jahr 934. zu Einſidlen eingefunden, und ein heiligmåſſiges Leben daſelbſt geführet. Er ward der damals verſammleten Religioſen erſter Abbt und Oberhaubt zu jedermånniglichs Troſt und Zufriedenheit beſtellet, und verwaltete ſolches Amt mit våtterlicher Liebe und Sorgfalt. Unter ſeiner Regierung iſt das Gotteshaus Einſidlen erbauet, die heilige Mutter Gottes Capell wieder ausgebeſſeret, und in die groſſe Kloſterkirch eingeſchloſſen worden. Sein gottsförchtiges und verdienſtvolles Leben machte ihn jene glückſelige Zeit zu erleben, in welcher Gott ſelbſten (wie in dem erſten Theil bereits ausführlich angezogen worden) die Einſidliſche Gnaden-Capell eingewyhen und geheiliget hat.

Er

Er bekleidete das Amt eines Vorſtehers 25. Jahr mit gröſtem Ruhm und Heiligkeit, und verſchied im Jahr 958. am 14. oder, wie einige Grabſchrifften ausweiſen, am 22. Tag Auguſti, als er zuvor dem heiligen Augsburgiſchen Biſchoff Udalrico, welcher als ein vertrauter Freünd ihn zu Einſidlen beſuchet, das End ſeines Lebens bey genommenem Abſcheid vorgeſagt hatte. Den Verlauff deſſen beſchreibet der fürtreffliche Prälat aus der Reichenau Berno mit folgenden Worten:

„Es pflegte der H. Ulrich die H. Oerter zu „beſuchen, und fürnehmlich das Gotteshaus „St. Gallen, allwo er auferzogen und ge„lehrt worden. Von dannen als er eins„mals nach St. Meinrads Cellen, um den „Diener Gottes Eberhardum zu ſehen, kom„men war, iſt dieſer nach verrichtem Gebett, „ſüſſem Geſpräch, brüderlichem Unterhalt, „und darauf genommenem Abſcheid (maſſen „der H. Biſchoff ſchon würcklich auf dem „Weg war wiederum nach Haus zu kehren) „einsmals ihm eilends nachgeloffen, und „weinend in dieſe Wort ausgebrochen: von jetzo an werden wir einander nimmer ſehen in dieſem Leben, bis wir von den Leibern aufgelößt, und gewürdiget werden einander zu ſehen in der Gegenwart Gottes. Dem der Biſchoff geantwortet: Ehrwürdiger Vatter! wiſſet ihr dann für gewiß, daß die Zeit meiner Auflöſung vorhanden ſey, in dero ich von dieſer Welt werde ſcheiden müſſen? Worauf Eberhardus verſetzte: das End euers Lebens wird zwar noch nicht ſeyn, daß aber ich die Wahrheit geredet habe, wird der Sachen Ausgang beſcheinen. „Alſo ſeind ſie

„ von einander geſchieden. Ehe aber der H.
„ Biſchoff in geſagte Cell wiederum kommen,
„ war der Diener Gottes Eberhardus aus
„ der Welt verſchieden. Bis hieher Berno.
Dieſem wollen wir noch hinzuſetzen, was Trithemius von ihm ſpricht: „ Eberhardus(a) „ ein Mönch und Einſidler in St. Meinrads „ des Martyrers Cell in dem Wald, ſo man „ den finſteren Wald, jetzt aber der Einſid- „ lern nennet, ein Mann eines H. Wan- „ dels, und des obgemelten heiligen Biſchoffs „ Udalrici beſter Freünd, als der Domdechant „ zu Strasburg war, iſt durch göttlichen „ Beruff und Offenbarung in das offter- „ melte Ort zur Bekehrung kommen, all- „ wo er in groſſer Geiſtlich-und Heiligkeit ge- „ leuchtet, und ſeinen Tod, den er lang zu- „ vor gewußt, dem heiligen Biſchoff Ulrich „ vorgeſagt hat. Alſo Trithemius.

Als nun ſolcher geſtalten der H. Eberhardus ſeine Seel in die Händ ſeines Schöpffers aufgegeben, ward er unter Vergieſſung vieler Zähern neben dem H. Benno vor U. L. Frauen Capellen begraben.

(a) *Lib. 3. de vir. illuſt. Ord. S. Bened.*

St. Thietlandus

Der II. Abbt zu Einſidlen.

NAch zeitlichem hintritt des H. Eberhardi, erwählten die hinterlaſſene Religioſen einhellig Thietlandum einen leiblichen Bruder Burcardi II. Hertzogs in Schwaben zu ih-

rem Oberhaubt; deſſen Tugend und Klugheit ihnen genugſam bekannt war durch langjährige Verwaltung der Abbtey-Geſchäfften, ſo ihm unter ſeinem Vorfahrer ſchon anvertrauet wurden.

Er war ein Herr von ſonderbarer Wiſſenſchafft und Gelehrheit, welcher nicht nur allein, wie Hermannus Contractus bezeügt, durch ſchöne Schrifften über die Epiſteln des H. Pauli ſich einen groſſen Ruhm erworben, ſondern auch das Gotteshaus mit anſehnlichen Gütern und Freyheiten vermehret hatte; maſſen in Anſehung ſeiner fürtrefflichen Tugenden und heiligmäſſigen Lebenswandels von dem Römiſchen Kayſer Ottone I. das Dorf Eſchenz im Turgau, und von ſeinem Bruder Burcardo Hertzog in Schwaben die Dörfer Menidorf und Eſſlingen im Zürich-Gebieth an das Gotteshaus vergabet wurden. Nebſt dem erhielt er auch auf zukünfftige Zeiten, durch beyhülf erſtgedachten Hertzogs ſeines Bruders die freye Wahl der Äbbten für das Convent, ſo zuvor nur auf kurtze Zeit gegeben war, mit Beſtättigung der Freyheiten, und Ausnahm von aller weltlichen Gerichtbarkeit.

Weilen er aber ſchon bey ſeiner Erwählung auf ziemlichem Alter war, ſo konte er die Abbteybürde nicht lang mehr ertragen, ſondern legte ſelbe nach 5. Jahren und 9. Monatē in die Händ ſeiner Religioſen ab, verſtarb in allgemeinem Ruff der Heiligkeit den 28. May Anno 963. und ward vor der H. Capellen neben dem H. Eberhard ſeinem Vorfahrer begraben.

St. Gregorius

Der III. Abbt, und I. Reichsfürſt.

DIe durch ſeliges abſterben Thietlandi erledigte Prälaten-Stell wurde alſobald durch freye Wahl eines löblichen Convents zu Einſidlen mit Gregorio wiederum erſetzt. Dieſer war des Königs Eduardi in Engelland ehelicher Sohn und leiblicher Bruder Adelſtani, Edmundi, und Edigis oder, wie ſie andere nennen, Edithä der Gemahlin des Römiſchen Kayſers Ottonis des groſſen. Schon in ſeiner zarten Jugend gab er herzliche Kennzeichen eines hohen Verſtands, Großmuth, Frommkeit und Verachtung der Welt von ſich alſo zwar, daß, als er ſich mit einer standsmäſſigen Prinzeſſin allbereit vermählen ſolte, auch ſchon alles hierzu veranſtaltet war, er ſich zu aller Welt Erſtaunung in der Nacht gantz ſtill und ohnvermerckt davon gemacht, und alſo aus Liebe Gottes die königliche Braut, Scepter und Thron ſamt allen davon abhangenden irrdiſchen Ehrengeprängen, Reichthumen und Wollüſten auf einmal verlaſſen.

Er ſetzte ſich alsdann auf das Meer, kam nach Rom, und zog auf dem berühmten Berg Coelio das heilige Ordenskleid an; wo er auch ſeine übrige Lebenstäge in einem gottesförchtigen Tugendwandel zu zubringen willens

gewesen

geweſen wäre, wann nicht die göttliche Fürſichtigkeit etwas anderes mit ihm verordnet hätte, nicht auf einem Römiſchen Berg, ſondern in einer Teůtſchen Einſidlerey ſein frommes Leben ſcheinbar machen wollen. Allermaſſen er durch eine Engliſche Stimm zu drey unterſchiedenen malen ermahnet wurde, ſich von dannen in den finſteren Wald nach Einſidlen zu begeben, und daſelbſten ſeine übrige Lebensfriſt in dem Dienſt Gottes und Mariä vollends zu zubringen.

Deßwegen machte er ſich unverweilt von dannen in Begleitnng eines frommen Züricher-Burgers, welcher die HH. Apoſtel Petrum und Paulum Andachts halber zu beſuchen kurtz zuvor nach Rom gekommen war, auf den Weg, und langte im Jahr 949. in dem finſteren Wald glücklich an; wo er von dem H. Abbt Eberhardo auf das freůndlichſt und liebreicheſte empfangen wurde.

Kayſer Otto der groſſe vernahm mit unbeſchreiblichen Freůden, daß Gregorius ſein nächſter Verwandter, den man ſchon für verlohren geſchätzet, nicht allein wieder gefunden, ſondern auch zu gleich durch ſeine Tugend und Verdienſte zur Würde der Einſidliſchen Abbtey mittlerweil erhoben worden ſey. Zum Zeichen dieſer Freůd, und ſeiner ſonſt gehabten ſonderbaren Zuneigung gegen dem Einſidliſchen Gotteshaus begabte er die H. Capell mit vielen anſehnlichen Gütern, und beehrte darmit Abbt Gregorium und alle ſeine Nachfolger ſamt der Würde ei-

nes Reichs-Fürſten, wie bereits oben im 10. Capitel des erſten Theils angemercket worden. Welchen Vorgang nach Kayſers Rudolphi Tod alle nachkommende Römiſche Kayſer gefolget, und, wie aus den vorhandenen Lehen-Briefen zu erweiſen, bis auf jetzige Zeit darmit fortgefahren ſeind. Und dieſes iſt eben die Urſach, daß höchſtgedachter Kayſer Otto, und dero Kayſerliche Frau Ehegemahlin Adelheidis für des Stiffts Einſidlen fürnehmſte Stiffter und Gutthäter gehalten und verehret werden. Hierbey iſt zu wiſſen, daß erſtgemelte Kayſerin Adelheidis an Kayſer Otto getrauet worden, als Edigis Abbts Gregorij leibliche Schweſter 16. Jahr zuvor das zeitliche geſegnet hatte. Welche nahe Verbündnuß, wie leicht zu erachten, dem Gotteshaus Einſidlen manchen Vortheil und Nutzen verſchaffet.

Gregorius lebte unterdeſſen zu Einſidlen immerfort in allgemeinem Wahn der Heiligkeit: geſtalten dann neben dem groſſen Lob, ſo ihm Otto der Römiſche Kayſer in einem Anno 995. ertheilten Freyheitsbrief mit dieſen Worten gegeben: Sanctiſſimus vir cunctis virtutibus pollens Gregorius. **Gregorius ein ſehr heiliger-mit allen Tugenden gezierter Mann;** auch zu gleich die berühmte Geſchichtſchreiber Hermannus Contractus und Trithemius (a) ſeine Heiligkeit bekräfftigen, und der erſtere ihn Sanctum Patrem **einen heiligen Vatter.** Der andere aber Magnæ ſanctitatis virum, **ein Mann von groſſer Heiligkeit** / nennet.

(a) *De vir. illuſtr. Ord. S. Bened. l. 2. c. 225.*

Alle ſeine herzliche Thaten und auſſerordentliche Tugenden hier anzufügen würde viel zu weitläuffig fallen; doch kan nicht mit ſtillſchweigen übergangen werden, daß zur Zeit Gregorij das Gotteshauß Einſidlen wegen ſeiner und der ſeinigen Frommkeit weit und breit in ſo groſſer Hochachtung geſtanden, daß man es gleichſam als ein irrdiſches Paradeis angeſehen; da bevorab unter ſeinen untergebnen der Regenſpurger H. Biſchoff Wolfgangus, Cuno und Ulrich beyde Hertzoge aus Sachſen (wovon an behörigem Ort ein mehreres ſoll geſprochen werden) und dergleichen heilige Männer mehr ihrer Heiligkeit wegen in beſonderer Hochſchätzung gehalten wurden.

Er entſchlief alsdann am 8. Tag Wintermonats im Jahr 996. ſelig in dem Herrn, nachdem er der Abbtey Einſidlen heilig und nutzlich 33. Jahr lang vorgeſtanden war. Sein H. Leichnam wurde in dem Gewölb neben St. Mauritzen Altar in die Krufft verſencket, und leuchtete nach ſeinem Tod mit vielen Wunderzeichen.

Ubrigens ſoll nicht unbemerckt gelaſſen werden, daß, wann etwann in den Hiſtori-Büchern Benno nicht unter den Burgundiſchen- und Gregorius nicht unter den Engelländiſchen Königen zu finden, man ſelber Zeit von denen, die ſich in die Klöſter begeben, und alſo bey Lebzeiten der Welt abgeſtorben waren, keine weitere Meldung zu machen gepflogen.

Aus dieſem nun kan der geneigte Leſer allgemach

gemach erſehen, welcher geſtalten Gott ſeine Jungfräuliche Mutter allhier verehren wollen, da er nicht nur ihren geheiligten Wohnſitz durch mächtige Gutthäter herꝛlich gezieret, ſondern auch königliche und fürſtliche Perſonen wunderbarlicher weis zu ihrem Dienſt anhero beruffen, welche durch einen tugendvollen H. Lebenswandel Mariä Ehr möglichſter maſſen befördert haben. Ja man kan mit gutem Fug ſagen, daß dieſe vier erſtere Einſidler Benno, Eberhard, Thietland und Gregori vier treffliche Stützen dieſes Marianiſchen Gotteshauſes ſeyen, welche ſolches durch ihre Fromkeit bey Lebszeiten aufgericht, und durch ihre Heiligkeit auch nach dem Tod aufrecht und in beglücktem Wohlſtand erhalten.

Wirandus

Der IV. Abbt und II. Reichsfürſt.

Auf den H. Gregorium folgte Wirandus ein Graf von Wandelburg oder Rappersweil, deſſen Stammhaus vor Zeiten zu oberſt an dem Fluß Limmat lag. Seine einmüthige Wahl geſchah am 27. Jenner 997. Er war ein hochgelehrter, ſanfftmüthiger, und gottesförchtiger Mann, und eben darum bey jedermann, bevorab bey dem H. Kayſer Heinrich ſehr beliebt, welcher ihm neben zerſchiedenen Gnaden und Freyheiten auch unter anderen die um das Gotteshaus herum liegende

Berg,

Berg, Holtz und Waldungen Anno 1008. eigenthümlich überlaſſen.

Sein vollkommener geiſtreicher Lebenswandel gab Anlaß, daß verſchiedene von ſeinen untergebenen Ordensperſonen zu allerhand Abbteyen ſeind erwählet und befürderet worden, wie hernach folgen wird. Er zahlte endlichen in groſſem Alter, aber noch in gröſſeren Verdienſten, die Schuld der Natur am 11. Horung 1026. nachdem er das aufgehabte Amt eines Fürſten und Prälaten 30. Jahr lang mit vielem Lob und Nutzen verwaltet hatte.

Embricius

Der V. Abbt und III. Reichsfürſt.

EMbricius ein Sohn Babonis Freyherrn von Abensberg in Bayern (welcher aus zwey Gemahlinen 32. Söhn und 8. Töchter erzeüget, und zu gleicher Zeit lebend beyſammen hatte, ſo alle bey Kayſer Heinrich wohl unterkommen) war zu erſt Domherr zu Freyſingen, und ſtund in groſſem Anſehen. Alsdann trat er in den H. Benedictiner Orden zu Einſidlen, und ward am 24. Mertz 1026. von dem fürſtlichen Capitel einhellig zu einem Abbt erwählet.

Als durch Fahrläſſigkeit oder Boßheit Epponis von Stetten eines untreüen Klosterbedienten das Gotteshaus Einſidlen, auſſer der H. Capell, im zweyten Jahr ſeiner Regierung völlig abgebronnen, baute er in kurtzer Zeit

mit eben ſo groſſer Sorgfalt als Ruhm ſelbiges wiederum von neuem auf.

Er verließ das Leben in hohem Ruhm und Alterthum im Jahr 1052. am 8. Hornung, als er das Amt eines würdigen Vorſtehers 26. Jahr lang auf das vollkommneſte verſehen hatte.

Unter dieſem Fürſten ſeind die heilige Reliquien St. Meinradi von der Reichenau unter groſſem Zulauff des Volcks, und ungemeinem Frolocken am 6. October 1039. nach Einſidlen widerum ausgelieferet, und die noch dermalen nächſt dem Kloſter auf dem Brüel ſtehende Capellen St. Gangolfi erbauet worden.

Die während ſeiner Regierung anderwerts zu Biſchöff und Abbt poſtulirte Einſidliſche Religioſen ſollen nachgehends benamſet werden.

Hermannus

Der VI. Abbt und IV. Reichsfürſt.

HErmannus dieſes Namens der erſte ein Graf von Kyburg und Winterthur trat die Regierung an im Jahr 1052. am 18. Mertz, welche er mit groſſer Weisheit und Frommkeit 13. Jahr geführt, auch ſich bey den Reichsfürſten und benachbartem Adel ein groſſes Anſehen und Liebe verſchaffet. Pabſt Leo der IX. welcher ſein naher Blutsfreund war, beſchenckte ihn mit Infel und Stab, die er aber

bald

bald darauf nemlich den 8. Aprill Anno 1065. mit ſeinem Leben wieder niederlegte.

Von ihm begehrte, und erhielt das fürſtliche Gotteshaus Muri ſeinen erſten Vorſteher.

Heinricus I.

Der VII. Abbt und V. Reichsfürſt.

DIeſer war aus den Grafen von Lupffen, Landgrafen zu Stühlingen entſproſſen, und folgte den Fußſtapffen ſeines Vorfahrers Hermanni in der Regierung mit ſo gröſſerem Lob nach, als kürtzere Zeit er derſelben vorgeſtanden; maſſen er im fünfften Jahr nach ſeiner Erwählung nemlich den 18. Aprill Anno 1070. nicht ohne Ruhm eines gottesförchtigen Prälaten ſein Leben geendet.

Wegen ſeinem berühmten geiſtlichen Eifer und klöſterlicher Ordnung hatte Graf Adelbert von Calw zu wieder Herſtellung des in Abgang gerathenen Gotteshauſes Hirſchau im Hertzogthum Würtenberg etwelche Einſidliſche Religioſen begehret.

Selingerus.

Der VIII. Abbt und VI. Reichsfürſt.

SElingerus ein Freyherr von Wollhauſen wurde von dem fürſtlichen Capitel zu Einſidlen im Jahr 1070. zum Abbt erwählet, verſah das ihm anvertraute Amt bis ins

hohe Alter 20. Jahr lang, wornach er es freywillig aufgab, und noch 8. Jahr ſehr Gottesförchtig lebte.

Er war zuvor, ehe er in den H. Orden getretten, ein tapfferer Ritter und verheyrathet; aber mit Bewilligung ſeiner Gemahlin Hedwigis legte er allen Weltpracht nieder, begab ſich mit 3. Söhnen und groſſen Reichthumen, ſo er von ſeinem Herrn Vatter ererbet, in das Gotteshaus Einſidlen, worinnen er am 22. Mertzen 1099. ſeliglich verſchiede.

Hedwigis gieng nach ſeinem Vorbild auch in das gefürſtete Benedictiner Frauenkloſter zu Zürich, allwo ſie Abbtiſſin, und alſo beyde vormalige Eheleüt im geiſtlichen Stand zur fürſtlichen Würde erhoben worden.

In dem von Kayſer Heinrico IV. Anno 1073. durch ihn erhaltenen Beſtättigungs-Brief über des Gotteshauſes Freyheiten, wird der Namen **Einſidlen** das erſtemal der Abbtey beygelegt, deſſen man ſich ſodann fürdershin bis auf gegenwärtige Zeit bedienet hat.

Rudolphus I.

Der IX. Abbt und VII. Reichsfürſt.

Nachdem Selinger ſich der Abbtey Beſchwerden Alters halber entladen, fielen ſolche alſobald Anno 1090. auf ein anderes nicht minder fromm- als taugliches Oberhaubt, nemlich auf Rudolphum I. einen Grafen von Rappersweil, welcher dem Gotteshaus mit

groſſem Lob und wunderbarer Tugend vorgeſtanden, bis er den 22. Mertz Anno 1101. nach 11. jähriger Regierung ſeinen frommen Lebenswandel geendet.

Er gab ſeines Bruders Sohn auch Rudolff genannt Anno 1091. Erlaubnuß das neüe oder jetzige Rappersweil an ſtatt Endingen, ſo vom Gotteshaus lehenbar war, aufzubauen.

Gero

Der X. Abbt und VIII. Reichsfürſt.

DIe Wahl nach dem Tod Rudolphi hätte nicht wohl auf einen anſtändigeren Vorſteher fallen können, als auf Gero einen Grafen von Froburg im Ergau; dieweilen unter ſeiner Regierung des Gotteshauſes Länder und Gerechtigkeiten von den Benachbarten hefftig angefochten wurden, mithin einen ſtandhafften klugen Beſchützer vonnöthen hatten.

Er ſchlichtete die vorgefallene Unruhen mit ſolcher Weisheit und Fürſichtigkeit, daß er nicht nur den geringſten Schaden erlitten, und die Streitigkeiten zu glücklichem End gebracht, ſondern auch von Kayſer Heinrico V. zu Baſel Anno 1114. neüe Beſtättigung und Schutz aller dem Gotteshaus zuſtändigen Freyheit- und Gerechtigkeiten erhalten.

Unter ihm wurde die mit hieſigem Gotteshaus und der Abbtey Gengenbach im Elſaß

annoch daurende geiſtliche Bündnuß aus gewiſſen H. Meſſen und Gebettern beſtehend errichtet.

Sodann iſt merckwürdig die ſogenannte Teüffels-Bruck, welche er über die Syl unweit dem Etzel hat erbauen laſſen.

Durch dieſe und andere Verdienſte bahnte er ſich den Weg zum Himmel, welchen er auch den 3. Hornung An. 1122. in hohem Alter durch einen glückſeligen Tod angetretten.

Wernerus I.

Der XI. Abbt und IX. Reichsfürſt.

ER war ein Sohn Arnoldi Grafen von Lentzburg (welcher das Dorf Scheideck anhero vergabet) ein großmüthig-hochverſtändig-und mit allen zur Regierung erforderlichen Eigenſchafften begabter Herr, wordurch dem Gotteshaus nicht geringer Vortheil zugewachſen.

Als im Jahr 1130. den 22. Jenner von Luitold Freyherrn von Regenſperg die Herrſchafft Vahr, ſo zwiſchen Zürich und Baden am Fluß Limmat liegt, dem fürſtlichen Stifft Einſidlen mit aller Zugehörde, Recht und Gerechtigkeiten auf ewige Zeiten übergeben und einverleibt wurde, mit Beding alldorten ein Frauenkloſter aufbauen, und durch hieſige Religioſen verſehen zu laſſen; ließ ſich Wernerus emſig angelegen ſeyn ein anſtändiges Gebäu aufzuführen, worinn bis 20. Frauen

unter

unter der Regel unſers H. Ertzvatters Benedicti, und Obſicht zweer Einſidliſchen Religioſen dem Dienſt Gottes bis auf jetzige Zeit eifrig obliegen.

Anno 1135. erhielt er vom Kayſer Lothario III. die Beſtättigung ſothaner Ubergab. Nichtweniger wurde An. 1140. auf ſein Anſuchen vom Kayſer Conrado III. die von den gottſeligen Eheleüten Eberhard und Judith an das Gotteshauß vergabte Güter zu Rumlang und Rieth ſamt andern bißhero beſeſſenen Gerechtigkeiten gutgeheiſſen mit ausdrucklichem Verbott, daß niemand unter ſchwerer Straff ſich unterfangen ſolle in des Gotteshauſes Zugehörde ſich einzumiſchen, oder einiger maſſen daſſelbe zu beunruhigen.

Er regierte 20. Jahr mit groſſem Lob und Klugheit, und erhielt das ihm anvertraute Gotteshaus in ſo guter klöſterlicher Zucht, daß etwelche von ihm anderwerts abgeforderet wurden; ſtarb ſodann Anno 1142. den Lohn ſeiner Verdienſten in der glückſeligen Ewigkeit zu empfangen.

Rudolphus II.

Der XII. Abbt und X. Reichsfürſt.

RUdolphus II. ein Graf von Lupffen und Landgraf von Stühlingen erlitt bey Antrettung ſeiner Regierung ſo gleich groſſe Unruhen; maſſen des Gotteshauſes Kaſten- und Schirmvogt der Graf von Rappersweil auch

Rudolff genannt, ſchon bey ſeiner Conſecration ſich unterſtund, ihm mancherley Ungelegenheiten in den Weg zu legen.

Als er aber dieſe unruhige Betrångnuß bey dem Kônig Conrad gerichtlich angebracht, wurde ihm nicht allein eine Geld-Buß auferlegt, ſondern auch mit Nachdruck verdeůtet, daß das Kaſtenvogt-Amt darinnen beſtehe, daß man das Gotteshaus Einſidlen im Namen des H. Rômiſchen Reichs beſchůtzen, nicht aber belåſtigen, und mißhandlen ſolle, mithin er Amtspflichten halber ſich vielmehr als einen untergebenen des fůrſtlichen Stiffts, als deſſelben anmaßlichen Beherrſcher zu achten håtte.

Worauf Fůrſt Rudolphus ſeine Regierung 29. Jahr lang ruhig fortſetzte, die ehe bevor unter ſeinem Vorfahrer Fůrſten Gero entſtandene, durch einen Kayſerlichen Ausſpruch zwar entſchiedene, jedoch bishero noch nicht vôllig geſtillte Eingriffe in die Einſidliſche Gerichtbarkeit vollends in Richtigkeit brachte, und endlich voller Verdienſt und Jahren Anno 1171. den 15. Wintermonat mit dem Leben auch zu gleich den Prålaten-Stab ablegte.

Wernerus II.

Der XIII. Abbt und XI. Reichsfůrſt.

Wernerus II. ein Graf von Toggenburg gelangte bey noch jungen Jahren zur Regierung. Er war ein gottsfôrchtiger geiſtreicher und hochweiſer Herr, und verwalltete

ſein Amt mit groſſem Nutzen und Zufriedenheit des Gotteshauſes 19. Jahr; wornach er daſſelbige in die Händ des fürſtlichen Capitels zuruck ſtellte, und nachdem er noch 18. Jahr darüber gelebet, am 17. Jenner 1209. aus der Welt zur ewigen Glory reiſete.

Die ſilberne und zum theil mit Edelſteinen beſetzte Sarchen der heiligen Patronen Meinradi und Mauritij, ſamt einem groſſen ſilbernen Creütz und anderen Kirchenzierden, geben noch heütiges Tags Zeügnuß ſeiner gehabten Gottesforcht, und Ehrenbietigkeit gegen den H. Reliquien.

Udalricus I.

Der XIV. Abbt und XII. Reichsfürſt.

ALs Wernerus ſich der Prälatur begeben, kam Udalricus I. ein Graf von Rappersweil und Enckel obgedachten unruhigen Grafen Rudolphi Schirmvogts mehr durch Zwang als freye Wahl zur Regierung, ward aber wegen übler Verwaltung bald wiederum derſelben entſetzet, und ſtarb kurtz darnach voller Verdruß.

Berchtoldus

Der XV. Abbt und XIII. Reichsfürſt.

BErchtoldus ein Freyherr von Waldſee aus dem Stammen der Grafen vom heiligen Berg gebohren, wurde Fürſt nach Abſterben Udalrici.

Seine beſondere Klug-und Geſchicklichkeiten brachten ihn in einen groſſen Ruhm und Anſehen. Weil ihm aber wegen hohem Alter und demſelben anhangenden Kranckheiten, ſolches Amt allzu beſchwerlich fiel, ſo legte er ſelbes nach 7. Jahren ab, und beſchloß darauf ſein Leben den 5. Aprill Anno 1213. im Frieden.

Conradus I.

Der XVI. Abbt und XIV. Reichsfürſt.

Conradus I. ein Graf von Thun und Bruder Rudolphi Ertzbiſchoffs zu Saltzburg, und Heinrici Biſchoffs zu Baſel, war von groſſem Geiſt und Frommkeit, wurd Anno 1213. erwählet und regierte wohl. Allein das Unglück traf ihn, daß im Jahr 1226. das gantze Gotteshaus (auſſer U. L. Frauen Capell, welche abermal durch ein augenſcheinliches Wunder erhalten worden) durch Feüersflammen gäntzlich zu Aſchen verbrann: welches er aber jedannoch wiederum mit unermüdetem Fleiß und Sorgfalt innerhalb 4. Jahren in guten brauchbaren Stand gebracht.

Inzwiſchen hatten dieſe und andere Sorgen nebſt zunehmendem Alter ſeine Kräfften alſo erſchöpfft, daß er die Abbtey An. 1232. freywillig aufgab, folgendes Jahr darauf den 13. May in dem Herrn entſchlief, und vor St. Catharinä Altar unter dem groſſen Schibbogen ob der H. Capellen begraben wurde.

Anſel-

Anſelmus

Der XVII. Abbt und XV. Reichsfürſt.

Es hatte zwar das adeliche Stammen-haus der Freyherren von Schwanden Anſelmum ſchon hoch erhoben; jedoch aber wurde er durch beygeſellte Tugend und Gelehrheit noch anſehnlicher, und verdiente billig ſeinem Vorfahrer in fürſtlicher Würde nachgeſetzt zu werden.

Allforderſt hielt er eine gute klöſterliche Zucht unter ſeinen Untergebenen, und zeigte bey vielfältig ſeiner Zeit vorgefallenen Kriegs-Empörungen ſich ſtandhafft- und großmüthig. Damit aber er und die ſeinige eine allenfällige Sicherheit wider damalige feindliche Unruhen hätten, ſo baute er das Schloß Pfeffikon am Züricher-See ſamt dem Einſidler Hof zu Zürich; mit welcher Stadt nachmals ein ewiges Burgerrecht für alle Nachkömmlinge hieſigen Gotteshauſes errichtet wurde.

Nach löblich vollbrachter vieljähriger Regierung endigte er endlichen mit Ausgang des 1266sten Jahrs, das iſt den 31. Chriſtmonat ſein gottſeliges Leben.

Udalricus II.

Der XVIII. Abbt und XVI. Reichsfürſt.

Udalricus II. ein Freyherr von Wineden gab in der Regierung Anſelmo ſowohl an

Tugend als Klugheit nichts nach. Weſſentwegen Rudolphus der erſte Habſpurgiſche Kayſer ihn Anno 1274. zu Zürich neuerdingen den Reichsfürſten beygeſellet, und die davon abſtammende Regalia beſtättiget.

Eben dieſes Kayſerliche Diploma iſt Urſach daß unſer ehemalige Einſidliſche Annaliſt P. Hartmannus vermeint, daß dardurch ſolche Reichsfürſtliche Belehnung das erſtemal an das Gotteshaus gekommen ſey; allein wir haben den dißfälligen Fehler ſchon oben im 10. Capitel des erſten Theils angemerckt, und gezeigt, daß der H. Gregorius als dritter Abbt des Gotteshauſes von Kayſer Otto dem groſſen ſeinem Schwager mit dieſer Würde gezierret, auch ſolche allen ſeinen Nachfolgern hinterlaſſen, ſodann durch wiederholte Kayſerliche Freyheitsbriefe forthin ſey beſtättiget worden.

Annebens war Udalricus, wie gemelt, ein tugendſam- hochvernünfftig- und wohlverdienter Fürſt, empfieng hierüber den Lohn von Gott, und ward den 11. Augſtmonat im Jahr 1277. zur Ewigkeit abgeforderet.

Petrus I.

Der XIX. Abbt und XVII. Reichsfürſt.

Petrus I. ein Freyherr von Schwanden, zuvor Cuſter, und nachmals Fürſt zu Einſidlen, war ein Herr von auſſerordentlichen Tugenden, von dem man viel gutes und erſprießliches würde zu erwarten gehabt haben;

ben; wann nicht der unvermutete und allzu⸗frühzeitige Tod, ſamt dem Lebensfaden, zu gleich auch ſothane Hoffnung am 5. Auguſti 1280. im dritten Jahr ſeiner Regierung ab⸗geſchnitten hätte.

Heinricus II.

Der XX. Abbt und XVIII. Reichsfürſt.

DIe Fürſtenwahl fiel nach frühzeitigem Hintritt Abbts Petri I. trefflich wohl auf Heinricum II. Freyherrn von Güttingen; maſſen er ein tugendſam und kluger Herr war, welcher 18. Jahr lang dem Gotteshaus mit groſſem Lob und Auferbauung vorgeſtan⸗den, auch unterdeſſen von dem Römiſchen Statthalter Chriſti Nicolao IV. Beſtättigung aller Päbſtlichen Freyheiten, und zu gleich von der zu Rieti in Spoleto gehaltenen Kir⸗chen⸗Verſamlung 40. tägigen Ablaß an ge⸗wiſſen Feſten für die auf dem Brüel nächſt dem Gotteshaus ſtehende St. Gangolfi Capellen erhalten.

Er verließ das zeitliche in dem Schloß Pfef⸗fikon den 6. Wintermonat im Jahr 1298.

Joannes I.

Der XXI. Abbt und XIX. Reichsfürſt.

WAs die Tugend mit der Gelehrheit ver⸗einiget bey den Vorſtehern vermöge, zei⸗get uns Joannes I. Freyherr von Schwanden,

welcher als ein gottesförchtiger hochgelehrter und verſtändiger Mann dem fürſtlichen Gotteshaus mit ſo gröſſerem Nutzen und Vortheil bis in das ſpate Alter vorgeſtanden, als er ſolches wider alle hefftige von Frömbd-und Einheimiſchen vorgenommenen Anfällen und Stürmen nicht allein in aufrechtem Stand erhalten, ſondern auch deſſen Gerechtſame und Freyheiten trefflich beſchützt, und durch erhaltene Päbſtlich-und Kayſerliche Gunſt zum theil vermehret. Wie dann Pabſt Clemens V. ihm zu Lieb vermög einer Bullen von Anno 1310. die Einkünfften beyder Kirchen zu Milan und Sarmensdorf der Abbtey einverleibt hatte.

Kayſer Albert hingegen ertheilte ihm mit gewohnlichen Ceremonien An. 1299. zu Conſtantz die fürſtliche Regalia, und übergab die durch ausgeſtorbene männliche Linie der Grafen von Rapperſweil hin-und wieder gefallene Einſidliſche Schutz-Herrlichkeit ſeinem Sohn Leopoldo Hertzogen von Oeſterreich, wordurch nachmals dem Gotteshaus viel Nutzen zugewachſen.

Er ließ das Schloß Pfeffikon mehrerer Sicherheit halber wider der Benachtbarten feindliches Unternehmen, mit neüen Mauren und tiefferen Gräben umgeben; ermanglete auch nicht die Ehr Gottes durch nahmhaffte Verbeſſerung der Stifftskirchen und derſelben Muſic zu beförderen. Wie er dann verſchiedene Muſicanten zum Unterricht ſeiner jungen Religioſen aus Italien beſchickt, auch ein

und

und andere Bequemlichkeit zu Nutzen der ankommenden Pilgramen angeordnet.

Er war auch zu gleich Vormünder über beyde Klöſter zu Engelberg, deren das eine für die Manns- das andere aber für die Weibsperſonen geſtifftet, und das letztere alſo berühmt war, daß darinnen auf einmal 40. Jungfrauen an einem Tag die H. Profeſſion ablegten.

Zu Zeiten Joannis waren in dem Gotteshaus neben anderen Herren Capitularen, Otto von Schwanden Decan, Ulrich von Jägersdorf Probſt zu Vahr, Conrad von Wuneburg Capellmeiſter, Burchard von Wüfflingen Schatzmeiſter; Johann von Regensberg, Conrad von Gößgau, Türing von Attinghauſen, Ulrich von Comburg alle Subdiaconi, und Hermann von Bonnſtädten Novitz. So alle ſamtlich aus freyherrlich hochadelichem Geblüt herſtamten, und mit den vornehmſten Geſchlechtern verſippſchafftet waren.

Als aber allgemach das Alter in Joanne zu- die Kräfften hingegen abnahmen, ſo legte er beſſerer Ruhe halber mit groſſem Bedauren des Convents ſeine fürſtliche Würde Anno 1326. den 14. Jenner freywillig ab, und gab kurtz darnach, nemlich den 12. Mertz ſelbigen Jahrs, ſeinen Geiſt gottſelig in die Händ ſeines Schöpffers auf, nachdem er 28. Jahr höchſt löblich und erſprießlich der Abbtey vorgeſtanden ware.

Joannes II.

Der XXII. Abbt und XX. Reichsfürſt.

ALs Joannes I. obgemelter maſſen die Abbtey aufgegeben hatte, kam ſolche nach ſeinem Willen und Gutbefinden auf Joannem II. Freyherrn von Haſenburg, welcher allerdings den Fußſtapffen ſeines Vorfahrers nachgefolgt, und derſelben ſolang ruhmwürdig vorgeſtanden, bis er nach achtjähriger Regierung den 22. Heůmonat 1334. das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt.

Conradus II.

Der XXIII. Abbt und XXI. Reichsfürſt.

COnradus II. ein Freyherr von Gößgau, deſſen Stammenſchloß und Wohnſitz vor Zeiten in der Grafſchafft Froburg unter dem Städtlein Olten an der Aren lag, erlitt unter ſeiner Regierung viele Trangſalen, wegen beſtändig zwiſchen den Zürichern, und den Habſpurger Grafen obgeſchwebten Uneinigkeiten; jedoch ermanglete er nicht nach Möglichkeit das Gotteshaus vor Schaden zu bewahren, und die vorgefallene Unruhen großmüthig zu übertragen.

Er war bey der gantzen Nachbarſchafft alſo beliebt und angeſehen, daß bey damalig unſicheren Straſſen auf ſein Anſuchen den frommen

men Pilgramen allerſeits ſicher Geleit hiehero zu verſchaffen verſprochen wurde.

Regierte 14. Jahr, und ward alsdann am 5. Wintermonat 1348. durch den Tod von dieſen zeitlichen Unruhen in die ewige Ruhe überſetzet.

Heinricus III.

Der XXIV. Abbt und XXII. Reichsfürſt.

Aus dem freyherrlichen Haus von Brandis ſtammete Heinricus der dritte dieſes Namens ab, deſſen Tugend und Klugheit ihn nicht nur in fürſtlichen, ſondern auch in biſchöfflichen Stand erhoben hatte.

Gleich Anfangs ſeiner Regierung trachtete er die durch ſeine Vorfahrer wegen vielen Kriegs-Empörungen verpfändte Güter wiederum einzulöſen und frey zu machen. Sodann brachte er die über 200. Jahr zwiſchen dem Gotteshaus und den benachtbarten Schwitzern gedaurte Mißhelligkeit durch Vermittlung Thüringi Fürſten zu Diſſendis zur Ruhe.

Als Kayſer Carolus IV. Anno 1353. Andachts halber von Zürich nach Einſidlen gekommen, ſaumte Heinricus nicht bey ſolcher Gelegenheit die Beſtättigung ſeiner Regalien und anderer Freyheiten zu empfangen.

Unter ihm wurde auch der annoch vorhandene hieſige Spital zu Nutzen der armen hülffbedürfftigen Pilgern erbauet; worzu er nicht nur Grund und Boden geſchenckt, ſondern

auch denſelben von Steuren, Wacht und anderen beſchwerden befreyet.

Als er nun ſolcher geſtalten 10. Jahr lobwürdig dem Gotteshaus vorgeſtanden, wurde er den 12. May 1359. von dem hochwürdigen Dom-Capitel zu Conſtantz mit Rath und Beyhülf Pabſts Innocentij VI. zu ihrem Biſchoff erwählet. Welche Würde er in die 20. Jahr mit groſſem Ruhm und Nutzen verwaltete, auch unterdeſſen von Kayſer Heinrico (deſſen Rath er war) die Erneuerung und Beſtättigung der biſchöfflichen Freyheiten erhielt; wordurch dann bey der Conſtantziſchen Burgerſchafft ziemliche Schwierigkeiten entſtunden, ja ſelbſten nach der Hand in einen langwirigen Krieg ausbrachen. Er verſchied an St. Cäciliä Tag Anno 1383. zu Klingnau, und ward im Domſtifft zu Conſtantz begraben.

Merckwürdig iſt auch, daß unter ſeiner Einſidliſchen Regierung die Stadt Zürich An. 1351. den 26. Chriſtmonat einen anſehnlichen Sieg wider die Oeſterreicher zu Tettweil im Ergau erhalten, und deſſentwegen zur Danckbarkeit alljährlich am Pfingſtmontag eine Wallfart nach Einſidlen zur Mutter Gottes vorgenommen, mit Verordnung, daß aus jeder Haushaltung wenigſtens eine Mannsperſon (ſo der H. Communion fähig) ſich einfinden ſolte. Dannenhero nach Zeügnuß Stumphij (a) ohne Weibervolck und Kinder die Mannsperſonen auf 1800. ſich erſtreckten. Allein ſolche Andachtsübung hatte bey erfolgten

(a) *Lib. 9. c. 10.*

tem bedaurlichen Abfall einsmals ein End genommen.

Nicolaus I.

Der XXV. Abbt und XXIII. Reichsfürſt.

Nicolaus I. ein Freyherr von Güttingen trat nach Abtrettung Heinrici III. die Regierung an, gab ſchöne Kennzeichen eines guten nutzlichen Vorſtehers von ſich, würde auch ein ſolcher verblieben ſeyn, wann ihm das Leben länger wäre vergönnet worden. Weilen aber der Tod ihn allzubald übereilet, muſte er den 12. Mertz Anno 1365. das Leben ſamt der Prälatur verlaſſen.

Zwey Jahr vor ſeinem zeitlichen Hintritt hat ihn und ſein untergebenes Gotteshaus, Hertzog Rudolff Herr der Stadt Rappersweil von aller Bottmäſſigkeit des Schultheiſſen und löblichen Raths daſelbſten befreyet, und wegen des zu gedachtem Rappersweil gelegenen Einſidlerhofs von allen burgerlichen Pflichten und Auflagen, wie ſie Namen haben mögen, gäntzlich erlediget. Und weilen hochbemelter Hertzog über den See eine Bruck von Rappersweil bis nach Hurden geleget, wodurch denen an das Gotteshaus Einſidlen gehörigen Schiffleüten der Gewinn der Schiffart benommen worden, alſo hat er alle Einſidliſche Conventualen ſamt allen dem Gotteshaus zugehörigen Perſonen und Gütern, zu ewigen Zeiten zollfrey gemachet. Geſchehen zu Baden am erſten Freytag in dem May. 1363.

Mar-

Marquardus

Der XXVI. Abbt und XXIV. Reichsfürſt.

MArquardus ein Freyherr von Grünenberg, ſo zuvor Probſt zu Vahr geweſen, ſtund nach Ableben Nicolai dem fürſtlichen Gotteshaus Einſidlen löblich und mit ſonderbarem Nutzen vor. Er kauffte das Schloß und die Herrſchafft Reichenburg von Rudolff Tumpter Burger zu Rapperſweil, ſonſten auch Keller genannt, im Jahr 1370. welcher letztere dieſe Herrſchafft zwey Jahr zuvor von dem Edlen Herrn von Aſpermont in Pünten gekauffet hatte.

Im 13ten. Jahr ſeiner Regierung nemlich den 18. Weinmonat 1377. nahm er Urlaub von dieſer Welt, und trat den Weg zur anderen an.

Petrus II.

Der XXVII. Abbt und XXV. Reichsfürſt.

WAr ein Freyherr von Wollhauſen und der letzte ſeines Stammenhauſes; verwaltete ſein anvertrautes Amt als ein milder gottesförchtig- und hochweiſer Herr beſtermaſſen.

Unter anderen ſeinen rühmlichen Thaten iſt auch dieſe zu zehlen, daß er mit Beyhülf des damaligen Prälaten zu Wettingen, zwiſchen dem Ertzhertzoglichen Haus Oeſterreich, und den Eydgenoſſenen einen beſtändigen Frie-

den

den zu allſeitigem Vergnügen, und gröſter Freüd des Lands geſtifftet, befeſtiget, und am erſten Aprill 1389. offentlich verkünden laſſen.

Er gieng darauf den 19. Brachmonat, 1390. von dem zeitlichen hoffentlich zum ewigen Frieden in die Ewigkeit ab.

Ludovicus I.

Der XXVIII. Abbt und XXVI. Reichsfürſt

Ludovicus I. ein Graf von Thierſtein wurde nach erhaltener Prälaten-Würde, Biſchoff zu Strasburg erwählet. Ein groſsmüthig-freygebig-und koſtbarer Fürſt, unter welchem das Gotteshaus Einſidlen an vielen Gütern, zumalen an namhafften Herrſchafften und Grundſtücken im Elſaſs und Breiſsgäu (welche er in betracht der neü-erhaltenen biſchöfflichen Würde ohne Bewilligung des fürſtlichen Capitels zum theil verkauffet, zum theil verpfändet, auch ſonſten durchgebracht hatte) geſchmähleret wurde. Allein kaum als er im Begriff ſtund ſein Biſsthum zu beziehen, verſtarb er auf der dahin Reiſs in dem Einſidliſchen Schloſs Pfeffikon den 8. Weinmonat Anno 1402. ohne daſs er von der ſich erworbenen biſchöfflichen Würde Beſitz genommen hätte.

Hugo

Der XXIX. Abbt und XXVII. Reichsfürſt.

Hugo ein Freyherr von Roſeneck war ein geiſtreicher, gottesförchtiger, hochverſtän-

diger Herr, und guter Haushalter, welcher dem Gotteshaus ſo wohl was die klöſterliche Zucht, als zeitliche Erſprießlichkeit anbelanget, groſſen Nutzen verſchafft. Er erhielt An. 1408. vom Kayſer Ruperto die Beſtättigung aller Freyheit- und Gerechtigkeiten, und brachte ſein Anſehen ſo weit, daß er (wann anderſt den alten Geſchichten Glauben beyzumeſſen) in dem Anno 1414. zu Conſtantz am Boden-See gehaltenen allgemeinen Concilio oder Kirchenrath, unter allen anderen gefürſteten Herren Prälaten teütſcher Nation in der Ordnung den zweyten Vorſitz hatte.

Unter dieſem nemlichen Fürſten wurde die Jahrzeit aller abgeſtorbenen Einſidliſchen Abbten, Stiffter und Gutthäter auf Dinſtag nach St. Galli Tag verordnet, welche noch bis auf heütigen Tag in Verſamlung vieler Weltprieſter und anderer frommen Perſonen gehalten wird.

Da er aber von oberwehntem Concilio nach ausgeſtandenen vielen Műheſeligkeiten anhero zuruck kommen war, verfiel er in eine gefährliche Kranckheit, welche ihm zu Pfeffikon, wohin er ſich zu beſſerer Verpflegung ſeiner Geſundheit abführen ließ, das Leben koſtete den 16. Wintermonat im Jahr 1417.

Burcardus

Der XXX. Abbt und XXVIII. Reichsfürſt.

Burcardus von Krenchingen ein Freyherr von Weiſſenburg ward im Anfang ſeiner Regie-

Regierung mit vielen beſchwerlichen Rechtshändeln ſowohl von Einheimiſchen als Auswertigen angefochten; denen er aber jederzeit mit einer heldenmüthigen Standhafftigkeit ſich wiederſetzet, und glücklich abgeholffen. Wie dann hierauf Pabſt Martinus V. Anno 1426. ihm durch eine Bulla alle ehevor gehabte geiſtliche Freyheiten neuerdingen beſtättiget: Kayſer Sigismund hingegen nicht nur die weltliche Gerechtigkeiten befeſtiget, ſondern jenen An. 1424. zu Ofen in Ungarn dem Canton Schwitz ertheilten, dem Gotteshaus ſehr ſchädlichen Schirmvogtey-Brief wiederruffen, zernichtet, und gedachtem Canton darfür einen anderen mit Bewilligung Abbts Burcardi und geſamten Convents eingehändiget, wordurch ſie fürdershin zwar des Gotteshauſes Schirmvogt ſeyn ſolle, jedoch auf Weis und Art, wie es bey den Hertzogen von Oeſterreich üblich geweſen. Daß alſo die Einſidliſche Schirm-Vogtey damals förmlich an die Herren von Schwitz gelanget, wie ihr hierüber ausgehändigte Revers, und die Anno 1434. Mittwoch nach dem Sonntag Miſericordia zu Baſel verfertigte Kayſerliche guldene Bull des mehrern enthaltet, und oben im 10. Capitel des erſten Theils von Wort zu Wort ausführlich angemerckt worden.

Drey Jahr zuvor nemlich Anno 1431. wurde unter Pabſt Eugenio IV. zu Baſel ein Concilium oder Kirchenrath gehalten, wobey Fürſt Burcardus ebenfalls gleich ſein

Vorfahrer bey dem Conſtantziſchen, als ein anſehnlicher Bottſchaffter ſich einfand.

Er zierte das Gotteshaus nicht nur mit einem neů-aufgeführten Abbtey-Gebäu, und der von ihm benamſten Weiſſenburg im Schloß zu Pfeffikon, ſondern vermehrte auch deſſen Güter durch Zukauff der annoch abgegangenen Gerichtsherzlichkeit zu Eſchentz. Und nachdem er viele Beſchwerlichkeiten in dieſem zeitlichen Leben ausgeſtanden hatte, forderte ihn Gott zu dem ewigen ab an St. Thomas Tag im Jahr 1438.

Rudolphus III.

Der XXXI. Abbt und XXIX. Reichsfürſt.

AUf Burcardum folgte Rudolphus der dritte Einſidliſche Abbt dieſes Namens, ein Graf von Hohen-Sax, welcher gleich bey Antritt ſeiner Regierung zerſchiedene Verdrießlichkeiten und beſchwerliche Zeiten fand. Indem zwiſchen des Gotteshauſes Schirm-Ort Schwitz und der Stadt Zürich ſich ein verbitterter und langwiriger Krieg hervor gethan hatte, welchem er dannoch, da er ſich ins Mittel geleget, gäntzlich abgeholffen, und zwiſchen beyden ſtreitenden Theilen eine beſtändige Verſöhnung, und friedſame Verſtändnuß am 13. Junij 1447. aufgerichtet; nicht minder in währenden Kriegsläuffen etliche Waffen-Stillſtänd unter denen im Feld gegen einander gelegenen Kriegsheeren zuweg gebracht hatte, und zugleich Urſach

war,

war, daß die Stadt Rappersweil (welche die Oeſterreicher) ſo mit Zürich in Bündnuß geſtanden, beſaßen: die Schweitzer aber und dero Bundsgenoſſene hart belägerten) von dem augenſcheinlich angedrohten Untergang errettet wurde.

Unter ſeiner Regierung wurden um Abwendung der ſtarck eingeriſſenen Peſt, und dabey entſtandener groſſer Theürung viele Zahlreiche und anſehnliche Creutzfarten hieher vorgenommen; beſonders aber von der damals noch Catholiſchen Stadt Baſel, deſſen Wallfahrt 10. Tag nach einander mit ungemeinem Zulauff daſiger Burger und Landſaßen gedauret.

Rudolphus empfieng vom Kayſer Friderich dem dritten zu Zürich am Sambſtag nach St. Matthäi Anno 1442. die fürſtl. Regalia, und gab 5. Jahr darauf den 12. Herbſtmonat 1447. ſeinen gottſeligen Geiſt auf.

Franciſcus

Der XXXII. Abbt und XXX. Reichsfürſt.

Dieſer war ans dem freyherrlichen Stammen von Hohen-Rechberg entſproſſen, und kam noch bey jungen Jahren zur Regierung, muſte aber durch frühzeitigen Tod übereilet ſelbe im fünfften Jahr ſeinem Nachfolger überlaſſen.

Inzwiſchen aber, obgleich er den Prälatenſtab nicht lang geführet, ſo wuſte er nichts de-

ſtoweniger ſolchen ſo nutzlich zu leiten, daß Pabſt Nicolaus V. in Anſehung ſeiner Verdienſten nicht nur die alte Freyheiten beſtättiget, ſondern über das, mitelſt einer den 25. Aprill 1452. ertheilten Bull, ihn und ſeine Nachfolger auf 15. Jahr lang von aller biſchöfflichen Bottmäſſigkeit befreyte, und zu gleich das Gotteshaus unter ſeinen- und des Römiſchen Stuhls ſonderbaren Schutz aufnahm.

Ein Jahr vor dem ſeligen hintritt Franciſci hatte der Fürſt zu St. Gallen Caſparus von Landenberg in dem Einſidler Schloß Pfeffikon mit den Eydgenoſſen der löblichen Städten und Cantonen Zürich, Lucern, Schwitz, und Glarus einen immerwährenden feſten Bund geſchloſſen, und ſelbige zu ſeinen Schutz- und Schirmherren angenommen. Zu welcher Verbündnuß Franciſcus ein merckliches beygetragen. Er ſegnete das zeitliche am 18. Julij 1452.

Geroldus

Der XXXIII. Abbt und XXXI. Reichsfürſt.

Geroldus Graf von Hohen-Sax obangezogenen Fürſten Rudolphi Bruder, wurde von der Probſtey St. Gerold zur fürſtlichen Abbtey zu Einſidlen erhoben.

Kurtz nach angetrettener Regierung hat er mit Beyhülf der St. Galliſchen - Bundsgenoſſen die Streitigkeiten, in welchen Fürſt Ulrich von St. Gallen mit den Appenzellern wegen der Landmarckung verwickelt war, glück-

glücklich erörteret, und durch einen gütlichen Vergleich Anno 1457. friedlich beygeleget.

Er gieng Anno 1464. ſelbſten auf Rom, verfügte ſich zu Pabſt Pio II. nach Petreoli, und ließ nicht nur ſeines fürſtlichen Stiffts Freyheiten und Ablässe aufs neüe beſtättigen, ſondern erhielt über das die Verewigung aller bishero vom Römiſchen Stuhl ertheilten Gnaden, ſamt dem Gewalt die ankommende Pilgramen von allen Sünden los zu ſprechen. Allein die Freüd, ſo er von Rom zuruck gebracht, ward bald in Leid veränderet; da An. 1465. am Sonntag Quaſimodo einsmal unverſehenerweis eine ſo hefftige Feüersbrunſt im Gotteshaus entſtund, daß es ſamt der Kirchen und Kirchenzierde vollends zu Aſchen worden, und auſſer den HH. Reliquien und der H. Capellen, nichts als die leere Mauren übrig blieben. Solches Unglück durch die Zwiſtigkeiten und Unruhen der benachbarten Schwitzer verdoppelt verurſachte, daß Fürſt Gerold die Abbtey Verwaltung ſeinem Conventualen Conrado von Hohenrechberg übergab, und widerum in ſeine vorige Probſtey nach St. Gerold ſich verfügte.

Conrad unterdeſſen fieng als ein guter Statthalter an alſobald die Kirchen wieder herzuſtellen, und ließ die H. Capell gewölben, ſo bishero nur mit Holtz bedeckt, und dannoch zum 3ten. mal den wüttenden Feüersflammen unbeſchädiget entrunnen war. Hernach

nach wendete er ſeine Sorg auf das übrige Gebäu, und brachte in kurtzer Zeit das Gotteshaus mit Beyhülf Rudolphi von Cam Burger-Meiſters zu Zürich, Heinrici von Hunwyl Schultheißen zu Lucern, Jtel Reding Landammanns, und Joſt Stadler Rathsherrn zu Schwitz wieder in guten Stand: worzu die in dem 1446ger: Jahr eingefallene Engelweyhe nit wenig beygetragen. Jndem die Eydgnoſſiſche Cantonen ins geſamt den Pilgern ſicher Geleit durch offentliche Briefe ankünden laſſen, damit ſie jenes Gewalts und Ablaſſes, ſo der Römiſche Stuhl dem Gotteshaus zuerkennt, deſto ehender möchten theilhafftig werden. Weßwegen ein ungemeiner Zulauff von allerhand frömbden Völckern ſich ereignet, welche durch freywillige Beyſteür den erlittenen Schaden wiederum haben helffen erſetzen.

Mitlerweil ſtarb Abbt Geroldus in ſeiner Probſtey am Sonntag vor St. Galli Anno 1481. und wurde in daſiger dem H. Gerold ſeines Namens Patronen zu Ehren errichteten Kirchen begraben.

Conradus III.

Der XXXIV. Abbt und XXXII. Reichsfürſt.

NAch zeitlichem Hintritt Geroldi trat der ſchon vorhin beſtellte Abbtey-Verweſer Conradus aus dem freyherrlichen Stammen von Hohenrechberg die fürſtliche Würde an.

Als

Als er aber einige Jahr derſelben löblich vorgeſtanden, gieng er Anno 1491. theils der Einſamkeit, theils ſeinen Gemüths-Neigungen zulieb nach St. Gerold, und beſtellte zu Beſorgung der Abbtey-Geſchäfften ſeinen Religioſen Barnabam Grafen von Saxen, welcher auch ſolche wohl verwaltet, zu einem Denckzeichen das ſilberne Bruſtbild St. Juſti hinderlaſſen, und An. 1501. ſelig verſtorben. Worauf die Verwaltung des Gotteshauſes Joanni Ott, ſodann Theobald oder Dieboldẽ Freyherrn von Geroldseck Conventualen anvertraut worden.

Als unterdeſſen Conradus öffters ſeine Abbtey beſuchte, und ſich ihres Zuſtands erkundigte, trug es ſich zu, das er den 2. Mertz 1509. ebenfalls anweſend war, als abermal eine Feüersbrunſt in eines Becken Haus entſtanden, wordurch in wenig Stunden die gantze Waldſtadt verzehret, zu gleich auch Kirch und Kloſter mit angegriffen worden. Conradus wuſte dem Ubel nicht anderſt zu ſteüren als durch übernatürliche Mittel; verfügte ſich dahero in die H. Capell göttliche Hülf durch Fürbitt Mariä zu erhalten. Nach verrichtem inbrünſtigen Gebett gieng er wieder heraus gerad dem Feüer entgegen, und befahl ihm aus feſten Vertrauen im Namen Gottes einzuhalten, dem Gotteshaus keinen weiteren Schaden zu zufügen. Worauf wunderbarlicherweis nach abgebronnener Kirchen und Kloſter die Abbtey ſamt etwelchen angräntzenden Haüſern annoch errettet worden. Hierauf gab Con-

radus ſeinem Pfleger Diebolden Befehl den erlittenen Schaden beſtmöglichſt auszubeſſeren, und verfügte ſich wiederum nach St. Gerold, unwiſſend daß noch ein anderes weit gefährlicheres Feüer unter der Aſchen verborgen läge, welches nachmals in ſo bedaurenswürdige Flammen ausgebrochen, daß nicht nur das Gotteshaus dardurch in gröſten Schaden gerathen, ſondern auch das hellglantzende Catholiſche Glaubenslicht ſelbſten verdunckelt und zum theil ausgelöſcht wurde; welches ſich folgender geſtalten zu getragen.

Diebold von Geroldseck der Abbtey Pfleger gab Ulrico Zwinglin einem Toggenburger und von Glarus vertriebenen Prieſter ohngefähr im Gotteshaus Aufenthalt, und machte ihn alsdann zum Pfarrer; allein ſo unglücklich, daß Zwinglin mit Beyhülf ſeiner beyden Caplänen Leo und Lucas mit Namen, erſtlich im geheim verſchiedene falſche Lehrſätz ſowohl unter die Frömbde als Einheimiſche ausſprengte, ſodann währender Engelweyhe im Jahr 1517. offentlich auf der Cantzel wieder die alte Catholiſche Glaubens-Satzungen ärgerlich predigte. Worzu er zu allem Unglück von dem Pfleger Diebolden trefflich unterſtützt wurde, als welcher von gleichem Geiſt angetrieben allerhand Laſterthaten ihnen auszuüben half alſo, daß ſich das Sprichwort damals erwahret: je heiliger das Ort / je böſer die Einwohner.

Sobald nun Abbt Conradus von ſolchem Unternehmen Nachricht erhalten, wendete er

zwar

zwar allmögliche geiſt-und weltliche Mittel an, ſpahrte weder Mühe noch Fleiß ſolchem Unheil bey zeiten abzuhelffen; allein es war ſchon zu ſpat, und hatte das Ubel bereits weiter ſich ausgebreitet, als daß ihm allweg genugſam könte vorgebogen werden. Inzwiſchen wurde doch wenigſtens Zwinglin der Urheber in ſo weit abgeſchreckt, das er Einſidlen verlaſſen, und ſich geraden wegs nach Zürich begeben: allwo er willig aufgenommen zu weiterer Fortſetzung ſeiner Boßheit alle Gelegenheit angetroffen. Dann er brachte anfänglich in der ſtill viele Einwohner auf ſeine Meinung; alsdann fieng er bey Eingang des 1519ten. Jahrs das erſtemal an ſeine Irrlehr offentlich auf der Cantzel vorzutragen mit ſo ſchädlichem Erfolg, daß Anno 1525. die Stadt Zürich ſolche durchgehends angenommen, und alſo den uralt Catholiſchen von ihren Voreltern durch viele hundert Jahr fortgepflantzten, und ihnen Erbſchaffts weis hinterlaſſenen wahren Glauben auf einmal verlaſſen.

Als nun der Pfleger Diebold vernommen, daß dem Zwinglin die Sach nach Wunſch von ſtatten gehe, begab er ſich auch zu ihm nach Zürich, und zog allda alle dem Gotteshaus zuſtändige Gefäll unverantwortlicher weis an ſich, bis endlich im Jahr 1531. beyde in der Schlacht bey Cappel todt geblieben.

Solcher geſtalten erlitt das fürſtliche Stifft einen mercklich groſſen Schaden; maſſen nicht nur die beſte Einkünfften im Zürich-Gebieth entzogen oder unrichtig gemacht wurden, ſondern

dern über das die frömbde Pilger nicht mehr ſicher, wie zuvor, anhero wandern, und ihrer Andacht abwarten konten. Jedoch wolten unterdeſſen die höchſte Weltmonarchen dem betrangten Zuſtand einiger maſſen zu Hülf kommen; da Pabſt Leo X. den 10. Chriſtmonat 1518. mitelſt einer Bull alle vorhin gehabte Freyheiten bekräfftiget, das Gotteshaus ſamt Zugehörde von allem biſchöfflichen Gewalt frey geſprochen, und dem Römiſchen Stuhl auf ewige Zeiten unmittelbar unterworffen. Kayſer Maximilianus hingegen den 1. May obgemeldten Jahrs dem Abbt Conrado die fürſtliche Regalien verliehen, anbey das Gotteshaus in ſeinen ſonderbaren Schutz aufgenommen.

Dieſe groſſe Abänderung, und vielfältig darüber entſtandene Sorgen gaben endlich dem hohen Alter Conradi den letzen Druck, und beförderten ihn von dem zeitlichen in das ewige im Anfang des 1527. Jahrs, nachdem er kurtz zuvor ein herꝛliches Unterpfand der Liebe gegen ſeinem Gotteshaus von ſich gegeben, durch freywillige Uberlaſſung des durch vätterliche Erb-Mittel erkaufften Sylthals.

Unter ſeiner Regierung wurden Anno 1500. die zuvor von Fürſt Hugo in 4. Haußhaltungen unter gewiſſen Satzungen abgetheilte gottsförchtige Weibsperſonen in das unweit entlegne Kloſter Au zuſammen geordnet, und ihnen die Regel unſers H. Ertzvatters Benedicti vorgeſchrieben, zugleich ein Religios zugegeben,

welcher

welcher über ſie Obſicht haben ſollte. Sie lebten fromm und regelmäſſig mit ſolcher Auferbauung, daß etliche groſſe Herren, ſonderlich vom Haus Oeſterreich, ihnen nahmhaffte Geſchenck gaben, wordurch dann mit Beyhülf des fürſtlichen Gotteshauſes ihnen ein Kloſter und Kirchen erbauet worden.

Ludovicus II.

Der XXXV. Abbt und XXXIII. Reichsfürſt.

Ludovicus II. auß dem adelichen Geſchlecht der Blarer von Wartenſee Conventual und Kellermeiſter zu St. Gallen wurde im Jahr 1527. wegen Abgang der Einſidliſchen Religioſen mitelſt Päbſtlicher Vorſorg und Genehmhaltung zum Vorſteher und Abbt des Gotteshauſes beſtellet. Allein er fand alles in ſolcher Verwirrung und Abgang, daß er die erſte 5. Jahr ſeiner Regierung in lauter Streit und Widerwärtigkeiten zubringen müſte. Als aber die Schlacht bey Cappel glücklich ausgefallen, und dabey Zwinglin und Geroldseck der Welt entriſſen worden, ſo gewann die Sach allgemach ein beſſeres Ausſehen, und fielen die unbillig entzogene Einkünfften guten theils wieder anheim.

Er trachtete alsdann vor allem andern die verfallene klöſterliche Ordnung wiederum einzurichten. Zu dieſem Abſehen er vier wohlgeſittete taugliche Jüngling für künfftige Religioſen angenommen, davon zwey in auswertige

tige Klöſter zum ſtudieren abgeſchickt: die andere beyde aber bey ſich behalten, und ſelbſten in Tugenden und Wiſſenhafften unterricht.

Damit aber ſein löbliches Vorhaben deſto leichter zu Nutzen des Gotteshauſes möchte beförderet werden, beſließ er ſich von Kayſer Carolo V. auf damaligem Reichstag zu Regenſpurg, durch einen abgeſchickten bevollmächtigen Edelmann, die Erneüerung aller dem Gotteshaus vorhin zugehörigen Gerechtigkeiten zuerhalten; ſo auch durch ein den 3. Julij 1532. verfertigtes Kayſerliches Diploma erfolgt. Sodann ertheilte ihm Pabſt Clemens VII. Anno 1533. nebſt Beſtättigung der alten, verſchiedene neüe Privilegien, welche Paulus III. durch eine Bull Anno 1537 den 13. Chriſtmonat nicht nur gutgeheiſſen, ſondern darüberhin in betracht der unglucklich eingeſchlichenen Glaubens-Spaltung ihm und ſeinen Nachfolgern eben jenen Gewalt zuerkennet, welcher anſonſten insgemein den Biſchöffen zuſtändig iſt.

Auf ſolche Weis kam das Gotteshaus durch Tugend, Fleiß und Sorgfalt eines ſo löblichen Vorſtehers wieder in Aufnahm, und hatte nichts mehrers zubedauren, als den am 29. Januarij 1544. allzubald darauf erfolgten Todfall, wordurch ihm ein ſo wohl verdienter Abbt entzogen, und von dem zeitlichen hoffentlich in das glückſelige Ewige überſetzt worden. Er ließ nach ſich obangezogene vier Religioſen Namens Rudolph Brunold

von

von Rapperſweil, Joachim Eichhorn von Wyl, Johann Buocher von Einſidlen, und Heinrich Kindelmann auch von Rapperſweil, als welche die erſte Einſidliſche Conventualen waren, ſo nicht aus gräflich- und freyherrlichen Häuſern entſproſſen waren. Aus ihnen iſt alsdann der jüngſte nemlich Joachim zum Nachfolger und Abbt erkläret worden.

Joachimus

Der XXXVI. Abbt und XXXIV. Reichsfürſt

Joachimus aus dem Geſchlecht der Eichhorn von Wyl im Turgäu gelangte nach Ludovico zur Regierung, ein in allen Stucken ſo fürtrefflich und ausbündiger Abbt, daß man ihn billichermaſſen den andern Stiffter des fürſtlichen Gotteshauſes nennen kan. Er ſchaffte dem Gotteshaus groſſen Nutzen in wieder Erledigung der zuvor verpfändten Zehenden, und in Verbeſſer-auch Vermehrung der Güter, Gerechtſame, und Einkünfften, welche dem Gotteshaus vor Zeiten entzogen waren. Neben dem hatte er die Probſtey zu St. Gerold, und das Frauen Klöſter zu Vahr vom Grund auf neü-erbauet. Unter ihm legten 21. Religioſen ihre Ordensgelübd ab, ſo alle nachmals wegen Tugend und Gelehrheit zu verſchiedenen Ehrenſtellen hier und anderwerts beförderet worden. Sonderheitlich aber war er mit gröſter Sorgfalt und Ernſt dahin bedacht, wie er ſeine Untergebene in den

Tugen-

Tugenden, guter geiſtlichen Zucht, und in der Gottesforcht zur Vollkommenheit bringen möchte.

Zu dem Anno 1562. zu Trient gehaltenem allgemeinen Kirchenrath wurde er auf der zu Rappersweil deſſentwegen von der ſamtlichen Schweitzer-Cleriſey gepflogenen Tag-Satzung, mit einhelliger Stimm als ihr Abgeſandter beſtellet und abgeordnet; welche Ehrenſtell er auch mit gröſtem Ruhm und allſeitiger Zufriedenheit bekleidete.

Durch dieſe und andere preiswürdige Thaten kam er bey geiſtlich-und weltlichen in groſſes Anſehen alſo, daß ſowohl Kayſer Ferdinandus I. An. 1559. und Maximilianus An. 1566. ihm die fürſtliche Regalia gantz willig ertheilten, als auch haubtſächlichen Pabſt Pius IV. ihm mit ſonderbaren Gnaden gewogen war, wie aus der den 9. Hornung 1562. Motu proprio, das iſt aus eigenem Antrieb eingehändigten Bull des mehreren zuerſehen, worinnen alle zuvor dem Gotteshaus ertheilte Päbſtliche Gnaden und Freyheiten wiederholet, neüerdingen bekräfftiget, und auf ewige Zeiten beſtättiget worden.

Dieſer von jedermann hochgeſchätzte Fürſt muſte den 13. Brachmonat 1569. vor Ausgang obgedachter Tridentiniſcher Kirchen-Verſammlung ſein gottſeliges Leben im 50ten. Jahr ſeines Alters, zu gröſtem Leidweſen der ſeinigen enden, und die 25. jährige ſehr nutzlich geführte Regierung einem andern überlaſſen.

Ada-

Adamus
Der XXXVII. Abbt und XXXV. Reichsfürſt

ADam ſeines Geſchlechts ein Herr von Glarus gebürtig (deſſen Elteren aber ſich wegen dem Abfall nach Rappersweil begeben) übernahm den 26. Brachmonat 1569. durch einhellige Wahl des fürſtlichen Capitels die Regierung, und erhielt das von ſeinem Vorfahrer wohl hinterlaſſene Gotteshaus gleichfalls, ſo viel möglich, in gutem Stand. Allein es traf ihn das Unglück, daß An. 1577. am Vorabend St. Georgii der gottloſe Haubtmann Störer von Biſchoffzell aus Haß der Religion an etlichen Orten durch zwey Unterhändler Feuer gelegt, und dardurch die ganze Waldſtadt Einſidlen ſamt Kloſter und Abbtey (mit Ausnahm der Kirchen und H. Capellen) elendiglich eingeäſcheret und verheeret. Worfür jedannoch er und ſeine Mithelffer durch Schwerd, Strick und Rad den behörigen Lohn empfangen.

Bey ſo armſeligem Zuſtand muſten die Religioſen Einſidlen verlaſſen, und ſich ins Schloß nach Pfeffikon begeben, bis Fürſt Adam mitelſt gutwillig-und reichlicher Beyſteür vieler ſowohl einheimiſch-als ausländiſchen Städten, Klöſter, hoch-und niederen Stands Perſonen ſich wiederum im Stand befunden einen neüen Kloſterbau aufzurichten, und ihnen erforderlichen Unterhalt zuverſchaffen.

Nachdem er nun ſolches innerhalb 2. Jahren mehrern theils werckſtellig gemacht, dabey viel Kummer und Sorg übertragen hatte, unterdeſſen aber eine abermalige Mißverſtändnuß zwiſchen ihm und den Herꝛen von Schwitz entſtanden war, ſo begab er ſich Ruhe halber nach der Probſtey St. Gerold, und hinterließ Ulrich Witwyler damaligen Decan als Abbtey-Verweſer. Sechs Jahr darauf aber legte er die Abbtey Vermög eines An. 1585. hierüber errichteten Inſtruments freywillig ab, lebte einſam und gottesförchtig, bis er den 4. May 1610. nach hinterlegtem 52. jährigem Prieſterthum in gemelter Probſtey ſelig in dem Herꝛn entſchlafen.

Udalricus III.

Der XXXVIII. Abbt und XXXVI. R. Fürſt.

Udalricus III. vom Geſchlecht ein Witwyler zu Rorſchach am Boden-See gebürtig, zuvor 22. Jahr Pfarꝛherꝛ, 2. Jahr Decan, und aus Veranſtaltung Fürſten Adami 2. Jahr Verwalter der Abbtey zu Einſidlen, verſahe ſein Amt mit unbeſchreiblichem Fleiß, Sorgfalt, und Geſchicklichkeit; wordurch er ſich dann den Weg zur fürſtlichen Würde bahnte, ſolche auch würcklich nach geſchehener Reſignation hochgedachten Fürſten Adami, am 17. Weinmonat 1585. antrat.

Er verbeſſerte viel an Aufbauung des abgebronnenen Kloſters, und zierte beſonders die Kirch mit ſchönen geiſtlichen Ornat und

Zuge-

Zugehörungen: nahm auch viele Religioſen zur Verſtärckung des Convents in den H. Orden auf, welche er hin und wieder auf die hohe Schulen in Teůtſch-und Welſchland nicht ohne groſſe Köſten verſchickte.

Sodann wůrckte er nach Zeůgnuß der vorhandenen Schrifften die Seligſprechung des frommen Bruder Clauſes zu Sachslen bey dem Römiſchen Stuhl aus, wie er dann auch deſſen Lebens-Beſchreibung in Druck gegeben hatte. Als er nun 15. Jahr lang mit ſonderbarer Klugheit, Sanfftmuth, und unermůdetem Fleiß in der Regierung löblich zugebracht, gieng er aus dieſem zeitlichen in die freůdenvolle Ewigkeit den 10. Weinmonat Anno 1600.

Auguſtinus I.

Der XXXIX. Abbt und XXXVII. R. Fürſt.

Auguſtinus ein Hofmann von Baden im Ergäu, welcher vordem ein Jahr Subprior, und 15. Jahr lang Decan geweſen, wurde am 15. Weinmonat 1600. zum Fůrſten erwählet. Allforderſt ließ er durch Kayſer Rudolphum II. Mathiam, und Ferdinandum II. ſeine Regalia und Freyheiten bey jedesmal empfangenen Lehen erneueren und beſtättigen.

Er war beynebens ein fůrſichtiger, milder und ſcharpfſinniger Fůrſt, der Andacht, und Unterhaltung der geiſtlichen Zucht, ſonderheitlich aber der Verehrung des hochheiligen Sa-

craments des Altars, und der glorreichen Himmels-Königin Mariå eifrigſt ergeben.

Aus Veranlaſſung ſeines Decans Joachim von Beroldingen (ſo Anno 1620. im Wahn der Heiligkeit geſtorben) war er mit Bernardo Fürſten zu St. Gallen, und Jodoco zu Muri Urheber der klöſterlichen Diſciplin in der ſchweitzeriſchen Congregation.

Obſchon er aus ſeinen untergebenen Religioſen viele in frömbde Länder verſchicket, um ſich daſelbſten wohl zu qualificieren: die Wallfahrt zu Einſidlen in gröſſere Aufnahm gebracht: durch ſeine gute Haushaltung dem Gotteshaus unbeſchreiblichen Nutzen verſchaffet: die Kirchen mit köſtlichem Ornat prächtig ausgezieret: eine koſtbare neüe Bibliothec aufgerichtet: viele reiche Zehenden ſamt der Herꝛſchafft Gachnang und Freüdenfels im Turgäu an das Gotteshaus erkauffet; ſo wollte er ſich doch wegen dieſen und anderen ruhmwürdigen Thaten kein eigen Lob beylegen laſſen, noch weniger ſelbſten ſuchen, ſondern pflegte aus einer heiligen Demuth jederzeit zuſprechen: **Gott hat es gethan / Gott hat ſeinen Segen mitgetheilet; ich aber hab nichts gethan.**

Als er ſeine löbliche Regierung auf 28. Jahr 4. Monat 18. Täg hinaus gebracht hatte, übergab er unter währender Abſingung des täglich gewöhnlichen Salve Regina, kurtz nach der Veſper, ſeinen Geiſt durch Mariam in die Händ ihres geliebteſten Sohns ſeines Erlöſers auf den 2. Mertz 1629.

Pla-

Placidus
Der XL. Abbt und XXXVIII. Reichsfürſt.

Placidus ſeines Geſchlechts ein Raymann, aus Einſidlen gebürtig, trat die Regierung an den 9. Mertz 1629. empfieng die Regalia von Kayſer Ferdinando II. und ließ ſolche von Leopoldo I. erneueren. Ein gerechter gottesförchtiger, friedliebender Herr, und wahrer Vatter ſeines Vatterlands.

Anno 1642. legte er eine zwiſchen dem fürſtlichen Gotteshaus Einſidlen, und dem löblichen Ort Schwitz entſtandene Mißhelligkeit glücklich bey; nicht minder brachte er die zwiſchen den Innhabern der Herrſchafft Blumeneck als beſchützern der Probſtey St. Gerold, mit dem Gotteshaus Einſidlen ſich hervorgethane, und 100. Jahr lang angedaurte Streitigkeiten durch Erkauffung eines Stuck Lands ſamt zugehörigem Recht und Gerechtigkeiten zu einem ruhigen End.

Zu Beförderung des gemeinen Landfriedens in dem Schwäbiſchen Creyß ſtreckte er Anno 1650. eine anſehnliche Summa Gelds vor, wordurch die Herrſchafften Ittendorf und Hagnau Pfandſchillingsweis an das Gotteshaus gediehen ſeind. In ſeinem Gotteshaus brachte er die Studia in guten Stand, führte die Theologiam ein, ſchickte zu Nutzen der frömbden Wallfarter einige ſeiner Religioſen um Erlehrnung der Sprachen in Franck-

reich und Italien; zierte die Bibliothec mit anſehnlichen Büchern, und ließ das Kirchen-Geläut und Klostergebäu nahmhafft vermehren.

Zu immerwährendem Andencken ſeiner gegen den Heiligen Gottes getragener Ehrerbietigkeit wurden die heilige Leiber St. Adelrich und St. Gerold ſchön gefaſt, der erſte in die Inſul Ufnau: der andere nach St. Gerold zu offentlicher Verehrung überſetzt. Sodann kamen durch ſeinen Fleiß die H. H. Römiſche Martyrer Dionyſius, Bemba, Placidus, Vitalis nebſt vielen anderen heiligen Reliquien in den Einſidliſchen Kirchen-Schatz.

Der Kirchhof ſamt dabey ſtehender St. Benedicts Capell wurde aus ſeiner Anordnung erbauet: die H. Roſenkrantz-Bruderſchafft allhier eingeführet, und mit der Lotharingiſchen Benedictiner-Congregation eine geiſtliche Bündnuß geſchloſſen.

Solche und andere Tugendwerck machten ihm nicht nur bey den Menſchen einen unſterblichen Namen, ſondern auch bey Gott eine ſolche Liebe, daß er öffters nach ſicherem Bericht eines gantz beſonderen auſſerordentlichen himmliſchen Beyſtands in ſeinen Unternehmungen gewürdiget und verſicheret worden ſeyn ſolle.

Seine Regierung erſtreckte ſich zu groſſem Nutzen des Gotteshauſes und geſamter Waldſtadt über die 40. Jahr, bis er im 77. ſeines Alters voller Tugend und Verdienſt ſei-

nen gottſeligen Geiſt in die Händ des himmliſchen Vatters aufgegeben, auch ſeinen Tod ſchön am Abend zuvor dem Medico deutlich vorgeſagt hatte.

Auguſtinus II.

Der XLI. Abbt und XXXIX. Reichsfürſt.

Auguſtinus II. aus dem adelichen Geſchlecht der Herren Reding von Biberegg zu Schwitz entſproſſen, gab ſchon in blühender Jugend viele Kennzeichen eines ſcharpffſinnigen Verſtands und groſſer Fähigkeit von ſich. Wie er dann in kurtzer Zeit die Wiſſenſchafften dergeſtalten begriffen, daß er mit dem Doctorat gezieret nach Saltzburg zu einem Theologiæ Profeſſor beförderet worden.

Nach 4. Jahren wurde er von dannen zuruck beruffen, hier zum Decan und Theologiæ Profeſſor zugleich beſtellet. Welche beyde Aemter er mit ſolcher Ehr verſehen hatte, daß nach ſeligem Hinſcheiden ſeines Vorfahrers er einhellig zum Abbt erwählet, ſodann vom Kayſer Leopold mitelſt ertheilten Regalien den Reichsfürſten beygezehlet worden.

Es könten zwar ſeine vielfältige Tugenden und Verdienſte weitläuffig beſchrieben werden; allein wir wollen kürtzehalber uns mit wenigem Vergnügen, und nur allein ſeinen gegen Gott und der Welt gehabten Liebs-Eifer obenhin anzeigen. Erſtlichen erhielt er 11. gantze heilige Leiber von Rom, die koſtbar

ausgezieret in der von ihm damals erbauten Sacriſtey verwahret worden. Andertens erweiterte er die groſſe Stiffts-Kirchen, baute dazu einen neüen Chor ſamt künſtlichem eiſernen Gitter und koſtbaren Marmel Altar; ließ das nochſtehende bequeme Beichthaus aufführen: U. L. Frauen Brunnen von Marmel ſchön einfaſſen, und mit 14. Waſſer Röhren verſehen: zwey neüe Orgeln aufſtellen, und die von Fürſten Placido ſchon angefangene faſt unſchätzbare Monſtrantz verfertigen, welche an Gold 320. Lot, an Edelgeſtein 595. Diamant, 840. Rubin, 38. Saphir, 154. Smaragd, 19. Amethiſt, 44. Topas, 26. Hyacinth, 1174. Perlen in ſich enthalt, und allein für Macherlohn 11. Jahr lang täglich eine Ducaten gekoſtet haben ſolle. Drittens wurden unter ſeiner Regierung die zwey Pfarrkirchen zu Freyenbach und Blons; nichtminder die nächſt bey dem Gotteshaus ſtehende Kirchen, das Beinhaus genannt, neü-aufgebaut. Zu geſchweigen ſeines unermüdeten Eyfers und Liebe zu den Wiſſenſchafften, welche er ſo weit gebracht, daß nicht nur aus dem Gotteshaus viele gelehrte Männer anderwerts zur Profeſſur abgefordert worden, ſondern ſeine im Druck hinterlaſſene ſelbſt verfertigte grundgelehrte Theologiſch- und Polemiſche Werck deſſen ſattſame Zeügnuß geben, und zugleich anzeigen, daß wie viel der H. Kirchenlehrer Auguſtinus der Catholiſchen Kirchen durch ſeine Feder genützet, dieſer allerdings eben ſo viel erſprießli-

ches

ches dem gemeinen Weſen beygetragen habe. Weſſenthalben die löbliche Cantonen Schwitz, Uri und Unterwalden bewogen worden ihm die Reſidenz und die Schulen zu Bellenz anzutragen und zuübergeben.

Annebens kauffte er an das Gotteshaus die Herꝛſchafft Sonnenberg im Turgäu, streckte ſeinen Unterthanen der Herꝛſchafft Ittendorf zu Beſtreitung ihrer Creyß Anlagen eine nahmhaffte Summa Gelds vor; wendete durch Gelübd eine dem Gotteshaus höchſt gefährliche Feüersbrunſt ab; ſprang den Armen reichlich bey, und beſchloß nach lobwürdig vollbrachter 22. jähriger Regierung ſein verdienſtvolles Leben den 14. Mertz 1692. in Beyſeyn des ſamtlichen fürſtlichen Convents.

Raphaël
Der XLII. Abbt und XL. Reichsfürſt.

RAphael aus dem Geſchlecht von Gottrau aus Freyburg in Uchtland gebohren, erſetzte wiederum die durch den Tod Auguſtini erledigte Fürſtenſtell am 24. Mertz 1692. Gleich im Anfang ſeiner Regierung ließ er die Regalia von Kayſer Leopoldo I. beſtättigen, ſodann wurde unter ihm die Capell im Eüthal zu Ehren der ſchmertzhafften Mutter Gottes neü-erbauet und begabet: die groſſe im neüen Chor hangende ſilberne dreyfache Ampel verfertiget; nichtminder auch die alte baufällige St. Meinrads Capell auf dem Etzel geſchliſſen, und darfür gegenwärtiges ſchöne

Kirchlein aufgeführt, wie ſchon oben im 2. Cap. erſten Theils davon Meldung geſchehen. Weilen er aber vermerckte, daß das hoch aufgeloffene Alter, und die dabey zu beſchwerlich gefallene Geſchäffte ihm unerträglich werden wolten, auch mehr Unglück als Glück ſeine Regierung begleitete, ſo gab er die fürſtliche Würde am 2. Weinmonat 1698. auf, verfügte ſich nach Freüdenfels im Turgäu, allwo er von allen irrdiſchen Dingen entfernet, nach einem ruhigen und geiſtreichen Leben ſelig verſchieden den 4. Junij 1707.

Maurus

Der XLIII. Abbt und XLI. Reichsfürſt.

NAch geſchehener Reſignation Fürſten Raphaels wurde durch einſtimmige Wahl Maurus aus dem adelichen Geſchlecht der Herren von Roll zu Solothurn als ein mit Tugend- und Wiſſenſchafften wohl begabter Herr von ſeiner lang verſehenen Probſtey Bellentz zum Einſidliſchen Vorſteher beruffen.

Er übernahm die Regierung den 4. Weinmonat 1698. führte ſelbe zu groſſem Nutzen des Gotteshauſes, und Auferbauung aller angekommenen Wallfarter; maſſen er ein eifriger Beförderer des Seelen-Heils ſowohl als embſiger Diener Mariä jederzeit geweſen; ſolches auch im Beicht- und Predigſtuhl, ungeacht vielfältiger Abbtey-Geſchäfften, unermüdet gezeigt, und durch ſeine hinterlaſſene

An.

An. 1715. gedruckte Marianiſche Lob-Predigen des mehreren bewieſen. Er war annebens freündlich, leütſelig, bey jedermann beliebt und geehret.

Obgleich zwar unter ihm ziemlich klemme Zeiten ſich hervor thaten, fieng er dannoch an das dermalige anſehnliche Gotteshaus aus dem Grund neü-aufzubauen; brachte es auch innerhalb 10. Jahren mehrern theils glücklich unters Dach alſo, daß es noch bey ſeinen Lebs-Zeiten hat können bewohnet werden. Unterdeſſen ließ er auch das wunderthätige Gnaden-Bild in der H. Capellen mit dick verguldten Strahlen und Wolcken umgeben, das gantze Chörlein zieren, den Boden durchaus mit Marmel-Blatten belegen, und zum Gebrauch der Engelweyhe einen koſtbaren violetfarben Pontifical-Ornat beyſchaffen. Wäre auch noch mehr nutzliches von ihm zu erwarten geweſen, wann nicht ein unverſehener Schlag ihn im Frauen-Kloſter zu Seedorf in Uri während vorgenommener Viſitation getroffen, und den 29. Augſtmonat 1714. im 61. Jahr ſeines Alters in das himmliſche Vatterland abgeforderet hätte. Sein Leichnam ward alsdann mit geziemendem Ehrengepräng abgeholet, und allhier mit ſonderbarem Bedauren der Armen, welche an ihm einen groſſen Gutthäter verlohren hatten, zur Erden beſtattet.

Thomas
Der XLIV. Abbt und XLII. Reichsfürſt.

THomas Angelicus aus dem adelichen Geſchlecht der Schencklin zu Rorſchach gebürtig, war um ſo mehr würdig erachtet worden die fürſtliche Regierung anzutretten, als weniger er ſeinem Vorfahrer an Tugend und Gelehrheit nachgegeben.

Nach wiederholter Profeſſur, dero er hier und zu Bellentz mit groſſem Lob vorgeſtanden, hatte er eine ſolche Liebe zu den Wiſſenſchafften gewonnen, daß er ſich eifrigſt ließ angelegen ſeyn ſolche allweg in ſeinem anvertrauten Gotteshaus einzuführen.

Nichtminder war er mit unermüdetem Fleiß auf die Vermehrung der Ehr Gottes und ſeiner Jungfräulichen Mutter Mariä bedacht in Fortſetzung des ehevor angefangenen neüen Kloſterbaus, und Aufrichtung der koſtbar-groß- und ſchönen Stiffts-Kirchen, die er in eben dieſen Stand gebracht, in welchem ſie ſich annoch befindt, ausgenommen einiger innwendigen Ausrüſtung und Altären, ſo er vom Tod übereilet ſeinem Nachfolger zu verfertigen überlaſſen müſſen.

Er regierte 20. Jahr glücklich und wohl: während welcher Zeit er viel nutzliches ſowohl für das Gotteshaus als geſamte Benedictiner Congregation unternommen, ſtattlich ausgeführt, und dardurch inn- und auſſerhalb

Schwei-

Schweitzerlands ſich eine groſſe Hochachtung verſchafft, bis er endlichen das zeitliche mit dem ewigen verwechſelt im 53ten Jahr ſeines Alters den 27. Augſtmonat 1734. an einem Freytag, den er vorgeſagt und begierig erwartet.

Nicolaus II.

Der XLV. Abbt und XLIII. Reichsfürſt.

NIcolaus aus dem alt-adelichen Geſchlecht Imfeld zu Sarnen in dem Canton Unterwalden entſproſſen, war jener, welcher den bedaurens-würdigen Verluſt Weyland ſeines Herrn Vorfahrers wiederum vergnüglich erſetzen konte: deſſen fürtreffliche Eigenſchafften, Tugend, Klug- und Gelehrheit aus verſchiedenen löblich- und nutzlich verwalteten Aemtern eines Philoſophiæ und Theologiæ Profeſſoris, Kuchelmeiſters, Inſtructoris und Subprioris einem fürſtlichen Capitel ſchon vorhinein ſattſam bekant waren.

Er wurde den 7. Herbſtmonat des 1734ſten Jahrs nicht ohne ſichtbaren Beyſtand des heiligen Geiſts durch Canoniſche Wahl zum Abbten-Vorſteher ernennet mit ſo gutem Erfolg, daß immerdar von Tag zu Tag mehrere Probſtück ſeiner klug- und ſorgfältigen Regierung zu Nutzen des Gotteshauſes in Vorſchein kommen.

Seine erſte Abſichten zielten haubtſächlichen zu Beförderung der Ehr Gottes ab; deßwegen

wegen er die Stiffts-Kirchen allforderſt mit prächtigen Altären und darinn verwahrten ſchön gefaſten heiligen Leibern, nebſt zwey ſinnreichen Mauſoleis oder Todten-Gerüſten und beyderſeitigen Orgeln alſo herꝛlich ausgezieret, daß die ankommende Pilgrame faſt nicht genug daran ſich erſehen können. Und damit alles zu gröſſerer Gleichförmigkeit gelangen möchte, ſo ließ er den alten Chor in den dermaligen an Koſtkarkeit und Schönheit trefflich prangenden, zur Muſic und Pſallieren ſehr bequemen, auch mit künſtlichem Marmel-Altar und Sacriſtey wohl ausgerüſten neüen Chor veränderen.

Sodann war er nichtminder befliſſen das auswendige Anſehen der Kirchen mitelſt einem ſchönen mit Balüſtern und Statuen umringten Zugang zu erheben, einen guten Theil des annoch abgängigen Kloſtergebäus zu ergäntzen, und das neüe nahmhafft vergröſſerte Ordens-Brevier auszuwürcken. Anderen vielfältigen geiſtlich-und weltlichen Nutzbarkeiten zugeſchweigen, die wir inn-und auſſer dem Gotteshaus ſeiner vätterlichen Liebe zudancken, mithin billige Urſach haben zu bitten das Gott, gleichwie bishero, alſo noch fürdershin ſeine Regierung beglücken, und uns ein ſo theüres Unterpfand auf ſpate Jahr hinaus vergönnen wolle.

Das

Das II. Capitel

Die an Heiligkeit berühmte, auch ſonſten Tugend- und Gelehrheit halber in andere Hochſtiffter und Klöſter poſtulierte Einſidliſche Religioſen.

St. Adelricus.

NIchts beſſers ſtehet beyſammen als Tugend und Adel; das erſte macht den Menſchen groß bey Gott; das andere bey der Welt. Mit dieſen beyden Kleinodien iſt beſtermaſſen gezieret geweſen Adelricus ein Sohn Burcardi des erſten (oder wie andere wollen) des anderen Hertzogs in Schwaben, und Regulindä der durchleüchtigen Hertzogin. Dieſer hatte ſchon in zarter Jugend ſein Fürſtenthum verlaſſen, in der Inſul Ufnau im Züricher-See ſich in ein armes Hüttlein eingeſchloſſen und dermaſſen heilig gelebt, daß ihm durch eine göttliche Erſcheinung befohlen worden die H. Wiboradam, eine damal bey St. Gallen in einer Eremiten-Cell verſchloſſene Jungfrau, von ihren allzuſtrengen Leibs-Caſteyungen einiger maſſen abzumahnen um Gott deſto länger dienen zukönnen.

Sodann zur Zeit, da der Züricher-See alſo hoch angeloffen war, das niemand ſich darauf

darauf wagen, und Adelrico den nöthigen Unterhalt bringen könte, zeigte ſich einsmals ein unbekanter Jüngling gegenwärtig, welcher ihn, gleichwie ehedem der Engel den ſchlafenden Propheten Eliam (a) gemahnet aufzuſtehen, und das von Gott zugeſandte Brod und Wein zugenieſſen.

Als er nun mehrmalen verſtändiget worden, wie gottſelig und heilig Eberhardus das neüe Münſter und Convent bey St. Meinrads-Cell in dem finſteren Wald regiere, ſo hat er ſich auch dahin begeben, und nach verloſſenem Probier-Jahr offentliche Profeſſion des Benedictiner-Ordens gethan. Hierzu hat nicht wenig geholffen, daß ihn ſeine Frau Mutter Regulinda, eine ſehr andächtige und Gott zugethane Matron, angemahnet und vielfältig gerathen, daß er ſich unter die Zucht des heiligen Manns Eberhardi begeben, nicht zwar ſein Vorhaben Gott zu dienen änderen, ſondern mit Annehmung des geiſtlichen Ordenskleid, auch Erwählung des vom Himmel geheiligten Orts, verbeſſeren ſolle.

Mittlerweil begab es ſich, daß, als Anno 926. Hertzog Burcard dieſes heiligen Adelrichs Vatter dem König Rudolff ſeinem Tochtermannn mit einem Kriegsheer zu Hülf in Italien gezogen, und von dem Feind erſchlagen worden, deſſen hinterlaſſene Wittib Regulinda Adelrici Mutter, zu der anderen Ehe geſchritten, und ſich mit dem Fränckiſchen Grafen Hermanno des abgelebten Hertzogs Burcardi

(a) III. *Reg.* 17.

cardi im Fürſtenthum Allemannia Nachfolger verheyrathet. Als aber auch dieſer gewaltige Hertzog nach etlichen Jahren, in welchen er Allemanien mit gröſtem Lob und Ruhm verwaltete, Tods verblichen, und in dem Gotteshaus Reichenau begraben worden, hat ſich Regulinda um das Jahr 948. mit Chriſto dem unſterblichen Bräutigam vermählet, alle Sorgen und Pracht zeitlicher Dingen hindann geſetzt, und mit etlichen wenigen Kammer-Jungfrauen in die offterwehnte Inſul Ufnau zu dem End begeben, damit ſie allda ihr noch übriges Leben in ſtetwährendem Gottesdienſt ſelig zubringen, und die himmliſche Freüden ſicherlich erwerben möchte.

Worzu ſie anfänglich eine Capell zu ihrem abſonderlichen Gebrauch zu Ehren des H. Biſchoffs Martini aufgerichtet, hernach zu Nutzen und Wohlfart der Umwohnenden eine groſſe Kirch, welche noch heüt zu Tag ſtehet, aufzubauen angefangen; wurde aber ehe ſolche vollendet war, von Chriſto aus dieſem ſterblichen Leben abgeforderet, und in den himmliſchen Tempel aufgenommen um das Jahr 952.

Alles was ſie in denen umgelegenen Orten Freyenbach, Wollerau, Stäffen, Kaltbrunnen ꝛc. eigenthumlich beſeſſen, hatte ſie ihrem Sohn dem H. Adelrico, und durch dieſen dem neüen Münſter in dem finſteren Wald auf ewig vergabet. Nach heiligem Ableiben ward ihr ehrwürdiger Leichnam vom Abbt Eberhardo ihrem Anverwandten, auch Adelrico ihrem

Sohn nach Einſidlen abgeholet, und alldorten mit hinterlaſſenem groſſen Wahn und Wahrzeichen der Heiligkeit ehrlich zur Erden beſtattet.

Nicht lang hernach kehrte Adelricus, welcher bis dahin die Sacriſtey, und das Cuſter-Amt verſehen, mit Bewilligung ſeines Prålaten Eberhardi wiederum in ſeine Ufnau, theils beſſere Ruhe zu genieſſen, theils auch den angefangenen Kirchenbau gar zu vollführen: allwo er alsdann ſein heiliges, und durch vielfältige Wunderzeichen bewährtes Leben glückſelig beſchloſſen am Feſttag des Engliſchen Fürſten Michaelis im Jahr 973.

Gleichwie aber Adelricus im Leben mit Wunderzeichen berühmt geweſen, alſo leuchtete er auch nach ſeligem Hintritt bis auf den heütigen Tag, beſonders in geheimen und unheilbaren Anliegen der jungen Kinder. Weſſentwegen die benachbarte Vôlcker ſeinen in daſiger Kirchen ruhenden heiligen Leib ôffters zu beſuchen pflegen.

Als Anno 1141. Theodewinus Portuenſiſcher Biſchoff und Cardinal, Pabſts Innocentij des andern durch Germanien Legat, Andachtswegen nach Einſidlen kommen, hatte ihn Abbt Wernerus von St. Adelrici im Leben und nach dem Tod geſchehenen Wunderwercken berichtet, wordurch dann der Herr Cardinal bewogen worden am Sonntag nach der glorreichen Himmelfart Mariå ihn der Zahl der Heiligen einzuverleiben, ſodann die mehrermelte Kirch zu Ehren

der

der allerheiligſten Dreyfaltigkeit, der heiligen Gottes Gebährerin Mariä, St. Michaelis, und beyder glorwürdigen Apoſteln Petri und Pauli, wie auch zur Gedächtnuß und Verehrung des H. Adelrici einzuweyhen. Abbt Wernerus aber richtete ihm einen Altar zweifels ohne mit Bewilligung hochgedachten Herrn Cardinals alldorten auf.

Von ſelber Zeit an wurden ſeine Wunderthaten immer vermehret, und ſein Namen bey der Nachwelt bis auf heütigen Tag jederzeit in groſſen Ehren gehalten alſo, daß der in Gott ruhende Fürſt Placidus ſowohl aus eigenem- als auch aus Antrieb ſeiner frommen Religioſen deſſen H. Reliquien erheben, faſſen, und An. 1663. in gemelte Kirchen auf der Ufnau zur offentlichen Verehrung feyerlich ausſetzen laſſen. Jedoch wurde das H. Haubt nebſt andern H. Reliquien in hieſigem Kirchenſchatz zuruck behalten.

St. Wolfgangus.

Es iſt eine bey bewährten Geſchicht-Schreibern in uralten Chronicken und Büchern ausgemachte Sach: bezeügen es auch mit P. Matthæo Radero de Bavaria ſancta, und P. Andrea Brunnero in Annalibus Boicis andere glaubwürdige Scribenten mehr, daß Wolfgangus ein Einwohner und Ordens-Glied des fürſtlichen Gotteshauſes Einſidlen geweſen ſey. Jedannoch haben ſich an dieſer

klaren Wahrheit einige mächtig geſtoſſen, da ſie den finſteren Wald mit dem Schwartzwald vermiſcht, und behaubten wollen: Wolfgangus ſey in den Orden des H. Benedicti bey den Einſidlern im Schwartzwald (wie ſie ſylvam obſcuram ausdeüteten) getretten. Dieſes aus Unachtſamkeit, oder aus Unwiſſenheit eingeſchlichenen Fehlers dann haben wir allforderſt den günſtigen Leſer zu benachrichtigen für nöthig erachtet.

Wolfgangus alſo war ſeines Herkommens ein Graf von Pfulendorf und Rheinfelden; obgleich einige darfür halten, er ſey ein Landgraf von Nellenburg geweſen. Seine Frau Mutter eine Gräfin von Veringen hatte währender Schwangerſchafft eine Erſcheinung, wordurch ihr vorkam, als trug ſie einen Stern unter ihrem Hertzen. Den Traum beſtättigte die Wahrheit, da ihr zur Welt gebohrne Sohn Wolfgangus ſeine Tugendſtrahlen nachmals in gantz Bayern, Ungarn und Böheim ausgebreitet hatte.

Er war mit einem ſcharpfſinnigen Verſtand begabt, und ſeine Elteren führten ihn zu weiterer Vollführung der Wiſſenſchafften (gleichwie mit Meinrado geſchahe) in das auf der Inſul Reichenau gelegene Benedictiner Kloſter, allwo er allen ſeinen Geſpanen an der Gelehrheit weit vorgegangen. Von daraus verfügte er ſich nach Würtzburg in Francken zu einem Italiäniſchen Doctor, welcher ſeiner beſeſſenen fürtrefflichen Wiſſenſchafften halber hochberühmt war. Allein da er auch in kur-

tzer Zeit denſelben übertroffen, und deſſentwegen ſich ein heimlicher Neid und Haß bey jenem angeſponnen hatte, reiſte Wolfgangus weiterfort nach Trier, allwo er von dem daſigen Ertzbiſchoff Heinrico, (welcher auf der Reichenau ſein Mitſchüler geweſen) der Jugend und Cleriſey vorgeſetzet worden.

Nach darauf erfolgtem Ableben Heinrici legte Wolfgangus ſein bis dahin verwaltetes Amt ab, trachtete in einem wohl diſciplinirten Kloſter ſeiner Seele Nutzen zu beförderen; und weilen eben damals das neüe Münſter in dem finſteren Wald in allgemeinem guten Ruff war, alſo zog er wieder nach Haus zu ſeinen Elteren, nahm von ihnen Abſcheid, begab ſich in den finſteren Wald unter die Bothmäßigkeit des zu ſelbiger Zeit regierenden Einſidliſchen Abbts St. Gregorij, von dem er das H. Benedictiner Ordens-Kleid empfangen, und in dieſem Gotteshaus einen ſo groſſen Fortgang in der Heiligkeit gemacht, daß, nachdem er von dem H. Augsburgiſchen Biſchoff Udalrico (da er einsmals ſeiner löblichen Gewohnheit nach Einſidlen beſuchte) zu einem Prieſter gewyhen worden, ihm Abbt Gregorius das Amt eines Decani oder Prioris in dem fürſtlichen Stifft Einſidlen auftrug, welches er auch mit einem beſonders frommen Eifer, und Nutzen des Gotteshauſes verwaltet hatte.

Da unterdeſſen die Liebs-Flammen gegen Gott und den Nebenmenſchen immer heftiger in ihm entbrañen, konte er ſolche nicht mehr

inhalten, ſondern entdeckte ſeinem Herrn Prälaten den innerlichen Antrieb in entlegene Länder zu reiſen um die irrende Welt-Menſchen auf den wahren Weg der Seligkeit zu leiten. Worüber er auch ſamt etlichen Mitbrüdern die Einwilligung erhalten.

Wolfgangus machte ſich ſodann behänd auf, und nahm ſeinen Weg gerad in Böheim und Ungarn, allwo er das Wort Gottes mit groſſem Eifer und Chriſtlicher Auferbäulichkeit unermüdet verkündet, auch mit ſolcher annemlich- und liebreicher Anſtändigkeit vorgetragen, daß er nach Zeügnuß Aventini, Hundij, und P. Raderi in gar kurtzer Zeit 5000. irrige Schäflein dem Schafſtall Chriſti zuführte.

Hierauf zog er in Bayern; und da er zu Paſſau anlangte, wurde er von daſigem Biſchoff Pilgrino ſehr freündlich bewillkommet, ſeiner bekannten Heilichkeit halber hochgeachtet, mit aller Höflichkeit bewirthet, und daſelbſten wegen ſeinen beſitzenden auſſerordentlichen ſchönen Eigenſchafften einige Zeit aufgehalten, auch endlich durch deſſelben Vermittlung (wiewohl wider ſeinen Willen) zum Bißthum Regenſpurg erhoben. Unangeſehen dieſer vornehmen Würde legte er dannoch keines wegs weder ſein H. Ordenskleid noch die regulariſche Diſciplin ab, ſondern leüchtete unter anderen Seelen-Hirten nicht anderſt, als die Sonne unter den Sternen.

Im Predigen war er fleiſſig und eifrig, auch zugleich ein wahrhaffter Vatter der Armen.

Dem Kloſter St. Emeran, welches damals die Biſchöffe ſeine Vorfahrer an ſich gezogē hatten, gab er die zugehörige Güter wiederum zuruck, und ſetzte demſelben Rumoldum einen gottesförchtigen Religioſen vor: bauete ein neües Jungfrauen Kloſter auf, ſo den anderen allda befindlichen bald zu einem Beyſpiel der Frommkeit und Tugend wurde: ließ ſodann den Böhmen zu gröſſerer Aufnahm des wahren Glaubens, ungeacht aller Wiederred ſeiner Hofherren, einen eigenen Biſchoff beſtellen.

Als ſich in Bayern ein allgemeiner Aufſtand und Lands-Unruhe ergab, zog er in eine rauhe Wildnuß am Abernſee ohnfern von Saltzburg; allwo er vor der Welt verborgen mit Gott allein zu ſchaffen hatte, und eine Capell auferbaute, welche noch heut zu Tag wegen denen unzahlbaren Wunderwercken, ſo darinnen geſchehen, ſtarck beſuchet wird.

Er würckte in ſeinem Leben viele Wunder, ſonderheitlich an den Krancken und Beſeſſenen; hatte dem H. Kayſer Heinrich (welchen er auferzogen) die erhaltene Kayſerliche Würde vorgeſaget: verſtarb endlich zu Puppingen in der Kirch des H. Ottmari (welcher ihm vor Zeiten erſchienen, und daß er Biſchoff werden, und in ſeiner Kirch ſterben werde, geoffenbaret) im Jahr Chriſti 994.

Er wurde von gantz Teütſchland als ein ſehr heiliger Mann gehalten, und von Pabſt Leone IX. Anno 1052. unter die Zahl der Heiligen geſetzt, auch ſodann von Urbano VIII. mit einem beſonderen Officio beehret.

Wen

Wem gefällig iſt ein mehrers von dem H. Wolfgango zu wiſſen, der leſe Surium, Raderum, Brunnerum, in Lateiniſcher: in Teütſcher Sprach aber Viridarium Heinrici Fabricij, und Helvetiam ſanctam P. Mureri.

St. Gerold

Und ſeine ſelige Söhne Cuno und Ulrich.

UM die nemliche Zeit, da St. Wolfgang in ſeiner biſchöfflichen Würde mit ſonderbarer Heiligkeit leüchtete, gab auch Geroldus ein Hertzog und regierender Fürſt in Sachſen aus dem Stammen Kayſers Ottonis des groſſen, in der Einöde ſichtbarliche Kennzeichen einer Heiligkeit von ſich. Seine Frommkeit wurde durch die Hochheit ſeiner Würde und Stands keines wegs gemindert; ſondern als er immerfort nach der Einöde getrachtet, und endlich zu dieſem ſeinem Vorhaben die längſt erwünſchte Bewilligung ſeiner Durchleüchtigen Frau Ehegemahlin erhalten hatte, gab er alſobald der Welt Abſcheid, verſteckte ſich in ein Waldbruder-Kleid, nahm einen Eſel zum Behuf ſeines Vorhabens, ladete ſeinen Hausrath darauf, und trieb ihn vor ſich fort willens, daß wo derſelbe ſich werde niederlaſſen, er darfür halten wolle, daß die göttliche Verordnung erheiſche ſich daſelbſten zu ſetzen, und ſeinen noch übrigen Lebenslauf zu beſchlieſſen.
In dieſem heilſamen Vorſatz reiſete er aus Sach-

Sachſen hinweg; und als er an einem wilden ungebauten rauhen Berg ohnfern der Clauſen ob Bregentz, ſo zu oberſt an dem Boden-See ſtehet, anlangte: da ließ ſich der Eſel nieder alſo, daß der H. Mann darfür hielt, dieſes ſey jener von Gott beſtimmte Ort, allwo er ihm fůrohin dienen ſollte. Allein da er mit dieſen Gedancken umgieng, erſchiene ihm ein Engel, und kůndete an, daß er ſein Thier weiter forttreiben, und wohl beobachten ſolle, wo es am nåchſten ſeine Ruhe nehmen wůrde, allda kȯnne er nachmals verſicheret ſeyn, daß es Gott wohlgefällig ſey ihm zu dienen.

Geroldus gieng alſo mit ſeinem Thier und dem darauf gebundenen Reisbůndel weiter, bis er an ein ungebahntes ſteinichtes und verwildetes Ort kam, drey Stund ob der Stadt Feldkirch in dem Wallgåu gelegen, wodurch das Waſſer Lutz genannt flieſſet, rings herum aber mit hohen Bergen eingeſchloſſen iſt.

Daſelbſten ſinckte der ermattete Eſel mehrmals zur Erden, und Gerold konte ihn auf keinerley weis mehr von der Stell bewegen. Ab welcher Begebenheit er bey ſich den feſten Schluß faßte, ſich allda fůr beſtåndig nieder zu laſſen, und ſeine noch ůbrige Lebensfriſt in dem Dienſt Gottes zu zubringen. Zu dieſem heilſamen Vorhaben fand er in ſelbiger Gegend eine ſchȯne Eichen, bey welcher er ſein Lager aufſchlug, und daran ein Hůttlein von Stein und Holtz bauete dermaſſen angenehm, daß die H. Engel zum ȯffteren mit ihm ein liebreiches Geſpråch fůhrten, ja ſo gar ihn mit

nothwendiger Speis und Tranck zu verſehen ſich ſorgfältig bemüheten.

Seine haubtſächliche Beſchäfftigung beſtund in dem Gebett, Wachen, Faſten, Betrachten und ſcharpffen Leibs-Caſteyungen, mit welchen er in dieſer armen Hütten ſo lang verborgen lag, bis einsmals durch die Jäger des Grafen Ottonis von Jagdberg und Montfort er entdecket wurde; ſo ſich folgender geſtalten zugetragen.

Gemelte Jäger hatten einen groſſen wilden Bären aufgetrieben, dem ſie voller Hitz und Eifer nachſetzten. Der Bär ſuchte ſich mit der Flucht zu retten; allein da man ihm zu nahe kam, ſahe er ſich endlichen gezwungen Geroldo zu zulauffen, ſich vor ſeinen Füſſen niederzuwerffen, und ihn gleichſam um Hülf und Schirm anzuruffen. Geroldus führte alſobald gegen den Jagdhunden mit ſeinem Stecken einen Streich, wordurch er ſo viel gewürcket, daß ſie darob erſchrocken ſtockſtill ſtunden, und von der Verfolgung gäntzlich nachließen.

Die hinzu gekommene Jäger konten ſich über dieſe ſeltſame Begebenheit nicht genug verwunderen; erzehlten dahero dieſe Geſchicht ihrem Herrn umſtändlich, welcher mit ſeiner Frau Gemahlin Benedicta eilends hinzulief, den H. Mann auf das freundlichſte umfieng, und ihm nicht lang darauf alldorten ein Klöſterlein bauen ließ, auch noch über dieſes mit einem anſehnlichen Stuck Lands beſchenckte.

Zu Erbauung des Klöſterleins trug der Bär

gleich

gleich einem gedungenen Handlanger das erforderliche Holtz und Stein bey, dardurch ſeine Danckbarkeit für die erhaltene Freyheit zu erkennen zu geben.

Unterdeſſen als die hinterlaſſene 2. Söhne Cuno und Ulrich ihres Vatters frommen Lebenswandel ausgekundſchafftet hatten, kamen ſie unverſehens auch dahin ihn heimzuſuchen. Gerold erfreüte ſich über ihre ſo unvermuthete Ankunfft, gab ihnen unter andern Geſprächen viele heilſame Ermahnungen, und rathete ihnen den Orden des H. Benedicti in dem finſteren Wald anzunehmen; welches ſie dann auch zu vollziehen ſich in Begleitſchafft des Vatters dahin verfüget, von dem gottſeligen Abbt Gregorio willig und freündlich aufgenommen, auch ſodann wegen ihrer Tugend und Frommkeit der erſte zum Decan, der andere aber zum Cuſtor oder Schatzmeiſter befördert worden.

Bey ſolcher Gelegenheit nahm Gerold einige Stück Waſen mit ſich, legte ſolche allhier in der heiligen Capellen auf den Altar, opfferte und übergab dardurch ſein bishero beſeſſenes Klöſterlein mit aller Zugehörde der Mutter Gottes auf ewige Zeiten. Wie es dann annoch unter dem Namen der Probſtey St. Gerold dem fürſtlichen Gotteshaus zuſtändig iſt.

Alsdann begab er ſich widerum nach ſeiner vorigen Wohnung, beſchloß bald darauf ſein heiliges Leben im Jahr 978. und ward in daſiger Kirchen begraben. Nach deſſen Tod ereigneten ſich groſſe Wunderzeichen, ſonderbar

durch

durch ſein Schüſſelein, wordurch viele Krancke, wann ſie daraus trincken, widerum geſund werden.

Cuno und Ulrich bekamen mitlerzeit auch Luſt zur Einſamkeit, und begaben ſich nach erhaltener Erlaubnuß in das von St. Gerold hinterlaſſene an das Gotteshaus vergabte Klöſterlein, allwo ſie gleichfalls noch eine zeitlang fromm gelebt, alsdann im Ruff der Heiligkeit verſtorben, und neben ihrem Vatter begraben worden.

Den H. Leib Geroldi erhebte nachmals der Fürſt Placidus am 19. Aprill 1663. ließ ihn unter Begleitung eines zahlreichen und vornehmen Volcks nach Einſidlen überbringen. Von dannen er herrlich gefaſt wieder nach ſeiner ehemaligen Wohnung abgeführt, und in daſiger Kirchen zu offentlicher Verehrung ausgeſetzt worden.

Poſtulierte Religioſen nach Conſtantz.

WArmannus ein Freyherr von Bonnſtetten oder (wie Jacobus Manlin in ſeiner Conſtantzer Chronick meldet) ein Graf von Kyburg und Dillingen, wurde um das Jahr 1026. im Anfang der Regierung Fürſtens Embricij nach Conſtantz zu einem Biſchoff abgeforderet. Welcher Würde dann er mit ſolchem Lob vorgeſtanden, daß Kayſer Conradus ihm den jungen Hertzogen aus Schwaben Hermannum IV. zu erziehen anvertraute. Er ſtarb

in groſſem Ruhm und Anſehen An. 1034. und hinterließ allda ſeinen Bruder Eberhardum zum Nachfolger.

RUmoldus ward ebenfalls unter Fürſten Embricio nach ſeligem Ableiben des Conſtantziſchen Biſchoffs Theodorici An. 1051. zum Nachfolger dahin beruffen. Ein Herr von fürtrefflichen Eigenſchafften, welcher, ehe er in den H. Orden getretten, Probſt in dem Königlichen Stifft zu Goßlar in Sachſen war, und bey Kayſer Heinrico III. in ſo groſſer Hochachtung ſtund, daß er der hinterlaſſenen Prinzeſſin Mathildis Vormünder Teſtaments-weis beſtellet wurde. Er regierte höchſt löblich, verſchied den 2. Wintermonat 1069. und hinterließ zu einem Denckzeichen die unter ihm allda aufgebaute ſchöne Domkirch.

HEinricus aus dem freyherrlichen Haus von Brandis, ward nach zehenjähriger lobwürdiger Abbtey-Verweſung zu Einſidlen auf Verlangen eines geſamten hochwürdigen Dom-Capitels zu Conſtantz und Einwilligung Pabſts Innocentij VI. nach dem Todfall Leopoldi den 12. May 1359. allda zum Biſchoff erwählet, wie bereits oben unter der Regierung des vier und zwantzigſten Einſidliſchen Abbts gedacht worden. Er ſtund dem Bißthum 20. Jahr lang ſowohl löblich als nutzlich vor: war zugleich Kayſerlicher Rath, und erhielt bey dieſer Gelegenheit die Beſtättigung aller Hochſtiffts Privilegien; ſtarb An. 1383. und wurde in der Domkirchen alldorten begraben.

Nach Chur.

IM Jahr 1028. begehrte die Stadt Chur von Abbt Embricio aus dem fürſtlichen Stifft Einſidlen einen Biſchoffen, und erhielt Hartmannum den bisherigen Decan und bereits ernanten Abbten des Gotteshauſes Pfefers; deſſen Klugheit und Tugend nicht nur bey dem Bißthum, ſondern auch bey Kayſer Conrado II. ihm eine groſſe Liebe gewann, und deswegen als bevollmächtiger Bothſchaffter nach Franckreich verſchickt wurde, allwo er die Reliquien des heiligen neünjährigen Martyrers Juſti erhalten. Er verließ das zeitliche zu End des 1039. Jahrs, nachdem er ſolche Würde 11. Jahr lang ſehr rühmlich bekleidet hatte.

ANno 1128. unter der Regierung Abbts Werneri I. wurde Udalricus ein Einſidler Conventual und gebohrner Graf von Kyburg zum Biſchoffthum Chur an ſtatt des abgelebten Biſchoffs Berchtoldi erhoben; welchem er auch nach Stumpfij (a) und Ritter Gulers (b) Bericht ſehr löblich vorſtund, und nach 9. Jahren das iſt An. 1237. in dem Herꝛn ſelig entſchlief.

HErmannus Freyherꝛ von Eſchenbach zuvor ein Einſidler Capitular hernach Abbt zu Pfeffers, wurde An. 1334. mit Bewilligung Fürſten Joannis II. von den Domherꝛen zu Chur einhellig zu ihrem Biſchoff erwählet.

ALs aber Hermann frühzeitig mit Tod abgieng, ſo wurde Udalricus ein Graf von Lentz-

(a) *Lib. 10. c. 19.* (b) *Lib. 9. de Rebus Rhæt.*

Lentzburg auf begehren eines hochwürdigen Dom-Capitels zum Nachfolger dahin abgeſchicket; welcher wie Ritter Guler (a) ſchreibt ein Magiſter der heiligen Schrifft, und laut der Einſidliſchen Chronick ſchon ernannter Abbt zu Pfeffers war. Starb zu Sargans den 25. Mertz 1355.

(a) *Lib. 10. de Reb Rhæt.*

Nach Com.

EBerhardus ein Einſidler Religios wurde gegen Ausgang des eilfften Jahr hunderts unter Selingero dem achten hieſigen fürſtlichen Abbten zu einem Biſchoff nach Com im Hertzogthum Meyland abgeforderet und verordnet.

Nach Kempten.

ABermal ein Eberhardus mit Namen wurde aus einem Einſidler Conventualen Abbt in dem fürſtlichen Stifft Kempten, und mag wohl jener geweſen ſeyn, welchen Bruſchius für den 16. Abbten ſelbigen Stiffts zehlet, und von ihm alſo ſchreibt: „ Eberhardus „ Hertenſteiner von Wineden, ein adelicher „ gottesförchtiger, ſinnreich- und gelehrter, zu- „ gleich aber faſt zorniger Mann wird Abbt „ zu Kempten erwählet An. 1022. hat treff- „ lich, und mit groſſem Lob 23. Jahr und 30. „ Wochen regieret. Er war ein Liebhaber des „ Jagen und Vogelfangs, befeſtete die Stadt „ Kempten mit Gräben, zierte ſie innerhalb „ mit Brunnen, auſſerhalb aber mit Bächen „ und Weyhern. Starb den 3. Aprill 1044.

Chriſtophorus von Schönau ward unter Fürſten Placido zu erſt Decan zu Diſſendis, hernach Superior zu Kempten: allwo er auch von 1664. bis 1678. mit groſſem Lob verblieb. Als aber der Cardinal von Baden Durlach daſelbſt Abbt worden, kam er wieder zuruck, wurde hier Decan, und ſtarb An. 1684.

Nach St. Gallen.

Kurtz vor Ausgang der Regierung Joannis II. wurde Hermannus ein Freyherr von Bonnſtetten aus dem Einſidliſchen ins St. Galliſche Gotteshaus abgeforderet, und von daſigem löblichen Capitel zu ihrem Abbt erwählet. Er regierte 26. Jahr 5. Monat, und verwechſelte das zeitliche mit dem ewigen im Jahr 1360.

Nach Pfeffers.

Unter Wirando dem 4ten. Einſidliſchen Abbten wurden verſchiedene Religioſen in andere Stiffter und Klöſter poſtuliert: unter welchen auch ohngefähr um das Jahr 1020 Gebenus zum ſiebenzehenden Vorſteher des fürſtlichen Gotteshauſes Pfeffers beförderet worden.

Johann Heider wurde unter Fürſt Adam 5. Jahr vor ſeiner Reſignation erſtlich als Verwalter, hernach aber als Abbt zu Pfeffers erwählet. Deſſen Lob Ritter Guler (a) folgender geſtalten entwürfft: „ Johann Hei-

(a) *Lib. 6. de Rebus Rhæt.*

„ der

„der der weiſen Künſten Magiſter, ein ge-
„lehrter Herr und fürtrefflicher Haushalter,
„wurde wegen ſeiner Geſchicklichkeit in Ver-
„waltung geiſtlich-und weltlicher Sachen ſei-
„nem Vorfahrer zu einem Statthalter gege-
„ben; in welchem Amt er alles verwaltete,
„bis ſein Vorfahrer aus dieſer Welt abgeſchie-
„den, und er darauf zum Abbt erwählet wor-
„den. Und dieweil das Kloſter durch etliche ſei-
„ner Vorfahrer in Abgang gekommen, ſo
„hat er es mit ſeiner Klugkeit widerum in
„altes Anſehen gebracht durch Auslöſung
„mancherley Sachen, welche verſetzt und ver-
„pfändt waren, auch durch Aufrichtung etli-
„cher ſchönen Gebaüen, Kirchen-Zierden,
„Orgeln und dergleichen ꝛc.

HArtmannus Freyherr von Arbon wurde An. 1335. unter Conrado II. zum Vorſteher nach Pfeffers ernennt, nachdem Ulricus Graf von Lentzburg, ſchon dahin beſtimmter Abbt zum Bißthum Chur erhoben worden.

BOnifacius Tſchupp Decan zu Einſidlen kam unter Fürſten Placido zur Abbtey nach Pfeffers, und ſtund ſelber mit groſſem Lob und Nutzen vor.

EBen zu ſelber Zeit ward Eúſtachius Rüti dahin zu einem Decan abgeordnet: welches Amt er ebenfalls 10. Jahr lang gantz auferbäulich verſahe.

Nach Diſſendis.

ADelgott wurde unter Fürſten Wirando zum Abbt nach Diſſendis poſtuliert; allwo

er auch An. 1000. den 1. Wintermonat im Ruff der Heiligkeit geſtorben; iſt aber nach 672. Jahren, das iſt den 10. Brachmonat An. 1672. unter daſigem Abbt Adelberto wiederum erhebt, und den Heiligen beygezehlet worden.

OKerus von Wandelburg ein befreündter Wirandi, wurde ebenfalls ums Jahr 996. von hier nach Diſſendis abgeſchickt und zum Abbt erwählet.

THüringus ein Freyherr von Attinghauſen erhielt unter Conrado II. im Jahr 1339. die fürſtliche Abbtey Würde zu Diſſendis, und bekleidete ſelbe mit groſſer Tugend und Vorſichtigkeit alſo, daß er ſowohl im geiſtlich-als weltlichen bey jedermann berühmt und angeſehen war; wie er dann auch die über 200. Jahr zwiſchen Einſidlen und Schwitz obgeſchwebte Mißhelligkeiten als ein hierzu erbettener Obmann gütlich vermittlen und beylegen können. Er verſchied aus dieſer Welt den 8. Wintermonat 1352.

WElcher geſtalten Chriſtophorus von Schönau zu einem Decan in dieſem Gotteshaus beſtellet worden ſey, iſt kurtz zuvor unter denen nach Kempten poſtulierten Einſidliſchen Religioſen angemerckt worden.

Nach Muri.

ALs Rathbot Graf von Windiſch oder Habſpurg und ſeine Gemahlin Idda gebohrne Hertzogin aus Lothringen das Gotteshaus Muri

Muri geſtifftet hatten, begehrten ſie von Einſidlen einige gottesförchtige und tugendſame Religioſen zu Einführung der Regel des H. Vatters Benedicti. Worauf Fürſt Embricius ſolchem billichen Verlangen gemäß Reginboldum unter dem Namen eines Probſten mit etwelchen Mitgeſpanen dahin abgeſchickt. Dieſer Reginboldus ſegnete alsdann das zeitliche nach treu- und nutzlich geführter Verwaltung den 15. Brachmonat An. 1055.

NAch deſſen ſeligem Hinſcheiden wurde gedachte Probſtey, auf abermaliges Anhalten Werneri des Sohns obigen Grafens, mit einem anderen Einſidler Conventherren Namens Burcardo von Goſſau verſehen, ſo ein kluger und geiſtreicher Mann war, und eben deswegen zum erſten Abbt daſelbſt geſetzt zu werden verdiente. Er baute das Gotteshaus vom Grund auf, und endigte ſein verdienſtvolles Leben den 12. Jenner 1066.

Nach Engelberg.

WAehrender Regierung Geronis des zehenden Einſidlichen Abbten ſtifftete Conrad Freyherr von Seltenbeüren das Gotteshaus Engelberg in Unterwalden: allwo ſodann St. Adelhelmus ein Einſidler Religios An. 1119. mit Einwilligung Geronis den H. Benedictiner Orden mit guter klöſterlichen Diſciplin eingeführet, eilf Jahr lang als erſter Abbt mit gröſter Zufriedenheit ſeiner Untergebenen vorgeſtanden, viele herrliche Päbſtlich- und

Kayſerliche Privilegia ausgewürcket, den Stiffter des Gotteshauſes ſelbſten in den H. Orden zutretten verleitet, und endlich den 25. Hornung 1131. ſeinen gottſeligen Lebenswandel beſchloſſen. Bey ſeinem Grab geſchahen nachmals viele Wunderwercke, wordurch ſeine Heiligkeit der Welt kundbar worden.

Nach dem ſeligen Hintritt Abbts Adelhelmi folgten in der Prälatur drey andere, Leütfried, Welfo und Heſſo mit Namen, welche aber fürtrefflicher an Geburt als an guter Haushaltung waren.

DEr H. Frowinus hingegen ein Einſidler Religios, und poſtulierte fünffte, oder (nach ausgelöſchter Gedächtnuß obiger dreyen) der zweyte Engelbergiſche Abbt erſetzte ſolchen Abgang wiederum herrlich; maſſen er als ein gelehrter, in allerhand Wiſſenſchafften wohlerfahrner, und zugleich heiligmäſſiger Mann das ihm anvertraute Gotteshaus in groſſen Flor und Aufnahm gebracht, an Einkünfften mercklich vermehret, durch 25. Jahr höchſt löblich regieret; alsdann aber den 27. Mertz 1173. in allgemeinem Ruff der Heiligkeit verſchieden, und nach dem Tod ſolche durch viele Wunderwercke beſtättiget.

Es werden in hieſiger Bibliothec viele Schrifften von ihm ſorgſam verwahret, unter welchen zwey ſinnreiche Bücher de Oratione Dominica und de Libero Arbitrio zuzehlen.

UM das Jahr 1590. unter der Regierung Fürſtens Udalrici III. wurde abermal aus hieſi-

hieſigem Gotteshaus ein Abbt nach Engelberg begehrt, und darauf Andreas Herſch ein gelehrt, fromm, und liebreicher Mann dahin abgeordnet, welcher dieſem Amt mit ſo gröſſerem Vergnügen vorgeſtanden, als mehr ſein An. 1600. den 5. Augſtmonat allzu frühzeitig erfolgte Tod bedauret wurde.

Nach Beinweil.

NAchdem die Grafen von Thierſtein um das Jahr 1124. das Gotteshaus Beinweil (heütiges Tags insgemein Mariä-Stein genannt) auf dem Leberberg im Solothurner Gebieth geſtifftet, und zu deſſen Beſetzung einige Einſidler Conventualen abgeforderet hatten; ſo wurden etliche unter Abbt Wernero I. zu groſſem Nutzen beſagten Kloſters dahin abgeſendet. Als aber daſſelbe nachnamls durch den letzten ſchwäbiſchen Krieg verheeret lange Zeit oed geblieben, durch Veranlaſſung Ritters Johann Jocob von Stahl aber wiederum in wohnhafften Stand gekommen war, begehrte und erhielte man von Fürſten Udalrico III. zu neüer Einführung und Fortpflantzung der klöſterlichen Satzungen mehrmalen Einſidliſche Religioſen, worunter Wolfgangus Spieß ein gelehrt-und tugendſamer Mann zum Vorſteher oder Abbt ernannt ward: der ſich jedoch aus Demuth mit dem Namen eines Adminiſtratoris oder Verwalters begnüget, das Kloſter durch unermüdeten Fleiß und Sorgfalt wieder empor gebracht, ſodann

den 15. Aprill 1614. in dem Herrn ſelig entſchlafen.

NAch deſſen Tod verlangten die Herren von Solothurn einen anderen Vorſteher; welchen ihnen Fürſt Auguſtinus auch verwilliget, und Gregorium Zehender damaligen Subpriorem zugeſandt, einen ebenfalls eifrig- und nutzlichen Verwalter. Er ward aber nach 7. Jahren von dannen zuruck beruffen, allhier zum zweytenmal Decan worden, endlich in hohem Alter den 16. Heumonat 1651. geſtorben.

Nach Peterhauſen.

ANno 1021. baute St. Gebhardus Biſchoff zu Conſtantz das nächſt dieſer Stadt am Rhein liegende Gotteshaus Petershauſen, und begehrte zu deſſen Bewohnung einige Einſidler Religioſen. Wirandus damals hieſiger Abbt ſchickte ihme neben anderen Waltharium einen ſehr geiſtreichen Mann, welcher alſobald den Orden des H. Benedicti allda eingeführt, und das Kloſter in gute Aufnahm gebracht.

NAch Walthario wurde Sigefridus, und nach Sigefrido Adelbertus zu Vorſteher dahin poſtuliert. Wann aber ſolches geſchehen, kan eigentlich nicht mehr ausfindig gemacht werden; weil durch öffters erlittene Feuers-Brunſten derley Schrifften mit verbronnen ſeind.

Nach

Nach Hirſchau.

ALs Adelbertus Graf von Calw durch unablåßliches Anhalten ſowohl Wiltrudis ſeiner Gemahlin, als auch Pabſts Leonis IX. ſeines Vetters das in Abgang gekomene ſchon vor mehr als 200. Jahren geſtifftete Gotteshaus Hirſchau wiederum in beſſern Stand geſetzet; begehrte er von Abbt Heinrico I. einige ſowohl im geiſtlichen Eifer, als auch in Verwaltung weltlicher Dingen wohl geübte Ordens-Månner aus Einſidlen. Worauf ihm unter anderen auch St. Fridericus ein Herr von groſſer Tugend und Klugheit im Jahr 1065. zugeſtanden wurde, deſſen Lob Trithemius in ſeiner Hirſchauer Chronick alſo entwürfft.

„Fridericus aus hochadelichem Schwåbiſchen „Stammen entſproſſen, hatte ſich von Jugend auf den Tugend- und Wiſſenſchafften „ergeben: trat um deſto gröſſeren Fortgang „in ſelben zumachen in den H. Benedictiner „Orden zu Einſidlen, und übte ſich dermaſſen in der Fromkeit und geiſtlichen Betrachtungen, daß es ſchiene, als habe er die Welt „völlig vergeſſen ꝛc. ꝛc. Er wurde mit noch „12. anderen Mitbrüdern den 4. Chriſtmonat 1065. von Einſidlen nach Hirſchau abgeſchicket. Das Gebett, Faſten, Wachen, „geiſtliche Betrachtung und Leibs-Caſteyung „ſetzte er bis in ſein ſeliges End unablåßlich „fort; wie dann nach dem Tod annoch eiſerne Ketten an ſeinem Leib gefunden wor-

„ den, ſo ziemlich tief ins Fleiſch eingedrun-
„ gen hatten. Er war von ſtill, friedſam, und
„ demüthigen Gebärden, voller liebe Gottes
„ und des Nächſten, und ſonderheitlich gegen
„ den Armen barmhertzig, denen er, wo er ſie
„ antraf, Speis, Tranck und Kleider ſo gar
„ mit eigenem Abbruch nach Vermögen mit-
„ theilte.

„ Die ſchmertzliche Unbild, da ihn der Graf
„ aus falſcher Anklag einer begangenen Un-
„ zucht der Abbtey entſetzet, litt er mit groſ-
„ ſer Gedult und Sanfftmuth, bis endlich
„ ſeine Unſchuld an Tag kam. Als aber unter-
„ deſſen der Prälat zu Loresheim ohngefähr
„ auf Hirſchau kam, und hiervon berichtet
„ wurde, nahm er ihn aus Chriſtlichem Mit-
„ leiden mit ſich nach St. Michels-Kloſter zu
„ Ebersberg in Bayern, und verſahe ihn mit
„ nothdürfftigem Unterhalt, bis er daſelbſt
„ in allgemeinem Wahn der Heiligkeit ver-
„ ſtorben. Nach dem Tod erſchienen bey ſeinem
„ Grab mehrmal himliſche Lichter, und geſcha-
„ hen verſchiedene Wunderwercke, wordurch
„ ſeine Heiligkeit genugſam beſtättet wurde.

Es iſt aber St. Fridericus, wie gemelt, da-
mals nicht allein, ſondern mit ihm annoch 12.
andere tugendſame Einſidliſche Religioſen nach
Hirſchau abgeſchickt worden; deren Namen
uns aber aus obangezogener Urſach nicht alle
bekannt ſeind: jedoch ſollen, nach Anmerckung
Cruſij des Schwäbiſchen Geſchicht-Schrei-
bers ( )alle nach und nach in unterſchiedliche

(a) *In Annalibus Suevicis l. 8. c. 8.*

Klöſter

Klöſter zu Vorſteher befördert worden ſeyn. Jene ſo muthmaßlich darunter geweſen, wollen wir dannoch hier kürtzlich beybringen, und zwar erſtlich

NOtkerus, ſo An. 1092. zum erſtern Abbten in das von beyden Brüdern Grafen von Achhalm geſtifftete Gotteshaus Zweyfalten in Schwaben begehret worden; bald darauf aber nemlich den 3. Mertz An. 1095. im dritten Jahr ſeiner Regierung geſtorben.

ERico oder, wie ihn andere nennen, Etticon, war zur Abbtey nach Ebersberg in Bayern um ſelbe Zeit beruffen worden.

FLorat aber wurde Abbt zu St. Georg bey Stein am Rhein; und Bernardus Probſt zu St. Blaſi auf dem Schwartzwald.

Andere annoch anderwerts von hier poſtuliert- und abgeſchickte Religioſen wollen wir wegen Ungewißheit der Zeit und der Nämen dermalen ſtillſchweigend übergehen, und darmit dieſen anderen Theil um ſo lieber beſchlieſſen, als aus bishero erzehlten ſchon genugſam abgenommen werden kan, in was Flor und Anſehen hieſiges fürſtliche Gotteshaus von alten Zeiten her ſowohl an adelich-tugendſam- und gelehrten Männern, als auch an auferbäulich-guter klöſtlichen Zucht und regelmäſſiger Ordnung jederzeit geweſen ſey.

Dritter Theil

Von denen ſonderbaren Gnaden und Wunderthaten, welche durch Fürbitt der allerſeligſten Jungfräulich-Einſidliſchen Gnaden-Mutter Mariå hin- und wieder unter den Chriſtglåubigen von Gott erhalten worden.

Es dörfften vielleicht etwelche hartglåubige Chriſten ein- und das andere nachkommender, die menſchliche Vernunfft weit überſteigenden Wunderwercken in Zweifel ziehen, oder für eine Rhetoriſche Figur ehender, als etwann für eine warhaffte Geſchicht-Beſchreibung anſehen. Allein dieſem Vorwand ſeind wir bereits ſchon anfangs einigermaſſen in der Vorred begegnet; da

da wir den geneigten Leſer verſicheret haben, nichts anderes hieher zuverzeichnen, als was zuvor genau unterſucht, und in Betracht ſeiner mit untergeloffenen Umſtänden allweg glaubwürdig zuſeyn erkennet worden: zu geſchweigen, daß dem höchſten Gott nichts unmöglich fällt, und Mariä Fürbitt alles vermag, dergeſtalten, daß, wie der H. Antoninus (a) ſchreibt, „Ihr aller Gewalt im „Himmel und auf Erden gegeben wor„den, Vermög deſſen ſie alles, was ſie „nur will, auswürcken kan.

Wir wollen uns dahero hierinnfalls nicht ferner aufhalten, ſondern lieber die verſchiedene Marianiſche, in dieſem von Gott geheiligten Gnadenthron, unter die Welt Menſchen reichlich ausgetheilte Wunderhülfe in gewiſſe Capitel (nach der Zeit und Ordnung, wie ſie geſchehen, oder hier angezeigt worden) abſönderen und ſolche den treü geſinnten Marianiſchen Liebhabern zu Troſt und Auferbauung: den übelgeſinnten aber zu ſelbſt eigener Beſchämung in gegenwärtigen dritten Theil ſo kurtz möglich verfaſſen.

(a) *Serm. 2. de Coronat. Mariæ.*

Das I. Capitel

Von Bekehrung der Sünder.

I.

UM das Jahr Chriſti unſers Herrn und Heilands 1338. verlobten ſich einige von Adel aus dem Elſaß in obgeſchwebten Leib-und Lebens-Gefahren nach Mariå Einſidlen, verrichteten auch nach empfundenem Beyſtand ihre Wollfart dahin. Auf der Straß that ſich noch jemand zwar gleichen Stands, jedoch ziemlich böſen und laſterhafften Lebens, mehr aus Fürwitz als Andacht ihnen beygeſellen. Die erſten begrüßten ſo gleich nach ihrer Ankunfft die göttliche Mutter in ihrer heiligen Capell; dieſer aber blieb im Wirthshaus ſeiner Gewohnheit nach bey dem Schlemmen. Immittelſt wurde er ſowohl durch innerliche Einſprechung, als auferbåulichem Exempel ſeiner Reisgeſpanen bewogen gleichfalls die H. Capell zu beſuchen. Sobald er nun hinein kam, warff er ſich vor dem Gnadenbild nieder, bereüete ſeinen Fehler, empfahl ſich dem Marianiſchen Schutz, und bat die Mutter der Barmhertzigkeit inſtåndig, daß ſie ihn ohne vorher empfangene göttliche Wegzehrung nicht wolle ſterben laſſen: kehrte hierauf wiederum ins Wirthshaus, ſodann mit ſeiner Geſellſchafft (jedoch ohne verrichte Beicht) auf die Ruckreis nach Haus. Was geſchicht? Unterwegs

wegs wurden ſie von verborgenen Feinden angegriffen, die übrige in die Flucht getrieben, er allein aber unglücklich aufgefangen, und um den Kopff kürtzer gemacht. Der Leib blieb auf offentlicher Straß liegen, der Kopff aber ward in das nächſte Gebüſch geworffen. Als kurtz hernach ein Prieſter vorbey gieng, den Cörper ohne Kopff erſahe, und zugleich aus dem Gebüſch eine Stimm hörte, die ihn wehemüthig um Gottes und Mariä willen zu Anhörung der Beicht und Mittheilung des allerheiligſten Altar-Sacraments bat; ſo näherte er ſich voller Schrecken hinzu, fand den Kopff, trug ihn zum Leib, und hörte mit Erſtaunung deſſen reumüthige vollkommene Beicht an. Worauf der ermordete Gott lobte, und anbey betheürte, daß er die Gnad einer ſo wunderſamen Bekehrung durch Mariä Fürbitt, wegen ſeinem bey ihr zu Einſidlen verrichten Gebett, erlanget habe, mit Bitt dieſes Wunder jedermann kund zu machen; ſo auch von ermeltem Prieſter hier und anderwerts geſchehen.

II.

JEmand von bekanntem Geſchlecht, verſchwieg aus Schamhafftigkeit eine groſſe Sünd in der Beicht, und ward deswegen jederzeit ſehr beunruhiget. Damit aber ſein Gemüth wieder frey werden möchte, ſo gieng er zum dritten mal, und zwar letzlichen am Jubeljahr 1626. nach Rom; allein allzeit mit alten Sünden und nagenden Gewiſſenswurm von dannen wieder zuruck. Da er aber

An. 1631. bey gehaltener groſſen Engelweyhung nach Einſidlen kam, und in die heilige Capell eintrat, ſo wurde er alſobald dermaſſen innerlich angetrieben, daß er die Schamhafftigkeit überwunden, ſeine Sünden aufrichtig gebeichtet, ſodann mit reinem Gewiſſen und groſſem Troſt wieder den Weg nach Haus angetretten hatte.

III.

JN eben dieſem Jahr trug ſich eine faſt gleiche Bekehrung mit einem anderen zu, welcher eine niemal gebeichtete ſchwere Sünd, auch bey dißjährigem feyerlichen Engelweyhungs-Feſt zuruck behalten, und bereits mit ſeinem her gebrachten Sündenlaſt wieder abziehen wollen. Er wurde aber durch einen heimlichen Gewalt zu Entdeckung ſolches Laſters und Reinigung ſeines Gewiſſens gantz wunderbar angetrieben, und konte nicht ehender von hier abreiſen, als nach abgelegter reümüthiger Bekanntnuß ſeiner Sünden, darüber erhaltener Losſprechung, und groſſem Seele Troſt.

IV.

NEben anderen in der darauf gefolgten 1636ger Engelweyhung bekehrten Sündern war auch eine unbußfertige Weibsperſon, welche nach öffters vorgenommenem Eingang in die H. Capell, jedesmal durch einen verborgenen Gewalt zuruck getrieben, und davon abgehalten worden; bis endlich ſie in ſich ſelbſt gegangen, ihre Unbußfertigkeit erkennet, durch

eine

eine wahre Beicht ſich mit Gott verſöhnet, ſodann freyen Zugang gleich anderen zu dieſem Marianiſchen Gnadenthron gefunden.

V.

JN eben dieſem Jahr wolte eine andere nach ungültig gethaner Beicht ſich auf den Ruckweg nach Haus begeben, wurde aber durch Mariä Fürbitt von der unendlichen Barmhertzigkeit Gottes zuruck gezogen, und erſt nach erkannt- und bereütem Fehler von hier entlaſſen.

VI.

UM gedachte Zeit war ein 46. Jahr lang mit ſehr ſchwer-und heßlichen Sünden beladenener Mann durch die Schamhafftigkeit alſo eingenommen, daß er bey den zum theil nach Rom, zum theil nach Loretto vollbrachten Wallfarten, jederzeit das böſe Gewiſſen mit herumgetragen, auch ſo gar in einer tödtlichen Kranckheit ſolch Elend nicht erkennet, ſondern abermal unwürdig gebeichtet und communicirt hatte. Da ihm aber die Gemüths-Augen durch die Gnad Gottes ein wenig beſſer aufgiengen, und zugleich den zeitlich und ewigen Tod bey ſolcher Beſchaffenheit unumgänglich vorſahen, ſo verlobte er ſich nach Einſidlen mit Verſprechen, bey wieder erlangter Geſundheit, allda zur wahren Buß zu ſchreiten. Er ward hierauf geſund, gieng nach Einſidlen willens dem Gelübd ein Genügen zu leiſten; allein die alte Schamhafftigkeit brachte ihn zu abermaliger ungiltigen Beicht. Da er nun ſolcher geſtalten ſchon wieder auf der Heim-

reis

reis war, erlitt er einen hefftigen Streit zwiſchen der Schamhafftigkeit und dem Gewiſſen. Das letztere wurde endlich Meiſter, und bewog ihn wieder nach Einſidlen umzukehren, allda eine kindliche Beicht zu verrichten. Wornach er mit Leibs und der Seelen Geſundheit glücklich nach Haus gereiſt, und Mariä kräfftigen Beyſtand offentlich geprieſen.

VII.

EIne gewiſſe Perſon verſchwieg 18. Jahr lang eine begangene abſcheuliche Sünd, ungeacht vielfältig deswegen verſpührten Gewiſſens-Antrieb. Weil ſie aber dannoch jederzeit eine groſſe Hoffnung auf die Einſidliſche Gnadenmutter geſetzet, und ihr zu Lieb An. 1636. währender Engelweyhung anhero gekommen, ſo wurde ſie auch durch Mariä Hülf mitelſt einer gottgefälligen Beicht wiederum in Gnaden-Stand geſetzt, und ihres Laſters entladen.

VIII.

HAns Diepold von Janſen, welcher Laſterhalber aus dem Vatterland geflohen, wurde den 23. May 1649. zu Wittingen mit einer harten Kranckheit heimgeſuchet, und in Lebens-Gefahr gebracht. Der hierzu berufene Prieſter fand bey ihm den Verſtand verruckt, die Rede verfallen, die Augen gebrochen, mithin keine Möglichkeit eine Beicht oder Reü zu machen: gieng demnach unverrichter Sache wieder nach Haus, und nahm hieraus Anlaß in nächſter Predig nachdrucklich vorzuſtellen, daß man die Buß nicht bis auf das letzte

letzte verſchieben ſolle. Wordurch Theobald Maglin zu Wittingen zum Mitleiden bewogen, ſich zu dem Krancken begab, und, weil er ihn mit dem Tod ringen ſahe, mit den umſtehenden für deſſen Heil ein Vatter unſer, und Engliſchen Gruß bat. Als es ſich aber nicht beſſerte, ruffte er die Einſidliſche Gnadenmutter um Hülf an, und empfahl ihr ſolche Seel beſtmöglich mit ſo gutem Erfolg, daß der ſterbende augenblicklich zu ſich kam, einen Beichtvatter begehrte, ſeine Sünden reumüthig anzeigte, und vier Stund darnach in der Gnad Gottes das zeitliche ſegnete.

IX.

EJn um ſeiner Seelen Heil bekümmerter Menſch verfügte ſich im Jahr 1666. nach Einſidlen. Unterwegs zeigte ſich der leidige Satan bey ihm lebhafft, und erſchreckte ihn dermaſſen, daß er mit Hinderlaſſung ſeiner Kleider in aller Eil gleich einem Unſinnigen Einſidlen zulief, in der Kirchen vor dem Chor-Altar ſich nieder warf, ohne einiges Wort zu reden. Als hierauf ein Geiſtlicher zu ihm kam, ihn ſegnete, und in die damalige St. Joannis Capellen führte, da ließ der Sprachloſe einen tieffen Seuffzer und zugleich dieſe Wort hören: laſſet mich beichten. Nachdem er nun unter Vergieſſung vieler Zähren gebeichtet, darauf eine vollkommene Gewiſſens-Ruhe und Befreyung aller hölliſchen Verfolgungen erhalten; lobte er Gott und ſeine wunderthätige Jungfräuliche Mutter, und kehrte troſtvoll zuruck.

X.

IM Jahr 1672. beſchahe von einem gottesförchtigen Prieſter die Anzeig, wie ein anderer Prieſter mit bereutem Hertzen ihm eröffnet habe, daß, nachdem er öffters im Stand der Ungnad Meß zu leſen ſich erfrechet, ihm einſtens vor der Communion die H. Hoſtia verſchwunden ſey: im umſehen aber habe er eine Hand erblicket, ſo das H. Sacrament gehalten, und eine Stimm gehört, ſo geſprochen: Si emendaveris te, reddam tibi Dominum tuum. Das iſt: **wann du dich wirſt gebeſſeret haben / werde ich dir deinen Herrn wieder geben.** Er verſprach hierüber voller Schrecken eine ernſthaffte Beſſerung, verlobte zugleich eine Wallfart nach Mariä Einſidlen, erhielt alſobald die H. Hoſtia widerum auf die Paten, vollzog darnach ſein Gelübd, und befliſſe ſich fürderhin eines beſſeren Lebenswandels.

XI.

JOhann Fontana von Voglershauſen aus der Canton Freyburg, wurde im Jahr 1680. wegen tödtlicher Kranckheit mit den gewöhnlichen HH. Sacramenten verſehen; und da er ſchon todt da lag, richtete er ſich eine viertel Stund hernach zu gröſtem Schrecken und Erſtaunung der Anweſenden einsmal auf, gieng in dem Zimmer auf und ab, und begehrte dem Pfarrherrn zu beichten. Aber der verlangte Pfarrherr, weil er ihm die Augen ſelbſten zu gedrucket hatte, und wuſte, daß Fontana geſtorben

geſtorben war, wolte nicht kommen; dahero man den damaligen Caplan zu Dietingen Hr. Johann Jacob Aſtheimer beſchickte. Bey ſeiner Ankunfft redete ihn der neü auferſtandene alſo an: O Herr! ich war ſchon verſtorben, und vor dem Gericht Gottes erſchienen, allwo ich eines groſſen, ſchon vor 20. Jahren begangenen, aber bishero in der Beicht verſchwiegenen Laſters angeklaget, überzeüget, und ewig verdammet worden. Als ich nun denen mit groſter Begierd auf mich gewarteten hölliſchen Geiſtern übergeben worden, trat Maria ins Mittel, wiederſetzte ſich ihrem Angriff, warff ſich in Anſehung meines jederzeit gegen ihr getragenen Liebs-Eifers, und öffters nach Einſidlen verrichteten Wallfarten zu den Füſſen ihres göttlichen Sohns meines ſtrengen Richters, und bat um vier und zwanzigſtündige Friſt meines Lebens. So mir auch verwilliget, das Höllen Geſchwader aber wieder abgewieſen worden. Ehebevor der Caplan angekommen, meldete Fontana etwas von einer verſchwiegenen Sünd, und als er darüber gefragt wurde, ob er dann ſolche zu beichten vergeſſen; gab er zur Antwort: wann es aus Vergeſſenheit geſchehen wäre, ſo würde ich nicht da ſeyn.

Nachdem er nun ſolches bishero verſchwiegene Laſter mit zerknirſchtem Hertzen gebeichtet und bereüet, danckte er Mariä der Mutter des Heils für dieſe ſo groſſe ausserordentlich von Gott erhaltene Gnad, begehrte, daß ſolches Wunder der gantzen Welt zum Beyſpiel kund gemacht würde; gab den Anweſenden gute Sittenlehren, ermahnte ſie zur Verehrung Mariä: und als die beſtimmte Zeit der 24. Stunden allgemach verfloſſen war, nahm er ein Creutz, umfaſſete ſolches, und verſchied

unter vielen Liebs-Seüffzern zum anderenmal in dem Herrn ſelig. Solche Geſchicht iſt darauf von Herrn Jacob Ignati Ziegler General-Vicario zu Lauſana den 22. Aprill 1684. genau unterſuchet, durch viele Zeügen beſtätiget, in allweg der Wahrheit gemäß befunden, ſodann umſtändlich hieher berichtet worden.

XII.

ANno 1682. verrichtete ein wohlbekannter mit einigen Gefährden ſeine Andacht nach Mariä Einſidlen, des ſteiffen Vorſatzes ſeine Sünden-Bürde völlig allda abzulegen: aber wie zuvor, alſo auch damals verſchloß ihm die Schamröthe den Mund. Er wolte nach unwürdig empfangenem H. Abendmahl wieder nach Haus kehren; als er aber aus der H. Capell trat, wurde er durch heimlichen Antrieb von ſeinem Vorhaben ab- und noch bis den andern Tag hier aufgehalten. Allein er gebrauchte dieſe Verweilung abermal zu ſeinem gröſten Schaden, da er wiederholter maſſen unwürdig zur H. Communion getretten. Weil aber die um das Heil ihrer Pflegkinder höchſt ſorgfältige göttliche Gnadenmutter ihn in ſolchem armſeligen Stand nicht wolte von ſich entlaſſen; ſo geſchahe, daß er zuletzt gleichſam als angemauret in der H. Capell unbeweglich ſtehen bleiben, und wiederwillen ſeine Geſellſchafft verlaſſen muſte. Er beichtete darauf zum viertenmal, aber wieder unvollkommen: jedoch, als er nach der Abſolution durch einen Seufftzer zu verſtehen gab, daß er noch nit getröſt ſey, geſtund er endlich,

endlich, nach gemachter Anfrag, ſeine Unglückſeligkeit, überwand ſich ſelbſten, eröffnete und bereüete das ſo lang verborgene Laſter, erhielt darüber an ſtatt Gottes die Losſprechung, und verfügte ſich ſodann Sünd- und Angſt frey von hier nach Haus.

XIII.

EIn gewiſſer Prieſter, welcher viele Jahr hindurch ein ſehr laſterhafftes Leben führte, jedoch darneben immerzu eine Hochachtung und Andacht gegen der allerſeligſten Himmels Königin verſpühren ließ, hatte nachfolde Erſcheinung: „Es kam ihm nemlich vor, „als wäre er würcklich geſtorben, vor das „Gericht Gottes geführt, aller ſeiner Miſſethaten überwieſen, und allbereit zum ewigen Tod Verdammt worden. In dieſer äuſſerſten Noth, habe er ſich zu der ebenfalls „allda gegenwärtig geweſenen barmhertzigen „göttlichen Mutter gewendet, eine Wallfart „zu ihrer Einſidliſchen Gnaden-Capell verlobt, wann anderſt ſie wolte den gerechten „Zorn Gottes beſänfftigen, und ihm annoch einige Lebensfriſt zu Abbüſſung ſeiner Miſſethaten erbitten. Auf welches Maria mit ſolchem Nachdruck bey ihrem liebſten Sohn ſich ſeiner angenommen, daß „ſolche Bitt nach Wunſch erhöret, und genehmiget worden ſey. Er kam ſodann An. 1668. hieher, verrichtete die verſprochene Wallfart, und übergab zugleich dieſe Begebenheit eigenhändig verfaſt, und von Hr. Wilhelm Hederer damaligen Pfarrer zu Sigmaringen

ringen unterſchrieben, als welcher ſowohl dieſes Prieſters ehevorigen böſen-als nachmals guten Lebenswandels ſichtbarer Zeug war.

XIV.

GEgen End des ſiebenzehenden Jahr hunderts war ein wohlbekannter Jüngling aus hieſiger Gegend (den wir Coſmophilum nennen wollen) alſo den unordentlichen Naturs-Neigungen ergeben, daß er ſelben deſto freyeren Zügel zu laſſen, ſich von den Eltern hinweg unter ein Frantzöſiſches Schweitzer Regiment begab. Nichts war boshafftes zu erdencken, ſo er nicht ausübte, oder wenigſtens ausüben wolte. Nach etwelchen Jahren bekam er Luſt wieder nach Haus zu ziehen, die von ſeinen unterdeſſen verſtorbenen Elteren hinterlaſſene Erbſchafft anzutretten; zu welchem End er dann ſeinen Abſcheid begehrt und erhalten. Allein er war zu Haus nicht beſſer als im Krieg, verſpottete und ſchändete neben Verachtung aller Tugend ſo gar den Catholiſchen Glauben (worinn er doch gebohren und auferzogen worden) auf eine gantz ärgerliche Weis. Endlich kam es mit ihm ſo weit, daß, als er ohngefähr wohl bezecht von einem benachbarten Ort nächtlicher Weil nach Haus reiten wolte, und die ſchrancken unterwegs mehrerentheils zugeſperrt fand, er aus Zorn in all erdenckliche Flüch und Schwür ausgebrochen, die Teüfel aus der Höll zur Hülf geruffen, und ihnen höniſch verwieſen, warum ſie nicht ehender ihm den Weg eröffnet hätten; ja zu

letzt

letzt ihrer trozete, gleichſam als traueten ſie ſich nicht vor ihm zu erſcheinen. Wann aber der hölliſche Seelen-Feind nicht viel Ruffens bedarff, ſondern ohne dem gleich einem brülenden Löw herum ſchwermet, willens die ſorgloſe Seelen zu verſchlucken: alſo waren auch alſobald zwey ſchwartze abſcheüliche jedoch kleine Geſpenſter zugegen, die ihn mit feürigen Augen unabläſſig ſcharff anſahen. Coſmophilus unterdeſſen voppete, ſeiner Gewohnheit nach, nur mit ihnen, und fragte, ob dann keine gröſſere Teüfel in der Höll wären, und ob er keine andere, als dergleichen Zwergen, zu ſeiner Aufwartung verdiente? Welche Spottreden ihm jedannoch bald theüer genug zu ſtehen gekomen; ſintemalen alſobald vier gröſſere, häßlicher, und ſchreckbarere Geſpenſter erſchienen, welche ſeine Pferd ſolang herum geführt, bis ſie zu einem tieffen Thal gelanget, allwo verſchiedene ſeüfftzend und weheklagende Stimmen gehöret worden.

Hierauf überfiel ihn einsmal ein ungewohnter Schrecken, die Haar ſtiegen gen Berg, und der Todes Schweiß begunte am gantzen Leib hervor zu dringen: er merckte allgemach die annahende Straff ſeiner Vermeſſenheit ohne Hoffnung derſelben zu entgehen. Ja je mehr er ſolchem Thal zu näherte, je gröſſer ward auch die Forcht; beſonders da er das Heülen einiger ſeiner zuvor bekannten Sauffbrüder an der Stimm deütlich erkennte, welche erbärmlich Rach wieder ihn ſchrien, und welchen die vier letzere Teü-

ſel antworteten: **wir bringen ihn, wir bringen ihn.**

Coſmophilus in ſolchen Aengſten nahm endlich ſeine Zuflucht zum allgemeinen Troſt der betrübten, nemlich zu Maria der allzeit wunderthätigen Gnadenmutter, verlobte eine Wallfart zu ihrem Einſidliſchen von Gott geheiligten Wohnſitz, zog einen Roſenkrantz aus dem Sack hervor, verſprach Buß und Beſſerung ſeines Lebens vorzunehmen, wann anderſt ſie wolte ihre Gnadenhülf ihm annoch angedeyen laſſen, und ihn von dieſem augenſcheinlichen Untergang befreyen. Und ſehet Wunder! kaum hatte er ſolchen Vorſatz und Verſprechen gemacht, als die greüliche Geſpenſter verſchwanden bis auf zwey, welche ihn ohne Schaden nach Haus begleiten muſten; anbey aber nichts deſtoweniger frey bekennten, daß, wofern er nicht durch Mariä Obſorg, und den Roſenkrantz Schild beſchützet wäre, ſie ihm ſein muthiges Leben nach Verdienſte würden belohnet haben.

Als nun Coſmophilus ſolcher geſtalten der Gefahr entgangen, und zugleich die Urſach ſeiner Rettung vermerckt hatte, nahm er ſich feſt vor alle Täg ſeines annoch übrigen Lebens einen Roſenkrantz zur Ehr und Danckſagung Mariä ſeiner mächtigen Beſchützerin zu betten; beynebens die verheiſſene Wallfart, ſobald er von der aus Forcht und Schrecken zugeſtoſſenen Kranckheit werde entlediget ſeyn, perſönlich zu verrichten. So auch 2. Monat darauf mit ſonderbarer Andacht, Eifer und Auferbauung

aller ſeiner Bekannten geſchehen, denen er nachmals durch ſeinen Tugendwandel eben ſoviel Urſach zur Verwunderung, als vorhero zur Aergernuß gegeben.

XV.

VErmög eigenhändiger Bekanntnuß, war im Jahr 1735. ein ſonſt von Gott mit ſchönen Eigenſchafften begabter Student in abſcheulichen Laſtern, und ſonderlich in Fraß und Fülleren dermaſſen vertieffet, daß er es allen leicht vorgethan, und dannoch deſſen ungeacht in den Schulen der beſte geweſen. Gott ermahnte ihn durch eine Kranckheit zur Beſſerung; allein umſonſt, er wurde immerzu nur ärger, bis er wegen einer begangenen Ubelthat gar das Vatterland verlaſſen, und im Elend herum ziehen muſte. Aus Noth gedrungen nahm er endlich ſeine Zuflucht zu Maria von Einſidlen, verſprach zu ihr eine Wallfart mit ernſtlichem Beſſerungs-Vorſatz. Maria ſahe ihn alſo gleich in Gnaden an, erſchiene ihm in der Nacht, und gab ihm Anleitung ſeines Berufs und Seligkeit. Als er nun hierauf noch eine Weil die alte Sünden-Straß fortgeloffen, durch eine wiedererfolgte Kranckheit aber mehrmal Mariam um Hülf anzuruffen gemüſſiget worden; erkannte er allgemach die Gefahr, begab ſich in einen H. Orden, und büſſete darinn ſeinen üppiſchen Lebenswandel bis in den Tod ab.

XVI.

EIn unbenañter Welt-Prieſter war dem Laſter der Geilheit dermaſſen ergeben, daß er

nach angewendten allen erſinnlichen Mitteln dieſer ſündhafften Gewohnheit lange Jahr hindurch nicht konte entladen werden. Der immerfort nagende Gewiſſens-Wurm aber trieb ihn endlich auf die heilſame Gedancken, die unbefleckte Jungfrau, und Mutter der reinen Liebe Mariam zu Einſidlen um Abhelfung ſothanen Laſters verträulich anzuflehen. In ſo löblichem Begehren wurde er nach Wunſch erhöret, und dieſes Ubels vollkommen befreyet; wie er dahier An. 1738. offentlich, und zwar mit Anzeig ſeines Namens (den wir doch ſtillſchweigend übergehen) bekennet, und bey Vollziehung ſeiner dißfalls verſprochenen Wallfart Mariä unendlichē Danck abgeſtattet.

XVII.

Es befand ſich im Jahr 1736. ein groſſer Sünder in äuſſerſter Gefahr Leib und Seel auf einmal zu verliehren; maſſen er von einer Lungenſucht ſo ſtarck angegriffen wurde, daß man alle Augenblick auf ſein End wartete. Unterdeſſen kam ihm vor, als befinde er ſich in der Einſidliſchen Gnaden-Capell, und werde allda ermahnet durch eine reumüthige Beicht ſeinen Sündenlaſt abzuladen, und ſich mit Gott zu verſöhnen. Da er nur hierüber zu ſich ſelbſten gekommen, und die Sach etwas genauer überleget, verlobte er ſich würcklich im Fall der Möglichkeit, durch eine Wallfart zu der Einſidliſchen Hülfmutter, vorhabens ſein Gewiſſen mitelſt einer wahren Buß zu reinigen. Was Geſchicht? er wurde hierauf alſobald geſund, ſtund vom Bett auf, und begab ſich

noch ſelben Tag auf die Reiß ſein Verſprechen zu vollziehen, und für ſo groſſe Gnad Mariä zu dancken.

XVIII.

ANno 1745. kam ein Jüngling hieher willens eine eilf Jahr lang in der Beicht verſchwiegene ſchwere Sünd offenhertzig anzuzeigen: allein die bereits tieff eingewurtzelte Schamhafftigkeit ließ ihm ſolches das erſtemal nicht zu, ſondern verleitete ihn zu einer abermaligen ungiltigen Beicht. Da er darauf von hier abreiſen wolte, verſpührte er bey ſich einen ſo auſſerordentlichen Wiederſtand und Gewiſſens-Antrieb, daß er nicht ehender einen Fuß aus dieſem Gnaden-Tempel ſetzen konte, als nach busfertig angezeigt- und bereüten Miſſethaten.

ES wären zwar ſolcherley wunderſame Bekehrungẽ der Sünder noch viele beyzubringen, die von Tag zu Tag allhier durch Mariä Fürbitt erfolgen. Allein weil nicht rathſam dißfalls genaue Nachfrag zuhalten, von ſelbſten aber wegen einigmäſſiger Beſchämung nicht pflegen angezeigt zu werden: als läſt mans hierbey bewenden, und wünſchet entgegen allen denjenigen die Gab der Beſtändigkeit, welche über kurtz oder lang in hieſigem Gnaden-Saal durch Maria Beyhülf von Laſtern zur Tugend und Beförderung ihres Heils gebracht worden ſeind.

Das

Das II. Capitel

Von Bekehrung der Irrgläubigen.

I.

EIn Catholiſcher, welcher durch Anhörung einer uncatholiſchen Predig, worinn wieder die H. Sacramenten läſterlich gehandelt wurde, das Irrthums-Gifft an ſich gezogen, gerieth von wegen des allerheiligſten Sacraments des Altars in einen Zweiffel. Aus göttlicher Verhängnuß überfiel ihn eben in der H. Fronleichnams-Wochen eine ſchwere Kranckheit. Er verrichtete zwar eine general Beicht, aber ungiltig mit vorſätzlicher Hinterhaltung erſtgehörter Sünd. Als er nun das H. Sacrament empfieng, ſönderte ſich ſolches von ihm, und blieb in der Lufft ſchwebend. Der Unglückſelige ſahe damals Gott nicht mehr in Geſtalt des Brods, ſondern als einen erzörnten Richter, alſo mit ihm ſprechend: weiſt du nicht, daß ich keine Gemeinſchafft mit den Abtrünnigen habe? der Krancke ertatterte hierüber dermaſſen, daß man ihn für todt hielt: Gott aber, der nicht den Tod, ſondern die Bekehrung und das Leben des Sünders verlanget, belabte ihn mit dieſer Anred; damit du aber der Gemeinſchafft, und des Genußes meines Leibs nicht ferner beraubet ſeyeſt, ſo verfüge dich zu dem von mir eingewyhenen Altar zu Einſidlen: dort wirſt du Nachlaſſung der Sünden, und dein Heil finden: verſchwand darauf

aus

aus ſeinen Augen. Der Krancke befand ſich augenblicklich beſſer, vollzog die Wallfart nach Einſidlen, allwo er nach busfertiger Beicht und Communion an Leib und Seel getröſtet, deſſen unſtändliche Anzeig that.

II.

IM 1658ten. Jahr wurde eine reformierte Weibsperſon Namens Regula wunderlich von den Finſternuſſen zum wahren Glaubens Licht gebracht. Sie hatte ſich mit einem Catholiſchen verheyrathet, und verſprochen nach der Ehe ebenfalls ſeinen Glauben anzunehmen, ſo ſie auch dem aüſſerlichen Schein nach gethan. Als aber etliche Jahr darauf der Mann geſtorben, legte ſie die Larven ab, und begab ſich wiederum zum vorigen Irrthum. Allein Gott wolte ihr ſolche Untreü deütlich zu verſtehen geben durch eine zugeſchickte Kranckheit, wordurch ſie des Geſichts gäntzlich beraubt wurde. Da ſie nun eine gute Weil in dieſem armſeligen Stand zubrachte, und viele Schmertzen erlitt, ſo erſchiene ihr einsmal eine unbekannte Frau (welche ſich Urſula nennte, und ein Kind auf ihrem Arm hielt) verſprach ihr vollſtändige Geſundheit, wofern ſie wolte eine Wallfart mit ihr nach Einſidlen vornehmen. Regula gab auf ſolchen Vortrag ziemlich kaltſinnige Antwort, ließ ſich aber dannoch endlich darzu bereden, machte ſich auf den Weg in Begleitſchafft gemelter Urſulä ohne geringſte Hoffnung und Vertrauen das verſprochene zu erhalten; deswegen ſie unterwegs viele ungereimte Wort wieder die Ca-

tholiſche Kirchen Gebräuch ausgeſtoſſen, ungeachtet daß ihre Augen-Schmertzen nachlieſſen, und ſie des Taglichts allgemach wiederum anſichtig wurde. Sie langte zwar in der H. Capellen an, erwieſe aber der göttlichen Mutter durch unanſtändige Gebärden viele Unehr, und kehrte mit gleicher Halsſtärrigkeit und Undanck wiederum zuruck nach Haus. Als ſie das Zuger Gebieth angetretten, da verſchwand einsmal Urſula ihre bisherige getreüe Geleitsmännin aus ihrem Angeſicht, und konte nichts mehr von ihr weder geſehen noch erfraget werden. Worüber aus ſonderbarer göttlicher Gnad und Mariä Fürbitt das Gemüth der Regulä alſo beſtürzt und erweicht ward, daß alle vorherige Verachtung und Widerwillen gegen der Einſidliſchen Gnadenmutter anjetzo auf einmal in eine auſſerordentliche Zuneigung, Vertrauen und Begierd veränderet worden, und ſie in vollem Eifer der H. Capellen zugeloffen, mit weinenden Augen einen Geiſtlichen begehrt, ſich von ihm in den erforderlichen Glaubens Geheimnuſſen laſſen unterrichten, ſodann neüerdingen mit Mund und Hertz ſich der Catholiſchen Kirchen unterworffen, die Sünden bereuet gebeichtet, darüber das H. Sacrament des Altars mit groſſem Troſt und Auferbauung empfangen.

III.

EJn vornehmer Jrrgläubiger von Adel, verſpührte wegen des Glaubens eine Beſtändige Unruhe des Gewiſſens; dahero trachtete

er

er um ſo ſorgfältiger auf den rechten Grund zu kommen, als ſtärcker ſich der innerliche Antrieb hierzu bey ihm aůſſerte. In dieſem Zweiffel-Streit kam er auf Einſidlen mit ſchwermůthigen Gedancken, gieng heimlich mit ſich zu Rath, und fand ſich allzeit der unfehlbaren Wahrheit des Catholiſchen Glaubens ůberzeůget. Er verfůgte ſich endlichen in die H. Gnaden-Capell, und nach darinnen gemachtem Schluß, verlangte er zu ſeiner Gewiſſens-Leitung einen Conventherrn, welcher ihn aber nochmalen zu der Mutter des Heils verſchickte. Darnach er Zufolg verſpůhrten Berufs, nach vorgängiger Unterrichtung, und abgeſchwornem Irrthum, der Chriſt-Catholiſchen Gemeinſchafft zu ſeinem unausſprechlichen Troſt, und Gewiſſens-Ruhe einverleibet worden.

IV.

IM Jahr 1683. trat ein Catholiſcher mit einer Uncatholiſchen in ein eheliches Verſprechen mit Bedingnuß, daß ſie auch ſeinen Glauben annehmen wolle. Sie zeigte ſich auch anfangs aůſſerlich alſo, bis ſie durch Verhetzung eines Predicanten an Gott, ihrem Mann, und ſich ſelbſt meineydig worden. Ihr Catholiſcher Pfarrer gieng einsmals mit ihr, ihrem Mann, und Schwiegervatter nach Einſidlen, und weilen ihm ihre Gleiſnerey nicht unbewußt, fůhrte er ſie zu dem Convertiten-Pater, ůber deſſen geiſtlichen Zuſpruch aber ſie anfangs nur lachete, ja vermeſſener Weis ſagte: *Maria ſey ein Weib wie ſie.* Der Pater fragte hierauf,

auf, ob ſie dann auch von dem Ertz-Engel Gabriel gegrüſſet, ihr die Gebährung des Heilands angekündet, und ſie unter den Weiberen gebenedeyet genennet worden? Dieſe und andere dergleichen Fragen machten ſie alſo ſchamroth und überwieſen, daß ſie ihren Irthum und Frechheit bekennte; und da ihr der Geiſtliche zugleich ein erdenes Mariä-Bild vorwies, fiel ſie urplötzlich in eine innerliche Reu, küſſete unter Vergieſſung häuffiger Thränen deſſen Hand, und ſprach: **Herr ihr habt mich überwunden**; verlangte annebens Zeit zu einer vollkommenen Beicht, um ihr bishero geführtes Laſter-Leben abzulegen. Welches als es geſchehen, hat ſie in Freuden und Frieden gut Catholiſch ihren Ruckweg mit dem Geſpanen nach Haus genommen.

V.

Ein Calviniſcher Soldat Johannes Teppen mit Namen aus der Canton Bern gebürtig, diente unter einem Königlich-Frantzöſiſchen Schweitzer-Regiment, und hatte das Unglück, daß er durch einen wiedrigen Zufall das Gehör verlohren. Da ihm aber gerathen wurde Catholiſch zu werden, und Hülf bey der Einſidliſchen allzeit wunderthätigen Gnadenmutter zu ſuchen, folgte er unverzüglich ſolchem guten Rath, that ein Gelübd ſelbſten nach Einſidlen zu gehen, begab ſich auf den Weg, lernete allgemach das Ave Maria betten, und erhielt ſoviel, daß er Anno 1687. widerum von dannen mit gutem Gehör und wahrem Glauben zuruck kehren können.

VI. Zwey

VI.

ZWey Lutheriſche Eheleute lieſſen ſich ſo weit vom Teůfel verblenden, daß ſie dem Jrzthum annoch die Zauberey beyfügten, und dardurch unterſchiedliche Laſter ausůbten. Als das Weib aber durch den Tod von ihrem Mann entlediget worden, wuſte ſie ſich dieſer Freyheit ſowohl zu bedienen, daß ſie auch zugleich der hölliſchen Dienſtbarkeit, mit welcher ſie bishero verſtrickt war, entrunnen. Dann als ſie ǒffters einen innerlichen Antrieb zum Catholiſchen Glauben verſpůhret, auch viel lobwůrdiges von der Einſidliſchen H. Capellen und denen allda erhaltenen Gnaden gehöret, entſchloß ſie ſich ſelbſten dahin zu gehen, willens derſelben theilhafftig zu werden. Wie ſie dañ nicht betrogen wurde; dann ungeacht der Teůfel unterwegs viele Hindernuſſen, Unruhe und Gefahren verurſachet, ſie geſtoſſen, geſchlagen, zu boden geworffen, ſo iſt ſie dannoch, wie wohl gantz krafftlos, hier angelangt, hat alſobald einen Geiſtlichen zu ſich beruffen, ihm das Verlangen zum Catholiſchen Glauben, nebſt ihrem armſeligen Zuſtand erǒffnet. Welcher dann nicht ermanglet alle hierzu nǒthige Anſtalt und Gelegenheit zu verſchaffen, auch ohne ſondere Můhe die Sach ſo weit gebracht, daß ſie den Jrzthum ſamt den Sůnden ablegen, und ſich der Catholiſchen Kirchen-Gemeinde troſtvoll einverleiben kǒnnen. Alsdann wurde ſie auch mitelſt gewǒhnlichen Exorciſmis und einem ihr in die Hand gegebenen Einſidliſchen Mariä-Bildlein von fernerer Ver-

folgung des böſen Feinds wunderbar entlediget.

VII.

JOhannes Bartſchi ein 16. jähriger Knab von Durneſch aus dem Berner Gebieth verſprach Gott die Catholiſche Religion bey nächſter Gelegenheit anzunehmen. Als er aber in Erfüllung ſeines Verſprechens nachläſſig war, wurde er zu augenſcheinlicher Straff und Anmahnung an allen Gliedern contract, mithin untauglich ſeine vorige Dienſte zu verrichten. In ſolch armſeligem Zuſtand nahm er ſich neüerdingen vor ſein gethanes Gelübd ſo bald immer möglich werckſtellig zu machen. Worüber er alſobald wiederum brauchbare Glieder erhalten, und den 28. Heümonat An. 1693. allhier die falſche mit der wahren Religion verwechſelt hatte.

VIII.

ANna Maria von Malantz aus Bündten gebürtig, war ebenfalls ſaumſelig das ihrer Mutter im Todbeth wiederholte Verſprechen zum Catholiſchen Glauben zu vollziehen; weßwegen die Mutter ihr nach dem Tod erſchienen, ſolche Nachläſſigkeit ernſtlich vorgehalten, und nicht nachgelaſſen ſie ſolang zu beunruhigen, bis den 17. Aprill An. 1695. ſie ſamt ihrem Mann allhier den Catholiſchen beygezehlet worden.

IX.

ANno 1697. muſte Joſeph Pfiſter von Immishofen Geſchäfften halber über St. Gotthards-

hards-Berg reiſen, wurde aber nebſt vielen Reisgeſpanen einsmals vom Schnee zugedeckt, und in aüſſerſte Lebens-Gefahr geſtürtzt. So bald er aber nach dem Beyſpiel anderer Catholiſchen den Marianiſch-Einſidliſchen Gnaden-Schutz angeruffen, und zugleich Gelübdmäſſig vorgenommen ſich der wahren Catholiſchen Kirchen zu unterwerffen, ward er nichtminder wunderſam zu Vollziehung ſeines Verſprechens erhalten worden.

X.

MAria Anna Fromüllerin von Wilberg aus dem Würtenbergiſchen Gebieth verließ An. 1704. die Lutheriſche Lehr, nachdem ſie mitelſt einem zu hieſiger Gnadenmutter gemachten Gelübd von gefährlich-und ſchwerer Kranckheit glücklich entlediget worden.

XI.

MIchel Lingenheim von Calw aus Würtenberg Lutheriſcher Religion ward An. 1705. gefangen, aber durch eine nach Einſidlen vorgenommene Wallfart und Glaubens-Aenderung wunderbar zu voriger Freyheit gelanget.

XII.

EIne ebenfalls unglückliche Gefangenſchafft, in welche Johannes Klein von Sumiswald aus der Canton Bern gerathen, verurſachte ihm auf einmal Leibs und der Seele Freyheit. Dann als er unter einem Kayſerlichen Regiment am unteren Rhein gedienet, aber von den Frantzoſen gefangen, und in der

Veſtung Hagenau verwahrt wurde, kam er endlich, nach viel vergeblich angewendter Mühe, traumweis auf die Gedancken eine Wallfart nach Einſidlen zu verſprechen, und alldorten die Calviniſche Sect abzuſchwören. Welches er auch nach dem Schlaf wohlbedacht bekräfftiget, und ſoviel darmit ausgericht, daß er morgigen Tags ohngefähr die Kerckerthür unverrigelt erſehen, dardurch hinaus gehen, mitten durch die Schildwacht ungehinderet kommen, und ſo fort zu Vollziehung ſeines Vorhabens ſich auf die Einſidler Straß begeben können.

XIII.

ALs Heinrich Georg Stahel von Arau einer Stadt in dem Canton Bern gebürtig, Calviniſcher Religion, lange Zeit unterſchiedliche anſehnliche Kriegs-Dienſte verſehen, auch wegen lobwürdiger Tapfferkeit zu Waſſer und Land allbereit mit vielen Wunden gezeichnet war, fügte ſich das Schickſal, daß er ſich nicht anderſt von einer anſteckenden Meer-Seücht, welche ſchon den mehreſten Theil ſeiner Untergebenen aufgerieben hatte, zu retten wuſte, als durch ein abgefaſt-verträuliches Gelübd zur Einſidliſchen gnadenreichen Hülfmutter. Sobald nun Zeit und Gelegenheit zugelaſſen, verfügte er ſich allforderiſt nach Haus, willens ſeine Verlaſſenſchafft in der Stille zu Geld zu machen, um deſto füglicher das Vorhaben ausführen zu können. Als aber die Sach verdächtig angeſehen wurde, ließ man ihm nichts folgen, ſondern muſte entweder ſelbſten alldorten

wohnhafft verbleiben, oder unverrichter Sachen abziehen. Er erwählte aus Liebe ſeines Heils das letztere, verließ Hab und Gut, reiſete gantz Hülf-und geldlos Einſidlen zu, und langte im Wintermonat An. 1705. allhier an. Weilen aber die göttliche Vorſichtigkeit ein ſo heiliges Vorhaben unterſtützte, ſo traf er zu allem Glück unterwegs einen vorhin bekannten Haubtmann an, der ihm nicht nur Geleitſchafft, ſondern auch eine nahmhaffte Summa Gelds zu fernerem Unterhalt gab. Solcher geſtalten meldete er ſich voller Freüd und Begierde im Gotteshaus an, entdeckte die Urſach ſeiner Ankunfft, und wurde innerhalb wenig Tägen der Catholiſchen Kirchen Verſammlung gantz vergnügt einverleibt.

XIV.

Blaſi Oſwald aus der Reichs-Sadt Mühlhauſen, Küraſſirer unter des Graf Mercy Regiment, bekam nach viel glücklich überſtandenen Gefahren endlich in einer Belagerung einen alſo unglücklichen Schuß in den Leib, daß er auſſer allem Zweiffel wegen häuffigem Blut vergieſſen daran würde geblieben ſeyn, wann nicht ſeine Catholiſche von Rappersweil gebürtige Ehefrau ihn zu einer Einſidliſchen Wallfart, und vorgenommener Catholiſchen Glaubens-Bekanntnuß verleitet, dadurch Leibs und Seele Gefahr abgewendet hätte; maſſen er bald darauf im May An. 1715. friſch und geſund ſein doppeltes Verſprechen allhier vollziehen können.

XV.

MAria Magdalena Leßin von Hall aus Sachſen fiel zu Paris in eine ſo gefährliche und üble Kranckheit, daß ſie von jedermann verlaſſen nirgends ſicherer, als bey der Jungfräulichen Gnadenmutter zu Einſidlen Troſt zu finden wuſte. Sie ruffte dannenhero dieſelbe verträulich um Hülf an, verſprach in ihrer von Gott geheiligten Capell das Luterthum zu verlaſſen, und wurde gleich darauf alſo geſund, daß ſie ſolche weite Reis antretten, und dem Verſprechen den 6. Wintermonat An. 1720. mit groſſer Auferbauung ein Genügen leiſten können.

XVI.

ANtoni Rineck von Worms ein Lutheriſcher Soldat unter den Reichs Völckern ließ ſich aus eitlem Wahn in einen Zweykampff ein, worinn er zwar den Sieg erhalten, und ſeinen Gegner ziemlich verwundet; allein da es ruchbar worden, förchtete er ſich, machte ſich flüchtig, und ſprang über die Stadtmauren hinunter ſo unglücklich, daß er beyde Bein brach, mithin leichterdingen aufgefangen, und in Verhafft genommen werden konte. Man hielt Kriegsrath über ihn, verſchonte aber ſeinem Leben wegen bisherigen geleiſteten treü- und tapfferen Dienſten. Allein der üble Fall trohete ihm anderwerts den Tod, und brachte es ſo weit, daß wegen darzu geſchlagenem Brand man ihm beyde Füß abſtoſſen wolte. Als es nun allbereit an dem war, ſo beſuchte ihn ein gantz unbekannter, tröſtete

ihn, und ſprach: wie das annoch ein weit beſſer und leichteres Mittel für ſeine Geſundheit übrig wäre; wann nemlichen er ſein Vertrauen zur Mutter Gottes nach Einſidlen ſtellen, und derſelben ſeine Bekehrung zum Catholiſchen Glauben verſprechen würde. Worauf der unbekannte verſchwunden, und ihn zwiſchen Forcht und Hoffnung gantz auſſer ſich verlaſſen. Als ſich aber Antonius wiederum erholet, war er alſobald entſchloſſen ſolchem Rath zu folgen, ergab ſich getreülich dem hülfreichen Marianiſchen Schutz, entſchlief hierüber, und da er wiederum erwachet, befand er ſich einsmals friſch und geſund alſo, daß er unverweilt den Weg hiehero angetretten, im Hornung An. 1722. mit einem glaubwürdigen Regiments-Paß und Zeügnuß ſeiner wunderſamen Geneſung angekommen, auch zu gleicher Zeit ſein Verſprechen danckbarlich vollzogen.

XVII.

Maria Hillerin von Heidelberg eine hinterlaſſene Wittwe Jacob Negelin Burgers zu Zürich, wurde von einer gantz auſſerordentlichen Kranckheit überfallen, daß man ſelbe weder erkennen noch heilen konte. Sie brauchte zwar das Bad zu Baden, erhielt aber keinen anderen Nutzen darvon, als daß eine gewiſſe Catholiſche Perſon ihr allda den heilſamen Einſchlag gab die Geſundheit von oben herab mitelſt einer andächtigen Wallfart nach Einſidlen zu erbitten, und zugleich die Catholiſche Kirchen-Geſätz anzunehmen. Die Krancke ließ

ſich leicht hierzu bereden, begab ſich wiederum nach Zürich, wolte zu dieſem Vorhaben ſich einiger maſſen einrichten; wurde aber verrathen, in genaue Obſicht genommen, ja zu letzt ſorgfältig verwahret. Inzwiſchen nahm ihr Vertrauen immer mehr zu; ſie verdoppelte demnach ihr Verſprechen, ſpührte ſichtbare Beſſerung, und bald darauf vollkommene Geneſung ihres Zuſtands. Endlich da man ihr allgemach etwas beſſer getrauet, erſahe ſie nach ſieben Wochen Gelegenheit ihr Verlangen zu vollführen, kam den 4. Heumonat An. 1722. hieher und legte offentliche Glaubens-Bekanntnuß zu der Römiſch-Catholiſchen Kirchen ab.

XVIII.

DEn 27. obgedachten Monats und Jahrs kam Bernard Scharpff von Lindau anhero, und verlangte gleichmäſſig als ein Mitglied der Catholiſchen Kirchen Gemeind aufgenommen zu werden, zur Danckbarkeit, daß er durch eine verſprochene Einſidliſche Wallfart aus der armſeligen Türckiſchen Sclaverey glücklich erlediget worden ſey.

XIX.

JOhann Heinrich Winick ein Soldat, wurde von ſeinen Feinden alſo verfolget, daß er gezwungen war ſich in einen groſſen Fluß zu ſtürtzen, und das Heil durch Schwimmen zu ſuchen. Damit aber ſolches wohl möchte von ſtatten gehen, ruffte er forderiſt den ſicheren Beyſtand Mariä von Einſidlen an, ver-

ſprach

ſprach den wahren Glauben anzunehmen, wann er der augenſcheinlichen Tods-Gefahr entrinnen ſolte; ſprang hierauf behertzt ins Waſſer, kam glücklich an das Land, und vollzog im Augſtmonat des 1733ten. Jahrs ſein gethanes Verſprechen.

XX.

ANno 1724. wendete ſich Maria Roſina aus Sachſen allhier vom Lutheriſchen zum Catholiſchen Glauben, nachdem ſie ſolches nebſt einer Wallfart verſprochen, und dardurch von einer langwirigen Kranckheit ſich befreyet hatte.

XXI.

NIchtminder wurde durch gleichmäſſiges Vornehmen und Verſprechen Johann Friderich Wendlinger von Ettlingen zu groſſer Verwunderung des Feldſcherers An. 1725. von einem üblen Geſchwär glücklich geheilet.

XXII.

JAcob Heiligermann aus Weſtphalen war allgemach der Kriegsdienſten überdrüſſig, konte ſich aber derſelben nicht anderſt als durch Ausreiſſen entladen. Dieſes dann that er, allein ſo unglücklich, daß, als er an einer Maur ſich hinunter laſſen wolte, ihm die Händ entwichen, und durch ſchweren Fall die Hüffte übel beſchädiget wurden. Bey ſolcher Beſchaffenheit ward er genöthiget in Ermanglung menſchlicher-um himmliſche Hülf um zuſehen; und weilen ihm Mariä Einſidlen als ein ſonderbares Zufluchts-Ort nicht unbekannt war, ſo nahm er ſeine Zuflucht dahin, ver-

band ſich forderiſt gelübdmäſſig zum Catholiſchen Glauben, ſodann zu einer Wallfart, und würckte ſo viel aus, daß alſobald aus Fürbitt Mariä und Anordnung Gottes eine fromme Frau fürüber gieng, welche den hülfbedürfftigen unverweilt in ihr Haus tragen, und nach Nothdurfft bis zur Geneßung verpflegen laſſen; ſo auch bald darauf erfolgt, und ihm zu Erfüllung des Verſprechens Gelegenheit verſchafft.

XXIII.

Ein gewiſſer nicht geringen Herkommens (deſſen Namen mit Fleiß verſchwiegen wird) ließ ſich vom Teüfel ſo weit bethören, daß er nicht nur ſich ſelbſten, ſondern auch der Catholiſchen Kirchen untreü worden, und boshaffter Weis offentlich von ſelber abgewichen, um ſeinem gottloſen Laſter-Leben deſto freyer obliegen zu können. Er überhäuffte und vertieffte ſich ſo ſehr durch allerhand Gattung abſcheülicher Miſſethaten, daß, wie es zu geſchehen pflegt, er endlich an der Barmhertzigkeit Gottes verzweifflend, ſich fürſetzlicher Weis in einen Fluß geſtürtzt, auch bald das Leben mit den Laſtern würde elendiglich geendet haben, wann nicht die unergründliche göttliche Güte, die nicht den Tod, ſondern das Leben und die Bekehrung des Sünders jederzeit verlangt, ihn dem ewigen Unglück entzogen, mitelſt einigen Gnadenſtrahlen zur Erkanntnuß ſeiner Thorheit erleüchtet, und zugleich Hoffnung gemacht hätte annoch durch Fürbitt unſerer hülfreichen Jungfräulichen Mutter bey

Gott in Gnaden zu kommen. Er wendete ſich ſodann geraden Wegs Einſidlen zu, bereüte ſeine höchſt ſtraffbare Mißhandlung, und bekennte ſich An. 1726. im Herbſtmonat neüerdingen als ein unwürdiges Mitglied der wahren Römiſchen Kirchen.

XXIV.

ANna Maria Franciſca Wortenbacherin von Durlach nahm Nicolaum Diot einen Catholiſchen zur Ehe mit Vorbehalt, daß ſie ungehindert den Lutheriſchen Religions-Ubungen abwarten könne. Fünff Jahr darauf wurde ſie durch einen ſchädlichen Fluß des Geſichts gäntzlich beraubt; als aber auf Einrathen ihres Manns ſie ſich dem Einſidliſchen Gnaden-Schutz mitelſt vorgenommener Wallfart wohlmeinend anvertrauet hatte, wurde ihr den 5. May 1728. nebſt dem natürlichen auch zugleich das übernatürliche Glaubens-Licht mitgetheilet.

XXV.

JOhannes Keller Waffenſchmid zu Straßburg wurde in obgedachtem Jahr zu Tuggen von Mördern überfallen, und hätte nebſt 500. fl. Geld, unfehlbar wenigſtens das zeitliche, wo nicht auch zugleich das ewige Leben verlohren, wann er nicht durch ein nach Einſidlen abgefaſtes aufrichtiges Verſprechen (in Annehmung des Catholiſchen Glaubens, und Verrichtung einer Wallfart beſtehend) ſolcher Gefahr glücklich wäre entzogen worden.

XXVI.

PAulus Barth von Culemburg aus Sachſen ſaß Verbrechens halber im Brachmonat des 1733ten Jahrs nebſt einem Catholiſchen Geſpan in dem Salmansweiliſchen Kercker wohl verwahrt. Da er aber hörte, daß der andere durch ein Gelübd bey hieſiger Mutter Gottes um die Freyheit anhielt, that er ein gleiches, und verſprach ungeſaumt Catholiſch zu werden, wann er der vor Augen ſchwebenden Todsgefahr ſolte entgehen. Maria erhörte ihre Bitt, und ſie hielten ihr Verſprechen.

XXVII.

DIe durch allhieſige göttliche Mutter ausgewürckte glückliche Geneßung von einer ſehr gefährlichen Kranckheit verurſachte, daß Magdalena Lyſtin von Steckboren im Brachmonat An. 1740. vom Calviniſchen zum Catholiſchen Glauben gebracht wurde.

XXVIII.

EIn Buchbinder mit Namen Andreas Gerberding von Stündall aus dem Brandenburgiſchen gebürtig, ſtund hier eine Zeit lang in Arbeit, und, da er ſich etwas beſſer um die Catholiſche Glaubens Geſätze erkündiget, auch zugleich die vielfältige immerzu ſich ereignende unlaugbare Wunderzeichen theils vernommen, theils ſelbſten geſehen, gerieth wegen ſeinem bisherigen Lutheriſchen Glauben in Zweiffel, und empfand groſſe Zuneigung zum Catholiſchen. Als er aber allzu nachläſſig dieſes anſonſten höchſt wichtige Geſchäfft beſorgte,

ſorgte, auch ohne weiters bedencken von hier nach Zürich ſich begeben wolte, ſo überfiel ihn einsmals eine ziemlich ſchwere Kranckheit, welche ihm vorigen Zweiffel und heilſame Gedancken alſo nachdrucklich zu Gemüth geführt, daß er nach reiffer Uberlegung alſobald einen Religioſen unſers Gotteshauſes zu ſich geforderet mit inſtändiger Bitt, er möchte doch aus Liebe Gottes, und ſeiner Seele Heil ihm zu Ablegung der Catholiſchen Glaubens-Bekanntnuß verhülfflich ſeyn. Man ſaumete nicht ſeinem Verlangen zu willfahren, und zehlte ihn den 24. Augſtmonat An. 1745. denen Rechtgläubigen offentlich bey. Worüber er alsdann nach 10. Tagen mit allen heiligen Sacramenten wohl verſehen das zeitliche mit dem ewigen voller Troſt und Vergnügen verwechſelt.

XXIX.

Johannes Eglos ein gebohrner Nürnberger wurde in der Flucht ertappt, und als ein Ausreiſſer zum Tod verurtheilt, dem er ſich auch auf Zuſpruch ſeines Lutheriſchen Miniſters allbereit unterworffen. Jedoch aber, weilen er mehrmalen viele Wunderding von der Mutter Gottes zu Einſidlen erzehlen gehört, trieb in die Liebe des Lebens dahin, daß er ſich entſchloſſen annoch dieſes letzte Mittel anzuwenden, nemlich bey Errettung des Lebens ſich danckbarlich nach Einſidlen zu verfügen, alldorten dem Lutherthum abzuſagen, und der Catholiſchen Lehr ſich zu unterſchreiben. Welches auch den 5. Brachmonat An. 1747. glücklich erfolgt, nachdem er wunderlicher Weis mit

Ketten und Banden aus der Gefängnuß entwiſcht.

WIr enden hiemit dieſes Capitel (obgleich weit mehrere Miracket von ſolcher Gattung hätten können beygefügt werden) damit nicht etwann denen Nachkommenden der behörige Platz entzogen, oder aber das Buch allzuſehr vergröſſeret werden möchte. Verſicheren anbey den günſtigen Leſer, daß ſeit An. 1666. bis auf inſtehendes Jahr wohl in die 2500. Perſonen unterſchiedlichen Geſchlechts, Stands und Alters durch göttliche Gnad und Mariä Fürbitt allhier den Catholiſch-allein ſeligmachenden Glauben offentlich angenommen, darauf zu leben und zu ſterben verſprochen.

Das III. Capitel

Von Beſeſſenen, Zauberey und Teufels-Bündnuſſen.

I.

IM Jahr 1338. brachten fremde Eheleüte ein halb jähriges, der gröſſe nach aber wohl ein zwey jähriges beſeſſenes Kind anhero, und meldeten ſich bey dem Pfarrer dahier an. Dieſer verwies ſie alſobald zu dem damaligen Cuſtor Heinrich von Ligritz, bey dem die wahre Fromkeit mit den Chriſtlichen Tugenden übereintraf. Er trug das Kind in den Händen zu dem Altar, willens daſelbſten die gewöhnliche Beſchwörung mit ihm vorzunehmen. Kaum hatte

hatte er das Gebett über daſſelbe zu ſprechen angefangen, da wurde es mit ſolchem Geſchrey, Umwerffen und Gewalt angegriffen, daß man vermeinte, es müſten alle Glieder aus einander gehen. Die ihm aufgelegte Heiligthůmer warf es mit allen Kräfften und Heülen von ſich, und bewegte jedermann zum Mitleiden. Allein durch eifrig fortgeſetztes Gebett wurde der böſe Feind endlich gezwungen das Kind zu verlaſſen alſo, daß es alsdann bey verſpůhrter Ruhe die Heiligthůmer gantz gern angenom̄en, auch wiederum brauchbare Gliedmaſſen erhalten. Worůber die Elteren höchſt erfreůet Mariá unendlichen Danck erſtatteten, ſodann ſamt ihrem befreyten Kind wiederum den Ruckweg nach Haus nahmen.

II.

ANno 1581. hatte Jacob Strobel von Bartenſtein aus Francken ſeinem verzauberten Weib durch keine andere Weis, als durch eine zu der Einſidliſchen Himmels-Königin Maria verlobte Wallfart, zur Geſundheit und Befreyung gedachten Ubels verhelffen können; weſſentwegen er dann mit tauſendfachem Danck ſein Verſprechen allhier vollzogen.

III.

PEter Büttels zu Lucern 13. jähriger Sohn war Anno 1603. von vielen böſen Geiſtern beſeſſen, welche, als ſie beſchworen worden, ausſagten, daß ſie nirgendswo als zu Maria Einſidlen könten ausgetrieben werden. Der Vatter überbrachte den unglůckſeligen Knaben dem damaligen Decan Andreas

Zweyer,

Zweyer, welcher die gewohnliche Beſchwörung über ihn ſprach, und am heiligen Liechtmeß-Tag zwey, ſodann inner wenig Tagen auch die andere nach und nach austrieb. Die drey ärgſte aber hielten noch feſten Sitz in dem Jüngling; doch muſten ſie endlichen am 14. Hornung 1604. auch den Platz raumen, und zum Zeichen ihrer Ausfahrt unter währendem gewohnlichen Salve Regina eine groſſe Wachskertzen ausblaſen mit Hinterlaſſung eines Knalls. Der alſo befreyte Knab opfferte alsdann zur Danckbarkeit ſich ſelbſten der Jungfräulichen Gnadenmutter, da er An. 1614. den heiligen Benedictiner Orden allhier angenommen.

IV.

HErr Johann Jacob Krafft von Delmenſingen, Marckgräflich-Badiſcher Obervogt zu Goßweyer, bekam von einem ſeiner anvertrauten Amts-Unterthanen einen zauberiſchen Trunck, und hatte wenig gefehlet, daß nicht mit der Vernunfft auch zugleich das Leben bey ihm wäre verlohren gegangen. Als er aber nach lang vergeblich angewendten Mitteln eine wenige Ausheiterung des Hirns vermercket, ſaumte er nicht durch ein Gelübd ſich zu Maria von Einſidlen zu wenden, um von ihr Hůlf zu erbitten. Worauf er auf eine erſtaunliche Weis viel Unrath von ſich gegeben, und An. 1631. zu völliger Geneßung gelanget.

V.

JN gemeltem Jahr wurden des Hans Melchior Schencklins von Wyl im Turgäu

gäu 4. Kinder, als ſie in einer Kammer beyſamen waren, durch zwey unverſehens zu ihnen eingeſchlichene, in Geſtalt eines Fuchſen und einer Katz vermum̃te Hexen (worvon der Fuchs die Wiegen ſamt dem Kind umgeworffen: die Katz aber die übrige belecket) alſo armſelig verzauberet, daß ſie gleich darauf am Leib aufgeblaſen, an allen Gliederen gelähmet, ohne Schmertzen und Schreyen weder ſtehen, liegen, noch ſitzen können. Dieſes Creützes wuſten weder die Elteren noch die Kinder anderſt entlediget zu werden, als durch, mittelſt einer Wallfart, angeruffene Einſidliſche Gnadenhülf.

VI.

MIchel Mayers von Horb am Neckar 7. jähriges Söhnlein bekam unglückſeliger Weis einen Zauber-Trunck, worvon es völlig erlahmet, und während dieſem 14. jährigen krüppelhafften Zuſtand unmenſchlichen Schmertzen erleiden müſſen. Keine andere Hülfmittel wolten anſchlagen, als alleinig das nach Mariä Einſidlen von ihm beſchehene Gelübd; worab ihm auf der Stell die Schmertzen vergangen, und er bey verſchwundenem Ubel ſeine Danckfart um das Jahr 1632. zu allhieſiger Gnadenmutter vollbringen können.

VII.

MIt faſt gleichem Zuſtand war um nemliche Zeit beladen Sebaſtian Kretz von Lucern, welcher ſolches Ubel bey einem Hoch-

zeit-Mahl aufgeleſen, am gantzen Leib geſchwollen, von Sinnen gebracht, jedoch durch ein Gelübd nach Einſidlen wieder glücklich erlediget, und dem vor Augen geſchwebten Tod entzogen worden.

VIII.

DIe in groſſer Anzahl bey Barbara Wiklingerin von Zug eingeniſtete böſe Geiſter hätten ſie einſtens auf der Einſidler Straß um Leib und Seel gebracht, wann ſie nicht von der barmhertzigen Himmels-Königin und dem H. Martyrer Dionyſio (deſſen H. Leib hier ſonderbar verehret wird) wunderſam wäre errettet, und glücklich von ſelben befreyet worden.

IX.

DUrch Boßheit einer Unholdin wurde Maria Barbara Trincklerin eine Layen-Schweſter Ciſtercienſer-Ordens von Deniken im Turgäu, ſchon in zarter Jugend beſeſſen; aber das Ubel brach erſt hernach im Kloſter aus, allwo ſie unbeſchreiblich geplagt wurde. Die Abbtiſſin des Gotteshauſes wendete alle mögliche Vorſorg an, ſchickte ſie zum drittenmal nach der Gnadenſtadt Einſidlen. Es erfolgte aber keine Hülf, ſondern Maria wolte, daß neben ihr obgemelter H. Martyrer Dionyſius auch zugleich einen Antheil an der erhaltenen Entledigung hätte; maſſen ſie An. 1649. eben zu ſelber Zeit, da der H. Leib Dionyſij hier angelangt, zu jedermans Verwunderung erhöret, und von ſo ſchädlichen Gäſten befreyet worden.

X. In

X.

IN dem Weinmonat 1652. bekam Sebaſtian Kern von Schongen im Lucerner Gebieth unwiſſend einen verzauberten Trunck, worvon er alſobald ungemein aufgeſchwollen. Er wuſte hierbey keine beſſere Artzney zu brauchen, als ſich in die H. Capell zu Einſidlen zu verloben. Kaum geſchahe dieſes, da änderte es ſich mit ihm unverzüglich; die Geſchwulſt ſetzte ſich, und er ſtund des anderen Tags ohne Anwendung einiger Artzney friſch und geſund von dem Beth auf.

XI.

OTtilia Chaſſad von Subey Baßler Bißthums wurde annoch in jungen Jahren durch Zauberey an allen Gliedern lahm, dermaſſen ungeſtaltet, und am gantzen Leib verdrehet, daß man ſie ohne Scheů nicht anſehen konte. Nach vielfältig fruchtlos angewendten Mitteln, trug man ſie endlich An. 1650. in hieſige H. Capell, allwo wegen groſſem Vertrauen und Andacht ſie erwünſchte Geneſung erlanget; maſſen, als ſie unter einer H. Meß Mariä Fürbitt inſtändig angeruffen, ſpůhrte ſie einen auſſerordentlichen Antrieb gleich anderen bey Ableſung des H. Evangelij aufzuſtehen. Sie that deſſen einen Verſuch, und vermerckte, daß allgemach, zu groſſer Freůd und Troſt, Händ und Füß hierzu verhülflich ſeyn wolten; weilen aber die Kleidung allzu kurtz war, getraute ſie ſich nicht weiters zu erheben, bis auf Verlangen ihr an-

ſtändigere Kleider beygebracht wurden. Wornach ſie zu ihr und aller Anweſenden hoher Verwunderung ohne einige Hülf aufgeſtanden, und einsmals um das Halbtheil länger worden. Solches augenſcheinliche Wunder trieb häuffige Zähern aus ihren Augen, und bewog ihr Gemüth zur kindlichen Danckbarkeit gegen einer ſo barmhertzigen Gnadenmutter dergeſtalten, daß ſie faſt nicht erwarten könte, bis ſie zu Haus ſolche Wunder-Geneſung offentlich kund gemacht hätte.

XII.

Welcher geſtalten die Einſidliſche Wunderwürckende Himmels-Königin Maria, auch ihrem geliebten Martyrer dem H. Meinrado die Würckung verſchiedener Wunderthaten mitgetheilet habe, kan aus nachfolgender Geſchicht abgenommen werden.

Ein junges Mägdlein zu Saltzburg hatte ein papierenes Bildlein, worauf der heilige Meinradus abgezeichnet war. Sie beſchaute es öffters, und obſchon ſie von ſeinem H. Leben keine eigentliche Wiſſenſchafft hatte, pflegte ſie doch ihm täglich ein Vatter Unſer und Engliſchen Gruß zu betten. Es fügte ſich unverſehens, daß ſie aus Zulaſſung Gottes von dem böſen Geiſt beſeſſen, unbeſchreiblich geplaget, zu Boden geworffen, von der Höhe geſtürtzet, und mit andern dergleichen Quahlen mehr gepeiniget wurde. In ſolch armſeligem Zuſtand erſchiene ihr der H. Meinradus ſelbſten, und zeigte ihr an, auf was Art ſie dieſes Elends könte entlediget werden. Man

beſchwur

beſchwur hierauf den böſen Geiſt, und trieb ihn zwar aus; allein gleich darauf wurde eine andere zauberiſche Würckung bey ihr verſpüret; indem ſich ein harter Stein nahe an dem Hertz ſammlete, und zugleich ungemeinen Schmertzen verurſachte. Den Schnitt mit ihr vorzunehmen war einer augenſcheinlichen Tods-Gefahr ſich ausſetzen: und dannoch wolten weder geiſtliche, noch weltliche Mittel die geringſte Hülf verſchaffen. Bey ſo betrübten Umſtänden erſchiene ihr der H. Meinradus abermal, und deütete ihr an, daß ſie ſeine vor Zeiten von Einſidlen nach Saltzburg geſchickte, und in den Jungfrauen Kloſter St. Benedicti-Ordens auf den ſo genannten Nunberg aufbehaltene Reliquien ſich ſolle auf das Hertz legen laſſen, wornach das Ubel ſo gleich verſchwinden würde.

Dieſes hatte ſie kaum gethan, als der beſchwerliche Stein ſo gleich ohne einige Wunden oder Oeffnung der Brüſten von ihr abgewichen, und ſie bald darauf friſch und geſund war. Sie gieng alsdann ins Kloſter, und empfieng zum Andencken ihres ſo groſſen Gutthäters den Namen Meinrada. Solche Begebenheit wurde ſodann von dem Ertzbiſchöfflich-Saltzburgiſchen Conſiſtorio nach genauer Erforſchung für wahrhafft erkennet, und anhero berichtet.

XIII.

AUf einen zu ſich genommenen Unholden-Trunck erlahmte Hans Ulrich Andermatt von Stantz in Unterwalden, an allen

Gliederen. Nach vergeblich angewendten natürlichen Mitteln verlobte er ſich mit einem Opffer nach Mariä Einſidlen: welche genommene Zuflucht dann den ſchädlichen Trunck alſobald krafftlos gemacht, und dem krancken Ulrich die erwünſchte Geſundheit wieder gebracht alſo, daß er am 16. Herbſtmonat 1666. ſeinem gethanen Verſprechen nachkommen können.

XIV.

IM Jahr 1692. wurde eine Tochter Gabriel Hutters von Lachen durch böſe Künſten in ſolche Raſerey gebracht, daß ihre Elteren die letzte Hülf bey der allgemeinen Tröſterin der Betrübten zu ſuchen, und ſie nach Einſidlen zu führen für nöthig erachteten. Man ließ ſie, um etwas auszuruhen, eine Zeit lang in dem für dergleichen Leüt beſtellten Gemach. Kurtz hernach verfügte ſich ihr Bruder zu ihr, zu ſehen wie ſie ſich befinde; traf ſie aber zu ſeinem gröſten Schrecken in ihrem eigenen Blut liegend an. Als er hiervon Nachricht ertheilet, ſeind alſobald die Convent-Herrē zugeloffen, haben durch gemeinſames Gebett die Einſidliſche Wundermutter um Gnad die H. Sacramenten zu empfangen eifrig angeruffen, und ſo viel erhalten, daß die unglückſelige wiederum zu ſich ſelbſten gekommen, nicht nur dem ewigen, ſondern auch dem zeitlichen Tod glücklich ausgewichen, und nach bereüten Sünden an Leib und Seel geſund worden, auch hernach frey bekennet, wie ſie ſchon öffters den Selbſtmord zu begehen im Begriff geweſen, und würcklich mit dem Meſſer

Gewalt

Gewalt angeleget, ſich aber darum niemals habe verletzen können, weil ſie das am Hals getragene Scapulier nicht abgeleget; dermalen aber, ſo bald ſie auf Anleitung des böſen Feinds ſelbes hinweg geworffen, habe ſie auch dieſe unbeſonnene und unmenſchliche That in ſo weit vollbringen mögen.

XV.

EJne gewiſſe Matron im Franckenland kam durch verſchiedene wiedrige Zufäll um Hab und Gut. Worüber als ſie in eine Kleinmüthigkeit verfallen, wolte ſich der Teüfel dieſer Gelegenheit bedienen, und ſie durch eine Unholdin in ſein Netz bringen.

Die Hex bezeügte nemlich ein hertzliches Mitleiden über ihr Unglück, verſprach ihr auch wiederum zu ihren Reichthumen zu verhelffen, wann ſie nur ihrem Rath folgen, und mit ihr ein wenig auf das Feld ſpatzieren wolte. Welches ſie dann ohne etwas übels zu beſorgen that. Als ſie nun auf dem Feld waren, erſchiene ihnen der lebhaffte Teüfel in abſcheülicher Geſtalt. Die Unholdin denſelben von weitem erblickend ſprach der guten Frau zu, ſie ſolle Gott und den Heiligen abſagen, und ſich dem Teüfel unterſchreiben, welcher ihr ſodann Geld genug verſchaffen würde. Sie aber hierüber in ungemeinen Schrecken gebracht, ſchrie mit lauter Stimm auf: **Jeſus Maria! dieſes kan ich nicht thun. O Maria von Einſidlen komme mir zu Hülf/ ich gelobe zu dir eine Wallfart.** Nicht ſo geſchwind waren dieſe Wort ausgeſprochen, als

als der Teůfel die Hex ergriffen, und mit ihr in die Lůfft geflogen. Die Matron vollzog hierauf unverweilt ihr Verſprechen, und eröffnete den 30. Aprill 1694. mit weinenden Augen dem Beichtvatter ſolche Geſchicht.

XVI.

ANno 1696. wurde eine Weibsperſon (deren Geſchlecht man aus ſeinen Urſachen hier verſchweiget) gezwungen ihr Stuck Brod Armuth halber bey gutherꜩigen Leůten zu ſuchen. Als ſie einſtens von Haus gieng, ſprach die Mutter aus Ungedult zu ihr, ſie ſolle nun ins Teůfels Namen gehen wohin ſie wolle. Die Tochter kam hierůber auf das freye Feld, allwo ihr ein ſchwarꜩer Soldat zu Pferd begegnete und fragte, wohin ihre Reis gehe? Sie antwortete, Gott weiſt es: ich hab zu Haus weder zu nagen noch zu beiſſen, bin alſo gezwungen zu bettlen. Der Reůter verſeꜩte: wann du dich in meinen Dienſt begeben wilſt, ſolſt du an Geld, Speis, und Tranck keinen Mangel haben, auſſer Brod kan ich dir keins geben; du magſt dir es aber wohl um das Geld ſchaffen. Sie nahm dieſen Antrag wohlmeinend an, diente ihm zwey Jahr lang, und wurde unter ſolcher Zeit ſchandlich mißbrauchet. Einmal muthete er ihr zu, daß ſie ſich ihm verſchreiben, und unterthänig zu verbleiben verbinden möchte. Sie unwiſſend, daß er ein eingefleiſchter Teůfel ſey, willigte darein, entſchuldigte ſich aber, daß ſie des Schreibens unerfahrē. Hierauf verleꜩte er ihr einen Finger, und unterſchrieb mit dem daraus geroñenen Blut,

einen

einen Zettel, jedoch ohne Verlangen, daß ſie Gott verlaugnen ſolte.

Als ſie aber hernach ohngefähr einige Zeichen an ihm vermerckte und erkennte, wem ſie bishero ergeben geweſen: beſchloß ſie alſobald ſich dieſer abſcheulichen Dienſtbarkeit zu entladen. Und damit ſolches deſto glücklicher von ſtatten gehen möchte, verlobte ſie ſich zu der allerſeligſten Mutter Gottes nach Einſidlen, ruffte ſelbe um ihren mütterlichen Beyſtand inbrünſtig an. Zu dieſem End dann kam ſie auch hieher; allein das beichten wolte ihr aus Hindernuß des böſen Feinds nicht in Kopff, bis ſie nach verfloſſenen 3. Tägen endlich durch übernatürlichen Gewalt hierzu angetrieben wurde. Maſſen als ſie unbußfertig wieder von hier abzugehen geſinnet war, wurde ſie am dritten Tag, mitten unter dem Volck vor dem H. Creutz-Altar, gantz ohnmächtig zu Boden geworffen. Da ſie nun wieder zu ſich ſelbſten kam, verlangte ſie einen Beichtvatter, dem ſie ihren bisherigen unglückſeligen Zuſtand reumüthig entdeckte, von ihm die Losſprechung erhielt, aus den Banden der hölliſchen Dienſtbarkeit entriſſen, und alſo in gutem Troſt und Gewiſſens-Ruhe entlaſſen wurde.

XVII.

Johann Filance von Caſtell an der Moſel in Lothringen ward lange Zeit vom böſen Geiſt geplaget, ohne daß er durch geiſtlich- und weltliche Mittel Ruhe erhalten könte. Als aber ein Einſidliſches Mutter-Gottes Bild An.

1698. ohngefähr in die unweit davon entlegene Kloſterfrauē Kirchen zur Verehrung ausgeſetzt wurde, und ſein Eheweib und Schwiegermutter ſeinetwegen eine neüntägige Andacht dahin vorgenommen, auch ihn täglich mit ſich dahin geführt hatten, ſo brach er am 9. Tag darauf (ſo ein Sonntag war) in ſolche Ungeſtümme aus, daß alle damals in der Kirchen Gegenwärtige ſich nicht genug darüber verwunderen können. Alsdann nach vielen andern deütlichen Zeichen eines Beſeſſenen gab er verſchiedenen Unrath, und damit auch zugleich ſeinen böſen Gaſt einsmals glücklich von ſich; kehrte frey und ledig mit groſſer Danckbarkeit und Hochachtung gegen der Einſidliſchen Gnadenmutter wieder zuruck nach Haus.

XVIII.

MArgaritha Hogis von Cornimont aus Lothringen bekam an ihrem Hochzeit-Feſt einen bezauberten Trunck Wein. Worauf ſie alſobald vom böſen Geiſt beſeſſen, und alſo erwildet war, daß ſie in den Wald entflohen, und von dannen auf keine Weis konte zuruck gebracht werden. Sie möchte weder ihren Mann noch Freund mehr anſehen, und blieb anderthalb Jahr in dieſem elenden Zuſtand, bis man ſie endlich im Heümonat 1714. auf Maria Einſidlen gebracht, allwo ſie unverzüglich ihres ſchlimmen Weſens erlediget, und wieder in guten Wohlſtand geſetzet worden.

XIX. Ein

XIX.

EIn achtzehen jähriges Mägdlein von St. Stephan aus der Pfarrey Remiremont in Lothringen, hatte wegen ihres durch Heyrath getroffenen Glücks neidige Nachbaren. Als ſie inzwiſchen nach 9. Monat eine geſunde Leibsfrucht zur Welt gebracht, wurde ſie von einer bekannten böſen Perſon in der Kindbeth beſuchet, welche, weil ſie dem unſchuldigen Kind nicht konte beykommen, der Mutter wenigſtens zu ſchaden gedachte; griff dahero der Kindbetherin mit ihrer vergifften Hand an die Bruſt, und verurſachte, daß ſie gleich an allen Gliedern erlahmet. Das Ubel brach bald darauf noch weiter aus alſo, daß die bezauberte die Flucht in einen Wald nahm, und nicht ohne groſſe Mühe wieder von dannen konte nach Haus gebracht werden. Da man nun hernach vermercket, daß ſie beſeſſen ſey, wurden verſchiedene geiſtliche Mittel und Gebetter verrichtet, aber ohne erfolgte Hülf. Unterdeſſen ſtarb der Mann aus Kummer, und ſetzte die betrangte in Wittweſtand: worinn ſie auch 2. Jahr ruhig zugebracht, ohne daß ſich das Ubel mehr angemeldet hätte. Sobald ſie aber zur zweyten Ehe ſchritt, ſo bald fieng auch voriges Elend wieder an, und zwar hefftiger als jemal. Bey ſolcher Beſchaffenheit verlobte ſie endlich eine Wallfart nach Einſidlen vorzunehmen, und ließ ſich, ungeacht vielfältiger Hindernuß und Beſchwerde zu daſiger Mutter Gottes perſönlich abführen mit ſo glücklichem Erfolg, daß ſie von ſo armſeligem

gem Zuſtand gäntzlich entlediget den 3. Heumonat 1714. wiederum geſund und getröſt nach Haus reiſen können.

XX.

EJne faſt gleiche Gnad erhielt Anna Weinhartin von Niderſondhofen, welche von Jugend auf bis ins 18te Jahr ihres Alters vom böſen Feind beſeſſen, hier aber in der H. Capell durch Hülf der Jungfräulichen Mutter Gottes An. 1731. wieder wunderbar befreyet worden.

XXI.

HAns Jörg Schober aus Schwaben hatte 16. Jahr lang eine allem Anſehen nach beſeſſen-oder wenigſt bezauberte Tochter, welche alſo geplaget wurde, daß ſie dem Tod ſelbſten ähnlich, niemals weder Schlaf noch andere Ruhe genieſſen konte. Als nun die Elteren der Sach keinen Ausgang ſahen, kamen ſie endlich An. 1733. auf die heilſame Gedancken, die Einſidliſche Gnadenmutter durch ein Gelübd um Hülf anzuruffen. Sie verlobten dahero eine Wallfart im Namen ihres Kinds, und erhielten dardurch, daß ſelbes gleich darauf in einen ſanfften Schlaf gefallen, nach etlich Stunden gantz munter aufgeſtanden, ſodann alles Unheils frey und ledig worden.

XXII.

CAtharina Steineggerin von Weiſſenſtein unweit Schwäbiſch-Gemünd, wurde 11. Jahr lang von böſen Geiſtern geplaget, und hatte nirgends weder zu Haus noch in der Kir-

chen

chen Ruhe. Als ſie aber voller Vertrauen das letzte Mittel ergriffen, ſich nach Einſidlen verlobt, eine Wallfart parfuß dahin zu verrichten verſprochen: ſo verſpůhrte ſie von ſelber Zeit an nichts mehr hiervon, ſondern vollzog im Brachmonat 1749. ihr Gelůbd mit groſſer Danckbarkeit gegen der allerſeligſten Himmels-Kőnigin.

XXIII.

ANno 1751. am Feſt der Engelweyhe (ſo alljährlich den 14. Herbſtmonat gehalten wird) meldeten ſich zwey ehrbare Weibsperſonen aus dem Breyßgäu nebſt vielen bey ſich gehabten Nachbars-Leůten an, und baten, daß man die gewohnliche Teůfels-Beſchwőrung mit ihnen in der H. Capell mőchte vornehmen; dieweilen ſie aus dieſer Urſach eigentlich angekom̃en, auch ein ſonderbares Vertrauen und Hoffnung der anderwerts vergeblich geſuchten Befreyung hätten. Der hierzu verordnete Pater ſaumte nicht ihrem ſo billigen Begehren zu willfahren, und war ſo glůcklich, daß ſie gleich das erſtemal durch Mariä Fůrbitt, nicht ohne ſichtbare Kennzeichen der Ausfart, ihrer bisherigen bőſen Gäſten entlediget worden. Wie ſie dann zwey Monat darnach zu grőſſerer Danckbarkeit wiederum eine Wallfart allhier abgeleget, und ſolche erhaltene Gnad neůerdingen bekräfftiget haben.

XXIV.

KUrtz darnach, nemlich den 10. Weinmonat gemelten Jahrs, kam ein anderes Weibsbild

aus dem fürſtlich St. Galliſchen Gebieth (dero Namen, gleich den obigen, dermalen ausgelaſſen wird) anhero mit einem Schreiben von ihrem Pfarrherrn begleitet, in Hoffnung einer gleichmäſſigen Marianiſchen Gnadenhülf in ihrem armſeligen Zuſtand theilhafftig zu werden. Wie es dann auch geſchehen; jedoch erſt in der zum drittenmal wiederholten Beſchwörung, allwo ſie einsmals eine auſſerordentliche Beweg- und Aenderung in ihr verſpühret, und in dieſe Wort troſtvoll ausgebrochen; **Gott ſey Danck / ich bin erlediget.** Warauf ſie ohne Beſchwerde gebeichtet (ſo vorhero nicht hat geſchehen mögen) alsdann in der heiligen Capell communiciert, und nach eifferigſt abgeſtatteter Danckſagung gantz vergnügt mit ihrer Geleitsmännin nach Haus zuruck gekehrt, auch 4. Monat darnach ſolche Gutthat durch obgemelten Pfarrherrn nochmalen ſchrifftlich bezeügen laſſen.

XXV.

ANbey ſolten nicht ſtillſchweigend übergangen werden jene, welche gottloſerweis mit dem leidigen Teüfel in Bündnuß getretten, ſich demſelben unterſchrieben und verpfändet; jedoch aber durch Wundermacht der Einſidliſchen Gnadenmutter wiederum ſolcher armſeligen Dienſtbarkeit, und aüſſerſter Seelen-Gefahr entriſſen worden. Maſſen dißfalls viele unter den Füſſen des Marianiſchen Gnaden-Bilds liegende Zedel, ſo der hölliſche Feind zuruck zu geben, und auf den Altar zu werffen gemüſſiget worden, um-

ſtändlich

ſtändlich könten hieher geſetzet werden. Allein wir wollē Kürtze halber zum Zeügnuß der übrigen eine einzige dergleichen Geſchichten unter verdecktem Namen beyfügen folgendē Inhalts.

Vor ohngefähr 20. Jahren begab ſich eine junge wohlgeſtaltete Weibsperſon zu einem adelichen Herrn in Dienſt, und ließ ſich durch Schmeichlerey und Verſprechen gäntzlich zu ſeinem böſen Willen bereden alſo, daß über eine Zeit beyderſeitige Ehr durch annahende Geburt in Gefahr ſtund, ſie auch dißfalls ſchon allbereit in offentlichen Verdacht und würcklichen Verhafft gezogen wurde. Dieſes kleinere abzuwenden ließ die unglückſelige ſich noch in ein weit gröſſeres Ubel ein; da ſie ſich dem Teüfel mittelſt einem eigenhändig unterſchriebenen Zedel auf eine Zeit lang verpfändet, um bevorſtehender Beſchimpffung und Straff vorzukommen. Der Teüfel war bald zu frieden, führte ſie aus dem Verhafft und beſtimte ihr ein Ort, allwo ſie ſeine weitere Verordnung erwarten ſolte. Als ſie nun dahin kam, traf ſie eine Mänge dergleichen bedaurens-würdige Teüfels-Sclaven beyderley Geſchlechts an, welche allerhand gottlos- und abſcheüliche Laſter ausübten. Sie erſchrack darob über die maſſen, ruffte Mariam zu Einſidlen um Hülf, verſprach die annoch übrige Lebenstäg in einem Kloſter mit Buß und Beſſerung zu zubringen.

Der leidige Seelen-Feind aber ſetzte ihr um ſo hefftiger zu, als mehr ſie ſeiner wieder los zu werden trachtete; ließ ihr auch im Kloſter, worinn

ſie

ſie ſich alſobald begeben, weder Raſt noch Ruhe. Weßwegen ſie genöthiget worden weitere Hülf bey der Himmels-Königin ſelbſten perſönlich in ihrer heiligen Gnaden-Capell zu ſuchen. Sie kam in der groſſen Wochen An. 1731. hier an, ließ ſich allforderſt mit gewöhnlichen Kirchen-Beſchwörungen von fernerem teüfliſchen Gewalt bewahren: und als am grünen Donnerſtag der Packt mit dem Teüfel verſprochner maſſen ſich enden ſolte, ſo wurde ſie am Abend zuvor in aüſſerſte Angſt und Schrecken geſetzt; jedoch aber durch Zuſpruch des ihr zugeordneten Paters jederzeit in feſtem Vertrauen auf Mariam die Tröſterin der Betrübten erhalten, zu einer reümüthigen Beicht verleitet, und Morgens darauf in aller Frühe in die H. Capellen geführt, allwo unter währendem Gebett einsmals ihr ausgehändigter Zedel bey verſchloſſenem Chorgitter auf den Altar herunter fiel. Da ſie ſolchen gleich erkennet, wuſte ſie vor Troſt und Freüden nicht genug Danck der barmhertzigen göttlichen Mutter über ſo wunderſame Erledigung aus dem hölliſchen Gewalt abzuſtatten.

Hierbey iſt annoch zu Vergröſſerung des Mirackels zu mercken, daß die zur Obſicht und Verwahrung beſtellte Männer in der Nacht von ihr hinweg geloffen, und angezeigt, wie ſie länger bey dieſer Perſon nicht haben verbleiben können; dieweilen immerzu ein erſchröckliches Getümel, ungewohnliches Streiten und Geſpräch gehört worden, ohne daß jemand etwas warnehmen, oder bey ihr ſehen können.

können. Ja ſie hat auch nachgehends ſelbſten bekennet, daß der Teufel ſie auf unterſchiedliche Weis geſucht wiederum abwendig zu machen; jedoch aber ihr weiters keinen Schaden zu zufügen vermögen.

Das IV. Capitel

Von Donner, Hagel, und Ungewitter.

I.

ALs im Jahr 1641. am 7. Junij das Wetter zu Bremgarten in eines daſelbſtigen Burgers Haus geſchlagen hatte, wurden fünff allda beyſammen Geſeſſene alſo hart getroffen, daß man ſie ohne Lebenszeichen daraus tragen müſſen. Als aber ihre Freünd und Bekannte ſich ihrer erbarmet, und eine Wallfart nebſt anderen Andachts-Ubungen nach Einſidlen verlobet, kamen die entſeelte alſobald wieder zum Leben, und hörte zugleich all übriges Unglück einsmal auf.

II.

BEy einem zwiſchen Lorentz Dieterich und ſeiner Ehefrau um das Jahr 1660. entſtandenen Eheſtreit brach der Mann in dieſe Wort aus: **der Donner erſchieſſe dich.** Worauf unverzüglich ſich ein furchtſames, mit trüben Wolcken und ſtarckem Regen untermiſchtes Donnerwetter verſamlete. Die beyde auf dem Feld geweſene Eheleüte begaben ſich unter einen Baum, wurden aber mit einem

finſteren Dunſt alſobald umgeben; und ein geſchoſſener Donnerkeil zertheilte des Manns Hut Creutzweis, und brennte ihm das Haar am Kopf und Kien gäntzlich ab alſo, daß er ohnmächtig zu Boden gefallen. In dieſem Schrecken ruffte das Weib Mariam zu Einſidlen um Erhaltung ihres Manns mit einem Opffer und Wallfart inbrünſtig an, worzu auch der Mann einwilligte, und dardurch, als er nach Haus gebracht worden, ſich in kurtzer Zeit wieder in völliger Geſundheit befand.

III.

AM 14ten May 1686. als Conrad Schneider zu Baltzhofen in der Feldarbeit begriffen geweſen, fuhr gähling ein Donnerkeil auf ihn und ſeine bey ſich gehabte Tochter, und ſchlug beyde ſamt den Pferden zu Boden. Damals war jemand nicht weit von ihnen, welcher das Unglück erſehend, ſelbe dem Schutz der Gnadenmutter zu Einſidlen anbefohlen. Kurtz hierauf richtete ſich die Tochter auf, und durch ihr ſtupffen endlichen auch der Vatter, welcher, unerachtet er einige Oeffnungen und Blutſtreimen des durchgefahrnen Blitzſtreichs am Leib überkommen, auch deſſen Knieband und Schuhneſtel durch das Feuer aufgezehret waren, dannoch wunderbarer Weis mit der Tochter erhalten wurde. Da indeſſen durch den nemlichen Strahl die beyde Pferd getödtet worden.

IV.

VErmög einer den 23. Herbſtmonat 1687. allhier geſchehenen Anzeig, hatte Frantz Barandautier aus der Franche-Comté von der Einſidliſchen Mutter ſonderbare Gnaden erhalten; immaſſen da er wegen denen in ſeiner Nachbarſchafft fünff Jahr lang ſich geäuſſerten verderblichen Wetterſchlägen ſich und ſeine Feldfrüchten unter ihren Schutz anbefohlen, ſo geſchahe, daß einsmal bey zu Grund gerichteten umliegenden Gewächſen, ſeine Früchten durch ein ſichtbärliches Wunder unbeſchädiget erhalten wurden.

V.

ALs am Feſt der heiligen Apoſteln Petri und Pauli Anno 1737. wegen entſtandenem ſtarcken Hochgewitter, Jacob Widenmann Sigriſt zu Langenhauſen in der Herrſchafft Kirchheim ſeinen Nebendiener Joſeph Schad die Glocken zu läuten abgeſchicket, und er immittels aus der Sacriſtey ein Einſidler Wetterkertzlein und erdenes Mariä-Bild abgeholet hatte, ſchlug gähling das Wetter in den Thurn, und traf ſeinen Geſpanen dermaſſen unglücklich, daß der Strahl ihm von der Achſel um den gantzen Leib gefahren, rothe Blutſtreimen verurſachet, ſeine Schuhe in Stuck zerſchlagen, und ihn leblos darnieder geworffen. Nachdem aber der Widenmann ſich und ſeinen Geſellen ſchon im Anfang des Gewitters dem Schutz der Einſidliſchen Gnadenmutter erlaſſen, ſo ver-

blieb er nicht nur unbeſchädiget, ſondern, als wegen unverſehens nachgelaſſenem Geläut die Gemeind ſich in den Thurn verfüget zu ſehen, was deſſen Urſach ſeyn möchte, fügte ſich, daß zu ihrer Erſtaunung der todt geſchätzte unvermuthet ſich wieder erholet, und bald darauf zu voriger Geſundheit gelanget.

VI.

AM 30ten. Augſtmonat 1737. wurde Agnes Jaunibideau von dem ſchwefflichten Dunſt eines Donnerſtreichs dermaſſen erſteckt, daß ſie bereits eine Stund lang ohne Lebenszeichen auf dem Boden gelegen. In ſelbem Augenblick aber, als ihre Elteren ſolche nach Einſidlen verlobet, iſt ſie wieder friſch und geſund aufgeſtanden, und hat keinen weiteren Schaden, als nur allein eine geringe Beſchwerlichkeit in den Füſſen verſpüret.

VII.

HAns Jacob Armbruſter von Schappach aus dem Kintzinger Thal erhielt neben vielen anderen An. 1746. auch dieſe Gnad, daß, als ein entſetzliches Hagelwetter alles in ſelber Gegend in Grund und Boden zerſchlagen, dannoch wegen gethanem Gelübd zur Einſidliſchen Gnadenmutter ſeine nur zwey Schuh weit durch ein Bächlein von anderen abgeſönderte Felder unbeſchädiget erhalten wurden.

Das

Das V. Capitel

Von Feüersbrunſten.

I.

EHe wir uns in Beſchreibung der auswertigen Brunſten einlaſſen, wollen wir zuvor die einheimiſche in unſerm Gotteshaus entſtandene Feüersgefahren, und dabey durch Fürbitt der hieſigen allerſeligſten Himmels-Königin mit untergeloffenen Wunderwercke kürtzlich anziehen.

Die erſte Feüersbrunſt entſtund An. 1028. im anderten Jahr der Regierung Fürſten Embricij (wie am 107ten. Blat zu ſehen) da nemlich ein treüloſer Gotteshaus Bedienter Feüer gelegt, und dardurch das gantze Kloſter in Brand geſteckt. Wobey jedoch die H. Capell, als ein Mariä zugehöriger von Gott ſelbſt geheiligter Wohnſitz durch ihre mächtige Obſorg unbeſchädiget dem Feüer entrunnen.

Die andere ereignete ſich im Jahr 1226. unter Fürſten Conrado I. (wie oben am 116ten. Blat in ſeiner Lebens-Beſchreibung gemeldet worden) wordurch wiederum, ohne der H. Capellen, Kirchen und Kloſter jämmerlich verheeret, und zu Aſchen verbrennet worden.

Die dritte Brunſt geſchahe An. 1465. unter Geroldo dem XXXIII. Abbten, und war ſo entſetzlich, daß nebſt den heiligen Reliquijs nichts anders als die H. Capell unberührt er-

halten wurde. Es iſt aber die Erhaltung gedachter H. Capellen um ſo wunderbarer, als ſie bishero nur mit Bretter bedeckt geweſen, und dannoch mitten in dreymaligem Kirchen Brand ſchadlos geblieben.

Die vierte kam allzubald der dritten nach, und zwar den 2. Mertz 1509. unter der Regierung Conradi III. obigen Abbts Geroldi Nachfolger, wovon am 135ten. Blat ebenfalls Meldung geſchehen. Durch dieſe Brunſt wurde nicht nur Kirchen und Kloſter, ſondern auch die Waldſtadt Einſidlen ſelbſten völlig aufgezehret; jedoch aber durch Mariä ſonderbaren Beyſtand, und Abbts Conradi Gebett die H. Capell, Abbtey, und etwelche angräntzende Häuſer annoch erhalten.

Die fünffte allerſchädlichſt-und hoffentlich letzte Brunſt wurde von jenem Gott-vergeſſenen Haubtmann Störer aus Biſchoffzell An. 1577. verurſachet, von welchem unter Adam dem XXXVII. Abbten ſchon gedacht worden. Bey dieſer wurde abermal die Einſidliſche Waldſtadt ſamt dem Gotteshaus und gröſten Theil des Kirchen-Schatzes (das Münſter und die H. Capell ausgenommen) vollends in Aſchen verwandlet. Das Feüer war damals ſo hefftig, daß ſogar 10. groſſe Glocken in den Kirchen-Thürnen verſchmoltzen, auſſer dem kleinen annoch vorhandenen H. Capell Glöcklein, welches allein zu einem immerwährenden Andencken nicht nur vom Feüer, ſondern auch von dem Fall in die Kirchen herunter keinen Schaden gelitten.

II.

BEy der Bregentzer Brunſt Anno 1681. wolte Hans Fiſcher, nach ſchon eingeäſcherten 27. Häuſern, den Hausrath, woran ſeine zeitliche Wohlfart lag, aus dem ſeinigen nehmen, würde aber ſelbſt in die Todsgefahr gerathen ſeyn, wann er nicht auf zu ruffen der Nachbaren vom Fenſter hinausgeſprungen, und dem abgefallenen Dachtremmel entgangen wäre. Dannoch wagte er ſich nochmal in die Flammen zu Rettung ſeiner Habſchafft; allwo er ein unfehlbares Brandopffer worden wäre, wann nicht der angeruffene Beyſtand Mariä zu Einſidlen ihn, auſſer einer ſchwärtze im Geſicht, unbeſchädiget erhalten hätte.

III.

JM Jahr 1617. brach zu Breitenau im Schwartzwald in des nächſt am Pfarrhof gelegenen Zunfftmeiſter Metzgers Haus ein bedenckliches Feüer aus. Da bereits die übrige benachbarte Häuſer eingeäſcheret waren, kam es nunmehro an den Pfarrhof, ja auch an die Kirch ſelbſten. Dahero der Pfarrer ein mit Heiligthümern gefaſtes Creutz in die Hand nahm, ſelbes dem Feüer vorhielt, und um Erlangung glücklicher Errettung eine Gelübdfart nach Einſidlen verſprach. Welche Zuflucht ſogleich das Feüer gelöſchet, und das ſonſten erfolgte Unglück nach Wunſch abgewendet hatte.

IV.

ZU Bollentz jenſeits des St. Gotthardsberg gerieth Anno 1628. ein nächſt an ei-

nem Stahl gelegenes Haus in Brand, welcher durch eingefallenen Wind ſehr gefährlich anſchiene. Als aber daſiger Statthalter Johann Peter Judice ſich mit einem Gelübd nach Einſidlen gewendet, ſtillte ſich das Feüer augenblicklich, und wurde alles durch ein handgreiffliches Wunder erhalten.

V.

IM Jahr 1650. erweckte ein bey nächtlicher Weil zu Surſee in Lucerner Gebieth ausgebrochenes Feüer einen faſt allgemeinen Landſchrecken; maſſen innerhalb zwey Stunden 48. Häuſer verbronnen, ja ſelbſt das gantze Städtlein in Gefahr der Einäſcherung geſtanden. Dann die Flammen ergriffen, ungeacht alles dargegen angewendten Fleiſſes, den mit vielem Pulver angefüllten Thurn, welcher, wann er wäre angegangen, alles elendiglich würde zerſchmetteret haben. So bald aber zu Abwendung dieſes Ubels die Obrigkeit ein Gelübd nach Einſidlen gemacht, ſo zog ſich das Feüer zuruck, und erlöſchte zu gröſtem Wunder und Freud der Einwohner; wie die damals hieher gebrachte Gelübdtafel umſtändlich ausweiſet.

VI.

DJe Stadt Sultz im Oberen Elſaß wurde Anno 1663. mit einem erſchröcklichen Brand heimgeſuchet. Bey fruchtloſen zeitlichen Mitteln gieng man mit dem allerheiligſten Sacrament zum Feüer, und gab darmit den Segen; worauf die allgemeine Zuflucht zu der Einſidliſchen Gnadenmutter genommen

wurde,

wurde, welche unverweilt ein Gnaden-Thau mit gantz wunderbarer Würckung abgegoſſen, wordurch die ſchädliche Flammen gelöſchet, und alle Gefahr abgeleitet worden.

VII.

SEbaſtian Sutters Haus zu Sinns gerieth am 24. Aprill 1669. Nachts um 10. Uhr durch einen feüerigen Ziegel ſamt denen dabey gelegenen 30. Klapffter Holtz in Brand. Das Feüer hatte allbereit den Dachſtuhl erreicht, als mittelſt einer verſprochenen Wallfart Maria von Einſidlen flehentlich angeruffen, und ſogleich, auf nie erhörte Art, durch einen eintzigen Zuber Waſſer ſo erſchröckliche Flammen ausgelöſchet worden.

VIII.

JM Jahr 1671. hatten die Feüersflammen Jacob Pfaltzbergers Haus zu Lüggeringen vollkommen eingeäſcheret, und war an dem, daß gleiches Unglück ſeines Nachbars Chriſtian Schnellers mit Stroh gedecktes Haus und Speicher getroffen hätte, wann nicht durch erbettene Hülf der gnadenreichen Jungfrau Mariä von Einſidlen alles Ubel ſo gleich erſtecket worden wäre.

IX.

ZU Saint-Legier im Baßler Bißthum hatte am 15ten. Aprill 1669. um Mitternacht das Wetter in den Kirchenthurn eingeſchlagen, und ſelben ſo gleich in Brand geſteckt. Nach allſchon abgebronnenem Dachſtuhl und zerſchmoltzenen zwey Glocken, brach das gefräſſige

Feüer durch die Kirchenfenſter hinein. Man lief zwar Hauffenweis zur Hülf; weilen aber die durch den hefftigen Wind unterſtützte Flammen je länger je mehreren Gewalt bekamen, alſo wurde alle vorgekehrte Anſtalt nicht nur krafftlos, ſondern das darauf ſich in die Stadt ſelbſten ausgebreitete Feüer ſetzte jedermann in gröſte Sorgen. Indeſſen verzagte daſiger Pfarrherr Johann Frantz Froidevaux noch nicht völlig, ſondern nahm ſeine Zuflucht mit einer durchgehends von den Pfarrkindern beliebten Wallfart nach Einſidlen. Worauf in einem Augenblick der ſchädliche Wind geſtillet, das Feüer erſtecket, und durch einen urplötzlich entſtandenen heilſamen Regen die Flammen vollends gedämpffet worden, mit ſo erſprießlichem Erfolg, daß mit der in kurtzer Zeit vergangenen Brunſt auch zugleich aller Schrecken verſchwunden, und alſo der gütigſten Erlöſerin Mariä von Einſidlen daſiger Caplan, und die mit ihm abgeordnete bey Vollbringung der verlobten Wallfart all mögliches Lob und Danck geſaget.

X.

ALs bey den im Jahr 1676. obgeſchwebten Kriegs-Unruhen die Burger zu Endingen gewiſſe Kriegs-Völcker freündlich eingelaſſen, und ihre Habſchafften treülich mit ihnen getheilet hatten, begegneten dieſe Undanckbare ihnen darfür mit ſengen und brennen; ſteckten unter andern Hans Freyen Haus in Brand; welches ſie auch unfehlbar würden in Aſchen geleget haben, wann nicht auf die zu der Einſidliſchen

ſidliſchen Gnadenmutter genommene Zuflucht urplötzlich ein Regen erfolget wäre, wordurch das Feüer glücklich gedämpffet worden.

XI.

DJe Burgundiſche Stadt Pontarlier wurde Anno 1680. im Weinmonat in unausſprechlichen Schrecken gebracht; indem ſich ein ſtarcker Wind zu der bey der Nacht ausgebrochenen Feüersbrunſt geſchlagen, und denen mehrertheils mit Schindeln gedeckten Häuſern gäntzliche Verheerung getrohet hatte. Da nun alle menſchliche Hülf und Rath vergebens ſchienen, war der erſprießliche Anſchlag die wunderthätige Einſidliſche Jungfräuliche Mutter mit einem Gelübd um Beyſtand anzuruffen. Welches dann ſo viel gefruchtet, daß bey zuvor gantz ausgeheitertem Geſtirn ſich stracks eine Regenwolcke zuſammen gezogen, durch welche das Feüer in ſelbigem Augenblick erlöſchet wurde. Und weilen ſie zuvor ſchon eine dergleichen mütterliche Wunderhülf erfahren, alſo ließ ſie auf ihre eingeſandte Gelübdtafel nachfolgende Uberſchrifft ſetzen.

Ex voto urbis Pontarliæ in libero Burgundiæ Comitatu, 1675. & 1680.

Ingemuit geminis ardens Pontarlia flammis
Imbribus has ſubitò Virgo rogata ſopit.
Urbs tibi ſalva dicat geminatæ ſigna ſalutis,
Protege devotas Virgo benigna domos.

Zwey-

Zweymal vom Feüer die edle Stadt.
Ward Pontarli erſchrecket,
Die Flammen gleichfals zweymal hat
Mariä Hülf erſtecket,
D'rum thut hiermit die Burgerſchafft
Ihr doppelt G'lübd vollbringen,
Du Jungfrau thu mit deiner Krafft
Noch ferner ihr beyſpringen.

XII.

EIne gleichmäſſige Wunderhülf erhielten An. 1682. den 12. Chriſtmonat die Einwohner zu Rüenberg im Solothurner Gebieth, da zur Zeit, wo der meiſte Theil aus ihnen auf dem Arauer-Wochen-Marck war, einsmal ein Haus in völligen Brand gerathen, und auſſer Zweiffel alle umſtehende mit Stroh bedeckte Häuſer ſamt der Pfarrkirchen würde ergriffen haben, wofern ihr Seelſorger nicht das hochwürdigſte Altar Sacrament um die ſchon angezündte Häuſer getragen, im Namen der gantzen Gemeind den hülfreichen Beyſtand Mariä zu Einſidlen verträulich angeruffen, und dardurch ferners Unglück wunderſam abgewendet hätte. Maſſen in Gegenwart vieler Catholiſch- und Calviniſchen das Feüer ohne einigen Wind oder Hand-Anlegung ſich ſelbſten empor gehoben, in der Lufft zertheilet, und ausgelöſchet; wie aus abermaliger überbrachten Gelübdtafel deütlich zu leſen, welche alſo unterſchrieben.

Das Feüer wurd gelöſcht ohn Menſchen-
 Händ,
Darum ſey danck dem Sacrament.
Hoch auf ohn Wind geſtiegen iſt,
Habens bekennt viel Calviniſt,
Daß uns Gott durch Maria rein
Fürbitt, geholffen hab allein.

XIII.

EIn bey Hans Michel Berger von Hohentengen Anno 1685. ausgekommenes Feüer war um ſo gefährlicher, als es nächtlicher Weil ausbrach. Er wolte zwar ſeine Fahrnuß in Sicherheit bringen, wurde aber darbey faſt gebraten. Jedoch ließ ſeine auf die ſeligſte Mutter Gottes Maria zu Einſidlen geſtellte Hoffnung ihn nicht beſchämen, ſondern verſchaffte, daß der Brand ohne weiteren Schaden wunderbarlich gelöſchet, und er an dem beſchädigten Leib bald wieder geheilet wurde.

XIV.

JM Anfang des 1686. Jahrs den 16ten. Jenner entſtund in eines Schmids Haus zu Legnau ein ſehr gefährliches Feüer, welches dem gantzen Dorf den Untergang antrohete. In dieſer allgemeinen Verwirrung gab der Pfarrherr über das Feüer den Segen, und verlobte ſich bey erfolgender Befreyung mit 50. Gulden Opffer nach Einſidlen. Das Feüer verſchwand darauf augenblicklich, und jedermann ward von Gefahr und Schaden bewahret.

XV.

ES würde das Feüer Johann Amiets Haus zu Grenese im Solothurniſchen unfehlbar aufgezehret haben, wann er nicht den Schutz Mariä von Einſidlen angeruffen und empfunden hätte; geſtalten die Flammen von ſeines Nachbars Haus in ziemlicher Mänge auf ſeine nur mit Stroh bedeckte Hütten gefallen, und dannoch nicht die geringſte ſchädliche Würckung gehabt.

XVI.

ANno 1687. ereignete ſich in dem Urniſchen Dorf Ersfeld eine dermaſſen hefftige Feüersbrunſt, daß ſie ſich mit denen ſchon verſchlungenen Wäldern nicht wolte ſättigen laſſen, ſondern darüberhin noch den Haubtflecken Ury ſelbſten aufzehren. Allein eine Gelübdmäſſig vorgenomene Creutzfart nach Mariä Einſidlen hemmete deſſen Wuth glücklich, und half allem bevorſtehenden Ubel auf einmal ab; wie ſolches bey verrichter Wallfart ihr Pfarrherr auf der Cantzel offentlich bekennte.

XVII.

ES wolte zu Forſtheim im unterm Elſaß im Jahr 1687. Eliſabeth Schweitzerin den Hausofen zum Brod backen einheitzen: welcher aber wegen übermäſſiger Hitz verſprungen alſo, daß die Flammen ausgebrochen, und den daran gelegenen mit Stroh bedeckten Stahl ergriffen. Sie trug voller Angſt Waſſer zu, vermöchte aber dem Ubel nicht ſteüren, ſondern muſte die Einſidliſche Gnadenmutter

zu Hülf ruffen; welche auch alſobald den Mangel erſetzet, und die Gefahr abgewendet hatte.

XVIII.

WJe wunderbar Anno 1696. Chriſtoph Brunners mit Stroh bedecktes Haus in einer entſtandenen Feüersbrunſt ſey erhalten worden, gibt Zeugnuß nachfolgende Handſchrifft alſo lautend.

Jch unterſchriebener bekenne hiermit, daß Trager dieſes Briefs, Chriſtoph Brunner mein Pfarrkind von Brůebach, nachdem er in einer ſchädlichen Brunſt (welche im Jahr 1696. den 11. May das Dorf Brůebach verheeret) eine Gelübdtafel nach Einſidlen verlobt hatte, ſein nahe und hart an dem Feůer gelegenes Haus ſamt den ſeinigen von den Flammen wunderbarlich errettet habe. Geben in Brůebach den 11. Augſt. 1696.

Johann Jacob Beſeneck Pfarrer daſelbſten.

XIX.

ZU Rickenbach einem Dorf im Schwartzwald kam Anno 1697. ein ſehr ſchådliches Feůer aus, welches neben 4. Menſchen noch 24. Stuck Hornvieh aufgerieben. Hierůber haben die gefråſſige Flammen auch Norbert und Vincentz Eberhards, ſamt Hans Seßlers mit Stroh bedeckte Hauſer wollen mitnehmen; allein auf genommene Zuflucht nach Einſidlen zog ſich das Feůer wunderbarlicher Weis 150. Schritt von ihnen zuruck, und ließ ſie darmit vor aller Gefahr ſicher.

XX. Die

XX.

DIe Eydgnoſſiſche Stadt Zug ſolte Anno 1698. durch ein gähling in der Nacht entſtandenes Feüer eingeäſchert werden; weil alles Waſſer beytragen nichts verfangen wolte. Als aber der damalige Stadt-Pfarrer Herr Wolfgang Forſter, und Herr Landaman Beat Caſpar Zurlauben ſich und die Nothleidende mit einer Gelübdfart nach Mariä Einſidlen verlobten, und die Stadt ihrem mütterlichen Schutz anvertrauten, ſo wurden zu jedermañs Verwunderung die Flammen ſchon im erſten Haus erſtecket. Weſſentwegen dann von daraus eine anſehnliche Proceſſion am 7. Aprill gemelten Jahrs anhero geſchehen.

XXI.

DAs zu Hochhauſen in des Simpert Niedermayers Haus durch einen Donnerſtreich angeſteckte Feüer benahm alle menſchliche Hoffnung ſelbes zu retten; würde auch nicht mehr zu löſchen geweſen ſeyn, wann nicht die hülfreichende und damals beſonders angeruffene wunderthätige Mutter Maria zu Einſidlen übernatürlicher Weis dieſer auf dem Fall geſtandenen Wohnung, zu unbeſchreiblichem Troſt ihrer daſelbſtigen Pflegkinder beygeſprungen wäre.

XXII.

JM Jahr 1701. hatte eine gewaltige Feüersbrunſt den Haubtflecken Appenzell ergriffen, und eine gäntzliche Verwüſtung durch eilff bereits in Steinhauffen verwandlete Häuſer vorgeſagt. Das durch damals ungewöhnliche

Sonnenhitz und zugeſtoſſenen Wind unterſtützte Feuer ſetzte noch 30. Häuſer in Verluſt; welche jedannoch durch abgefaſtes Vertrauen nach Einſidlen, und dahin verſprochene Wallfart glücklich erhalten worden.

XXIII.

DAß am 3ten May 1710. zu Oberweil Basler-Bißthums ausgebrochene Feuer hatte bereits 8. Häuſer eingeäſcheret, jedoch der mitten unter den Flammen geſtandenen Mathiä Hyg zugehörigen Wohnung auf verheiſſene Einſidliſche Wallfart wunderſam verſchonet.

XXIV.

AM 17. Heumonat 1717. entſtund in Simon Claudels Haus aus der Pfarrey Wagney ein Brand, welcher bereits das Zimmer in volle Flammen gebracht. Aber die Gefahr muſte weichen, da er die Sicherheit des Heils Mariam von Einſidlen mit verlobter Wallfart anruffte; ſintemalen auf dero Vorſpruch Gott einen unvermutheten Regen verordnet, welcher die Flammen einsmal ausgelöſchet.

XXV.

DIe im Augſtmonat 1710. zu Mannswert in Ungarn ohngefähr ausgebrochene Feuersflammen zehrten in einer halben Stund 24. Häuſer und 8. mit Getraid angefüllte Scheuren auf, und troheten des daſigen Bräumeiſters Haus und Stallung gleichmäſſigen Untergang: wordurch dann

das gantze Dorf in eine Brandſtadt verwandlet worden wåre. Dieſer zugedrungenen augenſcheinlichen Gefahr aber zu entgehen, warf ſich ermelter Bråumeiſter auf die Knie, die Erhaltung ſeiner Mittel Mariå von Einſidlen unter Gelobung einer Wallfart beſtens anbefehlend. Worauf das weit ausgebreitete Feůer ſich zu jedermånniglichs Erſtaunung eilends in enge Schrancken zuſamen gezogen, und die annoch ůbrige Håuſer unbeſchådiget gelaſſen; ohnerachtet der ſtarck blaſende Wind verſchiedene feůerige Brånd in das unweit entlegene Dorf Schwechet getragen hatte.

XXVI.

ALs im October 1721. die zu Leau-faucinée in Savoyen entſtandene Feůersbrunſt alle um Ludwig Simons Gebåu geſtandene Håuſer aufgerieben hatte, ohne daß er den umfreſſenden Flammen einigen Wiederſtand zu thun vermöchte; ſo flehete er mit thrånenden Augen und ſeufftzendem Hertzen Mariam von Einſidlen um Hůlf an, und verlobte nebſt einer Wallfart, in ihrem Gnaden-Saal 15. heilige Meſſen leſen zu laſſen. Nicht ſo geſchwind geſchahe das Verſprechen, als ein ſtarcker Wind ausbrach, welcher das Feůer von ſeiner bereits angeſteckten Wohnung wunderthåtig abtrieb und dåmpffete.

XXVII.

EIne faſt gleiche Wunderrettung ſeines Hauſes erhielt Joſeph Eybe von Waltzhauſen aus der oberen Pfaltz den 28. Herbſtmonat An. 1723. da ſein Vatter ſolches durch ein Gelůbd der Obſorg Mariå zu Einſidlen anvertrauet hatte.

XXVIII.

BEy Lorentz Knoll aus der Tribergiſchen Herrſchafft kam am 2. Weinmonat 1723. Nachts ein Feůer aus, deſſen er aber erſt durch zugeloffene Nachbaren gewahr wurde, als ſie mit Einſprengung der Hausthůr ihn aufweckten. Die Gefahr vertrieb zwar gar bald den Schlaf; allein er wuſte ſich anderſt nicht zu helffen, als durch treuhertzige Anruffung der Einſidliſchen Gnadenmutter mit angefugtem Wallfarts-Gelůbd. Er wurde auch alſobald gnådig erhöret; maſſen das Feůer vor den Augen nicht nur verſchwunden, ſondern auch ſein aus Forcht des Brands drey Stockwerck hoch aus dem Beth auf die Gaſſen geſprungener Sohn zu Erſtaunung aller Anweſenden von ſo gefåhrlichem Fall nicht das mindeſte Ungemach empfunden.

XXIX.

EIne zu Tannheim im Tyrol unvermuthet entſtandene Feůersbrunſt drang Andreas Kerli in gröſte Beſtůrtzung; indem dieſes unerſåttliche Element innerhalb einer Stund die zehen rings um ſeine Wohnung geſtandene Håuſer vollkommen aufgerieben, und ihm

gleichen Unſtern angetrohet hatte. So groß nun die Gefahr, ſo wunderthätig war hingegen auch die Hülf der inſtändig angeruffenen Einſidliſchen Gnadenmutter, als wordurch der Brand augenblicklich erſtecket, und aller Schaden glücklich abgewendet wurde.

XXX.

Zu Proc in dem Canton Freyburg ſteckte ein unverſehens ſich erhobener Donnerſchlag den 5. Heümonat 1726. ein Haus in Brand. Die ſämtliche Einwohner erſchracken hierüber um ſo mehr, als ihre aus dürren Holtz beſtandene Behauſungen die beſte Nahrung dieſes umfreſſenden Geſchöpffs zu werden ſchienen; ſo auch würde geſchehen ſeyn, wann nicht ihre zu der Einſidliſchen Gnadenmutter abgeſchickte treuhertzige Bitt erhöret, und das Feüer eben ſo geſchwind als glücklich, beſag eingereichter Gelübdtafel, gedämpffet worden wäre.

XXXI.

Jörg Schlegel einem gräfl. Fuggeriſchen Unterthanen zu Oberweilen bey Kirchberg begegnete am 14. Brachmonat 1732. daß um Mittag bey gröſter Sonnenhitz ein Funcken aus einer Taback-Pfeiffen ſein Haus in volle Flammen bis ans Dach gebracht, ohne daß alle von zugeloffenen Nachbaren ſorgfältig angewendte Hülf dem Ubel hätte ſteüren mögen; ja man muſte vielmehr dem Feüer vollen Lauff laſſen, und dörffte ſich bey zehen Schritt weit demſelben nicht näheren. In dieſen bedaurlichen Umſtänden ſtund der Hausvatter nebſt ſeinem

Eheweib in dem Garten, dem Unglück mit gröſter Angſt und Beſtürtzung zuſchauend. Weilen ihm aber die menſchliche Hülf umſonſt ſchiene, ſo wendete er ſich mit einer Gelübdſart nach Mariä Einſidlen, und bat die allerſeligſte Gottes Gebährerin demüthig um Beyſtand, mit ſo gutem Erfolg, daß zu höchſter Verwunderung aller Umſtehenden ſo gleich ein ſchwartzer Dampff ins Haus gefahren, das Feüer erſtecket, und das Haus ſamt Stall, Vieh, und Heü ſchadlos erhalten worden.

XXXII.

ALs im Jahr 1733. am 19ten. Heümonat das Hochgewitter den Joſeph Möſchenmoſer zu Langentrog in der Weingartner Herrſchafft zu todt geſchlagen, und darmit deſſen Haus völlig eingeäſchert hatte, erblickte deſſen nächſter Nachbar Saturninus Winckler, welcher ſich damals eine Stund weit vom Haus befand, ſolches Unglück: und weilen er garwohl vermerckte, daß dieſe gefährliche Brunſt nicht fern von ſeinem Haus ſey, als ruffte er Mariam von Einſidlen getreulich an, mit angefügtem Verſprechen; wann durch ihre Fürbitt das ihm angetrohete Unheil abgewendet, und ſein Haus errettet werden ſolte, er mit ſeinem Weib und noch zehen Perſonen zu ihr eine Wallfart verrichten wolle. Worauf das ſchon über ſeine Wohnung ausgeſchlagene Feüer vermittelſt augenblicklich gewendten Winds nachgelaſſen, und, auſſer was wegen groſſer Hitz an Fenſter und Dach zerſprungen, keinen weiteren Schaden zugefügt.

XXXIII.

DEm löblichen Gotteshaus St. Catharinä Thal Dominicaner-Ordens im Thurgäu, gedieh in gleicher Gefahr eines nächtlichen Wettersſchlags in daſiges Beichthaus und Kloſter, gleiche Hülf der angeruffenen Mutter Gottes zu Einſidlen; wie ſolches ſowohl eine ſchrifftliche Zeügnuß, als auch eine überſchickte Gelübdtafel deütlich ausweiſet.

XXXIV.

JOhannes Hueber aus der Pfarrey Buchenberg, als am 24ten. Herbſtmonat 1733. ſeines Nachbars Haus und Stadel vollkommen abgebronnen, er aber in dieſem Zufall nur durch ein enges Gäßlein von dem eingeäſcherten Haus entſchieden war, verlobte zu Abwendung ſolcher Gefahr eine Wallfart, Opffer, und einige heilige Meſſen zu der wunderthätigen Einſidliſchen Mutter Gottes, und war ſo glücklich, daß ſein Haus ohne einigem Schaden und Verletzung erhalten worden.

XXXV.

BEy der im Jahr 1733. zu Anfang des Weinmonats zu Herrendorf ohnfern Kirchheim ausgebrochenen ſehr ſchädlichen Feüersbrunſt (da durch die raſende Flammen ungeacht alles Wiederſtands, bereits neun Förſte gantz aufgezehret worden) waren die nächſt gelegene Wohnungen Hans Jörg Rieders, Michel Söhnleins, und Anna Müllerin in gröſter natürlicher Weis unvermeidlicher Gefahr

fahr geſtanden; wie dann das Feüer ſchon würcklich einen Angriff daran gethan. Nachdem ſie ſich aber mit einer H. Meß und Wallfart nach Einſidlen verlobten, ſo geſchahe alſobald dem Feüer ein wunderſamer Inhalt, und wurden ihre Häuſer glücklich errettet.

XXXVI.

ALs Michel Mayer von Wiloff auf dem Kirchweg nach Obergüntzburg war, ſahe er ohngefähr ſeines Nachbars Haus in völligem Brand, und beſorgte nicht unbillich gleiches Unglück für das ſeinige; maſſen auch ſchon allbereit die Riegelwänd Feüer gefaſſet hatten. Weilen aber ſowohl er als ſein Weib (jedes ins beſonder ohne Vorwiſſen des anderen) ſich dem kräfftigen Schutz Mariä zu Einſidlen erlaſſen, und eine Wallfart dahin verſprochen hatten, ſo war das ſchon brennende Haus dem Untergang annoch wunderbar entzogē wordē.

XXXVII.

HAns Ulrich Werli zu Filß im Tyrol wurde im Jahr 1735. durch eine hefftige Feüersbrunſt hart getroffen. Seine Mühle, worauf eine Scheüer ſtund, lag zwiſchen dem Haus und Stall, welche beyde letztere das gefräſſige Feüer, ohne ſolches erwehren zu können, aufgerieben; und würde der mitten in den Flammen ſich befundenen Mühle natürlicher Weis ein gleiches begegnet ſeyn, dafern nicht der betrangte Werli die Hand gegen den Himmel erhebend, die Einſidliſche Gnadenmutter mit dieſen Bittworten angeruffen hätte: **heiligſte Mutter Gottes von Einſid-**

len! ſchencke mir nur allein noch dieſes wenige / damit ich mich mit den meinigen weiters erhalten könne. Dieſes hatte er kaum ausgeredet, als das Feüer ohne weiteren menſchlichen Beytrag auf einmal erlöſchet, und die mitten in den Flammen geſtandene, ſchon bereits ergriffene Mühle unverletzt erhalten wurde.

XXXVIII.

ALs Johannes Kuhl von Bieberach Schmid und Kohlbrenner im Jahr 1735. einen bereits etliche Täg brennenden Kohlhauffen ausbeſſeren und friſch bedecken wolte, iſt derſelbe mit ihm, da er eben oben auf demſelben ſtund, eingefallen. Im Fall empfahl er ſich mit einer Gelübdfart, und H. Meßopffer der hülfreichen Mutter Mariä zu Einſidlen: und da er von ſeinen Mithelffern in dem Feüerhauffen geſucht, und vollends zu Aſchen verbrennt gehalten ward, fand er ſich einsmal hinter einem aus ihnen ſtehen, ohne daß weder er, weder ſie hätten ergründen können, wie ſolches möglich geweſen ſey.

XXXIX.

BEy entſtandener Feüersbrunſt zu Livremont in der Franche-Comté wurden den 13. Herbſtmonat 1739. zehen Häuſer nach einander aufgezehrt; und hätte das dem Joſeph Fauconnet zugehörige Haus gleiches Schickſal zuerwarten gehabt, wañ nicht das Feüer durch ein vertrauliches Gelübd nach Einſidlen einsmals wunderbar gedämpffet worden wäre. Allermaſſen ſein ohngefähr 14. jähriger Sohn

gleich nach geſchehenem Verſprechen ein Geſchrey erhebt, und mit allem Gewalt verlangt, man ſolte doch jenem wunderſchönen Knaben zu Hülf kommen, welcher oben auf dem Dach das Feüer abwendete. Allein da man die Leiter angelegt, konte von keinem Knaben etwas geſehen werden, mithin billig hieraus eine auſſerordentliche göttliche Hülf erkennet wurde.

XL.

JM Weinmonat An. 1742. kam in Mathias Hermanns Haus zu Groſſelſingen in Schwaben Feüer aus; welches aber er nebſt Weib und Kind allein zu löſchen nicht vermöchte, folglich gezwungen wurde, in Ermanglung der natürlichen, um übernatürliche Hülf umzuſehen. Er nahm alſo ſeine Zuflucht zur Einſidliſchen Gnadenmutter, übergab ſich und ſein brennendes Haus ihrer Obſorg, und erhielt dardurch, daß nicht nur allein daſſelbe vom Untergang bewahret, ſondern auch ſein Kind, ſo vor Schrecken und Gefahr zwey Stock hoch auf die Gaſſen herunter geſprungen, unbeſchädiget erhalten worden.

XLI.

EJne gleichmäſſige Wohlfart erlangte Frantz Krug von Tetnang am Boden-See in obgemeltem Jahr, als aus Unachtſamkeit ſeiner Kinder das Haus in Brand gerieth. Dann ſobald er ſich zu hieſiger göttlichen Hülfmutter verlobt, ſobald verlohr das Feüer ſeine Krafft, und muſte nebſt dem ſchon angezündten Stroh auch zugleich dem Haus verſchonen.

XLII.

JOſeph Martin von Sigmaringen muſte Anno 1744. die Abwendung der Feüers-Gefahr, worinn ſein Haus und Mühle gerathen, ebenfalls der Marianiſch-Einſidliſchen Gnadenhand zu ſchreiben.

XLIII.

EIn doppeltes Wallfart-Gelübd, mit welchem ſich Antoni Schweitzer von Rohrdorf zur Mutter Gottes nach Einſidlen verbunden, trieb die Feüers-Flammen glücklich von ſeiner Behauſung ab, ungeacht ſelbe den 31. Heümonat 1744. groſſen Schaden rings um ſein Haus herum verurſachet hatten.

XLIV.

KUrtz darauf nemlich im Augſtmonat jetzt gemelten Jahrs ſchlug der Donner zu Reichenſtein in Schwaben in eines Bauren Haus, und verheerte ſolches ſamt der dabey geſtandenen wohl gefüllten Kornſcheüer. Gall Arnold ein gebohrner Schweitzer beförchtete gleiches Unglück über ſein nächſt anſtoſſendes Haus: wendete aber ſolches durch eine hieher verſprochene Wallfart glücklich ab.

XLV.

EBen auf ſolche Weis wurde des Jacob Schempen Haus zu Lungern in Brand geſetzt; aber auch durch handgreifflichen Beyſtand Mariä von Einſidlen (die er mit verlobtem Opffer und heiligen Meſſen inſtändig angeruffen) wiederum wunderbar davon entlediget.

XLVI.

ALs im Jahr 1745. das Dorf Schönau im Solothurner Gebieth durchs Feüer verwüſtet wurde, wäre Hans Jacob Mayers Haus auch ohnfehlbar mit verlohren gegangen, wann nicht ſein Weib ſolches dem kräfftigen Schutz Mariä zu Einſidlen durch ein dahin abgefaſtes Wallfarts-Gelübd anbefohlen, und ſolcher geſtalten unbeſchädiget erhalten hätte.

XLVII.

JOhann Fridolin Gleichhauf und ſein Eheweib aus dem Schwabenland dancketen allhier der allzeit wunderthätigen Jungfräulichen Gnadenmutter um die glückliche Rettung ihres in Brand gerathenen Hauſes, durch Abſtattung beyderſeitig verſprochener Wallfart.

XLVIII.

DEn 19. Augſtmonat 1745. zu Nacht zwiſchen 9. und 10. Uhr zündete ein Donnerſtreich das Getraid in einer Scheüer zu Artelsheim im Elſaß an, wordurch das Feüer eine viertelſtund darnach durch einen darzu gekommnen Wind alſo überhand nahm, daß alle von den Einwohnern angewendte Kräfften zu wiederſtehen nichts vermöchten, ja vielmehr eine gäntzliche Einäſcherung gemeltem Ort bevorſtund. Als aber der mehrere Theil nach fruchtloſer menſchlicher Hülf, um Himmliſche umzuſehen bedacht war, und ſich aus dieſer Abſicht einhellig zur allgemeinen Nothhelfferin nach Einſidlen gewendet, eine Wallfart

fart zu ihrer Gnaden-Capell verheiſſen hatte; ſo vertheilten ſich die Flammen augenblicklich, zogen ſich nach und nach in die Lufft, und machten der Brunſt ein erwünſchtes End.

XLIX.

DEn 12. Jenner 1747. wich das Feüer ſobald von Hans Jacob Schmiden Haus und Scheüer zu Emmingen in Schwaben ab, als eine Wallfart zur Einſidliſchen Himmels-Königin verlobt wurde.

L.

JN eben dieſem Jahr verrichtete Leontzi Stöcklin ein 70.jähriger Mann von Byri aus den freyen Aemtern eine Wallfart barfuß nach hieſigem Gnadenthron zur Danckbarkeit, das durch Mariä Fürbitt das Feüer ſeinem Haus wunderbar verſchonet; da es doch in einer halben Stund ſechs Häuſer und vier Scheüern allda in Aſchen gelegt, auch bereits das Stroh vor dem ſeinigen ergriffen hatte.

LI.

NIchtminder haben ſich hernach danckbarlich hier eingefunden Hans Martin Stebold und Eliſabeth Hildebrandin ſeine Hausfrau von obgemeltem Byri, welche in eben dieſer Brunſt eine anſehnliche Marianiſche Gnadenhülf empfunden; da ſie vom Feüer übereilet in äuſſerſte Gefahr geſetzt wurden, und kein anders Mittel mehr übrig ſahen, als entweder zum Fenſter hinaus zu ſpringen, oder aber mitten durch das Feüer die Flucht zu nehmen. Das erſte that der Martin zwar

glück-

glücklich: ſein Weib aber damals groſſes Leibs getraute ſich nicht nachzufolgen, ſondern wolte lieber dem Kind zulieb durch das Feüer zuruck der Gefahr entgehen. Allein ſie war ſo unglücklich, daß ſie nebſt den Kleidern auch ſogar die Haut am Leib verbrennte, auch vor Forcht und Schrecken nichts mehr um ſich ſelbſten wuſte. Als nun ſie wieder zu ſich gekomen, ſo waren beyderſeits die erſte Gedancken eine Wallfart nach Einſidlen fürzunehmen, wofern ſowohl eine glückliche Geburt, als auch wiederum friſche Haut für die abgebrennte folgen ſolte. Welches dann nach Wunſch geſchehen, und ſie nach drey Monat geſund herumgehen, ſodann ein annoch lebendes Kind auf die Welt bringen können.

LII.

ANno 1748. fand Michel Spitznagel von Grieſen aus dem Kleggäu Morgens frühe ſein Haus oben auf der Bühne in völligem Brand. Nachdem er aber unverweilt den Marianiſch-Einſidliſchen Beyſtand gelübdmäſſig angeruffen hatte, ſo konte er gantz allein dem antrohenden Ubel alſo glücklich und wunderbar abhelffen, daß niemand ſolches wahr genommen, mithin er vor Schaden und Straff zugleich bewahret worden.

LIII.

ALs den 28. Weinmonat 1748. in dem zur Sulgauiſchen Pfarrey gehörigen Dorf Schwartzenbach Abends ſpat das Feüer ein daſiges Bauren Haus ergriffen, und wegen hefftig angehaltenem Wind allen benachbarten mit

Stroh

Stroh bedeckten Häuſern den Untergang angekündet hatte; ſo nahm die ſamtliche Gemeind dem Ubel deſto ſicherer vorzubiegen ihr Vertrauen mittelſt einer verſprochenen Wallfart zur Mutter Gottes nach Einſidlen, und ſteürete dardurch der Gefahr ſo weit, daß alsbald der Wind ſich gewendet, und ſolang einen andern Weg geſucht, bis das brennende Haus niedergeriſſen, die gröſte Flammen gedämpffet, und weiterer Schaden verhütet worden; alsdann aber blies er wieder wie zuvor gegen den umſteheuden Häuſern.

LIV.

ZU Poutroye einem Dorf im Elſaß ſchlug im Augſtmonat 1750. der Donner Nachmittag um halbe vier Uhr (da alles Volck im Feld der Arbeit oblag) mit ſolchem Gewalt ein, daß innerhalb anderthalb Stunden 23. Häuſer ſamt der Kirchen eingeäſcheret wurden; wäre auch noch weiter kommen, wann nicht die Einwohner bey ihrer Zuſammenkunfft mit einmüthigem Schluß ſich nach Einſidlen verſprochen hätten. Nachdem aber dieſes geſchehen, ſo hat das ſchädliche Element zu allſeitiger Verwunderung einsmal zu wütten aufgehört, und den noch übrigen Häuſern verſchonet.

LV.

AUf gleiche Weis wurde das Feüer in Andreas Fohrenbachs Haus zu Neukirch in abgewichenem 1751ten Jahr gelöſchet; ungeacht ſolches durch die geſamte Nachbarſchafft

mit

mit all möglichem Fleiß nicht könte unterdruckt oder gedämpffet werden.

LVI.

ALs an Allerheiligen Abend An. 1751. zu Elwangen einsmals Feüer ausgekommen, und innerhalb einer Stund 2. Häuſer vollends in Aſchen verwandlet hatte, wuſte Caſpar Fürſt Burger allda kein beſſeres Mittel ſein bereits vom Feüer ergriffenes Haus ſchadlos zuerhalten, als daſſelbe durch eine vorgenommene Wallfart dem ſicheren Schutz Mariä von Einſidlen anzuvertrauen. Maſſen alſobald nach geſchehenem Verſprechen das zuvor unlöſchbare Feüer von ſelbſten nachgelaſſen, und alſo fernerem Unheil glücklich abholffen.

Das VI. Capitel

Von Waſſer Gefahren.

I.

IM Jahr 1562. nahm Hans Ferner von Appenzell eine Gelübdfart nach Compoſtell über Meer vor; in deſſen Mitte aber nach geänderter Stille ſich gähling ein Sturmwetter erhub, und allen Anweſenden einen bevorſtehenden Schiffbruch trohete. So ſehr ſie nun von den ſturmigen Wellen umgetrieben wurden, ſo ſteiff war hingegen ihr Vertrauen und Anruffen zu der Einſidliſchen Wundermutter.

Weßwegen ſie dann durch dero Hülf nicht nur bey dem H. Apoſtel Jacob ihre Bittfart ablegen, ſondern auch um ſo wunderwürdige Erhaltung hernach eine Wallfart nach Mariä Einſidlen vornehmen können.

II.

JOannis Waldis von Weggis wolte Anno 1563. ſelbdritten ohnweit Lucern über die Reüß ſetzen. Obgleich anfangs das Wetter günſtig war, ſo wurde es doch bald anderſt und dermaſſen gefährlich, daß ein entſtandener Sturm das Schiff umgekehrt, und ſie folglich ins Waſſer geworffen: worinnen ſie unfehlbar hätten erſauffen müſſen, dafern ihnen nicht die angeruffene Jungfräuliche Mutter Maria zu Einſidlen mit offenbarem Wunder an das Land geholffen hätte.

III.

ANno 1564. wolte Peter Schneider aus Lachen mit einem Geſpan von Rappersweil über Waſſer nach Haus fahren. Da ſie nun nächſt am Ufer waren, überfiel ſie ein ſo heffstiges Ungewitter, daß ſie durch alle angewendete Mühe nicht anzuländen vermöchten. Ein Wirbelwind ſtürtzte das Schiff um, und verſchluckte alſobald die Schiffleüte. Sie aber ſchwamen vier Stund lang im Waſſer herum, bis endlichen ſie das Gemüth zu Maria von Einſidlen erhebet, dieſelbe von gantzem Hertzen mittelſt einer verſprochener Wallfart um Hülf angeruffen, und dadurch wieder alles menſchliche Vermuthen den Tod vermitten hatten.

IV. Im

IV.

IM Jahr 1566. führte Ulrich Hochſpiel ein Bregentzerwälder, Rebſtecken auf dem Boden-See nach Rumishorn. Kaum war er mit ſeinem Sohn und 2. Schiffleüten bey Langenargen vorüber gefahren, da erhub ſich ein ſolcher Wirbelwind, daß dardurch Menſchen und Waaren in den See geworffen wurden. Einige ſuchten ihre Zuflucht durch die herum ſchwim̃ende Rebbůſchel: andere auf Einrathen des Schiffmanns hielten ſich wieder an das Schiff, weil die Rebſtecken den Menſchen zu tragen nicht im Stand waren. Als aber nach langwierigem Untrieb ſie immer ſchwåcher, und der Lebensgefahr mehrer ausgeſetzt wurden, ſo kehrten ſie ſich von allem menſchlichen Troſt verlaſſen endlich zu dem hülfreichen Meerſtern Maria von Einſidlen, überließen ſich vollends ihrer Obſorg, vorhäbens nach glůcklichem Ausgang eine Wallfart dahin zu verrichten. Worauf dann ſie von den Waſſerwellen bey Rumishorn ans Land getrieben, und durch Mithůlf einiger Schiffleüten glůcklich der Gefahr entzogen worden.

V.

EIn fremder Knecht zu Schwitz Namens Fridli Heſer wagte ſich im Jahr 1567. in den unten am Steinerberg befindlichen Lauerzer-See auf das halb gefrorne Eiß; wurde aber zur Mitte deſſelben unverſehens verſchlungen. Er ſparte keine Mühe ſich empor zu ſchwingen, fiel aber allzeit wieder zu Boden; und

da er keine Hoffnung des Rettens mehr zu machen hatte, ſtellte er ſeine eintzige Zuflucht nach Mariä Einſidlen: von dannen ihm auch augenblickliche Hülf geleiſtet, und er wunderbarer Weis wieder in die Höhe von dem Waſſer getragen und entlediget wurde.

VI.

SEbaſtian Buchſer ein ehemaliger Einſidliſcher Einwohner begab ſich im Jahr 1598. mit einigen Kameraden auf den Limmat-Fluß, und von dannen in den Rhein. Schon bey Eingang in das Schiff überfiel ihn wieder Gewohnheit eine Forcht, unwiſſend woher oder warum. Er empfahl ſich hierauf im Gemüth dem ſicheren Schutz der Einſidliſchen Mutter Gottes, und erfuhr bald, was ſeine Forcht bedeütet habe. Maſſen daß Schiff gähling an einen Stein gerieth, woran es ſcheiterte, Leüt und Waar zu grund richtete, auſſer ihm allein, welcher nach einem ſtündigen Umſchwimmen unverſehens ein Ruder erlangt, mittelſt welchem er wunderſam ans Land gekommen.

VII.

IM Jubel Jahr 1600. reiſeten zur gewöhnlichen Ablaß-Gewinnung die Herren Philipp von Romersthal, Johann Chriſtoph von Weſſenburg, Johann von Bernhauſen, und Johann Erhard von Falckenſtein nach Rom. Den Ruckweg machten ſie über Loretto und Venedig, wurden aber auf dem Adriatiſchen Meer gähling von einem Sturm überfallen, welcher dem Schiff den Untergang be-

trohe.

trohete. Alle Rettungsmittel waren vergebens; und würden ſie allem Anſehen nach deſſen Wuth unterlegen, und zur Beüt worden ſeyn, wann nicht ihr löblicher Andachts-Eifer und Mariä ſichtbarer Beyſtand ſie zu Abſtattung ihrer verlobten Einſidliſchen Wallfart ſchadlos erhalten, und glücklich ans Ufer gebracht hätte. Wie ſolches die hinterlaſſene Gelübdtafel des mehreren anzeigt.

VIII.

IN dieſem nemlichen Jahr wurden vier über den Brunner-See nach Gerſau abſchiffende Reißgefehrden durch einen eingebrochenen hefftigen Sturmwind in das Waſſer geworffen, das Schiff aber über zwerch ans Land getrieben. In ſolch armſelig und verlaſſenem Zuſtand rufften ſie Mariam von Einſidlen um Hülf an, und verſprachen ſich einhellig zu ihr. Es wurde auch dieſes kindliche Vertrauen mit gnädigen Augen angeſehen, und gedeyte ihnen die mütterliche Hülf mit ſolcher Würckung an, daß, obgleich ſie des Schwimmens unerfahren durch die wütende Wellen zwey Stund lang hin und her getrieben worden, ſie dannoch ohne Einſchluckung eines eintzigen Tropffen Waſſers das Geſtad erreichet. Und was noch mehr zu bewunderen: ſo hatte eine darunter begriffene Schwangere Frau vier Wochen hernach ein geſundes Kind ohne einigen Nachtheil zur Welt gebracht.

IX.

ANno 1603. kamen zwey Fiſcher in dem Zuger-See durch ein Sturmwetter ſamt ih-

rem Schiff unter Waſſer. Alle menſchliche Hülf ward ihnen entzogen: derohalben ſie ſich zur Einſidliſch-Marianiſchen gewendet, und dieſer liebſten Mutter eine Wallfart um ihre Rettung verlobet; wordurch ſie dermaſſen erfreuet worden, daß das ſchon verſunckene Schiff wieder empor geſtiegen, und ſie nach Wunſch unbeſchädiget ans Port getragen.

X.

ANna Flüelerin von Unterwalden hatte kaum den Genuß des Lebens erlanget, als ſie Anno 1604. aus Unbehutſamkeit in einen Fluß gefallen. Die Elteren fanden ſie ſchon ertruncken, und zogen ſie leblos in höchſter Beſtürtzung aus dem Strom: rufften aber nichts deſtoweniger die Wiederbringerin des Lebens Mariam von Einſidlen flehentlich um Hülf an. Wordurch dann geſchehen, daß Zuflucht und Belebung gleichſam zuſamen trafen; indem das Kind augenblicklich wieder friſch und geſund hergeſtellet, ſodann von den Elteren frolockend nach Haus getragen worden.

XI.

FRau Suſanna von Hundbiß wurde Anno 1611. durch einen gefährlichen Waſſerstrudel ergriffen alſo, daß alle zugegen geweſene ihr keines wegs helffen konten, ſondern vielmehr ſie vollends für verlohren ſchätzten. In dieſer Verlaſſenheit ſetzte ſie ihre eintzige Hoffnung auf die Einſidliſche Gnadenmutter. Worauf ſie unter dem rauſchenden Waſſer folgende Wort erſchallen hörte: **beſchlieſſe deinen Mund.** Solches hatte ſie kaum gethan, als

ſie von einer unſichtbaren Hand ergriffen, und zu jedermanns Verwunderung glücklich ans Geſtad gebracht wurde.

XII.

HErꝛn Jörg Mayers biſchöfflich Augsburgiſchen Amtmanns zu Falckenſtein kaum jähriges Töchterlein Johanna, als es im Jahr 1614. von der Magd ins Bad geſetzt wurde, ertranck aus Unachtſamkeit in dem Waſſer. Die Elteren ſamt der Magd beſtürtzten ſich um ſo mehr, als dem Kind auf keine Weis mehr einiges Leben abzugewinnen war. Jedoch aber auf genommene Zuflucht zu der Einſidliſchen Gnadenmutter fieng es augenblicklich wieder zu leben an, und geneſete darauf völlig.

XIII.

EIn reiſſender Mühlebach ſtoßte An. 1615. Herꝛn Antonij Kellers zu Sennheim im oberen Elſaß fünff jähriges Söhnlein Mathias 10. Schritt weit hinweg alſo, daß man an deſſen Leben verzweifflete, und weder der Müller, noch die häuffig zugeloffene Leüt zu helffen wuſten. Der Müller zwar ſuchte es durch die Waſſerfallen zu erledigen; allein das Kind wurde durch den Gewalt des abſchieſſenden Waſſers in den nächſten Wirbel geworffen, und eine gute Weil in ſelbem herum getrieben. Alsdann fiſchete man es endlich mit groſſer Mühe heraus, ward aber gantz leblos gefunden, und wolten die angewendte Mittel nichts mehr fruchten. Inzwiſchen da die Elteren die übergebenedeyte Jungfräuliche Mutter zu

Einſidlen wehemüthig anrufften, verſpürten ſie ſogleich einige Bewegung, und ſahen es kurtz darauf in vollkommener Geſundheit.

XIV.

ADam Mahlenbreys von Altenheim an der Donau zwey jähriges Söhnlein folgte im Jahr 1620. der Mutter in die Mühle nach, und ſetzte ſich am Ufer des Bachs nieder. Allein kaum hatte die Mutter den Rucken gewendet, da fiel das Kind ins Waſſer, und ertranck darinn. Nach langem ſahe ſich die Mutter nach dem Kind um: weil ſie aber deſſen nicht mehr anſichtig werden konte, wurde ſie mit ungemeiner Angſt überfallen, und wolte, nachdem ſie der Sachen Beſchaffenheit beſſer erfahren, ſich allerdings nicht mehr tröſten laſſen, ließ auch nicht nach ſolang und inſtändig die Einſidliſche Gnadenmutter zu bitten, bis wieder einige Lebenszeichen am Kind wahrgenommen wurden. Jedoch ward die hierdurch empfundene Freüd bald wieder in Leid verkehret; da nemlichen der Knab die eröffnete Augen einsmal wieder zuſchloß. Solches aber geſchahe nur zu Vergröſſerung der Wundermacht Mariä; ſintemalen drey Stund darnach auf einmal dem Kind das Leben, und der Mutter die Gemüths-Ruhe verliehen wurde.

XV.

DEs Sanct-Galliſchen Obervogts zu Oberberg Herrn Willhelm Tſchudi kaum 14. Monat altes Söhnlein Aegydius fiel im Jahr 1624. in einen mit Waſſer angefüllten Bad-

zuber, worvon man es todt herausgezogen. Als aber die gnadenreiche Mutter Maria zu Einſidlen um Hülf flehentlich angeruffen wurde, kehrte der ſchon lang abgewichene Lebens-geiſt auf der Stell zuruck.

Vier Jahr darnach fiel gedachtes Kind ohngefähr in ein Müheltеich, und wurde abermal todt heraus gezogen; jedoch auf wiederholtes Einſidliſches Gelübd, gleich dem erſtenmal, neüerdingen belebet, und in guten Geſundheits-Stand geſetzet.

XVI.

ANno 1625. fuhr ein beladenes Schiff von Freyburg in Uchtland über den Arula-Fluß und ſcheiterte an dem Arauer Brucken-Joch. Unter anderen darinn geweſenen Pilgramen waren auch Johann Jacob Kolli, ſeine Ehefrau Maria Thoman, und Eliſabeth Bernet, willens eine Wallfart nach Einſidlen zu thun. Welch gutes Vorhaben ihnen in damaliger Waſſergefahr dermaſſen wohl zuſtatten gekommen, daß ſie von einem wunderbarer Weis zugeſchickten Weidling aufgenommen, an das Ufer überſetzet, und der unfehlbaren Todsgefahr glücklich entriſſen worden; da in deſſen die übrige alle jämerlich ertruncken ſeind.

XVII.

HErr Hilarius Gruber von Lachen Ritter des H. Grabs wurde Anno 1625. in ſeiner Ruckreis aus dem heiligen Land auf dem Meer von einem Sturmwind alſo ungeſtümm überfallen, daß nach zerriſſenen Segel das Schiff durch die anlauffende Wellen bedecket,

und am vorderen Theil zerſchmetteret allbereit zu ſtranden anfieng. Bey dieſem todsgefährlichen 24. ſtündigen Umtrieb, und darneben alle Augenblick beſorgten Schiffbruch, befahl ſich gemelter Herr Gruber dem wunderthätigen Gnadenbild zu Einſidlen mit ſo erfreulicher Würckung, daß das Schiff dem Port ſogleich mit gröſter Hefftigkeit zugeeilet, und ſamtliche Reisgeſpanen an das ſichere Land geſetzet hat.

XVIII.

Clemens Löw fuhr An. 1626. den Rhein hinunter, aber ſo unglücklich, daß die ſchlimme Witterung ſowohl als die ſtarck angetriebene Wellen das Schiff ſamt Leüt und Waaren bey Seckingen umkehrten. Als nun das leere Schiff wieder hervor kam, wolten ſich alle daran halten, und auf ſolche Weis retten; allein der Laſt zog ſolches wieder unter über ſich, und ertrancken dadurch zwey Schiffmänner. Die übrige aber befahlen ſich ſodann der Hülf Mariä von Einſidlen, und wurden bald darauf wunderbar ans Ufer geleitet und errettet.

XIX.

Es wolten Anno 1627. zwey Benachbarte auf den Marck nach Seckingen reiſen; trancken ſich aber zuvor bis Mitternachts ſo voll an, daß ſie auſſer Stand waren das Schiff, in welchem ſie dahin fahren wolten, zu leiten. Sie ſetzten ſich nichts deſtoweniger bey ſtillem Wetter darein, lieſſen es von ſich ſelbſten fortlauffen, und ergaben ſich ohne Bey-

ſorg einiger Gefahr dem Schlaf. Unterdeſſen kamen ſie unvermerckt an einen ſehr gefährlichen Wirbel, welcher mit Umſtürtzung des Schiffleins die bezechte im Waſſer abkühlte. Erſt in dieſem Unglück erwachten ſie: und obgleich ſie anfangs vermeinten dem Ubel zu entgehen, ſo erkennten ſie doch bald ihren bevorſtehenden Untergang. Gleichwie aber Gott den Noe in dem Sündfluß erhalten; alſo hat auch die ſeligſte Gottes Gebährerin Maria nach verlobter Wallfart zu ihrem Einſidliſchen Gnadenthron, ſie aus dem Schlund dieſes gefährlichen Elements zu ihrer ſelbſt eigener Erſtaunung glücklich entriſſen.

XX.

HErr Heinrich Locherer von Enſisheim im Elſaß, damals Caplan zu Lauffenburg, ſchiffte im Jahr 1631. bey beſtem Wetter auf dem Rhein. Durch gähling entſtandene Waſſerwellen wurde daß Schiff umgeſtürtzet, und alle ſeine Geſpanen elendiglich verſencket; er aber, weil er ſich der Einſidliſchen Gnadenmutter anvertrauet, hatte das Glück dem ſonſt gleichmäſſigen Untergang zu entgehen.

XXI.

AM 25. May 1631. wolte Herr Caſpar Stockhalber Landshaubtmann im Wallis mit einem Pferd zu Schiff bey Brieg über den Rhon-Fluß ſetzen; allein das durch zerſchmoltzenen Schnee angewachſene Waſſer machte das Schiff wancken alſo, daß er ruckwerts hinaußgeworffen wurde. Daß Pferd ſprang ihm mit vollem Gewalt nach: beyde kamen unter

das Waſſer, und wurden darunter einen Bůchſenſchuß weit fortgetrieben. Endlichen ſahe man ihn wieder hervorkommen, und das Pferd an den Mǻnen haltend um Hůlf ruffen; allein die eigene Gefahr hielt andere davon ab. Herr Stockhalber alſo alles menſchlichen Troſts verlaſſen, ſuchte ſein Heil bey der wunderthǻtigen Mutter Maria von Einſidlen und verlobte zu ihr eine Wallfart. Hierauf trieb ihn das Waſſer weiter fort: und weilen das Pferd, woran er ſich allzeit ſteiff gehalten, auch ermůdet war, und allgemach zu ſincken beginnte, ſo verdoppelte er ſeine Bittfart nach Einſidlen, friſchte das Pferd hertzhafft an; welches dann nach gefaſtem neůen Muth alle Krǻfften anſpannte, das Waſſer durchſchnitte, an das ziemlich erhǒchte Ufer kam, ſodann in einem Sprung hinauf ſetzte, dadurch ſich und ſeinen Herrn von der ǻuſſerſten Todsgefahr errettete.

XXII.

BEy dem Schwediſchen Einfall in Burgund Anno 1631. ſtunden nachbenamſte Perſonen im Begriff ſich mehrerer Sicherheit willen nach der Schweitz zu begeben; als Amalia von Keppenbach, Suſanna von Breitenlandenberg, Johanna Sabina von Offenburg, Johanna von Brandſcheid, Eva Reidin von Reidenſtein ſamtliche Stifftfrauen von Andlau, nebſt ihren Bedienten und etlich anderen bekannten Perſonen. Da ſie nun am 5ten. Brachmonat bey Granſon mit Gutſchen und Hausgerǻth zu Schiff giengen um nach

Welſch-

Welſchneůburg überzufahren, ſo entſtund ein grauſames Sturmwetter, wordurch das Schiff hin und her geſchlagen, und zugleich auch die Anländung verwehret wurde. Weil nun das Schiff ziemlich Waſſer geſchöpffet hatte, ſo war es an dem, daß man die Gutſche ſamt Geräthſchafft wolte hinauswerffen. Dieſen Schaden aber ſowohl zu vermeiden, als auch dem obgeſchwebten Untergang zu entgehen, wendeten ſie ſich einhellig mit einem Gelübd nach Mariä Einſidlen, und erhielten von dannen unverzügliche Hülf; maſſen ſich der ungeſtümme Wind einsmal in ein angenehmes Lůfftlein veränderet hatte, und ſie mit aller Habſchafft glücklich an das Geſtad gelangen ließ. Was das Wunder vergröſſeret iſt, daß ſo gleich nach ihrer Ausſchiffung voriger Sturm wieder eingefallen, und noch 10. gantze Stund lang angedauret hat.

XXIII.

Es kam Adam Ritzenthaler von Neůburg aus dem Breyßgäu im Traum vor, als wäre ſein dreyjähriges Töchterlein ertruncken. Des andern Tags fiel das Kind würcklich in einen Bach, und wurde nicht anderſt als todter darinn gefunden, und wieder heraus gezogen. In dieſem Creutz wuſten ſich die Eltern nicht beſſer zu helffen, als mit Anruffung der wunderthätigen Gottes-Gebährerin Mariä zu Einſidlen: welche dann auch alſobald ihre Bitt erhöret, den Tod des Kinds in ein friſches Leben, und das Leid der Elteren in eine Freůd verwandlet hatte.

XXIV. Als

XXIV.

ALs am 31ten. Mertz Anno 1642. Jörg Lutzenberger von Alandshauſen ins Feld fuhr, und ihm ſeine zwey junge Söhnlein unvermerckt nachfolgten, ſo geſchahe, daß eines davon nächſt dem Waſſer, Samlach genannt, in einen Mühlebach fiel. Jörg Dreyer, welcher in ſelber Gegend damals arbeitete, ſahe über eine Weil nur noch eines an ſtatt beyder Knäblein, und muthmaſſete daraus, es möchte etwann ein Unglück unterloffen ſeyn. Er eilte demnach hinzu, und fand würcklich das einte ſchon todt im Waſſer liegen. Der Vatter deſſen benachrichtiget klagte ungeſaumt ſolches Unglück der groſſen Himmels-Königin Mariä von Einſidlen mit betrübtem Hertzen, verſprach eine Wallfart dahin, wofern durch ihre Fürbitt ihm das Kind wieder möchte geſchenckt werden. Sehet wunder! es eröffnete hierauf bald die Augen, und wurde kurtz darnach zu ſeinem gröſten Troſt und Verwunderung wieder friſch und geſund.

XXV.

BArbara Schellin von Bonderat aus Burgund ſtürtzte ſich um das Jahr 1642. über eine mehr dann 50. Klaffter hohe Bruck hinunter; verlobte aber währendem Fall eine Wallfart zu dem Einſidliſchen Gnadenbild, und entgieng dardurch unbeſchädiget aller Gefahr.

XXVI.

JÖrg Weſer von Enſisheim im Elſaß ſpatzierte um das Jahr 1643. mit ſeiner Ehefrau

in einen Garten; und als er ſich auf den Rand eines Brunnen ſetzte, fiel er über die ohne dem baufällig geweſene Mauren unverſehens hinunter, und kam theils wegen nachgefallenem Gemaüer, theils wegen angetroffenem Gewäſſer in faſt unumgängliche Lebensgefahr. Die um ſein Leben bekümmerte Hausfrau lief alſobald in den Flecken Hülf zu ſchaffen; allein weil ſie nicht unbillig beſorgte, der Mann möchte durch ihre Verweilung vom Tod übereilet werden, alſo nahm ſie ihre Zuflucht zu der Einſidliſchen Gnadenmutter mit Verlobung einer Wallfart, und richtete darmit ſo viel aus, daß bey annahenden Gehülffen der Mann noch lebend und geſund gefunden, auch ohne weiteren Nachtheil, auſſer daß er von den Steinen etwas weniges an der Haut verwundet war, mit Stricken herausgezogen worden.

XXVII.

IM Jahr 1645. gieng Nicolaus Ritters anderthalbjähriges Knäblein zu Luſtenau verlohren. Nach langem hin und her ſuchen fanden ſolches die Elterē in dem Moßbach todt und gantz erſtarret. Bey ſo betrübtem Anblick nahmen ſie ihre Zuflucht nach Einſidlen, und erhielten darmit alſobald dem verſtorbenen Kind friſches Leben, auch kurtz hernach zu höchſter Verwunderung völlige Geſundheit.

XXVIII.

ANno 1646. fiel ohngfähr eine junge Burgers Tochter zu Yverdun am Welſchneüburger-See in einen ziemlich groſſen mit Waſſer angefüllten Zuber, und ertranck darinn

aus

aus Mangel der Hülf gantz armſelig. Als ſie nun über eine Weil todt angetroffen, und der Mutter zugetragen wurde, wuſte ſie vor Kummer und Leid ſich nicht zu helffen: nahm jedoch ſogleich ihr Vertrauen nach Mariä Einſidlen, verlobte dahin eine Wallfart, und ſehet Wunder! durch Fürbitt dieſer gnadenreichen Hülfmutter fieng der lebloſe Leichnam wieder an ſich zu bewegen, zu befärben, und in Gegenwart vieler Calviniſten in ehevorigen Wohlſtand zu gelangen.

XXIX.

IM Jahr 1646. gieng Balthaſar Frick ein Burgers Sohn zu Lauffenburg mit anderen Geſpanen in den vorbey flieſſenden Rhein zu baden. Die andere hielten ſich feſt an dem Ufer: er aber ſich ſelbſt zuviel trauend ließ ſich etwas weiter aus. Der Gewalt des Waſſers ergriff ihn, und führte ihn in die gefährliche Strudelwellen. Durch ſein jämmerliches Geſchrey liefen die Leüt hinzu, konten ihm aber nicht helffen; maſſen er ſchon tieff in die Rohr getrieben war. Jedermann und ſonderlich ſeine betrübte Mutter ruffte ihm zu, ſich der Mutter der Gnaden Mariä zu Einſidlen zu verlobē, weil man ihm ſonſt keine hülffliche Hand biethē konte. Er kam unterdeſſen bald über, bald unter das Waſſer, und verſchwand endlichen gar aus ihren Augen. Da nun ſolcher geſtalten die Zuſeher vermeinten, er ſey entweder vom Waſſer verſchlungen, oder an den Klippen zerſchmettert worden, ſo ward er einsmal vom ſanfften Waſſer friſch und

geſund aus Ufer gebracht. Worüber ſich die gantze Stadt höchſtens verwunderet, und Mariä Macht geprieſen hatte.

XXX.

SAllomon Düggelin von Lachen begab ſich mit ſeinem zehenjährigen Sohn Jonas im Mertzen 1646. in den angelegenen See willens zu fiſchen. Als aber vom Wind ein groſſes Stuck Eiß an das Schifflein getrieben wurde, gienge ſolches unter, und ließ beyde auf dem Eiß ſitzen. Bald darauf brach es mit dem Vatter; und da der Sohn ihm helffen wolte, kamen beyde jedoch der Vatter in noch gröſſere Lebensgefahr. Sie rufften hierauf Mariam die wunderthätige Einſidliſche Mutter um Beyſtand an, mit Verheiſſung bey erfolgender Hülf zu ihr eine Wallfart zu verrichten. Kaum war dieſes geſchehen, da ſtund der Vatter durch übernatürliche Hülf auf einem feſten Boden ſo lang, bis ihn die zugeloffene Mitburger ſamt dem Sohn in ein Schiff gebracht, und aus aller Gefahr erlediget hatten.

XXXI.

DEr 13. jährige Sohn des Alexander Elmigers von Reiden aus dem Lucerner Gebieth fiel Anno 1647. in den nächſt am Haus vorbey lauffenden Mühlebach, und kam unter das Rad, welches ihn dann gantz zerquetſchte. Der Mühleknecht, als er das Rad eine viertelſtund lang ſtill ſtehend vermercket, wolte deſſen Urſach erforſchen, fand den Knaben, fiſchete ihn aus, und trug ihn gantz todt zum Vatter. Dieſer verlobte alſogleich nach Einſidlen eine

Wall-

Wallfart, wann die Tröſterin der Betrübten dem Kind das Leben wieder erbitten würde. So auch auf der Stell erfolget; maſſen der verſtorbene gantz geſund gleich als von einem Traum wieder aufſtund.

XXXII.

ALs im Jahr 1649. Hr. Frantz Engelroth zu Saltzburg der Theologie oblag, und das Amt eines Hofmeiſters bey den jungen Herren Dücher von Urſtein vertrat, erlitten ſie ſamtlich bey einer vorgenommenen Luſtfart auf der Saltza einen unglücklichen Schiffbruch, wobey beyde adeliche Brüder armſelig ertrancken. Der mit dem Tod gleichfalls ringende Hofmeiſter aber ſuchte ſeine Sicherheit bey der Helfferin der Chriſten Maria zu Einſidlen, und kam, obgleich ſchon über die 190. Schritt vom Waſſer fortgetragen, endlich aus aller Gefahr glücklich ans Geſtad.

XXXIII.

ES fuhren am 12ten. Jenner 1650. Herr Frantz Wirtz in Geſellſchafft ſeines Herrn Schwagers Leodegari am Stutz, und beyderſeits Ehefrauen Babarä und Suſannä Schällin, ſo dann Herrn Walter Wirtz, und Balthaſar von Aw über den Sarner-See. Gleich anfangs erlitten ſie zwar wiedrigen Wind, der aber bald nachließ. Indeſſen ſtürtzten ſich beyde Frauen unverſehens in das Waſſer, denen aber die Männer ohne eigener Todsgefahr nicht konten beyſpringen, mithin für das beſte erachteten die Hülf aller nothleidenden, Mariam zu Ein-

ſidlen

ſidlen mittelſt einer Wallfart anzuruffen, welche ihnen auch ſo gleich angediehen; indem ihnen, nach einem ſtündigen müheſamen Schwimmen, auf eine gantz beſondere Weis wieder in das Schiff geholffen worden, ohne daß ſie wegen rauher Winterszeit einigen Nachtheil davon getragen.

XXXIV.

IN jetzt gemeltem Jahr wolten einige Kauff-Leüt mit Waaren auf der Donau in Oeſterreich ſchiffen. Als ſie nun zur Abendzeit eine Stund von Regensburg an das Land geſtiegen waren, und einem Jüngling von Enſisheim im Elſaß die Obſorg des Schiffs übergeben hatten: ſo entſchlief dieſer, und ein muthwilliger Nachtläuffer ſchnitt den Strick ab, wordurch dann das Schiff durch das Waſſer fortgeführet wurde. Er hatte ſchon ziemlichen Weg gemacht, bis er erwachet, und ſich mit ſeinen Waaren in äuſſerſter Noth zu ſeyn vermercket. Hierauf ſuchte er zwar das Schiff nach Möglichkeit ans Land zu treiben; allein umſonſt, er gerieth hierdurch nur in gröſſere Gefahr alſo zwar, daß kein anderes Mittel mehr übrig zu ſeyn ſchiene, als ſich gäntzlich der Wunderhülf Mariä von Einſidlen zu überlaſſen. Welcher als er ſich kindlich anbefohlen, ſtund das Schiff einsmal feſt ſtill nicht anderſt, als wäre es mit Ancker befeſtiget. Er ſchwam̃ ſodann an das Land, band mit dem bey ſich behaltenen Strick das Schiff an einen Pfahl, und rettete auf ſolche Weis ſowohl ſich das Leben, als den Kauffleüten die Güter.

XXXV.

Aus einem von R. P. Sebaſtiano à ſancto Vincentio barfüſſer Ordens St. Auguſtini zu Wien in Oſterreich an Fürſten Placidum ſeliger Gedächtnuß An. 1650. erlaſſenen ſchreiben haben wir folgendes Wunder zu vernehmen:

„Es habe Emanuel Wiedemann (ſo jüngſt-
„hin vor ſeinem zeitlichen Ableiben ſich von
„dem Lutheriſchen zu dem wahren Rö-
„miſch-Catholiſchen Glauben bekehrt) vor et-
„lichen Jahren, da er im Kriegsweſen her-
„umgezogen, mit einem Pferd durch einen
„Fluß ſetzen wollen: ſey aber in ſelbigem
„untergangen, für todt heraus gelupffet,
„und auf einer Leiter in das nächſte Wirths-
„haus getragen worden. Mittlerweil als ſol-
„ches geſchahe, ſey ihm ein gar ſchönes Knäb-
„lein in weiſſen Kleidern erſchienen, wel-
„ches ihm mit ausgeſtreckter Hand und Fin-
„ger ein U. L. Frauen Trauer-oder Veſper-
„bild in dem Gewülck vorgezeiget, und dar-
„bey ermahnet; wann er ſich der H. Gottes-
„Gebährerin zu Einſidlen mit einer Wallfart
„verloben thäte, ſo würde er dero Gnad und
„Wunderwerck ſicherlich erfahren. Hierauf
„ſey er verſchwunden, und er Emanuel
„wiederum zu ſich ſelbſten, auch nach ge-
„thaner Gelübds-Verſprechung alſobald zu
„voriger Geſundheit kommen.

„Dieſes damit es zu Einſidlen angemeldet,
„und zu gröſſerer Ehr der H. Einſidliſchen
„Jungfrauen, auch zum Troſt der armen

„ ſündigen Seelen kundbar gemacht würde,
„ habe er Emanuel in ſeinem letzten Todbeth
„ begehrt, und zugleich befohlen, daß man in
„ mehrbeſagtem Einſidlen deſſen offentliches
„ Gelübd-und Zeügnuß-täfelein aufheben ſolle.
So auch geſchehen.

XXXVI.

SEbaſtian Mayer Zuger Gebieths wurde durch mächtigen Vorſpruch der Gnadenvollen göttlichen Mutter von Einſidlen aus einer mit ihm ſich ereigneten Todsgefahr wunderſam errettet: da er nemlich von einem Kä-ſtenbaum alſo unglücklich heruntergefallen, daß er aller Sinnen beraubt, mit den heiligen Sacramenten verſehen werden müſſen.

XXXVII.

ANno 1652. am 25. Heümonat ertranck Carl Martin Rüſts anderthalb jähriges Kind im Boden-See bey Rorſchach. Hierüber betrübte ſich dieſes verunglückten Kinds Schwägerin, welche anſonſten demſelben abgewartet, ſo hefftig, daß ſie deßwegen bey Waſſer und Brod eine Wallfart nach Einſidlen vornahm, und nicht nachließ zu bitten, bis das verſchätzte Kind wieder das Leben und Geneſung erhielt.

XXXVIII.

SEbaſtian Stoltzen von Schwartzenbach im Toggenburg 3. jähriges Söhnlein Peregrin mit Namen, ſtürtzte ſich An. 1664. in Gegenwart ſeines ebenfalls jungen Schwöſterleins in den beym Haus vorbey flieſſenden

Mühlebach. Das Schwöſterlein zeigte behend ſolches an; man eilte hinzu, traf aber das Kind ſchon erſtarret an. Die Elteren verlobten ſich alſo gleich durch eine Wallfart nach Einſidlen, woſern das Kind annoch einige Lebenszeichen geben würde. Uber welches es von freyen ſtucken Mund und Augen öffnete, das eingeſchluckte Waſſer wieder von ſich gab, in einen sechs ſtündigen Schlaf verfiel, ſodann gantz munter erwachet zu reden anfieng, und alſo wieder gantz friſch und geſund zu ſehen war.

XXXIX.

DAs im Jahr 1651. theils wegen vielem Regen, theils wegen ſtarckem Schnee-ſchmeltzen ungemein hoch angeloffene Waſſer ſetzte das löbliche Frauen-Kloſter Altenthann St. Dominici Ordens an dem Thur-Fluß in nicht minderen Schrecken als Gefahr; allermaſſen der Fluß nach überſchwemmten Felderen auch ſo gar über das Ufer ausbrach. Weil es nun groſſe und viele Bäum mit ſich führte, auch gähling in die Kloſter-Zimmer eindrang, ſo wuſte die Vorſteherin weder ein ſicherer noch beſſeres Mittel, als ſich ungeſaumt unter den allgemeinen Schutz Mariä von Einſidlen zu begeben, und zu Abwendung obſchwebender Waſſergefahr eine Wallfart für ſich und geſamtes Convent zu verloben. Worauf dann ſich das Waſſer alſo gleich zuruck gezogen, und ihnen in ſolcher Noth verſchonet.

XL.

IN erſtermeltem 1651gen. Jahr ritt Chriſtian Brucker ein Hofbaur unweit dem Kloſter Grunenwald im Schwartzwald aus, welchen ſeine Mutter zu Fuß begleitete. Als ſie an den Fluß Knottach gelanget, gieng die Mutter über daſige Brucken; der Sohn aber, welcher durch das Waſſer ſchwemmen wolte, wurde durch deſſen Gewalt fortgenommen, und in einen Wirbel zu Boden gezogen, ſodann vom Pferd nach zerriſſenem Zaum abgeworffen, und in Abgrund verſenckt. Die Mutter ſolches erſe-hend wendete ſich aus vollkommenem Ver-trauen zu dem Einſidliſchen Gnadenthron, und erhielt, daß der Sohn an einen Felſen getrieben wurde, welcher ihm an ſtatt des ſonſt gewohnlichen Untergangs zur Sicherheit und Rettung des Lebens dienete.

XLI.

ULrich Bentz aus der Marck wolte in eben dieſem Jahr mit noch vier Geſellen zu Waſ-ſer auf Utznacht fahren. Als er nun mit dem Weidling bey dem Schloß Grinau, wo die Lim mat ſich in den See ergieſſet, überzuſetzen im Begriff war, ſo wurde zum theil wegen vieler Ladung, zum theil wegen eingefallenem Wind das Schifflein umgeworffen. Einjeder hieng an das Schiff, allein zu allgemeinem Schaden; in-dem ſie immer weiter durch das Waſſer in die Gefahr getriebẽ wurdẽ. Zwey von ihnen waren allbereit wegen abgematteten Kräfften ertrun-cken, und kam es nun auch an den Ulrich. Da ihm aber durch eine Stimm ſeiner vorhin ver-

ſtorbenen Frauen ſchiene eingerathen zu werden, daß er ſich ſamt dem mit ihm am Schiff gehangenen jetzigen Weib nach Einſidlen verloben, und von dar ſichere Hülf hoffen ſolte; that er ſolches, und das zuvor allzeit wanckende Schiff blieb einsmal, ſtill bis beyde glücklich an das Geſtad gelangten.

XLII.

HErr Landammann Reding von Schwitz ſchickte im Jahr 1665. Hans Tettling nach Bern einige Fäſſer voll Erden zur Glashütten abzuholen. Er füllte neun dergleichen, jedes mit zehen Centner, that ſolche in ein altes ohne dem ſchon ziemlich beladenes Schiff, und fuhr darmit den Ara-Fluß hinunter. Allein das Schiff kam ob der Bruck an einen Stein alſo, daß durch eine geſchehene Oeffnung das Waſſer häuffig hineingeloffen, und durch den Laſt zu Boden getruckt worden. Alle darinn begriffene ſo wohl Catholiſche als Uncatholiſche rufften jämerlich um Hülf; der Tettling ſonderheitlich befahl ſich nach Einſidlen und zu St. Anna am Steinerberg, und ſprach zu den Irrgläubigen: **thut ihr nicht auch an die Fürbitt der Mutter Gottes glauben?** Sie antworteten: **ruffe nur Mariam an.** Welches dann Urſach war, daß ſie ihre Wunderhand in ſonſt unmöglicher Anländung erfahren haben.

XLIII.

JUncker Frantz Nicolaus Mayer von Baldeck aus Lucern erhielt von der Einſidlichen Jungfräulichen Hülfmutter eine ſon-

der-

derbare Gnad, als den 19. Mertz 1667. ſein zehenjähriger Sohn in den Reüß-Fluß gefallen, und unter die nur anderthalb Spann vom Boden erhobene Mühleräder gezogen, jedannoch aber wegen gemacht, und hernach vollzogenem koſtbaren Gelübd eines ſchönen groſſen ſilberen Mariä-Bilds, wunderſam unbeſchädiget bewahret worden.

XLIV.

NAchdem Herr Bartholomäus Sieger Chorherr zu Rorſchach ſeine Wallfart zu Einſidlen verrichtet hatte, wolte er mit einigen Reisgeſpanen von Baſel zu Schiff in ſein Vatterland nach Breyſach ſich begeben. Durch Unglück zertrümmerte das Schiff an der Bruck, und ſtürtzte alle ins Waſſer. Er wurde bereits eine Stund lang im Waſſer herum getrieben; ruffte aber unterdeſſen Mariam von Einſidlen zu Hülf, ergriff alsdann unverſehens ein Brett von dem verunglückten Schiff, legte ſich darauf, ſchwamm ſolang den Rhein hinunter, bis ihn 2. Schiffmänner glücklich der Gefahr entlediget, und zugleich erzehlet, wie ſein Bedienter wegen einer verlobten Einſidler Wallfart ebenfalls das Leben davon gebracht, der bey ihm geweſene Conſtantzer Knab aber ſolches im Waſſer verlohren habe.

XLV.

HErr Wolfgang Ackermann von Unterwalden gieng am 14. Heümonat 1671. mit Melchior Hummel zu Schiff, willens einige Geſchäfften zu Burgis im Lucerniſchen zu verrichten. Da aber ſie mitten auf dem See wa-

ren, entſtund ein mit Blitz und Donner vermiſchtes Ungewitter, und verurſachte durch die mächtig aufgetriebene Wellen eine groſſe Gefahr. Das Schiff wurde nach langem hin- und her werffen endlich gar umgeſtürtzt; und nachdem der Hum̃el verſuncken, ſahe ſich der Ackerman̄ beſtmöglich um Hülf um, konte aber durch ſchwimmen das Ufer nicht erꝛeichen, ſondern ward gemüſſiget ſich der Wuth des Waſſers ſo-lang zu erlaſſen, bis die verträulich angeruffene Einſidliſche Schutzfrau ihn dem bevorſtehenden Untergang und aller Gefahr entzogen.

XLVI.

HAns Windenherꝛens Kind von Freyburg im Breyßgäu Johan̄a mit Namen ertranck An. 1673. im Waſſer, und lag ſechs gantzer Stund ohne Lebenszeichen da, bis die unterdeſſen angeruffene Einſidliſche Gnadenmutter ihm das Leben wieder zuweg gebracht, und auf viele Jahr hinaus gefriſtet hatte.

XLVII.

HErꝛ Daniel Löw Landſeckelmeiſter zu Unterwalden begab ſich am 2ten. Chriſtmonat 1674. vor Sonnen-Aufgang auf den Brunner-See. Bald darauf erhebte ſich ein ungeſtümmes Wetter, wordurch die im Schiff geſtandene Pferd ſcheü, und die Leüt um ſo mehr in Gefahr des Schiffbruchs gebracht wurden, als die Ruder und Maſtbaum des Schiffs bereits zerſchmetteret waren. Deſſen allem ungeachtet, weil er in ſolchem Zuſtand den Einſidliſchen Meerſtern Mariam treühertzig angeruffē, ſo kam ihm ſolcher auch augenſcheinlich

lich zu ſtatten, und konte darauf nach Wunſch anländen. Zum denckzeichen und Danckbarkeit hat er alsdann bey verrichter Wallfart folgende Vers überbracht.

Æolus inflatos antris vix miſerat Euros.
Cynthia ſtelliregens nube rotatur alta.
Spumiger & rapidis turbatur Nereus undis
Intumuêre nimis Thetidis umbra minis.

XLVIII.

FRantz Müllers von Witterau vier jähriges Söhnlein stürtzte ſich im Jahr 1676. in den Bach einer Sagmühle, und kam zugleich unter das Rad. Je müheſamer es hervor gezogen wurde, je gröſſeres Leid entſtund bey den Elteren, da ſie es leblos ſahen. Allein in ſelbem Augenblick, als es die Mutter nach Einſidlen verſprochen, hub es an ſich wieder zu bewegē, und zu voriger Geſundheit zu gelangē.

XLIX.

SUſanna Maria Johanneſin fiel um das Jahr 1678. unbehutſam in einen Bach, und ertranck darinn. Die Elteren opfferten das todte Kind der Mutter des Lebens zu Einſidlen auf, und erhielten es ſogleich widerum lebendig.

L.

ADolph Müllers zu Benfelden dreyjähriges Söhnlein Hans Jörg kam An. 1680. unter die Enge eines Mühlerads, wordurch es am Kopff ziemlich verletzet, und bis zum Waſſerfang hülflos abgeführet wurde. Die Fiſcher hatten es zwar mit Hacken ausgefiſchet: es

blieb aber dreyviertelſtund lang ohne Leben. Als man es nun ſchon verlohren geſchätzet, lief ein frommes Weibsbild hinzu, und ſagte den Eltern, daß ſie für ſelbes eine Wallfart nach Einſidlen verſprechen ſolten. Die Elteren folgten dieſem Rath mit ſo gutem Erfolg, daß bald darauf die natürliche Lebensgeiſter und erwünſchte Geſundheit bey dem Kind wieder zu ſehen waren.

LI.

ANno 1686. ſpielte Paul Fonſers Töchterlein Suſanna Magdalena mit anderen Kindern hart an einen Fluß, fiel aber aus Unachtſamkeit darinn, und weil ſie Jugend halber ſich ſelbſten nicht helffen konte, ſo muſte ſie darinn den Geiſt aufgeben. Ihre Elteren betrübten ſich hierüber allzuſehr; lieſſen aber dannoch ihren Muth nicht völlig ſincken, ſondern als ſie ſich ein wenig erholet, verlobten ſie das verſtorbene Kind mit einer Wallfart nach Mariä Einſidlen. Worauf als die Mutter das Kind von neüem in die Arm nahm, gewahrte ſie urplötzlich wieder ein friſches Leben an demſelben.

LII.

MArx Martin Merlein von Rotenburg wolte ſich im Jahr 1686. in dem Neckar-Fluß mit Baden erfriſchen, hatte ſich auch bereits einen halben Tag lang darmit beluſtiget, und eben darum in etwas abgemattet. Da er nun Abends über den Fluß nach Haus zu ſetzen gedachte, wurde das Waſſer ſeiner Meiſter, und er darbey ein Raub der Wellen. Sein

Mitgeſpan wolte ihm helffen, kam aber faſt in gleiche Gefahr, weil einer den andern zu Boden gezogen. Der letztere erreichte zwar wieder das Geſtad: Marx aber wurde mehr und mehr in die Gefahr verwickelt, bis er ſich der Einſidliſchen Gnadenmutter wehemůtig anbefohlen, darauf durch ihren mächtigen Beyſtand den Kopff aus dem Waſſer halten, und in etwas verſchnauffen können. Was hernach am mehriſten zu bewundern, und worinn die allerſeligſte Jungfrau ihren Gewalt am handgreifflichſten zeigen wollen, iſt, daß er alsdann gleichſam ob dem Waſſer hergehend glůcklich ans Land getretten.

LIII.

IN dieſem 1687. Jahr reiſete Herr Johann Eberhard Petitperin Stadtbeamter zu Bruntrut mit drey Gefehrden nach Mariä Einſidlen. Nach ůberſetztem Reůß-Fluß fiel er beym ausſteigen ruckwerts in das Waſſer, kam unter das Schiff, und wurde durch den Fluß fortgetrieben. Seine Geſpanen, welche hörten, daß er ſich der Einſidliſchen Jungfräulichen Mutter im Fall anbefohlen, vereinigten ihr Gelůbd mit dem ſeinigen. Worauf er wunderbarlich an einen Stock getrieben wurde, und ſich ſolang daran halten konte, bis man ihn mit dem entgegen geſchickten Schiff wieder friſch und geſund ausgefiſchet hatte.

LIV.

JOhann Růß von Stad, eine halbe Stund ob Rorſchach, fůhrte Anno 1689. mit vier anderen ein mit Holtz beladenes Schiff ůber

den

den Boden-See. Das anfangs ſchon ungünſtige Wetter nahm dermaſſen zu, daß das Schiff in die nächſte Gefahr zu ſcheiteren gerieth, ohne daß ſie irgendswo hätten anländen können. Die aufgeloffene Waſſerwellen hatten bereits ſeine vier Geſpanen erſteckt, und war es nur noch um ihn zu thun. Als er demnach ſahe, in was Gefahr er ſtecke, und wie es nicht möglich ſey ſich daraus zu wicklen, griff er zu dem letzten Mittel, ruffte den ſicheren Beyſtand aller nothleidenden Mariam von Einſidlen um Hülf an, und verlobte zu ihr im Errettungs-Fall eine Wallfart. Worauf er nach zwölff ſtündiger augenſcheinlicher Todsgefahr, zu jedermanns Verwunderung, ungehindert an das Ufer gelangt, und ohne einigen Schaden oder Nachtheil ans Land geſtiegen.

LV.

ALs im Jahr 1689. am Vorabend des H. Joannis Baptiſtä Johann Gerſter nothwendig über einen durch vieles Regenwaſſer angeſchwellten Bach zu gehen hatte, brach der darüber gelegte Steg unter ihm, und ſtürtzte ihn gähling ins Waſſer, wordurch er mit Gewalt fortgetrieben wurde. Er ſtrengte alle ſeine Kräfften an, um ſich aus dieſer äuſſerſten Todsgefahr zu entreiſſen; aber alles umſonſt, er wurde hierdurch nur mehrer entkräfftet, und dem Tod näher unterworffen, als welchem er ſich auch ſchon allgemach ergeben, jedoch noch auf die Einſidliſche Hülfmutter eine Hoffnung hatte, wohlwiſſend, daß kein Lebensgefahr ſo groß ſey, welcher ſie nicht abhelffen könne. Solches erfuhr er auch in

der That ſelbſten; dann durch ihre Fürbitt trug ihn das zuvor widrige Waſſer an das Land, und wurde alſo nicht allein von dem zeitlichen, ſondern auch ewigen Tod befreyet; ſintemalen er ſich darauf von dem Calviniſchen, zum wahren allein ſeligmachenden Catholiſchen Glauben gewendet hatte.

LVI.

ANno 1690. den 10. Weinmonat giengen Hr. Joſeph Wieſter Kuchelmeiſter, Antoni Maler Cantzeliſt, ein Edelknab und acht andere biſchöfflich Conſtantziſche Bediente von dem Luſthaus Hegnen über See nach Mersburg, geriethen aber unterwegs in einen ungemeinen Sturm, und zugleich in nächſte Lebensgefahr: geſtalten die wütende Wellen mit ſolchem Gewalt an das ohne dem wohl beladene Schiff ſchlugen, daß ihnen alle Hoffnung des Lebens abgeſchnitten wurde. Allein weilen ſie ſich der mächtigen Fürbitterin bey Gott Mariä von Einſidlen nachdrücklich befahlen, ſo wurde alle Gefahr von ihnen unverzüglich abgewendet, und ſie nach Wunſch zur Anländung gebracht, ohne daß ihnen ein eintziger Tropffen Waſſer in das Schiff gekommen wäre.

LVII.

ES fuhren im Jahr 1693. am Weiſſen Sonntag drey mit Korn und Güter ſchwer beladene Laſtſchiff durch den Boden-See auf den Lindauer Marck. Gähling verfinſterte ſich die Lufft, und erhub ſich ein mit Hagel und Wirbelwind untermiſchtes erſchröckliches

Unge-

Ungewitter, wordurch das erſtere Schiff mit 27. Perſonen im Angeſicht der übrigen erbärmlich zu grund gieng. Die andere zwey hatten nichts beſſeres zugewarten, um ſo mehr als bereits durch den Sturm die Segel und Maſtbäum in Stuck zerſchlagen waren. Sie hielten demnach den Untergang als eine unvermeidliche Sach, welcher auch ohnfehlbar erfolgt ſeyn würde, wann ſie nicht ihre Zuflucht nach Einſidlen genommen, und ſich mit einem Gelübd dahin verſprochen hätten, als welches ſo viel gewürcket, daß ſie ohne einige Beſchädigung oder Verluſt glücklich ans Geſtad gelanget.

LVIII.

VOn Morea in Griechenland gieng im Jahr 1696. das Päbſtliche Kriegsſchiff St. Alexander nach Rom. Darauf befanden ſich nebſt vielen Edelleüten auch 500. Kriegsknecht, welche unter dem Sold Pabſt Innocentij XI. wieder die Türcken in ermeltem Morea kriegten. Dieſe, als ſie bey den Calabriſchen Küſten zu Capo de la Colonna ankamen, wurden von einem dermaſſen hefftigen Sturmwind angefallen, daß das Schiff völlig zertrümmert, und die gantze Ladung ins Meer verſenckt wurde. Unter dieſen Soldaten befanden ſich auch ſechs Schweitzer Namens Georg Frey, Jacob Bali, Ludwig Mugli, Ludwig Bachmann, Wilhelm Zwingli, und Hans Hildebrand, alle aus dem Lucerner Gebieth; welche in ſolch äuſſerſter Todsgefahr alſobald Hülf und Rettung bey dem Einſid-

liſchen Gnadenthron mittelſt einer dahin ver-
ſprochenen Gelübdtafel ſuchten, und ſoviel dar-
mit ausrichtetẽ, daß ſie unbeſchädiget ans Land
gekommen; da inzwiſchen der gantze Adel mit
mehr als 300. Soldaten jämerlich ertruncken.
Weßwegen dem Verſprechen gemäß der Hil-
debrand im Namen der übrigen eine ſchöne
groſſe zu Rom gemalte Tafel den 17. May
folgenden Jahrs überbracht.

LIX.

IM Jahr 1696. zeigte man folgendes Wun-
derwerck allhier an. Nemlich die Abbtiſſin zu
Niedlingen Ciſtercienſer-Ordens beſuchte eine
andere Abbtiſſin Benedictiner-Ordens in Ge-
ſellſchafft eines Prioris. Sie giengen nun mit-
einander zu einer unfern gelegenen Mühle ſpa-
tzieren, allwo die Frau Abbtiſſin dem Müller
Martin Brändlein befahl den Waſſerkaſten zu
öffnen, und das Mühlerad lauffen zu laſſen.
Er that es, aber mit unglücklichem Erfolg; all-
dieweilen er von dem Rad ergriffen, und durch
groſſen Gewalt des Waſſers in augenſchein-
liche Todsgefahr fortgeriſſen wurde. Alle
waren äuſſerſt um ihn bekümmeret: die Frau
Abbtiſſin allein blieb noch in unerſchrockenem
Gemüth, und empfahl ihren Müller dem
Gnaden-Schutz Mariä von Einſidlen. Nicht
ſo bald hatte ſie ihr Gelübd vollbracht, als
ſich das Rad ungehindert des ſtarcken Waſſer-
triebs von freyen Stucken feſt ſtellte, und ſo
fort Gelegenheit gab den Müller wieder da-
von zu entledigen, welchem auſſer einem Bein-
bruch weiter kein Leid wiederfahren.

LX. Wäh-

LX.

Während der Engelweyhung des 1698. Jahrs giengen 25. Perſonen, nach verrichter Andacht zu Einſidlen, von Richtersweil über See nach Zürich, willens von dannen ihre Reis weiters zu Land in ihr Vatterland fortzuſetzen. Da ſie das Schiff beſtiegen, fanden ſie gutes Wetter; allein ehe ſie gar auf Zürich kamen, überfiel ſie unverſehens ein ſo entſetzlicher Sturmwind, daß die Schiffleût ſelbſten bekennten innerhalb 60. Jahren von keinem dergleichen etwas geſehen, oder gehört zu haben. Samtliche im Schiff ſich befundene Perſonen legten ſich auf Einrathen des Schiffers zu Boden auf die Geſichter, ſeûffzeten und jammerten unaufhörlich, alle Augenblick das End ihres Lebens erwartend. Sie machten ſich hierbey unterſchiedliche Gedancken, warum doch dieſes unverſehene und höchſtgefährliche Schickſal über ſie möchte verhenget worden ſeyn; gelobten dahero von friſchem eine Wallfart nach Einſidlen, wann ſie der vor Augen ſchwebenden Todsgefahr entgehen würden. Was geſchicht? gleich nach gefaſtem ſo heilſamen Schluß wurde das Schiff widerum hinder ſich gezogen, und die auf allen Seiten im gantzen See forttobende Wellen bahnten ihnen übernatürlicher Weis einen ſanfften und ruhgen Weg alſo, daß ſich die ſonſt Reformierte Schiffleût nicht genug über dieſe Begebenheit verwunderen könten, und ſelbſten eine handgreifliche Wunderthat einhellig geſtehen müſten.

kunſten. Worauf dieſe fromme Wallfarter abermal hier angelangt, ihr Verſprechen vollzogen, Mariä inniglich Danck geſagt, ſodann unter dem Geleit Gottes wiederum den Weg in ihr Heimath angetretten, und dieſes mit ihnen geſchehene Wunder aller Orten verkündet.

LXI.

ANno 1699. fiel der noch junge Knab Leonhard Huchen Burgers zu Conſtantz aus einem Schiff in Rhein. Solches erſahen zwey Calviniſten, fuhren ihm nach, zogen ihn heraus, aber zu ſpat; da nemlich ſchon kein Lebenszeichen mehr an ihm zu finden war. Sein Vatter ſolches hörend verlobte ihn alſo gleich in Gegenwart obiger zwey Männer dem mütterlichen Schutz Mariä zu Einſidlen, und verſchuf ihm dardurch wiederum das Leben und Geſundheit.

LXII.

MAria Roſina Zeheterin aus Gottingen unfern Augsburg gebürtig, welche ſchon in die 40. mal nach Mariä Einſidlen gewallfartet hatte, ließ ſich von Rorſchach auf dem Boden-See nach Lindau überſtoſſen. Unterwegs entſtund ein erſchröckliches Ungewitter, ſo ein unfehlbarer Vorbott war des darauf erfolgten Untergangs. Man ſparte weder Mühe noch Fleiß ſich der Gefahr zu erwehren, allein alles wolte nichts verfangen. Bey beſtändig umgetriebenem Schiff wendete ſich Roſina zu Maria nach Einſidlen, in-

ſtändigſt bittend, ihr doch hülfliche Hand zu bieten. Die Schiffleüt, welche ſich zu der Reformierten Religion bekennten, wolten durchaus nicht zu geben, daß man Mariam anruffte; überfielen dahero die Zeheterin mit Schandworten hefftig an, unterſagten ihr auch ſolches unter Betrohung der Schlägen mit Zuſatz, wie ſie dieſelbe ſonſten ins Waſſer ſtürtzen und erträncken wolten. Dieſe hingegen ließ ſich im geringſten nicht hinderen, ſondern bat forthin die Himmels-Königin um mütterlichen Beyſtand. Worauf einsmal das Waſſer ins Schiff getrungen, die Leüt hinaus geſtoſſen, und die läſterende Schiffmänner verſchluckt; der Roſinä aber durch Mariä Fürbitt verſchonet, und ſelbe zwiſchen Stad und Rheineck unbeſchädiget ans Land geſetzet.

LXIII.

ALs Stephan Fig von Altbreyſach An. 1702. mit einem geladenen Wagen nächſt an dem Ufer des Rheins vorbey fuhr, brach unverſehens ein Stuck Erden, und ſtürtze ihn ſamt Roß und Wagen ins Waſſer. Bey ſolchem Unglück ruffte er alſo gleich Mariam von Einſidlen zur Hülf, und kam auf eine gantz wunderbare Weis mit allem dem ſeinigen ſchadlos davon.

LXIV.

EIn junges Joſeph Meſmer in Tetnang zugehöriges Knäblein wurde An. 1707. von einem Mühlerad ergriffen, unter den Stämpfel gebracht, und elendiglich zerquetſchet. Nach einer guten Stund ward das Kind von den

Elteren

Elteren und Hausgenoſſen zu allſeitigem groſſen Leidweſen ohne geringſte Lebenszeichen gefunden. Da ſie es aber ſamtlich mit Vergieſſung vieler Zähren der göttlichen Mutter zu Einſidlen befahlen, richtete es ſich einsmal zu aller Erſtaunung gantz friſch auf, und konte jedermann die an ihm geſchehene Wunderthat mit händen greiffen.

LXV.

ALs Anna Maria Heynemännin von Aufholtz gebürtig ihr Leben kaum auf 13. Jahr gebracht hatte, begab es ſich, daß ſie aus Verſehen in ein ſtarck reiſſendes Waſſer fiel, und zu ihrem gröſſeren Unglück unter das Rad einer darbey aufgeführten Walckmühle gerieth: worunter ſie bey nahem 2. Stund lang verbleiben müſſen, ohne von jemand geſehen zu werden. Mit dem Leben wäre es ohne allen Zweiffel geſchehen geweſen, wann nicht die unglückſelige währendem Fall ſich dem ſicheren Schutz Mariä von Einſidlen beſtmöglichſt anbefohlen hätte. Nachdem aber dieſes geſchehen, und die Elteren deſſen benachrichtiget, auch zugleich ihre Hoffnung auf Mariam geſetzet hatten, gab die bereits über 12. Stund todt gelegene Tochter wiederum Merckmal eines Lebens von ſich, und wurde durch Gebrauch einig weniger allgemeinen Hausmitteln völlig zurecht gebracht.

LXVI.

NAch der Schlacht bey Audenarde am 11ten Heümonat 1708. hatte mit den Frantzoſen Hr. Frantz Peter Adam von Freyburg die

Flucht ergriffen; fiel aber unterwegs in eine tieffe Pfütze bis an den Hals. Alle Mühe und Anſchläg waren vergebens der vor Augen geſchwebten Todsgefahr zu entgehen, bis er ſich mit einer Gelübdfart unter den mächtigen Schutz-Mantel Mariä von Einſidlen befohlen, und dardurch beym Leben und Geſundheit glücklich erhalten worden.

LXVII.

Als Herr Hermann Friderich Graf von Hohenzollern Kayſerlicher General-Feldzeügmeiſter im Jahr 1717. den Herrn Marckgrafen von Brandenburg Bayreut beſuchte, fügte es ſich, daß unter anderen vorgenommenen Ergötzlichkeiten man ſich auch mit einer Schifffart auf dem ſo genannten Brandenburger-See beluſtigte; worbey ſich dann eine anſehnliche Geſellſchafft von 15. fürſtlichen und anderen Standsperſonen einfand. Als nach zu End gebrachter Waſſerfart man wiederum ans Land ſteigen wolte, da fiel ein unvermuthetes Wetter gähling ein: die dabey blaſende Wirbelwind brachten die Waſſerwellen in einen ſehr ungeſtümmen Anlauff, und das Schiff, worinn dieſe fürſtliche Perſonen waren, wurde durch ungemeinen Gewalt dermaſſen hefftig umgetrieben, daß es endlichen umſchlug, und alle in das Waſſer ſetzte. Keine Errettung war mehr zu hoffen, und die mehreſte Fürſten hatten nicht allein ſchon vieles Waſſer geſchlucket, ſondern waren auch zugleich mit dem Leben auf das äuſſerſte gekomen. Da nun dieſe gantze hohe Geſellſchafft der

Aug-

Augsburgiſchen Confeſſion beygepflichtet war, ſo empfahl gedachter Herr Graf ſich und die übrige verunglückte dem mächtigen Schutz der allerſeligſten Jungfrau Mariä zu Einſidlen, und machte anbey ein verträuliches Gelübd. Dieſe Bitt war nicht ſo bald abgeleget, als durch Vermittlung der allerhöchſten Himmels-Königin einige Schiffleüt hinzukamen, und die nothleidende ſchon allerdings ertrunckene aus dem Waſſer ins Schiff, ſodann glücklich ans Geſtad brachten. Solche auſſerordentliche Marianiſche Gnad, und dabey offenbare unwiederſprechliche Wunderthat erkennte mehrerwehnter Herr Graf mit danckbarem Gemüth, überſchickte eine ſchöne Gelübdtafel, worauf die gantze Begebenheit ordentlich abgebildet war, und beſtättete dieſe Wunderhülf mit eigener Hand.

LXVIII.

AM H. Roſenkrantz Feſt 1723. entfiel das auf der Schooß ihrer Mutter gelegene dreyjährige Töchterlein Maria Sickin von Hergesweiler Lindauer Herrſchafft (als die Mutter entſchlaffen) in die nächſt gelegene Pfützen. Woraus es die wieder erwachte Mutter zwar alſobald voller Schrecken gezogen, aber an ſelbem kein Leben mehr vermercken mögen. Allein kaum hatte ſie eine Wallfart zu der wunderwürdigen Einſidliſchen Mutter Gottes verſprochen, da wurde das Kind von neüem wieder belebet.

LXIX.

DA im Jahr 1724. Nicolaus Mandruit ein Burger zu Neufville in Lothringen in ſeinem Keller mit Ablaſſung des Weins beſchäfftiget war, fiel mittler Zeit ſein Söhnlein unverſehens in eine ſieben Schuh breit, und drey Schuh tieffe mit Waſſer gantz angefüllte Kalchgrube: worinnen es anderthalb Stund liegend nothwendig hat ertrincken müſſen. Der Vatter vermerckte das vorgegangene Unglück erſt bey ſeiner Ruckkehr aus dem Keller; zog dahero ungeſaumt den Knaben heraus, legte ihn zum Feüer in Meinung, wann noch ein Leben vorhanden, ihn alſo wieder zu recht zu bringen; allein er verſpürte, daß der Tod denſelben bereits geſtrecket hatte. Inzwiſchen verzagte er noch nicht völlig, ſondern ſchickte ſeine Bitt zu Maria nach Einſidlen, verſprach zu ihr eine Wallfart. Durch welche genommene Zuflucht das Söhnlein ſo gleich wieder zu leben anfieng, und zu vollkommener Geneſung gelangte.

LXX.

DEr fürſtlich-Sigmaringiſche Hofmeiſter Herr Frantz Andreas Wogel war willens Anno 1624. mit bey ſich gehabtem Reitknecht einige Pferd für die Herrſchafft einzukauffen; und ſchiffte zu diſem End auf der Donau abwerts. Als ſie nun bis nach Höchſten kamen, äuſſerte ſich ohngefähr ein Sturm, wordurch das Schiff mit groſſem Gewalt an daſige Bruck geſchmiſſen, und das einte Pferd ins Waſſer geworffen wurde. Da

aber

aber der Reitknecht das Pferd aus dem Waſſer ziehen wolte, wurde das Schiff übergewältiget, und ſtund am nächſten unterzugehen; da bevorab es noch in der Brucken verwickelt war, und das ſchnell ablauffende Waſſer meiſter zu werden beginnte. Es wäre auch ohne Zweiffel bald geſchehen, wann man ſich nicht der groſſen Gnadenmutter Mariä zu Einſidlen auf das nachdrucklichſte befohlen, zu ihr ſich gelübdweis gewendet, und dardurch augenſcheinliche Wunderhülf erhalten hätte.

LXXI.

MArtin Ott von Lechburg Augsburger Bißthums führte am 17. May 1725. mit ſeinen Brüderen Holtz auf dem Lechfluß, kam aber bey Landsberg unverſehens an einen Felſen, und wurde gähling ins Waſſer geſtoſſen: worinn er drey viertel Stund blieb, ohne von jemand geſehen zu werden. Als aber ſeine Brüder ihn mit Verlobung einer Wallfart der Einſidliſchen wunderthätigen Mutter anbefahlen, kam er einsmal wieder empor, und wurde von ihnen glücklich der Gefahr befreyet.

LXXII.

URſus Graſſer aus dem Solothurner Gebieth gieng in ein ziemlich unſicheres Waſſer ſich zu baden, hätte aber ſchier den Luſt mit dem Verluſt des Lebens gebüſſet; ſintemalen er von dem Wirbel ergriffen, und wiederholter maſſen hinunter gezogen ward, ohne daß er ſich ſelbſten helffen können. Nachdem er aber in ſolcher Noth die groſſe Wunderfrau

zu Einſidlen inniglich angeruffen, und ſich im Fall der Rettung dahin verlobet hatte, wurde ihm ſogleich hülfliche Hand gebotten, und aus dieſer ſonſt unumgänglichen Todsgefahr geholffen.

LXXIII.

AM 21. Aprill 1726. wolte Frantz Mader, und Hans Schandel im Tyrol nächſt der Martinswand beyde auf einem Pferd über den Innfluß ſetzen. Bey einer unverſehenen Tieffe ſinckte das Pferd, ſetzte ſie ab, und überließ ſie dem reiſſenden Waſſer. Schandel wurde ſolang fort getrieben, bis er an einem Pfahl ſich halten, und retten können: Mader aber gerieth in eine gefährliche Felſentieffe, wo er auch zugleich auſſer Zweiffel ſein Grab würde gefunden haben, wann nicht ein verſprochenes Einſidliſches Gelübd ihn wunderſam eine geraume Zeit erhalten hätte; maſſen er, obgleich ſeiner ſelbſt nicht mehr mächtig, ohngefähr eine Hand hervor geſtreckt, darauf von Severin Leichleder geſehen, ans Land gezogen, und innerhab zwey Tägen wieder völlig zurecht gebracht worden.

LXXIV.

AM 9ten. Brachmonat 1728. war nach des Pfarrherrn zu Ruderatshofen eingelegter Urkund Peter Abeltshauſers ſechs jähriges Töchterlein in einem wäſſerigen Moraſt ertruncken: auf erbettene Hülf der wunderthätigen Einſidliſchen Jungfrau Mariä aber fieng es ſogleich an zu jedermänniglichs Erſtaunung den Athem zu ziehen, und wurde inner we-

nig Stunden wiederum in völlige Geſund-heit hergeſtellet.

LXXV.

Martin Kiterly von Gengenbach fiel An. 1729. unter das Rad einer Sagmühle, wobey er nicht nur einen Arm brach, ſondern noch darzu in Lebensgefahr gerieth. Ein verträuliches Gelübd aber nach Einſidlen befreyte ihn alſobald beyden Unheils.

LXXVI.

Frantz Halle aus dem Bruntruter Gebieth wolte einen geladenen Weinwagen aus dem Elſaß nach Haus führen; kam aber zu einem unbekannten Bach unweit Hagenbach, allwo er im überſetzen umwarf, und zugleich ins Waſſer geſtürtzt wurde. Alle Zuſchauer, deren wohl in die 24. zugegen waren, konten ihm nicht helffen, ſondern verſchätzten ihn allbereit. Er aber ſchwamm, nach unterdeſſen verlobter Einſidler Wallfart, einsmal 300. Schritt weit von dem Ort, wo er verſuncken, widerum empor, und gelangte glücklich ans Ufer.

LXXVII.

Jacob Doutei Müllers Sohn zu Clarevalle ſtürtzte ſich den 19. Wintermonat 1731. gähling ins Waſſer, und kam zwiſchen zwey Mühleräder, von denen er nothwendig hätte ſollen zermahlen werden. Da er aber im fallen ſich der Hülf der Mutter Gottes zu Einſidlen anbefohlen, wurde er wunderbarlicher Weis ohne eintziger Beſchädigung errettet.

LXXVIII.

ES fielen An. 1732. zwey junge Leopold Müller von Oſterlauchdorf in Schwaben zugehörige Kinder in einen Brunnentrog, und wurden ohne einige Lebenszeichen herausgezogen. Als aber der Vatter die bereits verblichene Kinder der wunderthätigen Mutter Mariä zu Einſidlen treülich anbefohlen hatte, kehrte bey ihnen auf der Stell das Leben, und mit dem Leben beyderſeitige Geſundheit wieder zuruck.

LXXIX.

ALs am 10ten. Brachmonat 1733. R. P. Gedeon Provincial des löblichen Capuciner-Ordens in Francken von dem zu Rom gepflogenen General-Capitel mit ſeinen Reisgeſpanen P. Marcello, P. Raphaele und Bruder Aegydio zuruck kehrte, wurden ſie durch einen vierſtündigen hefftigen Sturmwind auf dem Meer in augenſcheinliche, und natürlicher Weis unvermeidentliche Gefahr des Schiffbruchs geſetzet: jedoch nach angeruffener Einſidliſchen Gnadenmutter, und zu ihr verſprochener Wallfart durch ſichtbare Wunderhülf wieder aus der Gefahr errettet.

LXXX.

ALs den 21. Chriſtmonat 1736. der Bediente hieſigen Cantzlers Herrn Caroli Jütz von einem muthigen Pferd in die Tieffe des Fluſſes bey Weilen geſtürtzt, und durch ſolchen Unglücks-Fall in augenſcheinliche Todsgefahr geſetzt wurde: hat Hr. Cantzler dieſes unvermu-

vermutheten Schickſals eintziger Zuſeher ihm allforderiſt, um nicht etwann Leib und Seel auf einmal zu verliehren, einen eifrigen geiſtlichen Zuſpruch gemacht; ſodann denſelben zu gemeinſchafflich feſtem Vertrauen auf unſer allzeit wunderthätige Jungfrauliche Gnadenmutter gelübdmäſſig angefriſchet, und ſoviel ausgewürcket, daß ungeacht der ſchweren Winter-Kleidung, abgematteten Kräfften und eißkalten Waſſers, er dannoch in die 300. Klaffter weit wunderbar fortſchwimmen, ſodann von zwey unterdeſſen zugeruffenen Männeren heraus gezogen, und folgenden Tags wieder zu vollſtändiger Geſundheit gebracht werden können.

LXXXI.

AM 17. Herbſtmonat 1736. wolte Hans Bauer aus der St. Galler Herrſchafft mit Roß und Wagen über die Thur fahren; fiel aber wegen einer tieffen Gruben vom Pferd ab. Da er nun unverweilt durch ein Gelübd den Marianiſch Einſidliſchen Schutz angeruffen, wurde er endlich nach langem natürlicher Weis unmöglichen Kampff wiederum glücklich erlediget.

LXXXII.

ANno 1737. im Jener iſt Hans Martin May von Dienen am Feder-See beym Eyß hacken in einen 4. bis 5. Klaffter tieffen Weyher gefallen, und zu Boden geſuncken. Er verlobte ſich im Fall nach Mariä Einſidlen, und verſpürte unverzüglich ihre Wunderhülf; indem er ohne eintzige Bemühung durch

das Waſſer in die Höhe an eben daſſelbe Loch im Eiß getragen wurde, wo er hinunter gefallen. Alsdann nahm er einen Schwung, und warf ſich glücklich über das Eiß in Sicherheit.

LXXXIII.

HErr Luhier Vicarius zu Laval Basler Bißthums wäre ebenfalls eine Speis der Fiſchen, und Opffer des Waſſer-Gotts worden, wann er nicht der wunderbaren Hülf Mariä ſein Leben zu dancken gehabt hätte.

LXXXIV.

PAulus Müller Burger zu Zug wolte unweit Mentzingen über die Sylbruck paſſieren; allein ſelbe zerbrach, und das Pferd ſtürtzte ihn ins Waſſer, und zugleich in äuſſerſte Lebensgefahr. Von welcher er aber durch die Einſidliſche Gnadenmutter mittelſt einem Gelübd glücklich entzogen, und auf einem Stuck Holtz der zerbrochenen Brucken wunderſam errettet worden.

LXXXV.

DA am 19ten. May 1738. Frantz Keßler auf der Lauffenmühle zu Thüngen die Waſſer-Rinnen zu verbeſſeren gedachte, ſtürtzte er ſich durch einen Fehltritt in das unten vorbey rauſchende gefährliche Wirbelwaſſer. Obgleich er zwar des Schwimmens erfahren, ſo zog ihn doch der Waſſergewalt in einen Keſſel ſo hart an ſich, daß er kein Glied mehr rühren konte. Er wehrte ſich drey viertel Stund lang des Waſſer ſchluckens, wuſte aber kein anders

Mittel

Mittel des Heils ausfindig zu machen, als nach bereits erweckter Reu und Leid ſich dem Tod zu ergeben. Doch fiel ihm ohngefähr die Wundermacht der Jungfräulich-Einſidliſchen Gnadenmutter ein, verlobte ſich dero Obſorg mit vollem Vertrauen, und wurde gleich darauf wieder die natürliche Eigenſchafft des Wirbels ausgeſtoſſen, empor geworffen, und ohne ſondern Schaden erettet.

LXXXVI.

JN eben dieſem Jahr fiel Joſeph Wunderli von Mumpf aus einem Schifflein in den Rhein, und wäre unfehlbar darinn geblieben, wann ihm nicht die Einſidliſche Gnadenmutter in Betracht ſeines wohlmeinenden Gelübds heraus geholffen hätte.

LXXXVII.

JOſeph Brechers vierjähriges Söhnlein von Oberlauchringen ſtürtzte ſich über einen Steg in daſigen Fluß, und wurde etlich hundert Schritt von ſelbem fortgetragen, bis ſein Großvatter ſolches erſehen, alſo gleich eine Wallfart zur Mutter Gottes nach Einſidlen verheiſſen, ihn darüber mit Beyhülf eines Nachbaren, obwohlen faſt todt, heraus gezogen, und alsdann in kurtzer Zeit wieder zur gewünſchten Geſundheit gebracht hatte.

LXXXVIII.

JOhann Vuiller von Heuremont aus der Franche-Comté wurde von einem Unheil über das andere ſolang geplaget, bis er ſich jener Wallfart erinneret, und zu verrichten

ten entſchloſſen, die er etliche Jahr zuvor auf dem Baltiſchen Meer in einem Schwediſchen Kriegsſchiff wegen entſtandenem Sturm und unumgånglicher Lebensgefahr zur Mutter Gottes nach Einſidlen gelůbdmåſſig vorgenommen, und dardurch ſich und ſeine Mitgeſpanen ſamt dem Schiff glůcklich errettet hatte. Dahero er dann den 13. Heůmonat An. 1745. ſich allhier danckbarlich eingefunden, ſeiner Schuldigkeit ein Genůgen geleiſtet, und darmit fernerem Unſtern vorgebogen.

LXXXIX.

DEn 23. Jener 1747. wolte Hr. Wolfgang Roß aus Zug von Eck zu Waſſer nach Haus fahren, fiel aber unterwegs unverſehener Weis unter über ſich in See. Da er nun ſich nach Mariå Einſidlen verlobt, kam er kurtz darnach wieder empor, ergriff das Schiff, und konte ſich glůcklich am ſelben bis ans Geſtad erhalten.

XC.

EJne glaubwůrdige Handſchrifft von Vogt und Richteren zu Schenckenzell im Kinzingerthal berichtet, welcher geſtalten vor etwelchen Jahren gegen Ausgang des Monat Mertzens daſiger Kirnbach alſo hoch angeloffen, daß er ein groſſes Stuck Erden mit ſich über einen Berg hinunter gefůhret, auf eine von 13. Perſonen bewohnte doppelte Haushaltung getrieben, das Haus umgeworffen, und über 1000. Schritt weit fort geſchleppet habe. Als

aber

aber während dieſem Unglücksfall Barbara Gehring, die Mutter der einten Parthey, ſich und die ihrige der wunderthätigen Mutter Gottes zu Einſidlen kräfftigſt anbefohlen, ſo ſey ſie nicht nur allein glücklich beym Leben erhalten worden, ſondern habe auch zugleich ihren Mann und zwey Kinder retten können, welche bis an Hals im Moraſt ſteckend ſich ſelbſten zu helffen nicht vermöchten. Wohingegen die andere Parthey, ſo ihre Zuflucht nach Einſidlen zu nehmen vergeſſen, nebſt 13. Stuck Vieh elendiglich bedeckt und vergraben worden.

XCI.

AN. 1748. wurde durch ein 24. Stund lang anhaltender ſtarcker Regen oder vielmehr Waſſerguß das neben dem Fluß Kintzing ſtehende Jacob Kuen von Wolffach zugehörige Haus in ſo augenſcheinliche Gefahr des Untergangs geſetzt, daß alle Einwohner ſelbes verlaſſen, auſſer der Hausvatter allein, welcher noch etwas Hausrath zu erhalten ſich das anderte mal darein gewagt, aber zu ſpat; indem einsmal der Steg hinweg geriſſen, ihm ſofort der Ruckweg, und zugleich alle Hoffnung ſeiner Rettung darmit abgeſchnitten worden. Inzwiſchen aber um ſo mehr er ſich von menſchlicher Hülf verlaſſen ſahe, um ſo eifriger fieng er an auf den ſicheren Einſidliſchen Gnaden-Schutz zu trauen, ſich demſelben durch ein Wallfarts-Gelübd völlig zu ergeben. Wordurch dann geſchehen, daß eben diejenige welche damals ſeines Untergangs

Zu-

Zuſchauer ſeyn wolten, anjetzo ſeiner und ſeines Hauſes wunderſamen Erhaltung Zeůgen abgeben muſten.

XCII.

JOſeph Langenegger von Waldshut fiel im Brachmonat 1749. bey gebrochenem Steg ſamt ſeinem neunjährigen Knaben in Els-Fluß, würde auch allem Bericht nach nimmermehr daraus gekommen ſeyn, wann nicht die durch eine Wallfart angeruffene Einſidliſche Himmels-Königin ſich ſeiner erbarmet, und beyden glücklich heraus geholffen hätte.

XCIII.

NIcht nur bey zuviel, ſondern auch bey zu wenigem Waſſer erzeigt Maria ihre Macht. Dann als Jacob Bernhart Burger von Neůbreyſach vor etwas Zeit drey Flöß den Rhein hinunter leiten wolte, blieben ſelbe zwiſchen Baſel und Breyſach gleichſam als auf trocknem Land ſitzen, und konten weder mit Pferden noch anderer Hülf weiters gebracht werden. Sobald er aber zu Erſparung der Unköſten und Beſchleůnigung der Fart ſein Vertrauen nach Einſidlen genommen, eine Wallfart und Wachskertzen zu Ehren der Mutter Gottes dahin verſprochen, ſo ſey zu nicht geringer Verwunderung ſeiner Floßknechten (die nichts von ſolchem Gelübd wuſten) das Waſſer einsmal wieder ſo hoch angewachſen, daß die Flöß gantz bequem weiter haben fort ſchwimmen können.

XCIV. Ein

XCIV.

EJn gähling eingefallener Sturmwind ſetzte Heinrich Frey von Solothurn An. 1750. auf dem Bieler-See bey anbrechender Nacht in faſt unvermeidentliche Lebensgefahr. Dann ſein mit Wein und Hausrath beladenes Schiff wurde dermaſſen mit Waſſer angefüllt, daß die Weinfäſſer davon geſchwommen, und er nebſt drey Schiffmänner und einem Kind gantz hülflos bis an Hals im Waſſer geſtanden. Jn ſolchem Zufall ruffte er Mariam von Einſidlen wehemüthig an, und wurde durch ihre Vorſorg alſobald (ohne daß er ſolches am wenigſten hätte hoffen können) von einigen angekommenen Nidauer Schiffleüten ſamt den ſeinigen der Gefahr entzogen, und zugleich morgigen Tags die hin- und her geſchwommene Fäſſer und Kiſten wiederum unbeſchädiget erhalten.

XCV.

AM Vorabend des H. Apoſtels Matthäi An. 1750. fiel ohngefähr ein anderthalbjähriges Kind zu Triberg im Schwartzwald in einen Fiſchkaſten. Nachdem es nun von ſeinen Elteren aufgeſucht, gefunden, und heraus gezogen worden, gab es eine halbe Stund lang kein Lebenszeichen mehr von ſich; jedoch aber auf genommene Zuflucht und verheiſſene Wallfart nach Mariä Einſidlen that es einsmal einen Schrey, und ward darauf wieder friſch und geſund.

XCVI.

ANna Maria Windlocherin von Dammerkirch gerieth zu Winterszeit 1750. bey einer unterhalb im Haus entſtandenen Feüersbrunſt in doppelte Lebensgefahr entweder zu verbrennen, oder (falls ſie wolte zum Fenſter hinaus in den anliegenden See ſpringen) zu ertrincken. Bey ſolch trauriger Wahl hatte ſie forderſt den mächtigen Schutz der Einſidliſchen Gnadenmutter flehentlich angeruffen; ſodann lieber dem kalten als warmē Element ſich übergeben, mithin vom dritten Stock in den See hinunter ſpringen wollen. Welches jedoch ſo glücklich abgeloffen, daß ſie durch Mariä handgreifflichen Beyſtand auf einmal beyden Gefahren unbeſchädiget entgangen.

Das VII. Capitel

Von tödtlich Verwundten durch Krieg, Mörder, und andere Unglücksfäll.

I.

ALs Cardinal Andreas Hertzog von Oeſterreich und Biſchoff zu Conſtantz An. 1592. eine Hirſch-Jagd anſtellte, die Hund aber unverſehens auf eine Heerde Hornvieh ausbrachen, wordurch ein dabey geweſener ſechszehen jähriger Hirten Knab ſich aus Forcht in das nächſte Gebüſch verſteckte; vermeinten die Jäger aus dem Geräuſch, es wäre ein Gewild im Gebüſch, löſeten das Gewehr, und ſchoſ-

ſen

ſen dem Jüngling zwey Kugeln oberhalb in Schenckel. Der verwundte fieng erbärmlich an zu ſchreyen: die Jäger eilten hinzu, fanden ihn sehr übel zugericht, beſchickten alsbald einen Wundartzt, hörten aber, daß keine Hoffnung mehr zur Geneſung vorhanden ſey. Worüber der Cardinal benachrichtiget ungeſaumt den Patienten dem mächtigen Schutz Mariä von Einſidlen anbefohlen, eine Wallfart dahin verrichten zu laſſen verſprochen, und ſoviel ausgewürckt, daß bald darauf der Knab glücklich geheilet, friſch und geſund worden.

II.

HAns Widmer von Riedersweil aus dem Bißthum Conſtantz wolte im Jahr 1593. einen aus dem Wald geführten Holtzwagen vom umfallen erretten; weilen er aber demſelben im wiederhaltē zu ſchwach war, überfiel ihn deſſen Gewalt, und wurde darbey tödtlich am gantzen Leib verwundet. Sein Sohn und andere Mitgeſpanen trugen ihn ohne Lebenszeichen nach Haus: allwo, als er in etwas wieder zu ſich gekommen, er eine Bittfart ſamt einem Opffer nach Einſidlen verſprach, woſern durch Fürbitt daſiger Mutter Gottes das Leben erhalten werden ſolte. Der Zweiffel des Auffkommens wurde ſo bald durch die Mutter der Gnaden aufgelöſet, da die vielfältige Wunden von ſelbſten wieder zugegangen, und der beſchädigte ſo fort die völlige Geſundheit erlanget.

III.

ALs Hr. Jacob Gilgi von Bognau ein Lucerner im Jahr 1606. zu Freyburg im Breyßgäu der Medicin oblag, und einſtens ſeinen guten Cameraden Johann Schenck von Stauffenberg nach Hagenau begleitete; ereignete ſich unterwegs zwiſchen dem letzteren und einigen Bauren Streitigkeiten. Es kam von Worten zu Schlägen. Gilgi wolte Fried machen; weilen er ſich aber übermannet ſahe, beredete er ſeinen Geſpan ſich aus dem Wirthshaus zu begeben. Dieſes that zwar der Schenck; jedoch trieb ihn die erlittene Unbild, und deßwegen entſtandene Rachbegierde wieder zuruck. Gilgi wolte abermal als ein guter Freünd ihn erſtlich mit Worten, und, da ſolche nichts vermöchten, zuletzt mit Gewalt davon abhalten; allein ſo unglücklich, daß er zur Danckbarkeit mit dem Degen von ihm durchſtochen wurde. Die einſtimmige Ausſag der zugeruffenen Wundartzten ſprach dem verwundten das Leben ab; welches aber die Einſidliſche Hülfmutter ihm ferner friſchete, und in Anſehung einer verſprochenen Wallfart übernatürlicher Weis die Wunden heilete.

IV.

JOhann Frantz Ceberg von Schwitz gieng durch eine Wieſen in die Schul, wurde aber von einem wütenden Hund angefallen, und ſehr gefährlich gebiſſen; wie dann zwey kurtz vor ihm von dieſem Hund gebiſſene Kinder mit der Wuth überfallen worden, und ungeacht aller angewendeten Hülfsmitteln dar-

an ſterben müſſen. Es wäre allem Anſehen nach ihm ein gleiches begegnet, wann nicht ſeine Elteren durch genommene Zuflucht nach Einſidlen wunderbarliche Beſſerung und Geſundheit von Maria erbetten hätten.

V.

MIchel Haug von Oberwinden im Schwartzwald wurde von ſeinem Nachbar meüchelmörderiſcher Weis mit einer dreyfachen tödtlichen Wunden an der Bruſt verletzet, und dardurch ſo weit gebracht, daß jedermann glaubte, er werde ſelbige Nacht nicht mehr überleben. Inzwiſchen verzagte er nicht, ſondern ſtellte ſeine unbewegliche Hoffnung auf die Einſidliſche Mutter Gottes, verlobte ihr eine Wallfart, und befahl ſeiner Ehefrau, daß, obgleich er Tods verbleichen würde, ſie dannoch die Gelübdfart nach Einſidlen vollbringen ſolte. Kaum hatte er dieſes ausgeredet, da fieng er ſchon wieder an neü zu leben, und alſo in der Geſundheit zu zunehmen, daß er darauf ſeine Gelübdreis perſönlich allhier abſtatten können.

VI.

ZU Aſta in Piemont wurde Marx im Ried bey einem Scharmützel tödtlich und zwar alſo verwundet, daß ſein Leben von jedermänniglich verſchätzet worden. Allein die um Beyſtand angeruffene allerſeligſte Jungfrau Maria von Einſidlen zeigte durch wunderbar ihm wieder erhaltene Geſundheit, daß die auf ſie geſetzte Hoffnung auch bey verzweiffelten Dingen niemals fehl ſchlage.

VII.

BEy dem Frantzöſiſchen Krieg ward dem Herrn Johann Caſpar Schorno von Schwitz eine Trieriſche Veſtung zu commandiren übergeben; woraus Anlaß entſtund, daß, als er einſtens nach Mayntz reiſete, ihn ein neidiger Officier tödtlich verwundete. Weil ihm nun hierauf die Medici das Leben abgeſprochen, ſo ſetzte er ſein eintziges Vertrauen auf die wunderthätige Mutter Gottes zu Einſidlen mit ſo gutem Ausgang, daß ſie ohne zeitliche Mittel ihm unverzüglich die vollkommene Geſundheit zu jedermanns Verwunderung wieder erlangt hat.

VIII.

JAcob Waibels Tochterlein von Stößlingen in Schwaben hatte ſich einen groſſen ſpitzigen Nagel in den Fuß getretten, und darmit ſo gefährlich verletzet, daß die gebrauchte Barbierer ihr Leben verſchätzten. Die Mutter beſchickte noch einen anderen ſehr berühmten Kunſtverſtändigen, welcher bey Erdaurung des Schadens auch ſchlechte Hoffnung gab, und eben darum mit deſto gröſſerer Verwunderung überfallen wurde, als nach verlobter Wallfart zu der Einſidliſchen Gnadenmutter, er das krancke Mägdlein urplötzlich friſch, geſund, und geheilet geſehen, folglich die herbey ſich augenſcheinlich erzeigte Marianiſche Hülf unlaugbar erkennen müſſen.

IX. Ein

IX.

EIn neunjähriger Knab von Ury Namens Carl Jmhof hatte ſich ſelbſt im Spiel mit einer Alſen unglücklich verwundet, daß das Eingeweid verletzet, und nichts anders als der Tod zu erwarten war. Die betrübte Elteren ſuchten annoch Troſt bey Maria zu Einſidlen, und erhielten die Gnad, daß ihr mit dem Tod bereits ringender Sohn von aller Gefahr entlediget, am 12ten Tag ſich wieder in erwünſchtem Wohlſeyn befand.

X.

ES lag in dem Florentiniſchen Meerhafen zu Livorno Antonius Malter ein Lucerner An. 1620. in Beſatzung, und wurde in einem unter den Soldaten entſtandenen Raufhandel mit dem Seitengewehr etwann eine Spann tieff unter der rechten Bruſt tödtlich verwundet. Der Wundartzt und jedermann glaubte, es werde mit dem häuffig ausgeronnenen Blut endlich auch die Seel ausgehen. Allein in der nemlichen Nacht, als er ſich nach Mariä Einſidlen verlobt hatte, lag er im Spital zu Beth, warf ohngefähr die Augen auf die im Zimmer brennende Ampel, und gewahrte darbey, daß eine weiß gekleidete ſchöne Jungfrau ihn mit Namen ruffte, und alſo anſprach: **ſey getröſt Antoni! dann an dieſer Wunden wirſt du nicht ſterben: im übrigen befleiſſe dich der Beſſerung / und eines frömmeren Lebens.** Wornach ſie ihn ein wenig bey der Hand gehalten, und wieder verſchwunden. Sein Gemüth ward hierüber mit ziemlicher

Forcht überfallen; jedoch kam er bald wieder zu ſich ſelbſten, und fand den anderen Tag ſowohl zu ſelbſt eigener höchſter Verwunderung, als auch zu Erſtaunung der Barbierer die Wunden gäntzlich geheilet.

XI.

HErr Lieutenant Melchior Eggenburg von Unterwalden gerieth im Jahr 1625. bey der Religions Spaltung bey Loch im Cleviſchen mit 2500. Mann unter ein feindliches Kriegsheer, von welchem ſie weit überlegen, umrungen, und die mehreſte zu ſchanden gehauen wurden. Ihm ſelbſten zerſpaltete man den Kopff, durchſtach den Hals, verſetzte ihm mit dem Flintenſchafft an den Kopff einen tödtlichen Streich, und ließ ihn endlich ohne Lebenszeichen liegen. Weil er nun anfänglich Mariam von Einſidlen zu ſeiner Beſchützerin angeruffen, alſo erholte er ſich nach abgewichenem Feind bald wieder, kam an ein ſicheres Ort, und wurde allforderſt durch ihren Beyſtand, ſodann durch Fleiß der Wundartzten wieder zu voriger Geſundheit hergeſtellet.

XII.

ALs um das Jahr 1629. die Kayſerliche Mantua belägeret hatten, reiſete Hans Schaumung von Unterwalden (der damals in Venetianiſchen Kriegsdienſten geſtanden) durch ſelbe Landſchafft. Weilen er aber für ein Spion geachtet worden, ſo fielen ihn die feindliche Bauren gantz unverſehens mit allerhand Waffen in gröſter Wuth an, und ließen ihn

mit

mit neun tödtlichen Wunden beſchädiget halb todt auf dem Platz liegen. Dieſer in ſeinem Blut gleichſam badend ließ nicht nach Mariam zu Einſidlen um Hülf anzuflehen, bis ihm ſolche glücklich zu ſtatten gekommen; maſſen nach abgewichenen Bauren, welche ihn für todt hielten, er wiederum einsmal ſich erholen, friſche Kräfften ſchöpffen, ſich aus dem Staub machen, und wegen kurtz darauf erlangter vollſtändiger Geſundheit ſeine Danckfart dahier perſönlich abſtatten können.

XIII.

EIne erſtaunliche Begebenheit trug ſich Anno 1631. zu mit Agnes Mayerin, welche ſich mit Leonhard Hänſler von Augſt unter Rheinfelden in ein eheliches Verſprechen eingelaſſen, und mehreren Segens willen eine Wallfart nach Einſidlen ausgedungen hatte. Die Brautleüt langten würcklich den 19ten Herbſtmonat dahier an; allein der Bräutigam wurde wanckelmüthig, und änderte ſeine Liebe in Haß ſo weit, daß er ihr nach dem Leben zu ſtreben ſich bereits entſchloſſen. Zu dieſem End gab er vor, er könne ſich dermalen unmöglich verheyrathen, ſondern müſſe zuvor nach Rom wallfarten. Die Braut ſeines ſchalckhafften Vorhabens unbewuſt wolte ihn bis dahin begleiten. Sie traten nun die Reis mit einander an, kamen zwey Stund weit von hier zum Rothenthurn, allwo der Boßwicht mit Fleiß vom Weg abgewichen, ſich in den Waldweg begeben, und einsmal auf die voran gegangene Braut einen Carbiner losgebrennet,

aber ſolche zu allem Glück verfehlet. Die unſchuldige empfahl ſich alſo gleich der Mutter der Barmhertzigkeit (von welcher ſie kurtz zuvor troſtvoll Abſcheid genommen) bat den Mörder von ſolcher Unthat abzuſtehen. Allein umſonſt; er ergriff hierüber den Degen, verſetzte ihr 18. tödtliche Wunden, raubte ihr Geld und Kleider, und flohe darvon. Nach welchem die arme Braut ihr Vertrauen gegen Maria verdoppelt, auf allen vieren nach Egery gekrochen, allda von gutherzigen Leüten verpflogen, von Wundartzten beſorgt, und innerhalb drey Wochen wieder glücklich zu recht gebracht worden. Wie ſie dann bey darauf verrichter Danckfart alles unſtändlich dahier erzehlet, und bewieſen.

XIV.

JOannes Meiſlein von Turben bey Rottweil fiel zur Zeit, als die Wirtenbergiſche Veſtung Wiel berennet worden, mit zween Kameraden in die Händ einer feindlichen Parthey. Weil ſie ſich nun derſelben wiederſetzten, ſo wurden die zween Geſpanen in Stuck zerhauen, der Meiſlen aber am Haubt und lincken Arm hart verwundet, darüberhin auch mit einer Kugel durch die Hüffte geſchoſſen, und leblos auf dem Weg liegend gelaſſen. Man brachte ihn alsdañ halb todt nach Engen, allwo er nach verſchätzter Hoffnung mit den H. Sacramenten verſehen wurde. In ſo augenſcheinlicher Todsgefahr erinnerte er ſich der Einſidliſchen Gnadenmutter, und befahl ſich derſelben beſtmöglich. Welches dann Urſach war, daß

daß er wieder der erwünſchten Geſundheit theilhafftig worden.

XV.

IM Herbſtmonat 1632. wurde Geörg Dietz ein Kayſerlicher Reuter unter dem auf Benfeld geſchehenen Ausfall mit drey Kugeln durchſchoſſen, von der vierten aber am Eingeweid übel verletzet, darneben noch mit vielen tödtlichen Stich und Streichen gezeichnet: und dannoch waren die blutdürſtige Feind darmit noch nicht erſättiget, ſondern wolten ihm vollends die Gurgel abſchneiden. Als er aber ſeine Zuflucht nach Einſidlen genommen, ſo machte die wunderthätige Gottes Gebährerin Maria der Feinden Vorhaben hinter ſtellig, und ihn glücklich aus ihren Händeu los. Wornach er ſo gleich annoch ungeheilet ſich anhero begab, auf der Herreis ſich immer beſſer befand, und bald wiederum zu völliger Geneſung gelangte.

XVI.

BEy Belagerung der Stadt Villingen empfieng Michel Rösch Burger allda von den Schweden neun tödtliche Wunden, und blieben ihm noch kaum ſoviele Kräfften übrig, daß er ſich der Einſidliſchen Wunder-Königin anbefehlen, und ihr eine Wallfart verloben könte. So bald aber ſolches geſchehen, hatte ur-plötzlich ein aus der Stadt zu Hülf gekom̃ener Fähndrich mit ſeiner unterhabenden Mannſchafft den Feind abgetrieben, und neben anderen auch den Rösch mit ſich in die Stadt zuruck gebracht, allwo er wegen äuſſerſter Todsgefahr

gefahr mit den heiligen Sacramenten verſe-
hen wurde. Alsdann aber (weil in höchſten
Nöthen Mariä Macht nur deſto herrlicher ſich
zu zeigen pflegt) iſt er wieder alles Verhoffen zu
gemeinſamer Verwunderung der Gegenwärti-
gen mit dem Leben ſowohl, als baldiger Gene-
ſung begnadet worden.

XVII.

NAch ausgeplündertem Altkirch, bemächtig-
ten ſich die unchriſtliche Schweden An.
1633. auch des Orts Hirtzbach. Von den Ein-
wohnern lief einer da, der andere dort hin-
aus, und ſuchte jeder ſein Heil in den Füſſen.
Einer unter ihnen Hans Schmid mit Namen,
wurde vom Feind in der Flucht mit vier Ku-
geln getroffen, und halb todt auf der Straſſen
liegend gelaſſen. Nachdem er ſich wieder etwas
erholet, verlobte er ſich nach Einſidlen, und
erhielt, daß, unangeſehen das Blut aus den
Wunden häuffig hervorbrach, und die Lebens-
geiſter ſamt den Kräfften ziemlich vergangen
waren, er dannoch augenblicklich wieder ge-
heilet, und zu Abſtattung ſeiner Gelübdfart
fähig worden.

XVIII.

EIn gleichmäſſiges Unglück hatte in ermel-
tem Jahr Hans Roth betroffen, welcher,
als eben dieſe wütende Schweden mit Feüer
und Schwerd aller Orten grauſam gehauſet,
mit einer eiſeren Kugel an der Bruſt durch-
ſchoſſen wurde. Seine hierüber ſehr beſtürtz-
te Ehefrau, damit er dem Tod nicht zum
Raub werde, wendete ſich alſogleich Bitt-
färtlich

färtlich zu der Mutter des Lebens nach Einſidlen. Worauf urplötzlich eine wunderſame Aenderung von der Kranckheit zur Geſundheit freüdenvoll erfolgt, und ſie mit ihrem Mañ künfftiges Jahr das Gelübd danckbarlich abſtatten können.

XIX.

HAns Brucker von Jllebach Fürſtenbergiſchen Gebieths, gerieth um nemliche Zeit in die Händ der Schweden; welche, weilen ſie das verhoffte Geld nicht erhalten, ihm aus Unmuth den Tod geſchworen: wie er dann würcklich mit fünff an dem Kopff empfangenen tödtlichen Wunden auf offener Straß in eigenem Blutbad liegend verblieben. Der Armſelige verlobte eine Wallfart zu der Einſidliſchen Wundermutter (wofern er ſolte beym Leben erhalten und wieder geſund werden) und wurde ſeiner zweyfachen Bitt nach Wunſch erhöret.

XX.

ZUr Zeit als die Schweden die Stadt Villingen mit Gewalt zur Ubergab zwingen wolten, und deswegen alles Gewäſſer verſteckt und geſchwellt hatten, wurde Jörg Strauben Weib von einem ſchnell geloffenen Mühlerad übereilet, ergriffen, umgedrehet, und an einem Arm übel zugericht; jedoch aber eben ſo glücklich durch angeruffene Einſidliſche Hülf, nach 3. Monat lang fruchtlos angewendten Artzney-Mitteln wieder curiert, als unglücklich ſie zuvor beſchädiget worden.

XXI. Als

XXI.

ALs Elſaß und Breyßgäu An. 1653. mit dem Schwediſchen Ungeziefer überfallen, und ihr Lager bey Bruntrut im Baſeliſchen aufgeſchlagen wurde, plünderte das Naſſauiſche Heer das Dorf Therweiler völlig aus. Ein daſiger Einwohner Namens Arbogaſt Gſchund suchte in der Flucht ſein Heil, fiel aber in einen Hauffen feindlicher Kriegsknechten, welche ihn wieder nach Haus brachten, und das Geld von ihm auspreſſen wolten. Allein, als ſie ſich in ihrer Hoffnung betrogen, und das vermuthete Geld nicht gefunden, wurden ſie über dieſen Mann dergeſtalten erbitteret, daß ſie ihm die Fußſolen durchſchnitten, und darneben viele ſchwere Wunden verſetzten. In ſo betrübten Umſtänden befahl er ſich vermittels einer Gelübdfart unter den Marianiſchen Schutz-Mantel nach Einſidlen, und ruffte unter den erlittenen Schlägen, und Peinigung immerfort den Namen Mariä an. Wannenhero ihm auch die Marianiſche Hülf eben ſo geſchwind als wunderbarlich angediehen; maſſen er ſich einsmal der Feinde Händen entziehen, und in ein Gebüſch verſtecken können. Mann ſuchte den gantzen Wald mit ſtarcker Mannſchafft auf das genaueſte aus, und ſtellte ihm mit hefftiger Begierde nach; allein man konte ſeiner nicht anſichtig werden, ſondern muſte unverrichter Sachen abziehen, und dem verwundten Gelegenheit laſſen wieder nach Haus zu kehren, allwo er ſodann völlige Geneſung erlangt.

XXII. Ja-

XXII.

JAcob Römer von Maßmünſter im Sundgäu wagte ſich mit einigen Kriegsknechten gegen dem unweit gelegenen feindlichen Lager, wurde aber vom Feind umringet, und von der Ruckkehr abgehalten. Er ward durch die erſte Kugel zu Boden geworffen, alsdann mit acht tödtlichen Wunden dergeſtalten verletzt, daß er natürlicher Weis hätte ſollen Muth und Blut ſamt dem Leben auf einmal im Stich laſſen. Nachdem er aber mitten in Todsängſten ſich der Einſidliſchen Mutter anbefohlen, und der Feind ſich zuruck gezogen, erhielt er wieder friſche Kräfften, und kam auf eine gantz unerhörte Weis nach Befort zu denſeinigen: allwo er kurtz darnach völlige Geſundheit erhalten, und Mariä Wundermacht offentlich geprieſen.

XXIII.

ANno 1638. als die Schwediſche Raubvögel unweit des Dorfs Jltzach einige Pferd entführen wollen, widerſetzten ſich daſige Bauren ſolchem gottloſen Beginnen, und trieben ſelbe durch die Waffen glücklich ab. Weſſentwegen ſolche vermeintliche Unbild zu rächen die Schweden ſich zuſammen verſchworen den nächſten Einwohner des Dorfs mörderiſcher Weis zu erlegen. Das Unglück traf Diebold Maglin, welcher von ihnen ohngefähr erhaſchet, auf das läſterlichſte gepeiniget, mit Schwerd und allerhand Gewehren verwundet wordẽ. Ein Wüterich verſetzte ihm alsdañ ruck-

werts

werts an dem Haubt annoch eine tödtliche Wunde, worab er ohnmächtig zu Boden geſuncken. Nichts deſtominder, da er ſich dem Schutz Mariä von Einſidlen andächtig erlaſſen, wurde er in eines Nachbars Haus gebracht, und bald darauf zur Verwunderung aller bekannten gäntzlich curieret.

XXIV.

DEr Hertzog von Sachſen-Weinmar, welcher mit dem Irrthum zugleich auch einen Anhänger des Schwediſchen Stürmens abgegeben, hatte im Jahr 1638. das Sanct Blaſiſche Dorf Archdorf zerſtöret. Unter anderen wurde ein bey nächtlicher Weil überfallener Geiſtlicher Jörg Laubacher mit Namen, mittelſt Einbrechung ſeiner Hausthür, gefangen und gebunden mit fortgeſchleppet, dem der Feind, nach erbeüteten Mitteln aus einem gottvergeſſenen Prieſterhaß das Leben annoch zu nehmen im Begriff ſtund. Die gegen ihm ausgeübte Boßheiten laſſen ohne Verletzung der Schamhafftigkeit nicht zu ausführlich beſchrieben zu werden, ſondern es ſoll genug ſeyn gemelt zu haben, daß ſie alle erſinnliche Laſterthaten bis zu ſeinem vermeinten Tod an ihm vollbracht. Unterdeſſen aber, als all verwegenes Unternehmen Stich, Schnitt und Schuß ihm als einem Marianiſch-Einſidliſchen Pflegkind nichts angewinnen möchte, ſondern er einsmal wunderbar aus ihren Laſterhänden entkam, muſten ſie mit offenbarem Schimpff ihn verlaſſen, und bald darauf ſeine völlige Geneſung vernehmen.

XXV.

IN eben dieſem Jahr wolten zwey Frantzöſiſche Soldaten eines Einwohners Eheweib von Wurmlingen am Neckar zur Untreu anmuthen. Da nun Baltaſar Hartmann ſelbe hiervon abzuhalten gedachte, wurde er von ihnen übel empfangen, geſchlagen, und mit einem Dolch durchſtochen. Er nahm hierüber die Flucht in eines Nachbars Haus, wurde aber auch allda von dieſen loſen Purſchen verfolgt, und zum Fenſter hinaus zu ſpringen genöthiget; ja er wäre ihnen auch nicht mehr lebend entrunnen, wann nicht die hülfreiche Marianiſche Gnadenhand, die er durch ein Opffer- und Wallfart-Gelübd an ſich gezogen, ihn errettet, und wunderſam geheilet hätte.

XXVI.

ALs die Schweden von Bregentz ſich nach Feldkirch gewendet, wurde Jacob Walleſer durch drey Kugeln hart verwundet, und unterwegs ſo übel zugericht, daß er endlich als todt auf der Straß zuruck gelaſſen worden. In ſolchem armſeligen Zuſtand wendete er ſich zum allgemeinen Troſt der Betrübten nach Einſidlen, verlobte im Fall der Möglichkeit eine Wallfart dahin, und erhielt ſogleich augenſcheinliche Wunderhülf, daß er einen Waſſerſtrom durchſchwimmen, in Sicherheit kommen, ſodann nach geheilten Wunden ſein Verſprechen vollziehen können.

XXVII.

JOhann Stahl Hohenembſiſcher Secretarius muſte gleich vielen anderen An. 1647.

auch die Schwediſche Wuth empfinden. Dann als er mit einigen Reütern über den Rhein geſetzt, wurde er von ihnen angetroffen, aufgefangen, und in faſt unvermeidentliche Lebensgefahr geſtürtzt: welche er dannoch mittelſt einer nach Einſidlen verlobten Wallfart ſo weit abgewendet, daß, ungeacht er vom Feind weit überlegen geweſen, er nichts deſtoweniger ſolchen in die Flucht getrieben, auch zugleich ſein durch einen Schuß verlohrne Aug, und andere verletzte Glieder wieder brauchbar erhalten.

XXVIII.

WEgen eines zwiſchen den Frantzöſiſchen Soldaten und Jacob Ocker zu Kirchhoffen im Breyßgäu entſtandenen Wortſtreits, kam es im Jahr 1647. zwiſchen beyden Theilen zur Thätigkeit, und wurde der letztere mit zwo tödtlichen Wunden am Hals und Kopff verletzet, und an einer Hand geſtümmelt. Alle menſchliche Hülf war nicht zulänglich der darbey mit unterloffenen Lebensgefahr vorzubiegen; alleinig die hierbey angeflehete Einſidliſche Gnadenhülf hatte ſo nachdruckliche Würckung, daß alle Wunden auf der Stell geheilet, der beſchädigte zur Geſundheit, und in ſolchen Stand geſetzet worden, daß er bald darauf ſeine Gelübdfart nach Einſidlen abſtatten mögen.

XXIX.

JAcob Koch ein in Frantzöſiſchen Kriegsdienſten geſtandener Schweitzer, wurde im Jahr 1648. von ſeinem Obriſten in eine

Gräntzveſtung mit einiger Mannſchafft abgeſchicket, allwo ſie unverſehens in die Händ der Spanier und Croaten ihrer damaligen Feinden geriethen. Da nun viele beyderſeits erlegt und verwundet wurden, ward dem Koch auch ein Schuß beygebracht, und darauf durch ein Schwerdſtreich der Kopff zerſpalten. Nachdem er aber ſich durch eine verlobte Einſidler Wallfart, und täglichen Roſenkrantz der Marianiſchen Gnad würdig gemacht, alſo wurde er auch nach Abweichung des Feinds wieder mit friſchen Kräfften belabet, und kurtz darnach mit erwünſchter Geſundheit begabet.

XXX.

JN den Kriegs-Unruhen Anno 1649. als die Soldaten aller Orten Raub und Muthwillen ausgeübet, wolte Jörg Frick zu Stößlingen einem dergleichen Freybeüter die Entführung ſeines Pferds verwehren, wurde aber von ihm mit einer Kugel geſchoſſen, und ſo übel getroffen, daß die Barbierer ihn bereits verſchätzt hatten: er hingegen verlobte ſich nach Einſidlen, und erhielt von daſiger Gnadenmutter die Wiedergeneſung.

XXXI.

COnrad Ott von Glarus diente An. 1664. dem Großhertzog von Florentz zu Krieg, und fiel einsmal in die Händ ſeiner Feinden, welche ihm durch einen hitzigen Anfall den Tod zu bereiteten. Er ſetzte ſich zwar mit Abwerffung der Kriegsrüſtungen auf flüchtigen Fuß; wurde aber von denen ihm unzählig nachgeſchickten Kugeln zu Boden geworffen, und ſo

hart verwundet, daß er allerdings in ſeinem Blut erſticken müſſen. Unterdeſſen verlobte er ſich nach Einſidlen, und erhielt von daraus ſo wunderliche Hülf, daß er gleichſam friſch belebet in die Sicherheit, und kurtz hernach wieder zur Geneſung gekommen.

XXXII.

HAns Kopp von Rheinfelden forderte wegen einem anfänglich geringen Wortſtreit einen Lucerner jungen ſtarcken Bauren zum Zweykampff aus. Als er ſich aber weit überlegen ſahe, ſo befahl er ſich vor dem Angriff Mariä von Einſidlen. Der Gegner brachte ihm ſodann an der Bruſt einen Stich bey: die andere Wunden aber vermerckte er erſt im Heimgehen, welche ſo gefährlich waren, daß er für unheilbar erkennet, von Artzt und Artzneyen verlaſſen, bereits dem Tod übergeben wurde. Allein was nicht vermag der Menſchen-Kunſt, das ſcheint unſchwer Mariä Gunſt; wie abermal an dieſem verunglückten ſattſam erhellet. Geſtalten ſein zu ihr abgefaſte Vertrauen ſoviel gewürcket, daß die Wunden von ſelbſten ſich wieder zuſammen gezogen, und zu der Umſtehenden nicht geringer Verwunderung geheilet.

XXXIII.

AM 8. Brachmonat 1664. wolte ſich ein ſicherer Prieſter nach dem Schloß Sonnenberg im Turgäu begeben, und geſellte ſich, weilen er des Wegs nicht kündig war, etwann eine Stund von Conſtantz zu 40. Spaniſchen Recrouten. Zu Lippersweil erregte ſich mit ihnen eine Ungelegenheit, welche aber

bald geſtillet worden. Alsdann wurden ſie von den Reformierten unter dem Vorwand den rechten Weg verfehlet zu haben, in einen Abweg gegen Wiegoldingen geführt, und der voran gegangene Geiſtliche unter anderen gefragt, wem er ſolches Volck zuführe. Er antwortete der Wahrheit gemäß, daß ſie ihn weiter nichts angiengen. Worüber ſie ihn boßhafft- und unſchuldiger Weis ergriffen, und dergeſtalten zugericht, daß das Blut häuffig vom Kopff herunter gefloſſen. Alsdann zwangen ſie ihn ſamt den Soldaten über einen Berg hinunter zu ſteigen, und tödteten alle, ſo nicht durch die Flucht ſich retten, und verbergen konten. Unter den flüchtigen war zwar auch gemelter Prieſter, wurde aber wieder eingeholet, und noch ſchlimmer als das erſtemal hergenommen alſo zwar, daß, wann nicht ein wiederholtes Gelübd nach Einſidlen eine auſſerordentliche Marianiſche Hülf ihm zugezogen hätte, er vollends ſein Leben allda würde eingebüſſet haben.

XXXIV.

ANno 1669. wurde Thomas Briegglin von Enſisheim im Straßburgiſchen alſo hefftig mit einer Kegelkugel getroffen, daß ihm neben eingeſchlagenen Zähnen eine Blut-oder Pulsader verletzt wurde, wordurch er häuffig Blut vergoſſen, ohne daß es 8. Stund lang konte geſtillet werden, bis endlich auf eingerathene Anruffung Mariä von Einſidlen das Blutflieſſen ſamt dem Schmertzen auf einmal vergangen, und ſich aller Schaden und Gefahr glücklich verlohren.

XXXV.

EIn erwildeter Ochs ergriff im Jahr 1670. Hans Spengler von Wolſtaden mit dem Horn an einem ſehr gefährlichen Ort des Leibs, hebte ihn in die Höhe, und verwundte ihn dergeſtalten, daß die Feldſcherer ihn unheilbar und des Tods eigen erkennten. Allein Maria von Einſidlen, zu welcher ſich der krancke verlobet, war das Mittel der ſchleunig erfolgten Heilung; ab welcher ſich alle Umſtehende ungemein verwunderten.

XXXVI.

ALs man einem ſehr ſchädlichen Wolff zwiſchen Maſſeltrangen und Ruffingen durch gemeinſame Jagd nachſetzte, befand ſich auch hierbey Leonard Tufft von Kaltbrunnen. Dieſer wolte Kurtzweil halber das Gewehr löſen, welches aber zerſprang, und ihn ſo übel an der lincken Hand verletzte, daß nicht anderes zu thun übrig ſchiene, als ihm die Hand abzuſtoſſen. Er willigte bereits hierzu ein: ſein Eheweib hingegen wolte es nicht zulaſſen, mit vermelden, daß, wann ſchon die menſchliche Kunſt weiter nichts vermöchte, der Allmacht Gottes dannoch nichts unmöglich ſey: dieſes würde er unfehlbar erfahren, wofern die Fürbitt der Einſidliſchen Jungfräulichen Gnadenmutter verträulich ſolte angeruffen werden. Als er dieſem Rath folgte, eine Wallfart zu ihr verlobte, ſo ward in wenig Tagen, ohne Gebrauch anderer Mitteln, die Hand wieder friſch und geſund.

XXXVII.

BEy der Belagerung Freyburg im Breyſsgäu Anno 1677. wurde des Johann Jacob Suey Burgers und Mahlers 12. jähriges Söhnlein durch einen Stein an den Kopff hart getroffen, und ſo gleich leblos zu Boden geworffen. Weil nun die Wundartzt an ihm wahrgenommen, daß es innerlich übel verletzet ſey, hielten ſie darfür, es werde daran ſterben müſſen. Die betrübte Eltern ſuchten ihren Troſt bey Maria zu Einſidlen; durch dero Fürbitt dann auch von Stund an dem Knaben das Leben, und mit dieſem die vollſtändige Geſundheit wieder vergönnet worden.

XXXVIII.

CLaudi Guionnet ein Genffer, welcher nach abgeſchworner Calviniſcher Sect, gut Catholiſch war, führte An. 1678. zwey Juncker von Solothurn nach Paris; wurde aber im Ruckweg meüchelmörderiſcher Weis mit zwo Kugeln durchſchoſſen, und ſehr übel verwundt. Er wendete ſich alſobald nach Einſidlen, wo er das wahre Glaubenslicht zuvor erkennet, verlobte dahin eine Wallfart, und gewann darmit zu ſeinem Troſt ſoviel, daß er dem Verſprechen folgenden Herbſt gantz geſund ein Genügen leiſten können.

XXXIX.

ALs An. 1683. der General Souches einer Muſterung beywohnte, wurde er durch Unachtſamkeit eines Kriegsknechts mit einer Kugel am Schienbein verwundet. Die Todsgefahr

gefahr nahm ſoviel zu, als die Hoffnung der Geneſung abnahm. Weßwegen Maria von Einſidlen als das letzte Mittel zur Hülf gezogen wurde; welche auch ſolchem Unheil glücklich geſteůret, und zur Danckbarkeit ſoviel Diamant zum Opffer erhalten, als Spreißlein aus dem beſchädigten Bein gefallen.

XL.

DEr Kayſerliche Stuckhaubtmann zu Conſtantz Herr Johann Heimbdel wolte am 21. Brachmonat 1687. in daſige Auguſtiner-Kirch gehen, hielt ſich aber unterwegs bey einem Schuhmachers-Laden etwas auf; allwo er von einem Boßwicht Namens Johann Weinmeyer hinderrucks mit einem Degen alſo gefährlich durchſtochen wurde, daß alle Feldſcherer den Tod unvermeidlich hielten. Er wäre auch erfolget, wann nicht die Einſidliſche verträulich angeruffene Gnadenmutter ihn durch himmliſche Artzney von aller Gefahr befreyet, und geſund gemachet hätte.

XLI.

HAns Jacob Laſſer von Barſpil Solothurner Gebieths wurde zu Moßbach im Elſaß, wo er ſich aufhielt, am H. Dreyfaltigkeits Tags 1687. von einem verwegenen Menſchen ſchelmiſcher Weis mit dem Dolch alſo durchſtochen, daß zugleich Bruſt und Rucken zuſamen geheſſtet worden. Dieſe zweyfache Wunde fiel ihm nicht minder ſchmertzlich, als tödtlich, und brachte ihn durch noch ferner zugefügte Beſchädigung am Kopff und Arm auf das äuſſerſte, um ſo mehr, als ſol-

ches

ches an einem abgelegenen einſamen Ort geſchehen, wo alle Hoffnung menſchlicher Hülf abgeſchnitten war. In ſolch armſelig und troſtloſem Stand ruffte er endlich Mariam zu Einſidlen gelübdmäſſig von Hertzen an; welche dann ſogleich ſich ſeiner erbarmet, friſche Kräfften verſchafft, und nach Haus zu gehen geholffen: allwo er innerhalb fünff Wochen wieder völlig curiert worden.

XLII.

Was für ein Wunder ſich bald hierauf mit Herrn Jacob Jonner genannt Riepple Schweitzeriſchen Wachtmeiſter in Franckreich zugetragen, wollen wir hier kürtzlich aus ſeinem eigenhändig verfaſten bericht verzeichnen. Er wurde nemlich den 9. Heümonat mit zugegebener Mannſchafft beorderet vor der Veſtung Momeci eine Baterie unterhalb der Porten zu machen, ward aber währender Arbeit von ohngefähr 200. Mann aus der Veſtung überfallen, durch etliche Schüß getroffen und als todt zu Boden geworffen. In ſolcher Noth hatte er ſich unter den Schutzmantel Mariä zu Einſidlen geflüchtet, und die Wunden unterdeſſen mit der Hand zugehalten. Allein noch nicht genug; Maria wolte ihre Macht auf eine gantz beſondere Weis an ihm zeigen. Dann es erſahen ihn darauf etwelche Reüter, vermerckten annoch einige Lebenszeichen, und ſchoſſen dahero mit Musqueten und Piſtolen zum drittenmal auf ihn, ohne jedoch ferneren Schaden zu zufügen; in dem die Kugeln wunderbarlich im Degenbehenck ſtecken blieben. Inzwiſchen aber, als die Feind zuruck getrieben wor-

den, kam ein unbekannter Reûter hierzu, bot ihm Quartier an, ſchleiffte ihn das Feld hinunter, bis er von den ſeinigen erſehen worden, und verſchwand hierauf, nach hinterlaſſenem tröſtlichen Zuſpruch auf Gott und Mariå zu trauē, urplötzlich. Er wurde ſodann beſtmöglichſt verpflogen: und als die Feldſcherer ihm die Kugeln aus dem Leib ſchneiden wolten, fielen ſolche zu ihrer gröſten Erſtaunnng von ſelbſten heraus, mithin er die Marianiſche Wunderhůlf ſowohl der erhaltenen Lebensfriſt, als auch der nachgefolgten guten Geneſung nicht genug weder rühmen noch verdancken können.

XLIII.

IN der Landſchafft Wallis verſpürte man im Jahr 1693. einen ungeheuren wilden Bären, deſſen vielfåltige Beſchådigung die Einwohner bemůſſigte eine gemeinſame Jagd anzuſtellen; worbey ſich dann auch Joſt Winckelried einfand. Sein Bruder willens den Båren zu fållen, that einen ſo unglůcklichen Schuß, daß er an deſſen ſtatt ihn nåchſt dem Hertzen tödtlich verwundte. Er fiel hierauf zu Boden, und war wegen hefftigem Bluten alle Augenblick des Tods gewårtig. Der Bruder hierüber ſehr beſtürtzt flehete die Einſidliſche Gnadenmutter inniglich um Hůlf an, mit Verlobung einer Wallfart; worauf ſich alſobald das Blutflieſſen geſtillet, und die gåntzliche Geſundheit wieder erfolgt.

XLIV.

EIne Johann Jacob Grelat von Coudemaiche Bruntruter Gebieths wiederfahrne

ne Marianiſche Wunderhülf wird durch German Guelat Wundartzt zu Bruntrut folgender Geſtalten eidlich bezeuget.

Den 23. Weinmonat 1694. wurde der rechte Fuß gemelten Grelats währendem Leimgraben von eingefallenem Stein- und Erdenlaſt alſo zerquetſchet, daß er faſt allerdings vom Leib abgeriſſen worden. Der Wundartzt wuſte nach all angewendtem Fleiß und Wiſſenſchafft kein anderes Mittel als den Fuß (jedoch nicht ohne gröſte Todsgefahr) vollends abzuſchneiden. Bevor er aber ſolches unternehmen wolte, fand er rathſam den Patienten zu feſtem Vertrauen und Gelübd nach Einſidlen zu bereden. Als nun der Patient ſolchem Rath gefolget, eine Wallfart dahin verſprochen, verſpürte er ſogleich erwünſchte Hülf, behielt ſeinen Fuß, ward allgemach curiert, und konte Jahrs darauf nicht nur wieder ſeiner gewohnlichen Handarbeit obligen, ſondern ſelbſten zu Anfang des Brachmonats mit graden Gliedern ſeine verſprochene Wallfart unbeſchwert ablegen, und Mariä für ſo groſſe Gnad perſönlich allhier dancken.

XLV.

JOhann Frodeveau ein Zimmermann aus dem Basler Bißthum verwundete ſich im Jahr 1697. an der lincken Hand alſo, daß wegen darzugeſchlagenem Krebs die Hand ebenfalls ſolte abgelöſet werden. Dieſe Cur war ihm faſt bedencklicher als der Tod ſelbſten; maſſen er darmit ſeine fernere Nahrung zugleich abgeſchnitten ſahe. In ſolchen betrübnußvollen Um-

ſtänden

ſtänden verlobte er eine Wallfart nach Einſidlen, willens eine neuntägige Andacht allda bey der Einſidliſchen Gnadenmutter zu verrichten, dafern er ihrer Hülf theilhafftig würde. Und ſehet Wunder! zu gleicher Zeit beſſerte es ſich mit ihm, das Blutflieſſen vergieng mit den Schmertzen, und die Wunden wurden auf der Stell geheilet.

XLVI.

ANdreas Strähli ein Roßhändler aus Tyrol wolte im Jahr 1702. in Bündten Pferd einkauffen, wurde aber unterwegs in einem Wirthshaus von etwelchen Landſtreifferen angetroffen: welche, da ſie Geld bey ihm vermerckten, ihn ſorgfältig einige Täg hindurch begleitet, und ſolang nicht mehr abweichen wollen, bis ſie Gelegenheit erſehen, ihn zu tödten. Sie ſchoſſen demnach ruckwerts mit zerhauenen Kugeln auf ihn, worüber er übel verwundt zu Boden geſuncken. Weilen er aber bey vermercktem Schuß ſich der göttlichen Mutter zu Einſidlen anbefohlen (als welche ihn ſchon ehedem von augenſcheinlicher Waſſergefahr errettet hatte) ſo konten die Boßwicht ſeinem Leben nichts angewinnen, ungeacht ſie mit allem Fleiß ihn zu tödten ſuchten, und deßwegen über einen 20. Schuh hohen Schrofen in den unten vorbey flieſſenden Innfluß ſtürtzten; ſintemalen er ſich bald wieder erholet, in das nächſte Dorf gelanget, ſodann innerhalb fünff Wochen wieder vollkommen geheilet worden.

XLVII.

ANno 1708. am 19. Chriſtmonat ereignete ſich mit Martin Zweiffel von Ziergarten bey Freyburg im Breyßgäu folgendes ſo wohl durch eigene, als durch der Wundartzten ſchriff-liche Urkund bewährte Wunder.

Er wurde nemlich von einem Kayſerlichen Granadierer durch einen unverſehens losge-gangenen Flintenſchuß dermaſſen hart und todsgefährlich mit zerſchnittenen Kugeln am Haubt verwundet, daß er auf der Stell ohn-mächtig zu Boden gefallen, und wegen dem bis ins Hirn eingedrungenen Bley gar un-ſinnig worden. Auf gethanes Gelübd aber nach Einſidlen verlohr ſich wieder alle natür-liche Ordnung das Bley im Kopff; ja es gaben die hierbey mit unterloffene Umſtänd (welche alle hier anzuführen zu weitläuffig wäre) nichts als ſichtbarliche und handgreiffliche Kennzei-chen der wunderthätigen Einſidliſchen Gna-denhülf, welche ſo ſtattlich erfolgt, daß Doctor und Barbierer ab ſeiner baldigen Geneſung ſich nicht genug verwunderen können, ſondern ſelbſten mit ihm Mariä gedancket haben.

XLVIII.

IN dem Schweitzeriſchē Religions-Krieg An. 1712. empfand Herr Johann Carl Arnold von Spiringen aus Ury bey dem unglückli-chen Villmerger Treffen den Schutz und Bey-ſtand der Einſidliſchen Gnadenmutter zum ſechſtenmal: wo er ſonſten natürlicher Weis ſein Leben hätte ſollen und müſſen einbüſſen

Erſtlichen wurde er bey dem darbey ge-

ſchehenen

ſchehenen ſehr ſtarcken Sturm ſo wohl aus dem groſſen als kleinen Geſchütz von aller Verwundung befreyet.

Zweytens, als er nach ergriffener Flucht willens geweſen ſich über einen grünen Hag zu ſchwingen, aber mit halbem Leib darauf liegen blieb (da immittels das häuffig zugeloffene Volck immerfort über ſeinen Leib den Hag beſtiegen hatte, und er alſo die mehriſte Mannſchafft, ſo zu ſagen, auf ſeinem Rucken tragen, und ſo lang warten muſte, bis alle vorbey waren) kam er endlich zuletzt auch hinüber, jedoch ſo krafftlos, daß er wegen Enge des Athems kurtz darnach ohnmächtig niedergefallen, und alſo bis Abends gegen ſieben Uhr verbleiben müſſen. Unter welcher Zeit

Drittens, jemand von dem Berner Lager mit aufgepflantztem Bajonet hinzu kam, und ihm zwey Stöß darmit auf das Hertz verſetzte, auch das Scapulier zweymal durchſtach, ihn aber im übrigen nicht das mindeſte verletzte, ſondern mit geraubtem Geld, Camiſol, Hut, und Degen ſich darvon machte. Kaum war dieſe Gefahr vorbey, da ſetzte er ſich wegen vermerckter Annäherung der feindlichen Soldaten bey einem anderen Hag nieder, und ſahe wie

Viertens, drey darvon mit bloß gezuckten Schwerden ihn anfielen, die Büchſen ergriffen, ihm dieſelbe an die Bruſt ſetzten, und darauf losbrennten: aber wiederum ohne eintzige Verwundung. Sie ſuchten ihn alsdann völlig aus; weilen ſie aber nichts mehr bey

ihm fanden, als das ſeidene Band, wormit er das Haar gebunden hatte, haueten ſie ihm mit dem Säbel das Band ſamt dem Haar aus Ungedult ab, und zogen ihm alle noch gehabte Kleidung aus. Hierdurch wurde die Gefahr immer gröſſer; maſſen bald darnach

Fünfftens zwey aus den feindlichen Reûteren mit entblöſten Säbeln stracks herbey ritten willens ihn nieder zu hauen. Dem erſten Streich wich er zwar aus, und wurde nur am Haar getroffen: von dem anderen aber bekam er durch den Hut einen tieffen Hieb an den Kopff. Ab welcher Wunde ſo gleich eine groſſe Menge Blut heraus geronnen. In dieſem erbärmlichen Zuſtand kam endlich des Berniſchen Herrn Mayers Sohn hinzu, welcher auf das Feld geritten war zuſehen, wie es mit der Schlacht abgeloffen. Dieſer dann hielt die Reûter von weiterer Thätigkeit ab, ließ ihm kein ferneres Leid mehr wiederfahren, ſondern gab den Rath mit ihm zu dem hohen Officiers-Stab zu gehen; welches er auch gethan, wurde aber

Sechſtens unterwegs, da er bey dem Berniſchen Kriegsvolck vorbey muſte, abermals verfolgt, und in neûe Lebensgefahr gebracht; welcher jedoch deſto leichter zu entgehen, ließ ihn Herr Mayer auf ſeines bedienten Pferd ſetzen, und ſolcher geſtalten unbekannter Weis zu den Officieren führen, von welchen er freûndlich empfangen, nach Lentzburg zu anderen gefangenen in ein Wirthshaus abgeſchickt, und mit aller nöthigen geiſtlich- und leiblichen Verpflegung verſehen worden.

Nach Verfluß dreyer Wochen ward er der Gefangenſchafft entlediget, und zugleich nicht ohne neüe Marianiſche Wunderhülf friſch und geſund hergeſtellet. Welches alles er Herr von Spiringen mündlich und ſchrifftlich dahier bezeüget, und ſolche vielfältige Gnaden dem vorläuffig gemachten ſechsfachen Einſidliſchen Wallfarts-Verſprechen danckbarlich zugeſchrieben hat.

XLIX.

Es wolte Hans Jacob Klee Burger und Metzger zu Freyburg bey ohngefähr entſtandenen Raufhändel ſich in das Mittel ſchlagen, gerieth aber ſelbſt in das Unglück; dann es wurde ihm eine Kugel ſo tieff in das Bein geſchoſſen, daß ſolche mit keiner Kunſt noch Mühe wieder konte herausgenom̃en werden. Die Schmertzen vermehrten ſich dabey ſtündlich in ſo weit, bis die Wunden vollkommen verſchwollen, und alſo die Ausnehmung der Kugel deſto mißlicher worden. Dieſer bereits 2. Jahr lang angedaurte bethlägerige Zuſtand wolte endlich das End des Lebens herzuziehen. Gleichwie aber Gottes Allmacht und Mariä Fürbitt aus unmöglichen mögliche Ding machet; alſo änderte es ſich auch urplötzlich auf Anruffung der Einſidliſchen Gnadenmutter mit dem Krancken: die Kugeln konten durch den Wundartzt ohne Mühe ausgeſchnitten, und der verwundte zu voriger Geſundheit gebracht werden.

L.

Maria Loyal zu Planoy in Lothringen war im Jahr 1711. ſehr hart verwundet,

und getraute aus Schamhafftigkeit den Schaden niemand als Mariä von Einſidlen zu entdecken; dero zu Ehren ſie eine Wallfart vorgenommen, und ſchon auf der Herreis die anverlangte Geſundheit erhalten, mithin in der Ruckkehr Mariä hülfreiche Gnadenhand nicht genug loben und preiſen können.

LI.

HAns Doſer aus dem Allgäu reiſete am 10. Augſtmonat 1713. mit einem Geſpan nach Holtzkirchen in Bayerland allda Pferd einzukauffen. Unterwegs wurden ſie von Mörderen angeriffen, zu Boden geſchlagen, und er tödlich verwundet, des Gelds und der Kleider beraubet, an Händ und Füſſen gebunden, durch ſteinere Straſſen auf dem Geſicht geſchleppet, ſodann beyde armſelig liegen gelaſſen. Er trug zu allem Glück ein irdenes Einſidliſches Mariä-Bildlein bey ſich, wordurch er angemahnet wurde ſich daſiger barmhertzigen Mutter inſtändig anzubefehlen, damit durch ihre Fürbitt bey Gott ihm die Gnad angedeyen möchte wieder aus dieſem Unglück zu kommen, um ſeiner Haushaltung ferners vorzuſtehen. Weßwegen dann geſchehen, daß nach entflohenen Mörderen eine unſichtbare Hand ihn und zugleich ſeinē Mitgeſpan von Strick und Banden los gemacht. Sie wurden alsdann auf einen ohngefähr vorbey gefahrenen Holtzwagen geladen, ins Dorf Meylheim gebracht, und in kurtzer Zeit wieder geheilet.

LII.

Zu End gemelten Jahrs gieng Johannes Jannier Schulmeiſter zu Faverach in Burgund nach Haus, empfieng aber unterwegs unverſehens einen Steinwurff in das Geſicht, wordurch ihm daß Naſenbein zerſchlagen wurde. Daß Blut ſchoß mit ſolchem Gewalt von ihm, daß die Medici um ſein Leben bekümmert waren; wie er dann bereits die gewöhnliche Todszeichen verſpüren ließ. Sein hiervon benachrichtigtes Eheweib verfügte ſich hierauf in eine nächſt gelegene Capell, verlobte den Mann durch eine Wallfart unter den Marianiſchen Schutz nach Einſidlen, und ſtund nicht ſo geſchwind vom Gebett auf, als ihr ein Knäblein die Zeitung brachte, wie ihr todt geſchätzte Mann ſich wiederum erholet. Worauf es ſich immerfort gebeſſeret, auch die Naſen alſo geheilet, daß ſo gar nicht eine Maſe mehr daran zu ſehen war.

LIII.

Ludwig Guillmin aus Ruſſe in Burgund wolte zu Rom ſeines erkranckten Vetters Erbſchafft abholē, kehrte aber in der Dahinreis zu Einſidlen ein, verrichtete ſeine Andacht, und bekam von einem Pater ein irdenes Mariä-Bildlein. Bey ſeiner Ankunfft zu Rom, weil ſein Vetter verſtorben, machte er alles zu Geld, und ſahe ſich, mehrerer Sicherheit wegen, zur Ruckreis um einen guten Geſpanen um, traf auch würcklich einen Landsmann von Morteau hierzu an.

Sie

Sie ſetzten nun ihren Weg im Hornung 1714. bis nach Yverdun ins Berniſche glücklich fort, allwo in einem engen Weg Guillmin vorgieng, und der treuloſe Gefehrde ihn mit einem Burgundiſchen knöpffigen Brügel zu Boden ſchlug, und ſolang mit einem Meſſer ſtach, bis die Klinge darvon zerſprungen. Der Meüchelmörder hiermit noch nicht begnügt wolte ihm gar den Lebensfaden abſchneiden; da es aber zu lang darmit zugieng, ſo ſchlug er ihm mit einem Stein die Hirnſchalen ein, und ſetzt nach vollbrachtem Raub ſich auf flüchtigen Fuß.

Der elende Guillmin hätte hierbey tauſend Leben ſollen einbüſſen; weilen er ſich aber mit einem Gelübd nach Einſidlen verſprochen, ſo kamen aus ſonderbarer Schickung Gottes zwey nach Bern reiſende Männer darzu, und trugen ihn in die Stadt: allwo er aus Obrigkeitlichem Befehl den Aertzten in die Cur gegeben wurde. Dieſe ſprachẽ ihm alle Hoffnung des Lebens einmüthig ab; dahingegen er in ſeinem Vertrauen mehr und mehr befeſtet, das bey ſich gehabte Einſidliſche Mariä-Bildlein ohne Unterlaß küſſete, und hiermit ſo viel auswürckte, daß er in gar weniger Zeit völlig wieder geneſen.

LIV.

ALs Hans Liedelsdorfer Sattler unter dem Kayſerlich-Heſſendarmſtättiſchen Regiment während letzterem Türckenkrieg Anno 1717. ſich mitten unter dem Treffen befand, wurde er neunmal gefährlich beſchädiget, worun-

worunter vier tödtliche Wunden waren. Er fiel endlich ab dem Pferd, verblutete ſtarck, nahm an Kräfften mehr und mehr ab, und muſte eine ziemliche Zahl Küraſſirer über ſeinen Leib reiten laſſen; wordurch dann ſowohl der Schmertzen als die Todsgefahr vergrößeret wurde. In dieſer Noth wuſte er ſich nicht anderſt zu helffen, als ſeine inbrünſtige Bitt zu der wunderwürckenden Mutter Maria nach Einſidlen abzuſchicken, und ihren mütterlichen Beyſtand anzuruffen. Dieſe nahm ihn ſo gleich in ihren mächtigen Schutz mit dermaſſen ſichtbarlichem Wunderwerck auf, daß alle feindliche Anfäll, und ſonſten beſorgte Unglück von ihm gäntzlich abgewendet, und er glücklich aus dieſer Gefahr, und bald hernach zur völligen Geſundheit wieder gebracht wurde; wie er es den 17. Chriſtmonat 1720. allhier an Eidsſtatt gantz umſtändlich angezeigt.

LV.

Anno 1722. begab ſich Joannes Ruf von Grißbayern auf eine Reis, wurde aber gegen Abend von zween leichtfertigen Straſſenräubern mit einer Kugel tödtlich verwundet, daß man darfür hielt, er werde darüber ſeinen Geiſt müſſen aufgeben. Weilen er ſich aber gleich nach Einſidlen verlobet hatte, gelangte er nicht nur an ein ſicheres Ort, ſondern wurde über dieſes, wider alles Verhoffen, wunderbarer Weis geheilet. Da er nun in dem 1728er. Jahr das zeitliche geſegnet, erſuchte er kurtz vor ſeinem Hintritt ſeinen Beichtvatter

vatter, daß er die jenige Kugel, welche ihm aus dem Leib geſchnitten worden, in Silber und Gold eingefaſſet zur Danckbarkeit und ewigem Denckzeichen nach Einſidlen abſchicken möchte; welches auch den 20. Heůmonat gedachten Jahrs nach Begehren vollzogen worden.

LVI.

JOhannes Eydendorfer Reůter unter einem Kayſerlichen Regiment wurde An. 1717. da der Printz Eugeni von den Tůrcken die Veſtung Belgrad eroberet hatte, tődtlich verwundet. Als er aber gelůbdmåſſig ſich zur Einſidliſchen Hůlfmutter gewendet, erhielt er alſogleich wieder friſche Kråfften aus den todten hervor zu kriechen, und in ſein Lager zu gehen: allwo kurtz darauf ſeine ſchwere und vielfåltige Wunden geheilet wurden.

LVII.

AM 13. Herbſtmonat 1725. wurde des Riegoliſchen Amtſchreibers zehenjåhrige Sőhnlein Ignati Andre von einem Schuß Schrot in die lincke Hůffte getroffen, wordurch der Ruckgrat und andere innerliche Theil des Leibs ůbel verletzt worden. Keine Artzneymittel wolten fruchten, und war mithin nichts anders als der baldige Tod zu erwarten. Die Elteren hierůber ſehr beſtůrtzt nahmen endlich ihre Zuflucht nach Einſidlen, verlobten eine Wallfart dahin, und befahlen den Knaben beſtmőglich unter den Schutz Mariå. Worauf ſchnelle Beſſerung gefolgt, und ſelbſt die Lu-

theriſche Medici und Wundartzt ein ſichtbares Mirackel dabey erkennen und bekeñen müſſen.

LVIII.

Es überfielen nächtlicher Weil vier Mörder einen würcklich ſchlafenden Einwohner zu Stüelingen Jörg Teütſchenbaur mit Namen, wolten auch nicht ehender nachlaſſen ihn mit ihren Dolcken zu ſtechen und zu peinigen, als bis er würde den Geiſt aufgegeben haben. Nachdem er aber Mariam von Einſidlen zur Hülf geruffen, geriethen die Boßwicht einsmal in eine gantz auſſerordentliche Forcht, lieſſen alles im Stich, und machten ſich eilends davon.

LIX.

Claudi Beurtheret von Vercel empfieng Anno 1729. an dem Kopff einen dermaſſen harten Streich, daß die Wunde vier Finger breit offen ſtund. Er hatte darauf 11. Tag lang die Sprach ſamt der Vernunfft verloren, und ward wegen darzu geſchlagenen Gichtern auf das äuſſerſte gekommen. Als aber inzwiſchen ſeine Elteren ihn der gnadenreichen Mutter Gottes zu Einſidlen durch ein Gelübd übergeben, kam er zu allſeitiger Freüd und Verwunderung wieder zu vollſtändiger Geſundheit.

LX.

Stephan Jaquot von Metſch aus der Franche-Comté verrichtete An. 1730. allhier eine Wallfart im Namen ſeiner Ehefrau, welche zu Haus in ſeiner Abweſenheit von einem Mörder angegriffen, und alſo übel mit

einem

einem Dolchen verwundet worden, daß es allerdings um ihr und ihres annoch bey ſich getragenen Kinds Leben geſchehen geweſen. Ihr abgefaſtes Wallfart-Gelübd hingegen verſchuf, daß ſie künfftigen Tag darauf perſönlich wieder hat können in ihre Pfarrkirch gehen, allda Gott und ſeiner Jungfräulichen Mutter für ſolche Gnad dancksagen.

LXI.

IM Jahr 1732. am 11. Weinmonat wurde Johann Nicolaus Froſſard von Ocourt Basler Bißthums, durch ein ihm unverſehens auf den Arm gefallenes Beil dergeſtalten hart verwundet, daß man das aus der Wunden geronnene Blut nicht ſtillen konte; wannenhero auch der Krancke in eine Ohnmacht fiel. Kaum aber als er wieder zu ſich gekommen, da verſprach er ſich nach Einſidlen, und erhielt, daß zugleich das Blutflieſſen nachgelaſſen, und er dem angetroheten Tod glücklich entgangen.

LXII.

GLeichmäſſige Wunderhülf würckte auch eine nach Einſidlen verſprochene Wallfart Anno 1735. an Johann Jerly aus dem Canton Freyburg, als welcher ebenfalls durch einen unglücklichen Streich eines Beils dermaſſen übel ob dem Knie beſchädiget wurde, daß wegen verletzten Nerven das Blut nicht ehender, als nach gethanem Gelübd konte geſtillet, und ſo fort ſein in gröſter Gefahr geſtandenes Leben errettet werden.

LXIII.

ES wurde im Jahr 1738. Hans Jörg Zehender zu Einſidlen in ſeiner etwas entlegenen Wohnung nächtlicher Weil von Räubern überfallen, welche ihn hart geſchlagen, ausgeraubt, brennende Kertzlein zwiſchen die Finger geſteckt, ſodann die Händ hinterrucks mit einem ſtarcken Strick zuſammen gebunden, und alſo hülflos faſt todt liegen laſſen. Da er nun alſo übel zugericht vor Schmertzen nicht mehr lang dauren möchte, ruffte er die allzeit in hohen Ehren gehaltene hieſige Gnadenmutter wehemüthig an, und hatte kaum ſeine Bitt vollendet, als einsmal der Strick von ſich ſelbſten zerſprang, und ihm hierdurch Gelegenheit verſchuf ſich wieder zu erholen, und der obgeſchwebten Lebensgefahr zu entgehen.

LXIV.

FRantz Joſeph Fiſchbach Lieutenant unter den Böheimiſchen Trouppē hatte An. 1742. bey Czaslau als ein verwundter zwey Tag und Nacht unter den todten liegen müſſen, ohne daß er einen Feldſcherer zum Verbinden erhalten können. Unter welcher Zeit er dann dem annahenden Tod vorzukommen zwey H. Meſſen in der Einſidliſchen Gnaden-Capell leſen zu laſſen verſprochen, und dadurch nicht nur weiterem Ubel abgeholffen, ſondern wohl ſelbſten die vollkommene Geneſung erlanget.

LXV.

WÄhrendem Schildwacht ſtehen Anno 1743. wurde Joſeph Pauli aus dem

Elſaß durch Unachtſamkeit eines ſeiner Cameraden an einem Arm ſo gefährlich geſchoſſen, daß die Feldſcherer nicht anderſt wuſten den Brand und Tod zu verhüten, als durch Abſtoſſung jetzt gemelten Arms. Allein ſobald er dieſes ſchmertzliche Vorhaben vernommen, verließ er ſolche rauhe irdiſche, und ſahe ſich um beſſere himmliſche Mittel um: verſprach demnach eine Wallfart nach Einſidlen, erhielt und behielt dardurch ſeinen Arm wieder geſund und brauchbar.

LXVI.

JAcob Hayot von Creſſier aus dem Freyburgiſchen Canton wurde unverſehens An. 1743. von einem erwildeten Stier ſehr hart geſtoſſen und beſchädiget; half aber dieſem Unglück, und dadurch verurſachten Todsgefahr durch ein vorgenommenes Einſidliſches Wallfart-Gelübd wieder glücklich ab.

LXVII.

ES konte Frantz Ignati Boch von Rathsreüty in Schwaben ſeines unglücklich in den lincken Fuß getrettenen Dorns nach zweyjähriger Cur und angewendten groſſen Köſten nicht anderſt, als durch Mariä Hülf los werden; maſſen, ſobald er ſich nach Einſidlen verlobet, der Dorn von ſich ſelbſten heraus gefallen, und die Wunden geheilet.

LXVIII.

HAns Jacob Armbruſter von Schappach aus dem Kintzingerthal hatte einſtens aus Unvorſichtigkeit zerſchmoltzen Zinn über die

lincke Hand geſchüttet, und dardurch ſelbe alſo verbreñet, daß ſich Haut und Fleiſch vom Bein geſchellet. Er wolte ſeiner frommen Gewohnheit nach die Geneſung allein der göttlichen Gnadenmutter überlaſſen: begab ſich dahero morgigen Tags mit anderen bekannten auf die Reiß nach Einſidlen. Allein bey eingefallenem naſſen Wetter wurde der Schaden ſolang verböſeret, bis endlich der Brand darzu geſchlagen, und ſo weit gekom̃en, daß kein Mittel mehr übrig war, als die Hand vollends abzuſtoſſen. Wann aber hieſige mütterliche Gnadenhand jedermann, ſonderbar aber ihren getreüen Pflegkindern offen ſtehet, ſo wolte dieſer from̃e Wallfarter auch vorhero ihre Hülf und Beyſtand anruffen, ehe er zu ſo hartem Unternehmen einwilligte. Was geſchicht? er gehet in die H. Capellen, rufft Mariam verträulich an, verſpricht Zeit Lebens ihre Macht allerorten ſovil möglich auszubreiten, verſpürt augenblickliche Beſſerung, die ſchwartze Hand entfärbet ſich, und er tragt ſelbe zu Troſt und Verwunderung aller Gegenwärtigen wieder friſch und geſund heraus.

LXIX.

DA Antoni Halter von Wuteſchingen gebürtig An. 1748. ſeinem Pfarrherrn gewohnlicher maſſen das neüe Jahr anſchieſſen, und zu dieſem End das Gewehr butzen wolte, gieng ein mit zerhauenen Kugeln unwiſſend geladenes Rohr einsmal los, jagte ihm etliche halbe Kugeln mitten durch den Leib, und verwundte ihn dermaſſen, daß jedermann mit

den

dem Barbierer an ſeiner Geneſung verzweiffelte. Als er ſich aber zur barmhertzigen Einſidliſchen Gnadenmutter gewendet, von ihr voller Vertrauen Hülf begehret, ſo ward er zu allſeitiger Verwunderung wieder curiert, und konte innerhalb ſechs Wochen ſolches Wunder mit Uberbringung eines Gelübdtäfeleins perſönlich allhier anzeigen.

LXX.

GLeicher Gnad wurde Wilhelm Bernard aus der Herrſchafft Delemont durch Mariä Fürbitt theilhafftig: da ihm bey letzterer Belagerung Bergen-op-zom eine Kugel durch den lincken Arm hinein, durch den Hals aber wieder hinaus geſchoſſen, und dardurch ſolcher Schaden zugefüget worden, daß die Feldſcherer alle Hoffnung einer glücklichen Cur verloren. Er aber faſte deſſen ungeacht friſchen Muth, ſuchte einen künſtlicheren Artzt, ruffte Mariam von Einſidlen zu Hülf, verlobte zu ihr eine Wallfart und Gelübdtäfelein (wañ anderſt möglich ſeyn ſolte ſolches zuverrichten) wurde darauf als ein unbrauchbarer Soldat nach Haus gelieferet, und nach wiederholtem Gelübd ohne weitere Artzneymittel durch übernatürliche Krafft gäntzlich wieder hergeſtellet, und curiert.

LXXI.

GErtrud und Urſula Fäſlerin zwo Schwöſteren zwey Stund von Bregentz in einem allein ſtehend gantz abgelegenen Haus wohnhafft, wurden im Frühling 1749. einsmal von vier leichtfertigen Purſchen überfallen, an Händ und Füſſen creützweis gebunden, jämerlich

lich geſchlagen, aller Kleider und Habſchafft beraubt, ſodann halb todt auf dem Boden liegend gelaſſen, ohne daß eine der andern beyſpringen, oder von jemand anderem Hülf erwarten konte. Bey ſo geſtalten Sachen rufften ſie wehemüthig Mariam um Hülf an, verſprachen einhellig eine Wallfart nach Einſidlen; wordurch dann Gertrud wunderlicher Weis mit der einen Hand aus dem Strick ſchlieffen, alsdann ſich und ihre Schwöſter erledigen können; wiedrigen falls beyde unumgänglich im Blut hätten erſticken müſſen.

LXXII.

Johannes Miſchwan von Hüningen gebürtig, Soldat unter dem Oberſt-Karer Regiment ließ ſich im Mertzen 1751. zu Rochefort unbehutſamer Weis in einen Zweykampff ein, wurde aber von ſeinem Gegner unglücklich durchſtochen, und in nächſte Todsgefahr geſetzt: dero er auch, allen Umſtänden nach, nicht entgangen wäre, wofern nicht die zu Hülf geruffene barmhertzige Einſidliſche Gnadenmutter ſeine Bitt erhöret, und ihm zu ſorgfältigerer Beförderung des ewigen, annoch das zeitliche Leben wunderbar verlängeret hätte. Wie ſowohl die überſchickte Gelübdtafel, als auch ſeine diesfalls anhero gekommene Mutter ausführlich berichtet hat.

Das VIII. Capitel

Von gefährlichen Fällen ſowohl von Gebäuen, Bäumen und Pferden, als anders woher.

I.

HErr Cyſat Stadtſchreiber zu Lucern ritt Anno 1476. dem Conſtantziſchen Herrn Weyhbiſchoff nach Engelberg entgegen. Unterwegs bey anruckender Nacht hebte ihn das Pferd auf der Höhe eines Bergs aus dem Sattel, und warf ihn in augenſcheinliche Lebensgefahr; dann wann ſich das Pferd auf eine oder andere Seiten würde gewendet haben, hätte er entweder zerquetſchet, oder aber in das unten vorbey rinnende Waſſer müſſen geſtürtzt werden. Weilen aber er ſich ſogleich der Einſidliſchen Gnadenmutter anbefohlen, und das Salve Regina gebettet, ſo ſtund das Pferd, (da er zu den Worten: Eja ergo advocata noſtra gekommen war) mit den vorderen Füſſen grad auf, und ſprang glücklich über ihn ohne geringſten Schaden zuverurſachen. Zur Danckbarkeit deſſen überſchickte er alsdann der Mutter Gottes zu Ehren ein Meßgewand nach Einſidlen.

II.

AM 6. Mertz 1553. wolte Heinrich Wolff von Dickeringen auf den Marck reiten

Sal k

Saltz einzukauffen, hatte aber das Unglück, daß ſein Pferd erwildete, ihn abwarf, ſodann in den Stegreiffen hangend über Waſſer, Hecken und Stauden ſchleppete, und ſehr übel zurichtete. Als er nun unterdeſſen Mariam inſtändig um Hülf angeruffen, und zugleich eine Wallfart zu ihr nach Einſidlen verlobet; ſo blieb das Pferd einsmal ſtill ſtehen, und ließ den Ritter los. Worauf zu Vergröſſerung des Wunders der Schmertzen nachgelaſſen, und er kurtz darnach wieder geheilet worden.

III.

JOhann Bantz ein Mauer aus Wallis arbeitete im Jahr 1585. zu Schänis an einem baufälligen Brunnen. Bey deſſen Untergrabung fiel gähling der Erdenlaſt auf ihn, wordurch er überſchüttet und aller Hülf entblöſſet worden. Er würde auſſer Zweiffel allda ſein Grab gefunden haben, wann nicht die Mutter der Gnaden ſeine Bitt erhöret, und ihn aus dieſem Todtenkercker befreyet hätte. Geſtalten nach gethanem Gelübd der ob ihm gelegene Stein und Erdenlaſt geſuncken, und ihm Lufft gemacht um Hülf zu ruffen; die er auch erhalten, und gantz unbeſchädiget davon gekommen.

IV.

HAns Ulrich Oerlein von Niederweilen bey Baden in der Schweitz, als er gleichfalls im Jahr 1586. an einem Brunnen arbeitete, wurde mit Abfallung vieler Erden in denſelben hinunter geſtürtzet und überſchüttet. Seines

Lebens

Lebens konte ſich niemand mehr eine Hoffnung machen; jedoch würckete das nach Einſidlen unter dem Fall abgefaſte Gelübd ſoviel, daß er ohne Gefahr und Schaden wunderbarlicher Weis erhalten, und von dieſer Gefängnuß erlediget worden.

V.

BEy der in jeztgemeltem 1586ger. Jahr zu Zug entſtandenen Feüersbrunſt befand ſich Regula Schellin ein 12. jähriges Mägdlein in ihrem mit Flammen völlig umgebenen Haus in gröſter Lebensgefahr; dann entweders muſte ſie verbrennen, oder aber von einer Höhe herunter ſpringen. In dieſen Aengſten erwählte ſie das letztere, warf zu erſt ihren jungen Bruder vom Fenſter auf die Gaß, alsdann ſprang ſie ſelbſten nach; aber ſo unglücklich, daß beyde auf der ſteineren Beſetze leblos von der Mutter gefunden wurden. Inzwiſchen hatte dieſe nicht ſobald ihre Kinder der Einſidliſchen Mutter Mariä mit einem Gelübd anbefohlen, als ſie zu Erſtaunung aller Umſtehenden wieder belebet, und geſund worden.

VI.

IM Jahr 1599. wolte Hans Hab auf einer gähen Felſen einen Baum umfällen; durch einen Fehltritt aber ſtürtzte er, und fiel von einer Felß auf die andere bis in den Abgrund. Die bey dem Fall in den Schutz Mariä von Einſidlen beſchehene Anbefehlung kam ihm dermaſſen wunderbar zu nutzen, daß er gleichſam auf ihren Händen getragen zu werden vermeinte; geſtaltē er auch ohne eintzigen Schmer-

tzen

tzen ſo gleich von Fall unbeſchädiget wieder aufgeſtanden.

VII.

Anno 1600. ſchwebte Claus Bucher von Beinweil im Ergäu in augenſcheinlicher Lebensgefahr; dann als er einen 7. Schuh langen, 3½ Schuh breiten, und 2½ Schuh hohen Felſenſtein, welcher ſeinen Früchten ziemlichen Schaden verurſachte, in die hierzu bereitete Grub wolte einlaſſen; zog er einen unterlegten Stein hervor, worauf der groſſe Laſt abrutſchte, auf ihn fiel, ihn zu Boden ſchlug, und an den Achseln übel zurichtete. Dieſes unverdaůliche Magenpflaſter muſte er eine gute Weil erdulden, bis man ihm konte zu Hülf kommen. Er ſeůffzete indeſſen wehemüthig zu Maria nach Einſidlen, und erhielt von dar, daß durch eilends zugeloffene Nachbaren der Stein abgeweltzet, und er zwar faſt oder gar leblos hervor gezogen; jedannoch aber bald darauf, wider alles Vermuthen, durch übernatůrliche Krafft entweder neů belebet, oder wenigſtens von ſchwachen, wieder zu friſch und geſunden Lebensgeiſtern gebracht worden.

VIII.

Mauritz Eſſinger von Straßburg reiſete am 8. Wintermonat 1607. nach Urſern am St. Gotthardsberg. Unterwegs geſellte ſich zu ihm ein unbekannter verdächtiger Welſcher, von welchem ſich abzuſönderen er ſtarcken Schritts forteilte. Im Kießthal bey einer Bruck, der Pfaffenſprung genannt, entfiel

ihm

ihm der Rantzen, wordurch er verweilet wurde, bis ihn der nacheilende erhaſcht, und ſogleich von der Brucken in den 15. Klaffter tieffen Abgrund geſtürtzt hatte. Weilen er aber ſich der wunderthätigen Mutter Gottes zu Einſidlen anbefohlen, ſo fiel er auf ein gantz bequemes Ort, wovon er wieder glücklich aufſtehen, und ſeinen Weg weiters fortſetzen konte.

IX.

ANna Maria Beylerin ein Bettelweib von Freyburg im Breyßäu gieng den 10. Augſtmonat 1608. mit einem auf dem Rucken getragenen Kind über Land; hatte aber das Unglück, daß ſie unverſehens ihr Kind von einem Hügel auf ſchrofende Felſen hinunter ſtürtzte, ohne Hoffnung ſolches mehr lebend zu finden. Jedoch, weil ſie alſogleich die göttliche Mutter zu Einſidlen um Hülf angeruffen, fand ſie das Kind am unterſten Ranfft der Felſen unbeweglich hangend, und konte es gantz ſchladlos wieder hinweg nehmen.

X.

ALs Jacob Frieß von Niederachen aus der Oeſterreichiſchen Landvogtey Ortenau, am Mittwochen vor Nicolai 1610. eine Gruben etliche Mañ tieff machte, und auf einen oberhalb geſtandenen Karren Lett werffen wolte, wurde er einsmals von dem Gewalt der Erden überſchüttet, und auſſer der rechten Hand, die er noch ein wenig hervor ſtreckte, gantz zugedeckt. Das bey dem Fall nach Einſidlen gemachte Verſprechen aber gereichte ihm ſo weit zu nutzen, daß er, obgleich nicht ohne groſſe

Mühe, wieder glücklich ausgegraben, ſodann ohne einige menſchliche Hülf geheilet worden.

XI.

HAns Zubers von Zug 3. jähriges Söhnlein fiel von einem 44. Schuh hohen Fenſter auf die gepflaſterte Straß, und wurde dabey aller Lebensgeiſter beraubet; wie ihn dann jedermann ungezweiffelt für todt hielte. Als ihn aber der beſtürtzte Vatter mit einer Gelübdfart nach Einſidlen anbefohlen, kehrte augenblicklich das Leben wieder zuruck, und der Knab ſtund zu höchſter Verwunderung aller Anweſenden neü belebet wieder auf.

XII.

ANno 1618. am 3. Augſtmonat fiel Maria Leimbacherin aus Oberſchöngau, von einem Kirſchenbaum auf einen ſpitzigen Zaunſtecken, welcher ſie geſpiſſet, und ihr oben am Hals wieder heraus gegangen. Natürlicher Weis wäre ſie des Tods eigen geweſen, wann nicht die angeruffene Fürbitt Mariä von Einſidlen ihr das Leben ſamt der Geſundheit bey Gott erhalten hätte.

XIII.

DEs Herrn Johann Bernard Königlichen Amtsmanns zu Sultzbach in St. Gregorienthal drey jährige Söhnlein wurde aus Verwahrloſung von dem Schloß ſechſthalb Klaffter tieff auf eine ſteinige Gegend abgeſtürtzet, alsdann von einem Bettelweib aufgeleſen, und der Mutter todt zugeſtellet. Dieſe ab ſolchem Unglück über die

maſ-

maſſen beſtürtzt wendete unverzüglich ihre Zuverſicht nach Einſidlen, bat inſtändig die Mutter der Gnaden um wieder Belebung ihres ſo elender Dingen verlornen Kinds, und erhielt, daß ſolches nicht allein wieder zu ſich gekommen, ſondern auch das gebrochene Füßlein ſamt anderen Wunden bald darauf glücklich curiert worden.

XIV.

Melchior Oechſner von Selisberg Urner Gebieths stürtzte ſich gegen 60. Klaffter tieff von einer bergichten nächſt an dem See gelegenen Anhöhe. Im Fall ſprach er die ſüſſeſte Namen Jeſu und Mariä aus, und begab ſich, mittelſt einem Gelübd, unter den Schutz der allerſeligſten Mutter zu Einſidlen; welche ihn dann alſo wunderthätig unterſtützte, daß er ſich an einer Schrofen (woran ſich kaum ein Gambs anhängen konte) erhielt, und darmit aller Gefahr glücklich entgieng.

XV.

Alexander Baumgartner von Rieſch Zuger Lands wurde von jedermann für todt erachtet, weilen er von einer ſehr hohen Scheuer oder Gaden gefallen, und zwey Stund lang ohne Bewegung zu ſehen war. Als ihn aber ein frommer Nachbar der gnadenreichen Mutter Mariä beſtens anbefohlen, ſo geſchahe, daß er ſich urplötzlich zu allermänniglichs höchſter Verwunderung friſch und geſund wieder ſelbſten aufgerichtet hatte.

XVI.

JAcob von Ach aus Lauterbach bey Bregentz fuhr mit einem geladenen Holtzwagen vom Wald nach Haus. Die ſcheu gewordene Pferd giengen durch, und warfen ihn ab; worbey ihm der gantze Laſt über Bruſt und Hertz gieng, und die Schiennägel der Räder ziemlich tieffe Kennzeichen hinter ließen. Nicht ſo geſchwind aber empfahl er ſich Mariä zu Einſidlen, als er augenblickliche Hülf verſpürte, und binnen vier Wochen ſeine Wallfart in gutem Geſundheitsſtand vollbringen konte.

XVII.

HAns Rohr aus dem Solothurniſchen, da er einen Baum wolte umfällen, wurde durch deſſen frühzeitigen Fall übereilet, zur Erden geſchlagen, vom Laſt übel gedruckt und zerquetſcht. Er bearbeitete zwar ſich hervor zu winden, aber umſonſt. Weßwegen er dem annahenden Tod auszuweichen für das ſicherſte Mittel erachtet ſich dem mächtigen Schutz Mariä von Einſidlen zu erlaſſen. Wornach einige Männer zu geloffen, ihn halb todt vom Baum hervor gezogen, und nichts anders vermeinet, als er werde bey ohne dem hohem Alter das Leben bald darauf enden: ſie muſten aber deütlich erkennen, das Maria niemals fruchtlos zur Hülf geruffen werde; indem er wieder alles Verhoffen gleich darauf wieder friſch und geſund worden.

XVIII.

JAcob frey von Melingen fiel An. 1625. unweit Emmingen ſamt ſeinem Pferd über

den

den ſogenannten Hochweg in die Tieffe; jedoch, weilen er ſich durch eine vorgenommene Wallfart nach Einſidlen die Marianiſche Hülf zu gezogen, wiederfuhr ihm hierdurch nicht das geringſte Unheil.

XIX.

BEy der alljährlich gebräuchlichen Einſidliſchen Creützfart der Flombſer Gemeind, ereignete ſich am 22. Aprill 1622. daß einige aus ihnen auf dem Wallerſtatter-See durch einen hefftigen Sturmwind angefallen, und in die äuſſerſte Lebensnoth getrieben wurden. Durch Hülf Mariä von Einſidlen aber, welche ſie treulich angeruffen, gelangten ſie endlich wieder glücklich ans Land. Alsdann wolte Jacob Good nebſt einem Geſpanen zu Pferd über den Berg Ammran den Weg nach Weeſen fortſetzen; weilen aber auf der Berghöhe das Pferd einen Mißtritt that, ſtürtzten Reüter und Pferd mit einander in die Tieffe, und jedermann ſchätzte ihn für todt: wie er dann auch ohne Lebenszeichen da lag. Nachdem aber ſein Reisgefehrde ihn dem hülfreichen Schutz Mariä anbefohlen, kam er augenblicklich wieder zu ſich, ließ ſich am nächſten Ort bis zur Wiederkunfft ſeiner Wallfarts-Geſpanen verpflegen, gieng ſodann mit ihnen friſch und geſund nach Haus.

XX.

JM Jahr 1628. wurde Urs Zeltener in Beſteigung eines erwildeten Pferds abgeſetzet, und im Steigbügel hangend ſolang fortgeſchleppet, bis Maria ſich ſeiner erbarmet, und auf

ſein inſtändiges Begehren wunderſame Hülf und Rettung mitgetheilet hatte.

XXI.

ALs nicht lang darnach ein Oeſterreicher Edelmañ hart am Ufer des Enßfluſſes vorbey ritt, ſchliffte das Pferd, ſtürtzte ihn ab, und ließ ihn ebenfalls in dem Steigbügel hangen. Die Gefahr war um ſo gröſſer, als er entweder vom Pferd getretten, oder aber in Waſſerwirbel geſtoſſen werden muſte. Jedoch wurde er von beyden Gefahren glücklich entlediget, da er ſich gelübdmäſſig nach Einſidlen gewendet.

XXII.

AM 5. Brachmonat 1634. gieng Samuel Ziltener auf die ſo genannte Staffelwand dem Gewild nach. In Beſteigung des hohen Bergs ſtürtzte er gegen 60. Klaffter tieff abwerts, daß man die Stuck ſeines Leibs mit Beſen hätte ſollen zuſamen kehren, dafern nicht die wunderthätige Mutter Gottes von Einſidlen die Würckung ihrer angefleheten Hülf augenſcheinlich erzeiget; maſſen er nach einer kurtzen Bethlägerung wegen des harten Auffalls, ſich wieder in guter Geſundheit befunden hat.

XXIII.

DEs Jacob Imholtz von Ury kaum zweyjähriges Söhnlein fiel einſtens vom Fenſter auf die gepflaſterte Gaſſen, wodurch es nothwendiger Weis hätte ſollen und können zerſchmetteret werden. Allein ein zu Maria

nach

nach Einſidlen von ſeinen Elteren gemachtes Gelübd bewahrte ſolches ohne Schaden.

XXIV.

SEbaſtian Mayer aus dem Canton Zug erhielt wegen ſeiner ſonderbaren Andacht zu dem Einſidliſchen Gnadenbild eine dreyfache Wunderhülf und Erledigung obgeſchwebter Todsgefahr. Erſtlich, da er von einem Käſtenbaum alſo übel zu Boden gefallen, daß man ihm bereits die letzte Wegzehrung gegeben. Andertens, da er vom dritten Stock auf das ſteinerne Pflaſter hinunter gefallen. Drittens, da er nach gebrochenem Aſt unter über ſich von einem hohen Kirſchenbaum geſtürtzt.

XXV.

ALs zu Grüningen im Zürich Gebieth zwey Tyroler Steinmetz Namens Jacob Bärmann, und Mathias Singer ihrer Arbeit oblagen, fiel unvermuthet das Gerüſt ein, und ſtürtzte ſie auf eine 60. Schuh tieffe Felſen. Die zu Hülf geloffene Züricher glaubten nichts anders, als ſie würden in Stuck zerfallen ſeyn: dahingegen ſie durch angeruffen, und erlangte Hülf Mariä von Einſidlen, zu ihrer höchſten Verwunderung, wiederum unbeſchädiget aufgeſtanden und vorige Arbeit ergriffen.

XXVI.

SEbaſtian Schuhmacher ein Steinmetz arbeitete Anno 1637. in einem nahe an der Stadt Lucern gelegenen Steinbruch. In Aufſpaltung einer Steinblatten überfiel ihn der gantze Laſt von 200. dergleichen Steinen, wel-

che ihn dann gäntzlich bedeckten. Er hätte wegen groſſem Gewicht allem Anſchein nach billig ſollen zermahlen werden; allein ein nach Einſidlen abgeſchicktes Gelübd verurſachte, daß man ihn nichts deſto minder annoch lebendig hervorgegraben, und erſt nach 6. Tägen mit den H. Sacramenten wohl verſehen ins todten Grab getragen.

XXVII.

ANno 1638. als Chriſtian Müller von Stadelhofen bey Pfulendorf im Augſtmonat die Erndfrüchten einſammlete, rennten ſeine zween an den Karren geſpannte Ochſen von einem gähen Hügel auf ſein unter der Hausthür geſeſſenes kaum jähriges Söhnlein, und zogen ihm das Wagenrad über den rechten Arm und Schenckel. Seine Mutter die Ochſen inzuhalten unvermögend, ſchickte im Gemüth ein Gelübd nach Einſidlen um Hülf und Beyſtand, und erhielt, daß das Kind der vor Augen geſchwebten Todsgefahr nicht nur entzogen, ſondern auch ſchadlos von dannen aufgehoben worden.

XXVIII.

EIne ſichtbarliche Gnad von U. L. Frauen zu Einſidlen empfand im Jahr 1639. Johann Peter Jmfeld von Unterwalden, als er einen Baum fällen wolte, aber zu allem Unglück von ihm ſelbſten gefällt, und als todt zu Boden geſchlagen wurde; dann ſobald ſein Knecht ihn unter den Schutz Mariä zu Einſidlen befohlen hatte, ſobald kam derſelbe wieder zu ſich ſelbſten, und kurtz darnach zu voriger Geſundheit.

XXIX.

ALs An. 1639. Chriſtoph Zwick Beck zu Immenſtad über die Multen gieng willens das Mehl zu knetten, fand er unvermuthet ſein darein gefallenes Söhnlein erſteckt und Tods verblichen. Die Mutter ſolches hörend ruffte alſogleich Mariam zu Hülf, und begehrte, mittelſt verſprochener Wallfahrt nach Einſidlen, gantz verträulich, daß das verunglückte Kind wiederum belebet würde. Welches auch zu ihrem ſonderbaren Troſt geſchehen.

XXX.

MArtin Tſchann von Bludentz unweit Feldkirch wolte im Herbſtmonat 1645. mit mehr dann 200. Perſonen einen Eichbaum zur Trotten über einen Berg herab ziehen. Allein der Baum entwich aus den Waltzen, ſchoß den Berg hinab, überrumpelte ihn, und druckte ihn ſo nahe an einen Nußbaum, daß ihm die Stimm um Hülf zu ruffen vergangen. Nichts deſtoweniger faſte er in vollem Schrecken ein kindliches Vertrauen zur Jungfräulich-Einſidliſchen Gnadenmutter, verſprach im Fall der Erledigung eine Wallfart dahin, und wurde darauf zu Erſtaunung aller Zuſchauer ſolch äuſſerſter Gefahr glücklich entzogen.

XXXI.

DAniel Ranecker von Oberkirch im Elſaß reiſete mit ſeinem Söhnlein Anno 1649. über Feld. Als ſie nun miteinander ohne Sorg fortgiengen, da ſchlug einsmal ein von der Höhe herunter wallender Baum das Kind

nieder, und zerquetſchte es am gantzen Leib. Der Vatter hierůber ſehr beſtůrtzt ůbergab ſolches der allzeit wunderthåtigen Einſidliſchen Hůlfmutter, und erhielt wiederum deſſen vôllige Geneſung.

XXXII.

Es ſetzte Hans Baders Ehefrau von Creůtzlingen im Breyßgåu ihr noch nicht jåhriges Kind An. 1647. friſcher Lufft halber fůr die Hausthůr. Immittels aber fiel unverſehens der Gipffel des Hauſes ein, zertrůmmerte die Wiege, worinn das Kind lag, und tôdtete es allerdings. Die Elteren trugen es unverweilt in die Kirch, baten Gott und ſeine liebe Mutter, mit Verſprechung einer Wallfart nach Einſidlen, um ſolches ihnen noch ferners zu vergônnen: wurden darauf in Gnaden angeſehen, und konten ihr Kind wieder geſund nach Haus fůhren.

XXXIII.

ALs Caſpar Můller aus dem Ergåu An. 1650. bis in die dunckle Nacht dem Ackerbau oblag, alsdann mit ſeinen zwey Pferden nach Haus kehrte; ſetzte er auf das einte ſeinen achtjåhrigen Knaben, welcher aber unverſehens abgeworffen, und von dem ſcheů gewordenen Pferd fort geſchleppet wurde. Sobald er ſolches wahrgenommen, verſprach er zu deſſen Erhaltung eine Wallfart und Opffer nach Einſidlen, und fruchtete darmit ſoviel, daß ſein Sôhnlein unverletzt beym Leben erhalten worden.

XXXIV.

HAns Fridli Frick war in eben dieſem Jahr ſamt ſeinem Sohn mit Holtz ſcheiden im Wald beſchäfftiget. Der Sohn brachte das Holtz oben herab, der Vatter aber ſchlichtete es zuſammen. Unterdeſſen entwütſchte dem Sohn einsmal ein Balcken, fiel graden Weg auf den Vatter, und ſchlug ihn leblos zu Boden: worüber er ſehr beſtürtzt nicht wuſte was Hülf oder Rath zu ergreiffen. Als er aber ſich der vielfältigen Einſidliſchen Wunderhülf erinneret, und gleichfalls ſein Vertrauen mit Verlobung einer Wallfart dahin genommen hatte, ſo eröffnete der Vatter wieder die Augen, und wurde zu groſſem Troſt alles Schadens befreyet.

XXXV.

FRidli Kläger von Kaltbrunnen gerieth Anno 1650. im achten Jahr ſeines Alters, unter einen beladenen Heuwagen. Das Rad blieb ſamt dem Laſt über ihm ſtehen, und trohete die nächſte Todsgefahr: welche ihm aber die Mutter des Lebens Maria von Einſidlen nicht nur abgelehnet, ſondern auch von Gott ſölche Fähigkeit erworben, daß er alsdann zu ihrem Dienſt allhier in den Heiligen Orden aufgenommen worden.

XXXVI.

ES wolte im Jahr 1651. Hans Ruſch ein Zimmermann vom Thurbacherthal bey Straßburg einen neüen Dachſtuhl aufſetzen, hatte aber dabey das Unglück, daß er ur-

plötz-

plötzlich darvon abfiel, an dem Rucken, Seiten, und lincken Schenckel eine mit Blut unterloffene Geſchwulſt, an der Scheidel aber eine groſſe offene Wunden bekam. Weilen er aber beynebens die Haubt-Ader entzwey geſprenget, und das von dannen hervor quellende Blut nicht konte geſtellet werden, ſo verließ ihn der Wundartzt mit vermelden, daß er nicht mehr für das zeitliche ſondern ehender für das ewige beſorget ſeyn ſolle. Inzwiſchen als der Patient nach etwelchen Tägen ſich wieder etwas erholet, und ein feſtes Vertrauen nach Einſidlen gefaſſet hatte, kam er ohne weitere Artzney wieder zu erwünſchter Geſundheit.

XXXVII.

IM Jahr darauf, das iſt An. 1652. ritt Johannes Gugelberg von Lachen über eine zwiſchen Felſen und Waſſer ſtehende Brucken. Sein Pferd wurde ſcheu, und er wolte ſein bey ſich gehabtes vierjähriges Söhnlein Gefahr halber eilfertig auf die Brucken ſetzen, verfehlte aber ſolche wegen Unruhe des Pferds, und warf es in den Fluß, welchem er ſelbſten ſamt dem Pferd bald nachgefolgt. Je gröſſer nun die Gefahr, je gröſſer war auch das Vertrauen auf Mariam von Einſidlen, und noch gröſſer die daher gekommene Wunderhülf; maſſen er ſamt Kind und Pferd ſchadlos erhalten worden.

XXXVIII.

JOhannes Steinmayer von Doneſchingen beweinte allbereit den Tod ſeines Eheweibs,

welche 50. Schuh hoch auf eine Beſetze herunter gefallen. Nachdem er aber ſich durch ein Gelübd nach Einſidlen gewendet, kam ſelbe alſobald wieder zum Leben und Geſundheit.

XXXIX.

BEy Schleiſſung der ehemaligen Frantzöſiſchen Veſtung Perona arbeitete An. 1652. Hans Werner Kriegsknecht unter dem Strickeriſchen Fahnen. Ohngefähr fiel ein groſſes Stuck Maur ein, riß ihn mit ſich auf die mit Eiſen beſchlagene Fallbruck, und von dannen in den unten vorbey flieſſenden Waſſerſtrohm. So gefährlich nun der Fall, ſo erfreůlich war auch der Ausgang; indem er durch die Hůlf Mariå von Einſidlen, welche er inniglich angeruffen, alſo beſchůtzet worden, daß er auſſer was ihm der Schrecken geſchadet, ſonſten kein Ungemach empfunden.

XL.

ES ritt am 10. Brachmonat 1652. Herr Frantz Reding aus Schwitz von Caſal im Montferratiſchen nach einer nächſt darbey gelegenen Mutter Gottes Capell Meß zu hören. Unterwegs wurde durch ein entgegen gekom̃ener Karren ſein Pferd ſcheů, und ſetzte ihn endlich ab. Er fiel dabey das Achſelbein an ſeinem vorangeſchoſſenen Degen entzwey, und war an dem, daß man ihm den Arm wolte abnehmen; allein die angeruffene Mutter Maria von Einſidlen verſchaffte ihm von Stund an Beſſerung.

Sodann in der bald darauf erfolgten Belagerung von Caſal brellte eine feindliche

Stuckkugel alſo ſtarck an ſeine Beckelhauben, daß er ohnmächtig zu Boden fiel. Man ermahnte ihn die Heil. Namen Jeſu und Mariä auszuſprechen, konte aber ſolches nicht mit dem Mund zu weg bringen, wohl aber im Sinn verlobte er ſich der wunderwürckenden Einſidliſchen Gnadenmutter: worauf er ſich behänd wieder aufrichtete, ſeine ſchon gewichene Mannſchafft zur Tapfferkeit anfriſchte, und wieder in Ordnung brachte.

XLI.

VIctor Müller von Lauffen aus dem Basliſchen fiel alſo unglücklich vom Pferd, daß es gegen zwo Stund lang auf ihm liegen bliebe, ohne daß er ſich deſſen entladen konte. Es war auch niemand an der Hand, von dem er Hülf hoffen möchte: weßwegen er ſich nach abgemattetem Leib, und annahenden Todsängſten bereits zum ſterben ergeben hatte; doch ruffte er noch zuvor die Mutter der göttlichen Gnad Mariam von Einſidlen um Rettung an. Wornach dañ ſich das Pferd unverzüglich ſamt dem Reüter aufrichtete, und weder einem noch dem anderen das mindeſte Unheil wiederfuhr.

XLII.

FAſt gleiches Unglück hatte Aegidi Hager von Kaltbrunnen im Gaſter, als ſein Pferd unter dem Auffſitzen ſcheü worden, ihn abgeworffen, und die Achſel übel zerdrucket. Weilen er aber die Gnadenmutter zu Einſidlen angeflehet, ſo iſt ihm alles Ungemach auf der ſtell verſchwunden.

XLIII.

URban Mang ein Wundartzt aus dem Elſaß führte An. 1661. einen Karren voll verſchiedener Artzneyen neben dem Innfluß im Tyrol vorbey; kam aber zu nahe ans Ufer alſo, daß Pferd und Karen in das tieffe Waſſer gefallen. Er wuſte ſolchem Ubel und zugleich antrohender Armuth nicht anderſt zuſteůren, als ſich mit Wallfart-und Opffer-Gelůbd dem Marianiſch-Einſidliſchen Schutz anzuvertrauen. Welches ihm dann auch ſo erſprießlich zuſtatten gekommen, daß ſein Pferd ſamt der Waar vier Stund weit bis zu einem bequemen Geſtad geſchwommen; allwo beydes ohne Schaden wieder heraus gezogen, und erhalten worden.

XLIV.

JM Jahr 1666. wolte Jörg Zimmermann ein altes Gebåu zu Lucern abbrechen, welches aber unvermuthet von ſelbſten zuſammen gefallen, und ihn elender Weis begraben. Man brachte bereits zwo Stund zu, ehe er wieder gefunden wurde, und glaubte ſicher, er werde långſtens verdruckt oder verſteckt ſeyn. Inzwiſchen da er vollends abgedeckt ward, ſtund er gantz friſch und munter auf, lobte Gott und ſeine Jungfråuliche Mutter zu Einſidlen, welche ſeine Bitt ſo gnådig aufgenommen, und ihn aller Gefahr befreyet hatten.

XLV. Marx

Stuckkugel alſo ſtarck an ſeine Beckelhauben, daß er ohnmächtig zu Boden fiel. Man ermahnte ihn die Heil. Namen Jeſu und Mariä auszuſprechen, konte aber ſolches nicht mit dem Mund zu weg bringen, wohl aber im Sinn verlobte er ſich der wunderwürckenden Einſidliſchen Gnadenmutter: worauf er ſich behänd wieder aufrichtete, ſeine ſchon gewichene Mannſchafft zur Tapfferkeit anfriſchte, und wieder in Ordnung brachte.

XLI.

VIctor Müller von Lauffen aus dem Baſliſchen fiel alſo unglücklich vom Pferd, daß es gegen zwo Stund lang auf ihm liegen bliebe, ohne daß er ſich deſſen entladen konte. Es war auch niemand an der Hand, von dem er Hülf hoffen möchte: weßwegen er ſich nach abgemattetem Leib, und annahenden Todsängſten bereits zum ſterben ergeben hatte; doch ruffte er noch zuvor die Mutter der göttlichen Gnad Mariam von Einſidlen um Rettung an. Wornach dañ ſich das Pferd unverzüglich ſamt dem Reüter aufrichtete, und weder einem noch dem anderen das mindeſte Unheil wiederfuhr.

XLII.

FAſt gleiches Unglück hatte Aegidi Hager von Kaltbrunnen im Gaſter, als ſein Pferd unter dem Auffſitzen ſcheü worden, ihn abgeworffen, und die Achſel übel zerdrucket. Weilen er aber die Gnadenmutter zu Einſidlen angeflehet, ſo iſt ihm alles Ungemach auf der ſtell verſchwunden.

XLIII.

URban Mang ein Wundartzt aus dem Elſaß führte An. 1661. einen Karren voll verſchiedener Artzneyen neben dem Innfluß im Tyrol vorbey; kam aber zu nahe ans Ufer alſo, daß Pferd und Karen in das tieffe Waſſer gefallen. Er wuſte ſolchem Ubel und zugleich antrohender Armuth nicht anderſt zuſteuren, als ſich mit Wallfart- und Opffer-Gelübd dem Marianiſch-Einſidliſchen Schutz anzuvertrauen. Welches ihm dann auch ſo erſprießlich zuſtatten gekommen, daß ſein Pferd ſamt der Waar vier Stund weit bis zu einem bequemen Geſtad geſchwommen; allwo beydes ohne Schaden wieder heraus gezogen, und erhalten worden.

XLIV.

IM Jahr 1666. wolte Jörg Zimmermann ein altes Gebäu zu Lucern abbrechen, welches aber unvermuthet von ſelbſten zuſammen gefallen, und ihn elender Weis begraben. Man brachte bereits zwo Stund zu, ehe er wieder gefunden wurde, und glaubte ſicher, er werde längſtens verdruckt oder verſteckt ſeyn. Inzwiſchen da er vollends abgedeckt ward, ſtund er gantz friſch und munter auf, lobte Gott und ſeine Jungfräuliche Mutter zu Einſidlen, welche ſeine Bitt ſo gnädig aufgenommen, und ihn aller Gefahr befreyet hatten.

XLV. Marx

XLV.

MArx Mayers kaum jähriges Kind zu Bruntrut fiel den 22. Hornung 1667. unter über ſich auf den Boden, und konte weder Leben noch Athem mehr an ihm verſpüret werden. Sobald aber die Elteren eine Wallfart nach Einſidlen verſprochen, ſobald bewegte ſich auch das Kind wieder, ward geſund und ſchadlos.

XLVI.

AM 6. Brachmonat 1673. wolte eine Frau von Urſeren unweit dem St. Gotthards-Berg ihre Wallfart nach Mariä Einſidlen verrichten: unterwegs aber fiel unvermerckt ein Stein vom Berg herunter, und ſchlug ſie zu Boden. Dieſem folgte noch ein anderer und bedeckte ſie völlig dergeſtaltē, daß wañ nicht Maria in Anſehung ihrer Bitt und frommen Vorhabens ſichtbare Hülf verſchaffet hätte, ſie unfehlbar allda wäre vergraben geblieben.

XLVII.

UM ſo billigere Urſach hatte Heinrich Michel Scherer Pfleger bey St. Stephan in Conſtantz gegen der Einſidliſchen Gnadenmutter danckbar zu ſeyn, als gröſſer die Wunderhülf geweſen, welche er An. 1675. in dem gräflich Fuggeriſchen Schloß Kirchberg erfahren: allwo er bey der Nacht in einen ohngefähr 30. Klaffter tieffen Sodbrunnen gefallen, zum drittenmal heraus zu ſteigen geſucht, aber allzeit wieder zuruck geſtürtzt, bis endlich nach vierſtündig vergeblicher Mühe, und ſtarck

abge-

abgematteten Kräfften er übernatürliche Hülf angeruffen, erhalten, durch einen wunderſam zugeſandten Mann glücklich heraus gezogen, und alſo der äuſſerſten Gefahr entzogen worden.

XLVIII.

MAgdalena Brudermannin aus dem St. Galliſchen ſahe mit Augen zu, wie ihr Sohn von einer Höhe ſich geſtürtzet, und allerdings todt gefallen. Als ſie aber deßwegen ein Gelübd nach Einſidlen gemacht, richtete er ſich ſelbſten wiederum auf, und gieng mit ihr nach Haus.

XLIX.

SEbaſtian Reitzins beyde Kinder von Singen im Hegäu fielen Anno 1678. von dem mittleren Stock des Rathhauſes auf die Gaſſen. Als ſolches der ſchreckenvolle Vatter erblickte, empfahl er ſie unter den Schutz der Einſidliſchen Gnadenmutter, durch welche ſie auch wunderbar erhalten, vom Fall friſch und geſund aufgeſtanden.

L.

ES reiſete Herr Jörg Victor von Freyburg im Breyßgäu Anno 1682. Geſchäfften halber nach Saltzwieren, fiel aber unterwegs vom Pferd, und wurde wegen viel vergoſſenem Blut alſo ſchwach, daß er bereits mit der H. Wegzehrung verſehen worden. Man trug ihn darauf in die Kirch, und gab ihm keine Stund mehr Hoffnung zu leben. Nachdem aber Maria von Einſidlen ſehnlich angeruffen

wurde, erholte ſich der Krancke wieder, ließ ſich nach Haus tragen, und gelangte in kurtzem zu voriger Geſundheit.

LI.

ADam Kauffmann von Romoldicken Zuger-gebieths führte im May 1683. Beſſerung auf ſein Ackerfeld, wohin ſein und ſeines Bruders beyde vierjährige Kinder ihm nachliefen, welche er im heimfahren auf den Wagen ſetzte, aber unterwegs darvon abgeworffen wurden. Der Baur mit Schrecken erſehend, daß bereits die Kinder unter die Räder gerathen, befahl ſolche alſobald mit verſprochener Gelübdtafel nach Mariä Einſidlen, und brachte ſie darmit unbeſchädiget wieder unter dem Wagen hervor.

LII.

UM die Weyhnachtzeit 1685. waren Johann Moſt und Jacob Schweiger mit Abführung einer groſſen Tannen aus dem Wald, beſchäfftiget. Das vorhandene Glatteiß machte den Knecht ſamt dem Wagen und Ochſen von der Anhöhe herabſchieſſen, und in augenſcheinliche Todsgefahr verfallen; welcher er dannoch auf beſchehenes Einſidler-Gelübd (unerachtet ſich der ſchwere Tannenbaum über ihn zum öffteren gewelzet) ohne Verletzung glücklich entkommen.

LIII.

PEter Franquet von Steinhauſen Zuger-Gebieths kam Anno 1686. unvermerckt, unter ein Karrenrad, wobey er ſein Leben unfehl-

fehlbar würde eingebüſſet haben, wann ihn nicht auf ſein vorgängiges Gelübd U. L. Frau von Einſidlen wunderbar dem Tod entriſſen hätte.

LIV.

BEyde Gebrüder Johann, und Johann Peter Carli von Sillenen trieben ihr im Sommer auf den Alpen gehirtetes Vieh Schnee halber im Herbſtmonat 1687. nach Haus. Im heimgehen führte ſie ſamt dem Vieh ein ungeheürer abgefallener Schneeſchübel hinweg; jedoch vermöchte ihr auf Mariam zu Einſidlen geſetztes Vertrauen ſoviel, daß ſie auf eine Ebene geworffen, das Vieh hingegen in das Thal getrieben wurde, beyderſeits aber ohne Schaden davon kamen.

LV.

CAtharina Schwind von Trevelers Basler Bißthums that in Beſteigung eines Kirſchenbaums einen Fehltritt, worab ſie auf einen ſpitzigen Zaunſtecken ſtürtzend ſich ſelbſten ſpieſſete. Die hierbey erhaltene Wunder waren ziemlich groß, und von ſolcher Beſchaffenheit, daß obgleich es mit dem Leben aufs äuſſerſte gekommen, ſie dannoch nach angeruffener Hülf Mariä von Einſidlen wieder ſchleünnige Geſundheit erhalten hatte.

LVI.

CArolus Antonius von Mentelen zu Bellentz fiel An. 1689. oben von ſeinem Haus herunter; wurde aber von der zur Hülf ge-

ruffenen Einſidliſchen Gnadenmutter ſchadlos erhalten.

LVII.

HErr Balthaſer Colmer war in Geſchäfften des Basler Rural-Capitels auf der Reis begriffen, fiel aber auf den Gräntzen von Elſaß mit dem Pferd alſo gefährlich, daß wann er ſeine Zuflucht nicht nach Einſidlen genommen, er unfehlbar das Leben eingebüſſet hätte.

LVIII.

JAcob Rondot von Charmonvillers aus der Franche-Comté wurde von einem muthigen Pferd dergeſtallten übel an eine Felſen geworffen, daß Doctor und Barbierer an ſeinem Auffkommen verzweiffelt. Was aber ihre Kunſt nicht vermöchte, erſetzte Mariä Gunſt; dero Hülf er mit einem Wallfart-Gelübd nach Einſidlen hertzlich angeruffen, und dadurch vollkommene Geneſung erhalten.

LIX.

ALs Joſeph Zurflue von Sillenen im Urniſchen dem Wild auf hohem Gebürg Anno 1690. nachſetzte, trat er fehl, und ſtürtzte ſich hoch herab. Im Schwung empfahl er ſich in die Marianiſche Einſidliſche Mutter-Schooß, mit Gelobung einer Wallfart zu ihr; weſſentwegen er gantz ſanfft fiel, behänd ohne mindeſte Verletzung ſich wieder aufrichtete, und gantz geſund davon gieng.

LX.

ES wolte ſich Hr. Johann Balthaſer Janſer Chorherr zu Zurzach Anno 1692. nach

dem

dem Haubtflecken Schwitz verfügen, wurde aber durch annahende Nacht veranlaßet das Pferd anzuſporen, damit er nach Jonen einem Willhemiter Kloſter gelangen möchte. Allein bey Clingnau warf ihn das Pferd mit ſolchem Gewalt ab, daß er allen Umſtänden nach ein Bein hätte ſollen einbüſſen; dahingegen die angeruffene Einſidliſche Himmels-Königin ihn allerdings ſchadlos erhalten hatte.

Sodann erfuhr er in gemelten Jahr nochmal eine ſolche Gnadenhülf, da er zu Stein am Rhein mit dem Pferd in einen tieffen Kellerhals gefallen, und unbeſchädiget wieder aufgeſtanden.

LXI.

PEter Ludwig Terron von St. Hyppolito in der Franche-Comté, als er im Jahr 1693. zu Byſantz der Philoſophie oblag, wolte ſich bey dem Fenſter auf eine eiſerne Stangen ſtützen; welche aber, weilen ſie nachgegeben, ihn mit dem Kopf voran von dem oberſten Stockwerck des Hauſes auf das ſteinige Pflaſter geſtürtzet hatte. Die hierzu beruffene Wundartzt konten keinen beſſeren Rath geben, als ſich zur Ewigkeit zu bereiten. Er inzwiſchen ruffte die Mutter des Heils Mariam zu Einſidlen um Hülf an, und verlobte zu ihr eine Wallfart. Worauf er ſich alſogleich wieder gantz munder befand, und den Medicis, Barbierern und anderen Anweſenden ein augenſcheinliches Wunder zu erkennen gab.

LXII.

HErr Pfarrvicari Buel zu Neſſelwangen überſchickte den 22. Weinmonat 1693. ſchrifftlichen Bericht einer abermaligen Marianiſchen Wunderhülf, welche einem 6 ½ jährigen Adam Fieſſinger von Winterſpur zugehörigen Söhnlein wiederfahren, da er vom Pferd unter einen geladenen Holtzwagen gefallen, und von den Rädern überfahren worden. Dann ſobald der Vatter eine Wallfart und Opffer zu U. L. Frauen nach Einſidlen verſprochen, er aber eine H. Meß deſſentwegen aufgeopfferet, habe es mit dem Knaben angefangen zu beſſeren, und ſey er noch ſelben Tag wieder friſch und geſund mit dem Vatter nach Haus gegangen.

LXIII.

ALs Jacob Borer von Grindel im Solothurner Gebieth An. 1695. in Geſellſchafft Urs Borer und Jacob Heckendorn über einen Berg gieng, wurden ſie von dem anrutſchenden Schneelaſt über 800. Schritt weit fortgeführet, und lebendig vergraben. Der erſtere ruffte bey erſehenem Unglück die Hülf Mariä zu Einſidlen an; weſſenthalben, als ſie von den Benachbarten wahrgenommen, und ausgegraben worden, man die zwey letztere ſtarr todt: den Jacob Borer aber friſch und geſund gefunden, mit vermelden, daß er durch handgreiffliche Hülf der göttlichen Mutter alſo erhalten worden.

LXIV.

Zu Romeſeck bey Cham Zugergebieths gedachte am 15. Weinmonat 1695. Joſeph Boſchner einen muthigen Stier einzuſpannen; verwicklete ſich aber ſelbſten hierbey in die Strickmaſchen alſo unglücklich, daß er von dem erwildeten Thier über 260. Schritt weit auf rauhen und ſteinigen Straſſen geſchleiffet worden. Jedermann vermerckte die nächſte Todsgefahr; und dannoch entgieng er derſelben durch angeruffene Hülf der Einſidliſchen Gnadenmutter gantz glücklich, und wurde auf freyen Fuß geſtellt.

LXV.

Da im Jahr 1702. der biſchöfflich Baſliſche Saltzverwalter Frantz Amberg aus dem Montforneſiſchen zwey Faß Saltz mit einem Wagen wolte abholen, fand er an einem Hügel den Weg mit Glatteiß beleget, und wolte dahero die Pferd zuruck halten. Allein weilen ſelbe feſt zu ſtehen nicht vermöchten, entwich der Wagen, brachte den Fuhrmann unter ſich, und richtete ihn ſehr übel zu, daß er häuffig Blut von ſich gegeben. In ſolchem Unglücksfall aller menſchlichen Hülf entblöſſet ruffte er die Mutter der Gnaden zu Einſidlen verträulich an, verlobte dahin eine Wallfart, und konte darauf ſelben Abend wieder nach Haus kommen, ſodann den 12. Herbſtmonat allhier ſolches Wunder danckbarlich anzeigen.

LXVI.

ALs Hans Züffner von Doneſchingen ein hohes Haus beſteigen wolte, entwitſchte ihm der Fuß, und ſtürtzte alſo gefährlich, daß er auſſer Zweiffel das Leben würde verlohren haben, wann er nicht ſolches wegen einer im Fall zu der Einſidliſchen Gnadenmutter gethanen Gelübdfart wunderbar errettet hätte.

LXVII.

HAns Jacob Bürglin fiel am 25. May 1709. ohngefähr unter die Wagenräder, und darmit zugleich in die nächſte Todsgefahr; wurde aber auf angeruffene Hülf Mariä zu Einſidlen, und dahin verlobte Wallfart gantz unverletzt erhalten.

LXVIII.

DEn 27. Weinmonat 1709. gieng Hr. Carl Antoni Straumeyer Pfarrer zu Spieringen im Canton Uri mit zween bekannten Jägern auf einen hohen Berg, die Spitzen genannt, willens Gämbs zu ſchieſſen. Als aber damals das gefrorne Gebürg wegen warmer Lufft und Sonnenhitz etwas erweicht wurde, rutſchte er ohngefähr von der Stell über drey ob einander gelegene Felſen herab, und brach dabey das rechte Bein. Nach drey Viertelſtund kam endlich einer ſeiner Mitgeſpanen zu ihm, fand ihn alſo verunglücket, ruffte den anderen auch hinzu, trugen und ſchleppeten ihn drey Stund lang den Berg hinunter: wurden aber dabey alſo ermüdet, daß ſie ihn

liegen

liegen zu laſſen gezwungen worden. Weil nun die gute Zuneigung gegen ihrem Seelſorger nicht geſtattẽ wolte ihn ſolcher geſtalten zu verlaſſen, doch aber auch keine fernere Hůlf zu leiſten war: ſo wurden ſie råthig den kråfftigen Beyſtand Mariå von Einſidlen anzuruffen. Fielen dahero auf ihre Knie, ſprachen mit Hertz und Mund: **H. Maria! verlaß uns und unſeren Seelenhirten nicht in dieſer Noth** Welche Bitt er, obgleich halb todt, auch bekråfftiget, und ſich beſtermaſſen dieſem můtterlichen Schutz anbefohlen hatte. Wordurch dann geſchehen, daß einsmal zween andere zwey Stund jenſeits des Bergs entlegene Jåger durch einen vermeinten Schuß gemahnet zugenåheret, das ſchreyen und jameren gehört, Hůlf anerbotten, den Pfarrherrn mit groſſer Můhe und Gefahr Abends ſpat ferners über den Berg hinunter in ein Thal gebracht: von wannen er um Mittnacht durch etliche Månner abgeholet, nach Haus getragen, ſodann in kurtzer Zeit wieder vòllig hergeſtellet worden.

LXIX.

EIn Maurer aus dem Bißthum Byſantz Claudi Gogand mit Namen von Pierre-Fontaine führte An. 1710. eine Mauer auf, welche ihn, ohne ſich zuruck ziehen zu kònnen, überſchůttete. Er richtete ſeine Bitt und Gelůbdfart nach Mariå Einſidlen, und wurde durch dieſe wundervolle Mutter mit ihrem Schutzmantel alſo bedecket, daß die dabey unterloffene unvermeidliche Todsgefahr abgehal-

ten, und er von empfangenen Wunden kurtz hernach wieder geheilet worden.

LXX.

Anno 1710. entſchlief Martin Stieber von Luderbach auf einem erhöhten Balcken, von dem er unvermerckt gegen einem daran geſtandenen Zaun abfiel. Im Fall verlobte er ſich der allerſeligſten Jungfrauen Mariä zu Einſidlen; welches wann es nicht geſchehen wäre, er unfehlbar ſich hätte müſſen ſpieſſen, und dabey das Leben laſſen.

LXXI.

Friederich Stud von Leipzig ein Convertit und Maurergeſell, als er bey einer neů aufgerichten Kirchen ſehen wolte, ob die Fenſter Winckelrecht ſeyen, fiel mit dem abgewichenen Gerüſt zu Boden. Gleichwie ſich nun ſolches am Feſt Mariä Opfferung zutrug, alſo opfferte er ſich auch im Fall Mariä auf; von welcher er in mütterlichen Schutz genommen, von allen Schmertzen und Schaden bewahret, und in guter Geſundheit erhalten worden.

LXXII.

DIe gottſelige Frau Priorin zu St. Catharinä-Thal im Turgäu Maria Dominica von Rothenberg war nicht unter den geringſten, ſo von der Einſidliſchen Himmels-Königin mit verträulich angeruffener Hülf begnadet worden; ſintemalen eine von daſigem Beichtiger R. P. Guinando und ihr ſelbſten unterſchriebene weitläuffig verfaſte, und den 1.

Mertzen

Mertzen 1713. hieher überſchickte Urkund uns umſtändlich benachrichtet, welcher geſtalten ſie den 14. Wintermonat 1711. Abends in der Kirchen über einige Staffel mit ſolchem Gewalt auf den Boden gefallen, daß dardurch die rechte Knieſcheiben zerſprungen, und ſie nicht mehr weder ſtehen noch gehen konte, auch ſelbſten die hierzu von Dieſſenhofen beſchickte Barbierer ausdrucklich ſagten, ſolcher Schaden ſey gefährlicher und weniger zu curieren, als wann das Bein zweymal gebrochen wäre: wie ſie dann lange Zeit durch alle angewendte Hülf und Fleiß nicht wieder zu recht gebracht werden möchte, ſondern im Gegentheil ihr zeitlebens die Krucken zuerkennt wurden. Unterdeſſen ermanglete die Patientin nicht die allgemeine Nothelfferin der betrangten Mariam von Einſidlen durch Gebett und Gelübd inſtändigſt anzuruffen, bis ſie ſich ihrer erbarmet, und einsmal bey groſſem Schmertzen einen beſonderen Muth gemacht ſich Andacht halber, mit Erlaubnuß der Oberen, in die daſige vor ohngefähr 13. Jahren aufgebaute Einſidliſche Capell auf einem Seſſel tragen zu laſſen. Welches da es geſchehen, und ſie vor ſelbem Marianiſchen Gnadenbild ihre Bitt, Opffer und Verſprechen verdoppelt, dabey einen Roſenkrantz gebettet, verſpürte ſie einen gantz ungewohnt-auſſerordentlich-übernatürlichen Antrieb vom Seſſel aufzuſtehen zu probieren, ob ſie noch nicht ſtehen könne. Was geſchicht! ſie ſetzte ſich wircklich auf die Füß, vermerckte einige Kräfften, wieder-

holte

holte ihr Vertrauen, und ließ in ihrem Eifer ſo lang nicht nach, bis ſie vollends aufrecht ſtehen, ſodann von dannen hinweg und zum Tabernackel in die Kirchen ungehinderet gehen können. Unterdeſſen kamen die beſtellte Kloſterfrauen in die Capell willens ſie wieder zuruck ins Zimmer zu tragen. Als aber ſelbe ihnen entgegen gieng; ſchlugen ſie vor Verwunderung die Händ ob dem Kopff zuſammen, eilten voller Freüden miteinander ins Refectorium, wo das gantze Convent beym Tiſch ſaß. Sobald ſie nun allein gehend geſehen ward, ſchrien alle mit einhelliger Stim auf: Mirackel, Mirackel! lobten Gott und ſeine Jungfräuliche Mutter, konten ſich über ſo ſchnelle Wunderhülf nicht genug verwunderen; um ſo mehr, als kurtz zuvor die Barbierer alle Hoffnung der Geneſung ihr offentlich abgeſprochen hatten. Folgenden Tags erſchienen abermal die Barbierer, wolten ſie gewohnlicher maſſen verbinden: allein da ſie denſelben ebenfalls entgegen gieng, wuſten ſie ſich hierinn nicht zu finden, ſondern muſten (ungeacht ſie der Reformierten Religion zugethan waren) frey geſtehen, daß es ein augenſcheinliches Mirackel, und nichts menſchliches ſey. Sie kehrten darüber nach Haus, ohne daß ſie ſich getrauet hätten, den ſo wunderlich geheilten Schaden nochmal zu beſichtigen.

LXXIII.

Maria Bodmännin von Dietikon bey Clingnau war Anno 1712. mit aufhencken und tröcknen der Wäſch beſchäfftiget, fiel aber

dabey während ihrer Schwangerſchafft unverſehens durch das Fenſter des erſten Stockwercks auf die gepflaſterte Gaſſen herab. Unterm Fall ſchickte ſie ihre Bitt neben verlobter Wallfart nach Einſidlen, und wurde augenblicklich erhört; anerwogen ſie unbeſchädiget aufſtund, und ſogleich darauf ohne ſonderlichen Schmertzen, obgleich ein frühzeitiges, dannoch ein friſch und geſundes Töchterlein gebahr, welches im neünten Jahr ihres Alters ſelbſten allhier perſönlichen Danck abgelegt.

LXXIV.

JAcob Kecher aus dem Tyrol, als er Anno 1712. zu Raſtatt an einem Brunnen arbeitete, wurde ſamt ſeinem Mitmaurer von dem Laſt des eingefallenen alten Gemäuers dermaſſen übereilet und überſchüttet, daß alle Hoffnung der Rettung verſchwunden war. Da er aber ſich und ſeinen Geſpan in die Marianiſche Arm zu Einſidlen geworffen, wurden ſie aller Gefahr entriſſen, und in unbekränckter Geſundheit erhalten.

LXXV.

MIchel Bürgi von Wagen bey Rheinfelden that Anno 1713. einen unglücklichen Fall, daß er davon an Händ und Füſſen ein elender Krüppel worden, und ſich der Krucken gebrauchen müſſen. Einsmal wurde er im Traum angemahnet ſich nach Einſidlen zu begeben, allwo er ſeine geſunde Glieder wieder erlangen könte. Er erzehlte es der Mutter, welche anfangs darüber lachte, doch endlich ſich bewegen laſſen mit ihm die Wallfart an-

zutretten. Den erſten Tag giengen ſie fünff Stund weit, wordurch die Mutter etwas abgeſchwächet zuruck kehren wolte, wurde aber von dem Sohn zu Fortſetzung deß Wegs nachdrucklich beredet. Sie nahmen ſodann bis auf Zürich Lehenpferd: und als ſie über den See bey Richtersweil gekommen, trug die Mutter den Sohn vollends nach Einſidlen. In der H. Gnaden Capell vermerckte der Krumme alſobald an ſeinen Gliederẽ eine ungewöhnliche Linderung, und erhielt ſolche Stärcke, daß er die Krucken mit einem Stecken abtauſchen, geſund zuruck gehen, und ſeiner vorigen Arbeit ohne aller Hindernuß wieder vorſtehen können.

LXXVI.

Es beſtieg Matthäus Schmid aus dem Tyroler Gericht Gitzbühl die ſchrofige Alp Selim bey ziemlich kaltem Wetter: wobey ſich Schneeſchollen an die Schuh ſetzten, ihn, da er ſie los machen wollen, ruckwerts zu Boden ſtürtzten, und den Berg abwältzten. Die Gefahr war um ſo gröſſer, als er über zwo Felſe, deren die eine 30. die andere über 20. Werckſchuh hoch geweſen, hinaus geſchoſſen. Nichts deſtoweniger kam er durch Fürbitt Mariä von Einſidlen, ſo er hierbey angeruffen, endlich zu ſtehen, konte aber vor Froſt und Kälte nicht bleiben, ſondern wurde noch zu einem weit gefährlicheren Sprung angetrieben, wobey er ſein Leben völlig verſpielet gab. Allein, als er nochmalen Mariam mit lauter Stimm um Hülf angeſprochen, ward er gantz ſanfft nieder geſetzt, und verſpürte ein handgreiffliches

Mira-

Miracel; ſintemalen er ohne davon getragene geringſte Beſchädigung in nächſt gelegene Baurenhütten gelanget, und ſich wieder vollkommen erholet.

LXXVII.

EJne fürtreffliche Gnad der ſeligſten Jungfrau Mariä von Einſidlen bezeuget ſchrifftlich Chriſtoph des Champs von Dorſen aus Burgund, da er An. 1715. unweit der Abbtey Grace-de-Dieu von einem hohen Kirſchenbaum dergeſtalten unglücklich herunter gefallen, daß er kein Lebenszeichen mehr von ſich geben können, und dannoch, nachdem ſeine Tochter eine Wallfart nach Einſidlen verlobet hatte, wieder zu ſich ſelbſten, und kurtz darauf zu völliger Geſundheit gekommen.

LXXVIII.

PEter Frantz ein Freyburger Schweitzer, da er im Jahr 1716. mit einem Geſpan einen tauglichen Mühleſtein aushauen wolte, wurde währender Arbeit von einem gewaltigen Erdlaſt unverhofft eingegraben. Weilen er aber ſich ungeſaumt nach Einſidlen befohlen, ſo iſt er wieder lebend: ſein Camerad hingegen todt ausgegraben worden.

LXXIX.

FRanciſca Hallin ein 14. jähriges Mägdlein hülſete zu Diettelhofen im Möſſkirchiſchen mit ihrer Mutter im Jahr 1719. vor der Hausthür Flachs aus. Unverſehens fuhr Frantz Schönicher Adlerwirth zu Opſingen mit einem geladenen Weinwagen vorbey: welchen

als

als Franciſca erſehen, wolte ſie ihm nach Lands-Gebrauch ein Büſchel Hanff auf den Weg vorſtreüen: er aber riß ihr es aus den Händen, und warfs auf den Wagen. Das Mägdlein wolte ſolches wieder herunter nehmen, gerieth aber unglücklich unter ein Rad, von welchem es übel beſchädiget, und allem Vermuthen nach gäntzlich verlohren war. Inzwiſchen aber, als ſie ſich bey Anfang der Gefahr dem Schutz Mariä zu Einſidlen ergeben, und ihr Mutter zu Abwendung ſolches Unglücks unverzüglich eine Wallfart dahin vorgenom̃en hatte, kam ſie wieder zu ſich, und ward ehender geſund, als man von der Wallfart-Reis wieder zu Haus angelanget.

LXXX.

VOn Antoni Müller aus Thannheim Augsburger Bißthums zeuget eine ſchrifftlich dahier verwahrte Urkund wegen drey erhaltenen Wunderhülfen von der gnadenreichen Mutter Maria zu Einſidlen folgendes.

Als er Anno 1720. bey entſtandener Feuersbrunſt der einreiſſenden Gefahr zu wehren ſich befliſſen, ſey ohngefähr eine Dachrinne herabgefallen, worvon er alſo zu Boden geſchlagen worden, daß alle Umſtehende ihn für todt geſchätzet. Indeſſen als er ſein Gemüth mit Verlobung einer Wallfart zu der weltberühmten Marianiſchen Gnaden-Bildnuß nach Einſidlen erhoben, ſey er gleich darauf ohne Verletzung friſch und geſund wieder hervor gezogen worden.

Fürs andere ſey er mehrmal von augenſchein-

ſcheinlicher Todsgefahr errettet worden, da ein gefällter ſchwerer Baum vom Berg auf ihn zu gewältzet, aber durch gnadenreiche Hülf Mariä wunderbar vor ſeinen Füſſen ſtehen geblieben.

Fürs dritte ſey er nebſt einem Schlitten von einem gähen Berg geſtürtzet, jedoch zu jedermanns Verwunderung durch Mariä Hülf ſchadlos davon gekommen.

LXXXI.

JOſeph Baſili Sayler von Lucern arbeitete mit ſeinem Vetter an einem 80. Schuh langen Laſtſchiff. Als er nun mit Einſchlag- und Abzwickung der Nägeln beſchäfftiget war, fiel dieſer gantze Laſt auf ihn, und zerquetſchte ihn armſelig. Jedermann glaubte nicht anderſt, als er ſey des Tods eigen; weilen aber ſein Vetter noch nicht alles verlohren geben, ſondern zuvor durch ein Gelübd von Einſidlen Hülf begehren wolte, ſo geſchahe, daß der verſchätzte wieder glücklich hervorgezogen, und bald darauf mit vollſtändiger Geſundheit begabet worden.

LXXXII.

MArtin Ver ein Schwed wolte im Herbſtmonat 1720. ſein zwiſchen zween ungeheüren hohen Bergen auf der Waid befundenes Hornvieh beſichtigen; als er aber über die obenher gelegte Brucken gieng, rutſchete er ab, fiel von einer Klippen zur anderen bis in das Waſſer, wurde aber durch angeruffene Einſidliſche Hülf von allem Unheil bewahret.

LXXXIII.

DA Johannes Lothknetter von Tiengen mit einem beladenen Pferd über einen hoch- und gähen Berg herunter ſteigen wolte, ſtolperte das Pferd, burtzelte unter über ſich, und fiel auf den Meiſter ſelbſten, ſodann von ihm in die Tieffe des Thals. Sein Weib ſolchem Fall zuſchauend ruffte allforderſt Mariam von Einſidlen wehemüthig zu Hülf, und gerieth darauf vor Schrecken in Ohnmacht. Nachdem ſie aber ſich wieder erholet, fand ſie ſo gute Würckung ihres gehabten Marianiſchen Vertrauens, daß Mann und Pferd ſamt der Waar unbeſchädiget erhalten worden.

LXXXIV.

JM Jahr 1722. that Maria Bieggerin von Oberhofen Weingarter Herrſchafft einen todsgefährlichen Fall von einem ſieben Klaffter hohen Kirſchenbaum: und wann gleich ſie auch natürlicher Weis mit dem Leben davon gekommen wäre, würde ſie wenigſtens ein elender Krüppel wordē ſeyn, dafern nicht ihr zuſchauender Vatter ſelbe nach Mariä Einſidlen verlobet, und darmit ſo ſichtbare Marianiſche Mutterhülf für die Tochter erlanget hätte, daß ſie ſtracks nach dem Fall ohne mindeſte Verletzung friſch und geſund wieder von dem Boden aufgeſtanden.

LXXXV.

HAns Adam Schumacher von Lauffen unweit Beinweil hauete den 26. Brachmonat 1726. mit ſeinem Sohn in daſelbſtigem Thal

Küffer-

Küfferholtz, aber ſo unglücklich, daß ein umgefällter Baum ihn ergriffen, und erbärmlich zugericht. Bey verſchwundener menſchlichen, griff deſſen Sohn nach der Marianiſchen Hülf, empfahl den unglückſeligen Vatter nach Einſidlen, mit Verlobung einer Wallfart. Worauf der Baum, wider ſeine natürliche Eigenſchafft, ſich den Berg hinauf ſo lang zuruckgezogen, bis man Zeit und Gelegenheit gefunden, den Unterdruckten der bevorgeſtandenen Todsgefahr zu entziehen. Man trug ihn zwar leblos in die nächſtgelegene Berghütten; allein er erholte ſich daſelbſt bald wieder, und konte darauf glücklich nach Haus, ſodann innerhalb ſechs Wochen unverhofft zu voriger Geſundheit gebracht werden.

LXXXVI.

AN. 1727. fiel Martin Ritter aus dem Canton Lucern von der Heüdiele ins Tenne herunter, und brach dardurch den lincken Arm entzwey. Die gebrauchten Artzneyen vermöchten nicht ſeine grauſame Schmertzen zu ſtillen, weniger die Hand brauchbar zu machen. Weßwegen der Krancke, in Hoffnung unfehlbare Geſundheit zu erlangen ſich zu dem Einſidliſchen Gnaden-Bild verfügte, die beſchädigte Hand in die ob hieſiger H. Capell von Chriſto dem Herrn nach vollendter Einweyhung zum Denckzeichen hinterlaſſene Fingermahl eindruckte, und alſogleich wunderbare Geneſung erhielt.

LXXXVII.

FAſt gleicher Unglücksfall wiederfuhr Hr. Joſeph Antoni von Schmid zu Freyburg

im Breyßgáu, welcher den 15. Brachmonat 1727. von einer Galerie auf eine ſteinere Beſetze herab gefallen. Weilen er aber ſich unverweilt der Einſidliſchen Gnadenmutter anbefohlen, ſo erlangte er nach drey ſtündiger Ohnmacht wieder vollſtándige Geneſung.

LXXXVIII.

Christian Fárber vom Geſchlecht und Handwerck that Anno 1728. zu Bruntrut einen gefáhrlichen Fall, wordurch er wegen verletzter Hirnſchalen zwey Monat lang ſinnlos war. Jedoch würckete das von ſeinem Weib und Kinder zu der wunderthátigen Mutter Gottes nach Einſidlen genommene Vertrauen, und verheiſſene Gelübdtafel ihm in kurtzer Zeit wieder vollkom̃ene Leibs- und Gemüths Geſundheit.

LXXXIX.

Johann Felſer von Unterdingau unweit Kempten wolte An. 1728. für ſeinen Hausgebrauch mit zwey Pferden Brennholtz zuführen, gerieth aber Unterwegs unter den umgeworffenen Laſt, allwo er ohne Zweiffel das Leben würde eingebüſſet haben, wann nicht dieſes Unglück die angeruffene Mutter Maria zu Einſidlen in ein Glück verwechslet, und ihm einen Fuhrmann zugeſandt hátte, von dem er ſeiner zwey ſtündigen holtzernen Gefángnuß ohne Schaden entlaſſen, und bey guter Geſundheit erhalten worden wáre.

XC.

Peter Deſideri Tuillier gieng einſtens bey dunckler Nacht durch einen engen, gáhen

und gefährlichen Weg. Allda begegnete ihm ſeines Darfürhaltens ein Mañsbild, ſo er freundlich gegrüſſet: aber an ſtatt der Antwort von ihm in die Tieffe hinunter geſtürtzt wurde. Hierbey kam ihm ſeine zur Einſidliſchen Gnadenmutter allzeit getragene Andacht trefflich zu nutzen; geſtalten er durch wunderbare Schickung Gottes auf einen ſteinigen unten am Berg geſtandenen Baumſtorꝛen fiel; und weilen er ſich förchten muſte durch Bewegung in Todsgefahr zu gerathen, ſo blieb er gantz ſtill, auſſer daß er durch ſein Wimßlen und Weheklagen die vorbeygehende zulockte, welche ihn hernach mit Stricken und anderen Werckzeugen von aller Gefahr befreyet haben.

XCI.

HAns Kegel von Ravenſpurg wurde An. 1729. durch ein Einſidliſches Wallfarts-Gelübd wieder glücklich curiert von einem ſchadhafften Fall, ſo er über eine hohe Leiter hinunter gethan.

XCII.

NIchtmindere Gnadenhülf verſpürte im Jahr 1730. Jacob Hueter von Sugingen in Schwaben, da er wohl in die 22. Klaffter tieff gefallen, und doch bald wieder unbeſchädiget aufgeſtanden.

XCIII.

EBen in dieſem Jahr ward Jörg Birchlers achtjähriges Söhnlein durch angeruffene Fürbitt Mariä glücklich beym Leben erhalten, welches er doch anſonſten natürlicher Weis

unumgänglich hätte verliehren ſollen, da ein von ſechs Pferden gezogener beladener Wagen über ihn gefahren.

XCIV.

GLeicher Gnad wurde bald darauf Felix Gumer aus dem Churer Bißthum theilhafftig, als er ebenfalls unter einen beladenen Holtzwagen unglücklich gerathen, und durch Einſidliſche Wunderhülf wieder glücklich der Gefahr entgangen.

XCV.

MAgdalena Steinerin aus dem Elſaß wurde einſtens genöthiget von einem Fenſter des dritten Stocks auf die Gaſſen hinunter zu ſpringen; als ſie aber zuvor den Marianiſchen Schutz ernſtlich angeruffen, ſich dabey nach Einſidlen verſprochen, ſo wiederfuhr ihr durch ſo hoch-und gefährlichen Fall nicht geringſtes Unheil.

XCVI.

ALs Peter Salomon Bürgi von Chevenez Byſantzer Bißthums den 1. Mertz 1731. nach Blamont auf den Marck reiten wolte, wurde er von ſeinem muthigen Pferd abgeworffen, und blieb mit dem einten Fuß im Steigbügel hangend. Das Pferd ſchleppte ihn armſeliger Weis nicht ohne äuſſerſte Todsgefahr ſolang fort, bis er und ſein Mitgeſpan Mariä Beyſtand gemeinſchafftlich angeruffen, und dardurch glückliche Erledigung von dem Steig bügel ſowohl, als aller Gefahr erhalten hatte.

XCVII.

JOhann Jocob Beütler Löwenwirth in Zug reiſete den Fußweg auf dem Botzberg im Bernergebieth mit drey aneinander gebundenen Pferden: und als er zu einem Steg kam, paſſierte das erſte Pferd glücklich hinüber, mit dem anderen aber (worauf er ſaß) brach der Steg, und ſtürtzte ihn etwelche Klaffter tieff in ein Thal. Währendem Fall hatte er ſich der Einſidliſchen Gnadenmutter nachdrucklich anbefohlen, und ſoviel Gnad erhalten, daß nach zerbrochenem Strick das dritte Pferd unbeweglich ſtehen geblieben: er aber mit dem andereu ohne Schaden davon gekommen.

XCVIII.

DEr durch mehrmalige Einſidliſche Gnadenhülf beglückte Bartholomäus Dangel aus Tyrol hatte Anno 1733. eine groſſe Zerknirſchung erlitten, da ihm ein ſchwer beladener Fuhrwagen über den Leib gegangen. Weilen er aber hierbey eine Wallfart zu der ſeligſten Mutter Gottes nach Einſidlen verlobt, beſſerte es ſich mit ihm von Stund an, alſo zwar, daß er nach wenig Tägen die Andachts-Reis antretten, und Mariä für unterwegs erhaltene vollkommene Geneſung den ſchuldigen Danck perſönlich allhier abſtatten können.

XCIX.

ANtoni Wolfgang Lucas Chor-Regent zu Schwäbiſchgemünd dancket der hieſigen Jungfräulichen Gnadenmutter ſchrifftlich für eine glücklich erlangte Wundergeneſung ſeines

den 15. Jeñer 1734. übel beſchädigten lincken Fuſſes, welchen er eilf Wochen lang unbrauchbar hatte, und durch vielfältig angewendte Artzneymittel ſolang nicht wieder zu recht bringen konte, bis er krum und müheſelig, wider Willen der ſeinigen, die Einſidliſche Reis angetretten, alſobald nahmhaffte Beſſerung verſpürt, ſodann ſelben wiederum gantz geſund und brauchbar von dannen zuruck nach Haus gebracht.

C.

JGnati Hahn aus dem Stifft Fulda, Buchbinder zu Bamberg in Francken, wolte im Herbſtmonat 1734. mit einem ſchweren Buchbinder-Hañer, und unter dem Arm getragenẽ Bücherlaſt in den Keller gehen, ſchliffte aber auf den Staffeln, und fiel ſo unglücklich, daß er lange Zeit ohne Lebenzeichen liegen blieb. Durch den Fall ward ſein lincker Arm ſo lang unbrauchbar, bis ihm auf gethanes Gelübd die mildhertzige Mutter Maria von Einſidlen die Geneſung wieder verliehen hatte.

CI.

JOanna Franciſca Via von Clervalle in Burgund ſtürtzte im Brachmonat 1735. von einem mehr als 30. Schuh hohen Kirſchenbaum. Sie hätte ſich auch unvermeidlich an den darunter geſtandenen Pfählen geſpieſſet, wann ſie ſich nicht im Fall nach Einſidlen verlobet hätte, und alſo ohne Schaden neben gedachte Pfähl zn liegen gekommen wäre.

CII.

ANtoni Wilhelm Roſenberger Polierer zu Inſpruck wolte An. 1736. ein Scheermeſſer ſchleiffen; wurde aber von der Spindel des ſieben Schuh hoch- und zwey Hand breiten Schleiffſteins ergriffen, ins Kamrad geworffen, und elendiglich zugericht. In währendem Umfahren mit dem Rad verlobte er ſich nach Mariä Einſidlen, und in ſelbem Augenblick ſahe er eine weißgekleidte Weibsperſon ein Kindlein auf dem Arm haltend, welche das Waſſerrad nur durch anrühren zuruck gehalten, und darauf wieder verſchwunden. Als er ſodann heraus gewickelt wurde, nahm das Rad zu höchſter Erſtaunung der Zuſeher wieder ſeinen vorigen ſchnellen lauff.

CIII.

R. P. Bernard Mayer Pfarrer zu Wettis bezeüget ſchrifftlich, welcher geſtalten den 2. Aprill 1738. Martin Thaler und Jörg Jäger daſelbſten in einen Wald, Bardetſch genannt, ſich verfügt willens Holtz zu hauen: und da ſie in beſter Arbeit waren, ſeyen ſie einsmal von einer ab der Höhe herunter gewältzten Schneelauenen bedeckt und eingegraben worden, wobey ſie unfehlbar das Leben würden eingebüſſet haben, wañ nicht ihr frühezeitig nach Einſidlen abgefaſtes Vertrauen und Wallfart-Gelübd beyde wunderbar erhalten hätte. Der Jäger zwar kam bald wieder glücklich hervor: mit dem Thaler hingegen gieng es langſamer zu, als welcher in die 15. Klaffter tieff unterm Schnee ſteckte, und ſelben

Abend von 60. Männern nicht konte gefunden werden, mithin bereits verſchätzt war.

Seine Hausfrau und Kinder über ſolch unvermuthetes Unglück äuſſerſt beſtürtzt ſetzten ihre noch einige Hoffnung auf Mariam zu Einſidlen, ruffte ſelbe wehemüthig zur Hülf, und wurden dardurch neuerdingen angefriſcht den verlohrnen Vatter folgenden Tags abermal mit geſamter Dorfſchafft aufſuchen zu laſſen. Als man nun wiederum eine Weil fleiſſig nachgegraben, wurde eine dünſtere weheklagende Stimm gehört, worüber alle ſehr erſchrocken alſobald 5. Vatter unſer und Ave Maria für den todt geſchätzten betteten, alsdañ ihr Nachgraben weiters fortſetzten, bis ſie endlich den 18. Stund lang eingeſperrten unter einem holen Stein zu allſeitiger Freud friſch und geſund angetroffen, mit offentlicher Betheurung, daß er die Gnad ſeines erhaltenen Lebens eintzig und allein dem Einſidliſchen Gelübd zu zuſchreiben habe.

CIV.

ANno 1738. retteten ſich Adam Blatter und ſein Weib durch ihre Andacht gegen der Einſidliſchen göttlichen Mutter aus nächſter Gefahr von einem eingefallenen alten baufälligen Haus gleich anderen überſchüttet, und todt geſchlagen zu werden.

CV.

ANno 1740. ſtund Jörg Loy von Landsberg in Bayren durch Hülf der mittelſt einer Wallfart angeruffenen Einſidliſchen Schutzfrau wiederum glücklich und unbeſchädiget

auf,

auf von ſeinem bey Gänßbronnen ab einem 40. Klaffter hohen Felſen gethanen Fall.

CVI.

FAſt gleiche Gnadenhülf wiederfuhr Hans Caſpar May von Gerßau in der Schweitz, da er 18. Schuh tieff ohne Verletzung gefallen.

CVII.

STephan Berteau aus der Pfarrey Brüſſe in der Franche-Comté ward in obgemeltem 1740ger. Jahr durch einen unglücklichen Fall in eine ſolche Engbrüſtigkeit gerathen, daß er drey Jahr lang nichts mehr arbeiten, oder verdienen können, ſondern vielmehr an deſſen Statt viel Geld für Artzneyen vergeblich anwenden müſſen. Nachdem er aber ein Gelübd nach Einſidlen gemacht, und von dannen Hülf begehret, ſo ſpürte er urplötzlicke Beſſerung, und kam innerhalb einem Vierteljahr wiederum in Stand ſein Verſprechen perſönlich zu vollziehen.

CVIII.

JOhannes Fiſcher von Schardingen in Bayren fiel An. 1743. zur Erndzeit unter einen mit Getraid-Garben beladenen Wagen, und wurde durch deſſen Räder alſo übel gedruckt, daß er ohne Lebenszeichen auf dem Boden liegend geblieben. Als der Fuhrmann ſolches erſehen, eröffnete er ihm alſobald den Mund, goß ihm etliche tropffen Waſſer ein, ruffte Mariam zu Einſidlen um Hülf an mit ſo feſten Vertrauen und gutem Erfolg, daß der verſchätzte gleich wiederum die Augen er-

öffnet,

öffnet, ebenfalls und zwar ſeine erſte Wort nach Einſidlen gerichtet, ein Gelübd dahin gemacht, und in wenig Tägen darauf wieder gäntzlich geheilet worden.

CIX.

JOhann Baptiſt Merlein aus dem Mayländiſchen ſtürtzte An. 1744. ohngefähr über einen 50. Schuh hohen ſchroſigen Felſen hinunter, und, weil er dabey ſich dem Schutz Mariä zu Einſidlen anvertrauet, geſchahe ihm kein Leid.

CX.

ALs den 1. Aprill 1745. die an einen geladenen Holtzwagen geſpannte Pferd ſcheü worden, fiel Jacob Boiſy von Byſantz unter denſelben, und wurde ohngefähr 1000. Schritt weit mit fortgeriſſen, bis die zugeloffene Leüt die Pferd eingehalten, er aber wegen unterdeſſen abgefaſtem Einſidler Gelübd durch Mariä Obſorg ohne allen Schaden wieder hervor gekrochen.

CXI.

MAtthäus fernbach von Fridberg aus dem Schwartzwald ſeines Handwercks ein Zimmermann wolte ſeinem Meiſter Chriſtian Schertzinger zu Fortwangen helffen einen Baum fällen, wurde aber von ſelbem ſelbſten gefällt, und alſo unglücklich unterdruckt, daß man nicht anderſt ihm konte zu Hülf kommen, als nachdem der Baum mit vier Ochſen über ihn hindurch geſchleppet war. Nichts deſtoweniger vermöchte das von dem Meiſter ſeinet-

wegen

wegen nach Einſidlen gemachte Gelübd ſoviel, daß er innerhalb fünff Tägen wieder ſeiner Arbeit wie zuvor vorſtehen können.

CXII.

WAs die Wundartzt umſonſt ſich befliſſen die in Stuck zerſchmetterte Knieſcheiben der Mariä Ottiliä Waibelin von Hohenembs zu curieren: dieſes haben doch ihre Elteren durch ein Einſidliſches Wallfarts-Gelübd glücklich zu weg gebracht.

CXIII.

JOhann Antoni Boville von Cheneviers aus der Franche-Comté half das Täfelwerck eines alten Hauſes abbrechen, ſo aber einsmal von ſich ſelbſten zuſammen gefallen, und ihm zwey Rippe nebſt dem Ruckgrad des Leibs entzwey gebrochē. Die Gefahr der Geneſung war dabey um ſo gröſſer, als er ſchon über die 60. Jahr erlebt hatte, und folglich die Schmertzen nicht mehr übertragen zu können anſchiene: weßwegen man ihn allerſeits zum Tod bereitete, und würcklich mit den Heiligen Sacramenten verſahe. Inzwiſchen ließ er doch die Hoffnung noch nicht völlig ſincken, ſondern richtete ſein Gemüth zu der mächtigen Einſidliſchen Gnadenmutter, und zeigte bald darnach durch erhaltene Geſundheit was ſeine Bitt bey Maria gewürcket.

CXIV.

HEinrich und Johann Conrad Golle von Charmoville zwey leibliche Brüder wolten miteinander einen groſſen Klotz über den Berg in das Thal hinunter laſſen. Dieſer aber

ent-

entwich ihnen, und zog mit ſich vier Ochſen ſamt einem Pferd unter über ſich fort. Sie beyde ſchauten dem Unglück voller Bedauren zu, konten aber doch ohne eigene Lebensgefahr keine andere Hülf leiſten, als ſolches wehemüthig der allzeit barmhertzigen Gnadenmutter anzubefehlen und gäntzlich zu überlaſſen, mit Verſprechen eine Wallfart zu ihrer Gnaden Capell nach Einſidlen zu verrichten, wann dieſem Unheil glücklich geſteürt werden ſolte. Worauf dann einsmal alles mitten im gähen Berg zu ihrer gröſten Freud, und Verwunderung ſtill ſtehend geblieben.

CXV.

JAcob Hänſler von Fridlingen unweit Rothweil hatte vor etwas Zeit auf St. Ottiliä Berg an einem Kirchenbau gearbeitet, wurde aber von einem zuſamen gefallenen Steinbruch dermaſſen überſchüttet, daß der gantze Leib vier Schuh tieff mit Stein und Erden zugedeckt war, auch ſolang kein Zeichen zur Hülf von ſich geben konte, bis nach verlobter Einſidler Wallfart er einen einigen ziemlich lauten Schrey gethan, wodurch ihn die nachgrabende wahrgenommen, gefunden, und dem Wundartzt zur Verpflegung übergeben. Wo ſonſten, wann dieſer Schrey nicht geſchehen wäre, und er noch eine Weil alſo elendiglich hätte begraben liegen müſſen, er nicht mehr lebend würde gefunden worden ſeyn.

CXVI.

ANtoni Metzger und Regina Sprengin Eheleüt von Oberhauſen aus dem Breyßgäu

gäu nahmen An. 1748. ihr dreyjähriges Knäblein mit ſich ins Feld, ſetzten ſelbes auf ein im geladenen Wagen angeſpanntes Pferd. Kurtz darauf fiel das Kind unter den Wagen, und wurde von einem Rad ſo hart gedruckt, daß nicht geringſtes Lebenszeichen mehr an ihm verſpüret worden. Dieſer Unglücksfall beſtürtzte die Elteren um ſo mehr, als dieſes ihr eintziges Kind war. Weßwegen der Vatter zwiſchen Hoffnung und Forcht ſelbes der Einſidliſchen Mutter Gottes durch eine vorgenommene Wallfart beſtermaſſen anvertrauet, und darmit ſoviel ausgewürcket, daß das Kind nicht nur wieder zu ſich gekommen, ſondern bald darauf friſch und geſund folgende Wort auf-ruffen gehöret worden: **Vatter ich bin übers Pferd herab gefallen / und iſt ein Rad über mich gangen.**

CXVII.

In beſagtem Jahr fiel Margaritha Stotzenbachin nach gebrochenem Aſt über einen mitten in Weinreben ſtehenden Kirſchenbaum vier Klaffter hoch auf die Rebſtecken herunter. Als ſie aber unter währendem Fall ſich der hülfreichen Obſorg Mariä von Einſidlen erlaſſen, mit Vorſatz drey H. Meſſen in ihrer von Gott geweyhten H. Capellen leſen zu laſſen; iſt ſie zwar auf zwey Stecken gefallen, die aber alſobald gebrochen, mit ihr zu Boden geſuncken, ohne daß ſie geringſte Beſchädigung davon getragen hätte.

CXVIII. In

CXVIII.

IN eben dieſem Jahr zur Winterszeit fuhr Andreas Fiſcher aus der biſchöfflichē Stadt Paſſau mit einem Schlitten voller Holtz über den ſogenannten Hammelberg hinunter: allein der Schlitten fieng einsmal an zu lauffen, ihn zu überrumppeln, und eine Viertelſtund weit an dem um den Hals gehabten Sail alſo elendiglich fort zu ſchleppen, daß er 14. Tag ohne Sinn und Verſtand im Beth lag. Nachdem er aber wieder ein wenig ſich erholet, fiel ihm Einſidlen ein als ein Ort, wo ſein Vatter ſelig ehemals die Catholiſche Glaubens-Bekanntnuß abgelegt hatte. Er faſte dahero ein vollkommenes Vertrauen, und verſprach nach erlangter Beſſerung mit Frau und Kindern eine Wallfart dahin vorzunehmen. Wodurch dann geſchehen, daß er von ſelber Stund an handgreiffliche Beſſerung verſpüret, gleich darauf an einem Stecken herum gehen, ſodann folgenden Tags ohne Stecken in daſiger Mariä-Hülf Capellen ſeiner Nothhelferin vorläuffigen Danck abſtatten können, bis er Gelegenheit gefunden ſein Verſprechen allhier perſönlich ſelbviertẽn zu vollziehen.

CXIX.

PEter Frantz Eſrand von St. Brais Bruntruter Gebieths hatte im Monat Jenner obgedachten 1748ger. Jahrs eine Achſel aus einander gefallen: die ihm aber durch angeruffene Marianiſche Hülf und verſprochene Einſidler Wallfart ohne anderwertige Artzneymittel wiederum glücklich eingericht, und geheilet worden.

CXX.

ALs Johannes Kebach von Waltershofen aus dem Algäu dieſen Sommer einen Tannenbaum umgehauen, und über einen 16. Klaffter hohen Felſen hinunter wältzen wollen, wurde er unglücklich von ſelbem ergriffen, und bis in die Tieffe mit fort geſchleppet, auch Zweiffels ohne des Lebens verlurſtiget worden ſeyn, wofern nicht die angeruffene Einſidliſche Schutz Patronin ihn unbeſchädiget zu Abſtattung ſeines Gelübds erhalten hätte.

CXXI.

BEy unverſehens An. 1749. entſtandener nächtlicher Feüersbrunſt wolte Anna Maria Pflumin von Hechingen ihre Kleider dem Feüer entziehen, kam aber dadurch ſelbſten in gröſte Gefahr, und wurde genöthiget vom 3ten. Stock zum Fenſter hinaus auf das nächſte Dach zu ſpringen. Als ſie aber zuvor ſich der Einſidliſchen Gnadenmutter mittelſt einer verlobten Wallfart verträulich anbefohlen hatte, ward ſie gantz ſchadlos erhalten.

CXXII.

HErr Ignati Bäſeli Caplan zu Diengen wurde im Augſtmonat 1750. in der Nacht zu einer krancken Perſon beruffen, aber dardurch allerdings ſelbſten noch kräncker; maſſen der Stubenboden mit ihm gebrochen, und er unter über ſich in das untere Stockwerck geſtürtzt, auch mit Sand und Stein alſo über-

ſchüttet worden, daß bis nach geſchehener Aderläße er nichts mehr um ſich ſelbſten gewuſt. Jedoch, weil er unter dem Fall Mariam von Einſidlen zu Hülf geruffen, konte er innerhalb vier Tagen wiederum Meß leſen, ſodann bald darauf ſeine verſprochene Wallfart allhier perſönlich verrichten.

CXXIII.

AGatha Birckenmayerin von Seefelden am Boden-See erhielt vor etwas Zeit eine zweyfache Gnadenhülf von der Einſidliſchen göttlichen Mutter an ihren Kindern. Die erſte trug ſich mit einem anderthalbjährigen Knäblein zu, welches von einem ſechs Klaffter hohen Zimmer auf eine ſteinere Beſetze herunter gefallen; jedoch nach verlobter Einſidler Wallfart wieder friſch und geſund aufgeſtanden. Die andere hingegen wiederfuhr einem dreyjährigen Töchterlein, ſo unverſehens in Mühlebach-Canal gefallen, und ohne Anſtand vom Gewalt des Waſſers ins Rad ſelbſten würde getragen worden ſeyn, wann nicht ein wiederholtes Gelübd nach Einſidlen das Waſſer eingehalten, und dem Kind wunderbar verſchonet hätte.

CXXIV.

JOhann Peter Guedat von Ocourt aus dem Basler Bißthum wolte den 28. Jenner 1752. einen ſchweren Holtzklotz über einen Berg hinunter ſtürtzen, war aber dabey unglücklich, wurde von ihm zu Boden geſchlagen, und ſelbſten in die Tieffe mit fort geſchleppet.

Weil

Weil er aber zu Abwendung alles Ubels alſogleich eine Wallfart nach Mariä Einſidlen zu verrichten ſich vorgenommen hatte, ſo kam er ohne geringſte Beſchädigung glücklich davon.

CXXV.

ALs Mathias Heinrich von Frickingen unweit der Stadt Uberlingen den 15. May 1752. einen leeren Wagen mit zwey annoch jungen Pferden über einen Berg hinunter führte, wurden ſolche wegen vielem Getös einsmal ſcheů, fiengen an zu lauffen, warfen ihn ab, und riſſen ihn mit dem einen Fuß im Leitſeil verwickelt eine gute Weil auf der Erden über Stein und Stöck fort, ohne daß jemand hätte zu Hülf kommen können. In ſolchem Elend verſprach er und ſein Meiſter, jeder ins beſonder, eine Wallfart nach Einſidlen, wann anderſt das Leben annoch ſolte errettet werden. Kaum war ſolches Verſprechen geſchehen, da brach alſobald von freyen Stucken das Leitſeil mitten von einander, und ließ ihn halbtodt auf dem Boden liegen. Von dannen er nichts deſtoweniger durch Mariä ſonderbaren Beyſtand bald wieder aufgeſtanden, und gantz ſchadlos nach Haus gegangen.

Das IX. Capitel
Von Kriegsgefahren und Unruhen.
I.

ALs die alte Glaubens-Einigkeit durch Abtrettung Zwinglin (von welchem oben im II. Theil pag. 136. unter Fürſt Conrado III. Meldung geſchehen) ſich in den Schweitzeriſchen Landen zertheilet, und dahier ziemliche Uneinigkeiten verurſachet hatte, brachen ſolche endlich An. 1531. den 10. Weinmonat zu Cappel in offentliche Feindſeligkeiten aus; indem die Züricher mit vielem ausgerüſteten Volck, und anderen bey ſich geführten Kriegs-Geräthſchafften den nächſt an ihr Gebieth gräntzenden Platz Cappel, ſo ehedeſſen ein Kloſter Ciſtercienſer-Ordens war, feindlich überzogen, und mit Gewalt zu bezwingen willens waren. Dieſen ſo gefährlichen Anfall dañ abzuwenden, nahmen daſige Einwohner ihre Zuflucht zu der unüberwindlichen Heldin Maria nach Einſidlen, und ſielen in feſt auf ſie geſetztem Vertrauē, 300. Catholiſche junge Burſch mit bey ſich gehabtem Gewehr aus, griffen die Feind hertzhafft an, und erlangten über die Züricher einen vollkommenen Sieg alſo, daß ſie mit mercklichem Verluſt und Zurucklaſſung vieler Stucken die Flucht nehmen, und den Obſiegern das Feld raumen muſten: wobey zugleich ihr abtrinnige Glaubens-Lehrer auch erleget wurde. Daß nun dieſer Sieg durch die Für-

bitt der allerſeligſten Jungfrau Mariå zu Einſidlen ſey erhalten worden, iſt unter anderem auch aus dieſem abzunehmen, daß man währender Schlacht an dem Himmel verſchiedene Zeichen, ſonderheitlich aber eben dieſe allerhöchſte Himmels-Königin in den Lüfften geſehen.

II.

Kurtz nach dieſem Treffen nemlich am 14. Weinmonat gedachten Jahrs ſammlete ſich ein bis auf 8000. Streitbare Männer ſich beloffenes, aus Züricher, Basler, Schafhauſer, St. Galler, Mühlhauſer, Turgäuer und Tockenburger beſtandenes Kriegsvolck auf dem Gubel zuſammen, willens ihr feindliches Abſehen auf Einſidlen zu richten. Dieſen gefährlichen Anſchlag zu vernichten entſchloſſen ſich 632. Catholiſche Männer auf gedachten Berg zu ſteigen, den Feind auszuſpähen, und ihn mit altcatholiſchem Eifer zur Verthätigung der Ehr Gottes und ſeiner wehrteſten Mutter Mariå anzugreiffen, in Hoffnung, daß, gleichwie ſie die Göttliche Hülf bey Cappel empfunden hatten, auch dieſesmal die mächtige Himmels-Fürſtin Maria ihren mütterlichen Beyſtand bey ſo gerechten Sachen ihnen nicht entziehen werde. Sie friſchten dahero einander zu einem tapfferen Streit an, ſtellten ſich großmüthig dem Feind unter die Augen, erlegten 2100. Mann (ohne zu zehlen, was in der Syll ertruncken) und eroberten nebſt 12. groſſen Stucken, viele Fähnen und andere Kriegsrüſtungen.

III.

Nachdem Anno 1598. Ihro Kayſerliche Majeſtät Rudolphus der andere ſeinem Herrn Bruder Maximiliano Ertzherzogen zu Oeſterreich ꝛc. die Verwaltung über Siebenbürgen aufgetragen, und der Erbfeind Chriſtlichen Namens mit einer entſetzlichen Macht die Oberungariſche Veſtung Großwaradein beſtürmet hatte, fiel während ſolcher Belagerung hochermelten Ertzherzogen eine groſſe Leibs Schwachheit und Haubtwehe an, wordurch das gantze Land, aus Mangel eines anderen tauglichen Commandanten, in äuſſerſte Gefahr gerathen; maſſen nur 6000. Chriſten wieder 80000. Türcken die Veſtung beſchützen und erretten ſolten. Bey ſolchen Umſtänden wendete ſich Maximilian zu der großmächtigen Königin Himmels und der Erden Maria von Einſidlen, befahl ſolcher dieſe obſchwebende Gefahr beſtermaſſen an, nnd erhielt durch ihre Fürbitt nicht nur baldige Geſundheit, ſondern auch ſolchen Eifer und Muth unter ſeinem Volck, daß ſie unerſchrocken den Feind angegriffen, und glücklich aus dem Feld in die Flucht geſchlagen. Weßwegen der Kayſer zur Danckbarkeit dieſes augenſcheinlichen Marianiſchen Beyſtands den 29. Jenner 1602. mit Abbildung der alſo ſiegreich behaubteten Veſtung eine Türckiſche Kriegsfahne, nebſt einer koſtbaren guldenen mit Edelſteinen reich beſetzten Kron, und 90. Pfund ſchwerer weiſſen Wachskertzen anhero überſchicket.

IV. Als

IV.

ALs König Ludwig der dreyzehende in Franckreich Anno 1620. durch entſtandene Uneinigkeiten mit ſeiner Königlichen Frau Mutter ſich alſo hefftig entzweyte, daß ſolcher Streit endlich in einen offentlichen Krieg ausbrach, gab er ſeinem Eidgnoſſiſchen Geſandten zu Solothurn Herrn Robert Miron Befehl in ſeinem Namen eine Wallfart zu der Einſidliſchen Gnadenmutter, um wieder Herſtellung beyderſeitiger guten Verſtändnuß, zu verrichten. Immittels als dieſes vollzogen wurde, ließ ſich der König mit den aufrühreriſchen Andegavenſer Fürſten bey Pont-Ceſar den 9. Augſtmonat (eben an jenem Tag, wo der Geſandte allhier ſeine Bitt bey Maria abgelegt) in ein Treffen ein, beſiegte ſolche, und brachte unter gewiſſen Bedingnuſſen ſowohl ſeine Königl. Frau Mutter, als auch das Reich in erwünſchte Ruhe. Wornach eine ſchöne Gelübdtafel den 5. Herbſtmonat obgedachten Jahrs der Mutter Gottes zu Ehren überſchickt worden.

V.

WIr kommen allgemach zu dem höchſtſchädlichen Schwediſchen Krieg, von dem leider! noch heütiges Tags viele erbärmliche Fußſtapffen zu ſehen ſeind. Es war dieſes Volck vielmehr ein zuſammen gerafftes Jauner Geſindel, als daß es mit dem Namen ehrbarer Kriegsleüten beehret zu werden verdienen ſolte; maſſen kein Laſter ſo groß war, welches zu begehen es ein Abſcheüen getragen, ſondern

allerorten mit Mord, Sengen, Brennen, Dieberey, Kirchenraub und anderen gottloſen Schandthaten (ſo rathſamer ſtillſchweigend zu übergehen) alſo übel gehauſet, daß es ſogar Türcken und Heiden hierinfalls übertroffen, und ehender für eingefleiſchte Teufel als Chriſtliche Weltmenſchen zu halten war: wie dann auch der mehrere Theil in der Zauberey wohl geübt geweſen. Wannenhero ſich nicht zu verwunderen, wann wir etwann in nachfolgenden Marianiſchen Wunderhülfen dieſen Feind mit ſonſt unter den Chriſten ungewohnten Titeln belegen ſolten.

DEn Anfang ſolche Schwediſche Grauſamkeit, und dabey erhaltenẽ Einſidliſchen mütterlichen Beyſtand zu erzehlen macht die nächſt dem Schweitzerland am Boden-See liegende Reichsſtadt Uberlingen, welche den 11. Heumonat 1632. Morgens und 6. Uhr der Schwediſche General Herzog von Sachſen-Weinmar unverſehens mit etlich tauſend Mann zu überrumppeln und zu bemeiſteren gedachte; jedannoch aber von daſigen des Streitens anſonſt unerfahrnen Einwohnern mit Schand und Spott zuruck gewieſen wurde. Worauf ermelte Stadt ſich alſogleich dem mächtigen Schutz Mariä zu Einſidlen inſtändig anbefohlen, und ſich mit einer Wallfart dahin verpflichtet. Der verlangte Beyſtand äuſſerte ſich bald darnach, da nemlich der General Horn, in Meinung als wäre ſie bereits eroberet und mit Schwediſcher Beſatzung belegt, ſie unangefochten lieſs.

Zwey Jahr darauf aber, das iſt den 15. Aprill 1634. ſetzte gedachter General dieſer Stadt mit neüem, und zwar ſo groſſem Ernſt zu, daß ſie bereits wäre übergeben worden, wann nicht die Him̃els-Königin Maria Morgens zwiſchen 9. und 10. Uhr ſich den Burgeren in den Lüfften gezeigt, und ſie dadurch ihres Beyſtands verſicheret hätte: wie aus dem nachmals an Kayſer Ferdinand aberlaſſenen Schreiben umſtändlich zu erſehen. Bey länger alsdann angedaurten Belagerung, hartnäckig empfundenem Widerſtand, und fruchtlos angewendtem Fleiß ergrim̃te der General Horn dermaſſen, daß er in einem an dem Grafen von Wallenſtein abgeſchickten, aber von den belägerten aufgefangenẽ Schreiben ſeinen Unluſt mit folgenden Worten zu erkennen gab: **Wider alles Verhoffen befinde ich von dieſer Stadt nicht allein harte Reſiſtentz, ſondern auch groſſen Trutz/ Veracht und Spottnng meiner** Armée, **ꝛc.** und bald hernach: **Ob ich zwar mit Feüer und Niederwerffung ſtarcker Stück Mauren nicht feyren/zugleich auch mit Ernſt Sturm lauffen laſſen; ſo iſt jedoch anderſt nichts erfolget / als daß mein Volck mit Verluſt** 800. **Mann zuruck getrieben worden.** Er muſte demnach die Belagerung aufhebẽ, und mit gröſtem Schimpf und Spott, auch namhafftem Verluſt davon abziehen.

Damit aber mehrerwehnte Stadt ihrem gethanen Gelübd ein vollſtändiges Genügen leiſten möchte, that ſie bey abgelegter Wallfart

ihrer Beſchützerin Mariä zu Einſidlen eine ſchöne Tafel, worauf die Belagerung der Stadt entworffen war, zum ewigen Danck- und Denckzeichen überreichen, mit nachſtehender Uberſchrifft.

Uberlinga tuas Suecus Dux impetit aras,
Mittit & innumeros in tua ſepta globos;
Hi tamen innocuè volitant, & Virginis arte
In fumos abeunt, nil niſi inane crepant.

VI.

GLeich anfangs der Schwediſchen Feindſeligkeiten empfahl ſich die Frau Abbtiſſin zu Heggbach ſamt ihrem untergebenen Kloſter unter den Schutzmantel Mariä von Einſidlen. Dahero obſchon die Mordbreñer von ihrem Obriſten beordert waren, nach bereits abgebreñtem zwey Stund von Heggbach gelegenen Gotteshaus Gutenzell, auch dieſes einzuäſcheren, hierzu ſchon würcklich Zundel und allerhand brennenden Zeüg eingeleget, und im Siñ hatten dieſes Kloſter in den Brand zu ſtecken, auch der damals geblaſene hefftige Wind ihren böſen Gedancken Vorſchub zu leiſten ſchiene, ſo befand man doch nachmals mit gröſtem Wunder, daß aller dieſer Brennzeüg erloſchen, und die Kloſterfrauen alles Schadens entlediget verblieben.

VII. Die

VII.

DJe Stadt Villingen ſtund einen dreymaligen Anfall von den Schwediſchen und Wirtenbergiſchen Völckeren aus: und zwar erſtlich wurde ſie Anno 1633. vom 11. bis auf den 24. Jeñer ſtarck eingeſchloſſen, und mit 15. Viertels-Carthaunē beſchoſſen, annebens auch mit unzählig̊en Granaten, und Feůerkugeln jåmmerlich durchlöcheret. Zweytens ſtund ſie im erſtgemeltem Jahr vom 30. Brachmonat bis auf den 5. Weinmonat ein ſcharpffe Belagerung, und unerhörtes feindliches Feůer aus, wordurch ſie ziemlicher maſſen in die Enge getrieben wurde. Drittens ſetzte ihr der Feind in dem darauf gefolgten Jahr 1643. von 16. Heůmonat bis den 9. Herbſtmonat mit unbeſchreiblichem Wuth zu, und ſuchte ſie mit allem Gewalt unter das Waſſer zu ſetzen; würde auch bey nahem ſeinen Entzweck erreichet haben wañ nicht die Einſidliſche jedesmal angeruffene himliſche Beſchützerin Maria die feindliche Anſchläg zernichtet, die Stadt beſchirmet, und die am nächſten geſtandene Ubergab ruckſtellig gemachet, ja noch über dieſes ſo viel gewürcket hätte, daß der Feind mit nahmhafftem Verluſt zu dreymal den kürtzeren ziehen, die vorgehabte übermüthige Gedancken ſincken, und nach aufgehobenem Lager unverrichteter Dingen zuruck kehren, und ſie folglich in Ruhe und Frieden laſſen müſſen.

VIII.

ZUr Zeit als die Schweden die Stadt Conſtantz berennet, und in der Nachbarſchafft

viel

viel Muthwillen verübet, ritten fünff dergleichen Raubknecht auf die Beüt aus. Bey Stößlingen erſahe einer von ihnen den damals auf dem Ackerfeld ſich befundenen Jacob Weibel, lauffte flugs auf ihn zu, und wolte ihn des ſeinigen berauben. Allein der Bauer wehrte ſich nicht nur tapffer, ſondern konte nach einigem Handgemäng entfliehen. In der Flucht wurde ihm von dieſem und anderen zween Schweden zu Pferd nachgeſetzt; als er aber durch ein Gelübd ſich unter den Schutz Mariä zu Einſidlen begeben, wurde er in einem auf freyen Feld geſtandenen Dornbuſch ſo wunderbar bedeckt, daß ſie nächſt dabey nach dreyſtündigem Suchen ihn weder ſehen noch finden können, ſondern voller Verdruß wieder ſpöttlich abziehen müſſen.

IX.

Nachdem mehr gedachter Schwediſche General Horn im Jahr 1633. die fürſtlich Hohenzolleriſche Stadt Sigmaringen mit 4000. Mann überrumppelt hatte, ſetzte er auch dem Schloß mit ſolcher Hitz zu, daß es wegen überlegenen Gewalts ſich endlichen ergeben muſte. Deſſen Commandant Herr Nicolaus Boſch, welcher ſich in Auslieferung der Eroberungs-Sachen etwas verweilet, erweckte bey dem Feind einen ſo groſſen Unwillen, daß er ihn in das Lager gefangen abführen ließ, allwo ihm ein gewiſſer General mit ſchon gezucktem Schwerd den Kopff ſpalten wolte, ohne daß weder Entſchuldigung noch Barmhertzigkeit platz fand. Der unglückſelige

ge ruffte die allerheiligſte Namen Jeſus und Maria an: wordurch zwar der Feind nur mehr erbittert, ihm eben darum den gewiſſen Tod betrohete, und würcklich den Streich führte; allein es geſchahe aus ſonderbarer Schickung Gottes, daß der behertzte Commandant ihm in die Arm fiel, den Degen aus der Hand drehete, darmit aus dem Haus, und nach verdoppeltem Gelübd zur Einſidliſchen Gnadenmutter gantz wunderſam in Sicherheit kam.

X.

BEy Belagerung der Stadt Conſtantz Anno 1633. entſtund unter den Einwohnern ein groſſer Schrecken; anerwogen das Schwediſche Heer aller Orten betrübte Fußſtapffen nach ſich gelaſſen. Wannenhero Herr Rudolph Baptiſt von Staffelfeld trachtete ſich, ſeine erkranckte Ehefrau, und die ſeinige ſo gut möglich in Sicherheit zu ſetzen: begab ſich alſo zu Schiff willens der Gefahr zu entgehen. Allein kaum war er eine halbe Meil Wegs in den Boden-See gekom̃en, da wurde er vom Feind erblicket, durch ein Jagdſchiff eingeholet, und mit den ſeinigen gefänglich in das Schwediſche Lager gebracht. So bald er die Unmöglichkeit dem Raubſchiff zu entrinnen geſehen, befahl er ſich und die ſeinige in den Schutz Mariä nach Einſidlen: wordurch dann die Wuth der Schweden in eine Sanfftmuth verkehrt, und alleſamt nicht nur wieder in Freyheit geſtellt, ſondern auch ſeine Frau Gemahlin urplötzlich mit völliger Geſundheit begabet worden. Deßwegen ſie ſich auch bey abgelegter Wallfart allhier danckbar eingeſtellet haben.

XI.

ALs im Jahr 1633. die Schweden Borgenshofen ausgeplünderet, und bereits 300. Einwohner niedergeſäblet hatte, wolten ſie Jörg Keller an einen Baum aufknüpffen, und legten ihm zu dieſem End würcklich den Strick an Hals. Weilen er ſich aber inſtändigſt der Einſidliſchen Gnadenmutter anbefohlen, ſo iſt er augenblicklich durch gantz seltſame Hülf dem Feind, und darmit auch dem Tod entkommen.

XII.

ZU gleicher Zeit nahmen die Schweden Rudolf Wetzel einen Bauren gefangen, und weilen er nicht im Stand war das verlangte Loskauffungs-Geld zu erlegen, ſo ſolte er ohne Barmhertzigkeit aufgehencket werden. Bey annahender Execution empfahl er ſich der göttlichen Mutter angelegentlich, mit Verlobung einer Wallfart nach Einſidlen, wann er anderſt der augenſcheinlichen Todsgefahr entgehen möchte. Er wurde zwar würcklich aufgeknüpffet; allein nachdem ſich die Feind von dannen begeben, zerbrach der Strick, und er fiel zu Boden: worauf er ſich wieder erholend erſtlich ſeinen Ruckweg nach Haus genommen, ſodann auch ſein Gelübd allhier richtig vollbracht hatte.

XIII.

EBen auch im 1633ten. Jahr, als die Schweden Conſtantz und Bregentz berennet, wolten zwey adeliche Frauē Magdalena und Hortenſia

tenſia Baůerin ihre Haabſchafften über den Boden-See flüchten, und giengen deßwegen ſamt ihren Kindern zu Schiff. Der Feind aber, welcher ſie ausgeſpähet, ſetzte ihnen nach, bekam ſie Gefangen, und warf ſie ſamtlich in eine Gefängnuß: woraus ſie doch annoch ſelbige Nacht glücklich entrunnen, nachdem ſie ſich inſtändig dem Schutz der Einſidliſchen Gnaden-Königin gelübdmäſſig anbefohlen hatten.

XIV.

ULrich Weiß, damit er dem Feind entfliehen möchte, verkroch ſich zu Heůdorf bey Stocken mit noch zween anderen in eine Scheůer. Als nun die andere das Stroh zu ſtarck an ſich gezogen, und er von den nacheilenden Soldaten erblicket wurde, ruffte einer: **da iſt ein Schelm.** Er bat ſogleich voller Schrecken Mariam von Einſidlen wehemüthig um Hülf, und kam dardurch ſchadlos davon; da indeſſen mit den anderen beyden ſehr übel verfahren wurde.

XV.

ZUr Winterszeit gedachten 1633. Jahrs, da die Schweden zu Waldkirch eingefallen, verbarg ſich Herr Andreas Winter Canonicus und Decan gemelter Stadt in ſeinem Haus. Die Soldaten ſuchten ihn an allen Winckeln auf das fleiſſigſte, waren auch ſchon nahe an ihn gekommen, und würden ihn gewiß gefunden, und annebens ſehr übel gehalten haben, wann er ſich nicht eben damals in den Schutz der Einſidliſchen Gnadenmutter Mariä ergeben, und darmit den feindlichen Nachſtellungen glücklich abgeholffen hätte.

XVI.

ALs ſich im Jahr 1638. ein groſſer Zweytracht zwiſchen den Burgern und Landleütē zu Rothweil am Neckar entzündet, und ſie einander auf den Tod nachſetzten, wurde Hans Wieger daſelbſten von den Feinden ergriffen, und mit Arreſt beleget. Sobald er ſich aber der Gebährerin des Heils nach Einſidlen verlobet, konte er mit leichter Mühe die Feſſeln, womit er gebunden war, zerſprengen, und durch die Flucht alle zu beſorgen gehabte Gefahr glücklich von ſich abwenden.

XVII.

Jörg Streitmüller von St. Blaſi wurde ohngefähr von den Schweden ertappet, und ihm ein Piſtolſchuß hart an ſeiner Stirn los gebrennet. Weilen er aber ſich nach Einſidlen verlobt, ſo wich die Kugel von ihm zuruck ohne geringſtes Merckmal zu hinterlaſſen. Die Schweden vermeinten derohalben, er müſſe feſt ſeyn, plagten ihn auf verſchiedene grauſame Weis, und da ſie ihm nichts abgewinnen konten, flohen ſie endlich davon.

XVIII.

EIne gleichmäſſig wunderbare Hülf Mariä von Einſidlen hat um das Jahr 1646. Peter Heer von Lucern erfahren; dann als er einſtens Schildwacht geſtanden, und von dem Feind mit einigen Stuckſchüſſen begrüſſet wurde, legten ſich ſieben abgeſchoſſene Kugeln wunderbarlicher Weis zu ſeinen Füſſen ohne geringſten Schaden zu verurſachen.

XIX. Der

XIX.

DEr Schwediſche Feldobriſt Wrangel kam im Jahr 1647. im Jenner mit ſeinem Kriegsheer unverſehens vor Bregentz: allwo es dieſen Schwartzkünſtlern um ſo ehender gelung, als ſie der nothwendigen Gegenwehr durch ihre unvermuthete Ankunfft bevorgekommen, mithin auch die Stadt deſto leichter unter ihren Gewalt gebracht. Der hierob entſtandene Lermen erweckte die Benachbarte allerorten zur Gegenverfaſſung: worzu ſie dann auch genugſam aus den vorgängigen unmenſchlichen Thaten dieſer Raubvögeln veranlaſſet wurden. Inzwiſchen als jedermann im Reich, und ſonderlich an nächſt gelegenen Orten ſich und das ſeinige in Sicherheit zu bringen bemühet war, befand ſich unter anderen auch ein Prieſter Namens Balthaſar Germann Pfarrer zu Unterſtauffen. Dieſer lag eine Zeitlang in Stauden und Dorngebüſch verſteckt; allein als er von ſolchem Laſtervolck allenthalben umrungen kein Hoffnung zur Flucht mehr übrig ſahe, ſo verlobte er ſich voller Vertrauen zur Einſidliſchen Gnadenmutter nach Einſidlen, damit er ſolcher Gefahr deſto ſicherer entgehen möchte. Wordurch dann geſchehen, daß er durch glückliche Uberſetzung des Rheinſtroms einsmal in erwünſchte Freyheit geſetzt worden.

XX.

BEy erſtgedachter Einnehmung der Stadt Bregentz ſuchten fünffzig daſige Einwohner beyderley Geſchlechts den blutdurſtigen

Händen dieſes gottloſen Mordvolcks zu entrinnen, und über den Boden-See zu entfliehen, kamen aber vom Strudel in Würbel. Maſſen durch allzu groſſe Ubereilung das Schiff umgeſtürtzet, ſolche ins Waſſer geworffen, und alle, auſſer 12. Perſonen, unglücklich verſencket worden. Aber auch dieſe wurden nach erreichtem Ufer von dem grauſamen Feind aufgefangen und niedergemacht: Chriſtian Vögelein von Ranckweil allein ausgenommen, welcher ſeine Lebensfriſt einer zuvor verſprochenen Einſidler Wallfart handgreifflich zu dancken hatte.

XXI.

DJe Reichsſtadt und Veſtung Lindau wurde ebenfalls Anno 1647. von dem General Wrangel umrungen und feindlich angefallen. Er beſchoß unter anderen auch das daſige fürſtliche Frauen-Stifft mit ungemeinem Feüer; allein da man ſich allerſeits unter den Schutzmantel der wunderthätigen Mutter Mariä zu Einſidlen begeben hatte, wurde der Feind, ohne gemeltes Stifft im geringſten beſchädiget zu haben, gezwungen mit gröſtem Schimpff ſeine Ruckkehr zu nehmen. Worauf die Fürſtin Anna Chriſtina Zufolg gethanen Gelübds jemand im Namen ihrer und des gantzen Stiffts anhero abgeſchickt, und zugleich eine feindliche Granatkugel vor der H. Capellen offentlich aufhencken laſſen.

XXII.

DJe Stadt Feldkirch hatte, nach ſchon geſchehener Ubergab der Stadt Bregentz, ſich

ſich keines beſſeren zu verſicheren: würde auch unfehlbar bezwungen worden ſeyn, wann nicht die zu Hülf geruffene unüberwindliche Himmels-Königin von Einſidlen ſie beſchützt, und wunderbar in ihrer Freyheit erhalten hätte.

XXIII.

DAs Schwediſche Kriegsheer belagerte die Stadt Freyburg im Breyßgäu zweymal, als An. 1634. und 1648. wäre auch der feindlichen Wuth zutheil worden, dafern nicht ebenfalls Maria von Einſidlen ihre Bitt erhöret, des Feinds Macht zernichtet, und ſelbe auſſer Gefahr geſetzt hätte. Wie die bey verrichter Wallfart hinterlaſſene ſilberne Gelübdtafel mit folgender Unterſchrifft deütlich anzeigt.

Votum Deo, Deiparæque ſemper Virgini Mariæ Eremitanæ miraculoſæ ab Oppido Friburgenſi Briſgoiæ fructuosè factum, M. DC. XLVIII. & redditum M. DC. XLIX.

XXIV.

DAs unter dem Schwediſchen Feldobriſten Wrangel geſtandene Raubgeſindel hatte auch im Jahr 1648. das Bayerland überfallen, worbey ſonderheitlich Hans Merckel von Schöndorf die verübte Unthaten ſehr ſchmertzlich empfunden. Dann ſie hatten ihn an Händen und Füſſen gebunden mit ſich unter unzähligen Schlägen fortgeriſſen, und, als ſie die Hoffnung ihrer vermeinten Beüt verlohren, aus Unmuth in den Lechfluß geworffen. In ſolchem Zuſtand, da er weder

Erfahrenheit noch Kräfften zu ſchwimmen hatte, wendete er ſich mit einem Wallfart-Gelübd zu der Einſidlichen Gnaden-Königin, und kam darauf bey Kauffringen glücklich und wunderbar ans Ufer, daß jedermänniglich ſich nicht genug darob verwunderen können.

XXV.

BEy der im Jahr 1653. entſtandenen Empörung der Lucerner Bauren wider ihres löblichen Cantons Obrigkeit, that man zwar von Seiten der Stadt Lucern alle nöthige Veranſtaltungen zur Beſchützung vorkehren, auch der Catholiſchen Bundsgenoſſen Beyſtand zu Hülf ziehen. Da aber alle vorgewendte Sorgfalt nicht erkecklich zu ſeyn ſchiene, nahm man zu Abwendung ferneren Unheils, und zu Erhaltung des allgemeinen Wohlſtands die Zuflucht zu der allerſeligſten Jungfrau Maria von Einſidlen; welche dann durch ihren mächtigen Beyſtand das aufgeſtandene Volck beſiegte, und den ſo lieben und theuren Frieden dem Vatterland wiederum verliehe. Zur Dancksagung verrichteten die Stadt-Einwohner einige andächtige Creutzfarten anhero, und überbrachten zugleich eine ſchöne ſilberne Ampel ihrer Beſchützerin zum Geſchenck und ewigen Andencken.

XXVI.

WAnn wir die Villmerger Schlacht, mit allen dabey vorgefallenen Umſtänden, und Wunderwercken wolten anmercken, würden wir nicht allein von unſerem Vorhaben ab-

ſchreiten, ſondern auch wohl ein anderes Buch darüber verfertigen müſſen. Derohalben wollen wir uns für diesmal nur allein mit einer kurtzen Nachricht begnügen, ſo in dieſem beſtehet.

Am 20. Jeñer 1656. ruckten die Calviniſche Einwohner zu Bern in wohl verfaſter Kriegsrüſtung, und guter Schlachtordnung bey 14000. Mann an der Zahl aus. Als ſolches die zu Häcklingen, und daſiger Gegend gelegene Catholiſche Völcker, nur 500. Mann ſtarck, vernommen, zogen ſie ſich zuruck, und ſtoßten zu der übrigen Catholiſchen Mannſchafft. Immittels verbrennten die Berner das Dörflein Tottingen, überrumppelten Häcklingen, warſen zwey unſchuldige Kinder ins Feüer, und verübten an den Bildnuſſen der Heiligen und am Kirchenornat allerhand gottsläſterliche Schandthaten, daß man ſelbe anhero zu ſetzen ein billiches Bedencken tragt. Ja ihr Ubermuth ſtieg ſo weit, daß Laut aufgefangener Briefen ſie ſich gerühmet, wie ſie bereits die Götzenbilder beſtürmet, und bis auf Rom alſo fortzufahren im Sinn hätten.

Man verſtärckte zwar Tags darauf die Catholiſche Mannſchafft mit noch 800. Köpffen; allein da man ſich dem Feind noch nicht gewachſen ſahe, zog man ſich wieder ein wenig zuruck, vermehrete und bereitete ſich nach verrichter H. Beicht und Communion unter beſtändigem Gebett des H. Roſenkrantzes und gäntzlicher Uberlaſſung in den Marianiſch-Einſidliſchen Gnaden Schutz zu einem ritterli-

 chem

chen Kampff. Als nun der Feind mit ungemeinem Pracht unterm 22. und 23. Jenner in Villmergen einfiel, und wie zu Häcklingen hauſete, wurde von der Geiſtlichkeit in den Freyen-Aemtern der Befehl ertheilet, alle Stund wechſelweis den Pſalter U. L. Frauen zu betten. Alsdann zog die Catholiſche in 4000. Köpffen beſtandene Mannſchafft dem weit überlegenen Feind in der Still bey beſtändig angehaltenem Gebett des H. Roſenkrantzes entgegen.

Sie reiſeten einen gantz ungewöhnlichen und den Jägern allein bekannten Weg über einen Berg und Wald, allwo der Feind weder Schildwachten noch Stuck ausgeſtellet hatte, und nahmen dabey die in dem Schloß Helfiäcken gelegene Calviniſche Salveguarde gefangen. Nachdem der Feind die Catholiſche im Anzug ſahe, ſtellte er ſich alſobald in ſchöne Gegenverfaſſung; da inzwiſchen die Catholiſche auf ihre Knie niederfielen, 5. Vatter unſer und Ave Maria betteten, Gott und ſeine liebe Mutter um Beyſtand anrufften. Darauf begrüſten ſie die Berner mit 6. Feldſtücklein, welche ſich darüber ungeſaumt auch hören lieſſen, und alſo beyderſeits ein ziemlich hitziger Anfang des Scharmützels geſchahe: wobey die Berner mit ihrem Geſchütz ſcharpff auf die Catholiſche ſpielten; ſolche aber, weilen ſie auf den Knien im betten begriffen waren, ohne einigen Schaden überſchoſſen hatten.

Durch das Umherziehen des Feinds wurden die Catholiſche in Unordnung gebracht, und

ſtunden

ſtunden in Berathſchlagung, ob man die Stuck abführen oder ſtehen laſſen ſolle. Eben dieſe Verwirrung hätte ſie ſamtlich bald in offenbare Lebensgefahr geſetzet, wann nicht durch Einſprechung Gottes der Schluß zu einem tapfferen Angriff ausgefallen wäre. Solchemnach ergriff man allerhand Art der Waffen, und bey ſtetem Zuſprechen der Geiſtlichkeit wurde unter dem Namen Jeſu und Mariä der Anfang zum Angriff gemachet: allwo man aus ſonderbarer Schickung Gottes ſahe die heitere Blitzſtrahlen leuchten, und den Catholiſchen zu ihrem Vorhaben nicht wenigen Vorſchub leiſten; allermaſſen ſie nicht allein eine groſſe Helle zum Vortheil hatten, ſondern auch über dieſen gählingen Zufall der Feind dermaſſen ertatterte, daß er den Muth ſincken ließ, aus unbeſchreiblicher Forcht, Wehr und Waffen von ſich warf, und über Hals und Kopff den Reißaus nahm. Es betraf auch bey ergriffener Flucht den Berner General Erlacher durch göttliche Verhängnuß das Unglück, daß er vom Wetterſtrahl erſchlagen wurde.

Welche Begebenheiten dann jedermann eines offenbaren Marianiſchen Wunderwercks überzeügen: da bevorab verſchiedene von denen damals in der Schlacht zugegen geweſenen Bernern nachmals frey und offenhertzig bekennet haben, daß ihre urplötzlich eingefallene Forcht daher gerühret, weilen ſie eine mit himmelblauem Mantel und hellſtrahlendem Glantz umgebene Weibsperſon dem Catholiſchen Kriegsvolck hätten ſehen vortretten.

Die Wahrheit dieſer Ausſag beſteiffen noch andere unverwerffliche Urkunden mehr; indem zur Zeit des Treffens in einem Catholiſchen in den Freyen-Aemtern gelegenen Dorf eine ſchöne Bildnuß der ſeligſten Jungfrauen Mariä, das Jeſus-Kindlein in den Armen haltend, und mit einem hellglantzenden Krantz in Geſtalt eines Roſenkrantzes umgeben, von vier alten ehrbaren Männern in der Lufft geſehen: annebens auch den nemlichen Tag an einem ſieben Stund von vorgegangener Schlacht entlegenen Ort ein hellleüchtender Stern gantz deütlich wahrgenommen worden.

Eine weitere dabey mit unterloffene wunderbare Begebenheit iſt hier nicht auſſer Acht zu laſſen: nemlich daß, als man am hefftigſten in der Schlacht begriffen, und allgemach Catholiſcher Seits Nachmittag um 4. Uhr im obſiegen war, eben zu ſelber Zeit in den Freyen-Aemtern der H. Roſenkrantz gebettet worden, und zu Lucern zwey lange Zeit beſeſſene Weibsperſonen ungemein angefangen zu toben, zu wüten, und den Geiſtlichen nach auferlegtem Befehl mit halb gebrochener Stimm zu antworten: **Sie habens gewonnen**; ſo viel geſagt, als die Catholiſche haben obgeſieget; wie dann bald darauf ſolche freüdige Zeitung zu jedermanns Troſt glücklich überbracht worden. Hierbey ſöll ebenfalls nicht ſtillſchweigend übergangen werden, daß unter denen 2200. bey dieſer Schlacht gebliebenē Calviniſten einer geweſen, welcher folgenden

Tag

Tag nach der Schlacht noch lebend auf der Wahlſtatt lag, und den ohngefähr darzu gekommenen Scharpfrichter ernſtlich bat ihm doch die Augen auszuſtechen, anſonſten er nicht ſterben könne; dieweil es Gott alſo über ihn verhänget zur Straff, daß er ebenfalls dem Mariä-Bild zu Häcklingen die Augen ausgeſtochen habe. Als ſolches geſchehen, gab der unglückſelige alſobald den Geiſt auf.

XXVII.

ALs im Jahr 1656. die Züricher mit einer zahlreichen Mannſchafft die Stadt Rappersweil überzogen, mit allem Fleiß ſuchten zu eroberen, und nebſt einer Menge Granaten 40. bis 50. pfündige Kieſelſtein hinein warfen, nahmen die ſamtliche Einwohner geiſtlich und weltlichen Stands ihre Zuflucht zu Maria von Einſidlen, verſprachen einhellig zu Abwendung ſolches Unheils eine Wallfart dahin zu verrichten, wurden auch gütiglich erhöret, handgreifflich beſchützet, und alſo der Gefahr entzogen, daß der Feind nach 9. wöchiger Belagerung wiederum unverrichter Sachen abziehen müſſen. Wannenhero dem Verſprechen gemäß erſtlich den 29. May Kinder und Weibervolck: ſodann den 19. Auguſti die Knaben und Männer mit auferbäulicher Andacht Mariä den ſchuldigen Danck bey ihrem von Gott geheiligten Gnadenthron abgeleget, und zum Denckzeichen eine 122. Pfund ſchwere Kugel nebſt einem 92. pfündigen Kieſelſtein aufgehenckt.

XXVIII.

ANno 1686. bey Belagerung der Veſtung Mayntz wurde Hans Paroli mit Gewalt in Kayſerliche Kriegsdienſt weggenommen. Als er nun ſahe, wie hitzig man von auſſen und innen mit dem Feůer ſpielte, und dabey nicht unbillig den Tod beförchtete: begab er ſich ſolchem deſto ſicherer zu entgehen unter den mächtigen Schutz Mariá von Einſidlen mittelſt einer dahin verſprochenen Wallfart. Worauf er dann unbeſchädiget geblieben, ungeacht ſeine Cammeraden rings um ihn herum todt geſchoſſen wurden.

XXIX.

ZUr Zeit der Wiener Belagerung im Jahr 1686. allwo nebſt Jhro Kayſerl. Majeſtät auch jedermann ſich anderſtwohin geflüchtet, war der Kayſerliche Secretarius Hr. Johann Frantz Freparel eben auch im Abreiſen beſchäfftiget. Bevor er aber mit ſeiner Frau Gemahlin den Weg angetretten, befahlen ſich beyde der gnadenreichen Hůlfmutter zu Einſidlen; dahero ſie auch den unterwegs begegneten Reůtern ſo glůcklich als wunderbar entrunnen, und deßwegen in hieſiger H. Capellen die gebůhrende Danckſagung perſönlich abgeleget haben.

XXX.

OPpenheim im Elſaß wurde durch herumſchwärmende Frantzöſiſche Kriegsvölcker im Jahr 1695. ſehr beängſtiget, als welche nach bereits eingeäſchertem Oberkirch, und dabey zer-

ſtörter

ſtörter Prämonſtratenſer Abbtey, dieſer Stadt alſo hefftig durch eingeworffenes Feuer zum drittenmal zugeſetzet, daß es eine Unmöglichkeit zu ſeyn ſchiene, ſich länger der Ubergab erwehren zu mögen. Da aber auf Zuſpruch ihres Pfarrherrens die ſamtliche Einwohner ſich mit einem Gelübd dem Einſidliſchen Gnaden-Schutz anbefohlen, muſte der Feind unverrichter Sach abweichen. Worauf die Burgerſchafft den 21. Auguſti durch ihre Abgeordnete der groſſen Wunder-Königin Mariä allhier ſchuldpflichtigen Danck abſtatten ließ.

XXXI.

BEy den Frantzöſiſchen Kriegsläuffen gegen Ausgang des vorigen Jahrhunderts wurde der Marckflecken Welckenſteinach im Kinzingerthal mit 6000. Mann überfallen. Die hierüber ſehr bekümmerte Einwohner (weilen die gantze Nachbarſchafft ſchon durch dieſes Geſchwader verheeret war) wuſten ſich unter keinen beſſeren als unter den Marianiſch-Einſidliſchen Schutz zu begeben; durch welchen dann die feindliche Anſchläg zernichtet, und ſie aller beſorgten Gefahr glücklich erlediget worden, alſo zwar, daß auch ein in Ketten und Banden mit fortgeſchleppter Bauer wieder gantz wunderlich nach Haus gekommen. Sie legten dahero den 24. May 1696. ihre verſprochene Wallfart allhier danckbarlich ab.

XXXII. Im

XXXII.

IM letzteren Bayriſchen Krieg wurde Caſpar Hillmayer von Mittelſtätten in Bayren ſonderbar von der Einſidliſchen Gnadenmutter beſchützet; maſſen er wegen ſeinem zu ihr getragenen kindlichen Vertrauen, und gleich anfangs abgefaſten Wallfarts-Gelübd allda von den Croaten und Panduren unbeſchädiget geblieben, da doch anſonſten das gantze Dorf geplünderet wurde. Eben dieſes erweckte eine ziemliche Eiferſucht oder Neid bey ſeinen Nachbaren, daß ſie ſein Haus mit Fleiß den Soldaten gezeiget: wie dann einſtens 10. Panduren zu ihm kamen willens etwas zu erbeüten; allein ſobald er ihnen zu geruffen, und ſolches abgewehret, haben ſie alles unberührt gelaſſen.

Ein anderes mal, da die Frantzöſiſche Hülfsvölcker ſich zur Bayriſchen Armée ſchlugen, und dorten durchpaſſierten, war Hillmayer mit einigen Pferden im Feldbau begriffen. Die Huſſaren hatten Luſt darzu, näherten ſich, betrachteten ſolche genau, getrauten ſich aber doch nicht weder ihn anzugreiffen, noch derſelben zu berauben; alſo ſicher nemlich iſt derjenige, welcher ſich auf Mariä Hülf gründet.

Das X. Capitel

Von Gefangenen.

I.

ZU Zeiten des An. 1338. zwiſchen Teutſchland und Franckreich ausgebrochenē Kriegs, wagte ſich ein Basler Kauffmann, weilen er als ein Landsgebohrner der Frantzöſiſchen Sprach wohl kündig war, über den versperrten Paß; wurde aber verkundſchafftet, und mit Eiſen und Banden in einen Schloßthurn gefangen geſetzet. Da er nun ſahe, daß es nebſt den Waaren auch miſſlich um ſein Leben stünde, verlobte er im Fall der erhaltenen Freyheit eine Wallfart nach Einſidlen. Hierauf erblickte er eine ſchöne mit einer goldenen Kron gezierte Jungfrau, welche ihn liebreich alſo anredete: **Stehe auf mein geliebter! dann weilen du dich zu meinem Saal nach Einſidlen gewendet / komme ich dich zu erledigen.** Worauf ſie ihm die Hand reichte, von Banden auflöſte, aus der Gefängnuß über den Waſſergraben in Sicherheit führte, und alſo von angetroheter Gefahr glücklich befreyte.

II.

HErr Johann Theobald Gließ von Gieſſenberg Ritter des St. Dominici Ordens, wurde durch einen unglücklichen Zufall in die Türckiſche Sclaverey geſchleppet, mit ſchweren Ketten beladen, und auf das allerübelſte gehalten.

halten. Von dieſem tyranniſchen Joch nun wieder entlediget zu werden bat er die Einſidliſche Gnadenmutter unabläſſig; welche ihn auch mildreich erhöret, und mit einer auf verwunderliche Art genommenen Flucht nach Verlangen in vorige Freyheit geſetzet hatte.

III.

JAcob Laubi St. Blaſiſcher Unterthan in der Grafſchafft Baden vergieng ſich Anno 1534. gegen ſeinem Herrn Prälaten, daß ihn die Herren Eydgenoſſiſche Geſandten zu Baden geſchloſſen einſetzen ließen. Der damalige Landvogt Hr. Gilg Tſchudi wolte ihn gerichtlich vorführen, und an die Folter ſchlagen laſſen; allein man fand nichts mehr im Kercker, als ſeine Ketten an einem Nagel hangen, und den Hut auf der Erden liegen. Worüber er ſogleich allerorten emſig aufgeſucht wurde, ſonderbar in der vorbey flieſſenden Limmat, worinn man vermeint, er möchte ſich etwann aus Verzweifflung geſtürtzt haben; aber umſonſt; dieweil nicht das geringſte von ihm konte erfragt oder gefunden werden, bis er 4. Tag darnach durch eine Bittſchrifft bey den Herren Geſandten um ſicheres Geleit angehalten, willens ſowohl was ſich ſeiner Flucht halber mit ihm zu getragen, anzuzeigen, als auch ſich wegen ſeiner Beſchuldigung zu verantworten.

Die Bitt wird ihm zu geſagt, er erſcheint, und erzehlet nach vorläuffiger Abbitt ſeines Verbrechens, wie er in Sorgen geſtanden ſeinen Kopf zu verliehren; dahero er ſich nach Einſidlen verlobet, und dieſe Gnadenmutter

inſtändigſt um Errettung angeflehet habe: hierauf ſey er in einen Schlaf geſuncken, und ihm eine weißgekleidte mit hellglantzenden Sternen umgebene Frau vorkommen, welche ihn aufgewecket und ermahnet, ſo bald er kettenfrey ſeyn werde, ſich davon zu machen. Bey Erwachung habe er zwar die Ketten zerbrechen können, aber wegen denen mit vielen Schlöſſern verwahrten Thüren nicht geſehen, wie er weiter fortkommen werde: weſſentwegen er unter mehrmaliger Anruffung Mariä von Einſidlen vom Fenſter abgeſprungen, und gantz ſanfft zu Boden gefallen, endlichen glücklich über die Limmat geſchwom̃en, und darauf spornſtreichs zu Einſidlen angelanget ſey. Samtliche Herren Geſandten hörten dieſen Vortrag mit Erſtaunung an, auch ſo gar die Reformierte muſten einhellig bekennen, daß dieſes ein handgreiffliches Wunderwerck ſey. Und weil ſie ſo übernatürliche Hülf gewahrten, ſtellten ſie auch den Ubelthäter ohne weitere Straff ihrem rechtmäſſigen Herrn auf freyen Fuß zuruck.

IV.

ANno 1592. wurde Hans Unterſinger Müller von Williſau Lucerner Gebieths gefangen, weil man ihn eines abſcheülichen Laſters bezüchtigte. So unſchuldig er war, ſo übel gieng man mit ihm um. Die vorzunehmen angetrohete Folter vermehrte ſeine Trübſalen dergeſtalten, daß er unter Gelobung einer Wallfart die Jungfräuliche Mutter Mariam zu Einſidlen demüthigſt um Hülf und Rettung anruffete, zugleich auch eine wahre Bußfertigkeit

tigkeit getreülich verſprach. Gleichwie nun niemalen erhört worden, daß Maria jemand verlaſſen, der ſeine kindliche Zuverſicht auf ſie geſetzet: alſo geſchahe auch am Vorabend des Feſts ihrer Heimſuchung, daß ſie gleicher maſſen den betrübten Unterſinger zu beſuchen ſich gewürdiget, ihm ſchön wie der Mond, und hellleüchtend wie der Blitz ſichtbarlich erſchienen, und wunderſamen Troſt ſeiner Erlöſung verſchafft. Wie dann die verſchloſſene Thüren von ſelbſten ſich eröffnet, die Feſſeln an ihm zerſprungen, und alſo zur Flucht ſicheren Weg gebahnet, daß er ſeine verſchrochene Wallfart ungehinderet abſtatten können.

V.

DIe beyde Eheleut zu Rothweil am Neckar Johann Finck und Urſula Klauberin wurden durch Verleumdung gehäſſiger Leüten, um das Jahr 1598. eines Kindermords beſchuldiget. Der gemeine Ruff gieng ſtarck über ſie, und was den Glauben befeſtigte war, daß ſein Weib als des gemelten Kinds Stieffmutter durch abgeneigtes Gemüth hierzu die mehreſte Hand angelegt haben ſolle. Gleichwie nun das faſt durchgehends überhand nehmende Laſter der Ehrabſchneidung dieſe Eigenſchafft hat, daß es leichter Dingen nicht nur allein bey übel geſinnten, ſondern auch bey leichtgläubigen, und endlichen ſelbſten bey frommen nach Beſchaffenheit der erdichten Umſtänden Gehör und Glauben findet; alſo kam es auch in dieſem Stuck ſo weit, daß dieſes Ehevolck eingezogen, gerichtlich unterſucht, und bey Antrohung

trohung der Folter angeſtrenget wurde, gemelten Todſchlag zu bekennen. Dahingegen ſie auf Unſchuld bauend dieſe Auflag jederzeit von ſich abzuleiten trachteten. Sie hatten bereits eine achttägige Gefängnuß überſtanden, und war an dem, daß ſie ſolten an die Folter geſchlagen werden. Bey ſo groſſem Creutz hatten ſie in die heilige Gnaden-Capell zu Einſidlen eine Wallfart verlobet, von dannen auch wunderbare Hülf erlanget; maſſen ihre bishero verloren gehaltene Tochter unverſehens zu Rothweil angelanget, wordurch die gantze Stadt in gröſte Verwunderung geſetzet, die Unſchuld der falſchen Bezüchtigung erkannt, und ſie des Kerckers unverweilt entlaſſen worden.

VI.

IM Jahr 1601. kam Jacob Backofer von Bern nicht nur in Ehr-ſondern auch in Lebensgefahr; geſtalten er in Unterwalden eines Kirchenraubs bezüchtiget wurde. Man griff gleich nach ihm, und zu Ablehnung dieſes Laſters muſte er ſich durch würcklich erlittene peinliche Frag rechtfertigen, ſo auch geſchehen. Die hierbey erlittene Qualen, und bekommene Wunden ſchmertzten ihn jedannoch nicht ſo ſehr, als die Mackel ſeines ehrlichen Namens. Wannenhero er ſeine kindliche Bitt um deſſen Rettung zu der göttlichen Mutter Mariå in ihren Gnaden-Saal nach Einſidlen abſchickte. Was Wunder! in ſelbiger Nacht giengen die zerriſſene Glieder wieder von ſelbſten zuſammen, die Wunden wurden geheilet, und wei-

len gantz unverſehens die Thäter entdecket worden, erlangte er auch mit unverletztem Namen die vorige Freyheit. Worfür er alsdann ſeiner übergebenedeyten Erlöſerin Mariä zu Einſidlen perſönlich gedancket.

VII.

Jörg Metzler ein Bregentzerwälder wurde der Marianiſchen Hülf wiederholter maſſen begnadiget. Dann als ſeinem Nachbar, von dem er das Brod beſtändig nahm, in den Keller gebrochen, und ein Diebſtahl am Brod zugefügt wurde, ſchleppte man ihn aus falſchem Verdacht in die Gefängnuß. Er verlobte Mariä zu Einſidlen um Verthätigung ſeiner Unſchuld eine Wallfart, und ſo gleich ward der Thäter entdecket, er aber bey guten Ehren erhalten.

Darüberhin gab ihn ein leichtfertiges Weibsbild als Vatter ihres unehelichen Kinds an, behaubtete auch dieſe Ausſag mit einem Eid. Der beängſtigte Metzler ruffte abermalen ſeine Einſidliſche Pflegmutter zu Beſchützung ſeiner Ehr an: worauf die meineidige alſobald mit dem böſen Geiſt beſeſſen worden, bis ſie wegen jämmerlich von ihm erlittener Plag ihren Meineid, und des Metzlers Unſchuld geoffenbaret hatte.

VIII.

ALs die Frantzoſen im Jahr 1636. den in der Altkircher Herrſchafft gelegenen Flecken Hirtzbach ausgeplünderet, fiel unter anderen flüchtigen Einwohnern Auguſtin Grüſſer mit noch vier Geſpanen in einem Wald unter eine feindliche Parthey Reüter, von welchen

ſie gefangen, nach Bruntrut abgeführet, und in eine Gefängnuß geworffen wurden. Sie vermerckten nach einiger Zeit, daß ſie nicht wohl wieder in Freyheit kommen werden; dieweil ihre wenige Mittel nicht erklecklich waren die ſelbiger Zeit hochgeſteigerte Loskauffungs-Gelder zu entrichten. Dahero ſie den gemeinſamen Schluß faſten mit Verlobung einer Einſidler Wallfart ihr Heil zu ſuchen. Hierauf wagte es einer unter ihnen, und fieng an mit einem Meſſer die ziemlich dicke Mauer, welche noch mit dem Stadtgraben auſſenher verwahret war, zu durchgraben. Der Anſchlag gieng nach Wunſch von ſtatten, und war bald ein Loch durchbrochen; doch ſtund ein groſſes Quaterſtuck im Weg, welches ihnen den Ausgang verſagte. Sobald ſie aber die Hülf Mariä von Einſidlen wiederum einmüthig angeflehet, ſprang der groſſe Stein von ſelbſten in Stuck, und kamen alſo, ungeachtet ſie um und um mit Wachten beſetzt waren, glücklich in die Freyheit: worfür ſie dann der Einſidliſchen Gnaden-Königin mit Hertz und Mund dancketen.

IX.

Zu Wahr im Wieſenthal wurde Joſt Bühler von einem Reüter Anno 1639. ergriffen, mit drey ſchweren Ketten angefeßelt, und fortgeſchleppet. Kurtz hernach hatte man das Tods-Urtel über ihn gefället, und ihm ankünden laſſen, daß er gewiß ſterben müſſe, dafern er ſich nicht mit 200. Thaler auskauffen würde. Der unglückſelige hörte dieſen Schluß mit

gröſtem Schrecken an, und wuſte durch kein anderes Mittel ſich aus dieſer Noth zu wickeln, als durch angeruffenen Beyſtand Mariä von Einſidlen. Nun ſchickte es ſich wunderbar, daß als der bey ihm in der Stuben gelegene Profoß eingeſchlafen, er einen Verſuch gethan die ihm angelegte Schlöſſer aufzubrechen; welcher dann auch ſowohl gelungeu, daß er der Ketten los worden, heimlich und in der ſtill zur Stuben hinaus in die Kuchel, von dannen mittelſt einer ohngefähr angetroffenen Leiter durch das Fenſter in den Stadtgraben, von dem Stadtgraben unter einem Canal hindurch in nächſt gelegenen Wald, und ſo fort der vor Augen geſchwebten Todsgefahr glücklich entkommen.

X.

IM Jahr 1639. kam Melchior von Denicken unſchuldiger Weis in die Gefängnuß nach Bielnſtein, und wurde von den Abtrinnigen ohne Barmhertzigkeit zum Tod verurtheilt mit Vorwurff, er ſolle ſich nun von der Papiſten Maria helffen laſſen. Dieſe Läſterwort giengen ihm alſo zu Hertzen, daß er mit vollem Vertrauen Mariam gantz inſtändig mittelſt einer verlobten Wallfart bat ihre Macht an ihm kund zu machen, und ihn dem bevorſtehenden unbilligen Tod zu entreiſſen. So auch geſchehen; maſſen ſie ihn Nachts darauf aus dem mit ſieben Schlöſſern wohl verwahrten Thurn wunderbarlich in erwünſchte Freyheit geführet hatte.

XI.

Es ſetzten die Schweden dem Balthaſar Thomä ab Eck wegen ſeinen treuen dem Ertzhaus Oeſterreich geleiſteten Dienſten hefftig nach, erhaſchten ihn am 10. Herbſtmonat 1640. zwiſchen Lauffenburg und Waldshut, führten ihn mit ſich gefangen in ihr Lager, das Schwaderloch genannt, und verdammten ihn unſchuldiger Weis als einen Ubelthäter zum Tod. Dieſes Urtel ſolte in 3. Tägen ohne Barmhertzigkeit an ihm vollzogen werden. Allein er verlobte ſich unter dieſer Zeit bittfärtlich nach Einſidlen, falls er von daſiger Göttlichen Mutter gnädiglich erhöret, und von bevorſtehender unentbehrlichen Lebensſtraff ſolte erlediget werden. Als nun die nächſte Nacht angekommen, ſchickte er ſich beſtmöglich zur Flucht, und gieng dies ſein Vorhaben ſowohl von ſtatten, daß er ſamt Ketten und Springeiſen, woran er gefeßelt war, zwiſchen den doppelten Schildwachten zu Pferd und zu Fuß ohne wahrgenommen zu werden, durchkam. Ob er ſchon in eine tieffe Gruben gefallen, wurde er doch bald wiederum daraus, und zugleich von aller Gefahr befreyet.

XII.

Anno 1648. kam Johann von der Flüe aus Unterwalden unverſehens in Welſchland mit jemand in Händel. Damit er aber bey vorgehabter Heimreis ohne Gewiſſens-Beſchwerde ſeyn möchte, gieng er zu ſeinem Gegenpart, umfieng ihn mit dem Friedens-Kuß, und ſuchte damit die Chriſtliche Verſöhnung. Der ſo

untreu als rachgierige Welſche begegnete ihm zwar mit verſtelter Freundſchafft. Als aber Johannes das nächſte mal wieder in Welſchland kam, paſte er ihm auf, und warf ihn in einen abſcheülichen Kercker. Er hatte darinnen bereits einige Monat die gröſte Ungemach erlitten, ohne daß ſeine bekannte Mitgeſpanen von dem, was mit ihm geſchehen, einige Nachricht erhalten. Weilen er nun ſolcher geſtalten alle Hoffnung der Erledigung verloren, ſo wendete er ſich bittlich unter Verſprechung einer Wallfart zu der gnadenreichen Göttlichen Mutter nach Einſidlen, wie auch zu dem heiligen Eremiten des Schweitzerlands dem gottſeligen Bruder Clauß (aus deſſen Stammen er auch entſproſſen war) nahm hierauf in völligem Vertrauen das bey ſich gehabte Scheerlein, und that darmit am Schloß einen Verſuch, ſahe auch mit Erſtaunung die Thür alſobald eröffnet. Die andere Porten ſprang gleichfalls von ſich ſelbſten auf, alſo daß ihm der Weg zum Ausgang nach Wunſch gebahnet ward. Da er nun die Freyheit erlanget, wurden kurtz nach ſeiner Flucht alle Straſſen und Weg beſetzet; allein er entgieng nichts deſtoweniger den Händen der Feinden glücklich, und langte nach Wunſch wieder in ſeinem Vatterland an.

XIII.

JM vorgemelten 1648ger. Jahr legte Herr Bernard Guilrin ein Irrländer Geiſtlicher eine Wallfart bey dem Einſidliſchen Gnadenbild ab, weilen er zu Mayland, ob

hätte

hätte er das Laſter der Lands-Verrätherey unterm geiſtlichen Stand begehen wollen, gefänglich angehalten, und durch Mariä Hülf wieder erlediget worden. Es war bereits an dem, daß er nach 10. tägiger Gefangenſchafft um Ehr und Leben gebracht werden ſolte. Als er ſich aber der Mutter des Heils Mariä von Einſidlen verlobt, würckte er ſoviel aus, daß ihm der Richter die zuvor abgeſchlagene Rechtfertigung erlaubt; welche dann ſowohl geſchehen, daß er ohne Verzug des Arreſts entlaſſen, und wieder männiglichs Vermuthen in vorige Freyheit geſetzet worden.

XIV.

Jörg Remond ein Berner wurde als ein Venetianiſcher Soldat von den Türcken nach neu Dalmatien in die Gefängnuß gebracht, aus welcher nicht möglich war zu entrinnen. Er indeſſen, obſchon irrglaubig, ruffte Mariam von Einſidlen mit einer verſprochenen Wallfart und vorgenommener Bekehrung wohlmeinend an, wurde auch ungeſaumt gnädiglich erhört, und durch ihre Fürbitt unter dem Geleit des H. Schutz-Engels glücklich aus der armſeligen Sclaverey geführt. Er kam nachmals zu Vollziehung ſeines Verſprechens An. 1658. hieher, und legte die Catholiſche Glaubens-Bekantnuß troſtvoll ab.

XV.

Jacob Degen gieng Anno 1673. aus Spaniſchen Kriegsdienſten durch, wurde aber mit ſeinem Cameraden Namens Funck wieder eingefangen. Beyde waren abtrinniger Reli-

gion. Ein Jeſuiter, welcher ſie im Catholiſchen Glauben unterwieſen, gab ihnen den Rath ſich der gnadenreichen Mutter-Gottes zu Einſidlen anzubefehlen, welches ſie auch nach unverweilt abgeſchwornem Irrthum thaten, und zu ihr im Fall der Erlöſung eine Bittfart verlobten. Ihr Urtel gieng dahin, daß ſie innerhalb dreyen Tägen ſolten erſchoſſen werden. Allein die Nacht zuvor warf ihnen jemand einen Werckzeug von unten die Mauer hinauf: der Geſpan hielt darfür ein Bekannter habe dem Degen darmit wollen durchhelffen, friſchte ihn dahero zur Arbeit an. Sie machten ſich darauf los, ohne daß die vorm Kercker geſtandene Wacht es vermercket: und weil aus ſonderbarer Anordnung Gottes folgenden Tags niemand zu ihnen kam, ſo machten ſie aus ihren Kleidern ein Seil, lieſſen ſich nächtlicher Weil aus der Gefängnuß hinunter, und kamen in daſige Dominicaner Kirch, allwo beyde bis zu Austrag der Sach verblieben, und endlichen von ihrem Obriſten in vorige Stell wieder aufgenommen wurden.

XVI.

BEy der Schlacht zu Neuhäuſel in Ungarn im Jahr 1685. ließ zwar der tapffere Conrad Antoni Freyherr von Pfird ſeinen Muth ſehen, wurde aber doch von den Türcken gefangen, in Eiſen geſchlagen, und fünff Monat lang bis auf den Tod mit Schlägen mißhandelt. In dieſem Elend wendete er ſich mit vollem Vertrauen nach Einſidlen, und erhielt von der Gebährerin des Heils wiederum die ſo ſehr verlangte Freyheit.

XVII.

EIne faſt durchgehends ähnliche Wunderthat ereignete ſich mit Paulo Vögelin von Auerbach.

XVIII.

DIe Genueſer Räuber hielten Antoni Felinger, Frantz Sultz, Leontzi und Barthel Hagenauer, beyde erſtere von Stantz in Unterwalden, die zwey letztere aber von Mentzingen gebürtig, bey ihrer Römer Ruckreis feindlich an. Dieſe da ſie nichts gutes zu gewarten hatten, rufften einhellig die Einſidliſche Gnadenmutter zu Hülf, wordurch dann die Räuber auf einmal beſänfftiget, den Wuth in eine Freundlichkeit verwechſelt, und ſie im Frieden entlaſſen.

XIX.

DEr im Jahr 1687. in die Türckiſche Gefangenſchafft geſchleppte Jörg Finck von Buſchweiler im Elſaß, wurde durch den Laſt der Ketten und Ungemach ſo übel zugerichtet, daß man ihn endlichen muſte frey herumgehen laſſen. Er ſeüffzete zu der Helfferin der Chriſten Maria von Einſidlen, und wagte die Flucht: aber die Ziegeuner fiengen ihn auf, und verkaufften ihn einem Türcken um 12. Thaler: dieſer aber gab ihn weiters um 8. Thaler hinweg. Der arme Sclav verdoppelte hierauf ſeine Bitt zu dem Einſidliſchen Gnadenbild, wurde bald darauf erhört, nach Ofen abgeführt, und gegen anderen Chriſten (laut ſeiner bey ſich gehabten Zeügnuß von dem Ertzbiſchoff zu Albore) ausgewechſelt.

XX.

MElchior Gärtner von Rheinau im Elſaß, da er um das Jahr 1696. über den Rhein ſchiffte, ward von dem Feind gefangen, als ein Spion gehalten, und alle Augenblick eines ſchmählichen Tods gewärtig. Da man ihn nun an Händ und Füſſen creützweis geſchloſſen über Land führte, befahl er ſich der Einſidliſchen Gnadenmutter auf das inbrünſtigſte, mit Verlobung einer Wallfart, wofern er dieſem bevorſtehenden Unglück entgehen möchte. Als er unterwegs durch einen Wald muſte, nahm die ihm zugegebene Wacht ſeiner nicht ſo genau acht; dahero er ihre Sorgloſigkeit zu ſeinem Vortheil brauchte, und die Flucht ergriff. Weilen ihn aber der ſchwere Kettenlaſt ziemlich hinderte, wiederholte er ſein Gelübd nach Einſidlen: worauf alſobald die Schlöſſer von ſich ſelbſten aufgeſprungen, die Ketten abgefallen, und er in Stand geſetzet wordẽ ſich deſto füglicher wieder in die Freyheit dieſſeits des Rheins zu ſetzen, allwo er ſich zu dem Frantzöſiſchen Kriegsvolck begab, und von ihnen mit eben ſo groſſer Freud als Verwunderung empfangen wurde. Zum Angedencken und geziemender Dancksagung hat er dahier ſeine Ketten als ein Opffer abgeleget.

XXI.

IM Jahr 1717. wurde Stephan Hinſer Burger zu Preßburg ein ehemaliger Kriegsknecht unter des Teckely Regiment, bey der Belagerung Belgrad mit 25. Mann auf eine verlorne Schildwacht abgeordnet. Nach der

Schlacht ſchleppten ihn die Türcken mit ſich nach Buchach in die Tartarey. Sein Herr verkauffte ihn hierauf dem Achmet Baſſa Effendi nach Conſtantinopel, bey dem er etwas beſſere Täg und Erlaubnuß hatte mit einem ſeiner Bedienten frey nach Belieben herumzugehen. Hiermit aber war ihm noch nicht geholffen, ſondern, damit er allem Türckiſchen Gewalt entrinnen möchte, bat er der glorwürdigen Jungfrau Mariä zu Einſidlen täglich die Tagzeiten der unbefleckten Empfängnuß. Alsdann erſchiene ihm einſtens die Mutter Gottes, und unterredete ihm ſeine Lauigkeit mit dieſen Worten: **du biſt weder kalt noch warm.** Durch welchen Zuſpruch er aufs neue angefriſchet die Andacht und Hoffnung zu ihr vermehret, endlich dieſen anderen und beſſeren Troſt von ihr erhalten: **nunmehro haſt du dein Heil und Erlöſung erlanget, mache dich eilends auf / und verfüge dich ohne Zeitverluſt nach meinem Einſidlen.** Worauf ihn der Groß-Vezier des anderen Tags mit der Freyheit beſchenckte, und ihn dem damaligen Kayſerlichen Geſandtſchaffts-Secretario übergab. Sogleich nach erhaltener Freyheit waren ſeine Gedancken nach Einſidlen, wurde auch endlich des Wegs von einem Capuciner kündig. Weßwegen er mit einem Frantzöſiſchen Schiff nach Maſſilien ſchiffete, ſich geraden Wegs hiehero verfügte, und den 5. Hornung 1723. mit weinenden Augen erzehlte was ſich mit ihm zugetragen.

XXII. Do-

XXII.

Dominicus Brendani ſchickte im Jahr 1723. ſeinen Bedienten Andream Majocheli nach Meli bey Rheinfelden Pferd einzukauffen. Im Wirthshaus forderte ihn ein unbekannter Fuhrmann zum Zweykampff aus; worzu er aber ſich nicht verſtehen wolte; jedoch als er ausgieng, und nicht wuſte ob Geſpaß oder Ernſt vorhanden, nahm er zu aller Vorſorg wenigſtens ein Federmeſſerlein in die Hand, und zeigte ſolches dem Fuhrmann. Dieſer lief aus Zorn ſtracks auf ihn zu, und verwundte ſich an vorgehaltenem Meſſerlein dergeſtalten, daß er todt auf dem Platz liegen geblieben. Andreas wurde auf der Stell gefangen, geſchloſſen, nach Rheinfelden abgeführt, und nach vorläuffiger Unterſuchung dem Oſterreichiſchen Blutgericht zu Inſpruck eingeliefert, welches ihm als einem Todſchläger das Leben abſprach; jedoch daß die Vollſtreckung des Urtels am Ort des begangenen Verbrechens geſchehen, mithin er dahin abgeführt werden ſolte. Der unglückſelige ſeuffzete beſtändig nach Mariä Einſidlen, und hoffte auf ihren Beyſtand mit Verlobung einer Wallfart. Am beſtimmten Tag wurde ihm zum drittenmal das Urtel abgeleſen: deſſen Vollſtreckung er doch jedesmalen durch bewegliche Vorſtellungen konte hinterſtellig machen. Man ſchrieb hierauf der Regierung nach Inſpruck, welche ihn dann nach genäuerer Erkanntnuß der Sachen nicht nur von der Lebensſtraff, ſondern auch von

aufge-

aufgeloffenen Köſten los ſprach, und nur allein das Land fünff Jahr lang zu meiden auferlegte.

XXIII.

MIchel Roffner von Lannheim aus dem Tyrol wurde zu Reiten gefänglich eingeſetzet, und nach zweymaliger Flucht endlichen ſtarck geſchloſſen, und wohl verwahret. Als er nun kein Rettungsmittel mehr übrig ſahe, empfahl er ſich nachdrucklich dem Einſidliſchen Marianiſchen Gnaden-Schutz. Darauf kam ihm im Traum vor, er ſolle probieren ob nicht das Eiſen, woran er geſchloſſen war, könte aufgebracht, und die Mauer durchbrochen werden. Worüber als er erwachet, und ſchon die Hand an der Wand hielt, ergriff er einen Stein, wog das Eiſen ab, machte ein Loch durch die Wand, ſchlof dadurch hinaus, fand aber eine andere Maur, und wohl verwahrte Thür, die er doch ebenmäſſig ohne groſſe Mühe aufgebracht, mithin frey ins Franciſcaner Kloſter zu Reiten gekommen. Von dannen er ſich mit glaubwürdiger Urkund R. P. Guardiani An. 1703. danckbarlich nach Einſidlen begeben.

XXIV.

ES wurde im Jahr 1706. Martin Haas von Engen ein Dragoner 18. Wochen lang gefänglich aufbehalten. Auf gethanes Wallfart-Gelübd nach Einſidlen aber, weilen er unſchuldig eingezogen war, ſprangen einsmals in der Nacht die Ketten-Schlöſſer auf, fielen freyer Dingen vom Leib, und halfen ihm zur verlangten Freyheit.

XXV. Carl

XXV.

CArl Ignati Haid wurde nichtminder durch ein handgreiffliches Wunder An. 1746. zu Conſtantz ſeiner Gefangenſchafft los; kam alsdann zur Danckſagung hieher, allwo er urplötzlich von einer Kranckheit überfallen ſelig in dem Herrn verſchieden.

XXVI.

LUdwig Portat de la Croix aux Mines aus Lothringen hatte einſtens in einem Schenckhaus zu viel getruncken, gerieth deßwegen in Rauffhändel, und verwundte aus allzuübermäſſigem Eifer ſeinen Gegner mit einem Meſſerſtich alſo gefährlich, daß er den 7ten. Tag darauf geſtorben. Hierüber wurde er alſobald von Obrigkeitswegen in Verhafft gezogen, und ohne Weitläuffigkeit zum Tod verurtheilt. Inzwiſchen als ſeine Freünd ſich etwas ernſtlicher um die Sach angenommen, ward endlich das Tods-Urtel in eine lebenlängliche Gefängnuß bey Waſſer und Brod geänderet, und er darüber in den Königlichen mit vier Schuh dicken Mauren eingefaſten ſehr feſten Kercker zu Nanci geworffen: allwo er auch vier Jahr lang armſelig verbleiben müſſen, bis endlich die allzeit wunderthätige Einſidliſche Gnadenmutter (dero zu Ehren er täglich zwey Roſenkräntz gebettet) ſich ſeiner erbarmet, und mittelſt einem kleinen Brodmeſſerlein das Eiſen ſowohl, als die Maur wunderbarlich durchbrechen geholffen, wordurch er freyen Ausgang erhalten, und mitten durch die Leüt ohne

Hin-

Hindernuß entrinnen mögen. Zur Danckbarkeit gegen Maria hat er ſich alsdann im Aprill 1748. ſamt ſeiner Ehefrau in hieſige H. Gnaden-Capellen verfügt.

XXVII.

JAhrs darauf gegen Ausgang des Aprills iſt von R. P. Vicario Capuciner-Ordens zu Pludentz mündlicher Bericht eingeloffen, wie daß ſich An. 1716. mit ſeinem bereits verſtorbenen Mitbruder P. Honorato folgendes Wunder zugetragen.

Es war nemlich gedachter P. Honorat, bevor er in den H. Orden getretten, bey ehemaligem Türcken-Krieg unter der Kayſerl. Armée in Ungarn als Feldſcherer geſtanden, hatte aber das Unglück von dem Feind gefangen, in eine am Meer gelegene Veſtung mit anderen Sclaven abgeführt, und allda in Eiſen und Band geſchloſſen zu werden. Bey ſo bedaurlichem Zuſtand wuſte er von aller Welt verlaſſen kein anderes Mittel, als ſeine Zuflucht zur allgemeinen Tröſterin der Betrübten Maria von Einſidlen zu nehmen. Dahero verlobte er im Fall der Möglichkeit eine Wallfart zu ihrem weltberühmten Gnadenthron in der Schweitz mit ſo glücklichem Erfolg, daß ein Vierteljahr darnach (nichtwiſſend wie es geſchehen können) er einsmal in ein nächſt bey ſeiner Verwahrung angeländtes Italiäniſches Schiff ſamt Ketten und Banden von der Höhe herunter geſprungen, gantz unbeſchädiget mit groſſer Verwunderung von den Schiffleüten aufgenommen, der Fäſſeln entladen, und

glücklich in Italien überſchiffet worden. Ob gleich zwar er ohne Verzug ſein Gelübd allhier danckbarlich vollzogen, ſo vergaß er doch dieſe ihm widerfahrne Wunderhülf anzuzeigen. Inzwiſchen aber, als er darauf den H. Orden angetretten, und ſolche Begebenheit mehrmalen ſeinen Mitbrüdern (unter welchen auch obgemelter P. Vicarius war) erzehlet: ſo hat man um ſo weniger Bedencken getragen ſolche anderen Marianiſchen Gutthaten beyzuzehlen, als mehr es allweg der Wahrheit gemäß zu ſeyn ſcheinet.

Das XI. Capitel

Von Unfruchtbaren, Schwangeren und Gebährenden.

I.

HErtzog Albert aus Bayren lebte mit ſeiner Frau Gemahlin Mechtilde von Liechtenberg eine geraume Zeit in unfruchtbarer Ehe; die aber nach gethanem Einſidler-Gelübd auf Maria Fürbitt erfreülich geſegnet wurde. Worfür gemelter Hertzog den Einſidliſchen Kirchen-Schatz ſowohl mit koſtbar gefaſten Reliquien aus der Geſellſchafft St. Gereonis, als auch mit einem reichlichen Opffer danckbarlich vermehret.

II.

EIne Frau von Stokach war neunmal in der Geburt unglücklich durch todte Kinder. Als ſie nun im Jahr 1581. wieder geſegnet

net war, empfahle ſie ſich mit ihrer Leibsfrucht der Jungfräulichen Gottes-Gebährerin mit einer nach Einſidlen verlobten Wallfart: worauf ſie ein geſund und wohlgeſtaltes Kind zur Welt brachte.

III.

Jörg Gemeinders Eheweib von Wangen muſte gemeiniglich in der Geburt ſamt dem Kind Lebensgefahren ausſtehen. Dieſen nun abzuhelffen ruffte ſie auf Einrathen eines guten Freunds Mariam von Einſidlen zum Beyſtand, und wurde darauf in letzter Geburt ſamt dem ſchon verſchätzten Kind glücklich und geſund erhalten.

IV.

Margarita Weiſſin von Cham Zugergebieths verſpürte nach ſtarcker Bemühung von ihrem getragenen Kind zwey Tag lang kein Leben mehr: welches ſie aber ſobald ſie auf Einſidlen eine Bittfart vollbracht, von friſchem wieder gewahret, und glücklich ans Taglicht gebracht.

V.

Carolus Bihel, nachmals Profeß in dem löbl. Gotteshaus Marckthal, konte den 23. Brachmonat 1606. ohne augenſcheinliche Todsgefahr nicht zur Welt kommen: aber auf genommenes Vertrauen zur Einſidliſchen Hülfmutter, und dahin verſprochene Wallfart wurden beyde Mutter nnd Kind glücklich beym Leben erhalten.

VI.

HErꝛn Doctors Antonij Schillings zu Wien in Oeſterꝛeich Ehefrau wurde Anno 1621. nach der Kindbeth an der Bruſt alſo übel geſchwollen, daß die Chyrurgi bereits einen Schnitt vorzunehmen für nöthig erachtet haben. Als aber unterdeſſen ihr Ehegemahl ſein Vertrauen nach Einſidlen geſetzt, und die Jungfräuliche Mutter inſtändig um Hülf angeruffen hatte, wurde der Sach ſo wohl abgeholffen, daß die Patientin einsmal entſchlaſen, und nach dem Schlaf zu allſeitiger Verwunderung friſch und geſund aufgeſtanden.

VII.

JM Jahr 1644. gebahr Johann Philipp Helmen Weib zu Pavia ein gantz unförmliches mehr einem Abentheür als einen Menſchen gleichendes Töchterlein. Als es aber von den Elteren nach Einſidlen verlobet wurde, bekam es bald eine menſchliche Geſtalt, und gute Geſundheit.

VIII.

ESther Traubin von Gammendigen gebahr Anno 1645. auf einmal zwey Kinder, deren eins aber todt auf die Welt kam. Der Vatter hierüber ſehr betrübt wendete ſich nach Einſidlen, und verlangte durch Mariä Fürbitt wenigſtens das Leben bis nach dem H. Tauff; ſo auch geſchehen.

IX.

SO mißlich es An. 1646. mit Eva Rupartin und ihrem Kind in der Geburt geſtanden, ſo glücklich wurde auch auf Mariä Bey-

ſtand

ſtand das Kind bey Leben, und die Mutter, zu Abſtattung ihres Einſidler Wallfarts-Gelübd bey guten Kräfften erhalten.

X.

IM erſt gemelten 1646. Jahr ſchrieb einem Einſidliſchen Gelübd ihr und ihres Kinds Erhaltung zu Barbara Hermannin von Ermensweil bey Utznacht im Gaſtel. Maſſen jedermann nach drey tägigen groſſen Geburts-Schmertzen nichts anders vermeint, als es werde mit beyden geſchehen ſeyn.

XI.

AM erſten Aprill 1649. gebahr Jörg Fuchſen Ehefrau von Auſtätten ein todtes Kind; worüber die Elteren alſo beſtürtzt wurden, daß ſie nicht nachgelaſſen Mariam von Einſidlen ſolang anzuruffen, bis das Kind ſcheinbare Lebenszeichen von ſich gegeben, und zum H. Tauff gebracht worden.

XII.

ALs Maria Barbara Scolarin An. 1673. nach lang ausgeſtandenen Kinds-Nöthen nicht konte entbunden werden, nahm ſie endlich ihre Zuflucht nach Einſidlen, und verlobte in daſiger Mutter Gottes Capellen drey H. Meſſen leſen zu laſſen. Worüber ſich die Gefahr bald geändert, Mutter und Kind glücklich beym Leben erhalten worden.

XIII.

ANno 1680. lag Maria Kißharterin von Hondingen in achttägigen unabläſſigen Geburts-Schmertzen. Mutter und Kind wä-

ren allem Anſchein nach des Lebens verluſtiget worden, wann nicht die dabey angeruffene Einſidliſche Mutter Gottes wunderbarliche Geneſung, und eine geſunde Leibsfrucht bey Gott erbetten hätte.

XIV.

CAtharina Kuttlerin von Geiſſingen litt ſehr gefährliche Kinds-Nöthe einige Täg hindurch. Jedoch wurde dem Ubel durch Mariä Beyſtand, den ſie gelübdmäſſig angeruffen, ſo wohl geſteůret, daß ſie eine Mutter vier lebendiger Kinder worden.

XV.

JM Jahr 1685. befand ſich Apollonia Kayſerin von Hohlwald Solothurner Gebieths etwelche Täg in tödtlichen Geburts-Schmertzen, und verlohr natürlicher Weis alle Hoffnung der Geneſung; die aber doch durch Beyhůlf der Einſidliſchen Gnadenmutter wieder glücklich erfolgt.

XVI.

BEy Catharina Guncklerin von St. Gallen äuſſereten ſich Anno 1686. neben ungemeinen Geburts-Schmertzen auch Zeichen eines ſchon zwey tägigen todten Kinds. Sobald aber die Mutter ſich nach Einſidlen gewendet, wurde ſie in ſo weit glücklich entbunden, daß das Kind wenigſtens zum H. Tauff gebracht, ſie aber gantz geſund erhalten worden.

XVII.

DJe Ehefrau des Jörg Dietſchraß von Granſen im Elſaß konte kein lebendiges

Kind

Kind zur Welt bringen: derohalben verlobte ſie ſich nach Einſidlen, und wurde An. 1686. ihrer Bitt doppelt erhört; dieweil das zuvor lebendige Kind einsmal verſtorben, und durch widerholtes Vertrauen zu Maria neüerdingen belebet worden.

XVIII.

MAria Kolin von Schunga aus dem Canton Lucern wurde nach erlittenen zehentägigen auſſerordentlichen Kinds-Nöthen endlich einer ſonderbaren Einſidliſchen Gnadenhülf und glücklicher Entbindung in Anſehung ihres guten Vertrauens gewürdiget.

XIX.

EIne gleichmäſſige Wunderhülf erhielt Anno 1687. Maria Hildebrandin von Landsberg, nachdem ſie eine Wallfart zur Einſidliſchen H. Capell verlobt hatte.

XX.

ALs Mathias Giſels Ehefrau von Schingen An. 1688. in der Geburt öffters unglücklich war, ſich aber nach fruchtlos angewendten zeitlichen Mitteln zu den himmliſchen begeben hatte: kam ſie durch Mariä Gnadenhülf endlich zu glücklicher Entbindung.

XXI.

JOhanna Bernardin konte An. 1695. ihres Kinds nicht geneſen, bis endlich die jenige beygeſprungen, welche ohne Schmertzen den Welt-Heyland gebohren; allermaſſen ſobald ſie ſich der Einſidliſchen Gnadenmutter verlobt,

ſobald wurde ſie auch ihrer Bürde glücklich entbunden.

XXII.

DJe Hausfrau des Jacob Moreau von Delſperg konte An. 1698. allen Umſtänden nach zu keiner glücklichen Geburt gelangen; als aber die Einſidliſche Gnadenmutter durch ein Wallfart-Gelübd zur Hülf gebetten worden, lief die Sach wider Verhoffen gantz wohl ab.

XXIII.

ALs das Marckgräflich Badenbadiſche Haus an männlicher Linie allerdings ausgekommen war, und deßwegen ſich zur Einſidliſchen Gnadenmutter verträulich gewendet hatte, wurde es durch ein augenſcheinliches Wunder von Gott glücklich geſegnet; wie die zur Danckbarkeit und Ehr der Jungfräulichen Gottes Gebährerin Mariä vielfältig überſchickte koſtbare Opffer des mehreren beweiſen.

Was für Marianiſche Gnadenhülfe aber Se. jetztregierende Hochfürſtliche Durchleücht erhalten, wird anderwerts an gehörigem Ort angemercket werden.

XXIV.

EBenmäſſig da das Fürſtliche Haus von Fürſtenberg Mößkirch nur allein auf Sr. Hochfürſtlichen Durchleücht Frobenio Ferdinando ruhete, und altershalber die Hoffnung eines Nachfolgers bereits verlohren war, wurde daſſelbe doch durch Fürbitt Mariä von Einſidlen mit einem Erbprinzen Namens Carl

Frideric

Frideric erfreüet; ſo aber unlängſt auch wieder in dem Herrn entſchlafen.

XXV.

NIcht mindere Gnad verdanckete das Fürſtliche Haus Hohenzolleren Sigmaringen der groſſen Himmels-Königin zu Einſidlen durch eine ſilberne Gelübdtafel, da nemlich ein unvermutheter Wetterſchlag dem jungen kurtz zuvor gebohrnen Erbprinzen glücklich und wunderbar verſchonet hatte.

XXVI.

MAria Knechtin von Dietingen stürtzte ſich An. 1703. zur Zeit, da ſie groß Leibs war, unglücklich von einem Fenſter, und beſorgte vielmehr für die Leibsfrucht, als für den verſpürten Schmertzen eines übel beſchädigten Beins. Doch aber wendete eine verträuliche Zuflucht zu Maria von Einſidlen beyderſeitige Gefahr glücklich ab: da ſie kurtz darauf ein geſundes Töchterlein zur Welt gebohren, und zugleich an ihrem Fuß curieret wurde.

XXVII.

BArbara Barnot aus der Pfarrey Vanoy in Lothringen gebahr ein Kind zur Welt, bey dem über eine Stund lang kein Lebenszeichen konte verſpüret werden. Als aber die Elteren hierauf eine Wallfart nach Einſidlen verſprochen, kam das Kind augenblicklich zu jedermanns Verwunderung zum Leben, und wurde in daſiger Pfarrkirch getauffet.

XXVIII.

ZU Cornimont in Lothringen gebahr Anno 1711. eine Frau ebenfalls ein todtes Kind

Kind zur Welt, dem man auf keinerley Weis einige Lebenszeichen möchte abgewinnen. Dahero die Anweſende ihre Zuflucht zu der Einſidliſchen Gnadenmutter nahmen, ihr zu Ehren ein Gebett verrichteten, und annebens eine Wallfart zu ihr verlobten. Worauf alſogleich dem Kind die Lebensgeiſter in ſo weit kamen, daß es durch den H. Tauff der Zahl der Auſſerwählten einverleibt werden konte.

XXIX.

UM Herrn Liebensbergers von Amerſweyler Königlichen Raths-Advocaten zu Colmar Frau Eheliebſte Leben war man im Jahr 1723. höchſt bekümmeret; dann die vorigen Jahrs wegen einem Schrecken gehabte frühezeitige Niederkunfft ließ ihr bey diesjähriger Schwangerſchafft ſo üble Fußſtapffē nach ſich, daß ſie 7. Täg lang mit der Geburt umgieng. Es ſchiene bereits um ihr Leben geſchehen zu ſeyn; welches aber doch durch ein Einſidliſches Gelübd glücklich erhalten, und ſie darauf ohne weitere Hindernuß mit einem Knäblein entbunden worden, ſo 16. Wochen lang gelebet.

XXX.

ES ſtund Anno 1725. Anna Maria Maitriſiere von Schwertz im Elſaß wegen denen drey Tag und Nacht angehaltenē beſchwerlichen Kinds-Nöthen ſamt dem Kind in augenſcheinlicher Todsgefahr; weilen ſie aber ihr Gemüth nach Einſidlen gerichtet, und dahin eine Wallfart verlobet, wurde ſie augenblicklich ihrer Leibsbürde ohne Schmertzen entladen, und

das

das Kind getauffet, ſo aber acht Tag hernach wieder den Geiſt aufgegeben hatte.

XXXI.

MIt Maria Urſula Linderin von Weißthan Sarganſer Herrſchafft, ereignete ſich den 16. Aprill 1726. ein trauriges Schauſpiel, als welche 18. Stund lang von erſchröcklichem Kindswehe gequälet wurde, ohne daß das Kind zur Geburt gelangen möchte. Die Hebamen ſagten frey heraus, daß niemand anders als allein Gott noch helffen könte. Worauf dann ihr Mann eine Wallfart bey Waſſer und Brod nach Einſidlen verſprochen, und darmit wenigſtens die Mutter glücklich beym Leben erhalten.

XXXII.

JOhannes Ott von Sigmaringen verrichtete den 22. May 1729. mit ſonderer Andacht eine Wallfart bey hieſigem Gnadenbild zur Danckbarkeit, daß ſein todt gebohrnes Kind durch Mariä Fürbitt zum H. Tauff gebracht worden.

XXXIII.

EIne ſeltſame Begebenheit zeigte ſich am 21. Tag Aprill 1731. an Maria Agatha Liebmännin Bürenmacherin zu Wien in Oeſterreich, da ſie zwey Kinder zur Welt gebohren, und man das dritte annoch erwartete, ſo aber der Kayſerliche Leib-Medicus nicht für ein Kind, ſondern vielmehr für eine ſehr gefährliche Nachgeburt hielt, und ſie erſtlich zu gutem Vertrauen auf Mariam zu Einſidlen, hernach zu gedultiger Ubertragung der bevorſtehenden

Schmertzen aufmunterte. Die betrangte ruffte hierauf unſer allhieſige allzeit barmhertzige göttliche Mutter gelübdmäſſig zur Hülf, und kam nach 14. wöchiger Chur wieder glücklich auf freyen Fuß. Wie aus überſchickter Votivtafel deütlich zu erſehen.

XXXIV.

SAbina Grollin von Güntzburg kam im Jahr 1735. in eine deſto unglücklichere Kindbeth, als ſie wegen Künſten böſer Leüthen nichts anders als den Ausgang ihres Lebens zu gewarten hatte. Dannoch aber hatte ihr nach Einſidlen geſtelte Hoffnung, und jährlich dahin verlobte H. Meß ſie von aller Gefahr befreyet.

XXXV.

AM 24. Aprill 1736. wurde Frau Catharina Saffrois von klein Byſantz aus Lothringen in ihrer ſechs monatlichen Schwangerſchafft von einem wilden Stier alſo übel verletzt, daß Mutter und Kind von den Wundartzten verſchätzt wurde: und zwar um ſo mehr, als nach etlich Tägen ein Wundfieber und kalter Brand ſich darzu geſchlagen. Deſſen allem aber ungeacht kam ſie durch flehentlich angeruffene hülfreiche Gnadenhand Mariä von Einſidlen ſamt dem Kind ſo glücklich als wunderbar aus aller Gefahr, alſo daß das Kind erſt 17. Tag nach empfangenem H. Tauff geſtorbē: ſie aber vollends wieder curieret worden.

XXXVI.

FRantz Petitot Burgers zu Veſoul in der Franche-Comté Ehefrau Franciſca mit Namen ward An. 1736. in ihrer gegen End ge-

henden Schwangerſchafft mit einem todsgefährlichen Blut-Fluß überfallen, und wolten alle Artzneymittel keine Beſſerung verſchaffen, ſondern kam ſo weit, daß das Kind hätte müſſen von der Mutter geſchnitten werden, wann nicht die zu Hülf geruffene Einſidliſche Gottes-Gebährerin aller Gefahr gnädiglich abgeholffen, das Kind zu dreytägigem Leben, die Mutter aber zu guter Geſundheit gebracht hätte.

XXXVII.

IM Heumonat 1737. kam Regina Schmuckerin von Roggenburg mit einem todten Kind nieder, ſo aber durch die Mutter des Heils Maria von Einſidlen, nach zu ihr verlobter Wallfart wiederum belebet, und mit dem H. Tauff-Waſſer von der Erbmackel gereiniget worden.

XXXVIII.

EBen ſolcher Gnad wurde An. 1740. theilhafftig Catharina Blocherin von Altkirch, nachdem ſie ſich und ihr todtes Kind der Einſidliſchen Gnadenmutter gelübdmäſſig anvertrauet hatte.

XXXIX.

ALs Frantz Martins Ehefrau aus dem Mößkirſchen Gebieth im Jahr 1743. durch unglückliche Geburt in äuſſerſte Lebensgefahr gerathen, verlobte er eine Wallfart nebſt ſechs H. Meſſen nach Einſidlen, und erhielt dardurch erwünſchte Beſſerung.

XL.

NAch dreymahl 24. ſtündigen ungewöhnlichen Geburts-Schmertzen wurde endlich

lich An. 1744. Anna Barbara Anderau aus dem St. Galliſchen durch Mariá Hülf glücklich entbunden; unangeſehen bereits Mutter und Kind verſchätzt waren.

XLI.

EIn gleiches wiederfuhr in eben dieſem Jahr Jacob Geßlers Weib von Hofen aus der Weingarter Herrſchafft.

XLII.

AN St. Martins Tag 1747. ward Jörg Schönen Ehefrau von Niederdorf aus Schwaben dermaſſen mit Gichtern überfallen, daß innerhalb 12. Wochen ſie allerdings ſamt bey ſich getragener Leibsfrucht den Geiſt aufgeben müſſen. Die verſchiedene unterdeſſen von Doctor und Barbierer verordnete Artzneyen wolten nichts verfangen. Dahero gerieth der Mann auf die heilſame Gedancken bey der Jungfräulichen Gottes-Gebährerin Hülf zu ſuchen: verſprach demnach (unwiſſend der Krancken, die vor Schmertzen vom Verſtand war) mit ſieben Jungfrauen eine Wallfart nach Einſidlen vorzunehmen. Worauf ſich das Ubel von Stund an gebeſſeret, und die Patientin nach zwey Tägen wieder zu vollſtändiger Geſundheit gebracht worden, nicht ohne groſſe Verwunderung der Benachbarten.

LXIII.

ANna Neſſin von Ittenthal bey Lauffenburg würde allem Anſehen nach in ihrer Geburt das Leben eingebüſſet haben, wann nicht Maria von Einſidlen ihre Bitt erhöret, und ſie glücklich der Gefahr entlediget hätte.

XLIV.

WAldburg Hallerin von Mosheim aus Schwaben erfuhr ebenmäſſig in zwo Kindbethen die Marianiſche Gnadenhülf, die ihr Mann durch ein doppeltes Wallfarts-Gelübd nach Einſidlen zugezogen hatte; da anſonſten, in Betracht der Umſtänden, Mutter und Kind nothwendiger Weis hätten beyſammen bleiben müſſen.

XLV.

ANna Roſenfelderin von Schappach hatte nichtminder ihre glückliche Entbindung der Einſidliſchen Mutter Gottes zu dancken, welche ihr auf ein von ihrem Mann abgefaſtes Gelübd wunderlich geholffen, nachdem ſie zuvor 10. Stund lang hülf- und troſtlos nicht geneſen konte.

XLVI.

JM Augſtmonat 1748. war Apollonia Dilligerin von Schwürtzenbach aus dem Schwartzwald über das Leben ihres ſchon 5. Monat lang getragenen Kinds mehrer, als über ihr eigenes bekümeret; allermaſſen eine harte Stech Kranckheit ſie einsmal überfallen, und in nächſte Todsgefahr geſetzt hatte. Damit aber das unſchuldige Kind des ewigen Gnaden-Lebens nicht möchte verluſtiget werden, verlobte ſie aus feſtem Vertrauen eine andächtige Wallfart zur Mutter Gottes nach Einſidlen, und ward dardurch ſo glücklich, daß das Kind noch eine halbe Stund nach dem H. Tauff gelebt, und ſie 6. Wochē darauf nemlich den 27. Herbſt-

monat

monat, ihr Verſprechen allhier perſönlich vollziehen, und ſolche erhaltene Wunderhülf danckbarlich anzeigen können.

XLVII.

JOſeph Müller aus der Reichenau am Boden-See wurde über den traurigen Zufall ſeiner Ehefrau, welche in ihrer erſten Geburt bereits verſchätzt war, dermaſſen beſtürtzt, daß er, nicht wiſſend was Hülf oder Rath zu ergreiffen, endlich nach Mariä Einſidlen ſich mittelſt einer verſprochenen Wallfart gewendet, und ihr alſogleich eine glückliche Entbindung erhalten.

XLVIII.

BUrchard Schlumpff und Anna Maria Köpfflein von Seis aus den Freyen-Aemtern waren allbereit 25. Jahr ohne Kinder in der Ehe. Nachdem ſie aber deſſen überdrüſſig ihr Verlangen der allerſeligſten Jungfräulichen Gnadenmutter zu Einſidlen entdecket, und zu deſto bälderer Erhörung eine Wallfart ſamt einem ſilberen Kindlein dahin verſprochen hatten, ſtund nicht lang an, daß ſie mit einem Erben begabt, und nach deſſen frühezeitigen Tod mit einem anderen geſegnet wurden.

XLIX.

ANna Ulrichin eheliche Hausfrau des Frantz Madamé Kupfferſchmids zu Amerswir in Ober-Elſaß lag Anno 1750. vierzehen Wochen lang übel kranck, daß Doctor und Barbierer ſowohl an ihrem Aufkommen, als

als auch an glücklicher Entbindun g ihrer Leibs-frucht verzweiffelten. Unſer Einſidliſche Gottes-Gebährerin aber ließ ſich durch ein zu ihrem Gnaden-Tempel abgefaſtes Gelübd um ſo leichter zur Hülf erbitten, als mehr ſie nicht nur um das zeitliche, ſondern auch haubtſächlich um das ewige Leben des Menſchen beſorget iſt. Dannenhero alſobald handgreiffliche Beſſerung für die Mutter: für das Kind aber eine fröhliche Geburt erfolget iſt.

L.

IN eben dieſem 1750ger. Jahr befand ſich Catharina Braunin von Uttenweiler anfangs Wintermonats 24. Stund lang in höchſt gefährlichen Kinds-Nöthen. Als aber ihr Ehemann ſie der Göttlichen Mutter zu Einſidlen durch eine vorgenommene Wallfart beſtmöglichſt anvertraut hatte, ſo erfolgte unverzügliche Hülf, und wurde Mutter und Kind aller Gefahr glücklich entzogen.

Das XII. Capitel
Von Blinden.

I.

MArgarita Schulerin von Freyburg im Breyßgäu hatte einen an beyden Augen ſtockblinden Sohn: zweiffelte aber nicht, wann ſie miteinander eine Wallfart zu der Einſidliſchen Himmels-Königin verrichten würden, daß nicht dem Sohn das Geſicht wieder werde vergönnet

gönnet werden. Welches dann auch beyderſeits glücklich geſchehen; immaſſen eben zur Zeit, da ſie dem Gebett in hieſigem Gnaden-Saal oblag, die Finſternuſſen ihres Sohns von der jenigen vertrieben worden, welche bey göttlicher Einweyhung hieſiger H. Capell hell-glantzende Strahlen wie der Blitz von ſich gegeben hatte.

II.

IM Jahr 1591. hatte Jörg Walter der Jungfräulichen Mutter Mariä zu Einſidlen das ſeinem erblindeten Sohn wieder erlangte Augenlicht zu dancken: welches nach fruchtlos gebrauchten verſchiedenen Aertzten und Artzneyen alleinig durch die Mutter des Heils wegen zu ihr genommener Zuflucht und verlobter Wallfart erhalten worden.

III.

MAria Juderin war an einem vorgängigen Augenfluß Anno 1598. gantz und gar erblindet. Sie wandelte in dieſer ihrer Finſternuß über ein Jahr lang armſelig herum, bis ſie durch frommen Antrieb in Begleitſchafft ihrer Mutter eine Wallfart nach Einſidlen vorgenommen, ihre Bitt ſogleich erhalten, und mit hellen geſunden Augen von dannen nach Haus zuruck kehren können.

IV.

ANno 1600. kam aus einem unbekannten Zufall Martin Weidmann um ſein Geſicht: und weilen er nach angewendten vielerley Mitteln und Artzneyen keine Hülf verſpüret, wurde er ſo gar des Lebens überdrüſ-

ſig.

ſig. Endlichen faſte er doch den Schluß ſich von der irdiſchen zu der himmliſchen Hülf zu wenden; verlobte dahero eine Wallfart zu der Göttlichen Mutter Maria nach Einſidlen. Nicht ſo bald trat er die Einſidler Reis an, als er ſchon Beſſerung verſpüret, allgemach wieder geſehen, ohne Führer hieher gekommen, ſodann mit vollkommenem Gebrauch ſeiner Augen der gebenedeyten Jungfrau ſchuldigſte Dancksagung abgelegt, und troſtvoll zuruck gekehret.

V.

ALs Maria Magdalena Braunin eine Elſäßerin um das Jahr 1606. ſich in Einſamlung der Ernd-Früchten zu tieff auf den boden buckte, verletzte ſie durch einen Halm dermaſſen hart das eine Aug, daß keine menſchliche Kunſt ſelbes zu retten im Stand war. Ihre hierüber ſehr beſtürtzte Mutter verlobte deßwegen eine Wallfart nach Einſidlen, und o Wunder! kaum hatte ſie das verſprechen gethan, da ſahe Tochter und Mutter eine die andere zu gröſter Verwunderung mit hellem Geſicht an, und dancketen der wunderthätigen Himmels-König von gantzem Hertzen.

VI.

IM Jahr 1615. wurde Hans Faulhaber von Horgen Rothweiler Herrſchafft in der H. Oſternacht mit ſo unleidentlichem Augenwehe überfallen, daß er vier Wochen darauf ſtockblind ward. Er brauchte zwar natürliche Mittel, allein ohne Würckung.

Einsmal kam ihm traumweis vor, er ſolle übernatürliche Hülf von der göttlichen Mutter zu Einſidlen begehren. Als er nun hierüber erwachet, dieſem heilſamen Gedancken gefolget, ſich gelübdmäſſig dahin verſprochen, ſo wurde er wunderbar wieder des erwünſchten Augenlichts theilhafftig, und danckete an St. Michels Feſt darfür perſönlich in hieſiger heiligen Capellen ſeiner Gutthäterin.

VII.

SEbaſtian Meyers Eheweib zu Chur gebahr An. 1641. ein Knäblein, welches 8. Tag nach empfangenem H. Tauff völlig erblindete. Dieſer unglückliche Zufall ſchmertzte die Elteren um ſo mehr, als es ſich innerhalb einem gantzen Monat nicht beſſeren wolte. Sie verlobten es demnach in die H. Einſidliſche Mutter Gottes Capell; worauf das rechte Aug ſich aufthat und brauchbar wurde: das lincke aber immer ſich verſchlimmerte, bis es zu letzt gar ausgefallen. Die Mutter mit der erſten Gnad noch nicht zufrieden, ruffte wieder Mariam an, verlangte auch dieſem Ubel abgeholffen zu werden, und zwar nicht ohne Frucht; angeſehen dem Kind wider allen natürlichen Lauff ein friſches hellleüchtendes Aug zu allſeitiger Verwunderung nachgewachſen iſt.

VIII.

ZU Freyburg im Breyßgäu wolte ein gewiſſer Burger Martin Retterhaber An. 1643. einen Cryſtall-Stein auspolieren; da er aber ſolchen an das Rad ſetzte, ſprang ihm ein Stuck vom Glas ins lincke Aug, und brachte

ſolches in äuſſerſte Gefahr verloren zu gehen. Der hierüber ſehr betrübte Retterhaber klagte ſein Elend Mariä von Einſidlen, und ruffte ſie inſtändigſt um Hülf an. So bald ſolches geſchahe, fiel das Stücklein Cryſtall aus dem Aug, die Geſchwulſt vergieng, und das Aug wurde wieder glücklich geheilet.

IX.

URſula Tſchoſin eine Dienſtmagd des Hans Hammers zu Löwendorf verfiel in eine ſchwere Kranckheit, worbey ſie das Geſicht alſo unglücklich einbüſte, daß ſie 15. Wochen lang völlig blind war. Sie wendete allerley Artzneyen und Mittel an; allein unter allen wolte ihr keines zu dem Geſicht verhelffen, als die eintzige zu der wunderthätigen Mutter Gottes Maria nach Einſidlen genommene Zuflucht, welche ihr den vorigen Schein nach 3. Tägen wieder glücklich verliehen hatte.

X.

GLeichfalls wurde Thomas Härme Burger zu Mühlhauſen im Sundgäu, da er ſchon 2. Monat gantz blind war, im Jahr 1650. durch die Einſidliſche Mutter wieder mit der Helle der Augen begnadet.

XI.

ALs Eliſabeth Spachtins fünffjährige Töchterlein Anno 1650. einen Fleck an dem lincken Aug überkommen, wordurch das Licht des Augs völlig erloſchen, wurden zwar viele Mittel angewendet, allein ohne Hülf. Dieſer üble Zuſtand daurete bis in die Faſten 1651.

allwo des Kinds höchſt beſtürtzte Mutter letzt-lich eine Wallfart nach Einſidlen verſprach. Nachdem dieſes Gelübd geſchehen, gelangte noch ſelbige Nacht das Töchterlein zum vori-gen Augenlicht, und ward ehender erhört, als die Mutter die Wallfart antrat.

XII.

ZU Ragatz beginnten Peter Hermanns eines alt erlebten Manns Augen im Jahr 1651. anfangs ſich etwas zu verdunckeln, bald dar-auf aber den Schein völlig zu verliehren. In dieſer betrübten Finſternuß befand er ſich 2. Monat lang, während welchen er ſich an ein Ort, Mariähülf genannt, bringen ließ, allwo er anfieng wieder ein wenig zu ſe-hen; allein ſo bald er nach Haus kam, verfiel er in die vorige Finſternuß. Darauf ließ er auf Einrathen ſeiner Freunden die Augen ſchnei-den, wurde aber dardurch gantz blind, und er-litt groſſen Schmertzen. Zuletzt aber, als er ſich nach Einſidlen zur Mutter Gottes begeben, bekam er durch Fürbitt derſelben alſo gleich wieder wunderſame Eröffnung ſeiner Augen.

XIII.

MArgarita Zwingerin ward An. 1658. gäntzlich ihres Augenlichts beraubt, kon-te auch ſolches durch verſchiedene angewendte Hülfsmittel nicht wieder erlangen, bis ſie ſich nach Einſidlen aus feſtem Vertrauen führen laſſen, und von dannen nach verrichter An-dacht wohlſehend zuruck gekehret.

XIV.

Es betraf die Tochter des Michel Baumgärtners zu Kratzingen das Unglück, daß ſie an beyden Augen gähling erblindete, ohne daß vielfältige Hülfmittel und geſchehene Gelübd Beſſerung verſchaffen wolten. Als ſie aber auf Rath einer frommen Perſon ihre Hoffnung nach Einſidlen nahm, wurde ſie unverzüglich ihrer Bitt erhöret, und ließ darauf ihr Opffer und Danckſagung den 16. Brachmonat 1659. allhier richtig abſtatten.

XV.

NAch neun monatlichen groſſen Augen-Schmertzen überfiel Johann Wilhelm von Hedingen die Blindheit im Jahr 1662. Derohalben er ſich mit einem Gelübd nach Einſidlen wendete, und daſige Gnadenmutter um ihre Hülf inſtändigſt anflehete. Der gehoffte Troſt blieb auch nicht lang aus, wie aus abgelegter Gelübdtafel deütlich abzunehmen.

XVI.

HErr Georg Haga Caplan zu Schär bekam An. 1666. an ſeinem lincken oder ſo genañten Canoniſchen Aug einen ſo üblen Zuſtand, daß ihn alle Aertzt als unheilbar erklärten. Bey alſo verſpielter Sach verlobte er ſich nach Einſidlen, und langte allda bittlich ein um Erhaltung des Augenlichts. Maria die Mutter der Gnaden billigte ſein Begehren ſo behend, daß er kurtz darauf nemlich am 7. Herbſtmonat obgedachten Jahrs ſeine Danckſagung darfür perſönlich allhier abſtatten können.

XVII.

IM Jahr 1674. wolte der gräflich Hohen-Embſiſche Secretarius Hr. Johann Strahl nahe bey dem Schloß und Veſtung Neuburg mit einer Kayſerlichen Parthey vorbey reiſen, wurde aber durch das Schwediſche von Bregentz ausgefallene Volck angehalten, und durch einen Schuß dermaſſen verwundet, daß ihm der Augapfel aus dem Kopf gieng. Bey alſo ſchädlicher Verletzung verſprach er ſich gelübdweis nach Einſidlen, und bat inſtändigſt um Abwendung der empfangenen Ungeſtalt. Wie begehrt, alſo geſchehen. Maſſen die groſſe Himmels-Königin Maria von Einſidlen durch eine augenſcheinliche Wunderthat ihm ſein voriges Aug mit dem Schein wieder gnädiglich hergeſtellet hatte.

XVIII.

MAgdalenä Brüderlin einem jungē Mägdlein begegnete An. 1685. das Unglück, daß ſie aus Unachtſamkeit mit dem einen Aug in einen Nagel gefahren, wodurch ſie ſolches naürlicher Weis völlig würde verloren haben, wann nicht ihre Elteren unverweilt Hülf aus der Einſidliſchen Gnaden-Capell verträulich begehret, und glücklich erhalten hätten.

XIX.

ES wolte Anno 1687. Hans Michel Stoltz von Ochſenhauſen mit einigen Gehülffen durch einen Wald den Weg gegen Hallau machen. Unterm dahin gehen verſpürte er einsmal wider alles Vermuthen, daß ſeine Augen

gen anfangen dunckel zu werden, und bald darauf gäntzlich den Schein zu verliehren alſo, daß er ſtockblind worden. In dieſem traurigen Zufall nahm er ſeine Zuflucht mit einem Gelübd nach Einſidlen, und erhielt durch ein augenſcheinliches Wunderwerck innerhalb 2. Stunden das vollkommene Geſicht wieder.

XX.

EIn Tyroler Maurer Namens Antoni Marent fiel an einem Pfingſt-Feyertag von einer Höhe alſo unglücklich, daß er nebſt verletztem Haubt zugleich völlig um ſeine beyde Augen gekommen. Während ſolcher Finſternuß und darbey ausgeſtandenen nicht geringen Schmertzen, verlobte er ſich nach Einſidlen, der gäntzlichen Zuverſicht, daß er von dannen ſichere Hülf erlangen werde. Solches kindliche Vertrauen gelung ihm auch gar wohl; geſtalten ſeine Augen bald ihren vorigen Schein wieder bekommen, und er Mariä ſeiner Gutthäterin die verſprochene Wallfart ungehinderet allhier abſtatten können.

XXI.

IM Jahr 1695. wurde dem Joſeph Butter bey einem Tränckbrunnen von einem erwildeten Ochſen das lincke Aug ausgeſtoſſen, wodurch er zugleich das gantze Geſicht verloren. Sobald aber die Mutter eine Wallfart zu der Einſidliſchen Gottes-Gebährerin verheiſſen, ſobald kam auch der Sohn auf eine unerhörte Weis wieder zu vollkommenem Gebrauch ſeiner Augen.

XXII.

Es gieng im Jahr 1697. Herr Frantz Sury auf dem Wall zu Solothurn ſpatzieren: allwo unverſehens er mit einem Stein an die Augenbraunen dergeſtalten unglücklich geworffen wurde, daß, nachdem das Aug gantz mit Blut unterloffen, verſchwollen, und gegen zwey drittel kleiner als das andere worden, endlich auch das Augenlicht ſich völlig verloren. Zu allem Glück empfahl er ſich unverweilt mit einem Gelübd der wunderthätigen Mutter Gottes zu Einſidlen: von welcher er zu allgemeiner Erſtaunung in kurtzer Zeit alſo wieder geheilet worden, daß man ihm ſo gar weder Maaſen noch Kennzeichen der empfangenen Wunden mehr anmercken konte.

XXIII.

ANno 1709. hatten die Kindsblattern Johañ Grand einen vierjährigen Knaben von Cournillien aus dem Loſaner Bißthum des Geſichts völlig beraubet, daß er bereits 3. Monat lang gantz blind war. Nach vielen angewendten theils weltlichen theils geiſtlichen Mitteln verſprach deſſen Mutter auch eine Wallfart entweder perſönlich, oder durch jemand anderen nach Mariä Einſidlen zu verrichten, damit es ſich doch mit dem elenden Kind beſſeren möchte. Sie ſchickte alſo einen Mann dahin, und befand, daß eben um dieſelbe Stund, als er zu Einſidlen ſeine Andacht verrichtet, das Söhnlein ſeine Augen eröffnete, bald darauf aber wieder verſchlieſſete. Hierauf nun entſchloß ſich die Mutter ſelbſten des

anderen Tags nach Einſidlen zu wallfarten: und da ſie würcklich die Reis antrat, eröffnete das Kind abermal die Augen, ohne ſolche wieder zu zuſchlieſſen, und beſſerete ſich das Ubel von Tag zu Tag, bis ſolches gäntzlich vergangẽ, und das Geſicht vollkommen brauchbar worden.

XXIV.

ANna Barnot aus Lothringen war von Geburt an blind, bis endlichen ſie mittelſt einem Gelübd und Wallfart zur gnadenreichen Mutter Gottes-Capell nach Einſidlen zu jedermanns Verwunderung einsmal des Taglichts, nach welchem ſie ſchon lange Zeit hefftig geſeüffzet hatte, gewürdiget worden.

XXV.

Jörg Haſriedel von Emmenhauſen Augsburger Bißthums war einige Jahr hindurch mit einem dem Krebs allerdings gleichenden Schaden behafftet, welcher endlich alſo weit umgegriffen, daß er ihm An. 1726. nicht allein das gantze Angeſicht geſchändet, ſondern auch das Augenlicht ſelbſten benommen hatte. Bey vielfältigem Gebrauch verſchiedener auch koſtbarer Artzneyen wolte ſich nicht die mindeſte Beſſerung blicken laſſen. Er beſchloß dahero ſich nach Einſidlen ſamt einer Meß in die H. Capell zu verloben, und von daraus die ſo ſehnlich bishero umſonſt geſuchte Hülf zu erwarten. Welche auch nicht ausgeblieben; indem bald darauf die Geſchwulſt vergangen, die Augen wieder ihre helle erlanget, und innerhalb 6. Wochen der gantze Schaden ohne hinderlaſſene Merckmahl vollkommen curieret worden.

XXVI.

IM Brachmonat des 1726ſten. Jahrs führte eine Weibsperſon von Grandvillars ohnweit Bruntrut ihre neünjährige durch einen üblen Augenfluß erblindete Tochter in hieſige Mutter Gottes Capell zuſehen, ob nach fruchtlos angewendten irdiſchen Mitteln nicht etwañ die himmliſche allda zu erhalten wären. Sie giengen demnach in die H. Capell, und als die Mutter ihre dießfällige Bitt klagend bey dem Gnadenbild vorbrachte, fiel das Mägdlein in einen ſchlaf. Uber eine Weil wurde es wieder munter, und ſprach mit lauter Stimm: ô **wohl ein ſchönes Bild**! die Mutter nichtwiſſend, was dieſes bedeüten ſolle; näherte ſich zur Tochter, und befand zu groſſer Freud und Verwunderung, daß ihr beyde Augen friſch und geſund offen ſtunden, ohne geringſten Schmertzen oder Hindernuß mehr zu verſpüren.

XXVII.

CAtharina Keßlerin von Hemmau aus dem Neüburgiſchen ward von einem ſtarcken Haubtfluß des Augenſcheins verluſtiget. Nach vergeblich gebrauchter Artzney verlobte ſie ſich um Wiedererhaltung des verlornen Geſichts der Einſidliſchen Gnaden-Königin Mariä, und wurde gähling wieder des Taglichts anſichtig.

XXVIII.

EIn ſchädlicher Augenfluß überfiel An. 1727. den annoch jungen Sohn des Chur-Mayntziſchen Hr. Spitalmeiſters zu Biſchoffheim

Johann Frantz Müller alſo gefährlich, daß er zwey Jahr lang weder Taghelle noch Lichtſchein erdulden konte, ja vielmehr ungeacht all angewendten Fleiſſes und Köſten zu beſorgen war, er möchte gar erblinden. Der Vatter dieſes Elends allgemach überdrüſſig bat einſtens Gott entweder das Kind zu ſich zu nehmen, oder doch einige zur Geneſung dienliche Mittel an Hand zu geben. Worauf ihm nächſt folgende Nacht traumweis von einem ſonſt wohl bekannten Geiſtlichen eine Abbildung des wunderthätigen Einſidliſchen Gnadenbilds gezeigt, und zugleich eingerathen wurde: er ſolle ſein Vertrauen dahin nehmen, wann anderſt er verlange dem Kind geholffen zu werden. Hierüber als er erwachet, und den Traum für ein gutes Zeichen gehalten, ſtund er behend auf, und richtete ſeine Bitt kniefällig gegen ſolchem Gnadenbild mit Verſprechen: falls der Allerhöchſte durch Fürbitt ſeiner Jungfräulichen Mutter dem Kind die Geſundheit verleihen ſolte, er ſo bald möglich ſelbſten mit ihm nach Einſidlen wallfarten, und allda perſönlichen Danck abſtatten wolle. Was geſchicht? Er begab ſich darnach wieder zur Ruhe, und als er Morgens aufſtund, fand er ſeinen Sohn zu unbeſchreiblichem Troſt gantz friſch und geſund dergeſtalten, daß er nachmals in Begleitſchafft des Vatters ungehinderet die verſprochene weite Reis vollbringen, Mariä der barmhertzigen göttlichen Mutter pflichtſchuldigſt dancken, ſodann wieder glücklich nach Haus kehren, das Studiren vornehmen, und ſo guten

fort-

fortgang darinn machen können, daß er nachmals An. 1743. eben an dem Ort, wovon er ſeine Wundergeneſung erhaltẽ, ſich dem Dienſt Mariä auf ewig verlobt, und durch ſeine Prieſterliche Verrichtungen die Ehr Gottes, und das Heil des Nächſten zu beförderen verbundẽ.

XXIX.

GErtrud Trotherin eine junge mit ſchönen Tugendẽ und Naturs-Gaben wohlgezierte Tochter hätte unfehlbar das rechte Aug durch einen Scherben, ſo ihr von einem zerbrochenen Geſchirr darein geſprungen, verloren, wañ nicht durch eine Marianiſch - Einſidliſche Wunderhülf ſolches glücklich wäre errettet worden.

XXX.

ANno 1728. hatte Anna Maria Franciſca Wartenbergerin von Baden - Durlach durch einen Haubtfluß ebenfalls das Augenlicht eingebüſſet. Nicolaus Dios ihr Ehemann hingegen, als er an allen Mitteln eine verſpielte Sach vermerckte, rathete ihr ein, zu erſt die Blindheit der Seel durch Annehmung des Catholiſchen Glaubens zu vertreiben, ſodann mit feſtem Vertrauen und täglichem Gebett von 5. Vatter unſer, und Ave Maria auf die Hülf der göttlichen Mutter zu Einſidlen zu trauen. Sie ſchwörte kaum die Irrlehr ab, da wurden alſobald die Augen hell, und verzog ſich innerhalb 14. Tägen alles Ubel.

XXXI.

IM Jahr 1728. wurde Johanna Cäcilia von Rembervillars ebenmäſſig durch ein Einſidliſches Wallfart-Gelübd wieder glücklich des

Tag-

Taglichts anſichtig, deſſen ſie lange Zeit nebſt groſſen Augenſchmertzen verluſtiget war.

XXXII.

DIe Kindsblatteren benahmẽ Mathiä Bleichers Sohn An. 1728. gäntzlich das Geſicht, ohne daß die über 100. fl. aufgeloffene Unköſten Beſſerung verſchaffen wolten. Nachdem aber die Marianiſch-Einſidliſche Hülf hierüber angeruffen worden, wurde die Finſternuß bald in ein erwünſchtes Taglicht veränderet.

XXXIII.

DEm Herꝛn Johann Jacob Ackermañ Landamañ zu Unterwalden wurde aus Unachtſamkeit eines Bedientens flieſſend Bley in die Augen geſprützet, und ſelbe dardurch alſo beſchädiget, daß er nebſt vielen Schmertzen auch das Geſicht ſelbſten verloren. Jedoch als ſeine Ehefrau durch eine verlobte Wallfart den mächtigen Beyſtand Mariä zu Einſidlen angeruffen, ward auf einmal dem Schmertzen und der Blindheit ſo glücklich als wunderbar abgeholffen.

XXXIV.

CArolus Laun von Marckdoſingen im Rieß hatte im Jahr 1728. kaum vier Wochen die Welt nach der Geburt erblicket, als er an ſeinen ſonſt gantz friſchen Augen gähling durch böſe Künſten ſtockblind, und kurtz darnach derſelben völlig beraubt wurde, alſo daß nach neün Wochen die leere Augenlöcher zu ſehen waren. Weder Kunſt noch Artzney wolte etwas

hierzu beförderliches verfangen, bis endlich die Mutter ſich ſamt dem Kind zu einer dreyfachen Einſidler Wallfart verbunden, und darmit dem Unheil ſo weit geſteüret, daß allgemach wieder ein gantz neüer Augapffel auf der rechten Seiten nachgewachſen, und gute Hoffnung war auch zu dem anderen, mithin zu vollſtändigem Geſicht zu gelangen.

XXXV.

ANno 1730. zeigte Marx Hueber von Kufringen aus Bayern mit all erforderlichen Umſtänden eine ſonderbare doppelte von hieſiger Gnadenmutter erhaltene Wunderhülf an, vermög deren er ſein nach ſiebenjährigen müheſam erlittenen Augenſchmertzen verlorne Geſicht auf ein verträulich gemachtes Gelübd einer jährlichen Wallfart und Opffer zu der Einſidliſchen Mutter Gottes wieder glücklich erlanget. Alsdann aber, weilen er etwas ſaumſelig in Abſtattung ſeines Verſprechens war, wurde ihm ſolches wiederum genommen ſolang, bis er dieſen ſeinen Fehler erkennet, bereüet, nach Einſidlen abgereiſt, mit wiederholtem Vertrauen neüerdingen um vorige Gnad angehalten, und abermal gütlich erhöret worden.

XXXVI.

HAns Jörg Dillmann Soldat aus der Weiſſenau, nachdem er das verlorne Licht durch keine Mittel wieder erlangen mögen, verlobte ſich zu der Einſidliſchen Gnadenmutter, und konte Anno 1731. am Feſt St. Bartholomäi bey ſeinem Eintrit in die H.

Capell

Capell ſo gleich die brennende Kertzen unterſcheiden, hernach aber in der Heimreis Weg und Steg gleich anderen ſehen.

XXXVII.

Es verlor Jacob Hinderecker von Irrſee im Jahr 1731. das Geſicht, und wurde dahero als untauglich von dem Fürſtenbergiſchen Regiment nach 29. jährigen Dienſten abgedancket. Er verlobte ſich darauf nach Mariä Einſidlen: und als er im Jahr 1734. ſeine Bittfart abzulegen dahin gieng, vermerckte er ſchon auf dem ſogenannten Hörnleinberg wiederum einigen Augenſchein, und konte bald darnach ohne Führer den Weg fortſetzen. Nachdem er aber in der H. Capell angelanget, und ſein Verſprechen andächtig vollzogen, ward er vollends geneſen, und ſahe fürdershin wieder ſo gut als immer zuvor.

XXXVIII.

Conrad Flachner von Conſtantz war zwey Jahr lang blind; aber An. 1731. durch Fürbitt Mariä von Einſidlen, die er mit einer Wallfart zu ihrem von Gott geweyhten Gnaden-Tempel ſich günſtig gemacht, wieder glücklich darvon erlediget.

XXXIX.

Anna Maria Seyerin von Eindiren war viele Wochen lang an den Augen erblindet. Nach verlobten fünff Gängen und einer Gelübdtafel auf Mariä Einſidlen that es ſich ſchleunig von Tag zu Tag zur Beſſerung anlaſſen, alſo daß ſie ſchon den anderen Tag

nach

nach gethanem Verſprechen die Fenſter erkennen, und bald darauf wohlſehend die Wallfart-Reis alleinig vornehmen können.

XL.

AN. 1735. wurde dem Johañ Baptiſt Loichat von Breßleux aus dem Basler Bißthum ein einäugiges Kind zu ſeinem groſſen Bedauren gebohren. Als er aber auf Einrathen zweer guten Freunden ſeine Zuflucht diesfalls zur Mutter Gottes nach Einſidlen genommen, und ein Wallfart-Gelůbd dahin abgefaſſet hatte, wurde innerhalb 24. Stunden ſein Bedauren in Freud veränderet, dem Kind das verſchloſſene Aug wunderbar eröffnet, und brauchbar gemacht.

XLI.

ALs An. 1741. Johann Michel Gayl von Crimershofen durch die Kinderblattern das Geſicht allerdings verloren hatte, wurde ſolches ihm wegen einer verlobten Einſidler Wallfart durch Beyhůlf der göttlichen Mutter wieder gäntzlich erſtattet.

XLII.

JOſeph Pauli ſeines Handwercks ein Wagner aus dem Elſaß konte bereits vier Jahr hindurch wegen durch eine vorgångige Kranckheit geſchwächten Geſichts nichtmehr ſeiner Arbeit obliegen. Nachdem er aber ſich nach Einſidlen begeben, und die hieſige Gnadenmutter inſtändig um Hůlf angeruffen hatte, verſpůrte er wunderſame Beſſerung, und konte wieder allgemach arbeiten. Jedoch überfiel ihn ein

ein paar Jahr darauf abermal der alte Zuſtand, den er aber auch wieder auf gleiche Weis durch eine wiederholte Wallfart glücklich abgewendet.

XLIII.

CAtharina Schwanderin von Upſtatt aus dem Bayriſchen war erſtlich zehen Jahr lang des lincken: ſodann An. 1745. auch zugleich des rechten, mithin beyder Augen beraubt. Als aber ſie in ſolchem armſeligen Zuſtand eine Wallfart hieher verlobt, hat die göttliche Mutter ihre Bitt in Gnaden erhöret, und ihr darauf ſoviel Augenlicht verſchafft, daß ſie ihre gewöhnliche Hausgeſchäfft wieder verrichten, ſo dann den 11. Heumonat ihr Verſprechen allhier danckbarlich vollziehen können.

XLIV.

CAſpar Wallforter von Landeck aus Tyrol wallfartete den 29. Herbſtmonat nach Mariä Einſidlen zur Danckbarkeit, daß durch Fürbitt der Jungfräulichen Mutter ſein dreyjähriges Töchterlein das durch die Kinderblatteren verlorne Geſicht ohne fernere Hülfsmittel wieder erhalten hatte.

XLV.

EIn lang anhaltender Augenfluß ſchwächte der Mariä Heyerin von Fallenbach dermaſſen das Geſicht, daß ſie zuletzt ohne Schmertzen keine Helle mehr ſehen konte, und immer mehr in Gefahr ſtund ſelbes vollends zu verliehren. Als aber ihr Vatter einſtens An. 1746. das

Einſidliſche Miracel-Buch mit lauter Stimm geleſen, und ſie die vielfältige Marianiſche Gnadenhülfen etwas umſtändlicher verſtanden hatte, wurde ihr Gemüth alſo bewogen, daß ſie ebenfalls mit feſtem Vertrauen eine Wallfart dahin verſprach, und dardurch nicht nur augenblickliche Beſſerung, ſondern auch kurtz darnach vollkommene Geneſung erhielt.

XLVI.

DEn 8. Weinmonat 1748. verrichtete Frau Maria Magdalena Kellerin von Bruntrut in Begleitſchafft eines Pater Capuciners und ihrer zwo Töchteren eine Danckfart zu der Einſidliſchen Gnadenmutter wegen ſo glücklich als wunderbar erhaltenen Geſichts, deſſen ſie ſeit An. 1742. durch Flüß und Geſchwulſt beraubt war, ungeacht aller von Doctor und Barbierern verordneten Artzneyen. Dann ſobald ſie ihr Gemüth durch ein verträuliches Gelübd nach Mariä Einſidlen erhoben, ſobald entſtund auch in ihr eine auſſerordentliche Begierd die hellglantzende Himels-Königin in ihrem von Gott geheiligten Gnaden-Saal perſönlich zu ſehen. Weßwegen dann ſie wider Rath und Gutheiſſen der ihrigen annoch mit altem Zuſtand behaffet würcklich die Reis angetretten, glücklich in ſelber fortgeſchritten, von Tag zu Tag mehr Heiterung verſpüret, bis endlich nach Verlangen ſie Mariam allhier freudenvoll erblicket, und morgigen Tags darauf ihre Danckbarkeit wiederum das erſtemal aus einem Gebett-Buch ungehinderet ableſen können.

XLVII. Ma-

XLVII.

MAthias Vagliers von Neapoli war acht Monat lang des Taglichts beraubt, und konte durch allerhand gebrauchte Mittel deſſen nicht wieder habhafft werden, bis er auf die heilſame Gedancken gerathen, ſich nach unnützer irdiſchen zur himmliſchen Hülf zu wenden, und mittelſt einer verlobten Wallfart nach Einſidlen Mariä mächtigen Beyſtand anzuruffen. Sobald dieſes geſchehen, wurden die Finſternuſſen in ein helles Licht abgewechſelt, und er zu Abſtattung ſeines Gelübds gantz fähig gemacht.

XLVIII.

EIn hitziges Fieber hielt An. 1750. bey Jörg Adam Hertzel von Gößwenſtein aus dem Bißthum Bamberg 18. Wochen lang ſo hefftig an, daß er dardurch das Geſicht verloren. Inzwiſchen aber, nachdem er ſich ernſtlich vorgenommen eine Wallfart nach Einſidlen zu verrichten (ſolte er auch gleich dahin kriechen müſſen) wurde er auf einmal einer doppelten Gnad ſowohl des Geſichts, als auch der Geſundheit theilhafftig.

Das XIII. Capitel

Von Stummen und Gehörloſen.

I.

ELiſabeth Schweitzerin aus dem Schwartzwald, als ſie im Jahr 1569. zu Lindau am Boden-See gedienet, wurde unwiſſend woher, gählin-

gählinger Weis gantz ſtumm. Sie ſuchte allenthalben Hülf, aber fand ſolche nirgends, bis ſie ſich auf Rath eines guten Freunds durch eine Wallfart nach Mariä Einſidlen verlobt, darauf alſogleich ſichtbaren Beyſtand, und ungehinderten Gebrauch ihrer Zungen erhalten.

II.

Jörg Hunderſinger hatte im Jahr 1587. ebenfalls durch einen unglücklichen Zufall die Red verloren, da ihn nemlich ein Theil von einem zerſprungenen Stuck getroffen: wurde aber auf angeruffene Hülf der Einſidliſchen Gnadenmutter auch wieder glücklich mit ſelber begabet.

III.

JM Jahr 1604. wurde Mathias Oßwald von Mercklingen im Hegäu durch einen ſtarcken Haubtfluß des Gehörs gäntzlich beraubet. Kunſt und Mittel wolten keine Erleichterung geben; wohl aber die göttliche Mutter zu Einſidlen, welche ſogleich nach zu ihr genommener Zuflucht wunderbare Hülf verſchaffet.

IV.

ANno 1607. wurde Anna Braunin durch eine ſchwere Kranckheit blind und redlos, und konte weder Speis noch Tranck mehr zu ſich nehmen. Der Vatter äuſſerſt beſorgt, wie dieſem betrangten Kind möchte Hülf verſchaffet werden, ruffte einſtens auf freyem Feld die allerſeligſte Jungfrau zu Einſidlen kniefällig und von gantzem Hertzen um ihren mächtigen Beyſtand an, und erhielt ſchon im Heimgehen die freudige Bottſchafft, wie es ſich eins-

mal

mal mit dem Kind gebeſſeret, und es wieder die Zungen brauchen, auch etwas eſſen könne: alſo daß eben zur ſelben Stund Hülf gefolgt, als die Bitt und das Verſprechen nach Einſidlen geſchehen.

V.

CAſpar Hildbrunner zu Tagmerſellen ward ſtumm gebohren, und ſuchte bis in das 15te. Jahr ſeine Nahrung mit einem Glöcklein. Als er aber darneben eines frommen auferbäulichen Lebenswandels war, ſo hatte jedermann ſeinetwegen ein Bedauren, und rieth ihm, er ſolle bey der wunderthätigen Mutter Gottes zu Einſidlen Hülf ſuchen. Dieſem dann Zufolg begab er ſich An. 1618. auf die Reis, und als er auſſerhalb Lucern in einem Stall übernachtet, hörte er gähling ein Geräuſch, richtete ſich darüber auf, erblickte einen ſchönen glantzenden Mann, welcher ihm zunäherte, den Mund berührte (wodurch ein groſſer Knall auf der Bruſt erfolgt) ſodann wieder einsmal verſchwand. Der arme Caſpar vor Schrecken und Verwunderung nicht wiſſend wo aus oder an, wolte den Namen Jeſus und Maria in ſeinem Gemüth anruffen, ſolches aber geſchahe zu ſeinem gröſten Troſt mit heller Stimm: alſo daß ihm von ſelber Zeit an die Zungen gelöſt, und die Red vergönnet worden. Er ließ darauf zum Denckzeichen ſolcher Wunderhülf ſein Glöcklein dahier in der H. Capell.

VI.

ANno 1619. hatte das Eheweib Martin Dafrids von Sennheim durch einen ſtarcken

Haubtfluß erſtlich das Geſicht, hernach die Sprach fünff Tag lang völlig verloren, und konten ihr weder Aertzt noch Artzneyen etwas helffen. So bald ſie ſich aber nach Einſidlen mit einem Gelübd gewendet, fieng ſie auf der Stell an etwas zu liſpeln: und nachdem ſie mit ihrem Ehemann die verheiſſene Wallfart zu Einſidlen vollbracht, kam ihr im Ruckweg ohngefähr eine Stund von Einſidlen die vollkommene Sprach wieder.

VII.

GLeicher geſtalten wurde im Jahr 1619. Hans Pira von Luxenburg wegen einer Kranckheit anderthalb Jahr lang ſtumm, und konte durch kein anders Mittel wieder zur Red kommen, als durch eine vorgenommene andächtige Einſidler Pilgerfart.

VIII.

IN einer hefftigen Kranckheit war Anna Welſcherin von Sennheim im Elſaß um das Jahr 1620. völlig erſtummet. Die von ihr zu der Einſidliſchen Gnadenmutter genommene Zuflucht, und dahin verlobte Bittfart hatte ihr auch ſo gleich einige Erleichterung verurſachet; doch aber nicht ehender den vollkommenen Gebrauch der Zungen geſtattet, als bis ſie das Verſprechen wercktʰätig erfüllet hatte.

IX.

DEm Hans Brüderlin von Barten hatte ein ſtarcker Catarre das Gehör völlig verſtopffet, und das dabey anhaltende Kopff- und Ohrenwehe verurſachte ungemeinen Schmertzen.

tzen. Jedoch erledigte ihn all ſolchen Ubels eine verlobte Einſidliſche Wallfart gantz wunderbar.

X.

HAns Allgeber von Haßlach im Kintzingerthal war nach ausgeſtandener Kranckheit auf einmal lahm, blind und gehörlos worden. Sobald er ſich aber nach Einſidlen unter den mütterlichen Schutz mittelſt einem Wallfarts-Gelübd ergeben, wurde er dieſer üblen Gäſten wiederum glücklich los, und kam zu brauchbaren Gliedern, Geſicht und Gehör.

XI.

JOhannes Algäu von Haßlach ward Anno 1636. mit vielen unglücklichen Zufällen behafftet. Unter anderen hatte ihn ein Schlag dergeſtalten gelähmet, daß er nicht nur darbey an allen Gliederen geſchwächet, ſondern auch zugleich des Augenlichts, und des Gehörs verluſtiget worden, und dabey ungemein groſſen Schmertzen ausſtehen müſſen. Dieſem ſo vielfältigen Unheil zu entgehen wuſte er kein ſicherers Mittel als den mächtigen Beyſtand der Einſidliſchen Gnadenmutter anzuruffen; welchen zu erlangen er ſich auch durch Betten und Verſprechen möglichſter maſſen befliſſen, und neben anderen aus feſtem Vertrauen, im Fall der Möglichkeit, ſich zu einer Wallfart in ihre von Gott gewenhte H. Capellen gelübdmäſſig verbunden. Dahero dann geſchehen, daß er ſowohl Linderung der Schmertzen, als auch Oeffnung der Augen und des Gehörs ſamt vollſtändiger Geſundheit glücklich erhalten.

XII.

EIne Güntzburger Einwohnerin Namens Barbara Weilende wurde ebenfalls in einer ſchweren Kranckheit Anno 1641. ſprachlos; aber auch ſo glücklich als obige durch die Marianiſche Gnadenhülf wieder zur Red gebracht. Maſſen ihr ſchon auf der Herreis nach Einſidlen die Zungen gelöſt, und der Schmertzen abgewendet worden.

XIII.

EIne gleichmäſſige Gnad erlangte im Jahr 1649. von der angeruffenen Einſidliſchen göttlichen Mutter Fridolin Schmid ein Zimmermann von Blotzen im Sundgäu, welcher, nachdem er eine zeitlang gehörlos geweſen, vermittels einer anhero verlobten Wallfart, wunderſammer Weis das vorige Gehör wiederum erhalten hatte.

XIV.

DIe von einer gefährlichē Hals-Geſchwulſt im Jahr 1650. auf das äuſſerſt gebrachte Maria Müllerin von Hirſchfeld in Heſſen, konte wegen Enge der Lufftröhren einige Täg lang weder Speis zu ſich nehmen, noch ein Wort mehr reden; ja man beſorgte alle Augenblick, ſie möchte gar erſticken. Sobald ſie aber ſich mit einer Gelübdfart zu der Einſidliſchen Gnadenmutter gewendet, kam ihr die Red mit der Geſundheit auf einmal wieder.

XV.

HErr Sebaſtian Villinger Dechant und Stadtpfarrer zu Freyburg im Breyßgäu dancket

dancket unterm 14ten. Wintermonat 1658. der göttlichen Mutter ſchrifftlich für jene ſeinem Pfarꝛkind Eliſabeth mit Namen ertheilte Wunderhülf der durch böſe Künſten verlornen, und allhier wieder glücklich erlangten Sprach.

XVI.

CAtharina Gräſin von Geroldſau trat im Jahr 1687. ſtumm in die Einſidliche Gnaden-Capell, gieng aber nach verꝛichter Andacht wieder redend daraus.

XVII.

DEs Königlich Frantzöſiſchen Rittmeiſters Herꝛn Vincentii Palais von Geburt an ſtumme Tochter Maria wurde nach Abſterben der Eltern von ihren Geſchwiſtrigen und Anverwandten (da ihr die Sprach auf keine Weis noch Mittel zuweg gebracht werden konte, alſo verachtet und übel gehalten, daß ſie aus Verdruß in Burgund entloffen, allda in dem Dorf Cernanvillers von Margarita Pras in Dienſt aufgenommen, und aus Mitleiden mütterlich verpflogen worden. Nun trug es ſich zu, daß Margarita mit ihrer Nachbarin wegen einer vorhabenden Einſidler Wallfart ſich beſprach: Anna aber zuhörend zu gleichmäſſiger Reis einen auſſerordentlichen Antrieb verſpürte, und mit aufgehobenen Händen bat mitgenommen zu werden; ſo ihr auch geſtattet wurde. Unterwegs bey Mariäſtein unweit Baſel erhielt ſie ſchon etwas wenigen Gebrauch der Zungen: als ſie aber weiter fort auf den ſo genannten Schnabelsberg gekommen (wo man das erſte mal Einſidlen erblicket) und allda nach

frommer Gewohnheit der Pilgramen die Jungfräuliche Gnadenmutter mit einem Vatter unſer und Ave Maria begrüßte: da konte ſie mit heller Stimm die Namen Jeſus und Maria zu Erſtaunung ihrer Reisgefehrden gantz deutlich ausſprechen. Worauf ſie gar Einſidlen zugeeilet, und Mariä mit Hertz und Mund inniglichen Danck abgeſtattet, ſodann ſolche Wunderhülf allerorten verkündet.

XVIII.

NAchdem wir oben im XI. Capitel angemerckt, welcher geſtalten das Marckgräfliche Haus Badenbaden durch Fürbitt Mariä von Einſidlen mit einem männlichen Erben begabet worden: als ſolle hier auch nicht vergeſſen werden jene Wunderhülf, ſo eben dieſer neugebohrne Printz kurtz darauf von hieſiger göttlichen Gnadenmutter erhaltē. Er war nemlich bis in das 7te Jahr ſeines Alter redlos: welches dann allerſeits groſſe Sorgen verurſachte, und ſonderbar der Marckgräfin ſeiner Frau Mutter Anlaß gab mit einer zahlreichen Hofſtatt in Begleitſchafft dieſes jungen Fürſtens eine Wallfart nach Einſidlen vorzunehmen. Als ſie nun ebenfalls auf erſtgedachten Schnabelsberg kamen, und des hieſigen Gnadenorts anſichtig wurden, da fieng der junge Herr von freyen Stucken an folgende Wort zu reden: iſt dieſes die Einſidliſche Mutter Gottes Capell? Was Freud und Verwunderung durch dieſe ſeine erſte Wort bey den Zuhöreren werde entſtanden ſeyn, laſſen wir einem jeden ſelbſten einzubilden über, und ſagen nichts

nichts anders, als daß bey Eintritt in die H. Capell er ungehinderten Gebrauch ſeiner Zungen erhalten, und ſolche Gnad jederzeit danckbarlich erkennet habe.

Es kõnte hier auch zugleich gelegenheitlich beygefüget werden ein anderer handgreifflicher Marianiſcher Beyſtand, ſo S^e^. annoch regierende hochfürſtliche Durchleucht Anno 1738. in einer tödtlichen Kranckheit erfahren, welcher nicht anderſt als durch eine faſt noch gefährlichere Cur konte abgeholffen werden, und dannoch auf abgefaſtes Vertrauen nach Einſidlen die Geneſung ſo glücklich und wohl erfolgt, daß hochdieſelbe im Heumonat An. 1740. deßwegen eine perſönliche Danckfart anhero vorgenommen haben.

XIX.

AUf ausgeſtandene tödtliche Kranckheit erſtummte Barbara Stoltzenekerin von Appenzell vollends. Alle angewendete erdenckliche Mittel wolten nichts erſprießliches würcken, bis endlichen die zu der wunderthätigen Mutter Maria nach Einſidlen genommene Zuflucht durch ſichtbarliche Hülf am 22. Auguſti Anno 1710. unter der Octav der Himmelfart Mariä ihr wieder die Zung gelöſet hatte.

XX.

DEm Melchior Ruckhaber zu Rothenburg an Neckar benahmen die ſtarcke Haubtflüß das Gehör auf beyden Seiten. Sein Unglück beſchwerten und vermehrten die 5. Monat lang angehaltene Schmertzen, und darbey ohne

Würckung gebrauchte viele Artzneyen. Er hätte ſich auch ſeiner Wiederherſtellung keine Hoffnung mehr machen können, wann nicht die angeruffene Jungfräuliche Einſidliſche Gnadenmutter ſich gewürdiget ihm ſein verſtopfftes Gehör zu eröffnen, und zu Abſtattung ſeines Gelübds fähig zu machen.

XXI.

URbanus Linder ein Kayſerl. Kriegsknecht wurde geringen Verbrechens willen von ſeinem unbeſcheidenen Officier am Genick alſo hart geſchlagen, daß er dardurch 13. Monat lang die Sprach verloren, und als unbrauchbar abgedancket worden. Er ſetzte endlich ſein Vertrauen auf Mariam von Einſidlen, in Hoffnung durch ſie wieder zur Red zu gelangen: kam alſo An. 1726. mit einem paar Feldgeſpanen hieher, trat in die H. Capell, hörte drey H. Meſſen andächtig an, gieng darauf ins Gaſthaus, und grüſte die Wirthsleut voller Freuden mit lauter Stimm.

XXII.

ANna Luitgardis Hans Jörg Wolffens Töchterlein zu Rothweil war von Kindheit her ſtumm. Dieſes Hauscreutzes nun abzukommen baten die Elteren Mariam von Einſidlen inſtändigſt, und verlobten im Fall der Erhörung eine ſilbere Zung in ihre H. Capell zu opfferen. Und ſehet Wunder! bald hierauf fieng das Kind an mit halbgebrochenen Worten zu reden: worüber die Mutter voller Troſt den 23. Augſtmonat 1727. die Einſidler

ſidler Wallfart antrat, und der zuvor redloſen Tochter wieder die vollkom̃ene Sprach erhielt.

XXIII.

Anno 1735. erlitt R. P. Guinand Dominicaner Ordens damals Beichtiger zu St. Catharinäthal bey Dieſſenhofen einen mercklichen und beſchwerlichen Schaden am Gehör: den er aber nach fruchtloſen zeitlichen, mit übernatürlichen von der göttlichen Gnadenmutter zu Einſidlen erhaltenen himmliſchen Mitteln wieder glücklich abgewendet hatte.

XXIV.

Margarita Robinet von Brumeny aus Lothringen kam ſtumm und gehörlos An. 1722. auf die Welt, und verblieb in ſolchem armſeligen Zuſtand nach unnütz angewendten geiſtlich und weltlichen Hülfsmitteln bis ins zwanzigſte Jahr ihres Alters. Ihre Mutter ſparete weder Mühe noch Fleiß der betrangten Tochter zu helffen; weßwegen ſie ſolche zuletzt An. 1742. auf Einſidlen brachte, und in die H. Capell führte: allwo ſie dann zu jedermanns Verwunderung bey dem zweyten Eintritt einsmal in dieſe Wort ausbrach: ô ma bonne Mere! **o meine gute Mutter**! konte auch von ſelber Zeit an nicht allein ſich allweg genugſam zu verſtehen geben, ſondern hörte zugleich, was andere zu ihr redeten.

XXV.

Peter Altenmayer von Sare aus Lothringen hatte eine allbereit eilfjährige Tochter, welche nicht nur gehör-ſondern auch aller-

lerdings redlos war. Darum dann ſich die Mutter mit ihr nach Einſidlen verfügte, in Hoffnung unfehlbare Beſſerung allda durch Mariä Fürbitt zu erlangen. Den fünfften Tag nach angetrettener Reis vernahm die Tochter ſchon etwas beſſer, was unterwegs geredet wurde. Als ſie aber den 3. Brachmonat 1745. vollends hier angelanget, wurde ſie nicht nur mit gutem Gehör, ſondern auch zugleich mit ungehinderter Sprach alſo begabet, daß ſie den Engliſchen Gruß zur Danckbarkeit der erhaltenen Gnadenhülf gantz deutlich und wohl ausſprechen konte.

Das XIV. Capitel

Von Krummen, Lahmen und Gliederſüchtigen.

I.

IM Jahr 1524. wurde Hans Spiegering von Bernang durch eine ſchwere Kranckheit an beyden Füſſen und dem rechten Arm völlig lahm. Weilen er nun alle ſeine Mittel um Erlangung der Geſundheit ohne eintzige Würckung verwendet hatte, kehrte er ſich zur himmliſchen Hülf, und verlobte, ſo bald ihm die groſſe Himmels-Königin Maria die gerade Glieder wieder erbetten ſolte, zu ihr eine Wallfart nach Einſidlen zu verrichten. Dieſes Verſprechen hatte er kaum gethan, da befand er ſich auf der Stell gantz geſund und geheilet, legte auch unverweilt die verheiſſene Danckfart allhier ab.

II.

WAnn immer ein Mirackel verdiente umſtändlich beſchrieben zu werden, ſo wäre es gewiß nachfolgendes, welches im Aprill An. 1580. mit einem Mägdlein Anna von Utznacht aus dem Gaſtel geſchehen.

Dieſe war von Geburt an Händ und Füſſen lahm, muſte mithin auf dem Boden daher kriechen. Wegen ihrer Fromkeit aber ziehete man ſie zu gemeltem Utznacht in St. Antonij Spital bis in das 16te. Jahr ihres Alters auf: allwo ſie öffters viel lobwürdiges von der Einſidliſchen Wallfart ſprechen hörte, mithin eine ſo ſehnliche Begierd dahin zu gelangen bekam, daß ſie am weiſſen Sonntag obgemelten Jahrs unter dem Gottsdienſt heimlich aus dem Haus ſchlich, und auf allen vieren durch das Städtlein hinaus nach Einſidlen zu kriechen anfieng. Eine bekannte Dienſtmagd wolte ſie ernſtlich von ihrem Vorhaben abhalten: ſie ließ ſich aber nicht abwendig machen, ſondern ſetzte den Weg ferner durch das Ried fort, bis ſie von einer anderen Perſon mit ebenmäſſigem Verweis, und Betrohung geſtrafft; jedoch durch vieles Bitten und Weinen endlichen fortzureiſen gelaſſen wurde.

Als ſie nun auf das freye Feld zwiſchen Grinau und Tuggen gelanget, kam ihr unverſehens ein anſehnlicher weiß gekleidter Mann entgegen, welcher ſie nebſt freundlicher Begrüſſung fragte, wohin ſie verlange. Sie antwortete, nach Einſidlen. Darauf reichte er ihr die Hand willens ſie vom Boden aufzuheben;

zuheben; als ſie aber die Unmöglichkeit zu ſtehen oder zu gehen vorwendete, berührte er mit der lincken Hand ihre krumme Füß ſprechend: **im Namen Gott des Vatters, und des Sohns und des H. Geiſts,** ſtellte ſie alsdann kertzengerad auf die Füß. Dieſe vor Freuden faſt auſſer ſich, fragte ihren Gutthäter, was ſie anjetzo zuthun habe, indem die Leut ſolches Wunderwerck nicht glauben werden. Jener ſchlug mit der Hand auf ihr rechtes Knie, wordurch ſolches gantz weich wurde, und ſprach: dieſes Zeichen wird bey den Leuten glauben machen. Darauf ermahnte er ſie zur Gottesforcht und zu Vollziehung ihrer angefangenen Einſidler-Reis. Sie eilte alsdann Einſidlen zu, und als ſie ſich nach etwann 20. Schritten umwendete, konte ſie ihres Gutthäters ſchon nicht mehr anſichtig werden. Unterwegs wurde ſie öffters beſchnarchet wegen ihren unanſtändigen kurtzen Kleidern; ſie litt aber ſolches mit Gedult, und wolte dieſes Wunder nicht ehender als zu Einſidlen kund machen. Bey ihrer Ankunfft alſo erzehlte ſie ſolches gantz umſtändlich, hinterließ zum Denckzeichen ihr Röcklein, kehrte nach vollbrachter Andacht wieder nach Utznacht zuruck (allwo ſie alle Bekannte in gröſte Verwunderung geſetzt) trat ſodann in das Dominicaner Kloſter zu Schweitz, und beſchloß ihr noch übriges Leben in auferbäulicher Frommkeit.

III.

DEs Herrn Baron von Rappolſtein im Elſaß Secretarius Wilhelm Wohlrad, welcher

cher bey der unglücklichen Glaubens-Spaltung ſeinem Herrn zu gefallen den wahren Catholiſchen Glauben, in welchem er gebohren und erzogen war, verlaugnet, und alſo das ewige dem zeitlichen nachgeſetzet hatte, muſte die göttliche Straffruthe mercklich empfinden. Maſſen er nach erlittenem mehrjährigen Zipperlein an Händ und Füſſen zu einem armſeligē Krüppel worden, entſetzliche Schmertzen ausgeſtanden, auch Tag und Nacht keine Ruhe genieſſen konte, alſo daß er theils vor Schmertzen, theils wegen nagendem Gewiſſenswurm faſt unſinnig wurde. Er gieng endlich in ſich ſelbſten, erkennte ſeinen Fehler, verſprach Beſſerung, verlobte eine Wallfart nach Mariä Einſidlen: und damit er ſeinen Herrn nicht beleidigen möchte, ſtellte er ſich, als wolte er nach Pfeffers ins Bad. Unterdeſſen aber ließ er ſich nach Einſidlen tragen: allwo er, ſobald er in die H. Capell gebracht ward, ſogleich Linderung ſeiner Schmertzen ſowohl, als friſche Kräfften in den Gliedern verſpürte, und in wenig Tägen nach abgelegter Beicht, empfangenem H. Abendmahl und verrichter Andacht zur Mutter Gottes wieder zu erwünſchter Geſundheit gelangte. Er nahm darauf ſeine Reis nach Pfeffers aus keiner anderen Abſicht, als dem Zorn ſeines Herrn auszuweichen. Da inzwiſchen das häuffig zugeloffene Volck ſich nicht genug verwunderen konte; weil es ihn kurtz zuvor als einen Krüppel hertragen, anjezo aber friſch und geſund zu Pferd ſteigen und von dannen reiſen ſahe.

Obgleich er nun dieſe im Jahr 1584. erlangte beſondere Wunderhülf, ſo ſchrifft⸗als mündlich der Einſidliſchen Gnadenmutter gedancket, auch darbey eine wahre Bekehrung und Catholiſchen frommen Lebenswandel theüer verſprochen hatte: ſo iſt er nichts deſto weniger an Gott und ſeiner liebſten Mutter einer gewiſſenloſen Undanckbarkeit, an ſich ſelbſten aber der gröſten Untreu ſchuldig worden; indem er in voriges Laſterleben und Irꝛglauben zuruck gefallen. Allein Gott, mit dem ſich nicht ſpotten laſſet, ſuchte ihn darauf mit einer neuen unerkannten, und weit ſchmertzhaffteren Kranckheit heim: worvon er nicht nur keine Erledigung mehr erlangte, ſondern auch eines erſchröcklichen, und mit vielen erſtaunlichen Umſtänden begleiteten Tods darüber ſtarb.

IV.

MArgarita Wilhelmin von Coblentz im Trieriſchen, welche an allen Gliederen erlahmet war, empfund ebenfalls eine wunderthätige Hülf der angeruffenen Gnadenmutter, Krafft welcher ſie ſogleich nach verlobter Wallfart die erfreuliche Geſundheit wieder glücklich erhalten hatte.

V.

DOrothea Kaiſerin von Zug wurde durch das ſchmertzliche Grimmen und Därmgiechter alſo hart 9. Jahr lang geplaget, daß ihr Magen keine Speiſen mehr annehmen wolte. Zu dieſem Ubel ſchlug ſich noch eine Haubtſucht, wordurch ſie dann gantz raſend, und zuletzt alſo gelähmet wurde, daß man ſie eilf

Jahr

Jahr lang gleich einem Kind heben und legen muſte. In ſo erbärmlichem Zuſtand (da ſie von aller menſchlichen Hülf verlaſſen war) wurde ihr öffters die H. Capell zu Einſidlen in der Nacht vorgeſtellet: welches ſie dann für ein gutes Zeichen gehalten, ihr Vertrauen alſobald auf Mariam geſetzt, und ſich in Hoffnung der Geneſung dahin führen laſſen. Als ſie nun ſolcher geſtalten ihre Bitt flehentlich vor dem Gnadenbild gemachet, erhielt ſie ohne Verzug die Würckung derſelben, und wurde An. 1598. von ſo vielfältigen Gebrechen auf einmal entlediget.

VI.

Es war An. 1600. die Tochter des Herrn Oberamtmanns zu Wolckenberg Ulrich von Stotzingen, durch vielfältige von Geburt an zugeſtoſſene Zufäll gantz erlahmet. Man ſparte zwar weder Köſten noch Fleiß ſelbe zu recht zu bringen; aber alle Mittel waren krafftlos, auſſer der zu der Jungfräulichen Mutter nach Einſidlen verlobten Wallfart, welche allein dem Kind auf der Stell die Beſſerung, und in kurtzem die vollkommene Geſundheit wiederbrachte.

VII.

IM Jahr 1602. hatte die Lähme an Händ und Füſſen David Fogger von Diſchingen an der Donau zu einem armſeligen, und mit Schmertzen beladenen Krüppel gemachet. Auf die gebrauchte Artzneyen wurde aus übel ärger, und wolte weder ſchneiden noch brennen der Feldſcherer einigen Troſt oder Beſſerung

verſchaffen; ſondern das eintzige Mittel ſeiner erhaltenen Geſundheit beſtund in einem vertraulichen Wallfarts-Gelübd zur Mutter Gottes nach Einſidlen.

VIII.

JN gemeltem Jahr 1602. bekam Niclaus Krauß Burger und Stadtſchreiber zu Lucern an einem Bein eine Geſchwulſt, welche, weilen ſie anfänglich nicht viel geachtet worden, nach und nach alſo zu ſchlimmeren anfieng, daß zuletzt weder einheimiſche noch fremde Wundärtzt mehr zu helffen vermöchten. Dahero der krumm und bethliegende Patient ſein Vertrauen zu der allgemeinen Nothhelfferin nach Einſidlen gerichtet, ſich anhero tragen laſſen, und am dritten Tag nach verrichter Andacht wieder friſch und geſund nach Haus reiſen können.

IX.

GOttfrid Gugler von Gengenbach war am gantzen Leib krumm und lahm, und konte mithin weder ſtehen noch gehen. Als aber ſeine Mutter An. 1604. am Freytag vor dem H. Dreyfaltigkeit Sonntag denſelben durch eine vorgenom̃ene Wallfart der Einſidliſchen Himmels-Königin eifrigſt anbefohlen hatte, kam er wieder glücklich zu brauchbaren Gliedern.

X.

HAns Weber von Schwangē im Schwartzwald wurde in eben dieſem 1604ten Jahr mit groſſen Schmertzen in den Hüfften geplaget, worzu ſich eine Schwindſucht von der Knieſcheiben des einen Beins bis an die Fuß-

ſolen ſetzte, ohne daß die angewendte Mittel fruchten wolten. Einsmal kam ihm im Schlaf vor, als würde er angemahnet eine Wallfart nach Mariä Einſidlen zu verrichten, und allda ſeine Geſundheit zu ſuchen. So bald er darüber erwachet, verlobte er ſich hieſiger Gnadenmutter mit ſo gutem Erfolg, daß ſeine Bitt urplötzlich mit der Geſundheit begleitet worden.

Nicht lang hernach war er durch ein hitziges Fieber in nächſte Todsgefahr gebracht; welche er aber durch abermalige Zuflucht zu der Einſidliſchen Wundermutter nach Wunſch abgewendet.

Noch nicht genug, ſondern als ſein ſechsjähriger Sohn im ſpielen mit anderen Kindern das Bein gebrochen, und vom Barbierer nicht wieder konte zurecht gebracht werden, war die Hülf Mariä von Einſidlen das alleinige Mittel deſſen wunderthätig erlangten Heilung.

XI.

AGatha Rinderlin hinckete ſchon von Geburt an; weil ihr rechter Fuß eine Spann kürtzer war als der lincke. Man hatte um ſo weniger Hoffnung ſelbe gerad aufzuſtellen, als dieſer Fehler, wie gemelt, von Natur herkam. Nichts deſtominder vertrauten ihre Eltern auf die mächtige Fürbitt der glorreichen Himmels-Königin Mariä zu Einſidlen, kamen in ihrem Gnaden-Saal an, und legten ihre Bitt mit ſolchem Eifer ab, daß Maria ſich ihrer alſogleich erbarmet, zu aller anweſenden Verwunderung der krum̃en Tochter gerade und gleich lange Füß verſchaffet.

XII.

ANna Schmidin eine Burgers Tochter von Waldshut verfiel im Jahr 1614. von einer ſchmertzhafften Kranckheit in eine Lähmung, und darmit in ſolche Schwachheit, daß ſie weder ſtehen, noch gehen konte. Alle Kunſt, und Köſten möchten dieſem Ubel nicht das mindeſte abgewinnen, und war kein anderes Mittel mehr übrig, als von der allgemeinen Tröſterin der Betrübten Maria zu Einſidlen die letzte Hülf zu begehren. Weſſenthalben verlobten ſich die Elteren ſamt der Tochter gelübdmäſſig dahin, und erhielten, daß An. 1618. nach verrichter Wallfart ſie die Krucken zu Einſidlen laſſen, und mit geſunden Gliedern nach Haus kehren konte.

XIII.

DEs Herrn Johann Baptiſt Mayers von Güntzburg Ehegemahlin Barbara hatte allbereit unſägliche Schmertzen vier Jahr lang am Fuß erlitten, und muſte ſich würcklich der Krucken bedienen. Als aber in ihrem Namen eine Wallfart nach Einſidlen verrichtet wurde, neigte ſich der Zuſtand bald zur Beſſerung, und ward endlich nach vielen zuvor fruchtlos gebrauchten natürlichen Mitteln wiederum gäntzlich curieret.

XIV.

EJner Tochter des Johann Aſpers von Conſtantz wurden durch vorgehende Kranckheit die Glieder alſo zuſam̃en gezogen, daß ſie ſechsthalb Jahr auf der Erden muſte daher krie-

kriechen; ungeacht man doch annebens weder Fleiß noch Köſten dem Ubel abzuhelffen geſparet. Nachdem aber menſchliche Hülf nichts verfangen wolte, meldeten ſich ihre Elteren bey der Einſidliſchen Gnadenmutter um him̃liſche an, und erlangten durch ihr Vertrauen und Verſprechen dem Kind innerhalb 8. Tagen wieder guten Gebrauch ſeiner Glieder.

XV.

HAns Joſt Sutters zweyjähriger Sohn von Vitznau aus dem Lucerner Gebieth erlahmte einsmal völlig an Händ und Füſſen. Die Elteren hingegen, als ſie den unnützen Koſten und Gebrauch der Artzneyen zu Genügen erſehen, wendeten ſich gleichfalls durch ein Gelübd zur Einſidliſchen göttlichen Mutter, und brachten darmit dem krüppelhafften Kind vollſtändige Geneſung zuwegen.

XVI.

EJne gantz beſondere Gnad erhielt von der Einſidliſchen Wundermutter im Jahr 1619. Jacob Bentz von Lainheim an der Donau. Dieſer ward von einer harten Kranckheit alſo elend zu gerichtet, daß ſich nach entſchöpfften Kräfften bey ihm eine Ausdörrung und Gliederſucht miteinander anſetzte, wordurch er gleich einer Kugel zuſammen gezogen, und darbey allen Zuſeheren ein Abſcheu worden. Niemand ließ ſich finden, welcher ihm auch nur die mindeſte Hülf oder Erleichterung verſchaffen könte. So bald er ſich aber mit einer Gelübdfart im Fall der Geneſung zu der allerſeligſten Jungfrauen Maria nach Einſidlen

gewendet, da hatte ſich auch zur ſtund das Blättlein gewendet, und wurde ihm friſche Geſundheit zu Abſtattung ſeines Gelübds verliehen.

XVII.

ANna Stoltzin von Gebweiler im Elſaß kam An. 1620. durch eine ſchwere Kranckheit und nach gefolgte Lähmung in äuſſerſte Lebensgefahr, alſo daß ſie bereits mit der letzten H. Wegzehrung verſehen worden. Auf gegebenen Anſchlag aber ſich der Einſidliſchen Gnadenmutter anzubefehlen, erholte ſie ſich wiederum wunderbar, und erlangte ſowohl ungehinderten Gebrauch der Gliedere, als auch erwünſchte Geſundheit.

XVIII.

ALs Anna Maria Wolckin von Berchelen Anno 1622. in ihrer noch blühenden Jugend von einem Schlagfluß vollkommen erlahmet, (wodurch bey angewendeten Aertzten und Artzneyen der Elteren Mittel nicht minder erſchöpffet, als die krancke von Tag zu Tag mehr entkräfftet worden) nahm man endlichen die Zuflucht zu der Göttlichen Mutter nach Einſidlen mit einer dahin verlobten Wallfart, wann anderſt es ſich mit der Tochter beſſeren ſolte. Und ſehet Wunder! von ſelbem Augenblick an zeigten ſich neüe Kräfften, und in kurtzer Zeit vollkommene Geneſung.

XIX.

DEs Johañ Caſpar Sidlers von Zug beyde Söhn Rudolphus und Bartholomäus ver-

verfielen An. 1627. in zwey gefährliche Kranckheiten; immaſſen der erſtere ab einem gefaſten Schrecken ein Monat lang an allen Gliedmaſſen gleich einem Laub zitterte: der andere aber mit einem innerlichen Wehe alſo ſtarck überfallen war, daß man glaubte, er habe die hinfallende Kranckheit am Hals. Allein kaum wurde die groſſe Gnadenmutter Maria von Einſidlen um Beyſtand angeruffen, als man unverweilt beyde Gebrechlichkeiten gantz und gar gehoben ſahe.

XX.

DEr armſelige Zuſtand, mit welchem Anna Iſlerin von Ragatz behafftet war, konte in ſelber Nachbarſchafft niemand unbekannt ſeyn; maſſen ſie auf einem Karren von einem Spital zum anderen muſte geführet werden. Als ſie nun einsmal ſich zu Lucern im Spital befand, verſpürte ſie einen innerlichen Antrieb ſich nach Einſidlen zu begeben, allda die Erledigung ihrer Lähme zu erwerben. Sie kroch dahero auf allen vieren in vollem Vertrauen von daraus, und kam glücklich bis an den Rothenthurn, allwo wegen völlig entſchöpfften Kräfften ſie ſich fremder Hülf gebrauchen muſte, um gar nach Einſidlen zu kommen. Als ſie nun hier angelanget, und gegen dritthalb Stund lang im Gebett andächtig verharret, vermerckte ſie allgemach einige Kräfften in ihren Gliedern, richtete ſich auf, und konte mit groſſer Freud und Verwunderung aller Zuſeher von freyen Stucken ungehinderet aus der H. Capell gehen.

XXI.

AM Feſt des H. Martyrers Laurentij Anno 1631. brachten Niclaus Franckfurter Burger zu Moltzheim und ſein Eheweib ihr zweyjähriges an Händ und Füſſen erlahmtes Söhnlein Johann Heinrich, nach vielfältig zuvor hülflos gebrauchten Mitteln, in U. L. Frauen Capell zu Einſidlen: worinnen, als ſie es eine Zeit lang nieder geſetzt, und ihr Gebett zur Mutter Gottes verrichtet hatten, das krumme Kind im Angeſicht vieler Pilger und anderer frommen Perſonen, gantz munter, friſch und geſund aufſtund, und alſo zur gröſten Freud der Elteren ſeine gerade Glieder durch Fürbitt Mariä wieder erlanget hatte.

XXII.

MAgdalena Kochin von Enſitzheim wurde durch einen Schlagfluß alſo übel zugerichtet, daß ſie an beyden Armen weder Kräfften, noch Empfindlichkeit mehr verſpürte. Die gebrauchte Artzneyen brachten nicht nur keine Aenderung des Zuſtands, ſondern waren Urſach, daß die hinfallende Kranckheit noch darzu gekommen. In dieſem doppelten Creutz war ihre beſte Hülf die zu der Einſidliſchen Gnadenmutter verlobte Wallfart, wordurch ſie mit der Erledigung von dieſem zweyfachen Ubel ſo gleich nach gethanem Gelübd erfreuet worden.

XXIII.

AM 24. Brachmonat 1636. begegnete Sebaſtian Baumann einem Zimmermann

von

von Schencken aus der Pfarrey Surſee Lucerner Gebieths das Unglück, daß er ſich mit einem Beil mitten in das Gelenck des rechten Knies hart verwundete, gegen 12. Wochen lang einen Barbierer brauchen, unter dieſer Zeit 10. Wochen zu Beth liegen, und ſehr groſſe Schmertzen ausſtehen muſte; maſſen das um ſich gefreſſene Gliederwaſſer den Schenckel gantz unbrauchbar machte, und zugleich verurſachte, daß er nicht anderſt als auf einer Krucken uud Stecken ein wenig ſtehen oder gehen konte. Und dannoch kam er in dieſem elenden Zuſtand im Augſtmonat 1637. hieher willens von der Jungfräulichen Mutter wunderſame Geneſung zu erbitten: ſo auch geſchehen. Dann als er eine Viertelſtund in der H. Capellen flehentlich gebettet hatte, und alsdann mehrerer Andacht halber nieder knien wolte, da kam er ohngefähr ein wenig auf den ſchadhafften Fuß zu ſtehen, vermerckte aber keinen Schmertzen mehr, ſondern an deſſen Statt den Fuß gelenck, geſund und brauchbar, alſo daß er ſogleich die Krucken ablegen, frey aus der H. Capellen auf den ſo genannten Brüel gehen, alldorten ohne Hindernuß die Stationen der Mutter Gottes beſuchen, ſodann weiters fort gantz wohl curiert nach Haus gehen können.

XXIV.

NAchdem Anna Maria Twerboldin von Zug an ihren Glideren in die zwölf Jahr lang erlahmet war, und ſich anbey eine ſchädliche Feüchtigkeit in den Magen geſetzet hatte,

wor-

wordurch ſie eine geraume Zeit hindurch unmenſchlich gequälet wurde, kam ihr im Schlaf vor, als würde ſie von der göttlichen Gnadenmutter angemahnet, ſich in ihren Gnaden-Saal nach Einſidlen zu begeben allda Erledigung von ihrer Lähme zu erhalten. Sie antwortete hierauf, wie ſolches nicht wohl möglich ſey, weilen ſie weder ſtehen noch gehen könne. Da ſie aber hierauf noch einmal ernſtlich ermahnet wurde, erzehlte ſie ſolchen Traum ihrer Mutter mit Bitt, ſie möchte ihr doch nach Einſidlen zu kom̃en verhülfflich ſeyn. Die Mutter ließ ſich endlich durch Zuſpruch eines Geiſtlichen bereden, machte alle hierzu nöthige Anſtalt. Da man nun alſo die lahme Tochter zur Hausthür hinaus trug, verſpürte ſie einsmal eine Stärckung ihrer Glieder, verlangte auf die Füß geſtellt zu werden, und konte von dorten annoch ſelben Tag ſelbſten ohne weitere Hülf nach Einſidlen gehen: allwo nach verrichtem Gebett und ſchuldigſter Dancksagung ihre Glieder wieder vollkommen eingericht und geheilet wurden.

XXV.

HErr Friederich Graf von Fürſtenberg, und Herr Damian von Fortenbach beyde aus Feldkirch, deren der erſtere mit einer unheilbaren Lähme, der zweyte aber mit einer ungemeinen geſchwulſt an den Füſſen behafftet war, wurden bey verrichter Einſidler Andacht ſo gleich auf eine übernatürliche Weis ihrer Beſchwerden befreyet, und erwieſen ihre Danckbarkeit darauf mit anſehnlichen Denck-

zeichen

zeichen gegen Maria ihrer Nothhelfferin im Jahr 1640. maſſen jener eine ſilbere der zuvor gebrauchten höltzeren an der Gröſſe gleichgewichtige Krucken: dieſer aber ebenfalls zwey ſilbere 60. löthige gegoſſene Füß nach Einſidlen überſchicket.

XXVI.

Wenceslaus Buntzel aus Böheim erlitt an einer Lähme der Füſſen, welche neben der Schwindung auch die Lendenſchmertzen nach ſich gezogen, unausſprechliche Peinen. Er gebrauchte ſich zwar des Badnerbads Anno 1644. doch ohne erfolgten Nutzen. Sobald er aber eine Wallfart nach Einſidlen verrichtet, verſpürte er gleich bey dem Eintritt in daſige Gnaden-Capell merckliche Linderung der Schmertzen, und beſſerte ſich mit ihm dergeſtalten ſchnell, daß er friſch und geſund von hier wieder abreiſen können.

XXVII.

Bey Hans Martin Witſchger von Freyburg im Breyßgäu ſetzte ſich an dem rechten Arm eine gefährliche Geſchwulſt an, welche die Bruſt endlichen gantz eingenommen, und ihm unſägliche Schmertzen verurſachet; ja weilen dem umgreiffenden Ubel durch keine Kunſt noch Artzney konte geſteuret werden, ſo erfolgte eine gäntzliche Lähmung, und mit dieſer zugleich die nächſte Todsgefahr. Der elende Krüppel verlobte ſich bey erfolgender Geſundheit zu der Einſidliſchen Gnadenmutter mit einer Wallfart. Welches kindliche Vertrauen dann verdienet hat, daß er nach unverweilt

erlang-

erlangten geraden Gliedern und gäntzlicher Geſundheit ſeine Bittfart mit höchſtem Danck im Jahr 1647. dahier abſtatten mögen.

XXVIII.

Matthäus Mager von Balchingen im Wirtenbergiſchen bekam nach ausgeſtandener harten Kranckheit an beyden Füſſen eine lähmende Geſchwulſt, und konte 4. Monat lang kaum mit Beyhülf der Krucken auf den Füſſen ſtehen. Als er nun nirgendswo einige Hülf erfragen noch erlangẽ möchte, faſte er den ſchluß eine Bittfart zu der Einſidliſchen Gnadenmutter zu verrichten. Er begab ſich auch nicht ſo bald auf den Weg, als es ſich ſchon mit ihm zu beſſeren beginnte: und je mehr er ſich dem hieſigen Gnadenort genäheret, je mehr wich die Kranckheit von ihm, alſo daß er kurtz nach ſeiner Ankunfft vollkommen geheilet neben unendlicher Danckſagung, und hinderlaſſenen Krucken frey und freudig ſeine Ruckreis wieder angetretten.

XXIX.

Conſtantia Conradinin von Mellingen an der Reüß war im Jahr 1650. an Händen und Füſſen krumm und lahm. Weilen nun Rath und That bey ihrem Zuſtand nichts verfangen wolten, verlobte ſie ſich letztlich nach Mariä Einſidlen. Von dannen ſie auch unverzüglich die gerade Glieder und vollſtändige Geſundheit erbetten, und alſo ihrer ſo mildhertzigen Gnadenmutter beſtmöglich gedancket hat.

XXX. Zu

XXX.

Zu Breyſach im Elſaß lag Anno 1650. Claudius Chauret ein Genfer Burger in der Beſatzung, allwo er von einer unerkannten Kranckkeit in der lincken Hůffte angegriffen wurde, die ſich in den Fuß hinab ſetzte, und verurſachte, daß er ſich wůrcklich einer Krucken bedienen muſte. Ein Catholiſcher gab ihm darauf den Anſchlag, ſich von ſeinem Reformierten zu dem wahren Catholiſchen Glauben zu bekehren, und die wunderwůrckende Einſidliſche Mutter in dieſer ſeiner Noth anzuruffen, wordurch er ohne allen Zweiffel Hůlf erlangen wůrde. Anfangs ſpottete Claudius zwar dieſes heilſamen Raths; allein als er geſehen, daß bey ihm kein natůrliches Mittel etwas fruchten wolte, folgte er endlich demſelben treulich nach. Er hatte kaum ſolches beſchloſſen, und ſich nach Einſidlen verſprochen, da befand er ſich ſchon auf dem ſchadhafften Fuß wieder gantz befeſtiget, und geſund. Weil er aber ſeinem Verſprechen nachzukommen vernachlåſſiget, ſo kehrte die vorige Kranckheit bey ihm wieder ein, und daurete bis Oſtern Anno 1651. allwo er in ſich gegangen, den gőttlichen Beruff, und die anerbottene Marianiſche Gnadenhůlf erkennet, ſein Gelůbd erneueret, die Calviniſche Irrlehr verlaſſen, die Einſidliſche Wallfart andåchtig verrichtet, und darauf vollkommene Geneſung an Leib und Seel auf einmal erhalten hatte.

XXXI. Hans

XXXI.

HAns Ulrich Schnell Burger und Küffer zu Conſtantz wurde durch einen Schlag getroffen, und darmit an den Händen, letztlichen aber auch an den Füſſen lahm. Nach zwey Monat hindurch vergebens gebrauchten leiblichen Mitteln griff er endlich zu den geiſtlichen, verlobte ſich mit einer Wallfart nach Einſidlen, dafern er wieder zum Gebrauch ſeiner Glieder gelangen möchte. Er fiel hierüber in einen ſanfften Schlaf, und als er erwachet, ſpürte er ſchon würcklich einige Beſſerung, und wurde bey der darüberhin abgeſtatteten Wallfart, und zugleich abgelegten Opffer Anno 1651. mit vollkommener Geneſung zu ſeiner eben ſo groſſen Verwunderung als Vergnügen erfreuet.

XXXII.

AUs einem unbekannten Zufall war Martin Mohr aus Mößkirch von Geburt an bis in das fünffzehende Jahr ſeines Alters mit einer dermaſſen ſtarcken Gliederſucht behafftet, daß ſich die Finger beyder Händen einwerts gebogen, und die Zeen an den Füſſen bis an die Fußſolen gekrümmet hatten, alſo daß er ſich weder des einen noch des anderen bedienen konte. Die hierüber betrübte Elteren verſprachen eine dreyfache Wallfart in die von dannen ohnweit entlegene Mutter Gottes Capell die Engelwies genannt: worauf der Krancke zwar in etwas eine Bewegung der Glieder vermercket, jedoch die Händ und Füß noch nicht brauchen konte. Die Mutter, welche dieſe

Wür-

Würckung für ein gutes Zeichen aufnahm, verlobte zu gäntzlicher Erlangung der Geſundheit ihres Knabens ebenfalls eine dreymalige Bittfart zu der wunderthätigen Mutter Gottes nach Einſidlen, ließ auch würcklich den Sohn dahin tragen. So bald ſie die Marianiſche Gnaden-Wohnung von weitem erblicket, munderte die Mutter den Sohn auf mit vermelden, wie dieſes das End ihrer Reis, und das Ziel ihres Gelübds ſey, und könne er ohne Zweiffel allda durch Mariä Fürbitt ſein zeitliches Heil erlangen. Durch welchen beweglichen Zuſpruch der Sohn dergeſtalten in äuſſerliche Freuden und Begierde ausbrach, daß er zugleich friſch und geſund aufgeſprungen, und zu Erſtaunung aller ſeiner Reisgefehrden mit geraden Füſſen daher gegangen, ja denen übrigen mit ſtarcken Schritten vorgeeilet. Bey Verrichtung ſeiner dritten Danckfart im Jahr 1652. iſt nicht minder die Lähme an den Händen, als auch alles zuvor deſſentwegen erlittene Ungemach gantz und gar verſchwunden, und war nicht das geringſte Kennzeichen mehr darvon übergeblieben.

XXXIII.

Sieben gantze Jahr wurde Anna Zölli von Ertzingen aus dem Kleggäu vom ſchädlichen Gereiß angegriffen. Keine Artzney noch Mittel wolten ſie dieſes üblen Gaſts befreyen; wohl aber wurde ſie durch den Vorſpruch Mariä zu Einſidlen, wohin ſie eine Wallfart verrichtete, gantz glücklich darvon erlöſet.

XXXIV.

DUrch Verwahrloſung einer Kindsmagd bekam des Bartholomäi Stahls Töchterlein zu Salmansweil Anna Maria ein krummes Füßlein, worauf es weder ſtehen, noch weniger aber gehen möchte. Der Vatter verlobte eine Gelübdtafel nach Einſidlen, wann das Kind wieder würde zurecht kommen. Beyde Eltern aber reiſeten darauf ſelbſten dahin um ſothane Hülf deſto ſicherer zu erlangen. Als ſie nun von der Wallfart zuruck kamen, fanden ſie zwar das Töchterlein wie zuvor auf dem Boden ſitzen; als aber dieſes die Elteren erſahe, ſtunde es frey und ohne manniglichs Hülf auf, und lief denenſelben entgegen. Sie erkannten die groſſe Marianiſche Wunderthat alſobald, und ſchickten An. 1660. ihre verſprochene Gelübdtafel mit groſſer Danckbarkeit anhero.

XXXV.

JM Jahr 1663. erlahmte Catharina Schneiderin am lincken Arm alſo, daß er gantz unbrauchbar ward. Das Ubel vermehrte ſich von Tag zu Tag, weilen die Aertzt deſſen Urſach nicht erkennten. Sie unterdeſſen verlobte ſich ſamt einem wachſenen Arm nach Einſidlen, erhielt bald darauf augenſcheinliche Wunderhülf, und konte gantz geſund ihr Verſprechen allhier vollziehen.

XXXVI.

JM Jahr 1666. bezeuget Sebaſtian Wahringer von Speyer, daß er wegẽ einem Kopfwehe das Gehör verlohren, und als man ihm

durch eine Aderlaſſung wieder darzu helffen wollen, ſey er durch eine Art des Schlags an beyden Beinen vollkommen erlahmet. Er hörte ohngefähr von den unzähligen Wundern ſprechen, welche die Einſidliſche Gnadenmutter in der gantzen Welt zu würcken pfleget; dahero machte er ſich auf die Reis willens bey ihr gleichfalls um Erlangung ſeiner Geſundheit eine Bittfart abzulegen. Als er nun nach Moltzheim kam, und ſchon würcklich einige Beſſerung verſpürte, wendete er ſich von der Wallfarts-Straß ab, und wolte ſeine Mutter beſuchen, erfuhr aber zugleich, daß ſeine bishero geſchehene Beſſerung wieder krebsgängig wurde; weßwegen er ſolchen Fehler bereuet, die Reis ferner mit Krucken nach Einſidlen fortgeſetzt, und allda nach verrichter Beicht vollſtändige Geneſung erhalten. Er ließ alsdann die eine Krucken hier: die andere aber nahm er zum ewigen Angedencken wieder mit ſich nach Haus.

XXXVII.

HErr Johann Baptiſt Ruſconi von Bellentz war mit ſchmertzhafftem Seitenſtechen gequälet, und alſo übel dardurch zugerichtet, daß man ihn allenthalben heben und legen muſte. Aller gebrauch der Artzneyen war vergebens, und konte nicht wieder zurecht kommen, bis er ſich gelübdmäſſig nach Einſidlen verſprochen, wo er zuvor ſchon öffters Andachtshalber geweſen. Er gieng zwar nach verrichter Wallfart wiederum mit altem Schaden zuruck: als er aber auf den Katzenſtrick einen unweit Einſidlen gelegenen Berg kam, und ſich im umſchauen

nochmalen der göttlichen Gnadenmutter ernſtlich anbefahl, da wurde er einsmal ſeiner Bitt erhöret, und erlangte ungehinderten Gebrauch ſeiner Glieder.

XXXVIII.

Es war Hans Mayer von Biberach Lähme halber gezwungen 6. gantze Jahr hindurch das Beth zu hüten. Nach dem Tod ſeiner Mutter erinnerte er ſich, daß er die ſchon vor 13. Jahren nach Einſidlen verlobte Wallfart bis dahin unterlaſſen habe; dahero ſchickte er ſich darzu, und traf am 26. Brachmonat 1677. zu Einſidlen ein. Da er nun des anderen Tags ſeine Andacht in der H. Capell ablegte, und darmit ſeine Angelegenheit bittlich vortrug, verſpürte er eilends einen Schauer über ſich gehen, und fühlte, wie ſich ſeine zuvor zuſammen gezogene Nerven an Händ und Füſſen ſtrecken, und auseinander dehnten. Er richtete ſich darüber auf, und vermerckte daß er gantz füglich ſtehen könne: legte alſo ſeine Krucken beyſeits, nahm den Weg unter die Füß, und kam in drey Tägen glücklich und geſund wiederum nach Haus, wo er doch zuvor 10. Täg in der Herreis zugebracht hatte.

XXXIX.

IM Jahr 1679. verlobte ſich Johann Folzer ein Burger von Hundsbach, als ein an Händ und Füſſen erkrummter Krüppel nach Einſidlen, willens allda geheilet zu werden, nachdem alle menſchliche Mittel nichts helffen wolten. Als nun ſolches nach Wunſch von ſtatten gegangen, überſchickte er alsdann zur Zeugnuß

nus der erhaltenen Marianiſchen Wunderthat eine Gelübdtafel ſamt einer ſchrifftlichen von ſeinem Pfarrherrn unterſchriebenen Urkund.

XL.

ALs in erſtgedachtem Jahr Jacob Frölich ein Weber von Kayſerſtuhl Lähme halber auſſer Stand geſetzt ward ſeinem Handwerck vorzuſtehen, und denen ſeinigen die bedürfftige Nahrung zugewinnen: verſprach er ſich nach Einſidlen, und wurde wieder dermaſſen wohl hergeſtellet, daß er ſein voriges Gewerb gar füglich forttreiben konte.

XLI.

DIe Gliederſucht nahm in eben dieſem 1679ſten. Jahr bey Maria Ammänin ſo weit überhand, daß ſie dardurch vollkommen unbrauchbar ward. Sie wendete zwar all ihr Vermögen an die Artzneyen, konte aber dannoch nicht wieder zur Geneſung gelangen, bis ihr Mann eine Wallfart zu der Einſidliſchen H. Capell verrichtet, und ſolches durch Mariä Fürbitt glücklich ausgewürcket hatte.

XLII.

ALs Hans Stutzens Ehewirthin von Lengnau aus der Grafſchafft Baden bereits in das ſechſte Jahr an beyden Füſſen gantz erlahmet war, auch keine Artzney etwas fruchten wolte, ſtellte ſie ihr eintziges Vertrauen auf die groſſe Einſidliſche Mutter Mariam, und verlobte zu ihr eine Wallfart. Dieſem dann Zufolg begab ſie ſich jedoch mit gröſter Beſchwerlichkeit auf den Weg: und da ſie kümmerlich allda

angelanget, verſpürte ſie ſchon, daß ſich ihre krumme Glieder ausdehnten, und ein lebhaffter Geiſt ſich darinnen einzufinden beginnte. Als ſie nun deſſen einen weiteren Verſuch that, und darauf gantz wohl ſtehen und gehen konte, kehrte ſie voller Troſt wieder in ihr Vatterland zuruck.

XLIII.

CAtharina Trůbauerin von Weingarten wurde als ein zehenjähriges Mägdlein durch einen von der Hôhe gefallenen Stein an beyden Füſſen ſehr übel getroffen, und zugleich durch deſſen Gewalt in eine Tieffe hinunter geworffen. Der dabey gebrauchte Artzt nahm ſeinem Gutbefinden nach mit ihr einen Schnitt vor, aber ſo unglücklich, daß er die Nervē verletzte: wordurch dañ das gute Kind völlig erlahmte, mithin entweder zu Beth beſtändig liegen, oder auf allen vieren daher kriechen muſte. In dieſem elenden Zuſtand befand ſie ſich fünff Jahr lang: unter welcher Zeit die Elteren verſtorben, folglich ſie aller Hülf verlaſſen genöthiget wurde anderwertigen Troſt zu ſuchen. Sie richtete ihr Gemüth hierauf nach Einſidlen, und hatte groſſes Verlangen perſönlich dahin zukommen: welches ſie auch, obwohl ſehr lang- und müheſam durch Beyhülf gutherțiger Leuten endlich zuweg gebracht. Da ſie nun in der H. Capell ihr Gebett andächtig verrichet, und Mariam um Beyſtand flehentlich angeruffen, wurde ſie zu ſelbſt eigener ſowohl, als aller gegenwärtigen Pilgramen höchſter Verwunderung unverſehens in Gnadē erhöret, mit

gerad-und brauchbaren Gliedern alſo glück-lich begabet, daß ſie alsdann ohne fernere Hin-dernuß die Heimreis antretten, und ſolche Wunderhülf ihren Bekannten freudenvoll hinterbringen können.

XLIV.

JAcob Stählin von Glarus wurde Beſag einer Gelübdtafel Anno 1681. mit dreyfachem Unglück beladen: dann als er von einem Baum gefallen, und das eine Bein entzwey gebrochen, kam er darüberhin noch durch einen leidigen Zufall auch um das andere Bein; ſodann wegen einem alsdann entſtandenen Bruch auch zugleich in die nächſte Todsgefahr. Bey ſolchen Umſtänden wuſte er keine richtigere Hülf als bey der Einſidliſchen Gnadenmutter zu finden: verlobte ſich demnach (woferñ es immer möglich ſeyn möchte) durch eine vorhabende Wallfart zu ihrer von Gott geheiligten Capell mit ſolchem Eifer und Vertrauen, daß er augenblicklich ſeines dreyfachen Unheils entlediget zu Abſtattuug ſeines Gelübds fähig gemacht wurde.

XLV.

ALs im Jahr 1685. der fünffjährige Sohn Melchior Fohrers zu Baden von einem vorbeygehenden beladenen Wagen, einige Apfel herunter langen wolte, gerieth er unter ſolchen, und brach darbey ein Bein entzwey. Die zarte Jahr und annoch ſchwache Leibs-Beſchaffenheit ſchienen dem Gewalt der Kranckheit zu unterliegen, und getraute man ſich nicht die hierzu erforderliche Cur vorzunehmen:

folglich war keine beſſere Artzney für ihn als eine nach Einſidlen verlobte Wallfart, die dann auch alſobald wunderſame Geneſung verſchafft hatte.

XLVI.

HAns Reüß von Wurmedingen erlahmte an ſeinen Gliederē elendiglich, und wolten weder die Kunſt der Aertztē, noch die Cur des Pfefferſer Waſſers ihm anſchlagen. Sobald er aber Mariam von Einſidlen zu Hůlf geruffen, ånderten ſich ſogleich die krum̃e in gerade Glieder.

XLVII.

CAtharina Dörſin eine Burgers-Tochter von Freyburg in der Schweitz, wurde durch einen Schlagfluß an der lincken Seiten gantz lahm, und konte ſich daran nicht mehr bewegen. Jedoch nach angeruffener Hůlf der wunderthåtigen Mutter Gottes wurde ſie wunderbarer Weis wieder geſund, und einsmal des Gebrauchs ihrer zuvor erſtarrten Glieder erfreuet.

XLVIII.

EMericus Kattin von Noirmont Baſler Bißthums hatte an ſeinem rechten Bein einen offenen Schaden: welcher aber von einem berůhmten Wundartzt zu St. Pilten in Burgund nach dreymonatlicher Cur unheilbar erkennet, und deßwegen zu ůbernatůrlicher Hůlf verwieſen wurde. Emericus nahm hierauf ſeine Zuflucht zu der Einſidliſchen Gnadenmutter, und kam im Herbſtmonat An. 1693. hieher willens eine neuntågige Andacht zu verrichten, und dardurch ſeines Unheils ent-

laden zu werden. Am ſechſten Tag ſeiner vorgenommenen Andacht unter Anhörung eines H. Meßopffers in der H. Capell verſpürte er einsmal eine Aenderung bey ſich ſelbſten: der Schmertzen ließ nach, die Nerven zogen ſich auseinander, die Geſchwulſt vergieng, und er fand ſich voller Freud und Verwunderung vollſtändig geneſen: wie er dann zu deſſen Zeugnuß damals die Krucken hinterlaſſen, nachmals aber eine dreyfache unzweiffelhaffte Urkund überſchicket hatte.

XLIX.

Es konte Urſula Hedenerin von Straßburg bis in das neunte Jahr ihres alters Lähme halber weder gehen noch ſtehen, und ſchwand am Leib alſo ſtarck, daß nichts als Haut und Bein an ihr zu finden war. Die dabey angewendete verſchiedene Mittel lieſen fruchtlos ab, und war keine andere Hülf mehr zu hoffen als übernatürliche; welche dann zu erbitten ſie von ihrer Mutter nach Einſidlen getragen wurde. Sie kamen alſo zu Ausgang des Aprills hieher, kehrten in nächſt gelegenem Wirthshaus ein, und verlangten etwas Speis und Tranck: da ſie aber im Eſſen begriffen waren, richtete ſich die lahme Tochter aus beſonderem iñerlichen Antrieb einsmal auf, gieng zu erſt ein wenig an der Banck herum, hernach die Stuben auf und ab. Die Mutter hierüber voller Freuden, verfügte ſich ungeſaumt mit ihr in die H. Capell, danckten Mariä der wunderthätigen göttlichen Mutter von Hertzen, und nahmen darauf ihre Ruckreis wieder glücklich und geſund miteinander nach Haus.

L.

MAthias Rolland von Riedlingen war ebenfalls von Geburt an bis in das fünffte Jahr krumm und lahm, ohne daß ihm natürlicher Weis konte geholffen werden. Weßwegen dann der Vatter An. 1701. ſich zur Mutter aller hülfbedürfftigen nach Einſidlen verfügte, und um Abwendung dieſes Hauscreutzes inſtändig anhielt. Bey ſeiner Ruckkehr lief der bishero krumme Knab ihm entgegen, gleichſam als wolte er für die ſeinetwegen verrichte Wallfart, und dardurch erhaltene Wunderhülf den kindlichen Danck abſtatten; welches dann dem damaligen Pfarrherrn Jacob Fiſcher Anlaß gegeben ſolches ſchrifftlich anhero zu berichten.

LI.

ANdreas Seefelder von Kleinöttingen ein zwölfjähriger Knab ward durch eine ſeltſame Kranckheit im Jahr 1710. dermaſſen übel zugericht, daß er an den Gliederen immerdar zitterte, niemals ruhig bleiben, und anbey weder eſſen noch trincken konte. Nichts war im Stand Hülf zu ſchaffen, als allein eine von ſeinem Vatter nach Einſidlen verlobte Wallfart, welche ihm urplötzliche Geſundheit wieder glücklich zuwegen gebracht.

LII.

IM Jahr 1715. war Maria Eliſabeth Landreſet an einer Hand und Fuß völlig erlahmet, und hatte unſäglich groſſe Schmertzen auszuſtehen. Nachdem ſie aber durch eine vorgenom-

genommenen Wallfart Hülf bey hieſiger Jungfräulichen Mutter geſucht, verſchwand alſobald die Lähme, und hinterließ darfür guten Gebrauch der Glieder.

Zwey Jahr darauf kam eben dieſe Maria Eliſabeth in höchſt gefährliche Kindsnöthe, und konte etliche Täg nicht entbunden werden. Ein wiederholtes Einſidliſches Gelübd aber hatte ſie auch dieſer Gefahr glücklich befreyet.

LIII.

HAns Jörg Meyer von Wollenſtätten wurde im Jahr 1719. durch eine dermaſſen hefftige Kranckheit zu Beth geworffen, daß er dardurch den Gebrauch ſeiner Glieder völlig einbüſte, und am gantzen Leib ausdorrete. Weder die ihm zu geſchickte Artzneymittel, noch auch die deßwegen anderwerts verrichte Wallfarten möchten ihn nicht zur Geneſung bringen: wohl aber ein verträuliches Gelübd nach Einſidlen brachte ihm wieder die lang gewünſchte Geſundheit wunderbarlicher Weis, daß er voller Troſt von hier nach Haus gehen können.

LIV.

ZWey gantze Jahr lang war Chriſtoph Wolff Burger zu Kirchweil durch eine gefährliche Kranckheit an allen Gliederen vollkommen erlahmet, und nicht einmal im Stand ſich der ſonſten bey ſolchen Zufällen gewöhnlichen Krucken bedienen zu können. Er hatte bereits ſein gantzes Vermögen in die Artzneyen verwendet, ohne einige diesfalls erfolgte Beſſerung.

rung. Weßwegen er letztlich auf die heilſame Gedancken gerathen, ſich nach Mariä Einſidlen zu verloben, und von dannen Hülf zu erbitten. Nach abgefaſtem Wallfarts-Gelübd kamen ſeine bishero todte Glieder wieder allgemach zum Leben, und nahmen ſolang zu, bis er Zufolg ſeines Verſprechens ſelbſten hiehero kommen, und für erhaltene Wundergeneſung der gnadenreichen göttlichen Mutter im Herbſtmonat 1721. perſönlichen Danck abſtatten können.

LV.

Es war Thomas Adelberger von Petershofen in Oeſterreich zwey Jahr und 30. Wochen lang an Händ und Füſſen lahm. Damit er aber endlichen nach fruchtloſen natürlichen wenigſtens durch übernatürliche Mittel möchte curiert werden, verlobte er ſich im Jahr 1723. zur Einſidliſchen Hülfmutter, mit ſo glücklichen Erfolg, daß er bald darauf ſeine Wallfart antretten, und ſolches Wunder perſönlich allhier mit groſſer Danckbarkeit anzeigen können.

LVI.

Durch einen zugeſtoſſenen Schaden ſetzte ſich bey Mathias Kündig von Reutlingen aus Schwaben ein Ubel in das eine Bein, ſo ihm in ſeiner Nahrung, die er mit der Handarbeit ſuchen muſte, ziemliche Hindernuß verurſachte, und letztlich ſo weit kam, daß man ihm den Fuß gar abzuſtoſſen beſchloſſen hatte. Bevor er aber hierzu einwilligen wolte, ruffte er den kräfftigen Beyſtand der barmhertzigen Mutter Gottes

von Einſidlen flehentlich an: wurde auch unverweilt in Gnaden erhört, und konte An. 1726. von Ungarn (wo er damals ſich aufhielt) mit geſunden Füſſen ſeine Gelübdfart bis anhero danckbarlich vollziehen.

LVII.

ROſinä Mayenhofferins Söhnlein von Weyenzell aus der Pfarrey Dietenheim war mit einem hohen Rucken und anderen unrichtigen Gliederen allerdings krüppelhafft gebohren, und wolten die hierzu angewendte Mittel keine Beſſerung bringen. Dahero faſte ſie endlich den Schluß das arme Kind der allzeit wunderthätigen Einſidliſchen Mutter anzuvertrauen in getröſter Hoffnung, durch ihre Gnadenhülf mehr als durch zeitliche Mittel auszuwürcken. Welches auch geſchehen; dann als ſie hierüber gewöhnlicher maſſen das Kind mit einem von der Frau Gräſin Fuggerin aus Chriſtlicher Liebe erhaltenen Sälblein geſchmieret, fand ſie es folgenden Tags zu gröſter Verwunderung vollkommen geheilet, friſch und geſund, ohne daß mehr ein Merckmal des gehabten Schadens zu erſehen war.

LVIII.

CHriſtoph Puren von Rechthalten einem im Freyburger Canton gelegenen Dorf war von Geburt an des Gebrauchs ſeiner Händ und Füſſen bis in das zehende Jahr beraubt. Als aber die Mutter ihn Gelübdweis in ſolchem armſeligen Stand nach Einſidlen getragen, gieng er nach verrichter An-

dacht mit ihr gar wohl geneſen auf eigenen Füſſen zuruck nach Haus.

LIX.

HAns Peter Hinderſähr von Eppenſtein im Mayntziſchen erlitt an allen Gliederen des Leibs erſtaunliche Lähmungs-Schmertzen, und wolten weder die gebrauchte Artzneyen, weder die nach Waldthürn vorgenomene Wallfart, ihm dieſe Peinen milderen, viel weniger aber hinwegnehmen. Nachdem er aber An. 1726. eine Wallfart nach Einſidlen vorgenommen hatte, ward er allda ſeines Ubels entladen, und konte mit geſunden Gliederen wieder nach Haus gehen.

LX.

BAlthaſar Kirchhofer von Marck aus der Obern Pfaltz ſeines handwercks ein Metzger wurde von der Gliederſucht dermaſſen hefftig überfallen, daß er drey gantze Jahr hindurch unbeweglich im Beth liegen, oder ſich hin und her tragen laſſen muſte. Die diesfalls angewendte Köſten ſtiegen bereits auf 100. Gulden, und war dannoch keine Beſſerung vorhanden, ſondern die wohl erfahrne Wund-ärtzt verzweiffelten vielmehr an ſeiner Geneſung. Allein was den Menſchen unmöglich ſcheinet, das fallt Mariä gantz leicht auszuwürcken; ſintemalen ein abgefaſtes Einſidliſches Wallfarts-Gelübd mit etlichen H. Meſſen begleitet ihm innerhalb 6. Wochen wieder ſoviel Kräfften und Geſundheit verſchaffet, daß er ſo weite Reis perſönlich vornehmen, und den 25. May 1728. Mariä ſeiner gnadenreichen Noth-

helfferin

helfferin allhier erkanntlichen Danck ſagen, ſodann friſch und geſund wieder heimreiſen können.

LXI.

AM 30. Heumonat des 1728ger. Jahrs kam Anna Verena Keñin aus dem Rheinthal gebürtig geraden Wegs aus Spanien nach Einſidlen mit umſtändlich- und glaubwürdiger Anzeig, wie ſie auf der Ruckreis von Compoſtell einsmals an allen Gliederen alſo erlahmet ſey, daß ſie von ihrem Mann unterwegs in einen Spital getragen worden: allwo ſie vier Wochen lang durch vielfältige Artzneyen nicht wieder habe möge zurecht kommen. Als ſie aber ihr Vertrauen auf Mariam von Einſidlen geſetzt, ſey ſie bald wieder zu brauchbaren Gliederen gelanget, und fähig worden ihr Verſprechen allhier ungehindert zu vollbringen.

LXII.

MAria Veronica Bergmannin von Lucern gebürtig, dermalen zu Moiſevaux im oberen Elſaß wohnhafft, wurde durch eine unbekannte Kranckheit an ihren Füſſen lahm, aber den 11. Brachmonat 1729. bey verſprochener und zugleich verrichter Einſidler Wallfart wiederum an ſelben ſo glücklich als wunderbar curiert.

LXIII.

EIn Schlagfluß lähmte Johann Claudi Coulet zu Veſigneux am 15. Brachmonat 1731. an Zung und Hand, daß er deſſen Gebrauch völlig dardurch verlierte, auch ſechs

Stund

Stund lang nach dieſem leidigen Zufall ſprach = und bewegunglos darnieder lag. Endlichen ergriff er ein Einſidler Mutter Gottes = Bild, druckte es mit hertzlicher Zuverſicht und Begierd an ſein Hertz, bat die Jungfräuliche Gottes = Gebährerin unter Verlobung einer Wallfart zu ihr nach Einſidlen um Hülf und Geſundheit. Seine Hoffnung wurde auch nicht betrogen; geſtalten er gleich darauf die Red und Geneſung miteinander wieder erlanget hatte.

LXIV.

CLaudi Stephan Beſſon von Grande-Fontaine aus der Franche-Comté ein 70. jähriger Mann, war mit einer ſo ſchweren Beingeſchwulſt im Jahr 1732. behafftet, daß er bis dritthalb Monat lang krumm daher gehen muſte. Als er aber unterdeſſen an ſeiner Statt eine Wallfart nach Einſidlen verrichten ließ, erhielt er bey wieder Zuruckkunfft des abgeſchickten einsmalige Beſſerung, und kurtz darauf völlige Geneſung.

LXV.

MIt gleichmäſſigem Zuſtand ward Michel Bauer von Hohenmöſſingen Rothweiler Gebieths im Jahr 1734. beladen, und konte nach fünffwöchiger koſtbarer Cur nit wieder geheilet werden, ſondern gerieth darüber noch gar in Todsgefahr. In ſolch betrangtem Zuſtand aber ruffte er endlich Mariam inniglich um Hülf an, verſprach zu ihrem von Gott geheiligten Gnaden = Saal eine

ne Wallfart, und erhielt alſobald augenſcheinliche Beſſerung, daß er mit gröſter Verwunderung die Wallfart würcklich antretten, und nach verrichter Andacht gantz geſund wiederum zu Haus anlangen können.

LXVI.

NOrbert Lechleider von Abenwür aus der Marckgrafſchafft Baden war an einer starcken Gliederlähme im Jahr 1737. ein Vierteljahr lang erkrancket. Die in den Nieren anfangs gefühlte Schmertzen ſetzten ſich in die Schenckel und Füß, worvon die Bein gleichſam unbeweglich erſtarreten. Er litt Tag und Nacht unausſprechliche Qualen, ohne daß ihm durch die vielfältige Artzneyen einiger Troſt zu ſtatten kam. Dieſes üblen Gaſts nun ledig zu werden fand er nirgends keine Hülf als bey Maria von Einſidlen, welche ihn auf die zu ihr verſprochene Wallfart innerhalb acht Tägen wieder in vollkommene Geſundheit glücklich geſetzet hatte.

LXVII.

LUdwig Montpoint Forſtmeiſter beym Herzog von Orleans war 6. Monat lang bethliegend, und muſte durch fremde Hülf ſolang gehebt und gelegt werden, bis er im May An. 1739. durch einen gantz beſonderen Antrieb ſich nach Mariä Einſidlen verlobt, und gleich darauf wunderſame Geneſung erhalten hatte.

LXVIII.

EIne Burgers Frau von Auxerre Namens Maria Anna Barbiot wurde durch eine

Hebam̃ in ihrer Kindbett dermaſſen vernach-läſſiget, daß ſie innerhalb 8. Tägen vollends an allen Gliederen erlahmte. Nichts wolte dem Ubel abhelffen, als eine eingerathene Einſidler Wallfart: worzu ſie ſich mit vollem Vertrauen verſprochen, und unterdeſſen eine neuntägige Andacht in ihrer Pfarrkirchen zu Ehren Mariä verrichtet, bis ſie etwann im Stand seyn möchte ihr Verſprechen in der Einſidliſchen H. Capellen ſelbſten zu vollziehen. Gleich darauf verſpürte ſie eine Beſſerung, konte am letzten Tag ſolcher vorgenommenen Andacht zu Verwunderung aller Zuſeher ſchon gantz allein zur H. Communion gehen, und bald darnach An. 1739. ihr Gelübd allhier perſönlich abſtatten.

LXIX.

JOſepha Buchswinderin von Elwangen wurde 12. Jahr lang von etlichen üblen Zuſtänden ſehr geplaget; dann eine immerzu anhaltende Engbrüſtigkeit wolte ſie erſtecken: eine Schwindſucht benahm ihr die Kräfften der Händen: ſodann ein Geſchwär und Seitenſtechen drohete ihr den Tod ſelbſten. Jedoch als ſie An. 1739. die Mutter der Gnaden allhier wehemüthig um Hülf angeruffen, ward ſie auf einmal ſolcher Plagen entladen, und mit guter Geſundheit begabet.

LXX.

STephan Berteau aus der Pfarrey Brüſſe in der Franche-Comté hatte An. 1740. ein dritthalbjähriges Kind, ſo nach einem aus-

zehrenden

zehrenden Fieber endlich in die Schwindſucht verfallen, worvon ihm der eine Fuß 3. Zoll kürtzer worden als der andere, ohne daß weder Medici noch Chyrurgi hätten helffen können, bis er ſeine Zuflucht zur Mutter Gottes nach Einſidlen genommen, und darmit dem ſchadhafften Kind einsmalige Wundergeneſung verſchaffet hatte.

LXXI.

Eliſabeth Pierardin von Nancy aus Lothringen brachte An. 1744. den 1. Heumonat einen lahmen und aller Empfindlichkeit beraubten Arm hieher. Als ſie nun mit ſolchem in die H. Capell getretten, und Mariä Hülf zur Geneſung eifrigſt angeruffen hatte, verſpürte ſie über eine Weil eine gantz beſondere ungewohnte Bewegung in dieſem ſchadſchafft- oder vielmehr todten Arm: über welches ſie einen Verſuch that denſelben zu erheben, und darmit das H. Creutz zu machen; ſo auch glücklich von ſtatten gegangen, alſo daß ſie von ſelber Stund an den Arm wieder brauchen konte, und ehe ſie zu Haus angelanget, vollig daran curiert wurde.

LXXII.

In jetzt gemeltem Jahr verrichtete Maria Burlerin von Marlich aus dem Toggenburg eine Danckfart bey hieſiger Jungfräulichen Mutter, weil ſie kurtz zuvor durch ihre mächtige Fürbitt ihrer beſchwerlichen Gliederſucht glücklich entlediget worden, und anjezo mit geraden Gliedern herum gehen konte, ſo

doch zuvor nicht anderſt als mit Beyhülf der Krucken geſchehen mögen.

LXXIII.

Martin Brauer von Uldingen aus der Seefelder Pfarrey erhielt, nach umſonſt gebrauchten irdiſchen Hülfsmitteln, endlich durch eine verſprochene Einſidler Wallfart den himmliſchen Beyſtand für ſeinen Stiefſohn Andreas Heger, welcher bis ins 5te. Jahr weder ſtehen noch gehen können, alsdann aber beydes zu thun vermögen.

LXXIV.

IM Augſtmonat obgedachten 1744. Jahrs zeigte Salome Meiſterin von Haſlach aus dem Kintzingerthal eine doppelte Wunderhülf an, ſo ſie für ſich und ihr Kind von der Einſidliſchen Gnadenmutter erhalten. Die erſte beſtund in dem, daß ſie auf dahin verſprochene Wallfart alſobald an ihrem ſchadhafften und ſchon bereits zum abſtoſſen verordneten Fuß einsmal glücklich geneſen.

Die andere aber geſchahe an einem ihrer Kinder, welches ſie ebenfalls durch ein Gelübd der Mutter Gottes anvertrauet, und bey ihrer Zuruckkunfft von der Lähme curiert gefunden.

LXXV.

EIn Monat darauf erfuhr nichtminder die Würckung der angeruffenen Marianiſchen Gnadenhülf Chriſtian Kilcher von Gourmel aus dem Canton Freyburg. Dann als er eine Wallfart nach Einſidlen verſprochen hatte, fiel er in einen ſanfften Schlaf, und fand da er

wieder

wieder erwachet, ſeine zuvor unbrauchbare lahme Glieder ſo glücklich als wunderbar geheilet.

LXXVI.

EBen ſolche Gnad verdanckete Caſpar Hildenmayers Eheweib von Mittelſtetten aus Bayern, welche zwey Monat lang an ihren Gliedern erlahmet war: aber durch eine wohlmeinend verſprochene Wallfart nach Einſidlen wiederum deren Gebrauch wunderbar erhalten hatte.

LXXVII.

ANno 1745. war Johannes Weber von Davers aus dem Freyburger Canton einsmal an ſeinem rechten Fuß erlahmet; jedoch durch angeruffene Marianiſche Gnadenhülf eben ſo geſchwind als glücklich wieder curiert worden.

LXXVIII.

EIn krummes Nicolao Viand von Gleichheim im Elſaß zugehöriges Kind konte durch vielfältige anderthalb Jahr hindurch angewendte Artzneyen nicht wieder auf die Füß gebracht werden. Weßwegen der Vatter An. 1745. eine Wallfart nach Mariä Einſidlen vorgenommen, und durch ſeine eifrige Bitt ſoviel ausgewürckt, daß das Kind bey ſeiner Zuruckkunfft ihm ungehindert mit groſſer Freud entgegen geloffen.

LXXIX.

DEr zwey Jahr lang gedaurte armſelige Zuſtand eines krummen Kinds verurſachte, daß Joſeph Friderich Gugger Rathsherr zu

Solothurn die unnütz gebrauchte Artzney-Mittel verlaſſen, und mittelſt einer verlobten Wallfart bey hieſiger wunderthätigen göttlichen Mutter Hülf geſucht, auch ſo glücklich gefunden, daß dem presthafften Kind alſobald geholffen, und gerade Glieder verſchafft worden.

LXXX.

JOhann Dach aus dem Elſaß hatte An. 1745. wegen ſeinem krancken Fuß bereits über die 50. Gulden Unköſten aufgewendet, und konte dannoch dem Ubel nicht anderſt, als durch eine verſprochene und zugleich verrichte Einſidler Wallfart abhelffen.

LXXXI.

MAria Eliſabeth Brückin von Lutzenweiler aus Lothringen ward durch eine vorgängige Kranckheit genöthiget ſich der Krucken zu bedienen. Nachdem ſie aber ein verträuliches Gelübd zur hieſigen Gnadenmutter abgefaſſet, konte ſie kurtz darauf die Krucken zu Haus laſſen, und mit geraden Füſſen ihr Verſprechen vollziehen.

LXXXII.

DIe wunderwürckende Marianiſche Gnadenhand zeigte ſich gantz ſichtbar an Wilebald Schrobholtz einem Huofſchmid von Renichen im Elſaß, welcher zu Schleiffung ein- und anderen Eiſengeſchirrs von ſeinem Meiſter auf die Schleiffmühle abgeſchickt wurde; allein ſo unglücklich, daß er unverſehens ins Rad verwickelt, und nicht anderſt als gantz krüppelhafft wieder davon erlediget worden.

Obgleich

Obgleich zwar die Wundärtzt nicht im Stand waren ihn wieder zu curieren: ſo vermöchte dannoch ſein nach Einſidlen gerichtes Vertrauen, und darbey verſprochene Wallfart ſoviel, daß er zu ihrer allſeitigen Verwunderung wieder vollkommen geneſen, und zu ſeinem Handwerck tauglich worden.

LXXXIII.

Es muſte Jörg Lutzenberger von Minden-zell aus Schwaben in die 20. Monat einen krummen Fuß herum ſchleppen, bis ſolcher durch eine vorgenommene Einſidliſche Wallfart einsmal wunderſam gerad und brauchbar worden.

LXXXIV.

Chriſtian Preis ein Maurer von Redersheim im oberen Elſaß verlor An. 1746. durch einen Schlag den Gebrauch der Zungen, des lincken Arm und Fuſſes: deren er aber dannoch durch Mariä Fürbitt nach verlobter Wallfart zu ihrem Einſidliſchen Gnaden-Saal wieder glücklich habhafft worden.

LXXXV.

Heinrich Nicolas Touvenin Schulmeiſter zu Mulſe in Lothringen war lange Zeit an allen Gliederen lahm, und konte nicht anderſt als durch Mariä Hülf wieder zurecht kommen; angeſehen alle gebrauchte Artzneyen fruchtlos abgeloffen: hingegen aber ein eintziges Wallfarts-Gelübd ihm die Geſundheit wieder verſchafft hatte.

LXXXVI.

Barbara Dûtrue von St. Dizier aus Lothringen wuſte kein anderes Mittel mehr ihrer Gliederſucht los zu werden, als ſich mittelſt zweyer Krucken nach Einſidlen zu verfügen. Sie trat demnach die Reis an, und brachte unterwegs faſt einen gantzen Monat zu: da inzwiſchen ihr Vertrauen immer mehr verſtärcket wurde, bis ſie nach verrichter Andacht geſund aus der H. Capell, und gleich anderen Wallfartern in gewohnlicher Zeit ungehindert wieder nach Haus gehen können.

LXXXVII.

Maria Eva Kraußin von München aus Bayern eine 70. jährige Wittwe hatte beyde Füß übel geſchwollen, und konte kümmerlich mittelſt der Krucken von einem Ort ins andere kommen, erlitt auch dabey unſäglich groſſe Schmertzen, bis endlich An. 1747. um die Pfingſtzeit nach vergeblich gebrauchten zeitlichen Mitteln aus vollem Vertrauen ſie anhero eine Wallfart vorgenommen (ſolte ſie auch wohl ein halbes Jahr auf der Reis zu bringen müſſen) und darmit ſoviel gewürcket, daß alſogleich die Schmertzen nachgelaſſen, die Geſchwulſt vergangen, und ſie bald darnach ohne Krucken die verlobte Reis antretten, und ſolch augenſcheinliches Wunder mit groſſer Danckbarkeit perſönlich hinterbringen können.

LXXXVIII.

Niclas Mourait von Fougerol aus Burgund erhielt ſeinem ohngefähr vierjähri-

gen Töchterlein durch eine vorgenommene Wallfart nach Mariä Einſidlen wiederum gerade Glider, deren es zuvor gäntzlich beraubt war.

LXXXIX.

DJe Liebe der Elteren gegen den Kinderen erhellet abſonderlich an Johann Haberle und ſeiner Ehefrau von Allenberg aus Bayern, welche deſto ſicherer ihrem armſelig-krumm- und lahmen Knäblein wiederum brauchbare Glieder zu verſchaffen, nach fruchtlos angewendter menſchlicher, übernatürliche Hülf von weit entlegenen Orten abzuholen ſich entſchloſſen, und zu dieſem End ein Gelübd gethan, daſſelbe allforderſt nach Mariä Einſidlen zu tragen: falls aber allda ihre Bitt nicht ſolte erhöret werden, alsdann weiters mit ihm nach Rom zu reiſen, und nit nachlaſſen zu bitten, bis ſie ihres Wunſches theilhafftig ſeyn würden. Weil aber Maria die Einſidliſche Hülfmutter dieſer Elteren gutes Vorhaben ehender beglückſeliget, als ſie vermeint, und dem Kind ſchon auf den Züricher-See alſo wunderbar geholffẽ, daß es zwar annoch mit altem Zuſtand behaffet anfangs Brachmonats des 1749. Jahrs ins Schiff geſetzt worden, jedannoch bey Anländung in Gegenwart 12. anderer Wallfarts-Perſonen zu ihrer und der Elteren ſowohl, als auch des Reformierten Schiffmanns nicht geringer Verwunderung ſelbſten ausſteigen, allgemach gehen, und ſo fort Einſidlen zu eilen können; allwo ſodann gäntzliche Geſundheit, gerad-

und brauchbare Glieder gefolget, mithin nicht nöthig war anderwerts fernere Hülf zu ſuchen.

XC.

Catharina Joly von Rainville aus Lothringen wurde unverſehens nicht wiſſend woher an beyden Füſſen krafftlos, und konte keinen Tritt mehr gehen. Als aber ſie eine Wallfart nach Einſidlen verſprochen hatte, war deſſen Erfolg ſo glücklich, daß ſie nicht lang darnach ſolch Verſprechen ſo gut als andere Pilgramen zu Fuß vollbringen können.

XCI.

Heinrich Riat von Chevenai aus dem Bruntruter Gebieth wurde vor geraumer Zeit einer fürtrefflichen Gutthat von der gnadenreichen Himmels-Königin begabet: krafft welcher er ſeinen zum abſtoſſen von den Feldſcherern ſchon würcklich verordneten rechten Fuß wiederum ſchadlos erhalten, ohne daß er ſich anderer Hülfsmittel, als allein einer verſprochenen Einſidler Wallfart bedienet hatte.

XCII.

Dorothea Freyin von Mildenburg aus dem Mayntziſchen zeigt den 21. Brachmonat An. 1751. voller Freuden an, wie ſie zum Denckzeichen ihrer erhaltenen Wunderhülf eine Krucken in hieſiger H. Capellen aufgehenckt, woran ſie Lähme halber lange Zeit habe herum gehen müſſen, bis nach verſprochener und zugleich angetrettener Einſidler Wallfart ſich der böſe Zuſtand ohne gebrauchte Artzney ſichtbarlich gebeſſeret, und bald darauf völlig vergangen.

XCIII. Glei-

XCIII.

GLeicher Gnad wurde in eben dieſem Jahr und Monat theilhafftig Jacob Wolff Burger von Rothweil am Schwartzwald: und war kein anderer Unterſcheid dabey, als daß obige die Lähme am Fuß, dieſer aber an dem rechten Arm hatte, mit welchem er nicht einmal den Löffel mehr zum Maul bringen konte. Dieſem aber wurde durch eine vorgenommene Wallfart nach Einſidlen ebenfalls und zwar ſchon herwerts gantz glücklich abgeholffen.

Das XV. Capitel

Von Brüchen und Leibsſchäden.

I.

HEinrich Tuns aus Nürnberg, ein in Holländiſchen Kriegsdienſten Anno 1570. geſtandener Soldat, bekam wegen eines Falls einen gefährlichen Bruch. Wider der Soldaten Gewohnheit aber war er allerdings der Andacht zugethan, und ſetzte ſein Vertrauen, ſobald er den Schaden wahrgenommen, auf die Einſidliſche Gnadenmutter, dero er neben der Wallfart auch eine Kertz zum Opffer verſprach. Daß nun dieſe Zuflucht ihm nutzlich geweſen, zeigt der Ausgang; indem ſamt dem Schmertzen zugleich auch der Schaden einsmal verſchwunden.

II.

IM Jahr 1580. war es mit Hieronymo Pfaltzberger von Langenrein an dem, daß er wegen ſtarckem Leibsſchaden ſolte geſchnitten werden. Die Schmertzen waren groß, die Gefahr aber noch gröſſer. In dieſen zweiffelhafften Umſtänden kehrte er zur Sicherheit, und befahl ſein Anliegen der wunderthätigen göttlichen Mutter Mariä mit Verlobuug einer Wallfart zu ihrem Einſidliſchen Gnadenthron. Worauf ungeſaumte Beſſerung und glückliche Geneſung erfolgt.

III.

HAns Büelmanns von Heriſau Appenzellerlands neunjähriger Sohn ſetzte wegen eines überkomenen Leibsſchadens ſeine Elteren in groſſe Angſt und Sorgen ; maſſen ſie ihn inniglich liebten. Der ſo ſehnlich verlangten Geneſung wolten alle gebrauchte Mittel keine Hoffnung machen, bis ſie endlichen ein Gelübd nach Einſidlen vorgenommen, und von daſiger Jungfräulichen Mutter die erwünſchliche Hülf wunderbarer Weis erlanget.

IV.

EIn bey dem Ertzhertzog Ferdinand von Oeſterreich in vornehmen Dienſten geſtandener Cavallier hatte von Jugend auf einen Leibsſchaden , und ſtund dabey unaufhörliche Schmertzen aus. Weilen aber alle zeitliche Mittel fruchtlos bey ihm abgeloffen, ſo faſſete er endlich den Schluß ſein Glück bey Maria zu Einſidlen allein zu ſuchen: welches er

auch

auch nach Wunſch gefunden, als er nach täglich verſprochenem Gebett des Engliſchen Grußes, und einer verlobten Wallfart um das Jahr 1590. von Schmertzen und Schaden auf einmal befreyet worden.

V.

UM das Jahr 1591. hatte ein gefährlicher Bruch Wendel Krampf von Lucern in gröſte Schmertzen, und bey nahem in die Todsgefahr ſelbſten geſetzet. Nach dieſem zweyjährigen elenden Zuſtand wurde er auf vielfältiges Anrühmen der ſich zu Einſidlen immerdar ereignenden Wunderthaten angefriſchet, dieſer Gnadenmutter ſein Anliegen auch beſtermaſſen anzubefehlen. Er kam zu dieſem End in ihre von Gott geweyhte H. Capell, und war nicht ſo geſchwind mit dem Vortrag ſeiner Bitt fertig, als ſeine Geneſung erfolget.

VI.

JN nemlicher Zeit war Caſpar Anderlaim von Morſchach im Schweitzerland am Leib ſchadhafft worden, und deßwegen in ziemliche Sorgen des Tods gekommen. Er bat hierüber die göttliche Mutter zu Einſidlen um Erhaltung ſeines Lebens, und Abwendung ſeines Schadens mit ſo kindlicher Zuverſicht, daß ſie ihn nach Wunſch erhöret und begnadet hatte.

VII.

ES hatte ſich Rupert Subrad ein Wagner zu Offenburg durch ſtrenge Handarbeit alſo ſtarck geübet, daß ihm ein Darm im Leib

gebro-

gebrochen. Schmertzen und Gefahr hielten einander faſt das Gegengewicht, und ſtund ſein Leben auf der Spitze: doch erhielt ſeine auf die Einſidliſche Wundermutter Mariam geſtellte Hoffnung, und zugleich abgefaſtes Wallfarts-Verſprechen die Oberhand, und verſchuf ihm ſowohl gute Geneſung, als auch Gelegenheit ſein Gelübd allhier perſönlich abzuſtatten.

VIII.

UM das Jahr 1596. wurde Hans Kuntz von Rußweil Lucerner Gebieths, da er ſich durch eine Holtzbürde überladen hatte, mit einem Leibsſchaden überfallen. Er verweilte ſich hierbey eben ſo wenig die Wunderhülf Mariä zu Einſidlen anzuflehen, als dieſe ſogleich auf ſeine Bitt glücklich erfolget.

IX.

CAſpar Michel aus dem Ergäu, wurde ſechszehen gantze Jahr hindurch mit einem Leibsſchaden geplaget: und weilen Hülf und Rath an ihm verloren zu ſeyn ſchiene, ſo ergriff er im Jahr 1600. das beſte Mittel mit Verlobung einer Wallfart nach Einſidlen; deſſen Würckung dann von ſolcher Krafft war, daß er ſich in nemlicher Nacht durch eine unbekannte Stimm tröſten und verſicheren hörte, wie er bald werde geheilet werden. Als er nun des anderen Tags erwachet, verſpürte er, das ſich das verruckte Gedärm wieder in den Leib zuruck gezogen, und die Oeffnung von ſelbſten beſchloſſen hatte.

X. Es

X.

Es wolte im Jahr 1603. Rudolph Bader Müller zu Tammerkirch von einem Wund-artzt ſeinen Leibſchaden ſchneiden laſſen; allein die vorgebildete Schmertzen verleiteten ihn einen anderen Schluß abzufaſſen, und vielmehr auf himmliſche als irdiſche Hülf zu trauen. Er verlobte ſich demnach zur Einſidliſchen Gnadenmutter, und trat folgenden Tags würcklich die Reis dahin an. Kaum hatte er ſeine Andacht und Opffer allhier abgeſtattet, da befand er ſich ſchon glücklich curiert, und konte gantz ungehinderet wieder nach Haus kehren.

XI.

Des Turgäniſchē Landſchreibers Hr. Frantz Redings erſtgebohrnes Söhnlein bekam um das Jahr 1613. durch vieles Weinen und Schreyen einen Bruch, dem man allem Anſehen nach nicht anderſt als durch einen Schnitt abhelffen könte. Solches Mittel fiel den Elteren allzu ſchwer: verlobten dahero das Kind nach Einſidlen, und heilten dardurch glücklich den Schaden.

XII.

Wolfgang Joſeph Ligſaltz hatte von Kindheit her einen Leibsſchaden, und war nach Meinung der Kunſtverſtändigen ohne Schnitt nicht zu curieren. Seine Elteren hingegen wolten ſich nicht darzu verſtehen, ſondern zuvor die göttliche Mutter zu Einſidlen durch ein abgeſchicktes Opffer um Hülf anruffen. Welches dann auch Mariä ſo angenehm

war, daß alſobald vollſtändige Geneſung wunderbarlicher Weis hierauf gefolgt.

XIII.

Conrad Krüglein von Oeningen ein faſt achtzigjähriger Mann hatte an einem Bruch lange Zeit unleidentlichen Schmertzen ausgeſtanden. Als er ſich aber An. 1634. aus Anlaß eines ohngefähr geleſenen Mirackel-Buchs mit einer Wallfart nach Einſidlen verbunden, ward er bald darauf geſund und aller Gefahr enthoben.

XIV.

Anno 1640. wurde Jacob von Scherlach bey Lauis von einem ſcheuen Pferd ruckwerts zur Erden geſtürtzt, und alſo übel verwundet, daß er einen Bruch davon getragen. Deſſen aber wurde er jedannoch wieder los, als er eine Wallfart nach Einſidlen verſprochen und verrichtet hatte.

XV.

Der Sohn Petri Pauli von Schakun im Montafun hatte einen ſchmertzhafft- und gefährlichen Leibsſchaden, welcher aber auf das von ſeinen Elteren nach Einſidlen geſchehene Gelübd An. 1642. wieder augenblicklich verſchwunden.

XVI.

Hans Bielers von Dafer im Uchtländiſchen Freyburger Gebieth fünffzehenjähriger Sohn hatte drey Jahr lang ebenfalls grauſame Schmertzen an einem Leibsſchaden erlitten. Der hierum beſorgte Vatter, nachdem

er

er alle zeitliche Mittel krafftlos geſehen, verlobte er ihn zu letzt nach Einſidlen, allwo er durch ſeine Bitt ſo viel ausgewůrcket, daß ſein Sohn friſch und geſund mit ihm Anno 1646. den Ruckweg genommen.

XVII.

HAns Klor von Biſel ohnweit Pfird im Sundgåu ein etlich ſiebentzigjåhriger Mañ fiel Anno 1649. da er die Ernd wolte einheimſen, unter einen Wagen, und bekam deßwegen einen groſſen Bruch: den er aber durch angeruffene Einſidliſche Gnadenhůlf wieder glůcklich geheilet, und vertrieben hatte.

XVIII.

MIchel Rinderknecht ein Bauersmann von Wollhauſen hatte durch allzuſtrenge Arbeit im heuen einen Leibsſchaden bekommen, und wuſte ſolchem auf kein leichtere oder båldere Weis abzuhelffen, als durch Mariå Beyſtand, welchen er durch eine nach Einſidlen verſprochene Wallfart im Jahr 1652. glůcklich erhalten, da er einsmal wieder mit guter Geſundheit begabt worden.

XIX.

ALs am 24ten. May 1659. der Badiſche Oberamtmann zum Großwyr Herr Jörg Wilhelm von Neuenſtein von einer neu aufgerichten Bruck geſtůrtzt und ůbel beſchådiget worden, faſte ſein Sohn hierůber ſolches Bedauren, daß er wegen vielem Schreyen einen Leibsſchaden bekommen. Die Elteren wolten in den mit ihm vorhabenden Schnitt keines

wegs einwilligen, ſondern ſuchten den Sohn übernatürlicher Weis durch Fürbitt Mariä von Einſidlen zu curieren; ſo auch währender Wallfart in hieſige H. Capellen zu ihrem groſſen Troſt geſchehen.

XX.

Durch Hebung eines Laſtſteins wurde Jörg Schönenberg von Altenried mit einem Bruch überfallen, und von denen dabey erlittenen Schmertzen ins Beth geworffen. In ſolchem Leidweſen verlobte er ſich der groſſen Himmels-Königin Mariä zu Einſidlen: welche ihn auch am dritten Tag darauf durch ein ſichtbarliches Wunder von allem Schaden alſo erlediget, daß er ſeine Danckfart deßwegen An. 1661. allhier richtig abſtatten kōnen.

XXI.

Des Herrn Landammans in Bündten Johann von Nothinis Sohn muſte ſchon in der Jugend wegen einem Bruch eiſene Bänder brauchen. Nach zwölffjährigem ſolchem Zuſtand verrichtete er endlich eine Wallfart zu der Einſidliſchen Gnadenmutter: worauf, da er würcklich in der H. Capell der Andacht oblag, Schaden und Schmertzen miteinander auf einmal vergangen.

XXII.

Nicolaus Lind ein Schmid zu Offenburg hielt einen Leibsſchaden und dabey erlittene Schmertzen geraume Zeit verborgen. Als er aber nicht mehr länger alſo beſtehen konte, machte er ſich im Jahr 1682. auf die Einſidler

Straß

Straß willens bey der hülfreichen göttlichen Mutter Troſt zu ſuchen. So hart ihn dieſe Reis ankam, ſo ſehr wurde er erfreuet, da er des anderen Tags nach vollbrachter Andacht friſch und geheilet vom Schlaf aufſtund.

XXIII.

IM Jahr 1688. hebte ſich Andreas Manſer von Bleichen im Breyßgäu an einem Stein einen ziemlichen Leibsſchaden. Nachdem er aber unverſehens in einem Einſidliſchen Mirackel-Buch erſehen, was Wunder die göttliche Mutter an den Schadhafften immerdar zu würcken pflege, verlobte er ſich ebenfalls mit einem Wachsopffer zu ihr, und erhielt darfür vollkommene Entledigung.

XIV.

ES muſte ſich Johann Joſeph Köſter von Münſter in Weſtphalen wegen einem groſſen Leibsſchaden 12. Jahr lang eines Bruchbands bedienen. Dieſes Ubels abzukommen trug er ein höltzeres Creutz nach Rom, und geſellte ſich unterwegs zu einem Pilgram, welcher Anno 1692. zur Engelweyhungs-Zeit nach Einſidlen gieng, und zugleich erzehlte, wie Gott die H. Capell daſelbſt perſönlich eingeweyhet habe. Er wurde hierdurch aufgemuntert, und zweiffelte nicht an dieſem Gnadenort auch die erwünſchte Hülf zu erhalten; verfügte ſich dahero geraden Wegs dahin, und war ſo glücklich, daß beym erſten Eintritt in dieſen Marianiſchen Gnaden-Saal von freyen Stucken das Bruchband vom Leib fiel, und er vollſtändig darauf geheilet ward.

XXV.

CAtharina Hieſingerin aus den Fürſtenthum Heidersheim ſuchte ihrem mit einem Bruch gebohrnen Knäblein bey verſchiedenen Wallfarten Hülf, aber ohne Würckung; indem der Wundartzt bereits einen Schnitt vornehmen wolte. Als ſie aber Mariam von Einſidlen mittelſt einer verſprochenen Wallfart verträulich zu Hülf geruffen hatte, wurde das Kind ehender geheilet, als der Schnitt geſchahe. Derohalben ſie den 21. Augſtmonat 1694. ihr Verſprechen danckbarlich vollzogen.

XXVI.

CAſpar Sohl von Dugermut aus der Grafſchafft Sultz wurde Anno 1694. durch einen zugelaſſenen aber übel ausgeſchlagenen Bruchſchnitt in Sorgen des Lebens geſtürtzet. Die auf das empfindlichſte 10. Täg und Nächt hindurch angehaltene Schmertzen zwangen ihn endlich himmliſche Hülf anzuruffen: ſo auch durch eine vorgenommene Wallfart nach Einſidlen erfolget, und darauf alles Ubel zu jedermanns Verwunderung von ſich ſelbſten verſchwunden.

XXVII.

EJne ſonderbare Einſidliſche Wunderhülf hatte bey einem gefährlichen Leibsſchaden erfahren Hans Moritz Hungerbüeler zu Summery im St. Galliſchen, welcher durch allerhand angewendte Artzneyen weder Schmertzens noch Schadens konte entladen werden, und dannoch durch eine eintzige

Ein-

Einſidliſche Wallfart An. 1694. augenblicklich geheilet worden.

XXVIII.

VOn einem innerlichen Bruch wurde Hr. Wolfgang Gruber Pfarrer zu Betzau im Bregentzer Wald 6. Jahr lang übel gequälet. Er verrichtete ſolches Schadens abzukommen Anno 1704. eine Wallfart nach Einſidlen: kehrte aber mit altem Zuſtand wieder nach Haus, bis er Jahrs darauf nochmalen die Mutter Gottes allhier beſuchet, und vollkommen geheilet von dannen zuruck gehen können.

XXIX.

EIn gewiſſes Kind von St. Stephan aus der Pfarrey Remiremont war mit einem Bruch behafftet, von welchem es anderſt nicht als nach abgelegter Wallfart zu Einſidlen Anno 1714. wunderbarlich erlediget worden.

XXX.

SO hart Peter Nageleiſen von Groſſendietweil aus dem Lucerner Gebieth an einem Bruch gelitten (indem alle natürliche Hülf an ihm verloren war, und die Schmertzen ihn vollends zu unterdrucken ſchienen) ſo groſſe Freud hatte er auf die zu der Einſidliſchen Gnaden-Königin genommene Zuflucht geſchöpffet; da er nach gethanem Gelübd zu ſelbſt eigener Verwunderung ſich augenblicklich An. 1724. geheilet geſehen.

XXXI.

Jörg Bieger von Oberhofen im Weingartiſchen hatte im Jahr 1729. einen Leibsſchaden, welcher ihm neben der Lebensgefahr auch die gröſte Schmertzen verurſachte. Auf verſprochene Wallfart aber zu der glorwürdigen Mutter Maria nach Einſidlen, wurde er dieſes Ubels ohne Gebrauch einiges Mittels glücklich befreyet.

XXXII.

Bartholomäus Dangel von Fulpmeß im Tyrol, welcher bereits öfftere Wunder von der Einſidliſchen Gnadenmutter empfangen hatte, wurde einſtens mit einem Leibſchaden behafftet, welcher täglich an der Gröſſe und Gefahr überhand nahm alſo zwar, daß ein von ihm An. 1735. zu Rath gezogener wohlerfahrner Wundartzt ihm alle Hoffnung der Geneſung rund abſprach. Worauf noch ſelben Tag ſich der Patient mit einer Wallfart nach Einſidlen verlobte, und dardurch von Gott wieder erwünſchte Geſundheit erhielt, die er von der Welt nicht mehr hätte erlangen mögen.

XXXIII.

EIn Johannes Hepp von Mörſpurg zugehöriges annoch kleines Kind war mit einem Leibsſchaden behafftet, und konte nicht wohl anderſt als durch einen Schnitt davon entlediget werden. Als aber der Vatter An. 1744. ſein Vertrauen zur Einſidliſchen Mutter Gottes genom̃en, ſo minderete ſich des Kinds Zuſtand von Tag zu Tag, und verſchwand zu letzt ohne anderwertige menſchliche Hülf gantz glücklich.

XXXIV.

FAſt gleicher Gnad und Wunderhülf wurde Anno 1746. von hieſiger Jungfräulichen Mutter theilhafftig Jacob Oeſterle von Oettingen in Schwaben, welcher zuvor vier Jahr lang ſehr groſſe Unbequemlichkeit ſeines Bruchshalber ausgeſtanden hatte.

XXXV.

JM Aprill 1746. legte Nicolaus Hackenmüller von Schuepflingen ſeine Danckſagung in hieſiger H. Capellen ab, wegen ſo glücklich als wunderbar durch Mariä Fürbitt erhaltener Geneſung eines beſchwerlichen Leibsſchadens, mit welchem er viele Jahr hindurch behafftet geweſen.

Das XVI. Capitel

Von Grieß und Stein-Schmertzen.

I.

DEr Gewalt der Stein-Schmertzen machte Heinrich Scherer von Tettnang zehen Jahr lang zum öffteren erbärmlich ſchreyen, und faſt unſinnig; indem weder Artzney noch Bäder ihm Linderung verſchaffen konten. Als aber derſelbe nach fruchtloſen irdiſchen Mitteln um himmliſche beſorgt war, und aus dieſem Abſehen ſich durch eine Wallfart gelübdmäſſig zur Einſidliſchen Gnadenmutter gewendet hatte, erhielt er An. 1593. nach vollzogenem Verſprechen alſobald glückliche Erledigung, und erwünſchte Geſundheit.

II.

IM Jahr 1595. zeigte die Einſidliſche Gnadenmutter an einem anderthalbjährigen Knäblein Namens Jacob Pfauenſchwantz zu Eſchingen ein beſonderes Wunder; dann weilen es wegen einem Stein viele Schmertzen erlitten, und der Vatter deßwegen An. 1595. in ſeine Pfarrkirch gieng, allda neben andächtigem Gebett eine Wallfart nach Einſidlen verſprach, ſo geſchahe, daß während dieſer Andacht der Stein von dem Kind fiel, und er ſolches bey der Heimkunfft völlig entlediget antraf.

III.

DJe Ehrwürdige Vorſteherin des Kloſters Bayern Frau Agnes Brunnerin wurde mit unbeſchreiblichen Stein-Schmertzen geplaget, und wolten die diesfalls gebrauchte Mittel keine Beſſerung verſchaffen: weßwegen ſie Mariam von Einſidlen zu Hülf geruffen, und ſoviel erhalten, daß der Stein am 18. Heumonat 1599. einsmal von ihr abgewichen, und darfür vollkommene Geneſung hinterlaſſen.

IV.

DEr Wasmünſteriſche Fabric-Bott Heinrich Vielgey ließ wegen einem verhaltenen Stein in ſeiner Jugend mit ſich den Schnitt vornehmen. Mitten unter demſelben entwich der Stein dem Wundartzt, und wurde dardurch das Ubel und die Gefahr namhafft vergröſſeret. Dem aber dannoch mittelſt einer zur Einſidliſchen Gnadenmutter verlobten Wallfart alſo wohl abgeholffen worden, daß der

Stein

Stein den 17. Herbſtmonat 1626. von freyen Stucken ſelbſten hinweg gegangen.

V.

ALs An. 1687. Hr. Antoni Paganin von Bellentz mit unerhörten Stein-Schmertzen geplaget wurde, und auf keinerley Weis davon entlediget werden konte; verlobte er ſich endlich auf Rath eines guten Freunds zur allgemeinen Einſidliſchen Hülfmutter, und ward kurtz darnach gleich anderen (ſo ihr Vertrauen dahin genommen) glücklich erhöret und befreyet.

VI.

PEter Pir ein Student zu Freyburg im Breyßgäu litt An. 1688. am H. Fronleichnams-Tag ſo hefftige Stein-Schmertzen, daß man ihn bereits mit der letzten H. Wegzehrung verſehen, und verſchätzet hatte. Als aber ſeine Mutter ſchon ehedem der Wunderhülf Mariä von Einſidlen überzeuget war, und deßwegen wiederum ihr Vertrauen dahin abgefaſſet hatte, brachte ſie hierdurch ihrem Sohn einsmalige glückliche Geneſung aller Gefahr und Schmertzens zu wegen.

VII.

ES wurde Hans Jacob Riederer von Pferſing durch einen ſchneidenden Stein hart hergenommen, und wäre allem Anſehen nach dem Tod nicht mehr entgangen, wann nicht die gelübdmäſſig angeruffene Einſidliſche Gnadenmutter Hülf verſchafft, und das Ubel wunderbar abgewendet hätte.

VIII.

REmigius Spörlin Secretarius zu Füſſen dancket den 5. May 1725. der Mutter Gottes zu Einſidlen um die glückliche Entledigung ſeiner höchſt gefährlichen Stein-Schmertzen, ſo durch natürliche Mittel nicht konten abgewendet werden.

IX.

HErr Tobias Ignatius Graf von Wartenberg berichtet An. 1726. durch einen anhero überſchickten Brief mit nachdrucklichen Worten, welcher geſtalten er, neben vielen anderen von der Einſidliſchen Gnadenmutter erhaltenen Gutthaten, auch einſtens von dem höchſt beſchwerlich und lang angehaltenen Grieß ſo glücklich als wunderbar auf gethanes Gelübd ſey befreyet worden.

X.

SImon Blochlin von Tettingen war von Kindheit an mit dem Grieß angefochten, und nahm das Ubel von Tag zu Tag mehr über Hand, bis endlich er demſelben mittelſt einer nach Einſidlen An. 1737. verrichten Wallfart auf einmal völlig abgeholffen.

XI.

JOhann Frantz Barrenin von Ruſſey aus der Franche-Comté wurde Anno 1746. ebenfalls durch ein nach Einſidlen abgefaſtes Wallfarts-Gelübd glücklich von ſeinen Stein-Schmertzen curiert, die ihn doch bis in das 25te Jahr ſehr übel geplaget, und manchesmal zwey bis drey Monat lang ins Beth geworffen hatten.

XII. Herr

XII.

HErr Philipp Schmitz Pharrer von Windhagen am unteren Rheinſtrom Cölner Bißthums befahl im Todbeth dem Hr. Vicario ſeinetwegen hiehero zu berichten, wie er ohngefähr im Jahr 1748. eine Wallfart zur Einſidliſchen H. Capellen habe verrichten, und daſelbſt etwelche H. Meſſen leſen laſſen: worauf er durch Hülf der göttlichen Gnadenmutter von beſchwerlichen Stein-Schmertzen ohne weitere Artzneymittel einsmal ſey erlediget worden.

Das XVII. Capitel

Von Krebs, Geſchwär, und Geſchwulſten.

I.

ES ſetzte ſich im Jahr 1581. bey Mathias Bettlein eine Geſchwulſt am Hals an, und griff mit ſolchem Gewalt um ſich, daß das gantze Angeſicht in Gefahr war davon angeſteckt und verwüſtet zu werden. Bey ſo betrübtem Zuſtand verlobte er ſich mit einer Wallfart zu der gnadenreichen göttlichen Mutter Mariä nach Einſidlen; worauf alſobald ſich die Geſchwulſt geſetzet, und der Schaden ſamt den erlittenen Schmertzen ſich gäntzlich verloren.

II.

URſula Reitterin Kloſterfrau zu Sießen ward Anno 1602. mit einer ſo gefährlichen Geſchwulſt behaffet, daß man zu Stellung

des

des kalten Brands viel Fleiſch hinweg brennen muſte. Als nun darauf die Aertzt vollends an ihrer Geneſung verzweiffelten, nahm ſie ihre Zuflucht zur Einſidliſchen Himmels-Königin, und erhielt dardurch zu allſeitiger Verwunderung vollſtändige Geſundheit.

III.

FRau Maria Kellerin gebohrne Reinachin hatte An. 1602. ein heßliches Geſchwär an einem Fuß, und würde nach fruchtloſen natürlichen Hülfsmitteln bald die Hoffnung der Geneſung verlohren haben, wann Maria von Einſidlen nicht ihre Bitt erhöret, und das Ubel vertrieben hätte.

IV.

ANna Stutzin von Heidersheim im Breyßgäu bekam ohngefähr im Jahr 1607. einen ſchädlichen Krebs in dem Geſicht, und dörffte wegen abſcheulicher Geſtalt faſt nicht mehr unter die Leüt. Sobald ſie aber durch eine verlobte Wallfart bey Maria zu Einſidlen Hülf geſucht hatte, ſobald beſſerte ſich auch der Zuſtand, und ließ ihr wieder allgemach gute Geſundheit zu kommen.

V.

Jörg Herman Rathsburger von Wattweiler wurde nach etlich empfangenen Wunden zu letzt vom Krebs ſelbſten angegriffen: worfür kein anderes Mittel helffen wolte, als allein die treuhertzig angeruffene Marianiſch-Einſidliſche Gnadenfrau: welcher er auch den 24. Aprill 1621. allhier perſönlich gedancket.

VI. Der

VI.

DEr unerſättliche Krebs hatte zu End des 1646. Jahrs Añá Schmidin von Schramhauſen das Geſicht, den Hals, und die Schulteren aufgefreſſen, und waren alle menſchliche Mittel vergebens dem Ubel zu ſteuren: dahero ſetzte ſie ihre Hoffnung auf Mariam von Einſidlen mit ſo glücklichem Erfolg, daß innerhalb 8. Tagen ſie zu jedermanns Erſtaunung wieder völlig geneſen, und zu recht kommen war.

VII.

MIt gantz ähnlichem Schaden war um nemliche Zeit Salome Burckardin von Kayſerſtuhl behafftet, und auf gleiche Weis auch wiederum davon entlediget.

VIII.

JAcob Haug von Krenckingen aus dem Schwartzwald wurde ohngefähr im Jahr 1665. mit einem gifftigen Geſchwär an der Knieſcheiben heimgeſuchet; und weilen keine Artzney dem umfreſſenden Zuſtand Einhalt zu thun vermöchte, ſondern mit Gefahr des Lebens der Fuß gebrennet und abgenomen werden ſolte, ſo ſuchte er bey alſo mißlichen Umſtänden Hülf durch ein Gelübd nach Einſidlen, und erhielt dardurch neben dem Leben auch die Geſundheit.

IX.

ANna Barbara Scholarin von Ury ererbte von einem fremden Krancken, ſo in ihres Vatters Haus eingekehret, den Krebs. Man trug ſie bey immer zunehmendem Schaden

und übel geſchändten Angeſicht endlich An. 1673. nach Einſidlen: allwo ſie nicht nachgelaſſen Mariam in der H. Capell anzuruffen, bis ſie ihrer Bitt erhöret, und wunderbar geheilet worden.

X.

IM Jahr 1679. wurde des Hr. Johann Michel Buchers gräflich Fuggeriſchen Amtmanns Ehegemahlin mit einem gefährlichen Bruſtgeſchwär hefftig geplaget, und konte ſolches üblen Zuſtands nicht mehr durch andere Mittel als einen Schnitt entlediget werden. So bedencklich aber dieſe Cur anfangs ſchiene, ſo vergnüglich fiel ſie aus, als die Krancke ſich der seligſten Mutter Gottes zu Einſidlen anbefohlen. Allermaſſen ſie bey kurtz hierauf vollbrachter Gelübdfart hoch betheuret, daß ſie, ohnerachtet des ziemlich ausgeſchnittenen faulen Fleiſches, nicht die mindeſte Schmertzen erlitten habe, ſondern vielmehr darfür wunderbarer Weis getröſtet, und mit guter Geſundheit begabet worden ſey.

XI.

BEy Anna Zürcherin einer Dienſtmagd zu Lucern hatte der ſchädliche Krebs An. 1682 innerhalb neun Wochen alſo um ſich gegriffen, daß ſie neben dem Geſicht auch das Leben zu verlieren in Gefahr ſtund. Nach fruchtlos abgeloffenen Artzneyen verlobte ſie ſich endlich zu der Einſidlichen Gnadenmutter: wannenhero das Geſchwär drey Täg hernach ſich gantz und gar verloren, und die Geſundheit je länger je mehr ſich eingefunden hatte.

XII. Es

XII.

Es verletzte ſich Jacob Eigenmann aus dem St. Galliſchen Gebieth durch einen Dornſtich dermaſſen an einem Finger, daß nach 18. Wochen lang ausgeſtandenen Schmertzen ſich auch der kalte Brand nebſt einer groſſen Geſchwulſt darzu geſchlagē, und die Wundärtzt dem Ubel nicht mehr anderſt zu ſteuren wuſten, als durch Abſtoſſung der Hand ſelbſtē. Allein der Patient nahm ſeine Zuflucht nach Einſidlen, und erlangte durch Mariä Fürbitt, daß nicht allein die Geſchwulſt und der Brand verſchwunden, ſondern auch die gantze Hand wieder völlig geheilet worden: wie aus der An. 1697. im Wintermonat anhero überbrachten Gelübdtafel deutlich zu erſehen.

XIII.

Jörg Haſeid von Emmenhauſen Augſpurger Bißthums konte von einem im Geſicht ſich angeſetzten ſo ſchädlich als häßlichen Zuſtand durch vielfältig gebrauchte Hülfsmittel nicht ehender los werdē, als bis er ſich im May 1727. nach Einſidlen gelübdmäſſig verſprochen, und dardurch glückliche Geneſung erhalten hatte.

XIV.

Eliſabeth Guehin von Münſter aus der Pfaltz war An. 1738. an einem ſchadhafften Arm ſo weit gekommen, daß man ihr ſelben wegen um ſich gefreſſenen Geſchwär hätte ſollen abſtoſſen. Da ſie aber eine Wallfart zur Einſidliſchen H. Capellen verſprochen, wurde ſelber ehender durch übernatürliche Hülf

geheilet,

geheilet, als man willens geweſen ſolche gefährliche Operation vorzunehmen.

XV.

WIe wohl und nutzlich die Zeit angewendet werde, ſo auf der Einſidler Wallfarts-Straß zugebracht wird, hat zu ſelbſt eigenem Troſt erfahren Maria Vagone von Marſilien aus Franckreich: welche zu Abwendung eines unheilbaren Geſchwärs im May An. 1734. ſo weiten Weg nach Einſidlen vorgenommen, und nicht anderſt als durch übernatürliche Marianiſche Gnadenhülf curiert wieder von dannen abgewichen, und in vollkommener Geſundheit zu Haus angelanget.

XVI.

SO willig Maria die Einſidliſche Gnadenmutter allen zu willfahren bereit iſt, die ihrer Hülf bedörffen: ſo ungern ſihet ſie, wann die ihr gemachte Gelübd nicht vollzogen werden. Zeug deſſen kan ſeyn Anna Maria Wiß von Landrof aus Lothringen, welche An. 1744. wegen einer nach Einſidlen verſprochenen Wallfart alſobald von ihrer vergifften Geſchwulſt an den Füſſen geheilet; jedoch aber nach unnöthiger Weis aufgeſchobener Vollziehung wiederum mit derſelben überfallen worden, bis Jahrs darauf ſie ihren Fehler erkennet, bereuet, mit würcklich angetrettener Wallfart verbeſſeret, und darauf abermal glückliche Entledigung erhalten hatte.

XVII. Die-

XVII.

DIebold Schaller von Amerswyr im Elſaß fiel An. 1745. in eine ſo gefährlich-als auſſerordentliche Kranckheit, wordurch allerhand Geſchwulſten, und daraus entſtandene Geſchwär ihm den bevorſtehenden unumgänglichen Tod angetrohet hatten. Dem er aber durch ein Einſidliſches Wallfarts-Gelübd beſſer, als durch alle zuvor gebrauchte vielfältige Artzneyẽ auf einmal glücklich vorgekom̃en war.

XVIII.

MAria Berdy von Verme Bruntruter Gebieths überbringt den 13. Augſtmonat 1748. eine ſchrifftliche Urkund von ihrem Pfarrherrn, was maſſen ſie unlängſt mittelſt einem Einſidliſchen Wallfarts-Gelübd von ihrer beſchwerlichen Halsgeſchwulſt ohne andere Hülfsmittel einsmal glücklich entlediget worden ſey.

XIX.

DEn 23. Herbſtmonat 1750. zeigt Joſeph Berbie von Courfaire aus dem Dellſpergerthal ſchrifftlich, mündlich, und durch eine überbrachte Votiv-Tafel troſtvoll an, wie daß der ſchädliche Krebs ihm dieſes Jahr hindurch die Naſen völlig habe wollen abnagen, ohne daß andere ſorgfältig gebrauchte Mittel einige Hülf haben verſchaffen wollen, als allein ſeine vorgenom̃ene Einſidliſche Wallfart, wordurch nach 3. Tägen ſolch Ubel wunderbar abgewendet, und aller Schaden unſichtbar worden.

XX.

SUſanna Nauerin von Einſidlen gebürtig, dermalen aber zu Gemar im Elſaß wohnhafft, muſte wegen höchſt gefährlich aufgeſchwollener Bruſt einen Schnitt vornehmen laſſen. Weilen aber deſſen Würckung zweiffelhafft, und ſchon viele in ſolchen Umſtänden geſtorben waren: ſo nahm ſie ſich gelübdweis vor bey glücklichem Ausgang dieſer Operation eine Wallfart in ihr Vatterland nach Einſidlen zu verrichten, und zugleich ein Votiv-Täfelein zur Danckbarkeit allda aufzuhencken. Als nun innerhalb vier Wochen ſie wiederum allweg friſch und geſund worden, ſaumte ſie nicht im Herbſtmonat 1751. ihr gethanes Verſprechen allhier perſönlich zu vollziehen.

Das XVIII. Capitel

Von Peſt und gifftigen Seuchen unter Menſchen und Viehe.

I.

ES hatte im Jahr 1610. die leidige Peſt dem Michel Schultheißen zu Niederwinden im Schwartzwald drey Kinder ſamt eben ſo vielen Dienſtbotten hinweg geraffet, und ſtund den Elteren ſamt annoch übrigen vier Kinderen ein gleiches Schickſal bevor. Als ſie ſich aber nach Einſidlen verlobet, wurde alſobald alle Gefahr abgewendet, und ſieglücklich erhalten.

II. In

II.

JN eben dieſem Jahr ſchlich die ſchädliche Peſt nichtminder in das Einſidliſche Gebieth ein, und griff unter anderen auch unſer Gotteshaus an. Drey Religioſen hatten deshalben bereits das Leben eingebüſſet: die übrige aber waren durch Mariä Fürbitt, ungeacht des beſtändigen Beichthörens, Beſuchung der Krancken, und anderer dabey unterloffenen Wercken der Chriſtlichen Liebe, in unbekräncktem Wohlſtand durch ſichtbarliches Wunder erhalten worden.

III.

DJe um das Jahr 1630. im gantzen Liefnerthal eingeriſſene Peſt hatte auch Martin Rigo überfallen, und ihm den ſchnellen Tod vor Augen geſtellet. Er konte nirgendswo mehr Hülf hoffen, als allein von der Einſidliſchen Gnadenmutter. Weßwegen er ſich derſelben gelübdmäſſig anvertraute, und ſogleich ſeiner Bitt gewähret wurde.

IV.

JN gemeltem Jahr hatte die Peſt des Hr. Peters Judice Gemahlin hinweg geriſſen, und zugleich deſſen älteren Sohn und Tochter gefährlich angegriffen. Als er aber unverweilt widerum jene troſtreiche Mittel vor die Hand nahm, deren er ſich bereits oben am 246ten. Blat des V. Capitels bey entſtandener Feuersbrunſt nutzlich bedienet hatte: ſo erhielt er dardurch ſich und die ſeinige ferners in gutem Wohlſeyn.

V.

JAcob Hülli zu Wurmlingen bey Rothenburg am Neckar wurde ebenfalls in dieſem Jahr von der Peſt überfallen, und würcklich des Lebens beraubt. Seine hierüber beſtürtzte Hausfrau verlobte alſobald eine H. Meß in der Einſidliſchen Gnaden-Capell leſen zu laſſen, und erhielt hierdurch ihrem ſchon sechs Stund lang todt geweſenen Mann wiederum das erwünſchte Leben.

VI.

FRantz Parent ein Savoyard wurde um gleiche Zeit zu Freyburg im Breyßgäu mit der Peſt angeſtecket. Da er aber alle menſchliche Hülf verſchätzet ſahe, und ſich dahero deſto verträulicher mittelſt einem verſprochenen Opffer unter dem Marianiſch-Einſidliſchen Gnadenſchutz begab, ſo vergieng noch ſelbe Nacht die Gefahr, und ließ ihm wieder vorige Ruhe.

VII.

UM das Jahr 1634. ſteckte eine gifftige Seuch Michel Wohr aus dem Ciſtercienſer Kloſter zu Bebenhauſen in Würtenberg ſehr gefährlich an. Er ſchlief darüber einsmal ein, verfiel in einen Traum, und kam ihm vor, als würde er gemahnet ſeine Geſundheit bey der allzeit wunderthätigen Mutter Gottes zu Einſidlen zu ſuchen. Dieſem heilſamen Rath dann zufolg verlobte er ſich dahin, und wurde bald darauf mit vollſtändiger Geneſung belohnet.

VIII.

MArtin Theil von Bergkeſſel aus dem Trieriſchen war im Jahr 1651. mit zwantzig Seuchblatteren angeſteckt. Denen aber wieder abzukomen, und ſich der áuſſerſten Todsgefahr zu befreyen, verſprach er eine Wallfart nach Einſidlen. Seine irrgláubige Nachbaren beſchuldigten ihn zwar eines Wahnwitzes, und ſpotteten ſeiner offentlich: allein ſie wurden am dritten Tag darauf ihres Frevels gántzlich beſchámet; da ſie die Peſtbeulen aufgeſprungen, und ihn wieder Vermuthen alſo geheilet fanden, daß er ſein Verſprechen perſónlich vollziehen, und Mariá den ſchuldigen Danck der erhaltenen Lebensfriſt allhier troſtvoll abſtatten kónnen.

IX.

IN einer gifftigen Kranckheit verlobte ſich Balthaſar Auf-der-Maur von Schwitz zur hieſigen Gnadenmutter, und vertrieb darmit alles Ubel. Als er aber in Vollziehung ſeines Verſprechens ſaumſelig war: ſo úberfiel ihn voriger Zuſtand, und konte nicht anderſt als durch ſeine An. 1671. anhero verrichtete ſchuldige Wallfart davon entlediget werden.

X.

DEm Beat Breitenſtein von Eggesweil wurde Jahrs darauf, das iſt An. 1672. krafft einer vorgenomenen Einſidler Wallfart ebenfalls ſo glúcklich als wunderbar ſein annoch von der Peſt úbergebliebenes Vieh unbeſchádiget erhalten, welches ſonſten allem Anſehen

nach ebenfalls würde darauf gegangen, und er vollends in Armuth gerathen ſeyn.

XI.

ALs ums Jahr 1674. das gantze Elſaß von der Peſt heimgeſucht ward, begab ſich Johann Govion von Straßburg unter den Einſidliſchen Gnadenſchutz, und entgieng hierdurch der anſonſt unvermeidentlichen Todsgefahr.

XII.

ES war Frantz Sutter aus dem Elſaß An. 1687. mit einem Zuſtand behafftet, an welchem die Nachbarſchafft in kurtzer Zeit viele todte zehlte. Damit er aber ſolche Zahl nicht vermehren möchte, verſprach er eine Wallfart zu dem Einſidler Gnaden-Saal, und entkam dardurch auf eine ſeltſame Weis aller Gefahr.

XIII.

HErr Mathias Edelhauſer Conventual zu Diſſendis berichtet hiehero, wie ein daſiger Gotteshaus Bedienter eine übel angeſteckte unheilbare Hand aus vollem Vertrauen in die von Chriſto dem Herrn allhier hinterlaſſene allerheiligſte Fingermahl geſtecket, und ſelbe zu jedermanns Verwunderung friſch und geſund wieder heraus gezogen habe.

XIV.

ALs bey übergangener Veſtung Landau die Frantzoſen ihre Streiffereyen im Breyßgäu ausübten, verlobten die ſamtliche Einwohner zu Waldkirch eine Proceſſion nach Einſidlen, um ihre Mittel und Habſchafft unbeſchädiget

davon

davon zu bringen. Sie wurden zwar dieſer Bitt erhöret, vergaßen aber ihres Verſprechens ſo-lang, bis eine gähling eingefallene Peſt ſie deſſen erinneret, und ſowohl zu Abſtattung ihres ehevorigen Gelübds, als auch zu glücklicher Abwendung dieſes neuen Übels genöthiget hatte. Da ſie nun ſolchemnach den 8. Brachmonat 1723. achtzig Mann ſtarck hieher gekommen waren, verſchwand alſogleich alles Unheil glücklich von ihnen.

XV.

ANno 1743. entſtund zu Überlingen am Boden-See, und in ſelbiger Gegend unter dem Hornvieh eine ſchädliche Seuche, welche ſehr viel Stuck hinweg genommen hatte. Thadäus Amman von Obingen war allein dieſem Unheil durch eine Einſidliſche Wallfart und Opffer unbeſchädiget entgangen.

XVI.

IN nachfolgendem Jahr erlitten die Einwohner zu Grammont in der Franche-Comté einen gleichmäſſigen Viehpreſten. Weßwegen ſie ſich zur Mutter Gottes nach Einſidlen gewendet, und den 10. Augſtmonat 1744. einhellig unter einander verlobet zehen Jahr lang alljährlich ein Geldopffer zur hieſigen H. Capellen abzuſchicken, um durch Mariä Fürbitt ſolches allgemeine Übel abzuwenden; ſo auch nach Wunſch geſchehen.

XVII.

ALs nun dieſe Seuche An. 1744. in ſelber Gegend weiter um ſich gefreſſen, etwelche Dorfſchafften angegriffen, und einen allgemei-

nen Landſchaden unter dem Hornvieh antrohete: ſo wurden etwelche Gemeinden aus gedachter Franche-Comté gemüſſiget obiger nachzufolgen, und nach fruchtloſen zeitlichen himmliſche Hülfsmittel durch kräfftige Fürbitt der Einſidliſchen Wundermutter von Gott zu erbitten. Waunenhero die Gemeind zu Velchevreux um gemelte Zeit gleiche Gefahr durch gleiches Verſprechen glücklich abwendete.

XVIII.

NIchtmindere Gnad wiederfuhr der Gemeinſame zu Melcey, welche durch ein ebenfalls zehenjährig vorgenommenes Opffer zur Einſidliſchen Gnaden-Capell vor fernerem Schaden bewahret worden.

XIX.

EIn gleiches thaten und erhielten die Einwohner zu Fallon, zu Abenans und zu Bournois: welche alleſamt durch ſo guten Erfolg ihrer Nachbaren angetrieben in Gegenwart eines Notarij ſich zehen Jahr hindurch zu einem jährlichen Opffer nach Einſidlen gelübdmäſſig verbunden, und gegen Ausgang des Augſtmonats 1744. durch einige Abgeſchickte darmit den Anfang ſo erſprießlich gemachet, daß ſie insgeſamt wunderbarer Weis von dieſem ſo höchſt ſchädlichen Viehpreſten befreyet worden.

XX.

ANdreas Staub von Petitepierre aus dem Elſaß ſtattete den 4. Chriſtmonat An. 1746. eine doppelte Danckſagung allhier ab. Erſtlich weil er ſich einſtens auf dem Meer in einer

ner Holländiſchen Schifflotte befand, und bey überhand genommener anſteckenden Seuche durch ſichtbarẽ Marianiſch-Einſidliſchen Beyſtand (den er durch eine dahin verſprochene Wallfart und H. Meß verträulich angeruffen hatte) annoch nebſt 5. anderen aus 350. Mann gnädig beym Leben erhalten wurde.

Andertens weil er durch gleichmäſſige Wunderhülf einem gifftigen Fieber glücklich entrunnen, ſo ihm doch zuvor den unvermeidentlichen Tod angetrohet hatte.

XXI.

KEin natürlich Mittel wolte etwas verfangen an Joſeph Schwartz von Waldſee aus Schwaben, welcher lange Zeit an einer gifftigen Seuche darnider lag, und zuletzt gar in einen Ausſatz ausbrach alſo, daß ihm von geiſtlich- und weltlicher Obrigkeit alle Gemeinſchafft mit anderen Leuten verbotten ward. Als er aber während dieſem langwirigen Zuſtand zum drittenmal ſich heimlich nach Einſidlen verfüget, und die göttliche Gnadenmutter inbrünſtig um Entledigung ſothanen Elends angeruffen hatte; ſo wurde er endlich das letztemal in Gnaden erhöret, und ſo vollkommen davon befreyet, daß man nach vorgenommener Unterſuchung nichts mehr an ihm finden können, ſondern für ſchadlos friſch und geſund erkennen müſſen.

XXII.

WJe angenehm die eheliche Liebe Gott und ſeiner Jungfräulichen Mutter ſey, beweiſt nachgeſetzte Wunderhülf, welche Suſanna

Haſin von Wolffach aus dem Kintzingerthal erhalten, als ſie nach vielen unnütz gebrauchten geiſtlich-und weltlichen Artzneyen ihren 12. Jahr lang an einer anſteckenden Seuche kranck gelegenen Ehemann nicht wieder zu recht bringen konte, ſondern das Ubel nach und nach ſo weit zunahm, daß ihm der Pfarrherr die Kirchen, der Medicus aber die Gemeinſchafft mit anderen verbotten, ja würcklich ins Leproſen-Haus abzuſchicken entſchloſſen hatten. Da ſie aber bey ſo betrangten Umſtänden auf die Gedancken gerathen, Hülf aus der Marianiſch-Einſidliſchen Schatzkammer mittelſt einer dahin vorhabender Wallfart zu begehren: ſo war der Erfolg ſo gut, daß ihr Mann hierauf zur Verwunderung geſamter Freund-und Nachbarſchafft innerhalb zween Monat von ſolcher Seuche wieder entlediget und geſund worden.

Das XIX. Capitel

Von allerhand Gattung Fieber.

I.

UM das Jahr 1596. hatte den Stadtweibel zu Lucern Wilhelm Hanckrad ein tödtliches Fieber überfallen, und alſo überhand genommen, daß er dem Tod ſehr nahe war. So ſtarck nun die Kranckheit ihm zuſetzte, ſo ſtarck nahm auch das Vertrauen ſeiner Ehefrau gegen der Einſidliſchen Gnadenmutter zu, und würckte

mittelſt

mittelſt einem dahin gemachten Gelübd dem krancken wiederum die erfreuliche Geſundheit.

II.

JOſeph Donata von Luggaris konte durch keine menſchliche Mittel von einem drey jährigen Fieber erlediget werden. Da er aber eine Wallfart nach Mariä Einſidlen verlobet: ſo gelangte er bey deſſen Vollziehung am 30. Augſtmonat 1600. augenblicklich wieder zu vorigem Wohlſeyn.

III.

HAns Weber von Schwangē im Schwartzwald lag um das Jahr 1605. an einer hitzigen Kranckheit ſehr gefährlich nieder, und würde nimmermehr davon aufgeſtanden ſeyn, wann ihn nicht die auf Mariam feſt geſtellte Hoffnung, und dabey verſprochene Einſidler Wallfart wunderbarlich wieder aufgerichtet hätte.

IV.

WEgen glücklich überwundenem hitzigen Fieber durch handgreiffliche Wunderhülf der angeruffenen Einſidliſchen Gnadenmutter übergab zur Dancksagung Herr Hieronymus Wallier aus dem Solothurner Canton nachfolgendē Vers.

Dum me quinquenni languentem longior urit
Febris, nec miſerum pharmaca mille juvant.
Tu mihi ſuccurris Genitrix ô diva Potentis!
Vires atque animum das, recreáſque ſimul.

Phar-

Pharmaca cur miſeri mundanis quærimus hortis?
Cuncta Marianus plenius hortus habet.

Demnach ich länger als fünff Jahr
Vom G'walt des Fiebers plaget war,
Und ſich beflissen hat umſunſt
Der hocherfahrnen Artzten Kunſt,
Haſt du Maria mir zuletzt
Den Leib geſtärckt, das G'müth ergötzt;
Was der Bekränckte in der Welt
Vergebentlich ſucht um ſein Gelt,
Das gibt ihm für ein Pilgerfart
Einſidlen der Jungfräulich Gart.

V.

SIgmund Schneider von Thann im Elſaß iſt durch ein Gelübdfart nach Mariä Einſidlen im Jahr 1649. unvermuthet wieder geneſen, nachdem er ſprach- und vernunfftlos an einem hitzigen Fieber ſchon in würcklicher Todsgefahr gelegen war.

VI.

CAſpar Erhard zu Roſchach am Boden-See erkranckte durch ein hefftiges Fieber im Jahr 1651. ward aber auf die nach Einſidlen verlobte Bittfart durch ein ſichtbares Wunder wieder mit vormaliger Geſundheit begabet.

VII.

ES konte Lorentz Seſſedel ein Frantzos auf keine Weis des drey Jahr hindurch angehaltenen Fiebers ledig werden, bis er endlichen am 30ten. Mertz 1673. in die Einſidliſche Gnaden-Capell gekom̃en, und ſeines ſchlimmen Gaſts augenblicklich los worden.

VIII.

JM Jahr 1677. hatte das hitzige Fieber Frau Maria Joſepha von Roggenbach mit ſolchem Gewalt entzündet, daß die Medici und Barbierer ihr das Leben abgeſprochen: ſo ſie aber durch eine Gelübdfart zur Einſidliſchen Gnadenmutter zu jedermanniglichs Erſtaunung annoch ferners erhalten.

IX.

ALs Herr Johann Carl Schindler Landshaubtmann und Landſchreiber der Eydgnoſſen zu Baden am 2. Aprill 1682. wegen hitzigem Fieber, und darzu geſchlagenen Seitenſtechen bereits mit dem Tod kämpffete, und alle Artzneyen fehl ſchlugen; ſeine Frau Gemahlin aber ihn der wunderthätigen Mutter Gottes zu Einſidlen durch eine verheiſſene Wallfart anvertrauet hatte: erhielt er bald darauf vollſtändige Geneſung; Maria aber zur Danckbarkeit ein ſchönes Opffer.

X.

DJe hitzige Kranckheit benahm Antoni Broſſard von Saint-Leger An. 1692. die völlige Vernunfft, und bey nahem auch das Leben; maſſen er in ſolchem Zuſtand ſich in einen Brunnen geſtürtzet; jedoch wegen einem von ſeinen Elteren nach Einſidlen gemachten Gelübd nicht nur ſchadlos wieder heraus gezogen, ſondern auch darüberhin mit völliger Geſundheit begabet worden.

XI.

HErr Gerhard von Herdweg Kayſerl. Rittmeiſter lag im Jahr 1692. an der Ungari-

ſchen Kranckheit tödtlich darnieder, bis ſeine Frau Gemahlin ihn unter den Schutz Mariä von Einſidlen befohlen, und dardurch wiederum glückliche Geneſung zuweg gebracht hatte.

XII.

ES ſtund An. 1694. der Frantzöſiſche Obriſt Herr Beat Albert Freyherr von Froburg wegen angeſtoſſenem hitzigen Fieber in Lebensgefahr; welche er aber ſogleich durch verträulich angeruffenen Beyſtand der hieſigen Gnadenmutter wieder nach Wunſch abgewendet hatte.

XIII.

JAcob Pariſot aus dem Biſantzer Bißthum war An. 1694. durch ein hitziges Fieber in äuſſerſte Todsgefahr gerathen, und wurde bereits mit der letzten H. Wegzehrung zur Ewigkeit verſehen. Jedoch bevor er ſich hierzu ergab, wolte er noch einen Verſuch zur allgemeinen Nothhelfferin Maria zu Einſidlen thun, ſich derſelben eifrigſt anbefehlen, und durch ihre mächtige Fürbitt bey Gott annoch um einige Lebensfriſt anhalten: um ſo mehr, als er ehedem eben durch ſie, nach einer dahin verrichten Wallfart, von einem offenen Schaden am lincken Knie glücklich geheilet worden war. Nicht ſobald war dieſe Bitt geſchehen, als handgreiffliche Beſſerung, und kurtz darnach völlige Geſundheit erfolget.

XIV.

DEn Hr. Claudi Uville aus Burgund hatte das 32. Wochen lang fortgedaurte hitzige Fieber

Fieber dermaſſen an der Geſundheit geſchwächet, daß alle gebrauchte Artzneyen ihn nicht wieder herſtellen konten. Er ſahe ſich dahero um ein beſſeres Mittel um, verlobte eine Wallfart nach Einſidlen, verrichtete ſolche den 8. Weinmonat 1696. und wurde bey ſeiner Ankunfft ſogleich ſeines leidigen Zuſtands gäntzlich entladen.

XV.

HErr Advocat zu St. Diez in Lothringen Stephan Carl Adam konte ſeinem dreyjährigen mit einem Blutſturtz und harten Fieber angegriffenen Söhnlein die Geſundheit anderſt nicht, als durch jene Gelübdfart nach Einſidlen wieder erhalten, welche er im Jahr 1697. verſprochen und abgeſtattet hatte.

XVI.

DEr Frau Helenä Colland aus dem Loſaner Bißthum war Anno 1700. wegen einem hitzigen Fieber und darzugeſchlagenen tödtlichen Seitenſtechen die Red verfallen, und nach Ausſag der Kunſtverſtändigen nichts mehr übrig, als der bittere Tod. Als aber ihr Ehemann eine Wallfart zur wunderthätigen Mutter Gottes nach Einſidlen verlobt hatte, kam die verſchätzte wiederum auf einmal zur Sprach und Geſundheit.

XVII.

APollonia Stoltzeneggerin von Appenzell las im Jahr 1710. in der warmen Erndzeit das hitzige Fieber auf, und kam deswegen in Gefahr aus ihrem Dienſt entlaſſen zu werden.

Dieſem doppelten Unglück nun vorzukommen nahm ſie eine Wallfart nach Einſidlen vor, und bat Mariam inſtändig um deſſen Entledigung; gieng auch nicht ehender wieder aus der H. Capell, als bis ſie ihrer Bitt erhöret, und einsmal geſund worden.

XVIII.

JOſeph Wannier von Sangen aus dem Dellſpergiſchen kam An. 1728. durch ein hitziges Fieber und darbey entſtandene Schwindſucht gäntzlich vom Fleiſch, und hatte nichts mehr als Haut und Bein an ihm. Die gebrauchte Artzneyen hinterließen keine andere Würckung, als die Forcht des annahenden Tods. Weßwegen dann der Vatter, um nichts zu verabſaumen, was immer zu deſſen Erhaltung verhülfflich ſeyn konte, ihn annoch vor Ausgang des Lebens der mächtigen Gnadenhand Mariä zu Einſidlen mittelſt einer vorhabenden Wallfart anvertraute, und dardurch wieder alles Vermuthen innerhalb drey Tägen ſeine völlige Geſundheit wunderſam erhielt.

XIX.

JM Monat May 1729. war Jörg Oberſt von Clauß im Brixiſchen dergeſtalten durch ein anfänglich kaltes, und hernach hitziges Fieber erkrancket, daß ihn alle Aertzt verlaſſen, und des Tods eigen gehalten. Er inzwiſchen voller Vertrauen gegen der Einſidliſchen Gnadenmutter ließ ihr zu Ehren in der nächſt gelegenen Capell vor einem Einſidliſchen Mutter Gottes-Bild eine H. Meß leſen, mit beygeſetztem

ſetztem Gelübd bey erfolgender Geſundheit ſelbſt nach Einſidlen zu wallfarten. Dieſes war nicht ſobald geſchehen, als er wunderbarer Weis wieder friſch und geſund worden, mithin unverweilt ſeine Gelübdfart anhero vollbringen können.

XX.

R. P. Mathias Hagenbach Canonicus Regul. St. Auguſtini von Mariä-Zell im Schwartzwald wurde An. 1736. von einem ſo hefftigen Fieber, und anderen darzu geſtoſſenen Kranckheiten angegriffen, daß er nichts anders als den gewiſſen Tod erwartete. Unterdeſſen aber, als er Mariam von Einſidlen um Abänderung ſeines ſchmertzhafften Zuſtands inſtändig anruffte, und zugleich im Fall der Geneſung eine Wallfart zu ihrem Gnadenſitz verſprach, erfolgte nicht nur einsmalige Beſſerung, und kurtz darauf vollſtändige Geſundheit, ſondern es nahm auch ſein Lutheriſcher Medicus in Anſehung dieſes handgreifflichen Wunders Anlaß ſich zur Catholiſchen Kirchen zu wenden.

XXI.

NIchtminder wurde in dieſem Jahr Stephan Fallot von Vyſelelüre aus der Franche-Comté von einem ſehr üblen Fieber, an welchem er bereits ſechs Stund lang in Zügen gelegen, durch Mariä Fürbitt glücklich entlediget, und zu Vollziehung ſeiner verlobten Einſidler Wallfart wunderbar erhalten.

XXII.

BArtholomäus Dangel von Fulpmeß aus dem Tyrol, welcher bereits in drey gefährlichen Zufällen die Hülf Mariä von Einſidlen genoſſen hatte, wurde ihm Jahr 1738. abermal heimgeſucht, und einen gantzen Monat hindurch mit dem täglichen Fieber geplaget. Dieſem nun wieder abzukommen, verfügte er ſich voller Vertrauen hieher, und wechſelte in der H. Capell ſolches mit guter Geſundheit glücklich ab.

XXIII.

JM Jahr 1741. würckete eine alljährlich nach Einſidlen verſprochene Wallfart bey Joſeph Hartmann Bierbräu zu Augſpurg eine ſo glücklich als geſchwinde Geneſung ſeines gehabten langwirig-unheilbaren Fiebers.

XXIV.

URſula Hagenbachin von Adelsreuthi unweit Ravenſpurg lag geraume Ze:t an einem ſchädlichen Fieber kranck, und konte nicht anderſt, als durch die Marianiſch-Einſidliſche Hülf davon befreyet werden. Maſſen ihr ſolang im Traum das Gnaden-Bild vorgeſtellet wurde, bis ſie endlich das Vertrauen dahin genommeu, eine Wallfart verſprochen, und alſo dem Elend glücklich abgeholffen hatte.

XXV.

ALs Joſeph Graſſer von Glurens aus dem Etſchland An. 1747. von einem hitzigen Fieber ſo gefährlich hergenommen wurde, daß die Medici bereits kein Mittel ſeines Aufkommens

mens mehr vorhanden zu ſeyn vermeinten: ſo hatte dannoch ſeine Haußfrau die Hoffnung noch nicht gäntzlich verloren, ſondern wolte ſich zuvor zu jenem Artzt verfügen, welcher allen Schaden abhelffen, und alle Kranckheiten heilen kan. Deßwegen ſie dann aus feſtem Vertrauen eine Wallfart nach Mariä Einſidlen verſprochen, und darmit ſoviel zuweg gebracht, daß ſich das Ubel wieder alle natürliche Ordnung zur Beſſerung wendete, und der Krancke innerhalb 14. Tägen zu ſichtbarem Kennzeichen der Marianiſchen Wunderhülf wieder auf die Füß geſtellt wurde.

XXVI.

JOſeph Blanchart von Dieu le vercel aus der Franche-Comté zeigte im Mertzen An. 1750. danckbarlich an, was maſſen er unlängſt von einer gleichſam dreyfachen Kranckheit aus Fieber und Seitenſtechen beſtehend alſo ſchwer angegriffen worden ſey, daß alle angewendte irdiſche Artzneyen nicht geringſte Beſſerung mehr verſchaffen wolten. Allein jemehr die Todsgefahr zunahm, je gröſſer ward auch ſeine Zuverſicht zur Einſidliſchen Gnadenmutter, als welche ihm ſchon ehebevor öffters in Kranckheiten hülfreiche Hand dargebotten hatte. Dahero ruffte er ſie abermal von Hertzen an, und verlobte anbey ſoviel Wallfarten in ihre von Gott geheiligte Capell, als viel Jahr ihm annoch zu Leben vergönnet werden ſolten. Nachdem er nun ſolches Gelübd wohlbedachtlich abgefaſſet, und

mehrmalen bey ſich ſelbſten bekräfftiget hatte: ſo erfolgte auch bald darauf deſſen Würckung, und fiengen die Kranckheiten allgemach an wiederum von Tag zu Tag abzunehmen, bis er in kurtzer Zeit zu jedermanns Verwunderung gäntzlich derſelben frey und ledig worden.

XXVII.

Anna Petite eine burgerliche Wittfrau zu Pontarlier in gedachter Franche-Comté wurde An. 1750. durch ein in ihrem Namen anhero abgefaſtes Gelübd von einem böſen Fieber, ſo ihr alle Speis und Tranck verſagte, und den unfehlbaren Tod antrohete, gantz glücklich geneſen, und zu erwünſchter Geſundheit gebracht.

XXVIII.

Ein viertägiges lang angehaltenes Fieber verleitete endlich Hans Jacob Parmat von Chamonix aus Savoyen nach unnützer weltlichen, um himmliſche Hülf umzuſehen, ſeine Zuflucht nach Mariä Einſidlen zu nehmen, eine Wallfart dahin zu verſprechen, und ſich darmit aller Gefahr zu befreyen.

XXIX.

Die Frau Ehegemahlin des Kayſerlich-Oberöſterreichiſchen Geheimenraths Freyherrn von Altenſumerau erfuhr wegen einem in ihren Namen abgefaſten Gelübd nach Einſidlen eine ſonderbare Marianiſche Gnadenhülf, als ſie den 17. Brachmonat obgemelten 1750ten. Jahrs an einem hitzigen Fieber tödtlich darnieder gelegen, von den Medicis

verſchätzt,

verſchätzt, und bereits mit der letzten H. Weg- zehrung zur Ewigkeit verſehen war; angeſehen ſie zu allgemeiner Verwunderung wieder ſo glücklich und wohl aufgekommen, daß ſie als- dann bey erfolgter Gelegenheit perſönlich ihre Danckbarkeit allhier ablegen können.

Das XX. Capitel

Von Geſchwulſt und Waſſerſucht.

I.

IM Jahr 1581. wurde Anna Wickin aus Zutzweil St. Galliſchen Gebieths von ei- ner ſchweren Kranckheit bethlägerig: worzu ſich eine böſe Geſchwulſt in die Füß und Bruſt ſetzte, ſo durch keine andere Mittel zu vertrei- ben war, als allein durch übernatürliche Hülf der diesfalls inbrünſtig angeruffenen Einſid- liſchen Gnadenmutter.

II.

EBen in dieſem Jahr hatte Lorentz Will- manns Ehefrau aus dem Fürſtenbergiſchen nach der Geburt eine ſtarcke Geſchwulſt be- kommen, die ihr das Leben in gröſte Gefahr ſetzte. Als aber ihr Mann von dem irdiſchen ſich zum himmliſchen Artzt gewendet, und um Geneſung ſeiner krancken Hausfrau eine Wall- fart in hieſige H. Capell verlobt hatte, ſo ver- gieng alſobald die Geſchwulſt, und hinterließ darfür vollſtändige Geſundheit.

III.

UM das Jahr 1608. war Barbara Hertzogin von Schwitz mit der Waſſerſucht behafftet, und wolte ſich durch einen Schnitt davon curiren laſſen, gerieth aber dardurch ſamt ihrem getragenen Kind in noch gröſſere Lebensgefahr; von welcher ihr alsdann niemand als allein die hierzu mit einem Einſidliſchen Wallfarts-Gelübd angeruffene Jungfräuliche Mutter Gottes helffen, und ſowohl dem Kind als der Mutter die erfreuliche Geneſung verſchaffen konte.

IV.

DEn ehemaligen Schultheiß zu Breyſach Andreas Friſch hatte im Jahr 1617. die Waſſerſucht durch eine ungewöhnliche Aufblehung zu einem ungeſtalten Menſchen gemacht, und dermaſſen hart zugeſetzt, daß alle angewendte Mittel an ihm verloren giengen. Da nun ſolcher geſtalten ſeine Frau und Kinder alle zeitliche Hülf fruchtlos ſahen; hingegen aber annoch eine Hoffnung auf Mariam von Einſidlen trugen, und deßwegen eine Wallfart dahin verhießen: ſo änderte ſich einsmal die Kranckheit in einen vergnůgten Wohlſtand zu jedermanns nicht geringer Verwunderung.

V.

EBen ſolcher Gnadenhůlf wurde ein anderer Einwohner zu Breyſach Hans Friſch mit Namen um gemelte Zeit theilhafftig, da die Zuflucht zur hieſigen allzeit wunderwůr-

ckenden

ckenden göttlichen Mutter verträulich genommen worden.

VI.

WElcher geſtalten Anna Eggerin von Freyburg in Uchtland An. 1636. nachdem ſie zuvor Zwillinge gebohren, mit einer ungeheuren Geſchwulſt überfallen, und durch ein ihretwegen nach Einſidlen abgefaſtes Gelübd wieder glücklich davon entlediget worden ſey, hat R. P. Georg Lindenmayer S. J. ſchrifftlich mit allen Umſtänden anhero berichtet.

VII.

BEy Martin Berghauer von Geiſſenberg in Bayern ſetzte ſich eine todsgefährliche Waſſerſucht an, wurde aber durch die Marianiſch-Einſidliſche Gnadenhülf ebenfalls wieder ſo geſchwind als wunderbar vertrieben.

VIII.

PEter Deſideri Tuiller von Dijon aus Burgund war an einem Bein und Schenckel ſehr geſchwollen, und muſte deßwegen geraume Zeit viel Ungemach ausſtehen, bis er ohngefähr ums Jahr 1715. mittelſt der Krucken eine Pilgerfart nach Einſidlen vorgenommen, in der H. Capell einsmal Leichterung verſpüret, friſch aufgeſtanden, und nach offentlich abgelegter Danckſagung wieder geſund nach Haus gegangen. Hierbey iſt allerdings zu bewunderen, daß ſeine mitgebrachte Krucken, ſo er zu einem Denckzeichen hat wollen aufhencken, nicht mehr weder zu finden, noch zu erfragen waren.

IX.

MElchior Hertzog von Baden im Ergäu hatte Anno 1736. viertzig Wochen lang die Waſſerſucht, und konte unter ſolcher Zeit ſein Leben nicht anderſt, als nur allein mit Fleiſchbrühe erhalten. Jedermann war der Meinung, er werde bald müſſen ins Gras beiſſen; weilen er aber ſich noch vor ſeinem letzten Athemzug durch eine Wallfart der Einſidliſchen Gnaden-Königin anbefohlen: ſo verſpürte er alſobald eine Linderung, und kam bald darnach wieder zu vollſtändiger Geſundheit.

X.

ANno 1738. verlobte ſich Claudi Beſſon von Vercell aus der Franche-Comté durch eine Wallfart nach Einſidlen, und vertrieb dardurch ohne anderwertige Hülf ſeine 15. Monat lang angedaurte Waſſerſucht.

XI.

JOſeph Weber Burger zu Altofen in Ungarn lag im Jahr 1745. an einer Waſſerſucht gefährlich kranck, und war von den Medicis bereits verſchätzt. Als er aber ſeine Hoffnung und Vertrauen zur Einſidliſchen Mutter Gottes gerichtet, und ſich derſelben mit einem Gelübd inſtändig anbefohlen hatte, ſo erhielt er zu allſeitiger Erſtaunung eine urplötzliche völlige Geneſung.

XII.

HErr Claudi Nicolaus Beſſe Prieſter und Rector des groſſen Spitals zu Byſantz in der

der Franche-Comté hat den 30. Augſtmonat 1749. bey ſeiner anhero verrichten Wallfart mündlich und ſchrifftlich angezeigt, wasmaſſen er vor etwas Zeit von einer ſtarcken Waſſerſucht heimgeſucht, und alſo ausgeſchöpffet worden ſey, daß alle vorgeſchriebene, ſorgfältig gebrauchte Artznepmittel nicht nur keine Beſſerung verſchaffet, ſondern vielmehr den Tod beförderet haben. Als er aber nach verlaſſenen irdiſchen um himmliſche Mittel umgeſehen, ſein Vertrauen auf erhaltenen Zuſpruch nach Einſidlen genommen, ſich und ſein Elend daſiger Wundermutter beſtens anbefohlen, ſey er darüber in einen ſanfften Schlaf gefallen (den er doch zuvor lang nicht erhalten können) und von ſelbem zu jedermanns höchſter Verwunderung gantz wohl und gut aufgeſtanden. Inzwiſchē da er ſich zu einer Danckfart theils wegen weiter Entlegenheit, theils wegen obhabendem Alter nicht verſtehen wollen, ſondern ſelbe von Zeit zu Zeit aufſchob, habe ihn wieder die vorige oder wohl noch eine ſchlimmere Kranckheit überfallen, die abermals nicht anderſt als durch ein abgefaſtes neues Vertrauen nach Einſidlen abgewendet werden konte, mithin doppelten Anlaß gab eine Reis dahin vorzunehmen. Allein umſonſt; weil er keine verſprochen, ſo habe er auch keine antretten wollen, bis die göttliche Fürſichtigkeit ihn zum drittenmal mittelſt einem noch hefftigeren Wiederfall, und faſt unerträglicher Bruſtenge gleichſam an Haaren zu Versprech- und Abſtattung einer Einſidliſchen

Wallfart gezogen hatte. Welches da es geſchehen, ſey gleich darauf aller Schmertzen und Kranckheit auf einmal vergangen, und habe er von ſelber Zeit an nichts mehr darvon geſpüret, ſondern vielmehr an Kräfften alſo zugenommen, daß er ſein Gelübd troſt- und freudenvoll in Geſellſchafft anderer bekannten Perſonen allhier ablegen, und Mariä für ſolche Wunderhülf gebührenden Danck abſtatten können.

XXI.

BAld darnach, nemlich den 10. Herbſtmonat obgemelten Jahrs, hat Hr. Joſeph Fleury Pfarrer zu Verme im Dellſpergiſchen ſchrifftlich anhero berichtet, daß Peter Charmilliat ein Maurermeiſter aus ſeiner Pfarrey wegen entſtandener Waſſerſucht, ungeacht aller Sorg und Verpflegung des Doctors, in würcklicher Todsgefahr geweſen. Sobald er aber ſich dem mütterlichen Schutz Mariä zu Einſidlen anbefohlen, eine Wallfart und H. Meß dahin verſprochen, ſo habe allgemach die Geſchwulſt nachgelaſſen, und ſey er wieder zu erwünſchter Geſundheit gelanget.

Das XXI. Capitel.

Von der Fallenden Sucht.

I.

ES war Jacob Matern von Witesweil Solothurner Gebieths mit der hinfallenden Sucht alſo ſchwer behafftet, daß, wann ſie ihn

zu

zu Boden warf (welches des Tags drey bis viermal geſchahe) er ſich die Zungen elend zerbiß. Dieſes Ubel möchte keine Artzney hinweg nehmen: darum er ſich An. 1630. nach Mariä Einſidlen verlobte. Allein die Kranckheit nahm indeſſen immer ſtärcker überhand, und warf ihn alle andere Tag bis vierzehenmal nieder, bis er An. 1634. ſeine Wallfart nach Einſidlen angeſtellet, und in die H. Capell ſeine Andacht zu verrichten gekommen: allwo ihn ſelbe auf einmal verließ, und fürdershin nicht mehr angriff.

II.

EIn Conſtantzer Burger Namens Hans Hummeler ſtund durch die hinfallende Kranckheit 6. Jahr lang ungemeine Plagen aus. Nach langem Artzney-Gebrauch verlobte ſein Eheweib einſtens eine jährliche Wallfart nach Einſidlen ſo lang ihr Mann leben würde, der gäntzlichen Zuverſicht, Maria die gnadenreiche Mutter Gottes werde ihre Bitt erhören, und ihren Mann ſeines Elends erledigen. Nach verrichter erſter Wallfart verſpürte ſie ſchon deſſen Würckung, und fand den Mann bey der Zuruckkunfft am 8. Augſtmonat 1638. voller Troſt und Verwunderung völlig geneſen.

III.

ES warf die fallende Sucht Annam Mariam Pſitzerin aus dem Straßburger Bißthum von Kindheit an täglich zu Boden. Dieſes Ubels nun los zu werden, verlobte ſie ſich mit einer dreyfachen Wallfart nach Ein-

ſidlen, empfand augenblickliche Hülf, und ſtattete ihrer groſſen Gutthäterin Mariä am 10. May 1659. für ſolche Gnad zu Einſidlen den ſchuldigen Danck ab.

IV.

EBen dieſer üble Zuſtand hatte Frantz Burg von Rindorf An. 1688. dermaſſen abgeſchwächet, daß er je länger je näher dem Tod zueilte. So ſchwer aber dieſe Kranckheit zu heilen war, ſo groß war auch die Gnad, welche ihm auf vorgängiges Wallfarts-Gelübd die Einſidliſche Gnadenmutter durch gäntzliche Befreyung angedeyen ließ.

V.

SChweſter Chriſtina Höggin aus dem Orden des H. Franciſci wurde durch die Fallſucht ſehr offt nieder geworffen, ohne daß die hierzu vielfältig angewendte Mittel Beſſerung verſchaffen wolten. Sobald aber das Vertrauē nach Einſidlen genommen wurde, ſobald zeigte ſich auch eine erwünſchte Aenderung; wie die An. 1696. dießfalls anhero überſchickte Gelübd-Tafel deutlich zu erkennen gibt.

VI.

THomas Widemann ein Weber von Güntzburg an der Donau war mit der hinfallenden Kranckheit behafftet, und dardurch in äuſſerſte Lebensgefahr gebracht. Als er ſich aber nach Einſidlen verlobet, ſo wich das Ubel augenblicklich von ihm ab. Allein als er indeſſen ſeinem Handwerck nachgieng, und das Verſprechen in Vergeſſenheit ſtellte, mahnte ihn Gott

deſſen ſehr ernſtlich, und ſchickte ihm wieder vorigen Zuſtand über den Hals. Wovon er jedannoch nach erkanntem Fehler, erneueret- und zugleich abgeſtattetem Gelübd den 22. Augſtmonat abermal glücklich erlediget wordē.

VII.

EIn muthwilliger Knab brachte das noch junge Mägdlein Annam Bouſſet aus Lothringen durch ungeſtümme Betrohung in ſolchen Schrecken, daß ſie darob mit der hinfallenden Kranckheit behafftet wurde. Die hierüber ſehr beſtürtzte Mutter hoffte durch hieher verlobte Wallfart eine Beſſerung zu erhalten, ward auch in ihrer Hoffnung nicht betrogen; angeſehen das Kind bey ihrer Zuruckkunfft im May 1723. frey und ledig angetroffen wurde.

VIII.

FErdinand Hirſchinger von Sundweiler war von der Fallſucht im Jahr 1723. ſehr übel angegriffen. Sobald er ſich aber mit einem Wallfarts-Gelübd zu der Einſidliſchen Gnadenmutter gewendet, ward er im ſelbigen Augenblick wieder vollſtändig geneſen.

IX.

DEs Hr. Peter Riedmatten Statthalters zu Gomß im Wallis hinterlaſſene eintzige Sohn Peter Valentin war lange Zeit mit einer unerkannten Kranckheit geplaget, woraus endlichen die hinfallende Sucht entſprungen. Die Schmertzen und Abmattung, welche er ausgeſtanden, waren um ſo bedaurlicher, als die angewendete Mittel nicht die mindeſte

Hülf

Hülf bringen wolten. Nachdem aber ſeine Frau Mutter bey hieſigem Gnadenthron Hülf geſuchet, ſich und den krancken Sohn gelübdmäſſig anhero verſprochen: ſo war der Erfolg ſo gut, daß am 9. Brachmonat 1723. beyde bey guter Geſundheit ihre Wallfarts-Reis vollbringen können.

X.

ES wurden durch das fallende Wehe beyde Schweſteren Thereſia um Barbara Hechtin von Wolfertſchwendi ſtarck hergenomen, und konten nach allerhand gebrauchten Artzneyen nicht ehender davon los werden, als bis ſie eine Wallfart miteinander nach Einſidlen verlobet, und im Jahr 1724. andächtig verrichtet hatten.

XI.

MAtthäus Fleck von Hainhofen aus Schwaben war bereits wegen ſeiner fallenden Sucht von den Medicis als unheilbar verlaſſen: wurde aber dannoch An. 1731. nach genommener Zuflucht, und verrichter Wallfart zur Einſidliſchen allzeit wunderthätigen göttlichen Mutter wieder glücklich hergeſtellt, und von fernerem Fall bewahret.

XII.

EIne gleichmäſſige Wunderhülf verdanckete der Einſidliſchen Gnadenmutter bey anhero verrichter Bittfart Barbara Adam von Hohengöfft im Elſaß, welche durch Ungeſtümme der Fallſucht im Jahr 1733. ſchmertzlich geplaget, ja allbereit von jedermann für todt gehal-

gehalten, und dannoch nichts deſtoweniger durch ihr feſtes Vertrauen auf Mariam ſchnell und gäntzlich davon befreyet wurde.

XIII.

DJe Tochter Peter Claudi Moniere von Longueville aus Lothringen war mit der Fallſucht alſo ſtarck behafftet, daß ſie des Tags zweymahl daran zu Boden gefallen. Die Elteren nahmen darauf in ihrem Namen eine Wallfart nach Einſidlen vor, und entledigten dardurch die Tochter ehender ihres böſen Zuſtands, als ſie hier angekommen; wie aus der An. 1737. von ihnen beſchehenen Anzeig umſtändlich abzunehmen war.

XIV.

PHilippus Stuhlmüller von Litzheim in Schwaben iſt wegen genom̃ener Zuflucht zu der Einſidliſchen göttlichen Mutter (dero zu Ehren er eine Bittfart verrichtet, und eine H. Meß in ihrem Gnaden-Saal leſen laſſen) von der hinfallenden Kranckheit 1737. ebenfalls ſo geſchwind als wunderbar ledig worden.

XV.

FRantz Antoni Berlinghof von Gueſick aus Weſtphalen gebürtig, Regiments-Feldſcherer unter dem General Leimbruck in der Lombardie, wurde An. 1720. zu Lody von der fallenden Sucht angegriffen, und konte durch keine menſchliche Hülf wieder davon entlediget werden; ſondern das Ubel nahm vielmehr nach und nach alſo überhand, daß ſich noch eine Waſſerſucht und Blindheit darzu geſchlagen,

gen, welche ihn ſeine Dienſt ferners zu verſehen völlig untüchtig machten. Er kehrte in ſolch betrübten Umſtänden nach Haus: allwo er einſtens auf die heilſame Gedancken gerieth, ſeine Zuflucht auf das weltbekannte Einſidliſche Gnaden-Bild zuſetzen, und im Fall der Beſſerung eine Pilgerfart dahin zu verſprechen. Als nun ſolches verträulich geſchehen, verfiel er in einen ſanfften Schlaf, erwachte nach 2. Stunden wieder auf, verſpürte Heiterung ſeiner Augen, Linderung der Geſchwulſt, und bald darauf völlige Befreyung ſeiner böſen Kranckheit: wie er dann auch An. 1739. zu Abſtattung ſeines Gelübds friſch und geſund anhero gekommen, und mit groſſer Danckbarkeit ſolches angezeigt.

XVI.

ALs Johann Peter Chams von Schernitz in Bayern ſeine von der hinfallenden Sucht angeſteckte Tochter durch alle erſinnliche Hülfmittel nicht mehr konte erledigen: ſo wendete er ſich endlich zum allgemeinen Artzt alles Ubels, befahl ſolche dem gnadenreichen Schutz Mariä zu Einſidlen, und erhielt ihr darmit An. 1741. durch ein handgreiffliches Wunder die erwünſchte Geſundheit.

XVII.

EIne allerdings gleiche Wunderhülf erfuhr zwey Jahr darauf Melchior Bucher von Erckheim aus Schwaben für ſeine annoch junge kaum ſiebenjährige Tochter, welche anſonſt wohl in die fünffzehen mal den Tag hin-

durch

durch angegriffen und zu Boden geworffen wurde.

XVIII.

Ein Hans Jacob Gehring von Schenckenzell im Kintzingerthal zugehöriges kaum jähriges Kind wurde dermaſſen von wilden Gichtern, oder vielmehr von dem fallenden Wehe angegriffen, daß es in einem Vormittag bis ſiebenmal von ſelben geplaget, gantz ſtarr, ſchaumend und ſchwartz worden. Sobald es aber mittelſt einer Wallfart und H. Meß der Einſidliſchen Gnadenmutter anbefohlen wurde, ſobald ließ auch das Ubel nach, und geſtattete ihm fernershin gute Geſundheit.

XIX.

Gleiche Beſchaffenheit hatte es mit einem anderthalb jährigen Kind zu Fugerol in Burgund, welches der Vatter Nicolaus Mourait ebenfalls durch ein verſprochenes Wallfart-Gelübd wieder zu recht gebracht.

XX.

Catharina Stellin von Mayntz war 17. Jahr lang mit dem fallenden Wehe behafftet, und konte nicht ehender darvon los werden, als bis ſie im Augſtmonat 1751. ihre Zuflucht zur hieſigen Himmels-Königin genommen, eine Wallfart anhero verſprochen, würcklich verrichtet, und unterwegs wunderbar befreyet worden.

Das XXII. Capitel

Von der Toll-und Haubtſucht.

I.

Philipp von Aeſch aus Coblentz im Trieriſchen war durch harte Kranckheiten, und unleidentliche Schmertzen gantz von Sinnen gekommen. Als er aber ſich einsmal in etwas erholet, und in den Schutz der Einſidliſchen Gnadenmutter mit verlobter Wallfart befohlen hatte: fand er ſich augenblicklich in vollkommener Geneſung, und legte ſamt etwelchen Mitburgern, welche deſſen Zeugen waren, im Jahr 1581. die verſprochene Danckfart allhier ab.

II.

ANna Bornerin von Lautern hatte durch groſſe Kopffſchmertzen, und darzu geſchlagenen Schwindel zuletzt auch die Vernunfft verloren, und muſte in dieſem Zuſtand eine geraume Zeit verbleiben. Als aber ſie bißweilen wieder in etwas zu ſich kam, ſo machte ſie ein Wallfart-Gelübd zu der Gnaden-Königin Maria nach Einſidlen, in Hoffnung durch ihren kräfftigen Vorſpruch ihrer Geſundheit wieder habhafft zu werden. So auch geſchehen; indem ſie in obgemeltem Jahr mit guter Vernunfft und Geſundheit ihre Dancksagung perſönlich hier ablegen können.

III.

ULrich Schmidlin von Rußweil im Lucerner Gebieth wurde An. 1582. durch Haubtſchmertzen des Verſtands beraubet, auch gantz ſprach- und ſinnlos bis zur Raſerey gebracht. Deſſen Mutter, damit es ſich mit ihm beſſeren möchte, verlobte ſich nach Einſidlen, und ward ihrer Bitt alſo gleich nach Begehren erhöret.

IV.

DEr Anno 1582. in Frantzöſiſchen Kriegsdienſten geſtandene Adam Baumgartner von Lucern gebürtig, als er am Feſt Mariä-Liechtmeß die heilige Meß zu hören vernachläſſiget, wurde mit ungemeinem Kopfwehe überfallen; und die darauf gefolgte ſchmertzliche Tollſucht brachte ſein Leben auf das äuſſerſte: würde es auch ohne Zweiffel verloren haben, dafern er ſich nicht der allerſeligſten Mutter Mariä zu Einſidlen mit einer Gelübdfart verſprochen, und darmit ſich aller Gefahr glücklich entzogen hätte.

V.

ALs Hans Götz von Mengen an der Donau einſtens nach Franckenmarck ins Saltzburgiſche gegangen, verfiel er durch einen Liebstrunck, oder andere Bezauberung in eine Tollſucht, wurde aller Vernunfft beraubt, lief ohne Kleider gantz raſend herum, und ließ niemand ſicher vorbey gehen: wie dann ein Weibsbild, welche ſich ihm wiederſetzet, alſo übel geſchlagen wurde, daß ſie den anderen Tag

darauf geſtorben. Man ließ ihn alsdann anbinden, und ſorgfältig verwahren, bis ſeine Mutter durch ihre Wallfart und Vertrauen zur Einſidliſchen Gnadenfrau ihm wiederum die geſunde Vernunfft, und völlige Geneſung erbetten hatte.

VI.

Maria Boſſartin von Zug war im Jahr 1630. mit der Tollſucht, ihr Sohn Oßwald aber mit einem Bruch behafftet. Von welchem zweyfachen Unglück ſie beyde durch eine zu der wunderthätigen Jungfräulichen Mutter nach Einſidlen verlobte Wallfart augenblicklich wieder erlediget wurden.

VII.

Elisabeth Brunnerin von Baden in Ergäu wurde im Jahr 1632. gantz gähling von einer Haubtſucht angegriffen, daß man bemüſſiget war ſie an Ketten zu legen. Als aber jemand für ſie eine Bittfart zu der Einſidliſchen Gnadenmutter vorgenommen hatte, kam ſie einsmal wieder zur Vernunfft und Geſundheit.

VIII.

Claus Schmid von Rixen Basler Bißthums erkranckte im Jahr 1632. unter den Flanderiſchen Kriegsvölckern wegen getrunckenem ſchädlichen Moraſt-Waſſer, und gerieth bald darauf in eine gefährliche Haubtſucht. Nachdem er aber ſeine Zuflucht mittelſt einer Wallfart nach Mariä Einſidlen genommen, und die göttliche Mutter wehemüthig um Abwendung

wendung ſothanen Ubels gebetten hatte, wurde er ſo glücklich als bald wieder darvon entlediget.

IX.

SIgismund Schneider aus dem Elſaß wurde um das Jahr 1649. auf vorheriges Zehr-Fieber wegen Länge der Kranckheit, und Gröſſe der Schmertzen gantz ſinnlos, und bereits mit den H. Sacramenten zur Ewigkeit verſehen. Hierzu wolte ſich ſein Eheweib nicht verſtehen, ſondern befahl ihn voller Vertrauen in die Gnaden-Schoos Mariä zu Einſidlen mit beygefügtem Wallfart-Gelübd, und erhielt urplötzlich dardurch ihm wieder die verlorne Sprach, und zugleich die völlige Geneſung.

X.

EIn Lutheriſcher Einwohner zu Blotzheim Hans Müller mit Namen wurde An. 1649. als er in Wald gieng Holtz zu hauen, von einem raſenden Wolff angefallen, und, ungeacht er ſelben nach langem Kampff endlich mit ſeinem Beil erleget, dannoch übel gebiſſen. Die Wunden wurdē zwar nach einem Monat wieder geheilet; aber das darinnen verbliebene Gifft machte den guten Müller bellen wie ein Wolff, und alſo raſend, daß man ihn muſte anſchlieſſen. Der Pfarrherr zu Ottmarsheim aus Beyſorg, daß er nicht etwann von dieſen zeitlichen in die ewig unglückſelige Wolffsklauen gerathen möchte, trachtete mit allem Fleiß ihn allforderſt in den Catholiſchē Schafſtall Chriſti zu bringen, ſodann zu einem wahren Vertrauen auf die Einſidliſche Gnaden-

mutter zu verleiten: und war ſo glücklich, daß er nach verrichter Wallfart und erhaltener Geſundheit auf einmal an Leib und Seel getröſtet worden.

XI.

DJe Haubtſucht hatte des Hans Ammanns Ehefrau zu Appenweiler Anno 1649. alſo ſtarck verwirret, daß ſie bald in die Wildnuſſen entlief, bald ſich ſelbſten erſäuffen wolte. So bald ſie ſich aber nach Einſidlen verlobet, ſo iſt auf der Stell dieſes Ubel verſchwunden, und ſie wieder zu guter Vernunfft gekommen.

XII.

Chriſtian Wetzers Weib aus Wieſenthal wurde im Jahr 1650. währender Schwangerſchafft unverſehens von einem raſenden Menſchen überfallen, und alſo verunglücket, daß ſie kurtz darauf ein tollſüchtiges Knäblein gebohren. Die Mutter hierüber ſehr beſtürtzt ruffte alſobald die Tröſterin der Betrübten zu Einſidlen inbrünſtig um Hülf an, und erhielt dardurch dem Sohn wieder glückliche Erledigung.

XIII.

JM Jahr 1650. hatte das ſtarcke Kopfwehe bey Benedict Landherrn von Waldshut im Schwartzwald die Tollſucht nach ſich gezogen, daß er eine Zeit lang ſeiner ſelbſt nicht mehr mächtig war. Nachdem ihm aber wieder einige Vernunfft aufgegangen, verlobte er eine Wallfart zu der Einſidliſchen Wundermutter;

welche

welche ihm dann ohne Verzug die erwünſchte Leibs-und Gemüths-Ruhe wieder ertheilet hatte.

XIV.

MIchel Dumeiſen von Birren an der Donau war Anno 1651. im Hirn gantz verrucket, und ſchiene, als wäre er gar vom böſen Feind beſeſſen. Sobald aber ſeine Ehefrau, nach vielfältig unnütz angewendten zeitlichen Mitteln, Mariam zu Einſidlen gelübdmäſſig zu Hülf geruffen, ſobald wurde auch alles Unheil glücklich abgewendet.

XV.

DEn gräflich Fuggeriſchen Beamten Hr. Heinrich Lieb hatte eine beſchwerliche Gemüths-Kranckheit neben Untüchtigkeit der Amts-Verwaltung auch zugleich in Todsgefahr gebracht, und wolten alle gebrauchte Mittel weder Würckung noch Hülf leiſten. Auf Einrathen ſeiner Ehefrau verrichtete er eine Wallfart nach Einſidlen, und vermerckte auf der Straß von Tag zu Tag mehrere Beſſerung, bis er völlig wieder geneſen, und am 8. Augſtmonat 1685. Mariä der allerſeligſten Jungfrau ſchrifftlich-und mündlichen Danck allhier abgeſtattet.

XVI.

DUrch Fürbitt unſer hülfreichen Einſidliſchen Gnadenmutter kam Barbara Ammännin von Chur aus Graubündten An. 1686. wieder völlig zu ihr ſelbſt, nachdem ſie ſich zuvor hinderſinnet, in einen Wald geflüchtet,

und eingebildet man wolle ſie wegen begange-nen Kindermord von Obrigkeits wegen zur Straff ziehen.

XVII.

Charlotte Schonme aus Savoyen wurde im Jahr 1678. gähling im Hirn verrucket, und konte auf keine andere Weis dieſes üblen Zuſtands entladen werden, als durch eine ihretwegen nach Einſidlen verſprochene und verrichte Wallfart.

XVIII.

Johann und Claudine Joah von Cornimont aus Lothringen waren um das Jahr 1714. an Sinn und Verſtand verruckt, und wuſten ſich ſelbſten weder zu helffen noch zu rathen. Als aber in ihrem Namen die Elteren eine Wallfart nach Einſidlen verrichteten, kamen ſelbe einsmal wieder zu recht, und wurden bey der Zuruckkunfft gantz wohl angetroffen.

XIX.

Aus allzu groſſem Eifer zur Seelſorg gerieth Herr Mathias Knäble Pfarrer zu Waidlingen An. 1720. in eine Haubtſucht: worüber bey jedermänniglich ein groſſes Mitleiden entſtund, und eben darum nichts unterlaſſen wurde, was zu deſſen Wiedergeneſung dienlich ſchiene. Als aber alles vorgenommene nichts helffen wolte, wurde er zuletzt in hieſige Gnaden-Capell geführt, und nach vollbrachter Andacht wieder mit frölichem Gemüth nach Haus begleitet.

XX. Tho-

XX.

Thomas Guſtatſcher von Felß aus dem Tyrol lag wegen einer raſenden Haubtſucht Anno 1721. an Ketten, und ſeine Hauswirthin wegen einer Waſſerſucht im Beth. Weilen nun alle angewendte Mittel fruchtlos abgeloffen, folgten ſie endlich dem ihnen gegebenen Rath, nemlich ſich dem Schutz Mariä zu Einſidlen mit einer Gelübdfart zu erlaſſen. Solches hattẽ ſie kaum gethan, als in ſelber Stund beyde nicht nur beſſer, ſondern in erwünſchter Geſundheit ſich befanden.

XXI.

Jörg Rettich von Raſtatt aus dem Marckgrafthum Baden war im Hirn gantz verrucket, und konte von diſem Unglück anderſt nicht erlediget werden, als durch die im Jahr 1727. nach Einſidlen verlobte Wallfart, welche ihn urplötzlich auf eine gantz ſeltſame Weis wieder zurecht gebracht hatte.

XXII.

GEgen Ausgang des May An. 1733. fiel Frau Catharina Terreaux von Ruen aus dem Freyburger Canton, theils wegen vorgegangener Kindbeth, theils wegen unvermuthetem Todfall ihrer Mutter in eine Tollſucht, und hatte Tag und Nacht unterſchidliche Grillen im Kopff, wordurch ihre Hausgenoſſen in groſſe Sorg und Schrecken gebracht wurden. Man ſparte zwar weder Fleiß noch Köſten ihr zu helffen, aber umſonſt: was durch übernatürliche Krafft allein heilbar, das kan durch

natürliche nicht geſchlichtet werden. Wannenhero ſie nicht ehender dieſer Plag entladen worden, als bis ihr Ehemann ein Wallfart-Gelübd nach Einſidlen gethan: wornach dann Beſſerung erfolget, und beyde miteinander im Frühling 1734. ſich hieher verfüget, der Mutter Gottes für ſolche Wunderhülf pflichtſchuldigen Danck bey ihrem Gnadenthron abzuſtatten.

XXIII.

ANtoni Emonay aus Burgund wurde ſo hefftig von der Tollſucht angegriffen, daß man ihn feſſeln müſſen: ward aber jedannoch wieder glücklich davon befreyet, als jemand ſeinetwegen An. 1737. eine Wallfart nach Mariä Einſidlen zu verrichten abgeſchickt worden.

XXIV.

ANno 1743. wurde Judas Thadäus Ammann ebenfalls wieder wunderbarlich durch eine Einſidler Wallfart von ſeiner aus der Haubtſucht entſtandenen Thorheit zur Vernunfft und guter Geſundheit gebracht.

XXV.

IN eben dieſem Jahr erhielt Maria Magdalena Hentzemannin von Hechingen durch gleiche Mittel gleiche Hülf von der Einſidliſchen allzeit wunderthätigen Gnadenmutter.

Das

Das XXIII. Capitel

Von unterſchiedlichen auſſerordentlichen und theils unbekannten Kranckheiten.

I.

HErr Sebaſtian von Beroldingen aus Ury, welcher wegen Adel ſo wohl als Tugenden in groſſem Anſehen ſtund, hatte um das Jahr 1578. ſeine höchſt gefährlich kranck gelegene Ehegemahlin, auf eine verrichte Wallfart zur Einſidliſchen Gnadenmutter, bey der Zuruck-kunfft wunderbarer Weis wieder friſch und geſund angetroffen.

II.

Während den Niederländiſchen Kriegs-Unruhen im Jahr 1581. wurde Jörg Weißhaubt aus Tetnang von einer alſo gefährlichen Kranckheit ergriffen, daß dem bereits annahenden Tod durch keine Mittel noch Weg Einhalt geſchehen möchte. Bey ſo mißlichen Umſtänden fielen ihm ohngefähr ein die viele Marianiſch-Einſidliſche Wunder, welche unter den Chriſtgläubigẽ hin und wieder erhalten werden: verlobte dahero ſich zu dieſer Gnadenmutter mit einer Wallfart, wofern er ſelbe zu verrichten Kräfften und Geſundheit erlangen ſolte. Und ſehet Wunder! von ſelbem Augenblick ließ es ſich mit ihm zur Beſſerung an, und konte bald darauf zu höchſter Ver-

wunderung aller Bekannten ſeine Danckfart perſönlich allhier abſtatten.

III.

DEr Marckgräflich-Badiſche Hofprediger Herr Franciſcus Borgius aus Spannien war durch eine tödtliche Kranckheit allbereit zum End des Lebens gekommen; jedoch aber durch eine verlobte Wallfart nach Mariä Einſidlen wider alles Vermuthen An. 1582. mit vollkommener Geſundheit wieder begnadet worden.

IV.

ALs im Jahr 1584. das kaum jährige Söhnlein Johann Claudij Freyherrns von Froburg von einer unbekannten Kranckheit alſo gefährlich überfallen wurde, daß man nichts als den gewiſſen Tod erwartete: ſo hatte doch die von den Elteren zu Maria der Jungfräulichen Mutter Gottes genommene Zuflucht dem krancken Kind wieder erwünſchte Geneſung verſchaffet.

V.

JAcob Betz von Freyburg in der Schweitz ward an einem Bein mit unausſprechlichen Peinen und Schmertzen geplaget: und da weder Kunſt noch Mittel einige Hülf verſchaffen wolte, verlobte er ſich in den Einſidliſchen Gnaden-Saal, und vertrieb darmit um das Jahr 1585. alle Schmertzen und Gefahr auf einmal.

VI. Es

VI.

Es hatte Joſt Hutter von Baden im Ergäu kaum ſechszehen Wochen erlebet, als er zu gröſtem Leidweſen ſeiner Elteren mit einer tödtlichen Kranckheit überfallen wurde. Nachdem aber alle ihre Fürſorg ohne Würckung war, ſo wendeten ſie ſich mittelſt einem Gelübd zu der hülfreichen Einſidliſchen göttlichen Mutter, und erhielten durch ihre Fürbitt dem Sohn wieder einsmalige gute Geſundheit.

VII.

HErr Caſpar Eiſengrein von Hohenfellburg Bayriſcher Rath wurde im Jahr 1586. als er ſich um Erlernung der Sprach und freyen Künſten zu Piſa in Italien aufhielt, von einer todsgefährlichen Kranckheit angegriffen, ohne daß weder Artzney noch Kunſt etwas möchte derſelben abgewiñen. Er ließ ſich, ſo ſchwach er war, dannoch in einer Sänffte nach ſeiner Heimath tragen; kam aber kaum bis auf Perſem ins Tridentiniſche, als er wegen zunehmender Kranckheit und Schwäche liegen verbleiben, und den letzten Abtruck erwarten müſſen. In dieſen bedaurenswürdigen Umſtänden verlobte er eine dreyfache Wallfart, nemlich nach Loretto in Welſchland, nach Einſidlen in die Schweitz, und nach Oettingen in Bayern, wann er wieder mit der Geſundheit begabet, und ſein Vatterland anſichtig werden ſolte. Welches kindliche Vertrauen zu Erſtaunung aller Anweſenden ſo gute Würckung gehabt, daß er ſich stracks wieder erholet, ſein

Gelübd

Gelübd mit beygefügtem Opffer dahier erfüllet, und in vorige Geſundheit geſetzt worden.

VIII.

HAns Stößel von Feuſſisberg Einſidler Gebieths verwechſelte den Pflug mit dem Spieß, und ließ ſich bey einer Frantzöſiſchen Werbung unterhalten; allein kaum langte er in Franckreich an, da hatte er wegen einer ſchweren Kranckheit nicht ſo wohl mit dem Feind, als vielmehr mit dem Tod zu ſtreiten. Je mehr ſich das Lebens-End näherte, je mehr ſtellte ſich ihm die Einſidliſche Gnadenmutter Tag und Nacht vor, bis er hierdurch angefriſchet ſich nach Einſidlen mit einer Wallfart, und H. Meß verlobet. Worauf dann die verlorne Geſundheit ſich augenblicklich wieder erzeiget, und er ohne Zeitverluſt ſeinem Verſprechen ein Genügen leiſten können.

IX.

BEat Wicken Tochter von Petersfeld bey Feldkirch lag an einem unbekannten anſteckenden Zuſtand kranck, dem innerhalb 5. Monat mit allem Fleiß nicht anderſt konte abgeholffen, noch dem zunahenden Tod vorgebogen werden, als eintzig und allein mit einem durch ihre Elteren nach Einſidlen abgefaſten Wallfarts-Gelübd, als worauf alſo gleich alle Gefahr und Kranckheit vergangen.

X.

DEm Chur-Bayriſchen Obriſthofmeiſter Johann Baptiſt Guidobon Freyherrn zu Liechtenberg wurde im Jahr 1592. durch einen

nen leidigẽ Zufall der Schlund alſo verſtopfft, daß er 10. Tag lang keine Speis in den Magen hinunter bringen konte. Der Zuſtand war, wie leicht zu erachten todsgefährlich, auch nicht anderſt, als durch ein Gelübd nach Mariä Einſidlen zu heilen; dann ſobald er ſich dahin verſprochen, ſobald warf er auch etwas Schleim von ſich, ſo ſich im Rachen verſammlet hatte, und konte ſodann wieder bald ohne Mühe eſſen und trincken. Zum Denckzeichen und Danckbarkeit wurde alsdann eine ſilberne Gelübdtafel hiehero überſchicket.

XI.

ANno 1602. erkranckte Martin Ackermann an einem gewaltigen Haubtwehe, und ſahe, daß die Krafft der Artzneyen durch die Hefftigkeit der Kranckheit allzeit fruchtlos blieb. Dahero hatte er ſich zu übernatürlichen Mitteln gewendet, und ſich in die Gnaden Schoos der göttlichen Mutter zu Einſidlen geworffen: allwo er ſo erſprießliche Hülf gefunden, daß die Kranckheit mit aller Gefahr wieder glücklich verſchwunden.

XII.

ALs im Jahr 1606. der Oeſterreichiſche Haubtmann Herꝛ Johann Boll von Weitelheim mit ſeiner Mannſchafft in der Veſtung Hochſtraßen lag, wurde er durch eine tödtliche Kranckheit gantz ohnmächtig ins Beth geworffen, und begehrte allforderſt mit dem H. Abendmahl, ſodann auch mit leiblichen Hülfsmitteln verſehen zu werden: konte aber weder eins noch das andere erlangen, theils wegen

Abweſenheit des Prieſters, theils wegen Feindsgefahr. Inzwiſchen, da er von geiſt-lich-und weltlichen Artzneyen verlaſſen war, nahm er wenigſtens ſein Vertrauen zur Mutter aller Troſtloſen nach Einſidlen, und befahl ſich derſelben beſtermaſſen an. Wordurch dann geſchehen, daß, als man ihn bereits drey Stund lang ohne Lebenszeichen geſehen, und würcklich auf die Todtenbahr legen wollen, er einsmal wieder aufſtund, und frey bekennte, wie ihm niemand anders als Maria die göttliche Gnadenmutter aufgeholffen habe. Er verdoppelte alsdann ſeine Bitt, und konte bald darnach perſönlich ſeine Danckſagung in der Einſidliſchen von Gott geheiligten Capellen ungehinderet ablegen.

XIII.

DIe Ehefrau eines gewiſſen Burgers zu Ruffach im Elſaß lag dermaſſen übel kranck, daß man bereits vielmehr ihrer Seel auswartete, als an den Gebrauch der Artzneyen gedachte. Der betrübte Mann hingegen ſich auf die wunderthätige Mutter eintzig und allein verlaſſend, verlobte nach Einſidlen eine Bittfart, und richtete darmit ſoviel aus, daß die ſchon mit dem Tod ringende Hausfrau alſo gleich wieder zur Beſſerung kam, und zu höchſter Verwunderung aller daſigen Einwohner in kurtzer Zeit ſich bey vollkommener Geſundheit befand.

XIV.

ANno 1607. konte Rudolph Lipfers Tochter von Amersweiler durch einen gähling

zuge-

zugeſtoſſenen böſen Zuſtand 10. Tag lang nichts mehr weder eſſen noch trincken, und wolte alle angewendte Artzney nichts erſprießliches hierzu verfangen. Dahero dann der Vatter auf heilſamere Gedancken gerathen, dieſe ſeine armſelige Tochter der mächtigen Gnadenhülf Mariä zu Einſidlen anvertrauet, und alſobald derſelben wunderbarliche Geneſung erhalten hatte.

XV.

CAſpar Fiſcher von Krenckingē im Schwartzwald kam durch eine zweyfache langwierige Kranckheit auf das äuſſerſte Lebensziel. Als er aber ohngefähr eine Einſidliſche Chronick zu handen bekommen, und nach darinn erſehenen vielfältigen Marianiſchen Wunderhülfen ebenfalls Luſt gefaſſet unter ſolche Zahl zu gelangen, mithin ſeinen Zuſtand der groſſen Himmels-Königin nachdrucklich durch ein Wallfarts-Gelübd anbefohlen hatte: ſo folgte die Geneſung ſeiner Bitt auf dem Fuß nach, und verſchwand An. 1608. auf einmal alles Ubel.

XVI.

JN eben dieſem Jahr hatte Paulus Ritt aus dem Elſaß ſeinem annoch jungen dreyjährigen Söhnlein durch ein nach Einſidlen abgefaſtes Gelübd vom Durchlauff, und nahe geſtandenem Tod glücklich geholffen.

XVII.

Jörg Hoch von Offenburg erlitt an einem Arm und Hand unſägliche Schmertzen, ohne daß man den Zuſtand weder erkennen

noch heilen konte. Nach etwelchen Jahren verlobte er ſich endlich zur Einſidliſchen Gnadenmutter, und wurde darauf An. 1609. alſobald alles Unheils entladen.

XVIII.

ES hatte Hr. Heinrich Nicolaus von Grammont Commandant zu Lauffenburg An. 1610. an einem Bein einen ſo beſchwerlich als gefährlichen Zuſtand, und wolte kein zeitliches Mittel anſchlagen, oder Beſſerung verſchaffen. Weßwegen er ſich zur allerſeligſten Gottes Gebährerin nach Einſidlen verfüget, ſeine Andacht in ihrem Gnaden-Saal verrichtet, und darüber voller Wunder und Troſt wahr genommen, wie alle Geſchwulſt und Schmertzen vergangen, und er mit völliger Geſundheit einsmal begnadet worden ſey.

XIX.

DIe vierzehenjährige Hans Ruppen von Waldshut zugehörige Tochter wurde einſtens An. 1611. am gantzen Leib mit ſiedendem Waſſer übergoſſen, und dermaſſen übel zugericht, daß nach darzu geſchlagenem Brand alle Lebens-Hoffnung verloren gieng: angeſehen die hierzu gebrauchte Aertzt weder zu helffen noch zu rathen wuſten, und kein anderes Mittel mehr übrig zu ſeyn erachteten, als die Tröſterin der Betrübten Mariam zu Einſidlen um Hülf anzuruffen. Da nun ſolches von den Elteren inſtändig geſchehen, wurden die bereits unempfindliche durch den kalten Brand abgeſtorbene Glieder wieder neuerdingen belebet,

lebet, und die ſchadhaffte Tochter friſch und geſund hergeſtellet.

XX.

BEy Herrn Wilhelm Platner Dechant aus dem Tyrol nahm eine unbekannte gefährliche Kranckheit alſo überhand, daß jedermann nichts anders vermeinet, als der letzte Abdruck des Lebens werde bald erfolgen. Er hingegen ſetzte ſeine Hoffnung annoch auf Mariam zu Einſidlen, ruffte ſelbe in ſeinem Gemüth (weil er nicht mehr im Stand war die Zung zu bewegen) mit einer vorhabenden Wallfart verträulich an, und kam zu allſeitiger Verwunderung wieder zu guter Geſundheit.

XXI.

FAſt gleiche Wundergeneſung erhielt Hans Genſles Tochter aus der Reichenau am Boden-See, welche durch eine ſchwere Kranckheit an allen Gliedern abgeſchwächet dem Tod am nächſten war, und dannoch nach inbrünſtig angeruffenem Beyſtand Mariä zu Einſidlen wieder zu neuen Kräfften und friſcher Geſundheit gelanget.

XXII.

BEy der erkranckten Tochter des Philipp Sixt Schultheißens zu Horb am Neckar wolten alle gebrauchte Artzneyen keinen Nutzen ſchaffen. Das Lebenslicht war bereits in ihr verloſchen, und man gedachte an nichts anders, als zur Begräbnuß Anſtalt zu machen: da inzwiſchen der Vatter (ſo kurtz zuvor ſeine Ehefrau nebſt einem anderen Kind ver-

loren hatte) die Einſidliſche Gnadenhülf um deſto eifriger angeruffen, als ſchmertzlicher ihm der Verluſt dieſer ſeiner Tochter vorkam, und durch eine verſprochene Wallfart es ſo weit gebracht, daß ſie die Augen wieder eröffnet, angefangen zu lachen, zu reden, und endlich völlig zu geneſen.

XXIII.

ALs im Jahr 1627. Ertzhertzog Leopold von Oeſterreich mit ſeiner Frau Gemahlin ſich auf der Wallfart zu Einſidlen befand, kam ihnen die betrübte Nachricht zu, wasmaſſen ihre Princeſſin Eleonora zu Jnſpruck ſehr hart kranck liege. Sie befahlen dahero ſelbe vor der Abreis dem mächtigen Schutz hieſiger Gnadenmutter, und hatten das Glück bey ihrer Zuruckkunfft ſie wiederum gantz geſund anzutreffen. Wannenhero ſie künfftiges Jahr ein ſchönes ſilbernes Opffer überſchicket.

XXIV.

DJe Ehefrau des gräflich Sultziſchen Jägermeiſters Herrn Carl Ludwig Beck von und zu Vielmandingen war mit einem todsgefährlichen Zuſtand behafftet, an welchem alle Kunſt, Mühe, Köſten, und Mittel vergeblich abgeloffen. Jhr Leben war bereits verſchätzet, und eben darum wolte ſie ſich annoch vor dem letzten Abdruck der Einſidliſchen Mutter Gottes anbefehlen, entweders (wofern es der göttliche Will zu ließ) wieder zur Geſundheit zu kommen, oder aber deſto ſicherer einen glückſeligen Tod zu erlangen. Das erſtere wur-

de

de ihr durch Mariä Fürbitt geſtattet, und alſo wiederum eine gute Geſundheit verliehen.

XXV.

IM Jahr 1651. ſtund es ſehr miſſlich um das Leben des erkranckten Herꝛn Ignatij Balthaſar Rinck von Baldenſtein fürſtl. Sanct-Galliſchen Obervogts zu Wardeck. Seine hierüber ſehr bekümmerte Ehefrau, damit ſie nicht etwann des noch nicht gebohrnen Kinds Vatter verlieren möchte, wendete ſich zum allgemeinen Troſt aller Betrübten nach Einſidlen, verſprach in daſige Gnaden-Capell eine Wallfart, und wurde kurtz darnach mit deſſen vollkommner Geſundheit erfreuet.

XXVI.

CAſpar Fuchs von Rappersweil ſolte am 9ten Julij 1675. allem Anſchein nach das zeitliche mit dem ewigen verwechſeln; dieweil ein ſtarcker Blutſturtz bey ihm überhand genommen, ohne daß die vorgeſchriebene Mittel denſelben hemmen wolten. Dieſen Abgang aber erſetzte eine unterdeſſen nach Einſidlen verſprochene Wallfart, und verſchuf dem krancken wieder die erwünſchte Geneſung.

XXVII.

CAſpar Kronauer von Baden im Ergäu kam im Jahr 1676. durch eine gefährliche Kranckheit zu dem äuſſerſten Lebensziel, welches weder Artzt noch Artzney mehr verlängeren konte. In dieſem betrübten Zuſtand verlobte er ſich, im Fall er ſolte zur Geneſung kommen, zu der wundervollen Einſidliſchen

Mutter mit Verſprechen, ſein künfftiges Leben in ihrem Dienſt zu zubringen. Welche ihn auch alſobald nach Wunſch erhöret, und ſein ſchon verſchätztes Leben wiederum zu Vollziehung ſeines Gelübds trefflich gefriſtet.

XXVIII.

ANno 1678. wurde Herr Adam Wildhaber Landaman der Schweitzeriſchen Landvogtey Sargans zu Flums von einer dergeſtalten hefftigen und gefährlichen Kranckheit überfallen, daß ihn die Aertzt bereits verloren gegeben, und würcklich ſchon verlaſſen hatten. Der krancke hingegen hatte ſich kaum nach Einſidlen verlobet, als er an Kräfften wieder alſo zu zunehmen beginnte, daß er ſelbſt perſönlich anhero kommen, ſodann friſch und geſund von dar nach Haus kehren können. Wie ſolches alsdann durch eine ſchöne Gelübdtafel offentlich bezeuget worden.

XXIX.

DJe Schwindſucht griff einſtens das nur 9. Monat alte Herrn Carl Bentz zu Ariola zugehörige Töchterlein ſo gewaltig an, daß nichts anders als Haut und Bein mehr an ihm zu ſehen war. Nachdem aber die Elteren nach vierjähriger Verpflegung, und fruchtlos angewendten Hülfsmitteln ſolche dem Gnaden-Schutz Mariä zu Einſidlen durch ein Gelübd anvertraut hatten, ſo erfolgte wieder einsmalige vollſtändige Beſſerung.

XXX.

WIe mächtig Mariä Fürbitt bey Gott ſey, erfuhr An. 1680. Dorothea Bodmerin eheliche Hausfrau des Ludwig Borſingers Rathsherrn zu Baden, als welche durch eine gefährliche Kranckheit alſo weit gekommen, daß ſie von den Medicis allbereit verlaſſen, und dem ſicheren Tod zu geſprochen wurde. Bevor aber ſolcher ankam, befahl ſie ſich inſtändig dem kräfftigen Schutz Mariä von Einſidlen, und wendete dardurch all Unheil und Gefahr auf einmal glücklich ab.

XXXI.

JOſeph Kuntz von Rapperſweil hatte im Jahr 1683. zu Landsberg in Bayern die Wundermacht Mariä von Einſidlen erfreulich genoſſen, da er an einer ſchweren Kranckheit allbereit den Geiſt aufgeben wollen, und dannoch nach geſchehenem Gelübd wieder zur guten Geſundheit gelanget war.

XXXII.

HAns Schauffler von Haufft gab An. 1687. bey einer gefährlichen Kranckheit, welche ihn Schmertzen halber auſſer ſich ſelbſten geſetzet, augenſcheinliche Zeichen des annahenden Tods von ſich. Da er aber der Mutter des Lebens Mariä zu Einſidlen inſtändig anbefohlen worden, muſte augenblicklich alle Kranckheit abweichen, und darfür eine dauerhaffte Geſundheit nach ſich laſſen.

XXXIII.

JN einem unheilbaren Zuſtand lag Hans Jäger von Pfeffers Anno 1689. ſchwer

darnieder, und jedermann glaubte nichts anders, als er werde ihm in kurtzem den garaus machen. Sobald er ſich aber nach Einſidlen verlobet, wurde er wider alles Vermuthen wunderbarer Weis einsmal friſch und geſund.

XXXIV.

ZU Moltzheim im Elſaß brachte eine gefährliche Kranckheit Jacob Lüttiger nahe zum Tod. Er entſetzte ſich um ſo mehr darüber, als ſeine Kinder noch klein und unerzogen, mithin ſeiner noch ſehr benöthiget waren. Weßwegen er dann die Mutter der Barmhertzigkeit deſto eifriger um Hülf augeruffen, und auch deſto ehender von ihr in Gnaden erhöret worden.

XXXV.

BEy Maria Anna Gerſterin zu Unteralpfen im Schwartzwald ſetzte ſich den 15. Aprill 1691. eine ſchwere Kranckheit an, und nahm dermaſſen überhand, daß alle Artzneyen fehl ſchlugen, auch die Sprach mit den Lebensgeiſtern mehr und mehr entfiel. Ihr Ehemann hingegen wolte ſie noch nicht verloren geben, ſondern hoffete auf Mariä Gnaden-Schutz: verſprach diesfalls eine Wallfart nach Einſidlen, und ſahe bald darauf zu ſeinem groſſen Troſt, wie wohl derjenige thue, ſo ſich auf Mariam verlaſſe; angeſehen es ſich nach ſothanem Gelübd von Stund an gebeſſeret, bis die krancke wieder geſund vom Beth aufgeſtanden.

XXXVI.

VOn der gnadenreichen Hand Mariä zu Einſidlen hatte Ulrich Buntſchum im

Jahr

Jahr 1691. aus eigener Erfahrnuß um ſo mehr Urſach all lobwürdiges zu ſprechen, als wunderbarer ihm nach einer ausgeſtandenen neuntägigen ſterblichen Kranckheit (wobey er weder Speis noch Tranck genieſſen konte) auf eine verlobte Wallfart urplötzliche Hülf zur Geneſung geleiſtet worden.

XXXVII.

ROſina Neſſin von Hannau aus dem Toggenburg war An. 1692. an einem todsgefährlichen Blutfluß ſehr erkrancket, und konte durch verſchiedene Mittel nicht wieder zu recht kommen. Wannenhero ſie ihre Zuflucht zu der Jungfräulichen Gottes Gebährerin nach Einſidlen genommen, hierdurch das Blut geſtillet, und wieder zu voriger Geſundheit gelanget.

XXXVIII.

HErr Claudius Pareau Canonicus zu Lauſane, und Pfarrer der Kirchen St. Theoduli giebt durch eine von ihm verfertigte Urkund den 12ten May 1692. zu vernehmen, daß er ſeinem ſehr gefährlich erkranckten Bruder durch ein vorgenom̃enes Einſidler Wallfarts-Gelübd wieder die lang gewünſchte gute Geneſung zu weg gebracht habe.

XXXIX.

EInes gleichen Troſts und Wunderhülf wurde aus dem Marianiſch-Einſidliſchen Gnaden-Schatz folgendes Jahr darauf theilhafftig Herr Johannes Mayer von Baldeck zu Lucern, welche ihm ſein Herr Bruder Alphons Canonicus zu Münſter ebenfalls durch ein Wallfart-Gelübd glücklich erhalten hatte.

XL.

DJe empfundene getreue Hülf der Einſidliſchen Gnadenmutter hatte Anno 1695. bezeuget Matthäus Gold von Schletſtadt, welcher kurtz nach der Geburt wieder mit Tod abgieng; jedoch durch ein von ſeinen Elteren nach Einſidlen gemachtes Gelübd wieder neu zu leben anfieng, und im 12ten. Jahr ſeines Alters deswegen perſönliche Danckſagung dahier ablegte.

XLI.

JAcob Meſſert von Kaltbrunnen hatte ſich durch einen unglücklichen Fall an einem Knie hart beſchädiget: weswegen ſich allda eine hefftige Geſchwulſt, und nach dieſer eine ſchmertzliche Schwindſucht anſetzte. Dieſes Unheils wieder abzukommen begab er ſich um das Jahr 1601. in allhieſige Gnaden-Capell, und bat Gott durch Fürbitt ſeiner Jungfräulichen Mutter inſtändig um ſeine Gnad. Er wurde bald erhöret, und konte nach verrichter Andacht geſund und vergnügt wieder nach Haus kehren.

XLII.

SChweſter Eliſabeth Graſſi aus dem Kloſter St. Catharinä zu Meyland erhielt An. 1709. in einer langwierigen gefährlichen Kranckheit wegen ihrem zum Einſidliſchen Gnaden-Bild gefaſten feſten Vertrauen einsmalige gute Geſundheit.

XLIII. Es

XLIII.

Es wäre um das Leben des Herrn Dionyſii Montravers Canonici zu St. Hypolit aus dem Byſantzer Bißthum geſchehen geweſen, wofern er nicht zur Zeit, da alles am ſeinem Aufkommen verzweiffelt, mittels angeruffener Gnadenhülf der göttlichen Mutter zu Einſidlen, ſo unvermuthet als urplötzlich wäre begnadet, und mit vollkommener Geneſung beglücket worden.

XLIV.

IM Jahr 1712. wurden die beyde Kinder des Johann Sprengers von Kayſerſtuhl Baſilius und Eliſabeth mit Namen, durch die Gichter dermaſſen hart hergenommen, daß ſie von den Aertzten und Elteren verſchätzet worden. Indeſſen kam dem Vatter zu Sinn dieſelbe der göttlichen Mutter Mariä zu Einſidlen anzubefehlen, und ihretwegen eine Wallfart und Opffer dahin zu verſprechen. Worauf dann gleichſam in einem Augenblick ſich die Gichter geleget, und den krancken Kindern zu allſeitiger groſſen Verwunderung wieder ehevorige Geſundheit hinterlaſſen haben.

XLV.

FRau Maria Anna von Hornſtein giebt durch eine eigenhändige Urkund zu erkennen, daß ſie im Jahr 1712. mit einer ſchweren Kranckheit überfallen worden, und durch Bäder und Artzneyen nicht wieder zur Geſundheit gelangen können, bis ſie ein Gelübd nach Einſidlen gethan, und ſich darmit dieſes böſen Gaſts entlediget habe.

XLVI.

FRau Broſſon aus der Pfarrey Sauxſure in Lothringen war im Augſtmonat 1715. an einer ſchweren Kranckheit ein halbes Jahr lang bethliegerig, und konte weder von Doctor noch Artzneyen Hülf erlangen. Dahero ſie jemand in ihrem Namen nach Einſidlen zu wallfarten abſchickte, und darauf ehender die Geſundheit erlangte, als der Abgeordnete wieder zuruck kam.

XLVII.

DIe neunjährige Tochter des Amand Biederpoſts von Butzingen aus dem Wallis fiel aus gähem Schrecken in eine gantz unbekannte, und zugleich unheilbare Kranckheit, von welcher ſie im̃er mehr und mehr abgeſchwächet wurde, ohne daß die hierzu gebrauchte Mittel etwas helffen wolten. Als aber die Elteren ſolche der hieſigen Wundermutter durch ein Gelübd anvertrauet hatten, da wendete ſich der Zuſtand allgemach zur Beſſerung, und ließ ihr wieder völlige Geneſung zu kommen.

XLVIII.

DAs hefftige Seitenſtechen brachte Carl Rielle Burger zu Dornick in Flandern ins Todbeth. Weil nun keine menſchliche Hülf etwas nutzen wolte, ſo klopffte er bey der Einſidliſchen Gnadenporten an, und erhielt augenblicklich ſowohl Linderung der Schmertzen, als Abwendung der Kranckheit; wie er und ſeine Landsleut den 2. Mertz 1722. bey verrichter Wallfart danckbarlich allhier angezeigt haben.

XLIX.

MAtthäus Erhard aus Bayern ließ ſich den erlittenen Todfall ſeiner Ehefrau alſo tieff zu Hertzen gehen, daß er An. 1724. ebenfalls in eine tödtliche Kranckheit fiel, und nicht anderſt von ſelber wieder los werden konte, als durch ein verſprochen- und abgeſtattetes Opffer nach Mariä Einſidlen.

L.

MArgaritha Charlotte eine Tochter des Herrn Frantz Ignatij Royer in Lothringen konte wegen einer tödtlichen Kranckheit 18. Täg lang keine Nahrung mehr genieſſen, mithin nichts gewiſſers als den Tod erwarten. Sobald aber die Hülf der Einſidliſchen Mutter Gottes diesfalls ernſtlich angeruffen, und durch ein gemachtes Gelübd beförderet wurde: ſobald wendete ſich auch der Zuſtand zur Beſſerung, und verſchwand, laut der im Weinmonat 1736. überſchickten Gelübdtafel, kurtz darnach alles Ubel.

LI.

HErr Tobias Ignatius Nitz Graf von Wartenburg erlitt an ſeiner Geſundheit groſſes Ungemach. Nachdem aber all erſinnliche hierzu angewendte Hülfsmittel nichts verfangen wolten: nahm er endlich ſeine Zuflucht zum allgemeinen Quell des Heils, und verrichtete An. 1726. perſönlich eine Wallfart nach Mariä Einſidlen. Worauf er handgreiffliche Beſſerung verſpüret, und kurtz darnach zur Zeugnuß ſeiner völligen Geneſung eine Gelübdtafel überſchickt hatte.

LII. Im

LII.

IM Jahr 1729. wurden von einem Minoriten Kloſter aus dem Elſaß zween Relioſen Namens P. Antonius und Br. Edmund hieher geſchickt der göttlichen Mutter Danck zu ſagen, weil ſie daſigem R. P. Guardiano in einer tödtlichen Kranckheit wiederum zur guten Geſundheit geholffen hatte.

LIII.

JOſeph Cherier ein 90. jähriger Mann aus Lothringen hatte in eben dieſem Jahr den Magen alſo übel verderbt, daß weder Speis noch Tranck mehr bey ihm bleiben wolte. Jedannoch aber, als er ſeine Zuflucht gelübdmäſſig zum Einſidliſchen Gnaden-Bild genommen, kam er wieder zu recht, und konte in ſo hohem Alter ſeine verſprochene Wallfart-Reis perſönlich vollbringen.

LIV.

ANno 1730. wurde Maria Schrepfferin aus dem Elſaß in Anſehung ihres groſſen Vertrauens zur göttlichen Mutter in Einſidlen, einsmal von vielfachen, langwierigen, und todsgefährlichen Kranckheiten glücklich entbunden, und konte darauf friſch und geſund ihre Danckbarkeit allhier abſtatten.

LV.

UM gleiche Zeit ward Maria Roſenbergerin von Lucern ihres ſchmertzhafften Zuſtands durch Mariä Fürbitt entladen, und darfür mit erwünſchter Geſundheit erfreuet.

LVI. Herr

LVI.

HErr Jörg Hueber Pfarrer zu Entzesfeld in Unter-Oeſterreich überſendet den 12ten Mertz 1732. ein Opffer nach Mariä Einſidlen, und dancket darbey ſchrifftlich für die in groſſer Leibs-Anliegenheit von hieſiger Jungfräulichen Mutter empfangene Gnadenhülf.

LVII.

ALs im Jahr 1733. Johann Philipp Goutier Zollner zu Heppenheim durch eine gefährliche Kranckheit bis auf das äuſſerſte gebracht worden, und alle gebrauchte Mittel fehl geſchlagen: erhielt er ſogleich nach gemachtem Wallfarts-Gelübd nach Einſidlen durch ein handgreiffliches Wunder die verhoffte Geſundheit.

LVIII.

IM erſtgemelten Jahr verſpürte gleiche Gnad von der Einſidliſchen Mutter Gottes Martin Nehe Burger in obgedachter Stadt Heppenheim; wie ſeine diesfalls übergebene ſchrifftliche Urkund des mehreren anzeigt.

LIX.

XAverius Spitznagel von Grieſen unweit Kayſerſtuhl hatte den 28. Aprill 1734. eine Wallfart anhero verrichtet zur Dancksagung ſeiner durch Mariä Fürbitt erhaltenen Wiedergeneſung von einem todsgefährlichen Zuſtand, dem alle angewendte zeitliche Hülfsmittel nicht abhelffen konten.

LX. Im

LX.

IM Jahr 1734. war Herr Peter Joſeph Boiſard Pfarrer zu Montaud durch eine gewaltige Kranckheit ſo weit gebracht, daß alle Hoffnung ferneren Lebens verſchwunden. Als man nun allbereit auf ſein End gewartet, begehrte er einsmal im Beth aufgerichtet zu werden. Als ſolches geſchehen, da ruffte er von gantzem Hertzen die Einſidliſche Gnadenmutter um ihren Beyſtand an, und verſprach zůgleich, im Fall der Möglichkeit, eine Wallfart zu ihrer H. Capell ſamt etwelchen heiligen Meſſen. Hierauf legte er ſich wieder nieder, und verfiel in einen Schlaf, worinn ihm vorkam, als erſchiene ihm das hieſige Gnaden-Bild, und redete ihn mit dieſen Worten an: **förchte dir nicht mein Sohn! ſey getröſt / dann ich trage Sorg für dich / und will / daß du mir noch eine Zeit lang auf Erden dieneſt.** Nachdem er hierüber erwachet, befand er ſich urplötzlich zu ſeiner und der Umſtehenden groſſen Verwunderung von allem Schmertzen und Kranckheit befreyet, und tauglich ſein Verſprechen am 5ten. Tag darauf ungehinderet zu vollziehen.

LXI.

JOhanna Catharina Jolet von Plainbois aus Burgund war An. 1738. durch eine langwierige Kranckheit alſo geſchwächet, daß ſie von den Medicis bereits verlaſſen, und dem Tod übergeben worden. Als ſie ſich aber zur Mutter Gottes nach Einſidlen gewendet, ſelbe nachdrucklich um Hůlf angeruffen, und bey

Waſſer

Waſſer und Brod eine Wallfart zu ihrer Gnaden-Capell verſprochen, wurde ſie auf einmal wieder friſch und geſund.

LXII.

Leopold Seuffert ein frommer alter Eremit aus Ungarn kam im Heumonat 1738. einsmal wieder zur Geſundheit, nachdem er eine Wallfart aus gantz beſonderem Antrieb zu hieſigem Gnaden-Bild verſprochen hatte.

LXIII.

Durch ein doppeltes Wallfart-Gelübd nach Mariä Einſidlen erhielt An. 1739. Frantz Heinrich von Senones in Lothringen eine doppelte Geneſung ſeiner an unerkannten Zuſtänden kranck gelegenen Ehefrau.

LXIV.

Catharina Schneiderin von Nunnenbach wurde An. 1744. von einer gantz ungewohnlichen Kranckheit überfallen, und dardurch in unumgängliche Todsgefahr gebracht: welche aber dannoch wieder glücklich verſchwunden, als ihr Mann ſelbe der Einſidliſchen Gnadenmutter durch eine vorgenommene Wallfart beſtmöglich anvertrauet hatte.

LXV.

Nichtmindere Gnad wiederfuhr folgendes Jahr Jörg Schultiß von Elſach aus dem Breyßgäu, welcher ſo glücklich als geſchwind durch Mariä Obſorg ſeines ſchmertzhafften Zuſtands entlediget wurde.

LXVI.

ANna Maria Cotty von Altenweiler aus Lothringen wolte allbereit zween anderen an einer Bruſtenge geſtorbenen Nachbaren in die Ewigkeit nachfolgen, als ein zum Einſidliſchen Gnaden-Bild abgefaſtes Wallfart-Gelübd ſie wunderſam erhalten, und dieſes Ubels glücklich befreyet hatte.

LXVII.

DEs Jörg Schelben Hausfrau zu St. Trutpert im Breyßgäu wurde An. 1745. auf einmal mit viererley böſen Schäden überfallen, deren einer allein hinlänglich geweſen wäre ihr die Lebenstäg abzukürtzen. Sie brauchte zwar fünff Monat lang unterſchiedliche Artzneyen, verſpürte aber keine Würckung derſelben, ſondern kam vielmehr der Todsgefahr immer näher, bis beyde Eheleut gemeinſchafftlich eine Wallfart nach Einſidlen verſprochen, und die Krancke innerhalb 14. Tagen ſoviel Beſſerung erhalten, daß ſie wieder den allgemeinen Hausgeſchäfften hat können obliegen.

LXVIII.

JOhannes Bachmann von Ammanberg geneſete in eben dieſem Jahr auch wieder gantz wohl durch Mariä Beyſtand von einer auſſerordentlichen Kranckheit, welche ihn den 14. Herbſtmonat 1744. mit groſſer Geſchwulſt ergriffen, und innerhalb 9. Monat ſo weit gebracht, daß man ihn endlich mit der letzten H. Wegzehrung zur Ewigkeit verſehen, und nichts

anders

anders als den Tod erwarten müſſen. Ehe aber ſolcher erfolget, gerieth er einsmal in einen Schlaf, und bald darnach in einen Traum, wordurch er vermeint, er gehe mit anderen nach Einſidlen wallfarten, und werde von Maria ſchon vorhinein ſeiner Geneſung verſicheret. Worauf er wieder erwachet aus Anlaß deſſen würcklich ein Gelübd dahin gemacht, und zu ſeinem eigenen Troſt in der That erhalten, was ihm zuvor traumweis verſprochen worden.

LXIX.

VAlentin Reſtimann von Gombs aus dem Wallis erledigte ſich Anno 1746. durch eine nach Einſidlen verſprochene Wallfart und Opffer von einer gefährlichen Kranckheit, woran jedermann vermeinet, er werde den Geiſt aufgeben müſſen.

LXX.

EBen auf ſolche Weis wurde Chriſtian Piggion von Rouwiß aus Bündten wiederum ſeines üblen Zuſtands entladen, deſſen er ſonſten durch andere irdiſche Mittel nicht konte los werden.

LXXI.

CLaudi Peter Fahier von Amblans aus dem Byſantzer Bißthum war 6. Wochen lang an einer unbekannten Kranckheit bethliegerig, und konte nichts auſſer ein wenig Brühe hinunter ſchlucken. Da er ſich aber auf Mariä Einſidlen verlobt, nahm die Kranckheit von Tag zu Tag ab, und die Geſundheit zu.

LXXII.

EIn gleiches ereignete ſich mit Mauritz Vallat von Saux aus der Franche-Comté, als welcher nach 14. tägiger unbenamſter Kranckheit eintzig und allein durch ein Einſidler Gelübd wieder zu recht kam.

LXXIII.

NAchdem Peter Antoni Kuhn von Königshofen aus Francken An. 1747. mit verſchiedenen üblen Zuſtänden überfallen wurde, und derenſelben durch ſorgfältigen Gebrauch aller vorgeſchriebenen Artzneyen nicht wieder los werden konte, rathete ihm einſtens ein guter Freund, er ſolle ſein Vertrauen auf die gnadenreiche Mutter Maria zu Einſidlen ſetzten, und von ihr begehren, was natürlicher Weis nicht könne zu weg gebracht werden. Dieſer Rath war gut, die Folge noch beſſer, die Geſundheit aber das beſte: welche er inner halb 8. Tägen nach gemachtem Gelübd erhalten.

LXXIV.

UM Martini Zeit jetzt gemelten Jahrs fiel Frantz Brun von Marſin aus Savoyen gebürtig, bey der Armée zu Lüttich in ein ſo bös und gifftiges Fieber mit anderẽ Unbequemlichkeiten begleitet, daß ungeacht aller Artzneyen das Leben ſich bald würde geendet haben, wann nicht die Zuflucht, ſo er durch eine verſprochene Wallfart und H. Meſſen zu dem Einſidliſchen Gnaden-Saal genommen, ſolches errettet, und ihn in wenig Tägen ſowohl zu Abſtattung ſeines Gelübds, als auch zu ferner

nerer Ubung ſeiner Kauffmannſchafft tauglich gemacht hätte.

LXXV.

BArbara Greinerin von Elwangen war allbereit 13. Jahr von einer unbekannten durch Maleſitz zugebrachten Kranckheit alſo beläſtiget, daß ſie gröſſerem Ubel vorzubiegen, und ſich bey geſunder Vernunfft zu erhalten alle 14. Tag muſte aderlaſſen, annebens auch unterſchiedliche geiſtlich-und weltliche Mittel brauchen. Als aber endlich durch ſolang angehaltenen Zuſtand, und niemals erfolgte Beſſerung jedermann an ihrer Geneſung verzweiffelte, gedachte ſie ſich um einen beſſeren Artzt umzuſehen; verfügte ſich demnach im Gemüth nach Mariä Einſidlen, und befahl daſiger Gnadenmutter ihr Ubel wehemüthig an mit Verſprechen, im Fall der Beſſerung eine perſönliche Wallfart dahin abzuſtatten. Worauf ſichtbarliche Hülf, und nach Verfluß 8. Tagen vollkommene Erledigung erfolgt, und ſie vier Wochen darauf die verheiſſene Wallfart abſtatten können.

LXXVI.

HErr Frantz Antoni von Marxer Weyhbiſchoff zu Wienn in Oeſterreich bekennte den 8. Herbſtmonat 1748. allhier auf der Cantzel ein handgreiffliches Wunder, ſo die göttliche Gnadenmutter an ihm gewürcket, als er kurtz zuvor von einem ſehr ſchmertzlichen Halsgeſchwär dermaſſen geängſtiget worden, daß auch die berühmteſte Medici ſelbiger Stadt ihn einhellig verſchätzet. Dann nachdem er

aus angewohntem Marianiſchen Andachts-Eifer ſich und ſeinen Zuſtand dieſer Jungfräulichen Mutter beſtermaſſen anbefohlen hatte, verfiel er einsmal in einen Schlaf, ſtund von ſelbem nach drey Stunden zu jedermanns nicht geringer Verwunderung wiederum friſch und geſund auf, und trat bald darnach die Wallfart-Reis an, willens Mariä ſeine Wunderrettung allhier perſönlich zu dancken.

LXXVII.

EIne nicht geringere Wunderhülf wiederfuhr in eben dieſem Jahr der Ehefrau des Jörg Schöns von Niederdorf in Schwaben, welche während der Schwangerſchafft 3. Monat lang ſehr übel von Gichtern geplaget wurde, ohne daß die dargegen angewendte Mittel denſelben abhelffen konten. Wannenhero ihr Mann ein Gelübd gethan ſelbſiebend nach Einſidlen ſich zu verfügen um ſeiner Hausfrauen Geſundheit durch himmliſche Hülf zu erbitten. Welche gute Meinung und Verſprechen dann auch nicht fruchtlos geblieben; indem ſich das Ubel von Stund an gebeſſeret, und die Krancke nach zwey Tägen wieder zu erwünſchter Geſundheit gebracht worden.

LXXVIII.

DIe Andacht und das feſte Vertrauen, welche der Kayſerl. Forſtmeiſter zu Ebersdorf in Oeſterreich Hr. Otton Ferdinand Hertzog zum Einſidliſchen wunderthätigen Gnaden-Thron An. 1750. genommen hatte, würckete ſoviel, daß ſein 15. jähriger Sohn wiederum

von

von den todsgefährlichen Gichtern los worden, die ihn doch zuvor ungemein geplaget, und denen vielfältig darwider angewendten Artzneyen nicht das geringſte nachgeben wolten.

LXXIX.

SObald Caſpar Schliermann von Eſchern-dorf zu Ehren der Mutter Gottes eine H. Meß in der Einſidliſchen Gnaden-Capell leſen zu laſſen ſich gelübdmäſſig verbunden, ſo bald wurde auch ſein an den Kindsblattern kranck gelegenes, und bereits verſchätzte Söhnlein Michael wiederum friſch und geſund hergeſtellet.

LXXX.

HErr Conrad Lamblat Pfarrer zu Brüſch im unteren Elſaß wurde durch wiederholte Anſtöß genöthiget ſeine ehedem von der Einſidliſchen Mutter Gottes erhaltene ſo glücklich als wunderliche Geſundheit zu Auferbauung aller Chriſtgläubigen ſchrifftlich anzuzeigen: welches ſich alſo verhalten. Er wurde nemlich An. 1745. im Herbſtmonat mit einer ſchweren Kranckheit überfallen, ſo ſich 4. Monat lang immer verſchlimmert, bis zuletzt ihn die Medici völlig verſchätzet und aufgegeben hatten. Nachdem er aber ſich dem ſicheren Schutz Mariä durch ein abgefaſtes Gelübd anvertrauet, war der Erfolg ſo gut, daß er gleich ſelben Augenblick eine Aenderung verſpüret, allgemach wieder von ſich ſelbſten aufſtehen, der vielfältig fruchtlos eingenommenen Medicin los werden, ſodann in wenig Tägen das Beth vollends verlaſſen können.

Das XXIV. Capitel

Von allerhand Gefahren das Leben, Ehr, Haab und Gut zu verlieren.

I.

ALs Herr Caſpar von Laubenberg im Jahr 1496. unter Kayſer Maximilian in einem Meerport commandieret, ſtund er einen doppelt gefährlichen Anfall aus: nemlich einen von dem ungeſtümmen Meer, den anderen von dem zuſetzenden Feind. Da er ſich nun auſſer Kräfften befand dergleichen Gewalt genugſamen Wiederſtand zu thun, trat die zur Beſchirmung angeruffene Mutter Gottes zu Einſidlen ins Mittel, zeigte ſich als eine mächtige Beſchützerin, und half ihm übernatürlicher Weis wieder gantz glücklich aus dieſer zweyfachẽ Gefahr.

II.

JM Jahr 1580. war Hans Storr von Oſtrach durch ein heimliches Anliegen in Lebensgefahr gerathen, welche durch menſchliche Hülf nicht konte abgewendet werden, mithin nothwendig war ſich um göttliche umzuſehen. Derohalben er ſich zur Einſidliſchen Gnadenmutter mit einem Gelübd gewendet, und darmit allem Unheil vollends abgeholffen hatte.

III.

URſula Beurerin von Uberlingen am Boden-See war kaum 15. Wochen alt, als ſie

ſie aus Unvorſichtigkeit ihrer Mutter An. 1613. wegen vielem weinen mit ſich ins Beth genommen, und darinn erſtickt wurde. Die Mutter, nachdem ſie ſolches Unglück wahr genommen, verzweiffelte allerdings, und wolte ſich bereits gewaltſame Händ anlegen, als ihr das Einſidliſche Gnaden-Bild erſchiene, ſie von ſolch böſem Vorhaben abmahnete, und zugleich verſprach ihr Kind wiederum lebendig einzuhändigē, wofern ſie ein wahres Vertrauen auf Gottes Allmacht und Mariä Beyſtand habē würde. Uber dieſe Wort getröſt und erfreuet fiel ſie alſobald vor einem Crucifix auf die Knie nieder, bat Gott und ſeine Jungfräuliche Mutter um ſolche Gnad, und verlobte zugleich, mit Genehmhaltung ihres Manns, eine Wallfart nach Einſidlen. Kaum war dieſes geſchehen, da bewegte das Kind ſchon wieder die Leffzen und das rechte Füßlein, und ward bald zu unausſprechlicher Freud der Elteren friſch und geſund.

IV.

Claudi Frantz Marin von Conſtantz wolte zur Zeit, als der taffere Feld-Obriſt Graf Tilly die Stadt Heidelberg in der Pfaltz berennet, zu daſiger Armée mit zween Reuteren aus dem Schönbergiſchen Regiment ſich verfügen, wurde aber unterwegs von einer feindlichen Parthey 40. Mann ſtarck überfallen, der Pferde und anderen Reiszeugs beraubet, ſodann, wider gegebenes Verſprechen eines ſicheren Geleits, meineidiger Weis in den Wald zu dem übrigen Kriegs-Volck abgeführet: allwo er gantz unſchuldig zum Tod ver-

urtheilet worden. Er begab ſich bey ſolchen Umſtänden unverweilt unter den Schutz Mariä zu Einſidlen, verlobte zu ihr eine Wallfart mit inſtändiger Bitt, ihn doch aus dieſer ſo unvermutheten Todsgefahr zu ziehen. Worauf allgemach ſeinen Geſpanen die Köpff zerſpalten wurden; da es aber auch an ihn kam, und bereits das Schwerd gezucket war, fiel einsmal ein Soldat in den Streich, hielt ſolchen ein, und erweckte dardurch bey den anderen einen ziemlichen Streit, worunter er Gelegenheit erhielt ſich flüchtig zu machen. Man ſetzte ihm zwar eilfertig zu Pferd nach, aber umſonſt; indem er durch ein tieff abgelegenes Waſſer (wordurch der Verfolger zu reiten ſich nicht getraute) ſo glücklich als wunderbar in erwünſchte Freyheit gelangen, und bald darauf Mariä ſeiner Erlöſerin mit Hertz und Mund für ſolche Gnad den ſchuldigen Danck abſtatten konte.

V.

OTtmar Engeſſer von Pforꝛen an der Donau fuhr im Jahr 1631. bey ſpater finſterer Nachtzeit mit zwey Pferden über Feld. Unterwegs ließ ſich unverſehens ein greuliches Geſpenſt ſehen, worab die Pferd erſchrocken, erwildet, und ſolang voller Wuth in der Finſtere herum geſprungen, bis ſie endlich in einem tieffen Moraſt ſtecken geblieben. Der unterdeſſen nachgeloffene Bauer wolte ſie wieder heraus ziehen; allein ſeine Kräfften waren zu ſchwach, und konte nicht anders dabey ausrichten, als die Glieder umſonſt abmatten. Wannenhero er Mariam von Einſidlen um

Beyſtand angeruffen, und bald darauf eine Heiterung verſpüret, wordurch er den verunglückten Pferden zu Hülf kommen, und ſie des Untergangs glücklich entledigen können.

VI.

DAs ohngefähr ſechs jährige dem Hr. Paul Ceberg Landſchreiber zu Luggaris zugehörige Töchterlein ſchluckte An. 1635. unverſehens einen Fiſchangel, welcher im Rachen ſtecken blieb, und auf keine Weis wieder konte heraus gebracht werden, alſo zwar, daß man nach gebrochener härener Schnur, woran er gehangen, gäntzlich an Hülf und Leben verzweiffelte. Nachdem aber die ſorgfältige Elteren Mariam zu Einſidlen verträulich angeruffen, und ſich dahin mit einer Wallfart verbunden hatten, gab das Kind einsmal den Angel von ſich, und entkam darmit aller Gefahr.

VII.

NIcht ungleiche Gefahr begegnete Jahrs darauf Mariä Jacobe Zurlauben von Zug, welche einen Petſchier-Ring eingeſchlucket, und auch nicht anderſt als durch Beyſtand der Einſidliſchen Mutter Gottes wieder konte heraus gebracht, und alſo bevorſtehendem Unheil abgeholffen werden.

VIII.

JAcob Lamp von Monterkingen an der Donau verirrete auf einer Reis nach Würtenberg nächtlicher Weil dergeſtalten in einem Wald, daß er alsdann zween Tag lang nicht mehr die rechte Straß erreichen mögen. Als

er aber in ſolchem Irꝛgarten allgemach überdrüſſig Mariam von Einſidlen zur Wegweiſerin wehemüthig angeruffen hatte: fiel er endlich vor Mattigkeit unter freyem Himmel in einen Schlaf, worinn ihm traumweis vorkam, als ziehe ihn jemand bey den Haaren, und wolle ihm den Weg zeigen. Nachdem er darüber erwachet, hörte er würcklich ein Geräuſch eines vorbey gehenden Menſchen: dem er dann alſobald nachgeeilet, und kurtz darnach wieder auf den rechten Weg gekommen, ohne daß er ſolchen Wegweiſer hätte erblicken kōñen.

IX.

UM das Jahr 1646. hatte Heinrich Müllers Sohn von Deckingen eine Näenadel eingeſchlucket: worüber ihm der Hals verſchwollen, und eine faſt unentbehrliche Todsgefahr entſtanden; dero aber doch durch eine verlobte Einſidler Wallfart wieder glücklich abgeholffen worden.

X.

IN eben dieſem 1646ger. Jahr wurde ein anderthalbjähriges Hans Sultzer zu Hachſen im Elſaß zugehöriges Kind von einem Ochſen gedruckt, und faſt oder gar getödtet. Die Mutter ſolches mit gröſtem Hertzenleid erſehend empfahl ihr Kind ſogleich Mariä von Einſidlen: worauf es ohne Verzug wiederum kennbare Lebenszeichen von ſich gab, auch bald darnach wieder friſch und geſund war.

XI.

ALs in gemeltem Jahr vier Soldaten Catharinam Bieckerin zu Riedlingen in ihrem

Haus überfallen, und mit ausgeſpannten Armen an den Stuben-Ofen creutzweis angebunden hatten, giengen ſie im Haus herum willens den vorhandenen Hausrath zu erbeuten, ſodann ihre Boßheit weiters an ihr auszuüben. Unterdeſſen aber ruffte die betrangte Mariam zu Einſidlen um Hülf an, und erhielt, daß einsmal ſie ſich von Stricken los machen, heimlich aus dem Haus ſchleichen, und ſolcher geſtalten von allem Ubel retten können.

XII

ANnoch in dieſem Jahr ſetzten drey Schwediſche Soldaten Barbarä Rothweilerin zu Uberlingen am Boden-See hefftig nach. Dieſe aber, als ſie ihr böſes Abſehen vermerckte, machte ſich in der Still aus dem Staub, und flohe auf den nächſt gelegenen Berg in Hoffnung daſelbſten ſicher zu ſeyn. Allein ſie wurde auch allda von dieſen loſen Geſellen verkundſchafftet, und mit allem Fleiß aufgeſucht. Barbara bey ſolchen Umſtänden nicht wiſſend wo aus oder an, verfügte ſich in ein auf gedachtem Berg ſtehendes Kirchlein, bat Gott und ſeine Jungfräuliche Mutter inſtändig um Rettung ihrer Ehr, und verſprach deßwegen eine Wallfart nach Einſidlen. Worauf die Boßwicht zwar bis in das Kirchlein gekommen, und dannoch ſelbe nicht erſehen können, ſondern wieder leer abziehen müſſen.

XIII.

IM Jahr 1648. wolte Herr Carl Freyherr von Baumgarten aus Ketwich im Hertzogthum Bergen nach Bonn am Rhein verreiſen.

Ohngefähr eine Meil ob Düſſeldorf paſſeten ihm 20. Freybeuter auf, welche mit geſpannten Flinten auf ihn Feuer zu geben in Bereitſchafft ſtunden. Da ſich nun der Herr Baron weit übermannet, mithin auch zugleich in nächſter Todsgefahr ſahe, ergab er ſich zwar, ruffte aber unverzüglich U. L. Frau zu Einſidlen um ihren mütterlichen Beyſtand inſtändig an. Worauf die loſe Burſch ſich untereinander berathſchlugen, ob es beſſer wäre ihn nieder zu ſchieſſen, oder aber ein Stuck Geld von ihm für den Auskauff anzunehmen. Als ſie aber hierüber nicht einig werden konten, führten ſie ihn mit den ſeinigen in nächſt gelegenes Wirthshaus willens das weitere allda vorzukehren. Nun kam aus ſonderbarer Schickung Gottes unverſehens ein in ſelber Nachbarſchafft wohnhaffter Edelmann in gedachtes Wirthshaus, redete dieſe Geſellen mit ziemlich rauhen Worten an, und jagte ihnen ſolchen Schrecken ein, daß einer nach dem anderen ſich flüchtig gemacht, und alſo den Herrn von Baumgarten ſamt ſeinen Bedienten unbeſchädiget zuruck gelaſſen.

XIV.

ALs Leonard Keller von Schmercken annoch in ſeiner Jugend An. 1653. aus einem knöpffigen Glas getruncken, ſelbes mit den Zähnen gebrochen, und ein ziemlich groſſes Stuck hinunter geſchluckt hatte, erkranckete er bald darauf todsgefährlich, und konte nicht mehr anderſt davon entlediget oder beym Leben erhalten werden, als durch ein in ſeinem

Namen von den Elteren geſchehenes Einſidler Wallfarts-Gelübd. Wornach er allhier zur Danckbarkeit in den H. Orden getretten, den Namen Amand angenommen, und bis An. 1727. gottsförchtig gelebet.

XV.

Anna Maurin von Spintz zwo Stund ob Freyburg im Uchtland wolte am 28ten. May 1654. von Einſidlen nach Haus kehren. Unterwegs aber ohnweit Bern geſellte ſich ein Soldat zu ihr willens ſie zur Sünd theils durch Wort, theils durch Werck anzureitzen: da ſie ihm aber widerſtanden, wolte er zuletzt Gewalt brauchen. Sie ruffte hierauf Mariam um Beyſtand an, und erhielt, daß der boßhaffte Soldat gleich einem ſinnloſen ſolang unbeweglich ſtehen geblieben, bis ſie ſich in Sicherheit befunden hatte.

XVI.

HErr Ludwig Peromann aus dem Freyburger Canton ſtund im Begriff nach Einſidlen zu reiſen: verirrte ſich aber den 12. May 1665. auf dem Weg mit ſeinem Bedienten, und wuſte nicht mehr wo aus oder an. Derohalben bat er die göttliche Mutter um ſicher Geleit, damit er der bevorſtehenden Gefahr zeitlich entgehen möchte. Worauf dann ihm wunderbarer Weis der Weg zu einer Herberg gezeigt wurde.

XVII.

EIn adeliches Kind von Feldkirch hatte im Jahr 1672. einen Groſchen eingeſchlucket, und kam dardurch in die nächſte Todsgefahr.

Die Eltern wolten ihn aus dem Schlund nehmen, konten aber ſolches nicht zuweg bringen, ſondern machten das Ubel nur ſchlimmer. Weßwegen ſie gemůſſiget worden eine Wallfart nach Einſidlen zu verſprechen, damit durch Mariå Fůrbitt dem Kind möchte geholffen werden; ſo auch alſobald geſchehen.

XVIII.

HAns Königs Eheweib von Fremmingen ſtůrtzte ſich aus Verwirrung in einen tieffen Brunnen. Der hinzu gekommene Mann wuſte kein anderes Mittel ſie zu retten, als eine Wallfart zu der gnadenreichen Mutter Gottes nach Einſidlen zu verloben. Welches gute Vertrauen dann auch ſoviel gefruchtet, daß ſie ſolang im Waſſer ſchadlos geblieben, bis genugſam Volck vorhanden war ſie wieder heraus zu ziehen. Dahero dann beyde An. 1675. ihre Danckſagung dahier abgeſtattet haben.

XIX.

ES ſtoßte Anno 1676. Mathias Omnach von Prinſing ohnfern Rothweil auf einen Lothringiſchen Soldaten, welcher alſobald ſeinen Carbiner auf ihn losbrennte. Unter dem Feuergeben aber ruffte er Mariam zu Einſidlen um Hůlf an, wordurch dann die Kugel augenblicklich alſo entkråfftet wurde, daß obwohlen ſie ihn getroffen, dannoch nicht im mindeſten verletzet hatte.

XX.

EIn Weinberg, ſo Chriſtian Schrofer zu Cicers bey Chur in Bůndten zugehörig, war

war wegen dem Schneeſchmeltzen, und einem vorbeyflieſſenden Bach der Uberſchwemmung zur Frühlings-Zeit ziemlich ausgeſetzet. Wannenhero er zu Abwendung des Schadens jährlich eine Wallfart nach Einſidlen verſprochen hatte. Nun begab es ſich, daß An. 1683. und 1684. alle umliegende Weingärten durch dieſen Bach und das Schneewaſſer greulich verwůſtet, und zu grund gerichtet: der ſeinige hingegen durch augenſcheinliche Marianiſche Hůlf allein unbeſchädiget erhalten wurde.

XXI.

Es wurde Peter Ramer An. 1689. wegen ausgefallenem Haar kahlkőpffig, und muſte deßwegen viel Spott und Verdruß ausſtehen. Dahero er veranlaſſet wurde ſeine Zuflucht zur Mutter Gottes nach Einſidlen zu nehmen, und ſelbe mittelſt einer barfůſſig dahin verlobten Wallfart um Abwendung ſothaner Ungelegenheit zu bitten. Worauf der glatze Schädel wieder einsmal mit friſchen Haaren bedecket wurde: wie aus nachfolgenden von ihm verfaſten Verſen zu erſehen.

Ut ſpoliata ſuis Autumni frondibus arbor
Triſtis, & amiſſo nuda decore, patet:
Sic tua deciduis ſenſim viduata capillis
Frons pudibunda patet, ceu violata gemit.
Virgineam nudis pedibus dum viſis Eremum,
Ecce! tibi teneræ mox rediêre Comæ.

Quis putet, in pedibus Capitis medicina quòd eſſet?
Exarmando pedes, armat inerme Caput.

XXII.

GErvaſius Knab dem Namen und That nach ſchluckte im Jahr 1695. eine Stecknadel: welche, weilen ſie durch die Barbierer nicht wieder konte heraus gebracht werden, ihm den augenſcheinlichen Tod antrohete. Unterdeſſen aber hatten die Elteren nicht ſo geſchwind eine Wallfart nach Einſidlen verheiſſen, als das Kind ohne Schmertzen und Schaden wieder glůcklich darvon entlediget wurde.

XXIII.

ALs Claudius Weber aus Burgund ſeine Reis von Schaffhauſen nach Viſtlingen fortgeſetzet: wurde er von vier Reutern oder Straſſen-Råubern angefallen, die in einem ôden Thal mit Gewalt Geld von ihm wolten erpreſſen; ob gleich er ſich mit ſeiner Armuth beſtens entſchuldiget hatte. Er ruffte hierauf Mariam von Einſidlen zu Hůlf, verſprach zu ihr eine Wallfart, und entkam darauf wunderbar ſolcher Feinden Hånden ohne einigen Verluſt oder Schaden.

XXIV.

DEn Jacob Briot hatte ſeine Mutter, als ſie noch mit ihm ſchwanger gieng, der Mutter Gottes zu Einſidlen durch ein Gelůbd gewidmet: welche ihn auch alſobald zu einem Pflegkind angenom̃en, und ihm ihre můtterliche

Gna-

Gnadenhülf in vielfältigen Gefahren angedeyen laſſen, und zwar

Erſtlich, da er von einem hohen Haus herunter geſtürtzt, und dannoch ſchadlos erhalten worden.

Andertens, da er noch gantz klein von einem Waſſerſtrom hinweg geſchwemmet; und nichts deſtoweniger wieder lebend ans Geſtad gekommen.

Drittens, da er einem ihm nachgeeilten Straſſen-Rauber glücklich entloffen.

Viertens, da er unter einen Mühleſtein gerathen, und abermal unbeſchädiget geblieben.

Fünfftens endlichen, da man aus Neid ſeinem Leben nachgeſtellet, und doch nichts ausrichten können; weil Mariä Wundermacht ihn jederzeit beſchützet hatte.

XXV.

HAns Fridli Wetzer ein Schneider aus Elſaß hatte Anno 1736. aus Unachtſamkeit eine im Mund gehabte Nadel eingeſchlucket, welche vom Hals, da man ſie auszîehen wollen, in den Leib gekommen, und drey Tag lang unleidentliche Schmertzen verurſachet: bis nach einem verſprochenen Opffer und Wallfart nach Einſidlen, alle Gefahr und Schmertzen auf einmal glücklich vergangen.

XXVI.

ANno 1744. begegnete Friederich Ticher Barbierer von Bamberg ein gleiches Unglück in Schluckung einer Stecknadel, die er mit den Zähnen krummen wollen: wurde aber nach gemachtem Einſidler Wallfarts-Gelübd,

(worzu ihn ein ohngefähr erſehenes hieſiges Mutter Gottes Bildlein gemahnet) wiederum glücklich darvon entlediget, ohne daß ihm diesfalls einiger Schaden wiederfahren wäre.

XXVII.

DEn 20. Aprill 1746. übergab Frau Maria Roſa von Wildeck einen ſchrifftlichen Bericht, welcher geſtalten ſie öffters den ſichtbaren Beyſtand der angeruffenen Einſidliſchen Gnadenmutter erfahren: und zwar

Erſtlich auf einer doppelten Reis in Schwaben und Oeſterreich, allwo ſie in gröſter Gefahr geweſen ſamt den ihrigen das Leben durch gottloſe Straſſenräuber zu verlieren; jedoch durch himmliſche Geleitſchafft beydemal glücklich davon gekommen ſey.

Andertens da ihr in einer Kranckheit aus Unachtſamkeit des Apotheckers die unrechte Medicin gegeben worden: woran ſie nothwendiger Weis nach Ausſag des Doctors, unterlegen wäre, wann nicht Mariä Obſorg ſie wunderbar errettet, und wieder zur Geneſung gebracht hätte.

XXVIII.

ALs Hans Jörg Hermann von Schappach ſich wegen dorten herum ſtreiffenden Lumpengeſind auf die Wacht begeben, wurde er unverſehens von einigen derſelben wahrgenommen, angegriffen, gewehrlos gemacht, und ſo fort in augenſcheinliche Todsgefahr geſtürtzt. Er ſahe kein anderes Mittel mehr übrig ſich zu retten, als ſich unter den ſicheren Schutzmantel Mariä von Einſidlen zu flüchten, und

mittelſt

mittelſt einer verlobten Wallfart um ihre Hůlf anzuhalten. Nachdem nun ſolches geſchehen, da ergriffen die loſe Geſellen erſtlich ſeine Flinten willens ihn darmit nieder zu ſchieſſen; da ſie aber nicht wolte los gehen, nahmen ſie ihr eigen Gewehr, zielten auf ihn, aber auch umſonſt: **dann niemand kan erſchoſſen werden / den Maria beſchůtzt auf Erden.** Wurden alſo gezwungen unverrichter Sachen abzuziehen, und den unſchuldigen Herrmann ſeine verſprochene Wallfart nach Einſidlen verrichten zu laſſen.

XXIX.

R. P. Joſephus Tieffentaller S. J. hatte den 20. Weinmonat 1750. von Goa aus Oſt-Indien mit groſſer Danckbarkeit ſchrifftlich anhero berichtet, wie ſein zu hieſiger Gnadenmutter jederzeit gerichtes Vertrauen ihm in entfernten Landen, und ſonderbar im Reich des Groß-Mogols ſo ſtattlich zu nutzen gekommen, daß er in vielfåltigen Zweiffeln, Anliegen und Gefahren immerzu wunderſamen Troſt und Hůlf verſpůret. Weßwegen er dann gelůbdmåſſig ſich vorgenommen habe, ſolches bey nåchſt vorfallender Gelegenheit zu gröſſerer Ehr Mariå nach Einſidlen zu berichten, und offentlich kund zu machen, unter was ſicherem Schutz auch in Aſiatiſchen Lånderen diejenige ſeyen, welche ihre Hoffnung auf das Europåiſch-Einſidliſche Gnaden-Bild ſetzen. Zu mehrerer Bekråfftigung ſeines danckbaren Gemůths fůgte er etwelche versweis verfaſte Marianiſche Lob-

ſprüch bey: aus welchen wir wenigſtens einen hierbey zu rucken nicht undienlich erachtet haben alſo lautend:

Sicut acus Boream ſpectat magnetica
ſtellam,
Navis ut infidum per mare carpat iter.
Non ſecus Einſidlam mea ſemper lumina verto,
Triſtitiæ pelago dum mea cymba natat.

Das XXV. Capitel

Von den irdenen Mariä-Bildlein, und anderen gewenhten Sachen hieſigen fürſtlichen Gotteshauſes.

WArum wir ein beſonderes Capitel von den irdenen Mariä-Bildlein beyfügen, iſt Urſach theils die fürtreffliche Wunderthaten, ſo aus deren andächtigem Gebrauch und Verehrung hin und wieder erhalten worden: theils auch der Mißbrauch, ſo darmit unterlaufft, wordurch ſehr viele hierorts nachgemacht, und für wahre ausgegeben werden, die doch an ſich ſelbſten aus nichts anders als gemeiner Erden ſeind. Damit demnach die wahre von den falſchen unterſcheiden, erkennet, und die hülfbedürfftige Chriſtliche Wallfarter deſto ehender derenſelben Würckung theilhafftig werden mögen, iſt zuwiſſen: daß die gerechte

rechte (von welchen nachfolgende Mirackel zu verſtehen) nirgends anderſt, als allein im Gotteshaus ausgetheilet, und deßwegen mit dem Abbtey-Wappen auf dem Rucken gezeichnet werden: worzu nicht nur Erden der von Gott geweyhten H. Capell, ſondern auch haubtſächlich verſchiedene koſtbare Reliquien der Heiligen Gottes genommen, und miteinander vermenget werden.

Was aber andere geweyhte Sachen anbelangt, welche in hieſigem Gotteshaus zubekommen, und ebenfalls ſehr nutzlich gebraucht, ja öffters mit handgreifflichen Wunderwercken beſtättet worden ſeind (die wir aber von deßwegen ſtillſchweigend übergehen, weilen ſelbe von etwelchen nicht haben verlangt offentlich kund gemacht zu werden: von anderen aber nicht ſelbſten angezeigt, ſondern erſt nach der Hand in Erfahrung gebracht worden) ſo beſtehen ſelbe entweders aus dem H. Oel, Wetter-Kertzlein, Maleſitz-Tranck und Pulver: oder aber aus Mutter Gottes Länge, Käpplein, Glöcklein, Scapulieren und dergleichen; wie ſolche theils in der Apotheck, theils in dem Bücherladen oder ſogenannten Wechſel um ein geringes unverfälſcht zu haben. Nun iſt darvon zu wiſſen, daß das H. Oel aus denen in der H. Capell Tag und Nacht brennenden Ampeln genommen, mit vielen geweyht-und ungeweyhten Sachen vermiſchet, in beſondere Gläſlein abgeſönderet, verpetſchiert, und wieder verſchiedene Zuſtänd ausgetheitet werde. Die Wetter-Kertzlein hingegen

gen macht man aus den groſſen achtzigpfündigen Wachskertzen in der H. Capell (welche alljährlich abgeänderet und neu gemacht werden) und thut auch noch andere gewyhte Sachen darzu, nebſt einer beſonderen Benediction wider das Hochgewitter. Das Maleſitz-Tranck und Pulver beſtehet mehreren theils aus allerhand bewehrten koſtbaren Kräutern und Artzneyen, welche jederzeit ſowohl bey den verzauberten als anderen groſſe Würckung gehabt, auch gemeiniglich vor deſſen Gebrauch benedicieret werden. Die Mutter Gottes-Länge, Käpplein, Glöcklein ꝛc. ſeind nichtminder für beſondere Anliegen gewiehen, und haben das Gnaden-Bild berühret, wie aus denen darzu gehörigen Zedelein zu ſehen.

Dieſes dann iſt der geiſtliche Wallfarts-Kram, ſo ein frommer Pilgram aus hieſigem Gotteshaus theils umſonſt, theils ohne groſſe Köſten bey der Kirchen-Porten, in dem Wechſel, oder aus der Apotheck haben, und mit ſich nach Haus bringen kan.

1.

WEgen einem unglücklichen Zufall faſte ein gottloſer Menſch den Schluß ſich dem böſen Feind zu übergebē. Bald darnach klopffte jemand an ſeiner Kammerthür an: welcher als er einzugehen geheiſſen wurde, ſagte, daß er nicht könne, weil etwas oberhalb der Thür ſey, ſo ihn zuruck halte. Der unglückſelige ſtieg alsdann auf einen Stuhl zu ſehen, was es doch ſeyn möchte, und fand allda ein Einſidler irdenes Mariä-Bildlein. Als er nun ſel-

bes

hes in die Hand genommen: wurde er alſo-
bald zu einer ſolchen innerlichen Reu bewo-
gen, daß er ungeſaumt ſein böſes Vorhaben
wiederruffen, Mariam um Beyſtand durch
eine zu ihr nach Einſidlen verlobte Wallfart
angeſprochen, und alſo den hölliſchen Geiſt
unverrichter Sachen wieder abzuziehen ge-
zwungen; wie er hernach gantz umſtändlich
bey verrichter Beicht allhier angezeigt, und
Mariä für ſo groſſe Gnad den gebührenden
Danck abgeſtattet.

II.

IM Jahr 1670. hatte jemand einen beſchwer-
lichen Rechtshandel, worzu er, um ſol-
chen deſto vortheilhafftiger zu enden, den Teu-
fel zu Hülf geruffen. Dieſer ſtellte ſich unver-
weilt vor dem Zimmer ein, und verlangte,
daß ihm durch Hinwegwerffung des Agnus
Dei der Zutritt gemacht würde. Solches
that zwar der unglückſelige, und dannoch kon-
te der böſe Geiſt noch nicht zu ihm hinein ge-
hen: dahero ſie ſchlüſſig wurden an einem drit-
ten Ort zuſammen zu kommen. Der gottloſe
Menſch erſchiene richtig zu beſtimmter Zeit, und
zwar ohne Agnus Dei. Gleich bey ſeiner An-
kunfft erhub ſich ein ſo erſchreckliches Geräuſch
und Braſchlen, daß er nichts anders vermein-
te, als er ſey ſchon würcklich in den Klauen
dieſes hölliſchen Drachens. Inzwiſchen voller
Forcht und Reu ſeiner Vermeſſenheit erinner-
te er ſich zu allem Glück eines in ſeinem Zim-
mer aufbehaltenen Einſidliſchen irdenen Ma-
riä-Bildleins: ſetzte alſobald ſein Vertrauen

darauf, und ergab ſich darmit beſtmöglichſt dem Marianiſchen Gnaden-Schutz. Worauf dann der Feind ſamt allem Gewalt abgetrieben, und er ohne Nachtheil glücklich erhalten worden.

III.

ALs Anno 1686. zween Auguſtiner Religioſen von Bellentz auf dem Langen-See nach Meyland reiſen woltẽ: fiel gähling ein Sturmwind ein, welcher ſie in äuſſerſte Gefahr eines Schiffbruchs ſetzte. Dem einen aus ihnen kam zu Sinn ein Einſidliſches Mariä-Bildlein bey ſich zu haben: warf ſolches dahero voller Vertrauen in den See, und ſahe mit Verwunderung, wie das tobende Waſſer alſo gleich ſich beſänfftigte, und an ſtatt der Gefahr oder Hindernuß alsdann zur Reis Vorſchub leiſtete.

IV.

JN der biſchöfflichen Reſidenz-Stadt Annecy brach einſtens ein gefährliches Feüer aus, wordurch nicht nur die gantze Stadt, ſondern auch das nächſt gelegene von St. Franciſco Saleſio geſtifftete Jungfrauen Kloſter in gröſte Sorgen gerathen. Bey ſo mißlichem Zuſtand warf Schweſter Maria Magnin eines von dieſen Einſidliſchen irdenen Bildlein in das Feuer, mit Anruffung der wunderwürckenden Gnadenmutter: worauf dann unverweilt ein ſo heilſamer Regen gefolget, daß nebſt Unterdruckung der nahe gedrungenen Feuersgefahr iedermann nach überſtandener Forcht erquicket wurde.

V. Der

V.

DEr in Savoyiſchen Kriegsdienſten geſtandene Haubtmann Herr Heinrich Conrad ab Yberg reiſete An. 1701. währenden Kriegs-Unruhen in Welſchland durch das Meyländiſche: wurde aber für ein Feind gehalten, und von einem Soldaten angeſchoſſen. Nun trug er dazumal und jederzeit nach ſeiner frommen Gewohnheit ein dergleichen eingefaſtes irdenes Mutter Gottes-Bildlein bey ſich: wordurch er dann ſo trefflich beſchützet wurde, daß die Kugel eben an dasſelbe geprellet, und ohne geringſten Schaden ihm zu verurſachen in der Camiſol-Taſchen krafftlos geblieben.

VI.

EIn allerdings gleiches Wunder ereignete ſich etlich Jahr darnach, nemlich An. 1705. mit einem gewiſſen Burger von Lauis, welcher auf den Marck gieng, unterwegs aber von einem Zöllner mit doppeltem Zoll angeforderet, und deßwegen in einen etwas hitzigen Wortſtreit gebracht wurde. Der Zöllner zwar verdeckte ſeinen Haß bis nach des Burgers Zuruckkunfft. Sobald man ihn aber wieder auf dem Ruckweg erſehen, wurden einsmals zwey Kugeln auf ihn los gebrennet. Nichts deſtoweniger weilen er, gleich obigem Haubtmann, ein ſolches Einſidliſches Mariä-Bildlein in einem möſſinen Käpſlein eingefaſt bey ſich hatte, ſo geſchahe ihm nicht das geringſte Unheil: wohl aber wurde das Bildlein beſchädiget zu einem deutlichen Zeichen, daß ſelbes an ſeiner Statt die Kugeln empfangen habe.

VII. Im

VII.

IM Jahr 1715. war Urſula Topffin aus der unter Oeſterreichiſchē Pfarrey Brand gäntzlich von Sinnen gekom̄en, und lag wegen hinzu geſchlagener Raſerey 24. Stund lang ohne Lebenszeichen darnieder. Während dieſem Unglücksſtand wurde ſie von einer bekannten Perſon beſuchet, welche eingerathen, ein irdenes Einſidler Mariä-Bildlein zu Pulver zu machen, und ihr einzugebē. Nachdem ſolches geſchehē, kam ſie allgemach wieder zum Verſtand, verlobte eine Wallfart nach Einſidlen, und erhielt vor deſſen Vollziehung die völlige Geneſung.

VIII.

ZU Farvagny in dem Canton Freyburg trug ſich mit einem dergleichen irdenen Bildlein folgendes zu. Es muſte nemlich eines gewiſſen Müllers Sohn öffters mit ſeinen Pferden durch dortigen Wald reiſen, wurde aber jederzeit von einem Geſpenſt ſehr beunruhiget: weßwegen er zuletzt ſein Vertrauen auf ein ohngefähr erhaltenes irdenes Einſidler Mutter Gottes-Bildlein ſetzte, ſelbes mit ſich nahm, und alſobald eine wunderbare Würckung und Ruhe vom Geſpenſt erfuhr. Damit er aber fürdershin in ſolchem Wald unangefochten bleiben möchte, hefftete er das Bildlein an einen Eichbaum, und verehrte es daſelbſt, ſo offt er vorbey gieng. Weilen nun nach etwas Zeit einsmal die Benachbarte bey der Nacht einen auſſerordentlichen Schein bey dieſem Baum erſehen, und nach genommenem Augenſchein gefunden, daß ſolcher von eben dieſem

ſem Bildlein herrühre: ſo nahm die Andacht und Vertrauen in ſelber Gegend alſo zu, daß mit Bewilligung der geiſtlichen Obrigkeit bald darauf an ſtatt der Eich eine ſchöne Kirch (ſo man Notre-Dame du Bois nennet) erbauet worden, worinn viele Wunder geſchehen.

IX.

R. P. Antonius di Monzana Franciſcaner Ordens zu Bellentz bezeuget An. 1724. eigenhändig eine dreyfache Wunderhülf, ſo er durch die Einſidliſche irdene Mariä-Bildlein erhalten, und zwar

Erſtlich ſey er Krafft derſelben glücklich auf die Welt gekommen, ungeacht bereits Mutter und Kind verſchätzet war.

Andertens habe er in einem gefährlichen Fieber etwas darvon abgeſchaben, eingenom̃en, und darmit die Geſundheit erhalten.

Drittens, als er durch eine hitzige Kranckheit ſchon auf das äuſſerſte gebracht ward, ſey ihm dannoch durch obiges Mittel wieder urplötzlich geholffen worden.

X.

ANno 1728. zur Sommers-Zeit ſtund das nächſt am Züricher-See ſtehende Schloß zu Pfeffikon wegen einem Wolckenbruch in gröſter Gefahr mit Waſſer angefüllt zu werden. Sobald man aber einige von dieſen Einſidliſchen Mariä-Bildlein ins Waſſer geworffen, ſetzte ſich daſſelbe, und lief ohne Schaden ab.

XI. Herr

XI.

HErꝛ Prälat zu St. Peter in Saltzburg danckete Anno 1729. der Einſidliſchen Gnadenmutter ſchrifftlich für ſeine Geſundheit, welche bereits von jedermann verſchätzet, und dannoch mittelſt einem ſolchen zu Pulver gemacht, und eingenommenem Bildlein wunderbar erhalten worden.

XII.

EBen ſolche Wundergeneſung erhielt auf gleiche Weis Hans Michel Kober von Münſter, welcher durch ein hitziges Fieber in äuſſerſter Todsgefahr von aller menſchlicher Hülf verlaſſen, durch etliche Meſſerſpitz voll Pulver eines zerſtoſſenen Einſidler Mutter Gottes-Bildlein wieder einsmal aller Gefahr befreyet worden.

XIII.

DJe Frau Priorin zu St. Catharinä-Thal Dominica Joſepha von Rothenberg, war zwey Jahr nach ihrer H. Profeſſion erblindet; jedoch aber, nachdem ſie etwas weniges von einem irdiſchen Einſidler Bildlein aus feſtem Vertrauen eingenommen hatte, wiederum des Geſichts theilhafftig worden.

Sodann als in den 1730ger. Jahren die Viehſucht in ſelber Gegend eingeriſſen, und ſie in die Stallungen einige dergleichen warhaffte Bildnuſſen geſetzt hatte: wurde ihr Vieh zu jedermanns Verwunderung gantz unbeſchädiget erhalten.

Drittens wurde ſie nicht weniger einer ſonderba-

derbaren him̃liſchen Gnadenhülf gewürdiget, als ſie etwelche von dieſen irdenen Bildlein in ihre Felder vergraben, und bey darauf entſtandenem Hagelwetter ſchadlos davon gekommen: wo doch übrigens ringsherum alles gäntzlich verherret worden.

XIV.

R. P. von Rothenhan S. J. Dom-Prediger zu Bamberg konte in einem Anno 1732. anhero überſchickten Brief nicht genug anrühmen jene Wunderwürckungen, ſo die Einſidliſche irdene Mutter Gottes Bildlein an verſchiedenen krancken Perſonen gehabt, welche ſich derenſelben mit wahrem Vertrauen bedienet hatten.

XV.

FRantz Köpffer Eremit zu Berckan im Elſaß erledigte ſich im Chriſtmonat 1727. durch ein dergleichen aus feſtem Vertrauen eingenommenes irdenes Mariä-Bildlein von einer ſchweren Kranckheit, ſo ihm böſe Leut durch Malefitz verurſachet hatten.

XVI.

JOſeph Beitelrock Uhrenmacher zu Conſtantz wolte bereits ſein mit einem Leibsſchaden behafftes Kind nach vielfältig gebrauchten Medicinen einem Artzt zum Schnitt anvertrauen, als ſolches durch nutzlichen Gebrauch eines Einſidler Mariä-Bildleins einsmal zu jedermanns Verwunderung glücklich curiert wurde.

XVII.

EIne ſchrifftliche von Johann Baptiſt Zangrandi und Johann Baptiſt Bellos Burgerlichen Handels-Männern zu Bruchſal verfertigte Urkund lehret uns die gebührende Ehrerbietigkeit gegen denen Marianiſch-Einſidliſchen auch nur auf Papier gedruckten Bildnuſſen zu tragen. Sintemalen Anno 1741. den 22. Wintermonat in der Kuche ihrer Behauſung durch Unachtſamkeit eines Bedientens Feuer ausgekommen, welches, weil es vier Stund lang nicht wahr genommen wurde, allbereit alles angetroffene Holtz, Kåſten und Kuchengeſchirr zu Aſchen gebrennet, auch ſchon würcklich an drey Orten an nächſt gelegenen Korn-Speicher durchgedrungen hatte: jedannoch aber (wie jedermann ſicher glaubt) wegen einer iñerhalb der Kuchenthůr angehefften papierenen Einſidliſchen Mariä-Bildnuß weiteren Schaden zu verurſachen verhinderet worden; maſſen gedachtes Bild ſich von den unteren und oberen Någeln los gemacht, zuſamen gerollet, und nur an beyden mittleren Någeln hangend der Wuth des Feuers ſolang widerſetzet, bis genugſame Hülf zu löſchen vorhanden war. Derohalben iſt ſolches alsdann von der ringsherum angebrennten Thůr abgenommen, in eine Rahm gefaſſet, und mit folgender gedruckten Zeugnuß verſehen worden.

„Dieſes gnadenreiche Bild Mariæ Einſidlenſis war in dem unglůcklichen Zufall einer „Feuersbrunſt an einer Thůr angeheſſtet: die „Verkleidung der Thůr, wie auch die Thůr

„ ſelb-

„ ſelbſten, woran dieſes Bild gehefftet gewe-
„ ſen, ſeind von dem Feuer gantz beſchädiget
„ worden; das Bild aber, auſſer das es ſchwartz
„ worden, unbeſchädiget geblieben.

XVIII.

R. P. Chriſtophorus di Venezia Franciſcaner Ordens, Prediger zu Boulogne ſchrieb An. 1744. ſeine gute Geneſung von einer gefährlichen Kranckheit nichts anders, als allein dem Gebrauch eines irdenen Einſidler Mariä-Bildleins zu.

XIX.

R. P. Joſephus Heller S. J. Miſſionarius in weit entlegenen unchriſtlichen Länderen berichtet den 5. Herbſtmonat 1746. von Theſſalonica aus Griechenland, daß er bey einem entſtandenen Meerſturm, und dabey angetroheten unentbehrlichen Schiffbruch ein ſolches Mariä-Bildlein ins Waſſer geworffen, zugleich ſeine Mitgeſpanen zu feſtem Vertrauen, und Gelübd eines wochentlichen Roſenkrantzes zu Ehren der Einſidliſchen Himmels-Königin angemahnet habe: wordurch dann das Meer beſänfftiget, und alle Gefahr glücklich abgewendet worden ſey. Andere Würckungen zu geſchweigen, welche die neu-bekehrte Chriſten immerzu von dieſen Bildlein erhalten.

XX.

DIe Krafft dieſer irdenen Bildlein hat nicht minder erfahren die Ehefrau des Hr. Johañ Thomä Condutſch Amtſchreibers zu Bon-

täffel in Oeſterreich, welche den 22. Aprill 1751. dardurch dem unumgänglichen Tod annoch entriſſen wordẽ, den ihre eine Waſſerſucht währender Schwangerſchafft (ungeacht aller anderen angewendten geiſtlich- und weltlichen Hülfsmitteln) zu ziehen wollen. Dann ſobald ſie auf Einrathen einer Nachbarin etwas weniges von einem ſolchen Bildlein geſchaben, und nach zuvor gebetteten drey Vatter unſer, und Ave Maria, verträulich eingenommen hatte: ſobald hörete auch alle Gefahr ſichtbarlich auf, und konte ſie ohne fernere Schmertzen gebähren. Wie ſolches neben ihr und ihrem Ehemann auch zugleich daſiger Pfarrherr ſchrifftlich bezeuget, und mit einem überſchickten Opffer bekräfftiget haben.

WIr beſchlieſſen hiermit dieſes Buch, und zwar in eben dem Namen, in welchem wir es angefangen: mit wiederholter demüthigſter Bitt, Maria unſer allerſeligſte Jungfräuliche Mutter Gottes wolle ihre mildreiche Gnadenhänd in dieſem ihrem von Gott geheiligten Wohnſitz über alle hülffbedürfftige Chriſten, ſo ihr Vertrauen andächtig dahin nehmen, gleichwie bishero, alſo auch fürdershin ausſtrecken, ihnen in allen ihren Anliegen gnädiglich beyſtehen, und durch ihre mächtige Fürbitt bey Gott alles verſchaffen, was zu eines

jeden Nutzen und Wohlfart gereichen mag: hingegen aber alles abwenden, was Leib und Seel ſchädlich oder nachtheilig ſeyn kan. Anbey der getröſten Zuverſicht lebend, es werden künfftighin jene, ſo mit ein oder der anderen wahrhafften Wunderhülf von dannen begnadet worden, ſelbe zu Vermehrung der Ehr Mariä, und Auferbauung aller Chriſtglaubigen fleiſſiger, als etwann bishero geſchehen, allhier bey der Convent-Porten dem hierzu beſtellten Notario unbeſchwert anzeigen, um dieſes angefangene Wercklein ferners fortführen, und der Chriſtlichen Welt kund machen zu können, was Troſt und Hülf die wunderthätige Einſidliſche Gnadenmutter jederzeit unter ihre getreue Pflegkinder auszutheilen pflege.

E N D E.

Regiſter
über dieſe dreyfache Einſidliſche
Chronick.

Erſter Theil

Von dem Leben und Tod des H. Meinradi, ſamt Urſprung und Einweyhung der H. Capell.

I. Capitel
Geburt, Herkommen, Auferziehung und Beruff des H. Meinradi. pag. 16
II. Capitel
St. Meinrad begiebt ſich auf den Etzel, und führt allda ein einſames Leben. 21
III. Capitel
St. Meinrad ziehet von dem Etzelberg in den finſteren Wald, anjetzo Einſidlen genannt. 26

IV. Capitel
Martyr und Tod des H. Meinradi. 30
V. Capitel
Wunderwerck nach dem Tod des H. Meinradi. - - - - - 38
VI. Capitel.
Ausreutung des finſteren Walds, und Anfang des Gotteshauſes durch St. Benno des zweyten, und St. Eberhard des dritten Einſidlers. - - - 41
VII. Capitel
Göttliche Einweyhung U. L. Frauen Capell zu Einſidlen. - - - - 52
VIII. Capitel
Die Römiſche Päbſt beſtättigen die göttliche Einweyhung, und verleihen hierauf vollkommenen Ablaß. - - 58
IX. Capitel
Beſchreibung der H. Capell, und der HH. Reliquien, ſo in dem Kirchenſchatz dieſes Gotteshauſes befindlich. - - 67
X. Capitel
Aufnahm des Gotteshauſes Einſidlen durch verſchiedene von denen Römiſchen Kayſeren demſelben ertheilten Freyheiten und Schanckungen. - - - - 79

Zwey-

Zweyter Theil
Von der Regierung und Leben der Einſidler Herren Abbten, ſamt denen an Heiligkeit berühmt- und anderwerts poſtulierten Religioſen.
Das I. Capitel.
Anzahl der Herren Abbten.

1 St. Eberhardus 98
2 St. Thietlandus 100
3 St. Gregorius 102
4 Wirandus 106
5 Embricius 107
6 Hermannus 108
7 Heinricus I. 109
8 Selingerus 109
9 Rudolphus I. 110
10 Gero 111
11 Wernerus I. 112
12 Rudolphus II. 113
13 Wernerus II. 114
14 Udalricus I. 115
15 Berchtoldus 115
16 Conradus I. 116
17 Anſelmus 117
18 Udalricus II. 117
19 Petrus I. 118
20 Heinricus II. 119
21 Joannes I. 119
22 Joannes II. 122
23 Conradus II. 122
24 Heinricus III. 123
25 Nicolaus I. 125
26 Marquardus 126
27 Petrus II. 126
28 Ludovicus I. 127
29 Hugo 127
30 Burcardus 128
31 Rudolphus III. 130
32 Franciſcus 131
33 Geroldus 132
34 Conradus III. 134
35 Ludovicus II. 139
36 Joachimus 141
37 Adamus 143
38 Udalricus III. 144
39 Auguſtinus I. 145
40 Placidus 147
41 Auguſtinus II. 149
42 Raphael 151
43 Maurus 152
44 Thomas 154
45 Nicolaus II. 155

Das II. Capitel.

Anzahl der Heiligen und poſtulierten Religioſen.

St. Adelgot 175
St. Adelhelmus 177
St. Adelricus 157
Adelbertus 180
Andreas 179
Bernardus 183
Bonifacius 175
Burcardus 177
Chriſtophorus 174
St. Cuno 166
Eberhardus I. 173
Eberhardus II. 173
Etticon 183
Euſtachius 175
Florat 183
St. Fridericus 181
St. Frowinus 178
Gebenus 174
St. Gerold 166
Gregorius 180
Hartmannus I. 172
Hartmannus II. 175
Heinricus 171
Hermannus. I. 172
Hermannus II. 174
Notkerus 183
Joannes 174
Okerus 176
Reginboldus 177
Rumoldus 171
Sigefridus 180
Thüringus 176
Waltharius 180
Warmannus 170
St. Wolfgangus 161
Wolfgangus 179
Udalricus I. 172
Udalricus II. 172
St. Ulrich. 166

Drit-

Dritter Theil

Von denen Wunderwercken, ſo durch Fürbitt der hieſigen Jungfräulichen Gnadenmutter hin und wieder erhalten worden.

I. Capitel

Von Bekehrung der Sünder. - pag. 186

II. Capitel

Von Bekehrung der Irrgläubigen. 202

III. Capitel

Von Beſeſſenen, Zauberey und Teufels-Bündnuſſen. - - - - - - - 220

IV. Capitel

Von Donner, Hagel, und Ungewitter. 239

V. Capitel

Von Feuersbrunſten. - - - - - 243

VI. Capitel

Von Waſſergefahren. - - - - 269

VII. Capitel

Von tödtlich Verwundten durch Krieg, Mörder, und andere Unglücksfäll. - 320

VIII. Ca-

VIII. Capitel

Von gefährlichen Fällen ſowohl von Gebäuen, Bäumen und Pferden, als anders woher. - - - - - - - - - - 363

IX. Capitel

Von Kriegsgefahren und Unruhen. - 418

X. Capitel

Von Gefangenen. - - - - - - - 443

XI. Capitel

Von Unfruchtbaren, Schwangeren und Gebährenden. - - - - - - - - 462

XII. Capitel

Von Blinden. - - - - - - - - - 477

XIII. Capitel

Von Stummen und Gehörloſen. - 497

XIV. Capitel

Von Krummen, Lahmen und Gliederſüchtigen. - - - - - - - - - - - 508

XV. Capitel

Von Brüchen und Leibsſchäden. 553

XVI. Capitel

Von Grieß und Stein-Schmertzen. - 565

XVII. Capitel

Von Krebs, Geſchwär, und Geſchwulſten. 569

XVIII. Capitel

Von Peſt und gifftigen Seuchen unter Menſchen und Viehe. - - - 576

XIX. Capitel

Von allerhand Gattung Fieber. - 584

XX. Capitel

Von Geſchwulſt und Waſſerſucht. 595

XXI. Capitel

Von der Fallenden Sucht. - - - 600

XXII. Capitel

Von der Toll-und Haubtſucht. - - 608

XXIII. Capitel

Von unterſchiedlichen auſſerordentlichen und theils unbekannten Kranckheiten. 617

XXIV. Capitel

Von allerhand Gefahren das Leben, Ehr Haab und Gut zu verlieren. - 646

XXV. Capitel

Von den irdenen Mariä-Bildlein, und anderen geweyhten Sachen hieſigen fürſtlichen Gotteshauſes. - - 660

Ende des Regiſters.

Druckfehler

Welche nachfolgender Weis zu leſen: Die übrige aber wird der günſtige Leſer ſelbſten zu verbeſſeren wiſſen.

Bl.	Zeil	Fehler	lieſe
42	11	34. Jahr, - - -	44. Jahr.
65	18	1578. - - - - -	1518.
158	18	Zuch - - - - - -	Zucht.
186	6	Wollfart - - -	Wallfart
211	17	Reichs-Sadt - -	Reichs-Stadt.
227	14	den - - - - - -	dem
246	9	in - - - - - - -	in dem
353	12	ſetzt - - - - -	ſetzte
367	19	ſchladlos - - -	ſchadlos
428	3	hatte - - - -	hatten
444	21	dieweil - - -	maſſen
479	24	Him̃els-König -	Him̃els-Königin
495	14	ſo dann - - -	ſodann
505	28	an - - - - - -	an dem
518	13	Gliedere - - -	Glieder
541	14	ab er - - - -	aber
559	23	zum Großwyr - - -	zu Goßwyr
562	25	Maritz - - - -	Mauritz
599	21	aufſchob - - -	aufgeſchoben
600	11	XXI. - - -	XIII.
620	25	alſo gleich - -	alſogleich

Einsidlische Chronik in 3 theil verfaßt

Einsiedlen 1752

H.mon. 101
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10029634-0
VD18 14422468-001